PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

LENIN

WERKE

35

HERAUSGEGEBEN AUF BESCHLUSS
DES IX. PARTEITAGES DER KPR(B) UND DES
II. SOWJETKONGRESSES DER UdSSR

DIE DEUTSCHE AUSGABE ERSCHEINT
AUF BESCHLUSS DES ZENTRALKOMITEES
DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI
DEUTSCHLANDS

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS BEIM ZK DER KPdSU

W.I. LENIN

WERKE

INS DEUTSCHE ÜBERTRAGEN
NACH DER VIERTEN RUSSISCHEN AUSGABE

DIE DEUTSCHE AUSGABE
WIRD VOM INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED BESORGT

DIETZ VERLAG BERLIN

1979

W. I. LENIN

BAND 35

FEBRUAR 1912 – DEZEMBER 1922

DIETZ VERLAG BERLIN

1979

Originaltitel:

В. И. ЛЕНИН · СОЧИНЕНИЯ
© Politisdat, Moskau 1950
© Deutsche Übersetzung:
Dietz Verlag Berlin 1962

6. Auflage 1979
Dietz Verlag Berlin
Lizenznummer 1
LSV 0056
Printed in the German Democratic Republic
Satz: LVZ-Druckerei „Hermann Duncker", Leipzig III/18/138
Druck und Binden: INTERDRUCK, Graphischer Großbetrieb Leipzig III/18/97
Best.-Nr.: 735 076 1
DDR 7,50 M

VORWORT

Band 35 enthält Briefe, Telegramme und Notizen, die Lenin in der Zeit von Februar 1912 bis Dezember 1922 geschrieben hat.

Die Dokumente des Bandes widerspiegeln die Tätigkeit W. I. Lenins in der Periode des neuen Aufschwungs der Arbeiterbewegung, in den Jahren des imperialistischen Weltkriegs, während der Vorbereitung und Durchführung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und in den ersten fünf Jahren des Bestehens der Sowjetmacht.

Die Briefe aus den Jahren des neuen revolutionären Aufschwungs – an die Redaktion der „Prawda", an J. M. Swerdlow und an andere – zeigen, wie W. I. Lenin die legale bolschewistische Zeitung „Prawda" und die bolschewistische Fraktion der IV. Reichsduma anleitete, und enthalten richtunggebende Hinweise zur nationalen Frage.

Eine Reihe von Briefen an A. M. Gorki, G. K. Ordshonikidse und andere zeigt, wie W. I. Lenin darum kämpfte, die Kräfte der Partei auf dem Boden der Beschlüsse der Prager Konferenz zusammenzuschließen, und wie er gegen den von Trotzki organisierten parteifeindlichen Augustblock kämpfte.

Ein großer Teil der Briefe dieses Bandes illustriert den Kampf W. I. Lenins gegen den imperialistischen Krieg, entlarvt das Kautskyanertum und den Opportunismus Trotzkis und seiner Anhänger. Lenin wendet sich entschieden gegen die opportunistischen Schwankungen und die Intrigen der Gruppe Bucharin, Pjatakow, Bosch; kritisiert in mehreren Briefen die inkonsequente, versöhnlerische Haltung, die Sinowjew und Schljapnikow dieser Gruppe gegenüber einnahmen. Diese Briefe vermitteln ein Bild davon, wie W. I. Lenin die revolutionäre Tätigkeit der bolsche-

wistischen Organisationen in Rußland anleitete und wie er auf der Grundlage der Prinzipien des proletarischen Internationalismus um den Zusammenschluß der linken Elemente der internationalen Sozialdemokratie zum Kampf gegen den Sozialchauvinismus und für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg kämpfte.

Der Band enthält eine beträchtliche Anzahl von Briefen W. I. Lenins an Inès Armand, in denen äußerst wichtige Thesen über die Theorie und die Taktik der Bolschewiki zu Fragen des Krieges, des Friedens und der Revolution enthalten sind. Besondere Aufmerksamkeit wird darin der Frage gewidmet, wie sich die Bolschewiki zur Losung der „Vaterlandsverteidigung" verhalten.

Die Briefe und Telegramme der Jahre 1918–1920 enthalten Direktiven W. I. Lenins zu Fragen der Landesverteidigung, Kampfaufgaben an die Rote Armee und Hinweise, wie das sowjetische Hinterland gefestigt werden muß.

Einige Briefe enthalten eine scharfe Kritik an der Arbeit des Revolutionären Kriegsrats und Trotzkis. Lenin fordert von ihnen, daß sie energischer vorgehen und bei der Zerschlagung des Feindes keine Verzögerungen eintreten lassen.

Die Briefe aus den Jahren 1921–1922 beschäftigen sich hauptsächlich mit Fragen, die mit der Festigung des Sowjetstaates, der Planung der Volkswirtschaft und der Elektrifizierung des Landes zusammenhängen. Ein beträchtlicher Teil der Dokumente aus dieser Periode ist der Aufgabe gewidmet, die Arbeit des Staatsapparats zu verbessern: Kampf gegen den Bürokratismus, richtige Auswahl der Kader, systematische Kontrolle über die Durchführung der Beschlüsse sowie Heranziehung der werktätigen Massen zur Verwaltung des Staates.

Die Briefe aus diesen Jahren zeigen die besondere Fürsorge W. I. Lenins für die Wissenschaftler und Schriftsteller, für die Entwicklung der sowjetischen Kultur, Wissenschaft und Technik. Dies gilt für die Briefe über die Propagierung des Plans für die Elektrifizierung des Landes, über die Bedeutung der Erfindungen auf dem Gebiet des Rundfunks, über die Schaffung eines Wörterbuchs der russischen Sprache der Gegenwart, über die Arbeit der Bibliotheken und Schulen. Das gilt auch für die Briefe, in denen Lenin Hinweise gibt zur Sammlung von Material über die Geschichte des Bürgerkriegs und die Geschichte der Sowjetrepublik.

Der Band enthält 175 Dokumente, die erstmalig in den Werken W. I. Lenins erscheinen (diese Dokumente sind im Inhaltsverzeichnis des Bandes durch ein Sternchen –* gekennzeichnet); darunter sind 23 Dokumente, die zum erstenmal veröffentlicht werden.

Die im 35. Band enthaltenen Briefe und Telegramme sind chronologisch geordnet; die vor dem 14. Februar 1918 aus Rußland abgesandten Schriftstücke tragen das Datum alten Stils, alle anderen Dokumente sind nach neuem Stil datiert. In den von Lenin datierten Briefen wird das Datum an derselben Stelle und in derselben Form wie im Original wiedergegeben. In den Fällen, wo Lenins Manuskript kein Datum enthält, bringt es die Redaktion am Ende des Briefes.

Außer kurzen Anmerkungen wurde dem Band ein alphabetisches Register der im Text der Briefe vorkommenden Pseudonyme, Decknamen und Initialen und der damit bezeichneten Personen beigefügt.

Die deutsche Ausgabe enthält ferner eine Liste mit der Übersetzung der fremdsprachigen Zeitungen und Zeitschriften.

1 9 1 2

1

AN A. M. GORKI

Lieber A. M.!

Demnächst senden wir Ihnen die Konferenzbeschlüsse[1]. Endlich ist es gelungen, dem Liquidatorengesindel zum Trotz, die Partei und ihr Zentralkomitee wiederherzustellen. Ich hoffe, Sie werden sich zusammen mit uns darüber freuen.

Wollen Sie nicht ein Maiflugblatt schreiben? Oder eine kleine Flugschrift im Geiste des 1. Mai? Kurz und „herzerhebend", ja? Machen Sie es wie in alten Zeiten – denken Sie an 1905 – und geben Sie kurz Bescheid, wenn Sie Lust haben, etwas zu schreiben. In Rußland gibt es zwei oder drei illegale Druckereien, und das ZK würde wahrscheinlich mehrere zehntausend Exemplare nachdrucken. Gut wäre es, wenn wir eine *revolutionäre* Flugschrift von der Art der „Märchen" in der „Swesda"[2] hätten. Ich bin sehr, sehr froh, daß Sie der *„Swesda"* helfen. Wir haben es verdammt schwer mit ihr – sowohl die inneren als auch die äußeren und die finanziellen Schwierigkeiten sind unermeßlich –, aber dennoch halten wir uns vorläufig.

Ich drücke Ihnen die Hand. *Lenin*

PS. Der „Sowremennik" war also gescheit genug einzugehen! Da hat er gut daran getan.

Geschrieben im Februar 1912.
Geschickt von Paris nach der Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1925.

Nach dem Manuskript.

2

AN A. M. GORKI

Lieber A. M.!

Ich freue mich sehr, daß Sie einverstanden sind, es mit der Abfassung eines Maiflugblattes zu versuchen.

Die Konferenzbeschlüsse lege ich bei.

Das „Shiwoje Delo" habe ich gesehen. Ein widerliches liquidatorisches Blatt, das mit verdeckten Karten spielt. Eine liberale Predigt; sind froh, daß die Polizei es verhindert, die Frage der Partei offen aufzurollen.

Die „*Swesda*" wird entweder als Wochenzeitung *oder täglich als Kopekenzeitung* weiter erscheinen. Mit Ihren großartigen „Märchen" haben Sie der „Swesda" sehr, sehr geholfen, und darüber habe ich mich außerordentlich gefreut, so daß die Freude – um es geradeheraus zu sagen – größer war als der Kummer über Ihr „Techtelmechtel" mit den Tschernow und den Amphiteatrow ... Brr! Offen gestanden bin ich froh, daß es bei denen „zum Krachen kommt".

Aber daß Sie nicht wissen, wovon Sie leben sollen und wo Sie Ihre Sachen herausbringen können, das ist schlimm. Weiß Gott, Sie hätten den Blutegel Pjatnizki längst davonjagen und einen ehrlichen Menschen, einen einfachen Verwalter beim „Snanije" anstellen sollen (vielleicht ist es schon zu spät, ich weiß es nicht)!!! Ja, wenn das Wörtchen wenn nicht wär ... Das wäre eine Goldgrube ...

Roshkows „Irkutskoje Slowo" bekomme ich sehr selten zu Gesicht. Der Bursche ist Liquidator geworden. Und Tschushak ist ein ausgemachter Blödian, ein Erznarr, mit Prätentionen. Ihr *Lenin*

Maria Fjodorowna vielen Dank für den Brief nach Moskau und tausend Grüße!

Geschrieben Februar–März 1912.
Geschickt von Paris nach der Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1927. *Nach dem Manuskript.*

3

AN G. SCHKLOWSKI

Lieber Genosse!

Ich beeile mich, auf einige Ihrer Fragen zu antworten. Das Referat über die Konferenz ist notwendig und äußerst wichtig. Ich hoffe, Sie werden, nachdem Sie sich einmal ans Werk gemacht haben, die *ganze* Schweiz und nicht nur zwei Städte bereisen.

Sie schreiben: „Aus der Mitteilung kann ich keine Schlüsse ziehen hinsichtlich der Schritte, die von der Konferenz unternommen wurden, um die verschiedenen Strömungen im Ausland und die nationalen Organisationen heranzuziehen."

Aber in der *Mitteilung* ist doch klar und deutlich gesagt, daß die *„Wperjod"-Leute*[3] + *Trotzki* + *Plechanow* eingeladen waren, die nationalen Organisationen aber dreimal? Was wollen Sie denn noch?

Lunatscharski hatte bei Sinowjews Referat in Paris die Unverschämtheit zu sagen, hier sei ein „Gaunerkniff"* angewandt worden, denn, so sagte er, eingeladen habe nicht die Konferenz, sondern die bereits *eingetroffenen* Delegierten. – Nun, ist dieser Lunatscharski nicht ein Lump? 23 Sitzungen = 12 Tage: wenn man nicht *vorher* eingeladen hätte, dann hätten die Eingeladenen die Hälfte versäumt (Briefe absenden, Treffpunkte festlegen, Anreise – rechnen Sie sich das aus!). Aus dem Brief Trotzkis aber ist ersichtlich, daß 7 *Personen* eingeladen haben = $^1/_2$ der Gesamtzahl von 14.

Ich war *gegen* die Einladung, aber die Delegierten *luden* sowohl die „Wperjod"-Leute als auch Trotzki und Plechanow *ein*.

Vorsitzender der Mandatskommission war der *Delegierte von Kiew* (ein Menschewik). Sogar Trotzki hat (notgedrungen!) anerkannt, daß dies eine wirkliche Organisation ist.

Wem wird denn der Arbeiter Glauben schenken? Der Kiewer *Organisation* oder den Schreihälsen im Ausland?

* ‚Gaunerkniff" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

Den Gerüchten dürfen Sie nicht glauben. Weder die Plechanowleute noch die „Wperjod"-Leute, *niemand* hat die Konferenz verlassen. Es waren insgesamt *zwei* parteitreue Menschewiki da: einer von Kiew – er benahm sich vollkommen korrekt und ging im allgemeinen *mit uns*. Der *Jekaterinoslawer* war furchtbar streitsüchtig, **aber auch er hat** *die Konferenz* **nicht verlassen,** sondern brachte lediglich „Proteste" im Geiste Plechanows ein.

Der Jekaterinoslawer Delegierte legte einen *eigenen* Resolutionsentwurf über die Konstituierung vor, worin er *voll und ganz anerkannte*, daß *alle* benachrichtigt worden seien, und gegen diejenigen protestierte, die nicht erschienen waren; er wollte jedoch, daß man sich als Konferenz der *russischen* Organisationen konstituierte. Er blieb mit diesem Vorschlag *allein*.

Jetzt sind 12 Delegierte in Rußland und erstatten überall Bericht. Aus Petersburg, Moskau, Kiew, Samara, Nikolajew und Tiflis *sind bereits Briefe* darüber *eingegangen*. Die Arbeit ist in Fluß gekommen und wird weiter laufen.

Der „Bund" + die Letten versuchen, eine Konferenz mit den Liquidatoren zusammenzuschustern. Sollen sie es doch probieren! Wir brauchen Taten, meine Herren, und nicht Worte!! Ohnmächtig wart ihr (+ Trotzki + „Wperjod"-Leute) seit dem 26. XI. 1910, als Trotzki die Einberufung einer Konferenz verkündete, und ohnmächtig werdet ihr bleiben.

Mit den Liquidatoren haben *wir*, hat die *Partei* gebrochen. Soll man doch versuchen, eine andere SDAPR *mit* den Liquidatoren zu schaffen! Das ist zum Lachen.

Die sozialdemokratische Dumafraktion ist *direkt* weder für uns noch für die anderen. Aber erstens waren auf unserer Konferenz 2 Abgeordnete[4]; zweitens werden in der *„Swesda"* unter den Mitarbeitern 9 sozialdemokratische Abgeordnete aufgeführt, im *„Shiwoje Delo"* der Liquidatoren 4. Da haben Sie Tatsachen!

Bei den Letten führen die Bolschewiki Krieg gegen ihr Zentralkomitee.

Nun, ich wünsche Ihnen Erfolg! Grüßen Sie alle Freunde.

Ihr *N. Lenin*

Geschrieben am 12. März 1912.
Geschickt von Paris nach Bern.

Zuerst veröffentlicht 1930. *Nach dem Manuskript.*

4

AN G. SCHKLOWSKI

Lieber Genosse! Nadja hat heute mein Brieflein an Sie abgeschickt. Damit kein Mißverständnis entsteht und Ihnen in Ihrem Referat kein Irrtum unterläuft, will ich Ihnen schnell mitteilen, daß *gestern* in Paris eine Versammlung von „Sozialdemokraten" stattgefunden hat, die Gegner der Konferenz sind. *Alle* haben eine Protestresolution gegen die Konferenz angenommen (die Plechanowleute ebenso wie die „Golos"- und die „Wperjod"-Leute, die Versöhnler und tutti quanti*) und noch so etwas Ähnliches wie meinen Ausschluß aus dem Int. Soz. Büro[5] (ich gebe das nach Gerüchten wieder, denn Bolschewiki und Anhänger der Konferenz waren natürlich *nicht* in der Versammlung[6]).

Selbstverständlich kann man über all das nur lachen. Wenn diese Herren es nicht einmal fertiggebracht haben, das Auslandsbüro des ZK in der Hand zu behalten (machen Sie sich in Ihrem Referat darüber lustig, nehmen Sie Plechanows Grabrede in Nr. 15 des „Dnewnik", 2. Beilage, zum Anlaß!), dann können sie jetzt erst recht nichts mehr auf die Beine stellen. Nun mal los, meine Lieben, nicht Worte, sondern Taten: Ihr rühmt euch, ihr hättet euch vereinigt. Bitte, vereinigt euch in der *„Nascha Sarja"* und im *„Shiwoje Delo"*, vor allem aber im *„Golos Sozial-Demokrata"*.

Spaßvögel sind das!

Ich drücke Ihnen die Hand und wünsche Ihnen Erfolg. Ihr *Lenin*

Geschrieben am 13. März 1912.
Geschickt von Paris nach Bern.
Zuerst veröffentlicht 1930. *Nach dem Manuskript.*

* alle ihresgleichen. *Die Red.*

5

AN G. K. ORDSHONIKIDSE UND DIE ÜBRIGEN MITGLIEDER DES RUSSISCHEN BÜROS DES ZK

28. III. 1912

Liebe Freunde! Es verdrießt und beunruhigt mich *schrecklich*, daß unsere (und Ihre) Beziehungen und Verbindungen *völlig* desorganisiert sind. Wahrhaftig, man könnte schier verzweifeln! Statt Briefe zu schreiben, bringen Sie nur lauter kurze Ausrufe im Telegrammstil zu Papier, aus denen man absolut nicht klug werden kann.

1. Von Iwanowitsch kein Wort. Was macht er? Wo ist er? Wie geht es ihm?[7] Wir brauchen verdammt nötig einen legalen Mann in oder bei Petersburg, denn dort steht es schlecht. Es ist ein verbissener und schwieriger Kampf. Wir haben weder Informationen noch eine Führung noch eine Aufsicht über die Zeitung.

2. Kein einziger der Konferenzler verschafft uns Verbindungen. Nicht einer, nicht eine. Das ist doch ein völliges Fiasko!

3. Vernünftige, klare Resolutionen mit dem Hinweis, von welcher Organisation, mit der Erklärung, daß man den Beschlüssen zustimmt, mit der Bestätigung, daß der Delegierte dieser Organisation teilgenommen hat, daß er angekommen ist, Bericht erstattet hat – von nirgends!! Sollte es denn wirklich nicht klar sein, welcher Unterschied besteht zwischen solchen offiziellen Resolutionen und Briefen privater Natur mit Ausdrücken wie: „ganz ordentlich" – „großartig" – „haben gesiegt" usw.? Keine Resolutionen aus Kiew und aus der Stadt Sawkas[8]. Nikolai hat einen Brief geschickt, der eine Reihe von Freudenrufen enthält, sonst aber heillos verworren ist. Er taugt absolut zu nichts, weder für die Presse noch zur offiziellen Verwendung: Wurden alle Resolutionen verlesen? Wurde ihr Inhalt gebilligt? Wie lautet der Text der Resolutionen über die

Konferenz? Schließt man sich mit den Liquidatoren am Ort zusammen? Nicht eine einzige (nicht eine einzige!) dieser grundlegenden, elementaren Fragen wird beantwortet. Verbindungen mit dieser Stadt (außerordentlich wichtig!) hat man uns nicht eine einzige vermittelt. Ist das denn nicht ein Fiasko? Ist das denn nicht ein Hohn auf wirkliche Arbeit?

4. Resolutionen mit der Forderung nach dem Geld von nirgends, nicht eine einzige! Einfach eine Schande.

5. Weder aus Tiflis noch aus Baku (unerhört wichtige Zentren) ein vernünftiges Wort; wurden Referate gehalten? wo sind die Resolutionen? Schmach und Schande!

6. Von nirgends auch nur ein einziger Nachdruck der „Mitteilung" oder wenigstens eines *Teils* davon, weder gedruckt noch hektographiert! Eine Schande.

7. Auch über die Plattform gibt es keine exakte schriftliche Antwort. Wird man sie herausgeben? Wann? Wurde sie vollinhaltlich bestätigt? Wir müssen sie im Zentralorgan veröffentlichen, haben aber keine genauen Nachrichten.

8. Man muß noch einmal alle Organisationen aufsuchen und überall exakte, offizielle, ausführliche, vernünftige, klare Resolutionen durchbringen: a) über die Vertretung auf der Konferenz wie auch zur Sache selbst, b) darüber, daß man sich dem ZK anschließt, c) gegen die Liquidatoren – konkret gegen die am Ort und allgemein – und d) mit der Forderung nach dem Geld.

9. Mit dem Geld steht es schlecht, schicken Sie uns einen Beschluß, der uns das Recht auf gerichtliche Beitreibung gibt. Von den Deutschen kam eine Absage. Ohne Gerichtsverfahren sind wir in 3–4 Monaten völlig am Ende.

10. Wenn Sie *keine* Geldquellen haben, muß man das Budget sofort radikal revidieren: unsere finanzielle Lage ist völlig unhaltbar, und wir gehen dem Bankrott entgegen.

11. Der „Vorwärts" vom 26. März bringt einen wütenden und niederträchtigen redaktionellen Artikel gegen die Konferenz. Es ist klar, daß das Trotzki gemacht hat. Die Konferenz hat eine große Schlacht ausgelöst, Rußland aber schweigt. Es liegt kein Grund vor, zu prahlen und sich zu brüsten: alle kennen den „Vorwärts" und die Proteste, aus Rußland aber kein Wort.

Ergebnis: das ist Zusammenbruch und Desorganisation. Die Organisationen aufsuchen und Verbindungen aufnehmen. Akkurater Briefwechsel. Die Mitteilung nachdrucken, wenigstens durch Hektograph. Sonst ist alles nur Aufschneiderei.

Lenin

Übergeben Sie den Brief S. zur Weiterleitung. Alles Gute.

Geschickt von Paris nach Tiflis.
Zuerst veröffentlicht 1934.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

6

AN C. HUYSMANS

Werter Genosse Huysmans!

Ich danke Ihnen für die Zusendung der Pariser „Resolution".

Wie ich Ihnen bereits schrieb, hat die Konferenz der SDAPR die Liquidatoren und die verschiedenen Auslandsgruppen, die Desorganisation in unsere Partei bringen und in Rußland keinen Boden haben, verurteilt.[9] Einerseits haben gegenwärtig in Paris gerade Gruppen dieser Art für die erwähnte Resolution gestimmt. Nach altem Brauch haben alle Verurteilten das Recht, 24 Stunden lang ihre Richter zu schmähen. Die Unterzeichner der Resolution haben sehr ausgiebig von diesem Recht Gebrauch gemacht und es vielleicht sogar mißbraucht.

Anderseits gibt es Gruppen, die zur Konferenz *eingeladen waren*, aber nicht an ihr teilnehmen wollten. Jetzt „protestieren" sie und versuchen, eine andere Konferenz einzuberufen, wobei sie die Götter als Zeugen dafür anrufen, daß sie für die Einheit sind. Das ist eine sehr originelle Art und Weise, zur Einheit zu gelangen! Wir werden ja sehen, ob sie in Rußland etwas Ernstzunehmendes zustande bringen. So leicht es ist, in Paris für Resolutionen voll Geschimpfe zu stimmen, so schwer ist es, in Rußland etwas Reales zu vollbringen. Und Paris, Wien usw. haben doch kein Recht, im Namen Rußlands zu sprechen.

Auf jeden Fall sind die Unterzeichner der Pariser Resolution ein bißchen voreilig, wenn sie anfangen, von „Spaltung" zu reden. Um eine Spaltung nachweisen zu können, muß man die Existenz von – mindestens! – zwei Zentralkomitees *in Rußland* nachweisen. Das gibt es vorläufig nicht.

Was den Bürger Plechanow betrifft, so hat ihn das ZK bereits vor

mehr als einem Monat von den Resolutionen der Konferenz in Kenntnis gesetzt. Er hat nicht geruht zu antworten. Daher weiß ich augenblicklich gar nicht, ob (und von *welchem* ZK) der Bürger Plechanow ein Mandat als Mitglied des Internationalen Sozialistischen Büros besitzt.

Wenn Sie, werter Genosse, mehr Glück haben als ich, d. h., wenn Sie von dem Bürger Plechanow eine Antwort erhalten, so hoffe ich, Sie sind so gut, mich davon zu unterrichten.

Mit brüderlichem Gruß
Ganz Ihr *N. Lenin*

Geschrieben in der zweiten Märzhälfte 1912.
Geschickt von Paris nach Brüssel.
Zuerst veröffentlicht 1930.

Nach dem Manuskript.
Übersetzung aus dem Französischen.

7

AN DIE MITGLIEDER DES RUSSISCHEN BÜROS DES ZK

Nehmen Sie den Feldzug der Liquidatoren im Ausland nicht auf die leichte Schulter. Wer das Ausland unbeachtet läßt und nur gelegentlich darauf schimpft, begeht einen schweren Fehler. Die Liquidatoren werden bei vielen Verwirrung stiften, wenn sie eine eigene Konferenz einberufen zusammen mit dem „Bund" + Kaukasisches Gebietskomitee[10] + Letten + liquidatorische Intellektuelle. Und sie werden sie einberufen! Man muß hartnäckig, ernsthaft und systematisch kämpfen. Man muß überall hinfahren und den Betrug der Liquidatoren aufdecken. Geben Sie das Feuilleton der letzten Nummer der „Rabotschaja Gaseta" als Flugblatt heraus. Ich rate Ihnen, sofort eine Reihe von Flugblättern herauszubringen (unbedingt alle wichtigen Resolutionen der Konferenz). Mit den Flugblättern können Sie alles erreichen. An die „Iswestija"[11] gehen Sie äußerst vorsichtig heran. Die Zeitung wird für die Polizei ein wichtiger Punkt sein, wo sie zupacken kann. Es ist aber vor allem wichtig, daß wir uns bis zu den Wahlen halten. Denken Sie daran, daß wir *keine* Ersatzleute haben.

Geschrieben in der ersten Aprilhälfte 1912.
Geschickt von Paris nach Tiflis.

Zum erstenmal veröffentlicht. Nach einer handschriftlichen Abschrift.

8

AN DAS BÜRO DES ZK DER SDAPR IN RUSSLAND

16. IV. 1912

Liebe Freunde! Verschaffen Sie uns um Himmels willen mehr Verbindungen. Verbindungen, Verbindungen, Verbindungen, das ist es, was uns fehlt. Ohne sie steht alles auf schwankenden Füßen. Denken Sie daran, daß zwei schon von der Bildfläche verschwunden sind, Ersatzleute für sie sind nicht da, ohne Verbindungen fällt bei ein, zwei neuen Unglücksfällen alles auseinander. Man muß unbedingt Gebietskomitees (oder einfach Gruppen von *Vertrauensleuten*) schaffen, die mit uns *in Verbindung stehen*, und zwar für jedes Gebiet. Wenn wir das nicht haben, ist die ganze Sache nicht stabil. Was die Veröffentlichungen betrifft, so muß man die *vollständige* Resolution über die Wahlen[12] verstärkt herausgeben, damit sie auch die Massen *überall im vollen Wortlaut* kennenlernen.

Was das Geld betrifft, so muß man die Naivität gegenüber den Deutschen endlich ablegen. Dort herrscht jetzt Trotzki und führt einen *verbissenen* Kampf. Schicken Sie uns unbedingt ein Mandat, um die Sache gerichtlich zu regeln, sonst werden wir nichts bekommen. Das Maiflugblatt haben wir schon überallhin versandt. Ich rate Ihnen, den Wahlaufruf an die Bauern (aus der „Rabotschaja Gaseta": Die Bauernschaft und die Wahlen) als Flugblatt herauszugeben. Bringen Sie unbedingt das Feuilleton der „Rabotschaja Gaseta" heraus, das ist eine notwendige Ergänzung zu der Plattform, in der der sehr wichtige Absatz über den Sozialismus fehlt. Schreiben Sie! Verbindungen, Verbindungen. Mit Gruß.

PS. Der „Vorwärts" lügt ganz unverschämt, beispielsweise wenn er schreibt, ganz Rußland habe sich schon für die Konferenz der Bundisten

und Letten ausgesprochen. Das stammt von Trotzki und Co., und die Deutschen glauben es. Überhaupt ist Trotzki beim „Vorwärts" der Herr im Hause. Die Auslandsabteilung leitet Hilferding, Trotzkis Freund.

Geschrieben in Paris.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach einer von N. K. Krupskaja geschriebenen Kopie.

9

AN DIE REDAKTION DER „SWESDA"

Werter Kollege! Ich sende Ihnen heute neues Material für das „Vademekum des Wählers"[13]. Das ist beinahe alles, übermorgen gehen von hier noch ein, zwei Artikel ab, und außerdem werden Sie aus Twer einen Artikel über den Staatshaushalt bekommen.

1. Dringend rate ich Ihnen, aus der „Swesda" Nr. 34 (17. XII. 11) den Artikel von Frey „Die Rolle der Arbeiterwahlmänner in der Wahlkampagne" zu übernehmen (gut wäre es auch, seinen Artikel aus Nr. 36 [31. XII. 11] über die Rolle der bäuerlichen Wahlmänner ebenfalls nachzudrucken).[14] Seien Sie nicht allzusehr darauf bedacht, den Umfang zu verringern. Lieber eine vollständige, umfangreiche Sache herausgeben, die dadurch Nutzen bringt, daß sie die Wahlen vernünftig anleitet. Sehen Sie nicht zu sehr auf Billigkeit und Kürze, es ist besser, etwas Solides herauszubringen.

Sollte es im äußersten Fall ganz und gar nicht möglich sein, alle Artikel aufzunehmen, dann schicken Sie die unveröffentlichten unbedingt zurück.

2. Hier muß dringend für einen ordnungsgemäßen Briefwechsel gesorgt werden. Ihr Sekretär soll mir direkt hierher schreiben, nicht über Arcachon, damit keine Verzögerung eintritt. Geben Sie mir eine möglichst günstige Adresse für die Briefe an Sie.

3. Daß Sie den Liquidatoren nicht antworten, ist nicht richtig. Das ist ein schwerer Fehler. Man kann und muß ihnen antworten, ohne die Konferenz mit einem Wort zu erwähnen; auf jede Lüge des „Shiwoje Delo" muß man eine kurze Erwiderung bringen: Das „Shiwoje Delo" lügt in der und der Nummer, so, wie das alle Liquidatoren tun. Sie müssen unbedingt antworten, sonst kommen Sie ins Hintertreffen.

4. Wenn Plechanow schreiben sollte, muß man seine Artikel in Fahnenabzügen hierherschicken. Sonst ergibt sich ein „Privileg", das für uns unzulässig ist. Seien Sie vorsichtig. Sie zwingen uns, Sie zu verlassen, wenn Sie Plechanow das Privileg einräumen, gegen die Konferenz zu schreiben, während wir nicht für sie schreiben können. Das ist doch niederträchtig – man erlaubt zu schimpfen, wo nicht gelobt werden darf.

5. Schicken Sie uns unbedingt als besonderes Päckchen, eingewickelt in das „Nowoje Wremja", die Nummern 24 und 25 der „Swesda" vom Sommer 1911, Nr. 18 (54), Nr. 19 (55), Nr. 22 (58), Nr. 23 (59) – wir haben sie nicht – sowie das „Shiwoje Delo" Nr. 11 und Nr. 26. Die beschlagnahmten Nummern schicken Sie bitte gesondert, eingewickelt in Rechtszeitungen.

6. Unterrichten Sie uns schnellstens über die Tageszeitung[15]. Wie soll ihr Format sein? Welchen Umfang dürfen die Artikel haben, die man einsendet?

7. Bitte bemühen Sie sich, die Stenografischen Berichte der III. Duma möglichst billig zu kaufen, besonders die der Sitzungsperiode 1911/1912. Schreiben Sie bitte.

Geschrieben am 22. April 1912.
Geschickt von Paris nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1923.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

10

AN B. N. KNIPOWITSCH

6. VI. 12

Lieber Kollege! Es ist furchtbar ärgerlich, daß mein erster Brief an Sie über das Buch (für dessen Übersendung ich sehr danke) verlorengegangen ist. Es ist unglaublich, aber bei uns, wie sich zeigt, offenbar möglich, daß ein rein wissenschaftlicher Brief verlorengeht. Ich will mich bemühen, ihn aus dem Gedächtnis zu rekonstruieren, denn eine Kopie habe ich nicht zurückbehalten.

Mit großem Vergnügen habe ich Ihr Buch[16] gelesen und mich sehr darüber gefreut, daß Sie sich an eine große, ernste Arbeit gemacht haben. An Hand solcher Arbeit wird es Ihnen sicherlich vollauf gelingen, Ihre marxistischen Überzeugungen zu überprüfen, zu vertiefen und zu festigen.

Ich möchte einige Gedanken herausgreifen, die mir bei der Lektüre gekommen sind. Es scheint mir, daß bei der Berechnung der Endergebnisse der „Differenzierung" hier und da die Abwanderung aus dem Dorf außer acht gelassen wird. Ich will meinen Gedanken an einem Beispiel klarmachen: a) Erstes Moment. Von 100 Höfen sind 25 ohne Pferd oder ohne Aussaat = 25%. b) Zweites Moment. Von 150 Höfen sind 36 ohne Aussaat = 24%. Es scheint, eine Verminderung der Differenzierung? Aber wenn 30 Höfe oder Familien aus dem Dorf abgewandert sind – in die Stadt, in Gebiete für Neusiedlung usw. –, dann ist *in Wirklichkeit* die Proletarisierung stärker geworden. Ich glaube, das ist ein typisches Beispiel. Die Statistik nimmt stets die vorhandenen Höfe, wobei sie „eng statistisch" bleibt und zuweilen das Allerwichtigste fortläßt.

Ferner beschränkt der Autor wiederholt und entschieden den Gegenstand seiner Untersuchung auf den *Ackerbau* in der Wirtschaft. In den

Schlußfolgerungen jedoch erweitert er unmerklich das Thema und spricht von der ganzen *Land*wirtschaft und manchmal sogar von der gesamten Wirtschaft. Daraus entstehen Unrichtigkeiten, denn eine ganze Reihe von Momenten der „Differenzierung", d. h. der Proletarisierung der Bauern und der Entstehung des Kapitals, gehen dadurch *verloren* (z. B. die Viehzucht für den Markt im Gouvernement Jaroslawl und andere Arten des Eindringens von Austausch in die Landwirtschaft bei ihrer Spezialisierung).

Weiter. Werden nicht zuweilen hinter Reihen von Zahlen die *Typen* außer acht gelassen, die sozialökonomischen *Typen* der Wirtschaften (der bäuerliche Großeigentümer, der Dorfbourgeois; der mittlere Eigentümer; der Halbproletarier; der Proletarier)? Diese Gefahr ist *sehr* groß infolge der *Eigenart* des statistischen Materials. Die „Zahlenreihen" sind verführerisch. Ich möchte dem Autor raten, diese Gefahr in Betracht zu ziehen: unsere „Kathedergrößen" *ersticken* auf diese Art und Weise zweifellos den lebendigen, marxistischen Inhalt der Daten. Sie ertränken den Klassenkampf in endlosen Reihen von Zahlen. Bei dem Autor ist das *nicht* der Fall, aber in der großen Arbeit, die er in Angriff genommen hat, muß diese Gefahr, diese „Linie" der Kathedergrößen, der Liberalen und der Volkstümler, ganz besonders berücksichtigt werden. Berücksichtigt und natürlich *ausgeschaltet* werden.

Schließlich ist Maslow, so ungefähr als Deus ex machina*, in Erscheinung getreten. Cur? Quomodo? Quibus auxiliis?** Seine Theorie ist vom Marxismus doch sehr weit entfernt. Die Volkstümler nannten ihn mit Recht einen „Kritiker" (= Opportunisten). Hat sich der Autor vielleicht mehr zufällig auf ihn verlassen?

Das waren meine Gedanken bei der Lektüre des interessanten und ernst zu nehmenden Buches. Ich drücke Ihnen die Hand und wünsche Ihnen Erfolg in der Arbeit. Ich benutze die Gelegenheit, um der ganzen Familie meinen besten Gruß zu senden, besonders aber den „Wasserschleppern"[17] – erinnern Sie sich?

Ihr *W. Uljanow*

Geschrieben in Paris.
Zuerst veröffentlicht 1928. *Nach dem Manuskript.*

* etwas unerwartet Auftretendes. *Die Red.*

** Warum? Auf welche Weise? Mit welchen Hilfsmitteln? *Die Red.*

11

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Werter Kollege!

Ich sende Ihnen noch einen Artikel von I. Gylka. Der Verfasser mahnt: *Ich warte auf Vorschuß.*

Es ist dringend notwendig, ihm sofort zu antworten (das kann über mich geschehen, aber *unbedingt* auf einem *besonderen* Blatt). Der Verfasser wohnt in Lemberg, widmet dieser Frage spezielle *Untersuchungen*, und einen solchen Mitarbeiter muß man heranziehen. Ich rate Ihnen nochmals, ihm Vorschuß zu zahlen und ihm *auf jeden* Fall *sofort* zu antworten.

NB: Sollten Gylkas Artikel nicht gebracht werden, so schicken Sie sie unbedingt sofort zurück!

Ihre Sendung haben wir erhalten und können nicht umhin, uns zu beschweren.

Von den Büchern nur *eins!* Schreiben Sie, warum. Haben die anderen Mitarbeiter die übrigen in der Redaktion eingegangenen Bücher genommen? Für lange oder für immer? Dann müßte man organisieren, daß sie mir *auf einige Zeit* geschickt werden. Wir wiederholen, ohne Bücher *kann man nicht* arbeiten.

Das Kontor muß dieser Frage mehr Aufmerksamkeit schenken.

Das „Vademecum des Wählers" haben wir *2½ Wochen nach Erscheinen* erhalten! Und es hätte *5 Kopeken* gekostet, wenn man es *sofort* geschickt hätte...

Mit den Zeitungen hat sich doch eine Stockung ergeben. Wir sitzen ohne Zeitungen und werden noch 2–3 Tage so sitzen müssen.

Ich würde dringend raten, einen Reporter zur Stadtverwaltung zu schicken, um sich zu erkundigen, *wieviel* Anträge von Wohnungsinhabern

eingehen*, und zu beginnen, hierüber *regelmäßig* zu berichten (um die erfolgreichen Bezirke anzuspornen und die zurückbleibenden zu aktivieren). Es bleibt nur noch sehr wenig Zeit, und die Zeitung muß diese *ganze* Angelegenheit übernehmen.

Man muß aus der Stadtverwaltung durch Statistiker, mit denen wir bekannt sind (oder offiziell durch die Redaktion und die Mitglieder der Reichsduma), das **gesamte** statistische Material (wenn dies nicht vorliegt, die *„Retsch"* für diese Jahre und Monate oder eine andere Zeitung kaufen) über die Wahlen zur 1., 2. und 3. Reichsduma + eine Statistik von Petersburg (Wohnungen, Einwohner u. ä.) beschaffen. Wenn man über solches Material verfügt und einen geschickten Reporter hat, der täglich oder zwei- bis dreimal wöchentlich zur Stadtverwaltung geht, kann man in der Zeitung eine *gut* ausgerüstete Rubrik über den Verlauf der Wahlen einrichten.

Schicken Sie die „Prawda" nach Wien an die Wiener „Arbeiter-Zeitung"? Tun Sie das und **schicken Sie sie** uns **unter Kreuzband**.

Ich rate Ihnen, Trotzki im Briefkasten zu antworten: „An Trotzki (Wien). Briefe mit Klatsch und Intrigen werden wir nicht beantworten." Trotzkis niederträchtige Kampagne gegen die „Prawda" ist eine einzige Lüge und Intrige. Der bekannte Marxist und Plechanowanhänger Rothstein (London) schrieb uns, er habe Trotzkis Klatscherei erhalten und ihm geantwortet: Ich kann der Petersburger „Prawda" absolut nichts zur Last legen. Aber dieser Intrigant und Liquidator lügt wahllos nach rechts und links.

Stets zu Diensten *W. Uljanow*

PS. Noch besser wäre es, Trotzki im Briefkasten folgendermaßen zu antworten: *„An Trotzki* (Wien). Sie machen sich umsonst die Mühe, uns Briefe mit Klatsch und Intrigen zu senden. Eine Antwort wird nicht erfolgen."

Geschrieben am 19. Juli 1912.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1933. *Nach dem Manuskript.*

---

* aus welchen Stadtbezirken, Straßen usw.? Möglichst ausführlich.

12

AN DIE REDAKTION DER „NEWSKAJA SWESDA"

Werter Kollege!

Ich habe Ihren umfangreichen Brief erhalten und sehe, daß wir noch so manches miteinander zu klären haben.

Zunächst eine Einzelfrage. Korrespondenten findet man nicht für 2 Kopeken pro Zeile. Solange kein Geld da ist, müssen Sie sich mit unseren Artikeln über das Ausland begnügen.

Jetzt zur Hauptsache. Sie beklagen sich über Eintönigkeit. Aber das wird immer so sein, wenn man keine *Polemiken* bringt – wenn man *Kamenew* (er schreibt in *anderem* Ton) bis aufs äußerste zusammenstreicht, wenn man alles nur auf „positives Liquidatorentum" zurechtstutzt. Und außerdem werden Sie überhaupt die Mitarbeiter vertreiben, wenn Sie ihre Artikel nicht bringen, sie nicht einmal beantworten und sie auch nicht zurücksenden (z. B. meine Artikel: die Antwort an Blank – *wichtig!* „Unauslöschliche Hoffnungen"[18] und *einige andere!!*).

Sehen Sie sich den „Newski Golos" an – der ist lebendiger. Er hat keine Angst vor der Polemik. Er ist streitsüchtig. Er spricht die Dinge furchtlos bis zu Ende aus.

Dadurch, daß die „Swesda" und die „*Prawda*" die „heiklen Fragen" umgehen, *machen sie sich* zu trockenen und eintönigen, uninteressanten, unkämpferischen Organen. Ein sozialistisches Organ *muß* polemisieren: unsere Zeit ist eine Zeit schlimmster Verworrenheit, und ohne Polemik geht's nicht. Die Frage ist nur, ob man die Polemik lebendig führt, in die Offensive geht, selbständig die Fragen aufwirft, oder ob man sich nur verteidigt, ob man trocken und langweilig ist.

Beispielsweise hat der „Anhänger der Swesda" in Nr. 16 gut reagiert. Man sieht, das ist ein prinzipienfester Mensch. Aber dennoch hat er die *schrecklichen* Befürchtungen nicht zerstreut, die die Nummer 6 des „Newski Golos"[19] *überall* (ich habe *mehrere* Briefe) hervorgerufen hat. Was ist denn nun eigentlich los? Hat eine Beratung *stattgefunden*? Was für eine? Zu welchem Zweck? All das ist unklar! Aber wenn das nicht geklärt ist, will *niemand* arbeiten. Jeder sagt: Ich habe doch schließlich ein Recht darauf zu wissen, *für wen* ich arbeite, *wem* ich helfe, in die Duma zu gelangen! Vielleicht einem Liquidator? Vielleicht so einem verworrenen trotzkistischen Versöhnler? Beteilige ich mich nicht vielleicht (indirekt) an der Schaffung einer „gemeinsamen Plattform"??

Derartige Fragen lähmen die Energie und wirken zersetzend.

Der „Newski Golos" aber greift munter an, sein Ton ist viel kecker. Vor den Arbeitern darf man Meinungsverschiedenheiten nicht verheimlichen (wie es die „Prawda" tut), das ist schädlich, verderblich und lächerlich. Man darf es nicht dem *Gegner*, dem „Newski Golos", überlassen, die Auseinandersetzung über die Meinungsverschiedenheiten zu *eröffnen*. Die „Prawda" *geht zugrunde*, wenn sie *nur* ein „populäres", „positives" Organ bleibt, das steht außer Zweifel.

Sie würde sicher den Sieg davontragen, wenn sie die Polemik nicht fürchtete, wenn sie offen von den Liquidatoren spräche und durch Streitgespräche, durch ein Feuilleton gegen Axelrod usw. mehr Leben bekäme. Solche Artikel wie der von Axelrod interessieren den Leser: die Arbeiter hören *immerfort* von Meinungsverschiedenheiten und *greifen* nach den offenen Erläuterungen Axelrods, der die Dinge hundertmal kühner *bis zu Ende ausspricht* als wir. *Alle* Arbeiter hören das Gerede von einer einheitlichen Plattform, alle führenden Arbeiter kennen das Feuilleton Axelrods – wenn Sie weiter schweigen, bleiben Sie zurück! Und eine Zeitung, die zurückbleibt, *ist verloren*. Eine Zeitung muß *allen voran*gehen, das gilt sowohl für die *„Newskaja Swesda"* als auch für die *„Prawda"*. Auf je zwei „positive" Artikel muß die „Prawda" eine *Polemik* bringen: eine literarische Skizze Kamenews, ein Feuilleton, in dem die Liquidatoren lächerlich gemacht werden, usw. Eintönigkeit und Zuspätkommen sind mit der Aufgabe einer Zeitung unvereinbar. Und die „Prawda" hat noch eine besondere, außerordentlich wichtige Verpflichtung: „Für wen *tritt* sie *ein*?" – das ist es, wonach *alle* fragen,

was *alle* zwischen den Zeilen zu lesen suchen. Hier wäre (alle vier Jahre, vor den Wahlen) eine Zusammenkunft wichtig – man kann eine Zeitung nicht leiten, ohne wenigstens in großen Abständen mit den ständigen Mitarbeitern zusammenzukommen. *Überlegen* Sie sich das recht gründlich und recht rasch, denn wir haben keine Zeit zu verlieren.

Ich drücke Ihnen die Hand. *Uljanow*

Geschrieben am 24. Juli 1912.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1923. *Nach dem Manuskript.*

13

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Werter Kollege!

Ihren Brief über die „unaufschiebbare Angelegenheit" habe ich erhalten und ihn offen gestanden mit einem bitteren Gefühl gelesen. Er läßt klar erkennen, daß wir einander nicht genügend verstehen, wie das in der „unaufschiebbaren Angelegenheit", wie in jeder ernsten Angelegenheit, unbedingt notwendig ist.

Und die Angelegenheit ist wirklich ernst und – darin stimme ich Ihnen zu – unaufschiebbar (natürlich nicht im Sinne von einigen Tagen). Um hier ein Einvernehmen zu erzielen, müßte man sich treffen, kosten würde das 4–5 Tage und 11 + 11 + 15 + 10 = 47 Rubel alles in allem...

Alles, was ich augenblicklich tun kann, um Ihre Bitte zu erfüllen, tue ich. Ich schicke Ihnen einen Artikel „Über die Wahlplattform"[20]. Sie werden aus diesem Artikel, so hoffe ich, meine Ansichten klar ersehen.

Was Veränderungen daran betrifft, so muß ich *besondere* Bedingungen stellen (gewöhnlich tue ich das, wie Sie ja wissen, nicht, sondern verlasse mich voll und ganz auf Ihre kameradschaftliche, kollegiale Einstellung und darauf, daß Sie nicht an jedem Wort herumdeuteln). Hier sind für mich diese besonderen Bedingungen notwendig, denn es handelt sich um eine Frage von gewaltiger Bedeutung, um eine grundlegend prinzipielle Frage.

Ich kann mich **nur** einverstanden erklären 1. mit dem Weglassen des Untertitels und 2. mit minimalen, (nur!!) *aus Zensurgründen erforderlichen* Korrekturen an drei bis vier Stellen, mit der Abänderung *einzelner* Worte, *auf keinen Fall mehr*. Falls man den Artikel *auch dann* weder in der *„Prawda"* noch in der *„Newskaja Swesda"* bringen kann, *schicken Sie* ihn *zurück*, ich brauche ihn. Damit, daß Sie die Erwähnung der Liquidatoren weglassen, *kann* ich mich *nicht* einverstanden erklären.

Die ganze Sache ist die, daß die Liquidatoren eine Falle stellen: „her

mit einer offenen Plattform" (im stillen aber denkt der Liquidator: ich unterschreibe *alles* in einer offenen Plattform). Und tatsächlich wird der Liquidator in einer offenen Plattform *alles* unterschreiben!! Und das wird keine Plattform sein, keine ernsthafte Sache, sondern ein banales Geschwätz, eine Aufzählung von „Reformen", ein Wettkampf mit den Liberalen auf *ihrem* Boden, denn jeder Liberale (einschließlich Trubezkoi) wird jetzt, 6–8 Wochen vor den Wahlen, *alles* unterschreiben!! Alles werden die Liberalen und die Liquidatoren unterschreiben, wenn man sie nur in die IV. Duma wählt.

Hier muß man den prinzipiellen Kern der Frage begreifen und darf sich nicht in Verwirrung bringen lassen durch einige „ungewöhnliche", (für die „Prawda") „unpassende" Ausdrücke, durch die Polemik usw. Die Arbeiter in ihrer Masse werden den *Geist* („nichts schmälern!") ausgezeichnet verstehen, und darauf allein kommt es an. *Alle* werden begreifen, warum die Abfassung offener Plattformen im Rußland des 3. Juni 6–8 Wochen vor den Wahlen lächerlich, dumm, banal und sogar niederträchtig ist. Und darum geht es.

Wenn ein solcher Artikel, sei es auch in kleinem Druck, als Feuilleton in der „Prawda" erscheint, legt er sofort den Standpunkt fest und zerschlägt das Abenteurertum der Verfasser offener Plattformen, zerschlägt ihre Demagogie: „Sage offen, woran du glaubst." Stellte nicht auch Katkow immer die Frage: „Sage offen, daß du die Selbstherrschaft anerkennst"?

Die „Prawda" hat viel auf sich nehmen müssen bei den Wahlen, und sie trägt große Verantwortung. Es wäre ein Skandal, wenn die „Prawda" *von links* ausgelacht würde, weil sie offene Plattformen verfaßt. Die „Prawda" hat *in Wirklichkeit* eine führende Position. Diese Position muß man in Ehren behaupten. Man muß klar, ruhig und fest sagen: Wir sind gegen die Liquidatoren. Und sofort wird die Rotte dieser liberalen Herrchen vernichtet sein. Sollen sie doch eine *eigene* Liste aufstellen: sie werden es nicht wagen, denn sie würden sich schrecklich blamieren!! Ich erwarte eine *baldige* Antwort.

Mit Gruß Ihr *W. Uljanow*

Geschrieben Ende Juli 1912.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

14

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Werter Kollege!

Ihren Brief und den Witimskis habe ich erhalten. Ich habe mich sehr gefreut, Nachricht von ihm zu bekommen. Aber der Inhalt seines Briefes hat mich sehr beunruhigt.

Sie schreiben, und als Sekretär offensichtlich im Namen der Redaktion, daß die Redaktion meinen Artikel „prinzipiell für durchaus annehmbar hält, und zwar *einschließlich der Haltung gegenüber den Liquidatoren*". Wenn das so ist, warum streicht dann die *„Prawda"* aus meinen Artikeln und denen anderer Kollegen hartnäckig und systematisch jede Erwähnung der Liquidatoren heraus?? Wissen Sie denn nicht, daß sie bereits eigene Kandidaten *haben*? Wir wissen das *genau*. Wir haben darüber offizielle Mitteilungen aus einer Stadt im Süden erhalten, wo es einen Abgeordneten der Arbeiterkurie gibt. Zweifellos steht es woanders ebenso.

Das Schweigen der „Prawda" ist mehr als sonderbar. Sie schreiben: „Die Redaktion hält es für ein *offensichtliches* Mißverständnis", wenn man „sie verdächtigt, sie sei bestrebt, die Forderungen der Plattform zu legalisieren". Aber Sie müssen doch zugeben, daß das eine grundsätzliche Frage ist, die den ganzen Geist der Zeitung bestimmt, und daß sie zudem untrennbar mit der Frage der Liquidatoren verbunden ist. Ich neige nicht im geringsten zu „Verdächtigungen"; Sie wissen *aus Erfahrung*, daß ich auch gegenüber Ihren Zensurkorrekturen riesige Geduld aufbringe. Aber eine grundsätzliche Frage erfordert eine *offene Antwort*. Man kann einen Mitarbeiter nicht im unklaren darüber lassen, ob die Redaktion beabsichtigt, die den Wahlen gewidmete Rubrik der Zeitung *gegen* die Liquidatoren zu führen und sie klar und deutlich beim Namen zu nennen oder *nicht gegen sie*. Einen Mittelweg gibt es nicht und kann es nicht geben.

Wenn der Artikel „in jedem Fall veröffentlicht werden muß" (wie der Redaktionssekretär schreibt), wie soll man dann Witimskis „die zornige Sprache ist schädlich" verstehen? Seit wann ist eine *zornige* Sprache gegen etwas, was schlecht, verderblich und falsch ist (und die Redaktion ist ja „prinzipiell" einverstanden!), für eine Tageszeitung schädlich?? Im Gegenteil, Kollegen, es ist weiß Gott umgekehrt. Ohne „Zorn" über etwas Verderbliches schreiben heißt langweilig schreiben. Und Sie weisen selbst – und zwar mit Recht – auf die Eintönigkeit hin!

Ferner habe ich auf den Artikel bezüglich des 9. XI. (Antwort des Korrespondenten) noch immer keine Antwort. Ich bitte nochmals, mir das, was nicht zensurfähig ist oder von Ihnen endgültig abgelehnt wird, zurückzuschicken.

Die *„Prawda"* erhalten wir *unregelmäßig* (gestern hatten wir sie *überhaupt nicht!!*). Von der „Swesda" haben wir sowohl Nr. 14 als auch Nr. 17 *überhaupt* nicht zu Gesicht bekommen. Ein Skandal! Kann man denn nicht die *Korrekturfahnen* unter Kreuzband schicken, anstatt sie wegzuwerfen? Das kostet 2 Kopeken; es wäre ein Zeitgewinn. Es ist absolut in der Ordnung, einem Mitarbeiter Korrekturen zu schicken. Der Redakteur könnte die Kreuzbandsendung, wenn er nachts nach Hause geht, in den Briefkasten stecken – das wäre alles. (Nur zerreißen die Kreuzbänder oft, man muß sie größer machen, ebenso groß wie die Zeitung. Am besten wäre es, lange schmale Kuverts zu verwenden; in solchen Kuverts kommen Druckerzeugnisse – die Kuverts werden *nicht* zugeklebt – sicherer an, und die Kuverts kosten nicht viel.) Die „Swesda" Nr. 17 brauche ich besonders dringend. Heute ist Donnerstag: *zwei Tage* Verspätung!!

Schließlich bitte ich Sie, mir mitzuteilen, ob man nicht in dieser oder jener Form (nach dem Beispiel des „Newski Golos", der wiederholt Nachrichten über die ausländischen Sozialdemokraten gebracht hat) folgende Neuigkeit veröffentlichen kann. Der deutsche Vorstand* hat sich an 11 (sic!) sozialdemokratische Gruppen, Fraktionen und Zentren gewandt mit dem Vorschlag, eine gemeinsame Beratung über die „Einheit" zu veranstalten. Die sogenannte „Leninsche Strömung" hat aufs kategorischste abgelehnt: was kann lächerlicher und würdeloser sein als diese Verständigungsspielerei im Ausland, diese Verständigung mit „Zentren

* „Vorstand" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

und Fraktionen", die ihre absolute Ohnmacht in Rußland bewiesen haben? Keinerlei Verhandlungen mit ihnen, keinerlei Übereinkünfte mit den Liquidatoren – das war die Antwort der sogenannten „Leninschen Strömung". Ob bei diesem unsinnigen Vorhaben Trotzkis etwas herausgekommen ist oder herauskommen wird, ist unbekannt.

Also ich bitte um Antwort: Kann man in irgendeiner Form in der von Ihnen redigierten Zeitung eine Korrespondenz bringen, in der diese „Pariser Neuigkeiten" berichtet und eingeschätzt werden? Ist dies hinsichtlich der Zensur möglich, oder ist es absolut unmöglich?[21] (Ich frage nur hinsichtlich der Zensur, denn prinzipiell – so wage ich auf Grund des letzten Briefes anzunehmen – ist die Redaktion *nicht* für die Einheit mit den Liquidatoren, nicht wahr?)

Mit kameradschaftlichem Gruß *W. Uljanow*

Geschrieben am 1. August 1912.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1930. *Nach dem Manuskript.*

15

AN A. M. GORKI

Krakau. 1. August 1912
Krakau. Österreich.
Zwierzyniec. 218. Wl. Uljanow.

Lieber A. M.!

Ich habe Ihren Brief und den der Sibirier erhalten. Meine Adresse ist jetzt nicht Paris, sondern Krakau – siehe oben.

Mir ist nicht ganz klar, aus welcher Partei Sie mich eigentlich hinausjagen wollten – etwa aus der sozialrevolutionären?

Nein, Scherz beiseite, eine unschöne Manier haben Sie sich angeeignet, eine spießige, eine Bourgeoismanier – alles abzutun mit der Bemerkung: „Ihr seid ja alle Querulanten." Sehen Sie sich doch einmal die neue sozialrevolutionäre Literatur an: „Potschin", „Iswestija Sagranitschnoi Oblastnoi Organisazii" – vergleichen Sie mit der „Rewoluzionnaja Mysl", mit der „Rewoluzionnaja Rossija" –, und dann noch mit Ropschin etc. Denken Sie an die „Wechi" und die Polemik (quasi-Polemik) Miljukows und Gredeskuls (der heute entdeckt hat, daß Rußland keine zweite Revolution braucht) gegen die „Wechi" usw. usw.

Vergleichen Sie das *alles* zusammengenommen – die *ganze* Summe der geistigen Strömungen in den Jahren 1908–1912 bei den Sozialrevolutionären, Trudowiki, Bessaglawzen und Kadetten – mit dem, was bei den Sozialdemokraten war und ist (irgendwann wird sich bestimmt jemand – ein Historiker wahrscheinlich – dieser Arbeit unterziehen). Sie werden sehen, daß sich *alle*, buchstäblich alle Nichtsozialdemokraten mit *eben denselben*, buchstäblich eben denselben Fragen befaßten, um

derentwillen sich bei uns von der Partei Grüppchen zum Liquidatorentum und Otsowismus hin abspalteten.

Über „Gezänk" bei den Sozialdemokraten schreien mit Vorliebe die Bourgeois, die Liberalen und die Sozialrevolutionäre, die die „heiklen Fragen" *nicht ernst* nehmen, hinter den anderen einhertrotten, diplomatisch lavieren und in Eklektizismus machen. Der Unterschied zwischen den Sozialdemokraten und ihnen allen liegt darin, daß sich bei den Sozialdemokraten hinter dem Gezänk der Kampf zwischen Gruppen verbirgt, ein Kampf, der *tiefgehende* und klare ideologische Wurzeln hat, während *bei jenen* die Auseinandersetzungen äußerlich geglättet, innerlich hohl, kleinlich und erbärmlich sind. Niemals und um keinen Preis würde ich den heftigen Kampf der Strömungen bei den Sozialdemokraten gegen die geleckte Hohlheit und Armseligkeit der Sozialrevolutionäre und Co. eintauschen.

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Lenin*

PS. Gruß an M. F.!

PS. In Rußland aber haben wir einen *revolutionären* Aufschwung, nicht irgendeinen anderen, sondern eben einen revolutionären. Und es ist uns doch gelungen, eine Tageszeitung, die „Prawda", herauszubringen – unter anderem gerade dank jener Konferenz[22] (im Januar), über die die Dummköpfe kläffen.

Geschickt nach der Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

16

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Werter Kollege!

Kamenew schreibt uns heute, daß Sie ihm mitgeteilt hätten, zwischen Ihnen und Plechanow seien, nachdem die „Mißverständnisse" aus der Welt geschafft wurden, wieder friedliche Beziehungen eingetreten.

Ich möchte Sie sehr bitten, mir mitzuteilen, was das bedeuten soll. Wir hatten allen Grund anzunehmen, daß Sie durchaus bewußt und entschieden handelten, als Sie Dnewnizkis und Plechanows Artikel über Zugeständnisse an die Liquidatoren (denn *eben* davon schrieben sie unter dem Deckmantel der „Einheit") nicht annahmen. Was konnte es denn hier für „Mißverständnisse" geben?

Sind in der letzten Mitteilung nicht neue Mißverständnisse enthalten?

Der letzte, d. h. eigentlich der gestrige Leitartikel der „Retsch" vom 19. Juli ist außerordentlich bedeutungsvoll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Kadetten alles nur mögliche (und unmögliche) getan haben, um die „Swesda" und die „Prawda" *„totzuschweigen"*. Jetzt aber halten sie's nicht länger aus und legen los! Es ist *klar*, daß sie damit die *Gefahr* selbst anerkannt haben. Sie konnten uns nicht ignorieren und totschweigen. Sie sind aus ihrer Position des Schweigens hinausgedrängt worden. Prokopowitsch und Blank aber heulen in den „Saprossy Shisni" noch unverschämter, dümmer und weinerlicher.

Man muß meiner Meinung nach gerade jetzt verstärkt gegen die „Retsch" zu Felde ziehen, eine *Reihe* von Artikeln gegen sie bringen und den Kampf noch stärker entfachen. Das ist sowohl prinzipiell erforderlich (denn *nur* die „Swesda" und die „Prawda" führen die Kampagne im Namen der proletarischen Demokratie; sowohl die „Retsch" als die

„Prokopowitsch" klopfen den Liquidatoren wohlwollend auf die Schulter) als auch praktisch notwendig (denn gerade diese Belebung des Kampfes soll auch die Diskussionen und Gespräche mit den Wählern sowie ihre Eintragung in die Wahllisten beleben).

Kann man nicht erfahren, wie viele sich in den einzelnen Wahlbezirken, Straßen, Berufen eintragen? Es wäre äußerst wichtig, durch konkrete Beispiele einen *Ansporn zu geben* und damit einen Wettbewerb zwischen den Wahlbezirken, Straßen und Berufen auszulösen.

Ich hoffe, Sie übernehmen es auch, der „Newskaja Swesda" mitzuteilen, daß ich meinen Artikel mit der Antwort an Blank („Kleinliche Winkelzüge") unbedingt zurückverlange, wenn man ihn nicht in Nr. 18 veröffentlicht. Ich werde ihn dann auf alle Fälle in der Zeitschrift veröffentlichen. Jetzt zu schweigen, da sich *alle* Liberalen + Liquidatoren + Parteilose und Co. auf uns stürzen, wäre verbrecherisch.

Die Wahlkampagne in Petersburg ist erfolgreich eröffnet worden; die Hegemonie haben sich die „Swesda" und die „Prawda" erobert – man darf sie nun nicht aus der Hand geben und muß die Sache zu Ende führen. Das liegt *rein* im Interesse der *Zeitung*, abgesehen von allem anderen, wovon ich natürlich nicht spreche.

Ich warte auf Nachricht bezüglich der „positiv gelösten" Frage.

Mit Gruß *W. Uljanow*

PS. *Ich erwarte* eine Antwort hinsichtlich der Artikel „Ergebnisse der Arbeit eines halben Jahres"[23].

PPS. Kann man mir nicht wenigstens einen Ausschnitt aus Nr. 17 der „Newskaja Swesda" schicken, nämlich den Artikel „Einheit oder Spaltung"?

Geschrieben am 2. August 1912.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

17

AN A. M. GORKI

Lieber A. M.!

Wenn Sie zugeben, daß „unser Gezänk in einem unversöhnlichen Unterschied der ideologischen Wurzeln seine Ursache hat", daß es bei den Sozialrevolutionären ebenso ist (daß es auch bei den Kadetten so ist – „Wechi" –, das haben Sie nicht hinzugefügt, aber da gibt es keinen Zweifel), daß sich eine *reformistische* (ein treffendes Wort!) Partei herausbildet – dann **darf man nicht** sowohl zum Liquidator als auch zu dessen Gegner sagen: „Ihr seid ja beide Querulanten."

Dann ist es an denen, die die ideologischen Wurzeln des „Gezänks" erkannt haben, ohne sich an ihm zu beteiligen, der Masse zu helfen, *die Wurzeln aufzufinden*, nicht aber die Masse dafür zu entschuldigen, daß sie die Auseinandersetzungen als „Privatsache der Generale" betrachtet.

Wir „Führer haben kein einziges verständliches Buch, keine einzige vernünftige Broschüre geschrieben"... Das stimmt nicht. Wir haben geschrieben, wie wir's verstehen. Nicht weniger verständlich, nicht weniger vernünftig als früher. Und wir haben viel geschrieben. Es ist vorgekommen, daß wir gegen verschiedene Leute ohne *jedes* „Gezänk" schrieben (gegen die „Wechi", gegen Tschernow; gegen Roshkow[24] usw.). [Bekommen Sie alle Nummern der „Newskaja Swesda" zu Gesicht?]

... „Das Ergebnis hiervon: in Rußland gibt es heute unter den Arbeitern sehr viele prächtige... junge Menschen, aber sie sind so fanatisch gegen das Ausland eingestellt"... das stimmt tatsächlich, daran sind aber nicht die „Führer" schuld, sondern das liegt daran, daß Rußland und die Emigrantenzentren voneinander abgeschnitten oder, richtiger, *auseinandergerissen* sind. Das *Auseinandergerissene* muß man zusammen-

knüpfen; doch über die Führer herfallen ist zwar billig und populär, bringt aber wenig Nutzen ... „daß sie den Arbeitern von der Teilnahme an der Konferenz abraten" ...

An welcher Konferenz? An der jetzt von den Liquidatoren einberufenen? Davon raten doch auch wir ab! Liegt hier nicht ein Mißverständnis bei Ihnen vor?

Ich habe gelesen, daß Amphiteatrow, ich glaube sogar, in einer Warschauer Zeitung, für den Boykott der IV. Duma eingetreten ist? Haben Sie diesen Artikel? Schicken Sie ihn mir bitte, ich sende ihn zurück.

Und in der Baltischen Flotte brodelt es! In Paris hat mich ein Genosse besucht (das bleibt unter uns), den eine Versammlung von Matrosen und Sozialdemokraten speziell delegiert hatte. Keine Organisation – es ist einfach zum Heulen!! Wenn Sie Verbindung zu Offizieren haben, so müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um etwas auf die Beine zu stellen. Bei den Matrosen herrscht eine kämpferische Stimmung, aber sie können wieder alle umsonst zugrunde gehen.

Die Artikel in den „Saprossy Shisni" sind Ihnen aber vorbeigelungen. Nebenbei bemerkt, eine seltsame Zeitschrift, liquidatorisch-trudowikisch-wechistisch. Übrigens, genau die „nichtständische reformistische" Partei...

Sie fragen, weshalb ich in Österreich bin. Das ZK hat sein Büro nach hier verlegt (das bleibt unter uns): die Grenze ist nahe, wir nutzen sie aus, es ist näher nach Petersburg, in zwei Tagen haben wir die Zeitungen von dort, für die dortigen Zeitungen zu schreiben ist unvergleichlich leichter geworden, die Zusammenarbeit klappt besser. Gezänk gibt es hier weniger, das ist ein Plus. Aber es gibt keine gute Bibliothek, das ist ein Minus. Ohne Bücher ist es schwer.

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Lenin*

Gruß an M. F.

Geschrieben im August 1912.
Geschickt von Krakau nach der Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

18

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Werter Kollege! Sie erinnern mich noch einmal an die Adresse des Bekannten. Um diese Adresse hatten Sie mich schon einmal gebeten, und ich habe sie Ihnen geschickt. Ich habe sie – wie ich mich genau entsinne – ganz am Ende eines langen Briefes beigefügt. Schauen Sie nach, wenn das möglich ist. Übrigens ist es einfacher, ich schreibe Ihnen die Adresse noch einmal. Sie lautet: Herrn Kurt Lauschner, Beuthen (Oberschlesien). Piekarerstr. 19/III, Deutschland. Innen müssen Sie hinzufügen: Für Herrn Hörsing (Beuthen gibt es in Deutschland zwei, deshalb ist der Zusatz „Oberschlesien" notwendig) ... habe ich erhalten. Vielen Dank. Danskis Manuskript ist ebenfalls eingegangen. Ich war äußerst erstaunt, daß heute, als ich die „Prawda" und ein Päckchen Schwarzhunderterzeitungen von Ihnen erhielt, der „Newski Golos" vom Donnerstag nicht dabei war. Für mich ist es aber aus einer Reihe triftiger Gründe dringend notwendig, daß ich den „Newski Golos" sofort erhalte, sobald er herauskommt. Falls er nicht erschienen ist, machen Sie sich bitte die Mühe, mir sofort ein paar Zeilen darüber zu schreiben. Es ist für mich äußerst wichtig, so schnell wie möglich zu erfahren, ob er am 23. August, am Donnerstag, erschienen ist (wie es im „Newski Golos" vom 17. August angekündigt war), und wenn er erschienen ist, ein Exemplar zu erhalten. Übrigens habe ich Ihnen schon vor längerer Zeit eine Liste der mir fehlenden Nummern der „Swesda", der „Newskaja Swesda", der „Prawda" und des „Shiwoje Delo" geschickt. Sie haben bisher nicht geantwortet, ob Sie mir die Nummern schicken können. Indessen hat mir ein gemeinsamer Bekannter dieser Tage mitgeteilt, daß Sie die „Swesda" und die „Newskaja Swesda" vollständig haben. Schreiben Sie mir bitte,

ob Sie die Liste, die ich Ihnen geschickt habe, noch haben und ob Sie die fehlenden Nummern schicken können. Ich benutze die Gelegenheit, um Gen. Witimski (ich hoffe, es macht Ihnen keine Mühe, ihm diesen Brief zu übergeben) zu dem außerordentlich gelungenen Artikel in der „Prawda" (Nr. 98), die ich heute erhielt, zu gratulieren.[25] Das Thema ist äußerst treffend gewählt und in kurzer, aber klarer Form ausgezeichnet behandelt. Es wäre überhaupt gut, von Zeit zu Zeit in der „Prawda" Schtschedrins und anderer Schriftsteller der „alten" Volkstümlerdemokratie zu gedenken, sie zu zitieren und zu erläutern. Für die Leser der „Prawda" – für 25 000 Menschen – wäre das angebracht und interessant, und außerdem würden die heutigen Fragen der proletarischen Demokratie von einer anderen Seite, in einem anderen Licht gezeigt.

Wie hoch ist die Auflage der „Prawda"? Meinen Sie nicht, daß eine, wenn auch kurze, monatliche Statistik nützlich wäre (Auflage, Angabe der Stadt und des Bezirks)? Welche Überlegungen könnte es geben, sie nicht zu veröffentlichen? Wenn keine besonderen Erwägungen vorliegen, dann sollte man sie meiner Ansicht nach bringen.

Fast hätte ich es vergessen: Wir haben mehrere Beschwerden aus verschiedenen Orten des Auslands erhalten, daß die „Prawda" weder auf Abonnement noch bei Einsendung von Geld für einzelne Nummern ankommt. Ich bekomme sie jetzt nicht regelmäßig. Also ist zweifellos in der Expedition nicht alles in Ordnung. Bitte ergreifen Sie ganz energische Maßnahmen. Schauen Sie sich die Auslandsbriefe über das Abonnement selbst an und schaffen Sie Ordnung. Schicken Sie regelmäßig je ein Exemplar der „Prawda" und der „Newskaja Swesda" an folgende Adresse: Frl. Slutzky: Katherinenstr. 8 g. H. II (bei Worte), Halensee, Berlin.

Geschrieben am 8. September 1912.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1923.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

19

AN A. M. GORKI

Lieber A. M.! Wie steht es mit Ihrer Gesundheit? Das letztemal berichteten Sie nichts Gutes – erhöhte Temperatur und dgl. Sind Sie wieder ganz auf dem Posten? Schreiben Sie ein paar Zeilen – ich wäre Ihnen sehr dankbar.

Nichts und immer wieder nichts von Ihnen in der „Prawda". Schade. Man müßte die Zeitung unterstützen.

Wir stecken jetzt „bis über die Ohren" in den Wahlen. Der Absentismus ist verdammt groß. Auch in der Arbeiterkurie. Aber dennoch sind überall Sozialdemokraten gewählt worden. Vom Ausgang der Wahlen hängt sehr vieles für den Aufbau der Partei ab.

Haben Sie von der Liquidatorenkonferenz gehört?

In welcher Zeitschrift werden Sie Ihre Sachen drucken lassen? Was ist mit dem „Snanije"?

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen rasche und gute Genesung.

Gruß an M. F. Ihr *Lenin*

PS. Meine Adresse ist nicht Paris, sondern Krakau: Ulica Lubomirskiego. 47. Krakau.

PS. Haben Sie den „Lutsch" gesehen? Haben Sie nicht gehört, was für ein Unternehmen der „Den" ist? Man sagt, es sei ein Organ *Wittes*...

Geschrieben Anfang Oktober 1912.
Geschickt von Krakau nach der Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1927. *Nach dem Manuskript.*

20

AN A. M. GORKI

Lieber A. M.! Dieser Tage erhielt ich von der Redaktion der „Prawda" aus Petersburg einen Brief, in dem man mich bittet, Ihnen mitzuteilen, daß sich die Redaktion über Ihre ständige Mitarbeit außerordentlich freuen würde. „Wir möchten Gorki 25 Kopeken pro Zeile anbieten, fürchten aber, er könnte sich beleidigt fühlen", schreiben sie mir.

Meiner Ansicht nach gibt es hier absolut keinen Grund, beleidigt zu sein. Niemand kann auch nur auf den Gedanken kommen, Ihre Mitarbeit könnte durch Erwägungen über das Honorar bestimmt werden. Genauso weiß jeder, daß die Arbeiterzeitung „Prawda", die gewöhnlich 2 Kopeken pro Zeile, meist aber gar nichts zahlt, überhaupt nicht imstande ist, jemanden durch Honorare anzulocken.

Daran jedoch, daß die Mitarbeiter einer Arbeiterzeitung ein wenn auch geringes, aber doch regelmäßiges Entgelt bekommen, ist „außer Gutem" nichts Schlimmes. Die Auflage beträgt jetzt 20 000–25 000. Es wird Zeit, an eine geregelte Entlohnung der Mitarbeiter zu denken. Was ist denn Schlimmes daran, wenn nach und nach *alle*, die an der Arbeiterzeitung mitwirken, anfangen etwas zu verdienen? Und was kann an diesem Angebot beleidigend sein?

Ich bin überzeugt, daß die Befürchtungen der Petersburger Redaktion der „Prawda" ganz unbegründet sind und daß Sie ihr Angebot nicht anders als kameradschaftlich aufnehmen werden. Schreiben Sie ein paar Zeilen, entweder direkt an die Redaktion oder an mich.

Morgen sind in Petersburg die Wahlen der Wahlmänner (für die Arbeiterkurie). Der Kampf mit den Liquidatoren ist entbrannt. In Moskau und Charkow haben die Parteitreuen gesiegt.

Haben Sie den „Lutsch" gesehen, und bekommen Sie ihn überhaupt? Die haben aber die Karten vertauscht und spielen jetzt die „Biedermänner"!

Ich habe die Anzeige über den „Krugosor"[26] gesehen. Ist das Ihr Unternehmen, oder sind Sie dort Gast?

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen vor allem Gesundheit. Gruß an M. F.

Ihr *Lenin*

47. Ulica Lubomirskiego. Krakau.

Geschrieben am 17. Oktober 1912.
Geschickt von Krakau nach der Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1924.

Nach dem Manuskript.

21

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Werter Kollege! Heute las ich in der „Prawda" und im „Lutsch" vom Ergebnis der Wahlen für die Arbeiterkurie von Petersburg. Ich muß Ihnen zum Leitartikel in Nr. 146 meine Anerkennung aussprechen: im Augenblick einer Niederlage, die nicht durch Sozialdemokraten verursacht wurde (aus der Analyse der Zahlen geht eindeutig hervor, daß die Liquidatoren nicht von Sozialdemokraten durchgebracht wurden), hat die Redaktion sofort den richtigen Ton, einen festen, würdigen Ton angeschlagen, indem sie darauf hinweist, welche Bedeutung einem prinzipiellen Standpunkt des Protestes gegen die „Schmälerung" zukommt. Verstehen Sie diese Zeilen nicht falsch. Glauben Sie nicht, daß sie von etwas anderem getragen sind als von dem Bedürfnis, die Gedanken auszutauschen, einem Bedürfnis, das für einen ständigen Mitarbeiter so natürlich ist. Es war eine schwere Zeit. Der Kampf war schwierig. Es wurde fast alles getan, was möglich war, aber der Zerfall wirkte sich aus, und die Parteilosen gaben ihre Stimme den Opportunisten. Um so dringlicher ist die absolut prinzipienfeste, ausdauernde und beharrliche Arbeit eines festgefügten Ganzen (beispielsweise einer fest zusammenstehenden Redaktion oder eines Mitarbeiterkollegiums usw.), um dem Zerfall entgegenzuwirken.

Es ist äußerst wichtig, die von der „Prawda" begonnene Analyse der Wahlen nicht abzubrechen, sondern fortzusetzen. Die Stimmen aller Kandidaten (Sie haben erst 9 von 13) müssen zusammengetragen und veröffentlicht werden. Man muß Material sammeln und veröffentlichen, aus dem hervorgeht, wie die Parteilosen, die Putilow-Arbeiter (7 und

2 Liquidatoren), die Semjannikow-Arbeiter (2 und 1 Liquidator) usw. nach Betrieben, gestimmt haben.

Nur die „Prawda" kann diese wichtige Sache erfolgreich zu Ende führen.

Mit Gruß und besten Wünschen.

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 2. November 1912.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1923.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

22

AN DIE REDAKTION DES „SOZIAL-DEMOKRAT"

Vermerk auf einem Abzug des
„Wählerauftrags der Petersburger Arbeiter
an ihren Arbeiterabgeordneten"[27]

NB. Unbedingt *zurückgeben!!* Nicht schmutzig machen. Aufbewahrung dieses Dokuments *äußerst wichtig! In Satz.*

Geschrieben in der ersten
Novemberhälfte 1912.
Geschickt von Krakau nach Paris.
Zuerst veröffentlicht am 5. Mai 1932
in der „Prawda" Nr. 123.

Nach dem Manuskript.

23

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Lieber Kollege! Ich sende Ihnen den Petersburger Wählerauftrag, der zufällig, dank einer günstigen Gelegenheit, sehr rasch aus Petersburg in unsere Hände gelangt ist. Bringen Sie diesen Wählerauftrag an den Petersburger Abgeordneten unbedingt an auffallender Stelle in großer Schrift. Es geht auf keinen Fall, daß der „Lutsch" bereits von dem Wählerauftrag spricht, ihn entstellt und glossiert, während die „Prawda", deren Anhänger den Auftrag verfaßt, durchgebracht und in Umlauf gesetzt haben, schweigt... Was soll denn das heißen? Wie kann eine Arbeiterzeitung existieren, wenn sie das, was die Arbeiter interessiert, derart geringschätzig behandelt? (Es ist selbstverständlich, daß im Falle der Zensurwidrigkeit einzelner Ausdrücke und Sätze stellenweise Änderungen möglich sind, wie dies in solchen Fällen gewöhnlich geschieht.) Bringt man aber eine solche Sache nicht, so bereitet man nicht nur den Boden für Hunderte von Konflikten, bei denen sich die „Prawda" als schuldig erwiese, sondern man schädigt aufs schwerste auch die Zeitung als solche, die Verbreitung und Organisation der Zeitung als Unternehmen. Eine Zeitung ist doch nicht etwas, was der Leser liest, wie's kommt, und der Schriftsteller schreibt, wie's kommt. Eine Zeitung muß bestimmtes Material selbst suchen, es selbst rechtzeitig finden und zur rechten Zeit veröffentlichen. Eine Zeitung muß die Verbindungen, die sie braucht, suchen und finden. Und da ist nun ein von Anhängern der „Prawda" ausgehender Wählerauftrag an den Petersburger Abgeordneten, in der „Prawda" aber steht nichts davon... Antworten Sie bitte unverzüglich nach Erhalt dieses Briefes.

Geschrieben am 24. November 1912.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1923.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

24

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Lieber Kollege! Mit größtem Bedauern haben wir in der Sonntagsnummer der „Prawda"[28] zwei Unterlassungssünden festgestellt: Erstens fehlt ein Artikel über den Basler Kongreß; zweitens enthält sie nicht die Grußadresse Badajews und der anderen an den Kongreß. In bezug auf den ersten Punkt sind auch wir schuld, denn wir haben keinen Artikel geschickt. Wir waren mit wichtigen und dringenden Dingen außerordentlich beschäftigt. Es wäre gar nicht schwer gewesen, einen solchen Artikel zu schreiben, und daß der Kongreß am Sonntag eröffnet wurde, war der Redaktion der „Prawda" bekannt. Das zweite Versäumnis dagegen geht ganz auf Badajews Konto. Es ist ganz unverzeihlich, daß er sich nicht um seine Zeitung kümmert; daß er irgend etwas unterschreibt, ohne dies sofort an seine Zeitung zu geben. Die Arbeiterzeitung von Petersburg ohne Mitarbeit des Arbeiterabgeordneten von Petersburg (noch dazu eines Anhängers der „Prawda") ist absurd. Diesem wesentlichen Mangel muß unbedingt größtmögliche Aufmerksamkeit geschenkt werden, und zwar sowohl von seiten der gesamten Redaktion als auch von seiten Baturins[29] (dem ich übrigens diesen Brief zu übergeben bitte und von dem ich sehr gern ein paar Zeilen hätte) und von seiten des Abgeordneten.

Sie baten um Gorkis Adresse. Hier ist sie: Signor Massimo Gorki. Villa Spinola *Capri* (Napoli). Italie. Italien. Neapel.

Und hier die Adresse eines Korrespondenten in Rom. Schreiben Sie ihm, er wird für die „Prawda" schreiben: B. Antonoff, Via le Giulio Cesare, 47. Roma. Rom. Italien.

Warum schicken Sie das fällige Geld nicht? Die Verspätung macht

uns außerordentlich zu schaffen. Bitte vermeiden Sie Verzögerungen. Warum haben Sie nicht auf meine Bitte geantwortet, in der Zeitung eine Annonce zu bringen, daß die Redaktion die Nummern 5–10 der „Prawda" sucht?

Mit besten Wünschen.

Ihr *W.*

Geschrieben am 26. November 1912.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1923.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

25

AN A. M. GORKI

Lieber Al. M.! Schon lange habe ich keine Nachricht von Ihnen. Wie geht es Ihnen? Sind Sie gesund?

Heute habe ich Nr. 187 der „Prawda" mit dem Abonnement für 1913 erhalten. Die Zeitung ist in einer schwierigen Lage: nach dem Rückgang der Auflage im Sommer geht es *sehr* langsam bergauf, und das Defizit bleibt bestehen. Vorübergehend wurden sogar die Zahlungen an zwei ständige Mitarbeiter eingestellt, was unsere Lage überaus erschwert hat.

Wir beabsichtigen eine verstärkte *Abonnenten*werbung unter den Arbeitern, um mit den einlaufenden Geldern die Zeitung zu konsolidieren und zu erweitern, sonst bleibt mit Beginn der Duma gar kein Platz mehr für Artikel.

Ich hoffe, Sie werden sich auch an der Abonnentenwerbung beteiligen, um die Zeitung wieder „flottmachen" zu helfen. In welcher Form? Wenn Sie ein Märchen oder sonst etwas Passendes haben, so wäre eine entsprechende Ankündigung eine sehr gute Werbung. Wenn nicht, schicken Sie Ihr Versprechen, in nächster Zeit, und zwar im Jahre 1913, etwas zu schreiben. Schließlich wären einfach ein paar Zeilen von Ihnen in Form eines *Briefes an die Arbeiter* über die Wichtigkeit, die Arbeiterzeitung (durch Abonnement, Verbreitung, Sammlungen) *aktiv* zu unterstützen, gleichfalls eine ausgezeichnete Werbung.

Schreiben Sie bitte, so oder so, direkt an die Redaktion der „Prawda" (Jamskaja, 2, St. Petersburg) oder hierher an mich. Uljanow. (47. Lubomirskiego. Krakau.)

Krieg wird es wahrscheinlich nicht geben; wir bleiben also vorläufig hier und machen uns den erbitterten Haß der Polen gegen den Zarismus „zunutze".

Die Liquidatoren reiten jetzt eine Attacke *gegen* revolutionäre Streiks! So tief sind sie gesunken. Man spricht von Streik und Demonstration am 9. Januar.

Von den Arbeiterabgeordneten der drei Dumas (der II., III. und IV.) sind zum erstenmal alle sechs Abgeordneten der wichtigsten Gouvernements auf seiten der Partei. Es ist schwer, aber dennoch geht es vorwärts.

Haben Sie gesehen, wie die „Sawety" (in der Antwort auf einen Brief von Natanson und Co. an die Redaktion) im Namen der „Freiheit des Gedankens und der Kritik" Ropschin „verteidigen"? Das ist ja schlimmer als alles Liquidatorentum – ein verworrenes, feiges, verschlagenes und nichtsdestoweniger systematisches Renegatentum!

Wir schwimmen „gegen den Strom" ... Für die revolutionäre Agitation unter den Massen muß man jetzt gegen sehr viele „Auch-Revolutionäre" kämpfen ... Die Arbeitermassen sind revolutionär gestimmt, zweifellos, aber die neue demokratische Intelligenz (darunter auch die Arbeiterintelligenz) mit einer revolutionären Ideologie wächst nur langsam heran, bleibt zurück, kommt vorläufig noch nicht nach.

Herzlichsten Gruß!

Schreiben Sie bitte ein paar Zeilen. Ihr *Lenin*

PS. Gruß an M. F.! Sie läßt ja überhaupt nichts mehr von sich hören ...

Geschrieben am 22. oder 23. Dezember 1912.
Geschickt nach der Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

1913

26

AN A. M. GORKI

Lieber A. M.! Auch ich beglückwünsche Sie zum neuen Jahr und wünsche Ihnen alles, alles Gute, vor allem aber Gesundheit! Malinowski[30], Petrowski und Badajew sind augenblicklich hier bei uns. Gestern erhielt ich Ihren Brief, den ich ihnen vorlas; sie haben sich alle außerordentlich gefreut. Malinowski wollte zu Ihnen kommen, aber wegen der Entfernung wird wohl nichts draus. Ach, wenn Sie doch etwas näher sein könnten ... Wie schön wäre es, wenn Ihre Gesundheit es erlaubte und Sie in einen der hiesigen galizischen Kurorte, etwa Zakopane, übersiedelten, sich in den Bergen einen gesunden Ort aussuchten und so Rußland um zwei Tage näher sein könnten! Man könnte häufiger Arbeiter hierherkommen lassen, könnte wieder eine Arbeiterschule einrichten[31], der Grenzübergang ist nicht schwierig, die Fahrt von Petersburg kostet 12 Rubel, der Verkehr mit Arbeitern Moskaus und des Südens ist gleichfalls möglich ... Ich bin im Zusammenhang mit M. F.s Reise ins Träumen gekommen ... Wunderbar hat sie sich das ausgedacht, wirklich wunderbar. Schreiben Sie unbedingt bei Gelegenheit, ob es ihr gelungen ist, sich zu legalisieren (sicher gelingt es). Schreiben Sie außerdem, wie Malinowski sie in Petersburg oder in Moskau finden kann. Über Tichonow? Wenn wir kein Geld zur Erweiterung und Stabilisierung der „Prawda" auftreiben können, geht sie ein. Das Defizit beträgt jetzt täglich 50–60 Rubel. Man müßte die Auflage erhöhen, die Ausgaben einschränken, die Zeitung erweitern. 200 Nummern haben wir durchgehalten – das ist ein Rekord. Wir beeinflussen immerhin 20 000–30 000 Arbeiterleser systematisch im marxistischen Geiste, das ist eine sehr große Sache, und es wäre schrecklich schade, wenn sie einginge. Wir überlegen mit den Ab-

geordneten hin und her und erwägen alle Möglichkeiten, wie die „Prawda" aus der schwierigen Lage herauskommen könnte, fürchten aber, daß es ohne finanzielle Unterstützung von außen nicht geht.

Malinowski, Petrowski und Badajew lassen Sie herzlichst grüßen und senden Ihnen die besten Wünsche. Es sind feine Kerle, besonders der erste. Ja, mit solchen Menschen kann man wahrhaftig eine Arbeiterpartei aufbauen, wenn auch die Schwierigkeiten unglaublich groß sind. Der Krakauer Stützpunkt hat sich als nützlich erwiesen: unsere Übersiedlung nach Krakau hat sich (vom Standpunkt der Sache) vollauf „bezahlt gemacht". Die Abgeordneten bestätigen, daß die revolutionäre Stimmung in den Arbeitermassen unbedingt stärker wird. Wenn man jetzt eine gute proletarische Organisation schafft, in der die liquidatorischen Verräter nicht stören können – Teufel noch einmal, was kann man da beim Wachsen der Bewegung von unten für Siege erringen...

Was Sie von den Briefen aus Rußland berichten, ist außerordentlich interessant und kennzeichnend. Menschewistische Arbeiter sagen, Marx sei für Rußland überlebt!! Und das ist kein Einzelfall. Die Liquidatoren tragen so viel Demoralisation, so viel Verrätergeist, so viel Renegatentum in die Bewegung hinein, daß man sich's kaum vorstellen kann. Und dabei noch Tausende Intrigen für eine „Vereinigung" mit ihnen: das einzige Mittel, die *ganze* Sache zuschanden zu machen, den mit Mühe begonnenen Aufbau der Partei zu hintertreiben, besteht darin, wieder anzufangen mit den Intrigen = „Vereinigung" mit den Liquidatoren. Nun, wir werden weiterkämpfen...

Ich bin von ganzem Herzen bereit, Ihre Freude über die Rückkehr der „Wperjod"-Leute zu teilen, *wenn*... ja, *wenn* Ihre Annahme richtig ist, daß, wie Sie schreiben, „der Machismus, die Gottbildnerei und all diese Geschichten sich für immer festgefahren haben". Wenn das stimmt, wenn die „Wperjod"-Leute das begriffen haben oder jetzt begreifen, teile ich Ihre Freude über ihre Rückkehr von Herzen. Aber ich betone: „*wenn*", denn das liegt vorläufig noch mehr im Bereich der Wünsche als der Tatsachen. Erinnern Sie sich unserer „letzten Begegnung" mit Bogdanow, Basarow und Lunatscharski im Frühjahr 1908 auf Capri? Erinnern Sie sich, daß ich damals sagte, wir werden uns für 2–3 Jahre trennen müssen, und M. F., die den Vorsitz führte, hat damals noch heftig protestiert, mich zur Ordnung gerufen usw.!

Wie sich herausgestellt hat, sind es $4^1/_2$, fast 5 Jahre geworden. Und das ist noch wenig für eine solche Periode tiefsten Zerfalls, wie es die Jahre 1908–1911 waren. Ich weiß nicht, ob Bogdanow, Basarow, Wolski (ein halber Anarchist), Lunatscharski und Alexinski *fähig* sind, aus den schweren Erfahrungen von 1908 bis 1911 *die Lehren zu ziehen.* Haben sie begriffen, daß der *Marxismus* eine ernstere und tiefgründigere Sache ist, als ihnen das schien, daß es nicht angeht, seinen Spott mit ihm zu treiben, wie das Alexinski tat, oder ihn wie ein totes Ding zu behandeln, wie das die übrigen taten? *Wenn* sie es begriffen haben, so seien sie tausendmal gegrüßt, und unter alles Persönliche (was der heftige Kampf unvermeidlich mit sich gebracht hat) wird augenblicklich ein Strich gezogen. Wenn sie es aber nicht begriffen, wenn sie keine Lehren daraus gezogen haben, dann nehme man es mir nicht übel: da hilft keine Freundschaft, der Strauß wird ausgefochten. Gegen Versuche, den Marxismus zu verunglimpfen oder in die Politik der Arbeiterpartei Verwirrung zu tragen, werden wir auf Tod und Leben kämpfen.

Ich bin *sehr* froh, daß der *Weg* zur allmählichen Rückkehr der „Wperjod"-Leute gerade über die „Prawda" gefunden wurde, von der sie nicht unmittelbar Schläge bezogen haben. Das freut mich sehr. Aber gerade im Interesse einer *bleibenden* Annäherung muß man an diese Annäherung jetzt langsam, *vorsichtig* herangehen. So habe ich auch an die „Prawda" geschrieben. Hierauf müssen auch die Freunde einer Wiedervereinigung der „Wperjod"-Leute mit uns ihre Anstrengungen richten: eine vorsichtige, durch die Erfahrung zu prüfende *Rückkehr* der „Wperjod"-Leute *vom* Machismus, vom Otsowismus und von der Gottbildnerei kann verdammt viel geben. Die kleinste Unvorsichtigkeit und „ein Rückfall in die machistische, otsowistische etc. Krankheit" – und der Kampf flammt noch erbitterter auf ... Bogdanows neue „Philosophie der lebendigen Erfahrung" habe ich nicht gelesen: wahrscheinlich derselbe Machismus in neuem Gewande ...

Mit Sergej Moissejew in Paris haben wir ausgezeichnete Verbindung, wir kennen ihn schon lange und arbeiten mit ihm zusammen. Das ist ein echter Parteigenosse und Bolschewik. Das sind die Leute, mit denen wir die Partei aufbauen, aber sie sind verdammt rar geworden.

Noch einmal drücke ich Ihnen die Hand, ich muß doch endlich Schluß

machen, denn der Brief ist auch so schon ungebührlich lang. Bleiben Sie gesund!

Ihr *Lenin*

N. K. läßt von Herzen grüßen!

(Bei uns hier sind noch einige gute Parteiarbeiter aus Rußland zusammengekommen. Wir veranstalten eine Beratung.[32] Ach, das Geld fehlt, sonst würden wir vom hiesigen Stützpunkt aus verdammt viel ausrichten!)

Ich schreibe heute an die „Prawda", damit man dort nach Rückfrage bei Tichonow eine Notiz bringt, daß Tichonow und Sie den belletristischen Teil der „Prawda" leiten. So ist es doch? Schreiben auch Sie ihnen, wenn sie das nicht bringen.

Geschrieben Anfang Januar 1913.
Geschickt von Krakau nach der Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1925. *Nach dem Manuskript.*

27

AN N. A. RUBAKIN

25. I. 1913

Werter Kollege!

Entsprechend Ihrer Bitte schicke ich Ihnen ein „Exposé", das so kurz ist, wie ich es nur machen konnte.[33] Wenn Sie nicht hinzugefügt hätten, daß eine „*Geschichte der Polemik*" in Ihrem Buch nicht ausgeschlossen sei, dann wäre eine Darstellung des Bolschewismus *völlig* unmöglich gewesen.

Außerdem hat der folgende Satz in Ihrem Brief bei mir Zweifel wachgerufen: „*Ich werde mich bemühen*, an Ihrer Charakteristik keinerlei Änderungen vorzunehmen." Ich muß es für die Veröffentlichung zur Bedingung machen, daß *keinerlei* Änderungen *irgendwelcher Art* vorgenommen werden (über solche, die allein der Zensur wegen nötig sind, kann man sich natürlich brieflich besonders verständigen).

Wenn es nicht aufgenommen wird, schicken Sie bitte das Exposé zurück.

Mit kameradschaftlichem Gruß *N. Lenin*

Meine Adresse: Wl. Uljanow. 47. Lubomirskiego. *Krakau*. Autriche.

Geschickt von Krakau nach
Clarens (Schweiz).
Zuerst veröffentlicht 1930. *Nach dem Manuskript.*

28

AN A. M. GORKI

Lieber A. M.! Selbstverständlich habe ich nichts dagegen, daß Sie meinen Brief an Tichonow gesandt haben.

Lunatscharskis Feuilleton „Zwischen Furcht und Hoffnung" beginnt mich nach dem, was Sie mir davon erzählen, zu interessieren. Könnten Sie es mir schicken, wenn Sie es gerade nicht brauchen? Ich schicke es auf Wunsch sofort zurück.

Über die Sammlungen für die Moskauer Zeitung haben wir uns sehr gefreut.[34] Diese Sache wird *unser* Abgeordnetentrio aus dem Moskauer Gebiet in die Hand nehmen: Malinowski, Schagow und Samoilow. Das ist schon abgemacht. Aber Vorsicht ist geboten: bevor die „Prawda" nicht gesichert ist, darf man nicht an die Herausgabe der Moskauer Zeitung gehen. Wir haben den Plan, eine „Moskowskaja Prawda" zu gründen.

An Tichonow schreiben Sie bitte, er möchte *nur* mit Badajew und *Malinowski* sprechen, mit diesen beiden aber unbedingt.

Besonders haben mich in Ihrem Brief die Worte gefreut: „Aus allen Plänen und Absichten der russischen Intelligenz geht völlig unzweifelbar hervor, daß das sozialistische Denken mit verschiedenartigen Strömungen durchsetzt ist, die ihm *von Grund auf* feind sind: da gibt es Mystik und Metaphysik und Opportunismus und Reformismus und die Überbleibsel der Volkstümlerideologie. Alle diese Strömungen sind *um so* feindlicher, als sie *äußerst unbestimmt* bleiben und, da sie keine eigene Tribüne haben, nicht genügend klare Formen annehmen können."

Ich hebe die Worte hervor, die mir ganz besonders gefallen haben. Das ist es gerade: „Von Grund auf feind", und dies um so mehr, als sie unbestimmt bleiben. Da fragen Sie nach Stepanow (I. I.). Wie hat er

(ein feiner Kerl, fleißig, beschlagen usw.) sich in der Epoche des Zerfalls und der Schwankungen (1908–1911) gezeigt? Er wollte die Aussöhnung mit den „Wperjod"-Leuten. Das heißt aber doch, daß er selbst geschwankt hat.

Er schrieb mir Briefe, man müsse endgültig die Idee einer demokratischen Revolution in Rußland aufgeben, bei uns werde die Sache ohne Revolution, nach österreichischer Manier vor sich gehen. Ich habe ihn wegen dieser Plattheiten einen Liquidator gescholten.[35] Er hat es übelgenommen. Und dann platzte *Larin* mit diesen selben Ideen in der Presse heraus.

Jetzt schreibt Stepanow *demonstrativ* nicht bei uns, sondern für Roshkows „Nowaja Sibir" in Irkutsk[36]. Und wissen Sie, was Roshkow für eine „Strömung" eröffnet hat? Haben Sie seinen Artikel in der „Nascha Sarja" vom Jahre 1911 und meine Antwort in der „Swesda" gelesen?[37] Aber Roshkow hat sich auf seinen Erzopportunismus *versteift*. Und Stepanow? Allah mag aus ihm klug werden. Das ist es eben: eine „äußerst unbestimmte" und verworrene Position. Ich würde Stepanow jetzt *nie* ein auch nur einigermaßen selbständiges Ressort anvertrauen: man muß bei ihm auf die unmöglichsten Sprünge gefaßt sein. Aber als Mitarbeiter könnte er wahrscheinlich nützlich sein. Er gehört zu denen, die „sich nicht zurechtgefunden haben". Ihm die „Organisation" eines Ressorts zu übertragen, hieße *sowohl ihn* als auch das Ressort mit Sicherheit zugrunde richten.

Sie schreiben: „Es wird Zeit, daß wir unsere eigene Zeitschrift erhalten, aber wir haben nicht die genügende Anzahl von Leuten, die richtig am selben Strang ziehen."

Den zweiten Teil dieses Satzes akzeptiere ich nicht. Die Zeitschrift würde eine genügende Anzahl von Leuten *zwingen, am selben Strang zu ziehen*, wenn wir nur erst die Zeitschrift, wenn wir nur erst den *Stamm* haben.

Den Stamm haben wir, aber die (solide) literarisch-publizistische Zeitschrift haben wir aus äußeren Gründen nicht: das Geld fehlt. Wäre Geld da, so bin ich sicher, wir könnten auch jetzt eine solide Zeitschrift zuwege bringen, denn *zu einem Stamm* von Mitarbeitern kann man gegen Bezahlung *viele* hinzuziehen, indem man Themen in Auftrag gibt und die Arbeit verteilt.

Solange kein Geld da ist, sollten wir meiner Ansicht nach nicht nur Zukunftspläne schmieden, sondern auch aus dem Vorhandenen etwas aufbauen, das will besagen – aus dem „Prosweschtschenije". Das ist natürlich nur ein kleiner Fisch, aber erstens wächst ja alles Große aus Kleinem. Zweitens ist ein kleiner Fisch besser als eine große Schabe.

Es ist an der Zeit, es ist schon längst an der Zeit, daß wir *beginnen*, uns einzuspielen, wenn wir eine große Anzahl von Leuten haben wollen, die „am selben Strang ziehen".

„Es wird Zeit, daß wir unsere eigene Zeitschrift erhalten." Ein Stamm von Autoren ist da. Die Richtigkeit der Linie ist durch die Erfahrungen von 12 (oder sogar 20) Jahren und besonders durch die Erfahrungen der letzten 6 Jahre bestätigt. Um diesen Stamm muß man Kräfte sammeln, ihn damit zugleich im einzelnen genauer herausbilden, ihn entwickeln und erweitern. Anfangen *mußten* wir mit dem Illegalen und mit der „Prawda". Aber dabei *stehenbleiben* wollen wir nicht. Und weil Sie nun schon gesagt haben, „es wird Zeit, daß wir unsere eigene Zeitschrift erhalten", so gestatten Sie, daß ich Sie beim Wort nehme: *entweder* man entwirft sofort einen Plan, um das Geld für eine solide Zeitschrift mit dem und dem Programm, mit der und der Redaktion, mit dem und dem Mitarbeiterkollegium aufzubringen, *oder* man beginnt nach demselben Plan, das *„Prosweschtschenije"* zu erweitern.

Oder besser: nicht *entweder – oder*, sondern: *sowohl – als auch.*

Ich erwarte Ihre Antwort. Aus Wien haben Sie wahrscheinlich schon einen Brief über das *„Prosweschtschenije"* erhalten. Wir hoffen zuversichtlich, die Zeitschrift in kleinem Umfang für 1913 stabilisieren zu können. Wenn Sie wollen, daß „wir unsere eigene Zeitschrift erhalten", dann lassen Sie uns gemeinsam vorgehen.

Über die Daschnaken habe ich nichts gehört. Aber ich halte das Gerücht für Unsinn. Das hat die Regierung in Umlauf gebracht, die Türkisch-Armenien schlucken möchte.

Die PPS-Leute sind zweifellos *für* Österreich und werden sich auf seiner Seite schlagen. Ein Krieg zwischen Österreich und Rußland wäre für die Revolution (in ganz Osteuropa) sehr nützlich, aber es ist kaum anzunehmen, daß uns Franz Joseph und unser Freund Nikolaus dieses Vergnügen bereiten.

Sie bitten um häufigere Information. Mit Vergnügen – nur antworten

Sie. Ich sende Ihnen (vorläufig vertraulich) die Resolutionen unserer kürzlich durchgeführten Beratung (die meiner Ansicht nach sehr gut gewesen ist und noch eine Rolle spielen wird).[38]

Man sagt, Resolutionen seien von allen Literaturerzeugnissen die langweiligsten. Ich bin ein zu sehr an Resolutionen gewöhnter Mensch. Schreiben Sie, wieweit die Resolutionen für Sie lesbar sind (besonders die über revolutionäre Streiks und über die Liquidatoren).

Was hat das Gerücht von einer Amnestie in Rußland Schlimmes angerichtet? Ich weiß nicht. Schreiben Sie bitte.

N. K. läßt grüßen.

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Lenin*

Geschrieben Ende Januar 1913.
Geschickt von Krakau nach der Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1924.

Nach dem Manuskript.

29

AN J. M. SWERDLOW[39]

Für Genossen Andrej, und falls sich dieser nicht in Petersburg aufhält, für Nr. 3, Nr. 6 u. a.[40] – Lieber Freund! Ich habe mit größtem Bedauern vernommen, daß Sie annehmen, Wassili überschätze die Bedeutung des „Den"[41]. In Wirklichkeit liegt gerade im „Den" und seinem Zustand jetzt der *Angelpunkt* der Lage. Wenn wir hier nicht zu einer Reform und zu einer richtigen Organisation kommen, gehen wir sowohl materiell als auch politisch dem Bankrott entgegen. Der „Den" ist ein notwendiges organisatorisches Mittel, um die Bewegung zusammenzuschmieden und voranzutreiben. Nur *durch* dieses Mittel kann jetzt der notwendige Zustrom von Menschen und Mitteln kommen für das, was Sie hervorheben. Die Dinge in Petersburg liegen vor allem deshalb schlecht, weil der „Den" schlecht ist und weil wir es nicht verstehen oder das dortige Kollegium von „Redakteuren" es verhindert, den „Den" auszunutzen.

25 000 à eine Kopeke macht im Monat 250 Rubel. Denken Sie stets daran, daß es überhaupt keine anderen Quellen gibt. Alles hängt jetzt davon ab, wie der Kampf gegen die Liquidatoren in Petersburg ausgeht: das ist klar. Und diesen Kampf kann nur eine richtige Organisation des „Den" entscheiden. Wenn es stimmt, daß Nr. 1 und 3 oder 3 und 6 dafür sind, mit einer Reform des „Den" vorsichtig zu sein, d. h. den Hinauswurf der jetzigen Redakteure und des Kontors zu verzögern, so ist das sehr betrüblich. Wir wiederholen: Das riecht nach Bankrott. Es ist dringend nötig, sich zu verständigen und an die Reform des „Den" zu gehen. 1. Es ist Rechnungslegung bis auf jede Kopeke erforderlich. 2. Hat Nr. 1 den Brief darüber erhalten? 3. Haben Sie diesen Brief gelesen?

4. Man muß das Geld (die Einnahmen und die Abonnementsgelder) in die eigenen Hände nehmen. 5. Wird man das tun, und wann wird es gemacht sein? 6. Wir müssen unsere Redaktion an den „Den" setzen und die jetzige hinauswerfen. Wie die Sache augenblicklich geführt wird, das ist hundsmiserabel, die Reklame für die bundistischen Liquidatoren („Zait") und für den Nichtsozialdemokraten Jagiello ist einfach eine Schande. Das Fehlen einer Kampagne für die Einheit von unten ist dumm und niederträchtig. Man schweigt sich aus über die Vereinigung im Bezirk Wassiljewski-Ostrow und über die Weigerung der Liquidatoren, man weiß nichts auf Nr. 101 des „Lutsch"[42], auf ihre Antwort zu entgegnen – sind das denn Redakteure? Das sind keine Redakteure, sondern Jammerlappen, die die Sache zugrunde richten.

Die Ausnutzung des „Den" zur Information der klassenbewußten Arbeiter und für deren Arbeit (besonders des Petersburger Komitees) ist unter aller Kritik. Man muß Schluß machen mit der sogenannten „Autonomie" dieser jämmerlichen Redakteure. Es ist nötig, daß Sie vor allem die Sache in die Hand nehmen. Bei Nr. 1 „untertauchen". Telefon anschaffen. Die Redaktion in Ihre Hand nehmen. Helfer heranziehen. Sie werden – mit einer Reihe von Kräften, die Ihre Anweisungen ausführen – mit Hilfe unserer Arbeit von hier aus unbedingt in der Lage sein, die Sache allein auf die Beine zu bringen. Wenn diese Sache richtig organisiert ist, wird sich auch die Arbeit des PK entwickeln, das geradezu lächerlich hilflos ist, es nicht fertigbringt, ein Wort zu sagen, und alle Gelegenheiten verpaßt, an die Öffentlichkeit zu treten. An die Öffentlichkeit treten muß es aber fast täglich legal (im Namen „einflußreicher Arbeiter" usw.) und wenigstens ein-, zweimal monatlich illegal. Ich wiederhole es immer wieder: Der Angelpunkt der *ganzen* Situation ist der „Den". Hier kann man siegen und dann (nur dann) auch die örtliche Arbeit in Gang bringen. Andernfalls bricht alles zusammen.

Mit der Moskauer Zeitung muß man noch warten. Aber Nr. 3 und seine beiden Kollegen müssen sofort mit einem Brief an die Öffentlichkeit treten. Ihr Zögern ist unverzeihlich. Sofort an die Öffentlichkeit treten, Stellung beziehen, erklären, daß das *unsere* Sache, die Sache der drei ist, daß sie die Verantwortlichen sind (sonst nehmen die Liquidatoren sie uns weg), es ist schon viel versäumt worden, beeilen Sie sich.

Also unbedingt an die Öffentlichkeit gehen. Warum könnte nicht auch Nr. 3 der Herausgeber sein? Wie ist überhaupt die Arbeitsteilung zwischen Nr. 1, 3, 6 und ihren engen Freunden? Ist ein Bericht gegeben worden? Herrscht völlige Einmütigkeit?

Geschrieben am 9. Februar 1913.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1923.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

30

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Werte Kollegen! Ich kann nicht umhin, meiner Entrüstung darüber Ausdruck zu geben, daß die Redaktion den dummen und unverschämten Brief des Herrn Bogdanow und den unsinnigen Zusatz der Redaktion in Nr. 24 veröffentlicht hat.[43] Es war klar und eindeutig zur Bedingung gemacht worden, derartige Dinge nicht ohne vorherige Fühlungnahme mit uns zu veröffentlichen.

Die Redaktion verstößt gegen die Bedingungen, als wollte sie sich darüber lustig machen. Es ist nicht verwunderlich, daß aus *eben diesen* Gründen der Brief Michaltschis, der sich darin selbst hundertfach ins Gesicht schlägt, *nicht ein Jota* Vertrauen erweckt.

Die Anfrage der Rigaer Arbeiter (Nr. 24) trägt das Datum vom *19.* Januar.[44] Es wäre durchaus möglich gewesen, sie zusammen mit dem Artikel über die Volkstümlerideologie in Nr. 17 (vom 22. Januar) zu bringen sowie sie rechtzeitig hierherzuschicken. Die Redaktion macht sich, ich wiederhole es, über die Bedingungen lustig. Ich bitte dringend, diesen Brief, nachdem ihn die gelesen haben, die es angeht, *unverzüglich* dem Herausgeber der Zeitung, dem Abgeordneten Badajew, zu übergeben.

Stets zu Diensten *W. Iljin*

Geschrieben am 14. Februar 1913.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

31

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Heute erfuhren wir vom Beginn der Reform im „Den". Ich grüße Sie tausendmal, gratuliere Ihnen und wünsche guten Erfolg. So ist es doch endlich gelungen, die Reform in Angriff zu nehmen. Sie können sich nicht vorstellen, wie sehr uns die Arbeit mit der dumpf-feindseligen Redaktion erschöpft hat. Für Nr. 1 und 3 füge ich hinzu: Wir wundern uns, wie Sie den scharfen Brief mit dem Dreirubelschein übelnehmen oder mit ihm unzufrieden sein konnten. Die ganze Schärfe richtete sich doch gerade gegen jene Redakteure, die Sie glücklicherweise angefangen haben hinauszuwerfen. Schärfe gegen Leute, die man hinauswerfen muß – was ist daran Schlechtes? Noch einmal gratulieren wir zum Beginn der Reform. Der Brief von Nr. 3 im „Den" ist wunderbar, die Briefe der übrigen ebenfalls. Antworten Sie, ob Sie das Konzept der Budgetrede bekommen haben. Schicken Sie Material und nochmals Material. Ohne Material kann man nicht arbeiten. Die Budgetrede müßte auf das Doppelte erweitert werden, wenn man nur Material hätte. Ausgezeichnet sind die Beiträge der Nummern.[45] Ich gratuliere von Herzen. Wiederholen Sie bitte die zweite Briefadresse für die Kurse – wir zweifeln, ob der Familienname stimmt. Bitte schicken Sie recht schnell Adressen für Literatur.

Wie ist es mit Nr. 10? Er kann doch – als Schüler von A.[46] – unter die Nummern aufgenommen werden. Wie hoch ist die Auflage der „Wetschernjaja Potschta"[47]? Haben die Freunde von Jan[48] die Sendung erhalten? Fragen Sie Nr. 3. Herzlichste Grüße.

Geschrieben am 19. Februar 1913.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1923.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

32

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Werte Kollegen! Gestatten Sie mir vor allem, Sie zu der gewaltigen Verbesserung zu beglückwünschen, die in der gesamten Führung der Zeitung in den letzten Tagen zu bemerken ist. Ich beglückwünsche Sie und wünsche Ihnen weitere Erfolge auf diesem Wege. Vorgestern habe ich die ersten beiden kleinen Artikel meiner Arbeit „Wachsendes Mißverhältnis"[49] abgeschickt. Aus Nr. 234 der „Prawda" ersehe ich deutlich, daß diese Artikel nicht geeignet sind. Darum geben Sie sie bitte ohne Aufschub an das „Prosweschtschenije" weiter, dem ich den Schluß zusende. Ihm übergeben Sie bitte auch die anderen nicht veröffentlichten Artikel (Antwort an Majewski; über die Moral; Bulgakow über die Bauern – die Artikel Bulgakows aus der „Russkaja Mysl"[50] u. a.). Bitte antworten Sie so schnell wie möglich, ob dies geschehen ist. Schicken Sie mir bitte die Nummern 7, 8, 21 und 24 des „Lutsch" und Nr. 25 der „Prawda". Die „Prawda" habe ich früher stets morgens erhalten, wie ich auch jetzt die „Retsch" und das „Nowoje Wremja" bekomme. Aber seit voriger Woche verspätet sich die „Prawda" und kommt erst abends. Es ist klar, daß die Expedition sie nicht rechtzeitig abschickt. Ich bitte sehr darum, entsprechende Maßnahmen zu treffen und durchzusetzen, daß die tägliche Absendung gewissenhafter vorgenommen wird.

Neue Bücher bekomme ich gar nicht. Es ist notwendig, Schritte zu unternehmen: a) um sie gegen Anzahlung von den Verlagen zu erhalten, b) um über die Abgeordneten die Publikationen der Duma und andere offizielle Publikationen zu beschaffen. Es ist ganz und gar unmöglich, ohne Bücher zu arbeiten ... Ich habe weder die „Sawety" noch die „Russkaja Molwa". Man kommt aber nicht ohne sie aus. Besonders nötig

brauche ich die Nummer der „Russkaja Molwa", in der über den „Lutsch" geschrieben und auseinandergesetzt wird, daß die Menschewiki gegen die Illegalität sind.

Am 1. (14.) März jährt sich zum dreißigsten Mal der Todestag von Marx. Man müßte zum Preis von zwei bis drei Kopeken eine Beilage herausbringen: vier Seiten im Format der „Prawda" mit einem großen Bild von Marx und mit mehreren kleinen Artikeln.[51] Dazu (ausführliche) Werbeinserate sowohl für die „Prawda" als auch für das „Prosweschtschenije". Wahrscheinlich könnte man bei einer Auflage von 25 000–30 000 die Unkosten decken und einen Überschuß erzielen. Wenn Sie einverstanden sind, telegrafieren Sie: „Verfassen" (dann setzen wir uns hin und schreiben), und antworten Sie außerdem brieflich ausführlicher. Schreiben Sie bitte stets zwei- bis dreimal in der Woche ein paar Zeilen, welche Artikel Sie erhalten haben und welche erscheinen werden.

Meiner Meinung nach haben Sie völlig richtig gehandelt, daß Sie Dnewnizki ungekürzt gebracht haben – für den Anfang. Aber in Zukunft sollte man so lange (und so schlechte) Artikel lieber zurückhalten und brieflich darüber verhandeln, daß sie an das „Prosweschtschenije" weitergeleitet werden.

Ihr J.

Geschrieben am 21. Februar 1913.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1923.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

33

AN M. A. SAWELJEW

Für Wetrow
Eilt

Lieber Kollege! Es ist äußerst betrüblich, daß unser Briefwechsel absolut nicht in Fluß kommt; daß wir keine besondere Adresse von Ihnen persönlich haben; daß Sie Fragen allzu lange unbeantwortet lassen. 1. Ich habe Ihnen bereits vor sehr, sehr langer Zeit geschrieben, daß in der „Swesda" außer dem Artikel „Englische Meinungsverschiedenheiten über liberale Arbeiterpolitik" auch noch der Artikel „Zwei Utopien"[52] und eine Kritik des Boykottismus (gegen Amphiteatrow, des Titels erinnere ich mich nicht) liegengeblieben sind. Ich bitte noch einmal darum, sie aufzutreiben und mir zuzusenden. Ich hoffe, sie verwenden zu können. 2. In der „Prawda" liegen ebenfalls mehrere Artikel, die dort nicht benutzt wurden. Ich bitte Sie sehr, diese zu beschaffen und daraus Notizen eines Publizisten, meinetwegen mit der Unterschrift T..., zusammenzustellen. Es sind ungefähr folgende: I. Antwort an Majewski (im „Lutsch" über das Liquidatorentum). – (Jetzt ist dieses Thema um so notwendiger, als Dnewnizki und Plechanow in Nr. 234 der „Prawda" wenig schöne Töne angeschlagen haben.) II. Bulgakow in der „Russkaja Mysl" über die Bauern (des Titels erinnere ich mich nicht). III. Über die Moral (zwei kleine Artikel). IV. „Wachsendes Mißverhältnis" (anläßlich der Februarberatung der Kadetten von 1913. Darauf muß man reagieren. Zwei Artikel sind vorgestern an die „Prawda" abgegangen, die übrigen vier kurzen Artikel schicke ich heute). Die Zwischentitel dürfen nicht in großer Schrift gesetzt werden (wie dies in Nr. 1 des „Prosweschtschenije" in dem Artikel „Die Ergebnisse der Wahlen"[53] geschehen ist), sondern in Petit.

Druckfehler gibt es furchtbar viele in Nr. 1 des „Prosweschtsche-

nije" ... Eine Korrektur des Artikels „Englische Meinungsverschiedenheiten über liberale Arbeiterpolitik" sende ich Ihnen. Man muß ihn bringen. Haben Sie sich denn Michaltschis noch nicht entledigt ... Das ist notwendig, wirklich, es ist notwendig. Ich sehe gerade einen Druckfehler in Nr. 1 des „Prosweschtschenije" (S. 26). Man muß das unbedingt richtigstellen. Ich lege eine Berichtigung bei.

W. I.

Druckfehlerberichtigung

In das Januarheft des „Prosweschtschenije" (Jahrgang 1913, Nr. 1) haben sich viele Druckfehler eingeschlichen. Wir berichtigen einen sinnentstellenden: auf S. 26, Zeile 23 von oben, muß es statt „25% in der Arbeiterpartei" richtig heißen: 52%.

Geschrieben am 22. Februar 1913.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1923.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

34

AN A. M. GORKI

Lieber A. M.!

Was machen Sie nur für Dummheiten, mein Lieber? Sie sind überarbeitet, übermüdet, haben Nervenschmerzen. Das ist ganz und gar nicht in Ordnung. Auf Capri, noch dazu im Winter, wenn der „Besucherstrom" doch wahrscheinlich abgeebbt ist, müßten Sie ein geregeltes Leben führen. Ohne Aufsicht haben Sie sich wohl gehenlassen? Wahrhaftig, das ist nicht schön. Nehmen Sie sich zusammen und führen Sie ein recht strenges „Regiment" ein, wirklich! Heutzutage krank sein ist absolut unzulässig. Haben Sie etwa angefangen, nachts zu arbeiten? Als ich auf Capri war, hieß es doch, nur ich hätte Unordnung hereingebracht, vorher seien Sie rechtzeitig schlafen gegangen. Sie müssen sich ausruhen und ein strenges Regime einführen, unbedingt.

Trojanowski und seiner Frau werde ich Ihren Wunsch nach einem Zusammentreffen übermitteln. Das wäre wirklich schön. Es sind gute Menschen. Bei der Arbeit haben wir sie noch wenig gesehen; aber alles, was wir bis jetzt wissen, spricht für sie. Sie sind auch bemittelt. Sie könnten vieles tun und der Zeitschrift gut helfen. Frau Trojanowskaja reist bald nach Rußland.

Ungemein hat es mich und uns alle hier gefreut, daß Sie sich des „Prosweschtschenije" *annehmen.* Und ich muß gestehen, ich hatte schon gedacht: Sobald ich nur über unser kleines Journal oder Journälchen schreibe, wird A. M. sofort alle Lust vergehen. Ich leiste tausendmal Abbitte für solche Gedanken.

Das wird in der Tat ausgezeichnet, wenn wir nach und nach Belletristen heranziehen und das „Prosweschtschenije" vorwärtsbringen! Ausgezeichnet! Ein neuer, proletarischer Leser – wir machen die Zeitschrift billig –, Sie lassen nur demokratische Belletristik herein, ohne Gejammer, ohne Renegatentum. Wir werden die Arbeiter zusammenschließen. Und

es sind prächtige Arbeiter. Bei uns haben sich jetzt die sechs Dumaabgeordneten von der Arbeiterkurie so an die *außerparlamentarische* Arbeit gemacht, daß es eine Lust ist. Hier ist es, wo man eine echte Arbeiterpartei zusammenschweißen wird! Nie hat man es in der dritten Duma so weit bringen können. Haben Sie im „Lutsch" (Nr. 24) den Brief der vier Abgeordneten über ihren Austritt gesehen?[54] Ist doch ein prächtiger Brief, nicht?

Und in der „Prawda" – haben Sie gelesen? Alexinski schreibt gut und randaliert vorläufig nicht! Erstaunlich! Er hat ein „Manifest" eingesandt (warum er zur „Prawda" kam). Es ist nicht veröffentlicht worden. Und doch randaliert er *v o r l ä u f i g* nicht. Er-staun-lich! Bogdanow hingegen randaliert: in Nr. 24 der „Prawda" steht eine Erzdummheit. Nein, mit dem ist nichts anzufangen! Ich habe seinen „Ingenieur Manny" gelesen. Derselbe Machismus = Idealismus, so versteckt, daß es weder die Arbeiter noch die einfältigen Redakteure in der „Prawda" verstanden haben. Nein, das ist ein hoffnungsloser Machist, ebenso wie Lunatscharski (vielen Dank für seinen Artikel). Wenn man Lunatscharski ausgehend von der Ästhetik ebenso von Bogdanow loslösen könnte, wie sich Alexinski ausgehend von der Politik von ihm loszulösen beginnt... ja, wenn das Wörtchen wenn nicht wär...

Was die Lehre von der Materie und ihrer Struktur betrifft, so bin ich mit Ihnen völlig einer Meinung, daß man darüber schreiben muß und daß dies ein gutes Mittel ist gegen das „Gift, das die amorphe russische Seele in sich einsaugt". Aber zu Unrecht nennen Sie dieses Gift „Metaphysik". Man muß es *Idealismus* und Agnostizismus nennen.

Bezeichnen doch die Machisten den Materialismus als Metaphysik! Und gerade eine *Menge* der bekanntesten zeitgenössischen Physiker sucht *gelegentlich* der „Wunder" des Radiums, der Elektronen usw. den *lieben Gott* – sowohl den allergröbsten als auch den allerraffiniertesten – in Form des philosophischen Idealismus einzuschmuggeln.

Hinsichtlich des Nationalismus stimme ich völlig mit Ihnen überein, daß man sich damit ernsthafter befassen muß. Hier hat sich ein prächtiger Georgier an die Arbeit gemacht und schreibt für das „Prosweschtschenije" einen großen Artikel, für den er *sämtliche* österreichische und andere Materialien zusammengetragen hat.[55] Wir werden das forcieren. Aber daß Sie unsere Resolutionen (ich schicke sie Ihnen gedruckt) „leeres Gewäsch,

Kanzleiwust" zu schimpfen belieben, geschieht zu Unrecht. Nein. Das ist kein leeres Gewäsch. Bei uns haben auch im Kaukasus die sozialdemokratischen Georgier + Armenier + Tataren + Russen *mehr als zehn Jahre zusammen* in *einer* sozialdemokratischen Organisation gearbeitet. Das ist keine Phrase, sondern die proletarische Lösung der nationalen Frage. Die einzige Lösung. So war es auch in Riga: Russen + Letten + Litauer; *nur* die *Separatisten* – der „Bund" – sonderten sich ab. Desgleichen in Wilna.

Es gibt zwei gute sozialdemokratische Broschüren zur nationalen Frage: von Strasser und von Pannekoek. Soll ich sie schicken? Falls sie bei Ihnen aufzutreiben sind, wer übersetzt sie Ihnen aus dem Deutschen?

Nein, so etwas Scheußliches wie in Österreich *wird es* bei uns *nicht geben*. Das lassen wir nicht zu! Überdies sind wir, die Großrussen, bei uns stärker vertreten. Zusammen mit den Arbeitern werden wir den „österreichischen Geist" nicht hereinlassen.

Was Pjatnizki[56] angeht, bin ich *für* gerichtliche Klage. Nur keine Umstände machen. Sentimentalität wäre unverzeihlich. Die Sozialisten sind durchaus nicht gegen die Ausnutzung des staatlichen Gerichts. Wir sind *für* die Ausnutzung der Legalität. Marx und Bebel haben sich *sogar* gegen ihre sozialistischen Gegner an das staatliche Gericht gewandt. Man muß wissen, *wie* man das macht, aber gemacht werden muß es.

Pjatnizki muß bestraft werden, und damit Schluß. Sollte man Ihnen daraus einen Vorwurf machen, so spucken Sie allen, die das tun, in die Visage. Nur Heuchler werden Ihnen daraus einen Vorwurf machen. Pjatnizki nachgeben, ihm das hingehenlassen aus Angst vor dem Gericht, wäre *unverzeihlich*.

Nun, ich habe mehr als genug geschwatzt. Schreiben Sie, wie es mit Ihrer Gesundheit steht.

Ihr *Lenin*

PS. Wir kennen einen Petersburger *Foma*. Er ist jetzt in Narym. Einen Foma aus dem Ural? Können wir uns eigentlich nicht entsinnen. Auf dem Parteitag 1907 war der Petersburger Foma.

Geschrieben in der zweiten
Februarhälfte 1913.
Geschickt von Krakau nach der Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

35

AN DIE REDAKTION DES „SOZIAL-DEMOKRAT"

Trojanowski beginnt so etwas wie eine Intrige wegen Kobas Artikel für das „Prosweschtschenije": „Nationale Frage und Sozialdemokratie"[57]. Er sagt, man solle ihn als Diskussionsartikel betrachten, denn Galina ist für national-kulturelle Autonomie!!

Natürlich sind wir absolut dagegen. Der Artikel ist *sehr gut*. Es handelt sich um eine Kampffrage, und wir werden von unserer prinzipiellen Position gegenüber dem Gesindel vom „Bund" um keinen Fingerbreit abweichen.

PS. Aus Petersburg, dem Moskauer Gebiet und dem Süden liegen *gute* Nachrichten vor. Die illegale *Arbeiter*organisation wächst und formiert sich. In der „Prawda" wurde mit der Reform *begonnen*.

Geschrieben am 25. Februar 1913.
Geschickt von Krakau nach Paris.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

36

AN A. M. GORKI

Lieber A. M.! Heute habe ich das „Manifest"[58] gelesen...

Schriftstellern, so scheint es, ist volle Amnestie gewährt. Sie müssen versuchen heimzukehren – *selbstverständlich erst, nachdem Sie in Erfahrung gebracht haben, ob man Sie nicht wegen der „Schule"*[59] *usw. am Schlafittchen kriegen wird.* Wahrscheinlich wird man Sie deswegen nicht belangen können.

Hoffentlich sehen Sie die Dinge nicht so, daß man die Amnestie nicht „annehmen" dürfe? Das wäre eine falsche Auffassung: ein Revolutionär kann heutzutage von Rußland aus *mehr* tun, und unsere Abgeordneten unterschreiben sogar das „feierliche Gelöbnis".

Bei Ihnen jedoch geht es gar nicht um eine Unterschrift, sondern um die Ausnutzung der Amnestie. Schreiben Sie mir Ihre Meinung und Ihre *Absichten.* Sie besuchen uns doch, wenn Sie fahren – es liegt ja am Wege!

Für einen revolutionären Schriftsteller bedeutet doch die Möglichkeit, Rußland (das neue Rußland) zu durchstreifen, die Möglichkeit, danach einen hundertfach wuchtigeren Schlag gegen die Romanow und Co. zu führen...

Haben Sie meinen letzten Brief erhalten? Ich habe lange keine Nachricht von Ihnen. Sind Sie gesund?

Ihr *Lenin*

PS. Haben Sie den Brief von N. K. mit dem *Material* erhalten?

Geschrieben nach dem 6. März 1913.
Geschickt von Krakau nach der
Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

37

AN DIE REDAKTION DES „SOZIAL-DEMOKRAT"

Bei uns sind schwere Verhaftungen erfolgt. Koba ist festgenommen.[60] Die „Prawda" hat wochentags eine Auflage von 30 000–32 000 und sonntags von 40 000–42 000. Allgemeines Klagelied – die Leute fehlen. Die Liquidatoren haben eine ganze Menge Intelligenz, bei uns dagegen werden alle verhaftet.

Man hat „im Prinzip" beschlossen, die Einlageblätter abzuschaffen und (als Ersatz für die „Swesda") gegen besondere Bezahlung wöchentliche Beilagen zur „Prawda" im Umfang von 4–8–12 Seiten zu bringen; es wäre schön, wenn es gelänge – aber immer wieder fehlen die Leute.

Die Sechs leben sehr einträchtig zusammen – aber sie klagen, daß sie es schwer haben.

Die ganze „Intelligenz" ist bei den Liquidatoren. Die Arbeitermassen sind bei uns (40 000 Exemplare der „Prawda" contra 12 000 Exemplare des „Lutsch"), aber eine *eigene* Intelligenz bringen die Arbeiter nur unter ungeheuren Schwierigkeiten hervor. Langsam und unter großen Schwierigkeiten.

Im allgemeinen wird die Lage der Partei in Rußland merklich besser. Die Arbeiterzirkel, -gruppen und -organisationen wachsen und festigen sich unverkennbar überall. Sie wachsen in die Breite. Sowohl der Ural als auch der Süden und (besonders) das Moskauer Gebiet. Im Kaukasus wird es besser (wie die letzten Nachrichten besagen, gibt es wieder Verhaftungen) . . .

Eine unzweifelhafte Belebung in der Sozialdemokratie. Man beginnt wieder (ein wenig) Geld zu spenden. Etwas Neues! In den Truppen gibt es Anzeichen für eine Belebung der revolutionären Organisationen. Aber das Tempo der Bewegung ist ein irgendwie anderes, neues.

Sie haben natürlich Plechanow in der „Prawda" bemerkt? Hat seinen Launen freien Lauf gelassen und ist... zurückgekehrt. Ach, ist das ein kapriziöser Mensch! Hat Majewski geholfen (nach dem Januar 1912) – hat sich dann von ihm weggewandt (August 1912) – wurde von ihm schonungslos beschimpft – jetzt schimpft er wieder auf ihn!! Von Kisseljow kam ein langer Brief, in dem er mir Unterdrückung der parteitreuen Menschewiki vorwirft, von denen ich, wie er sagt, zu Unrecht verlange, daß sie „Leninanhänger" sein sollen. Ein sonderbarer Mensch! Gr-i aber meint, das sei ein „Schachzug" Plechanows...

Ich habe Rosas neues Buch „Die Akkumulation des Kapitals"* gelesen. Schauderhaft falsche Auffassungen! Sie hat Marx entstellt. Ich freue mich sehr, daß sowohl Pannekoek als auch Eckstein und O. Bauer sie einmütig verurteilt und gegen sie das vorgebracht haben, was ich 1899 gegen die Volkstümler gesagt habe.[61] Ich will für Nr. 4 des „Prosweschtschenije" über Rosa schreiben.[62]

Koba hat Zeit gefunden, einen großen Artikel (für drei Nummern des „Prosweschtschenije") über die nationale Frage zu schreiben. Das ist gut! Man muß für die Wahrheit und gegen die Separatisten und Opportunisten des „Bund" und der Liquidatoren kämpfen.

Nach Rußland ist eine gewisse Bewegung im Gange: es fahren jetzt mehr als früher aus dem Ausland nach Hause, um dort zu arbeiten.

Ihr *Lenin*

Geschrieben vor dem 29. März 1913.
Geschickt von Krakau nach Paris.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

* Der Titel von Lenin deutsch zitiert. *Der Übers.*

38

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Liebe Genossen! Vielen Dank für den ausführlichen Brief mit den sehr wertvollen Mitteilungen. Schreiben Sie mehr und verschaffen Sie uns Verbindungen zu den Bezirken.

Daß die Liquidatoren die Annäherung der parteitreuen Menschewiki an die Partei „feindselig" aufnehmen, ist sehr wichtig. Man muß in den Bezirken eine Resolution hierzu annehmen. Die Tatsache beweist zum tausendsten Male, daß die Liquidatoren endgültig zu einem außerhalb der Partei stehenden und parteifeindlichen Element geworden sind, daß eine Vereinigung nur gegen sie (gegen den „Lutsch") möglich ist, aber keinesfalls mit ihnen. Sie haben meiner Ansicht nach vollkommen recht, wenn Sie dieser Tatsache große Bedeutung beimessen. Von Einheit mit den Liquidatoren kann ganz und gar keine Rede sein: man kann nicht die Partei mit Zerstörern der Partei vereinigen. Die Resolution der Februarberatung von 1913 über die Einheit von unten sollte man, denke ich, auf dem Hektographen vervielfältigen (wenn zuwenig davon da sind) und die Resolution gegen den „Lutsch" mit genauer Aufzählung der 5 Punkte hinzufügen.[63]

Weiter bin ich vollkommen Ihrer Ansicht, daß die Kampagne gegen die Sieben[64] und die Initiative der Arbeiter hierbei von Wichtigkeit sind. Die Sieben – das sind schwankende Gestalten, die am Rande der Partei stehen, aber für die Partei wenig übrig haben. Mit ihnen kann man innerhalb der Duma Abkommen schließen, um sie zu lenken und mitzuziehen, aber es wäre ein Verbrechen, wollte man ihr Liquidatorentum, ihre Charakterlosigkeit und Prinzipienlosigkeit vertuschen. Man muß die Kampagne gegen die Sieben unterstützen und vorantreiben. Jetzt, da der

liquidatorische „Lutsch" erweitert wird (offenbar mit dem Geld der Liberalen, denn er bringt ein Defizit von 1000 Rubel pro Monat und hat alles in allem eine Auflage von 12 000), muß die Kampagne für die Unterstützung der sechs Arbeiterabgeordneten, für das Abonnement der „Prawda", für die Erweiterung der „Prawda" um das Zehnfache verstärkt werden. Man muß direkt in den Betrieben den Kampf für die „Prawda" führen, muß fordern, daß sie mehr Abonnenten bekommt, daß man um jeden Betrieb kämpft, um ihn dem „Lutsch" zu entreißen, daß die Betriebe um die größte Zahl der „Prawda"-Abonnenten miteinander wetteifern. Der Sieg des Parteiprinzips ist der Sieg der „Prawda" und umgekehrt. Man muß eine Kampagne einleiten mit dem Ziel, die „Prawda" von 30 000 auf 50 000–60 000 Exemplare und die Zahl der Abonnenten von 5000 auf 20 000 zu erhöhen, und man muß unbeirrbar diese Richtung weiterverfolgen. Dann werden wir die „Prawda" erweitern und verbessern.

Ihr Hinweis auf das Fehlen von Intellektuellen ist sehr richtig. Wir werden sie auch künftig nicht haben. Sie werden ersetzt durch die „Prawda" und die illegale Literatur. Sie müssen wenigstens hektographierte Resolutionen und Flugblätter herausgeben, solange die Technik nicht auf die Beine kommt. Es ist notwendig, allwöchentlich Resolutionen des PK in Form von Direktiven in 30–60 Exemplaren hektographiert herauszubringen; über diese Resolutionen könnten wir uns immer brieflich verständigen. Lassen Sie sich das durch den Kopf gehen. Das wird die illegale Arbeit stärken, die Zahl der Opfer verringern, die Propaganda vereinheitlichen usw.

Die Resolution des PK für die Sechs gegen die Sieben ist ausgezeichnet.[65] Haben Sie sie denn wirklich noch nicht einmal hektographiert? Das muß unbedingt gemacht werden. Gerade solche Kampagnen sind es, die wir brauchen. Wir werden uns bemühen, Artikel für die „Iswestija"[66] zu schicken. Teilen Sie bitte die Termine mit. Teilen Sie mit, welchen Umfang die „Iswestija" und welchen Umfang die Artikel haben sollen.

L.

Geschrieben am 5. April 1913.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1923.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

39

AN A. M. GORKI

Lieber A. M.!

Wie steht's mit einem Artikelchen oder einer Erzählung für das *Maiheft* des „Prosweschtschenije"? Man schreibt mir von dort, daß man *zehn- bis fünfzehn t a u s e n d* herausgeben könnte (was wir doch für ein Tempo haben!), wenn etwas von Ihnen drin wäre. Schreiben Sie, ob etwas zu erwarten ist. Dann druckt es die „Prawda" nach, und das gibt schon 40 000 Leser. Ja... mit dem „Prosweschtschenije" könnte es gut vorangehen, denn es gibt, hol's der Teufel, *keine* einzige konsequente Zeitschrift für Arbeiter, für *Sozialdemokraten*, für die revolutionäre Demokratie – überall machen sich elende Waschlappen breit.

Wie steht es mit Ihrer Gesundheit? Haben Sie sich erholt, und werden Sie im Sommer ausruhen? Es tut wirklich not, daß Sie einmal *ordentlich* ausspannen!

Ich habe Sorgen. Meine Frau ist an Basedow erkrankt. Die Nerven! Auch ich bin mit den Nerven etwas herunter. Für den Sommer sind wir aufs Land gefahren, nach Poronin, einem Dorf bei Zakopane. (Meine Adresse: Herrn Wl. Uljanow. *Poronin. G a l i z i e n.* Austria.) Eine schöne Gegend. Und gesund. Ungefähr 700 Meter hoch. Wie wäre es, hätten Sie nicht Lust zu einem Abstecher? Es werden interessante Arbeiter aus Rußland da sein. Zakopane (7 Werst von uns) ist ein bekannter Luftkurort.

Haben Sie die „Fabeln" von Demjan Bedny gelesen? Wenn nicht, schicke ich sie. Wenn ja, schreiben Sie, wie sie Ihnen gefallen.

Erhalten Sie regelmäßig die „Prawda" und den „Lutsch"? Unsere Sache geht vorwärts – allem zum Trotz, und die Arbeiterpartei formiert

sich als *revolutionäre* sozialdemokratische Partei gegen die liberalen Renegaten, die Liquidatoren. Unser Tag wird kommen. Bei uns ist jetzt eitel Freude über den Sieg, den die Arbeiter in Petersburg bei der Wahl zum Vorstand des neuen Metallarbeiterverbandes über die Liquidatoren errungen haben.

„Ihr" Lunatscharski ist gut!! Einfach prachtvoll! Bei Maeterlinck soll es „wissenschaftlichen Mystizismus" geben ... Oder sind Lunatscharski und Bogdanow schon nicht mehr die Ihren?

Spaß beiseite. *Bleiben Sie gesund.* Schreiben Sie bitte ein paar Zeilen. *Ruhen Sie* sich besser *aus.*

Ihr *Lenin*

Uljanow. Austria. *Poronin* (Galizien).

Wie hat Ihnen die Jubiläumsnummer der „Prawda"[67] gefallen?

Geschrieben in der ersten Maihälfte 1913. Geschickt von Poronin nach der Insel Capri.

Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

40

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Werte Kollegen!

Heute erhielt ich endlich alle Nummern der „Prawda" von den letzten Tagen, richtiger von der letzten Woche. Ich danke Ihnen vielmals und beglückwünsche Sie sehr zu dem Erfolg: meiner Meinung nach ist die Zeitung jetzt zweifellos auf die Beine *gekommen.* Eine gewaltige und ernsthafte Verbesserung – und hoffentlich auch eine dauerhafte und endgültige. Die Länge der Plechanowschen Artikel und ein Zuviel an Antiliquidatorentum (wovon der eine Arbeiterabgeordnete schreibt) sind schon Teilfragen; hier ist es nicht schwer, eine Korrektur vorzunehmen, sobald sich die Zeitung gefestigt hat, und ich denke, die Mitarbeiter an Ort und Stelle werden sofort erkennen, wie diese Korrektur vorzunehmen ist. Den ausführlichen Brief des einen Mitarbeiters (der leider nicht die angenehme „Abgeordneten"eigenschaft besitzt) haben wir ebenfalls erhalten, haben uns sehr darüber gefreut und gratulieren ihm zu allen seinen Erfolgen. Es sieht so aus, als sei jetzt (tatsächlich erst jetzt, nach dem Abenteuer von St-w[68]) die Periode der Schwankungen zu Ende... wollen wir es nur nicht beschreien!...

Plechanow ultimative Forderungen zu stellen rate ich nicht: das ist zu früh! es könnte schaden!! Wenn Sie ihm schreiben, dann schreiben Sie recht liebenswürdig und sanft. Er ist jetzt wertvoll, denn er kämpft gegen die Feinde der Arbeiterbewegung.

Was Demjan Bedny betrifft, so bin ich nach wie vor *für ihn.* Krittelt nicht an menschlichen Schwächen herum, Freunde! Talent ist selten. Es muß systematisch und behutsam gepflegt werden. Sie laden eine Sünde auf sich, eine schwere Sünde (eine, die hundertmal schwerer wiegt als verschiedene private „Sünden", falls es solche geben sollte...) wider die

proletarische Demokratie, wenn Sie einen begabten Mitarbeiter nicht heranziehen, ihm *nicht helfen*. Die Konflikte waren unbedeutend, die Sache aber ist ernst. Überlegen Sie sich das!

Wegen der Erweiterung habe ich kürzlich ausführlich an den Mann vom „Prosweschtschenije" geschrieben; ich hoffe, Sie haben diesen Brief auch gesehen. Ich bin ebenfalls für Vorsicht in Finanzsachen: die gleichen sechs Seiten (die jetzigen Einlageblätter) *anders liefern*, in anderer Aufmachung, mit anderem Namen und Inhalt: 4 Seiten Sonntagsbeilage für die am weitesten Fortgeschrittenen + 2 Seiten „Arbeiterkopeke" zu 1 Kopeke, für die *Masse*, um hunderttausend Leser zu gewinnen, mit einem durch und durch populären Inhalt. Man darf nicht den „Lutsch" nachahmen, sondern muß seinen *eigenen* Weg gehen, den proletarischen Weg: 4 Seiten für die fortgeschrittenen *Arbeiter* und 2 Seiten (und vielleicht *später* auch 4) für die *Masse*, für einen langen und beharrlichen Kampf um 100 000 Leser. In die Breite und in die Tiefe muß man gehen, in die Massen, und nicht intelligenzlerischen Vorbildern von der Art des „Lutsch" nacheifern.

Nochmals: Grüße, Gratulation und beste Wünsche. Ihr *W. J.*

Noch einen besonderen Gruß an Witimski: der Artikel über Arbeiterpresse und Arbeiterdemokratie gegen die Liberalen ist ihm **sehr gut** *gelungen!!*[69] Aber die Bogdanowsche „Ideologie" ist *bestimmt* Unsinn: ich nehme es auf mich, Ihnen das genau zu beweisen!!

Was nun die Vergrößerung der Auflage betrifft, so freuen sich Marxisten darüber nur, wenn sie durch *marxistische* Artikel erreicht wird, nicht aber durch Artikel *gegen den Marxismus*. Wir wollen eine im Dienst unserer Idee stehende Zeitung – alle Mitarbeiter und Leser der „Prawda" wollen das –, eine marxistische, keine machistische Zeitung, nicht wahr?

PS. Die Adresse ist nicht Paronen, sondern *Poronin* (Galizien), und auf dem Kreuzband muß unbedingt *hinzugefügt* werden: *via Warschau–Granica–Zakopane.*

Geschrieben Ende Mai 1913.
Geschickt von Poronin nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1933. *Nach dem Manuskript.*

41

AN G. W. PLECHANOW

Werter Georgi Walentinowitsch!

Im Auftrag der sechs sozialdemokratischen Abgeordneten wende ich mich an Sie mit dem Vorschlag, im Sommer auf einige Wochen nach Zakopane zu kommen, um hier Lektionen über Fragen des Marxismus und der sozialdemokratischen Bewegung zu halten, deren genaue Themen Sie selbst wählen können. Man schreibt uns heute aus Petersburg, daß möglicherweise auch vier Abgeordnete kommen, die die Liquidatoren unterstützen oder sich schwankend verhalten (Burjanow, Tuljakow, Chaustow und *vielleicht* sogar Mankow). Als Menschewiki werden sie natürlich Ihrer Teilnahme besonders große Bedeutung beimessen.

Wir unserseits hielten es für sehr nützlich, wenn sich Parteianhänger mit verschiedenen Ansichten an dem Unternehmen beteiligten, das uns für die Festigung der Verbindungen zu den Arbeitern und die Konsolidierung der Parteiarbeit äußerst wichtig erscheint.

In Anbetracht des konspirativen Charakters der Angelegenheit haben wir beschlossen, keine einzige Auslandsgruppe von dem Plan, Lektionen zu organisieren, zu unterrichten – um so mehr, als den Abgeordneten wahrscheinlich besonders schwere Verfolgungen drohen.

Poronin, wo die Lektionen gehalten werden sollen, ist 7 Bahnkilometer von Zakopane, einem der besten Gebirgskurorte Galiziens, entfernt. Über die finanzielle Seite der Sache (Deckung der Reisekosten) kann man sich brieflich gesondert verständigen, wenn es sich als notwendig erweist.

Schreiben Sie bitte, ob Sie mit diesem Vorschlag einverstanden sind.

Stets zu Diensten *N. Lenin*

Meine Adresse: Herrn Wl. Uljanow.

Poronin (Galizien). Autriche.

Geschrieben nicht später als am 22. Juni 1913.
Geschickt von Poronin nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1930. *Nach dem Manuskript.*

42

AN A. M. GORKI

Lieber Al. Max.! Heute erhielten wir einen Brief aus Petersburg, daß unser Plan, die sozialdemokratischen Abgeordneten hierherzuholen (*höchst konspirativ:* außer Ihnen soll niemand ein Wort erfahren) seiner Verwirklichung nahe ist. Außer den sechs Anhängern der „Prawda" werden, wie man schreibt, möglicherweise auch Tuljakow, Burjanow, Chaustow und vielleicht sogar Mankow kommen. Wahrscheinlich wird man auch noch den einen oder anderen Arbeiter (nicht Abgeordnete) hinzuziehen können. Schreiben Sie bitte, ob Sie (für eine Reihe von Lektionen, Diskussionen oder Seminaren, ganz wie Sie wollen) kommen können oder nicht. Es wäre schön! 7 km von hier (mit der Bahn) liegt Zakopane – ein sehr guter Kurort. Was das Reisegeld betrifft, so werden wir es (wie man schreibt) aller Wahrscheinlichkeit nach auftreiben. Über Zakopane als Kurort können wir alle Auskünfte einholen und Ihnen schicken.

Wenn es Ihnen gesundheitlich möglich ist, machen Sie sich doch für kurze Zeit auf die Reise, wahrhaftig! Nach London[70] und nach der Capri-Schule kämen Sie wieder mit Arbeitern zusammen.

Malinowski wollte zu Ihnen fahren, aber es ging nicht, er hatte keine Zeit. Er und alle anderen Abgeordneten senden Ihnen einen herzlichen Gruß.

Ich erwarte Ihre Antwort.

Ihr *Lenin*

Die Zeitungen sind voll von Nachrichten über den „Konflikt". Ich glaube, die „Prawda" wird man uns abwürgen. Maklakow wird das auf

jeden Fall durchsetzen, ohne die Duma, gegen die Duma oder sonstwie, aber er setzt das durch![71]

Dann verlegen wir uns wieder auf die illegale Literatur – bloß am Geld fehlt's.

Wie ist es, rückt der „Kaufmann" noch nichts heraus? Es ist Zeit. Gerade die richtige Zeit.

Adresse: Herrn Wl. Uljanow. *Poronin.* (Galizien). Autriche.

Geschrieben nicht später als am 22. Juni 1913.
Geschickt von Poronin nach der Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1924.

Nach dem Manuskript.

43

AN DIE BOLSCHEWISTISCHEN ABGEORDNETEN DER IV. REICHSDUMA

Liebe Freunde! Unserer Meinung nach war es ein Fehler, daß Sie sich mit Fjodor[72] eingelassen haben. Wahrscheinlich wird dabei nichts weiter herauskommen als Gezänk. Sie hätten einen eigenen Rechenschaftsbericht herausgeben sollen. Aber jetzt muß man von dem ausgehen, was bereits geschehen ist. Bei der gegenwärtigen Lage muß man vor allem *auf völliger Gleichberechtigung* bestehen und vor allem eine offizielle Resolution einbringen, die ungefähr lauten müßte: „Die Kooperative[73] beschließt, daß bei der Zusammenstellung des Rechenschaftsberichts keinerlei Majorisierung der einen Richtung durch die andere zugelassen wird und daß beide Richtungen (die Sechs und die Sieben) in jeder Hinsicht völlig gleichberechtigt sind; d. h., die Kommission setzt sich paritätisch zusammen, und die strittigen Stellen werden auf Grund von Vereinbarungen und nicht durch Majorisierung redigiert. Wenn am Ende des Rechenschaftsberichts Reden von Abgeordneten veröffentlicht werden, so geschieht die Auswahl der Reden ebenfalls durch Vereinbarung." Diese Resolution ist unerläßlich. Andernfalls wird man zwar die Kommission paritätisch zusammensetzen, aber dann wird die Kooperative mit einer Mehrheit von einer Stimme das bestätigen, was der Liquidator vorschlägt. Sollte Feodora eine derartige Resolution ablehnen, so empfehlen wir, offiziell zu erklären, daß Sie sich in Anbetracht dessen, daß man Ihnen keine Gleichberechtigung zuerkennen will, volle Handlungsfreiheit vorbehalten. Sie können dabei trotzdem Ihren eigenen Kandidaten aufstellen.

Wir fügen einen noch ganz rohen Thesenentwurf bei:

1. Wahlkampagne. Ihre Bedingungen. Ergebnisse für die Sozialdemo-

kratie. Plattform der Sozialdemokratie, Achtstundentag, Konfiskation des Bodens, völlige Demokratisierung.

2. Zusammensetzung der sozialdemokratischen Fraktion. Konstituierung. Angelegenheit Jagiello. (Darlegung des Standpunkts der Sechs und der Sieben. Hinweis auf die Proteste.)

3. Die politische Plattform der Fraktion und ihre ersten Reden. Deklaration. Hinweis, daß die Sechs die national-kulturelle Autonomie ablehnen. Hinweis, daß breite Schichten der Arbeiter eben die ... Losungen der Deklaration gebilligt haben. Charakteristik der politischen Lage der Sozialdemokratie.

Hauptlosungen sind geblieben: Achtstundentag, Übergabe des Bodens, völlige Demokratisierung.

4. Interpellationen der Fraktion.

5. Fraktion und Budget.

6. Die bürgerlichen Fraktionen in der Duma und eine scharfe Kritik an ihnen und den Liberalen (die Reden Maklakows, der Oktobristen, der Schwarzhunderter).

7. Die Arbeiter und die Fraktion. Wähleraufträge, Aufrufe, Meinungsäußerungen, Material für Interpellationen, gegenseitige finanzielle Hilfe usw.

8. Immunität der Abgeordneten (der Fall Petrowski[74]).

Innere Meinungsverschiedenheiten; jede Seite legt ihren Standpunkt selbst dar, wobei jeder die gleiche Seitenzahl zur Verfügung gestellt wird. Die Presseerklärungen beider Seiten werden nachgedruckt. Aufzählung der Arbeiterresolutionen, so viele vorliegen. Beilage. Die wichtigsten Aufgaben.

Wir warten auf Nachricht. Die Landhäuser sind gemietet.

Geschrieben am 17. Juni 1913.
Geschickt nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1924.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

44

AN A. M. GORKI

25. VII. 1913

Lieber A. M.! Ich wollte Ihnen schon die ganze Zeit schreiben, habe es aber wegen der Operation meiner Frau aufgeschoben. Vorgestern war endlich die Operation, und jetzt ist sie schon auf dem Wege der Besserung.

Die Operation erwies sich als ziemlich schwierig – ich bin sehr froh, daß es uns gelungen ist, sie bei Kocher operieren zu lassen.

Jetzt zum Geschäftlichen. Sie schreiben, daß Sie im August in Berlin sind. Wann im August? Anfang oder Ende des Monats? Wir wollen am 4. August von hier abreisen. Wir haben Fahrkarten über Zürich–München–Wien, und in all diesen Städten haben wir Aufenthalt. (Möglicherweise wird uns der Arzt am 4. noch nicht weglassen – dann schieben wir es noch auf.)

Könnten wir uns nicht irgendwo treffen? Ihr Weg führt doch sicher über Bern, über Zürich oder über München?

Es wäre *sehr* notwendig, daß wir uns treffen. Das Verbot der „*Prawda*" schafft eine verdammt schwierige Lage. Vielleicht könnten wir uns irgend etwas ausdenken. Und dann könnten Sie in Berlin viel für uns, d. h. für die „*Prawda*", tun.

Deshalb bitte ich Sie sehr, mir *sofort*, wenn auch nur in aller Kürze, zu schreiben, ob wir uns Anfang August hier oder in den erwähnten Städten treffen können. Sollte das **nicht** möglich sein, so werde ich Ihnen dann ausführlicher über alle Dinge schreiben, namentlich über die Schule (es hat uns verdammt geschadet, daß der Organisator hochgegangen ist; wir suchen einen anderen).

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit für die Reise. Also antworten Sie bitte *sofort!*

Ihr *Lenin*

Adresse: Herrn Uljanow. 4. Gesellschaftsstraße 4. (Svizzera) *Bern.*

Geschickt von Bern nach der Insel Capri.

Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

45

AN DIE SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS ANLÄSSLICH DES TODES AUGUST BEBELS

Teilen Ihren Schmerz wegen Verlust größten Führers der internationalen revolutionären Sozialdemokratie.

Im Auftrage des Zentralkomitees der
Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands
Lenin

Geschrieben zwischen dem 13. und 17. August 1913.
Geschickt von Poronin nach Berlin.
Veröffentlicht am 17. August 1913 im „Vorwärts" Nr. 211.

Nach dem deutschsprachigen Zeitungstext.

46

AN S. G. SCHAUMIAN

Lieber Genosse! Nach Hause zurückgekehrt, fand ich Ihren Brief vor. Schicken Sie uns unbedingt möglichst viel Material über die nationale Frage im Kaukasus (wenn Sie schon nicht selbst schreiben können, *was sehr schade ist*) und den Artikel von *Kostrow* und seine Broschüren, die Referate der Delegierten in russischer Übersetzung (ich hoffe, Sie finden jemand, den Sie damit beauftragen können), ferner eine *Statistik der Nationalitäten* im Kaukasus sowie Material über die Beziehungen der Nationalitäten im Kaukasus, in Persien, in der Türkei und in Rußland, mit einem Wort, schicken Sie bitte alles, was vorhanden ist und was Sie zusammentragen können. Vergessen Sie auch nicht, kaukasische Genossen *ausfindig zu machen*, die Artikel über die nationale Frage im Kaukasus schreiben könnten.

Ich grüße Sie und wünsche Ihnen Erfolg.

Ihr *W. Iljin*

Wissen Sie nicht, ob der Schriftsteller Goldenberg noch in Tschorny Jar wohnt, oder ob seine Frist schon abgelaufen ist? Wie geht es ihm gesundheitlich? Er war, glaube ich, sehr krank. Wie ist er jetzt eingestellt?

Ich grüße Sie und drücke Ihnen fest die Hand.

Waren Sie in Nishni-Nowgorod und haben Sie jemand von unseren gemeinsamen Bekannten gesehen?

Geschrieben am 24. August 1913.
Geschickt von Poronin nach Astrachan.
Zuerst veröffentlicht 1925.

Nach einer handschriftlichen Abschrift.

47

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA TRUDA"[75]

PS. Ich habe Nr. 5 der „Prawda Truda" nicht erhalten. Vielen Dank für die Zusendung der „Nowaja Rabotschaja Gaseta": es fehlt davon nur Nr. 7, ferner die Nummern 7 und 9 des „Nasch Put". Schicken Sie sie mir bitte.

Mir scheint, Sie begehen insofern einen gewaltigen Fehler, als Sie blindlings mit dem Strom schwimmen und den Ton der Zeitung *nicht ändern*. Alles deutet darauf hin, daß man sowohl den Ton *als auch den Inhalt* des aktuellen Teils *ändern* muß. Man muß die Legalität, die Zensurfähigkeit *durchsetzen*. Das kann und muß man erreichen. Sonst richten Sie die Sache, die Sie auf sich genommen haben, nutzlos zugrunde. Überlegen Sie sich das recht gründlich.

Geschrieben nicht vor dem
30. September 1913.
Geschickt von Poronin nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1933. *Nach dem Manuskript.*

48

AN A. M. GORKI

30. September 1913

Lieber A. M.! Ich habe mich ein wenig mit der Antwort verspätet und bitte um Entschuldigung. Wie schrecklich habe ich mich in Bern und nachher geärgert!! Ich überlege: Wenn Sie in Verona sind (Ihr Telegramm betreffs Bebel war aus Verona[76]) – oder war's so was Ähnliches wie Rom...?? –, hätte ich doch aus Bern nach Verona kommen *können!!* Aber damals kam von Ihnen *monatelang* kein Wort...

Was Sie von Ihrer Krankheit schreiben, beunruhigt mich furchtbar. Tun Sie recht daran, ohne ärztliche Behandlung auf Capri zu leben? Die Deutschen haben ausgezeichnete Sanatorien (z. B. in St. Blasien, in der Nähe der Schweiz), wo Lungenleiden behandelt und *völlig* ausgeheilt werden, man erzielt eine *vollständige* Verkapselung, füttert die Patienten heraus, gewöhnt sie dann systematisch an Kälte, härtet sie gegen Erkältungen ab und entläßt brauchbare, arbeitsfähige Menschen.

Und Sie wollen von Capri im Winter – nach Rußland???? Ich habe schreckliche Angst, daß das Ihrer Gesundheit schadet und Ihre Arbeitsfähigkeit untergräbt. Gibt es denn in diesem Italien *erstklassige* Ärzte??

Wirklich, fahren Sie doch einmal zu einem erstklassigen Arzt in die Schweiz* oder nach Deutschland – unterziehen Sie sich 2 Monate lang einer *ernstlichen* Behandlung in einem *guten* Sanatorium. Denn Gemeineigentum unnütz vergeuden, d. h. krank sein und seine Arbeitsfähigkeit untergraben, ist in jeder Beziehung unzulässig.

Ich habe gehört (vom Redakteur des „Prosweschtschenije", der Ladyshnikow[77] getroffen hat), daß Sie mit der „*Prawda*" unzufrieden

* – Ich kann Namen und Adressen in Erfahrung bringen.

sind. Weil sie zu trocken ist? Das stimmt. Aber es ist nicht einfach, diesen Mangel sofort zu beheben. Die Leute fehlen. Mit *großer* Mühe haben wir es ein Jahr nach dem Beginn nur zu einer *leidlichen* Redaktion in Petersburg gebracht.

(Ihren Brief an das *„Proswescheschtschenije"* habe ich weitergeleitet.)

Schreiben Sie, was Sie für Pläne haben und *wie es mit der Gesundheit steht.* Ich bitte Sie inständig, *sich einer ernsthaften Behandlung zu unterziehen* – wahrhaftig, Sie *können völlig* geheilt werden, aber die Sache vernachlässigen ist geradezu gewissenlos und verbrecherisch.

Ihr *Lenin*

PS. Wir hatten hier ein ganz Teil tüchtiger Leute, ein Teil wird noch kommen. *Und haben Sie „Nasch Put" gesehen?* Ist das nicht ein Erfolg? Schon die zweite Zeitung. Und auch die dritte bringen wir auf die Beine – im Süden.

Adresse: Uljanow. *Poronin* (Galizien). *Austria.* (Im Winter werde ich in Krakau sein: Lubomirskiego. 51.)

Geschickt von Poronin nach der Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1924.

Nach dem Manuskript.

49

AN DIE REDAKTION DER ZEITUNG „SA PRAWDU"

Werte Kollegen!

Ich danke Ihnen vielmals, daß Sie mir *zweimal* die Zeitung *zur rechten Zeit*, d. h. *gleichzeitig* mit allen bürgerlichen Zeitungen geschickt haben. Aber außer diesen beiden Fällen kommt die „Sa Prawdu" stets ½ *Tag* später als die bürgerlichen Zeitungen. Kann man das nicht ändern und sie *immer* rechtzeitig schicken, so daß sie *gleichzeitig* mit den bürgerlichen Zeitungen kommt?

Beste Grüße!

Ihr *Lenin*

PS. Wie hoch ist jetzt die Auflage der Zeitung? Wird es irgendwann (Endlich!!) einmal einen Finanzbericht geben? Hinsichtlich der Legalität hat Ihr Sekretär in seinem letzten Brief unrecht: man kann und muß noch *viel* tun im Sinne einer größeren Legalität.

Wieviel Abonnenten sind es *jetzt*?

Geschrieben vor dem 26. Oktober 1913.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht am 5. Mai 1927 in der „Prawda" Nr. 99.

Nach dem Manuskript.

50

AN DIE REDAKTION DER ZEITUNG „SA PRAWDU"

Für den Redakteur
Brief an die Redaktion

Werte Kollegen!

Ich gratuliere zu dem ausgezeichneten Auftakt des Kampfes, den die sechs Abgeordneten darum führen, daß der Wille der Mehrheit der Arbeiter respektiert wird, und zu der ausgezeichneten Kampagne Ihrer Zeitung[78] und möchte bitten, außerdem folgendes zu beachten:

Wenn die Sieben so unverschämt sein sollten, *sich* zur sozialdemokratischen Fraktion zu erklären (wie sie das am Ende ihres Artikels in Nr. 60 getan haben), dann müssen die Sechs unbedingt ruhig, kurz und bestimmt erklären: „Wir sind die sozialdemokratische Arbeiterfraktion, denn wir stimmen überein mit dem Willen der Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter, wir setzen ihn in die Tat um, wir vertreten die Mehrheit. Nicht eine einzige Tatsache, nicht eine einzige aus der Fülle der in unserer Zeitung angeführten Zahlen, die diese Wahrheit beweisen, haben die sieben Parteilosen widerlegt. Hier ist unsere Adresse, wendet euch an uns, Genossen Arbeiter, und denkt nicht, daß wir euch beleidigen könnten, daß wir annehmen könnten, ihr glaubtet an die Theorie: ‚Die sieben Abgeordneten stehen über der Partei, über dem Willen der Mehrheit der Arbeiter.' Nicht einmal 77 Abgeordnete können über diesem Willen stehen. Wir werden ihn strikt ausführen."

Eine solche kurze Erklärung ist notwendig. Danach muß man eine offizielle Erklärung auch dem Seniorenkonvent (d. h. der Reichsduma) vorlegen. *Dann* wird den Sieben sehr schnell, augenblicklich die Hochnäsigkeit vergehen – sehr, sehr schnell werden sie der Gleichberechtigung

zustimmen (die schriftlich von ihnen *allen* anerkannt worden ist). Einen anderen Ausweg *wird es weder* für sie *noch* für irgend jemand anderes *geben.*

Wer A sagt, muß auch B sagen. Die Sechs haben *ausgezeichnet* begonnen, und der Sieg ist ihnen *sicher, wenn* sie *richtig* fortfahren – in ein, zwei Wochen ist der Sieg unausbleiblich.

Beste Grüße und Wünsche.

W. J.

Geschrieben nicht vor dem
2. November 1913.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht am 5. Mai 1932
in der „Prawda" Nr. 123.

Nach dem Manuskript.

51

AN DIE REDAKTION DER ZEITUNG „SA PRAWDU"

Werte Kollegen!

Ich gratuliere zu der ausgezeichnet begonnenen Kampagne für die Rechte der Arbeiterabgeordneten.

Nachdem ich den niederträchtigen Klatsch in der *„Nowaja Rabotschaja Gaseta"* gelesen habe, rate ich Ihnen dringend, sich die Sache zu überlegen und meinen gestrigen Plan[79] zu akzeptieren. Man *darf* solche Dinge *nicht* ohne *organisatorische* Entscheidung hingehenlassen.

Es reicht nicht, daß die Arbeiter Resolutionen schicken: sie müssen unbedingt *Abordnungen* zur Dumafraktion organisieren.

Mit Gruß und besten Wünschen!
Ihr *W. I.*

Geschrieben nicht vor dem
3. November 1913.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1933.

Nach dem Manuskript.

52

AN DIE REDAKTION DER ZEITUNG „SA PRAWDU"

Angesichts der Bedeutung, die der Kampagne gegen die Sieben zukommt, ist es für uns als Mitarbeiter äußerst wichtig, täglich Informationen zu erhalten. Dabei kommt die „Sa Prawdu" jeden Tag mit Verspätung. Wir bitten eindringlich, Maßnahmen zu ergreifen, damit die Zeitung jeden Tag rechtzeitig und ohne Verzug abgeschickt wird.

Daß die Mehrheit für die Sechs ist, das ist klar. Aber die Sechs verhalten sich inkonsequent. Sie haben den Sieg in der Hand, wenn sie den logisch (und politisch) unvermeidlichen Schritt tun und sich zur Fraktion erklären.

Wenn dies geschehen und eine Erklärung an die Duma eingereicht ist, werden die Sieben (schon allein durch die Technik der Arbeit in der Duma) gezwungen sein, ein Übereinkommen mit den Sechs zu schließen.

Es wäre lächerlich, den Sieg aus der Hand zu geben, der vollkommen sicher ist. Je entschlossener man eine Trennung vollzieht, desto schneller wird die Föderation wiederhergestellt werden.

Die Kampagne gegen die Sieben wurde ausgezeichnet begonnen, wird aber jetzt nicht entschlossen genug geführt. Als Antwort auf die unerhört schamlose Frechheit der Liquidatoren darf sich die Zeitung nicht beklagen, sondern muß angreifen, wobei man betonen muß, daß die Sieben den *Willen* des Proletariats *verletzen* und *sich gegen die Partei stellen.* Losung: „Legt eure Mandate nieder, ihr sieben Herren, wenn ihr den Willen der Mehrheit der Arbeiter nicht respektieren wollt, wenn ihr gegen die Partei gehen wollt." Diese Losung muß man offen und eindeutig aufstellen und sie täglich wiederholen.

Geschrieben am 7. November 1913.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1924.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

53

AN DIE REDAKTION DER ZEITUNG „SA PRAWDU"

Werte Kollegen!

Man muß am Sonntag eine Beilage bringen, die *ausschließlich* der Kampagne für die Sechs gewidmet ist.

Ein großer Artikel mit *Zwischentiteln.*

Wir schicken den Text.[80] Fügen Sie die Resolution der **Beratung**[81] bei (*nicht ihretwegen* wurde die betreffende Nummer der „Sa Prawdu" beschlagnahmt).

Man muß fordern, daß die Sieben ihre Mandate niederlegen.

Fügen Sie die Ergebnisse der Petersburger Resolutionen hinzu, wenn sie eindeutig für uns sind.[82]

Schreiben Sie bitte ein paar Zeilen oder telegrafieren Sie: „Beilage kommt".

Beste Grüße. Ihr *W. I.*

Geschrieben vor dem 9. November 1913.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1933. *Nach dem Manuskript.*

54

AN DIE REDAKTION DER ZEITUNG „SA PRAWDU"

Werte Kollegen!

Ich beeile mich, allen marxistischen Genossen von ganzem Herzen zu dem Sieg zu gratulieren, den die Sache der Mehrheit gegen die Desorganisatoren errungen hat, zur Konstituierung der Fraktion, die nicht gesonnen ist, den Willen der Mehrheit zu hintertreiben.[83] Eben habe ich die Sonntagsnummer der „Sa Prawdu" erhalten. Besonders gut sind die Statistiken – man muß sie fortsetzen.

Nochmals Gruß von uns allen an alle.

Ihr *W. I.*

Geschrieben nicht vor dem
13. November 1913.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1933.

Nach dem Manuskript.

55

AN DIE REDAKTION DER ZEITUNG „SA PRAWDU"

Für den Redakteur:

Man muß die „Materialien"[84] unbedingt nochmals veröffentlichen – meinethalben abschnittsweise –, denn die Nummer ist *nicht* ihretwegen beschlagnahmt worden. Legalität, unbedingt Legalität!!

Wenn es nicht möglich ist, sie sofort nochmals zu bringen, so kündigen Sie für diejenigen, die die Nummer vom 29. X. nicht gesehen haben, unverzüglich in der Zeitung an, daß sie veröffentlicht **werden.**

Geschrieben nicht vor dem
14. November 1913.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1933. *Nach dem Manuskript.*

56

AN DIE REDAKTION DER ZEITUNG „SA PRAWDU"

Für den Redakteur: Der Artikel von „Swoi"* in Nr. 25 ist schlecht. Viel Geschrei und weiter nichts. Um Gottes willen weniger Geschrei. Ruhiger die Argumente untersuchen und die *Wahrheit* ausführlicher und einfacher wiederholen. So und nur so wird der absolute Sieg gesichert.

Geschrieben nicht vor dem
16. November 1913.
Geschickt von Krakau nach Petersburg.
Zuerst veröffentlicht 1933. *Nach dem Manuskript.*

* „Swoi" = „Der Eurige". *Der Übers.*

57

AN A. M. GORKI

Lieber Alexej Maximowitsch! Was stellen Sie bloß an? Einfach entsetzlich, wahrhaftig!

Gestern las ich in der „Retsch" Ihre Antwort auf das „Geheul" wegen Dostojewski[85] und wollte mich schon freuen, aber heute trifft die Zeitung der Liquidatoren ein, *und dort ist ein Absatz Ihres Artikels abgedruckt*, der in der „Retsch" fehlte.

Dieser Absatz lautet:

„Die ‚Gottsucherei' aber muß *eine Zeitlang*" (nur eine Zeitlang?) „eingestellt werden – das ist eine nutzlose Beschäftigung: es gibt nichts zu suchen, wo man nichts hingelegt hat. Wer nicht säet, wird auch nicht ernten. Ihr habt keinen Gott, ihr habt ihn *noch*" (noch!) „nicht erschaffen. Götter sucht man nicht – *man erschafft sie*; das Leben wird nicht erdacht, sondern erschaffen."

Daraus ergibt sich, daß Sie nur „eine Zeitlang" gegen „Gottsucherei" sind!! Daraus ergibt sich, daß Sie *nur* deshalb gegen die Gottsucherei sind, um sie durch die Gottbildnerei zu ersetzen!!

Nun, ist es denn nicht entsetzlich, daß so etwas bei Ihnen *herauskommt*?

Die Gottsucherei unterscheidet sich von der Gottbildnerei oder von der Gottmacherei oder der Gotterschafferei u. dgl. m. nicht um ein Tüpfelchen mehr, als sich ein gelber Teufel von einem blauen unterscheidet. Von Gottsucherei zu sprechen, nicht um gegen *alle* Teufel und Götter, gegen jede geistige Leichenschändung aufzutreten (jeder Gott ist Leichenschändung, mag es auch der allerreinste, idealste, nicht zu suchende, sondern zu erschaffende Gott sein, das ist einerlei), sondern um einen

blauen Teufel einem gelben vorzuziehen, das ist hundertmal schlimmer als überhaupt nichts sagen.

In den freiesten Ländern, in solchen Ländern, wo ein Appell „an die Demokratie, an das Volk, an die Öffentlichkeit und an die Wissenschaft" *ganz* unangebracht wäre – in solchen Ländern (Amerika, die Schweiz usw.) ist man besonders eifrig dabei, das Volk und die Arbeiter gerade mit der Idee eines reinen, vergeistigten, zu erschaffenden Gottes zu verdummen. Gerade deshalb, weil jede religiöse Idee, jede Idee von jedem Gott, selbst jedes Kokettieren mit einem Gott eine unsagbare Abscheulichkeit ist, die von der *demokratischen* Bourgeoisie besonders tolerant (und oft sogar wohlwollend) aufgenommen wird – gerade deshalb ist sie die gefährlichste Abscheulichkeit, die widerlichste „Seuche". Millionen von Sünden, Gemeinheiten, Gewalttaten und Seuchen *physischer* Art werden von der großen Menge viel leichter erkannt und sind daher viel weniger gefährlich als die *raffinierte*, vergeistigte, in die prächtigsten „ideellen" Gewänder gekleidete Idee von einem Gott. Ein katholischer Pfaffe, der Mädchen schändet (wovon ich soeben zufällig in einer deutschen Zeitung las), ist gerade für die „Demokratie" *weit weniger* gefährlich als ein Pfaffe ohne Priesterrock, ein Pfaffe ohne grobschlächtige Religion, ein von Ideen erfüllter und demokratischer Pfaffe, der die Erzeugung und Erschaffung eines Gottes predigt. Denn jenen Pfaffen zu entlarven, zu verdammen und davonzujagen ist *leicht* – diesen aber *kann man nicht* so einfach davonjagen, ihn zu entlarven ist tausendmal schwerer, und kein „schwächlicher und wehleidig wankelmütiger" Spießer wird damit einverstanden sein, ihn zu „verdammen".

Und Sie, der Sie die „Schwächlichkeit und wehleidige Wankelmütigkeit" der (russischen – warum der russischen? ist die italienische etwa besser??) *Spießer* seele kennen, verwirren diese Seele mit dem süßlichsten, unter Zuckerguß und allerlei bunten Hüllen sorgfältig verborgenen Gift!!

Das ist wirklich entsetzlich.

„Genug nun der Selbstbespeiungen, die bei uns die Selbstkritik ersetzen."

Ist aber die Gottbildnerei nicht die *übelste* Art der Selbstbespeiung?? Jeder Mensch, der sich mit der Erschaffung eines *Gottes* beschäftigt oder eine solche Erschaffung auch nur duldet, *bespeit sich selbst* auf die übelste

Weise, denn statt mit „Taten" befaßt er sich *g e r a d e* mit Selbstbetrachtung und Selbstbespiegelung, wobei eben ein solcher Mensch die schmutzigsten, stupidesten, knechtischsten Züge oder Züglein seines „Ichs" „betrachtet", die durch die Gottbildnerei vergöttlicht werden sollen.

Vom gesellschaftlichen und nicht vom persönlichen Standpunkt aus ist *jedwede* Gottbildnerei eben die *verliebte Selbstbetrachtung* des stumpfsinnigen Spießbürgertums, des schwächlichen Pfahlbürgertums, der träumerischen „Selbstbespeiung" der Philister und Kleinbürger, die „verzweifelt und müde" sind (wie Sie das sehr richtig von der *Seele* zu sagen geruhten – nur hätten Sie nicht „russische", sondern *Spießer*seele sagen sollen, denn ob jüdische, italienische, englische – *das ist alles Jacke wie Hose*, überall ist das schäbige Spießertum gleich widerlich, das „demokratische Spießertum" aber, das sich mit geistiger Leichenschändung beschäftigt, ist doppelt widerlich).

Ich lese mich in Ihren Artikel hinein, versuche *herauszufinden*, wie sich bei Ihnen dieser *I r r t u m* einschleichen konnte, und ich finde keine Antwort. Was ist das? Sind es Reste der „Beichte", die *Sie selbst* nicht billigten?? Nachklänge davon??

Oder etwas anderes – zum Beispiel ein mißglückter Versuch, sich zum *a l l g e m e i n d e m o k r a t i s c h e n* Standpunkt *hinabzubeugen*, anstatt den *proletarischen* Standpunkt einzunehmen? Vielleicht wollten Sie, um mit der „Demokratie überhaupt" ins Gespräch zu kommen, ein wenig (entschuldigen Sie den Ausdruck) säuseln, wie man mit Kindern säuselt? Vielleicht wollten Sie „zwecks populärer Darlegung" für *Spießer* auf einen Augenblick *d e s s e n* oder *d e r e n*, der Spießer, Vorurteile gelten lassen??

Aber das ist doch eine in jedem Sinne und in jeder Beziehung *falsche* Methode!

Ich schrieb oben, daß in den *demokratischen* Ländern der Appell eines proletarischen Schriftstellers „an die Demokratie, an das Volk, an die Öffentlichkeit und an die Wissenschaft" *g a n z* unangebracht wäre. Nun, und bei uns in Rußland?? Ein solcher Appell ist *nicht ganz* angebracht, denn irgendwie schmeichelt er ebenfalls den spießbürgerlichen Vorurteilen. So einen bis zur Verschwommenheit allgemeinen Appell – den würde bei uns sogar Isgojew von der „Russkaja Mysl" *mit beiden Händen* unterschreiben. Warum solche Losungen wählen, die *z w a r S i e* vortrefflich

von Isgojewgeschwafel zu unterscheiden wissen, *der Leser aber* nicht zu unterscheiden weiß?? Warum für den Leser einen demokratischen Schleier über die Dinge breiten, statt *klar* zu unterscheiden zwischen *Spießbürgern* (den schwächlichen, wehleidig wankelmütigen, müden, verzweifelten, sich selbst betrachtenden, Gott betrachtenden, Gott schaffenden, Gott gewährenlassenden, sich selbst bespeienden, *stupid-anarchistischen* – ein prachtvolles Wort!! und so fort und so fort)

– und den *Proletariern* (die nicht nur in Worten mutig zu sein verstehen und die auch die „Wissenschaft und Öffentlichkeit" der *Bourgeoisie* von ihrer eigenen, die bürgerliche Demokratie von der proletarischen zu unterscheiden wissen)?

Wozu tun Sie das?

Es ist verdammt ärgerlich.

Ihr *W. J.*

PS. Wir haben den Roman eingeschrieben unter Kreuzband abgeschickt. Haben Sie ihn erhalten?

PPS. *Kurieren Sie sich* ernsthaft, wirklich, damit Sie im Winter reisen können, *ohne sich zu erkälten* (im Winter ist es gefährlich).

Ihr *W. Uljanow*

Geschrieben am 13. oder 14. November 1913.
Geschickt von Krakau nach der
Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

58

AN A. M. GORKI

In der Frage nach Gott, dem Göttlichen und allem, was damit zusammenhängt, ergibt sich bei Ihnen ein Widerspruch – nach meiner Ansicht derselbe, auf den ich in unseren Gesprächen während unseres letzten Zusammenseins auf Capri hingewiesen habe: Sie haben mit den „Wperjod"-Leuten gebrochen (oder so gut wie gebrochen) und dabei die ideologischen Grundlagen der „Wperjod"-Richtung übersehen.

So auch jetzt. Sie sind „verärgert", Sie „können nicht verstehen, wie der Ausdruck ‚eine Zeitlang' durchschlüpfen konnte" – so schreiben Sie –, und gleichzeitig verteidigen Sie die Idee von Gott und der Gottbildnerei.

„Gott ist der Komplex jener von Stamm, Nation und Menschheit entwickelten Ideen, die die sozialen Gefühle wecken und organisieren, zu dem Zweck, die Persönlichkeit mit der Gesellschaft zu verbinden, den animalischen Individualismus zu zügeln."

Diese Theorie hängt offenkundig mit der Theorie oder den Theorien von Bogdanow und Lunatscharski zusammen.

Und sie ist offenkundig falsch und offenkundig reaktionär. Wie die christlichen Sozialisten (die schlimmste Art des „Sozialismus" und seine schlimmste Entstellung) wenden Sie eine Methode an, die (ungeachtet Ihrer besten Absichten) den Hokuspokus des Pfaffentums wiederholt: aus der Gottesidee wird herausgenommen, was *aus der Geschichte und dem Leben* in sie eingegangen ist (Geisterglauben, Vorurteile, Heiligsprechung der Unwissenheit und Unterwürfigkeit einerseits, der Leibeigenschaft und der Monarchie anderseits), wobei in die Gottesidee statt der aus der Geschichte und aus dem Leben bezogenen Realität eine sanftmütige spießbürgerliche Phrase hineingelegt wird (Gott = „Ideen, die die sozialen Gefühle wecken und organisieren").

Sie wollen damit „Gutes und Schönes" sagen, auf „Wahrheit und Gerechtigkeit" hinweisen und dergleichen mehr. Aber dieser Ihr gutgemeinter Wunsch bleibt Ihre persönliche Angelegenheit, ein subjektiver

„frommer Wunsch". Nachdem Sie ihn einmal niedergeschrieben haben, ist er in die *Masse* gedrungen, und sein *Sinn* wird nicht durch Ihren gutgemeinten Wunsch, sondern durch *das Verhältnis der gesellschaftlichen Kräfte*, durch das objektive Verhältnis der Klassen bestimmt. Kraft dieses Verhältnisses *ergibt sich* (gegen Ihren Willen und unabhängig von Ihrem Bewußtsein), daß Sie die Idee der Klerikalen, der Purischkewitsch, Nikolaus' II. und der Herren Struve rosa übertüncht und verzuckert haben, denn *faktisch* hilft die Gottesidee **diesen Herren**, das Volk in Sklaverei zu halten. Da Sie die Gottesidee übertünchten, übertünchten Sie die Ketten, mit denen jene die unwissenden Arbeiter und Bauern fesseln. Seht – werden die Pfaffen und ihre Kumpane sagen –, was für eine schöne und tiefgründige Idee das ist (die Gottesidee), das wird sogar von *„euren"* Führern, ihr Herren Demokraten, anerkannt – und wir (die Pfaffen und deren Kumpane) dienen dieser Idee.

Es ist falsch, daß Gott ein Komplex von Ideen ist, die die sozialen Gefühle wecken und organisieren. Das ist Bogdanowscher *Idealismus*, der den materiellen Ursprung der Ideen vertuscht. Gott ist (historisch wie im Leben) vor allem ein Komplex von Ideen, die von der dumpfen, sowohl durch die äußere Natur als auch durch die Klassenunterdrückung bewirkten Niedergedrücktheit des Menschen erzeugt wurden – von Ideen, die diesen Zustand der Niedergedrücktheit *festigen*, die den Klassenkampf *einschläfern*. Es gab in der Geschichte eine Zeit, da trotz dieses Ursprungs und dieser tatsächlichen Bedeutung der Gottesidee der Kampf der Demokratie und des Proletariats in Gestalt des Kampfes *einer religiösen* Idee gegen eine andere geführt wurde.

Aber auch diese Zeit ist längst vorüber.

Jetzt ist sowohl in Europa als auch in Rußland *jegliche*, selbst die verfeinertste, die bestgemeinte Verteidigung oder Rechtfertigung der Gottesidee eine Rechtfertigung der Reaktion.

Ihre ganze Definition ist durch und durch reaktionär und bürgerlich. Gott = ein Komplex von Ideen, die „die sozialen Gefühle wecken und organisieren, zu dem Zweck, die Persönlichkeit mit der Gesellschaft zu verbinden, den animalischen Individualismus zu zügeln".

Warum ist das reaktionär? Weil es die pfäffisch-fronherrschaftliche Idee von der „Zügelung" des Animalischen übertüncht. In Wirklichkeit hat nicht die Gottesidee den „animalischen Individualismus" gezügelt; ihn hat

sowohl die Urhorde als auch die Urkommune gezügelt. Die Gottesidee hat die „sozialen Gefühle" *stets* eingeschläfert und abgestumpft, da sie Lebendes durch Totes ersetzte und *stets* die Idee der Sklaverei (der schlimmsten, der ausweglosen Sklaverei) war. Nie hat die Gottesidee „die Persönlichkeit mit der Gesellschaft verbunden", sondern stets die unterdrückten *Klassen* durch den Glauben an die *Göttlichkeit* der Unterdrücker *gefesselt*.

Bürgerlich ist Ihre Definition (und unwissenschaftlich, unhistorisch), weil sie mit summarischen, allgemeinen, „robinsonhaften" Begriffen schlechthin – und nicht mit bestimmten *Klassen* einer bestimmten historischen Epoche operiert.

Die Gottesidee bei einem wilden Syrjänen etwa (auch bei einem Halbwilden) und die Gottesidee bei Struve und Co. sind zweierlei. In beiden Fällen stützt die Klassenherrschaft diese Idee (und wird von dieser Idee gestützt). Der „Volks"begriff vom lieben Gott und vom Göttlichen ist Stumpfsinn, Unterwürfigkeit und Unwissenheit des „Volks", ist genau dasselbe wie die „Vorstellung des Volks" vom Zaren, vom Waldschrat, vom Prügeln der Ehefrauen. Wie Sie die „Vorstellung des Volks" von Gott „demokratisch" nennen können, ist mir absolut unverständlich.

Daß der philosophische Idealismus „immer nur die Interessen der Persönlichkeit im Auge hat", ist nicht richtig. Hat Descartes die Interessen der Persönlichkeit mehr im Auge gehabt als Gassendi? Oder Fichte und Hegel mehr als Feuerbach?

Daß „die Gottbildnerei ein Prozeß der Weiterentwicklung und Ansammlung sozialer Prinzipien im Individuum und in der Gesellschaft" sei – das ist geradezu entsetzlich!! Wenn in Rußland Freiheit herrschte, die ganze Bourgeoisie würde Sie ja für solche Dinge, für diese Soziologie und Theologie von rein bürgerlichem Typus und Charakter auf den Schild heben.

Nun, vorläufig genug, der Brief ist ohnehin lang geworden. Ich drücke Ihnen nochmals fest die Hand und wünsche Ihnen Gesundheit.

Ihr *W. I.*

Geschrieben in der zweiten
Novemberhälfte 1913.
Geschickt von Krakau nach der Insel Capri.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

59

AN INÈS ARMAND

Eben erhielt ich das Telegramm und habe das Kuvert ausgewechselt, das nach A. adressiert war.

Was ist denn nur mit dem Zentralorgan?? Das ist doch eine Schande und ein Skandal!! Bis zum heutigen Tag noch nichts, nicht einmal die Korrekturen. Frage bitte an und setze das Erforderliche durch.

Die Nummer des „Vorwärts", die Kautskys unflätige Bemerkung enthält, es existiere keine Partei (wörtlich: *die alte Partei sei verschwunden**), ist Nr. 333 vom 18. XII. 1913. Man muß sie beschaffen (Rue de Bretagne 49 oder von einer anderen Stelle) und eine Protestkampagne organisieren. Wir sind *für* eine Aussprache, *für* die Resolution des Internationalen Sozialistischen Büros – **dies NB** –, aber absolut gegen Kautskys **niederträchtigen** Ausspruch.[86] Man muß ihn dafür unbarmherzig verprügeln, dabei aber erklären, daß wir *für* eine Aussprache** etc. sind.

Geschrieben nach dem 18. Dezember 1913.
Geschickt von Krakau nach Paris.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

* „die alte Partei sei verschwunden" bei Lenin deutsch zitiert. *Der Übers.*

** „Aussprache" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

60

AN INÈS ARMAND

Idiotisch und dumm sind jene Leute, die vor den Vertrauensleuten „einen Schreck bekommen haben", weil das angeblich eine „Beleidigung" der Zellen sei. Es gibt also keine Zellen, so sagen sie, wenn man Vertrauensleute *will!*

Spaßvögel sind das! Sie klammern sich an ein *Wort*, ohne darüber nachzudenken, wie verdammt kompliziert und diffizil das Leben ist, das *völlig neue* Formen hervorbringt, die nur zum Teil von uns „festgehalten" sind.

Der größte Teil der Menschen (99% der Bourgeoisie, 98% der Liquidatoren, ungefähr 60–70% der Bolschewiki) versteht nicht zu *denken*, sondern *lernt* nur **Wörter** *auswendig*. Sie haben das Wort „illegale Arbeit" gelernt. Gründlich. Sie können es nachsprechen. Sie wissen es auswendig.

Aber *wie* man *ihre Formen* in einer neuen Situation variieren muß, wie man zu diesem Zweck **neu beginnen** muß zu lernen und zu denken, das verstehen wir nicht.

Sommerberatung 1913 (im Ausland) – es wird beschlossen, die Sieben zu Boden zu zwingen. Kampagne der Arbeiter**massen** im Herbst 1913 in Rußland – die *Mehrheit* ist für uns!! Ein „Zirkel" von „Vertrauensleuten" (ohne Wahl durch die Zellen!! Hilfe!! schreien Antonow, Isaak und Co.) hat beschlossen – und die *Massen* haben es durchgeführt.

Wie das zu machen ist? Man muß es eben lernen, diese „verfeinerte" Mechanik zu begreifen. Das *könnte nicht* gemacht werden, wenn es keine illegale Arbeit und keine Zellen gäbe. *Und das könnte*

nicht gemacht werden, wenn es keine neuen und *verfeinerten* Formen der illegalen Arbeit und der Zellen gäbe.

Ich bin gespannt, ob es Dir gelingen wird, den Leuten das klarzumachen. Schreib bitte ausführlicher.

Wir haben 1 Exemplar des „Weggefährten des Arbeiters"[87] erhalten. 5000 Exemplare sind *bereits* vergriffen!! Hurra!! *Macht Euch* mit aller Energie an die Frauenzeitschrift.[88]

Geschrieben Ende Dezember 1913.
Geschickt von Krakau nach Paris.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

1914

61

AN D. WIJNKOOP

Krakau, 12. Januar 1914

Werter Genosse Wijnkoop!

Ich danke Ihnen aufs herzlichste für Ihren liebenswürdigen Brief. Ich hoffe, Sie haben in den deutschen sozialdemokratischen Zeitungen („Vorwärts" und „Leipziger Volkszeitung") die Artikel unserer Gegner gelesen (beispielsweise von J. K. – aus der Gruppe Rosa Luxemburgs – und von Z. L., der *gar keine* Gruppe in Rußland vertritt, – in der „Leipziger Volkszeitung"). Die deutsche sozialistische Presse boykottiert uns, insbesondere der „Vorwärts", und lediglich die „Leipziger Volkszeitung" hat *einen* von unseren Artikeln gebracht (unterzeichnet von der Redaktion des Zentralorgans der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands „Sozial-Demokrat").[89]

In der „Bremer Bürger-Zeitung" schreibt Radek über russische Fragen. Aber Radek vertritt doch ebensowenig *irgendeine* Gruppe in Rußland! Es ist lächerlich, die Artikel von Emigranten abzudrucken, die nichts vertreten, und die Artikel von Vertretern der in Rußland bestehenden Organisationen nicht aufzunehmen!

Und die Haltung Kautskys – kann es etwas Idiotischeres geben? Für alle anderen Länder studiert er die Geschichte der Bewegung, kritisiert die Dokumente, bemüht sich, den *wahren Sinn* der Meinungsverschiedenheiten und die politische Bedeutung der Spaltungen zu erfassen. Hinsichtlich Rußlands gibt es für Kautsky keine Geschichte. Heute wiederholt er, was er von Rosa Luxemburg gehört hat, gestern hat er wiederholt, was er von Trotzki, Rjasanow und anderen Literaten gehört hatte, die lediglich ihre eigenen „frommen Wünsche" vertreten, morgen wird er wieder-

holen, was ihm andere russische Studenten oder Emigranten zu erzählen geruhen etc. Und in der „Neuen Zeit"!! Gemeinplätze, Deklamationen, keinerlei Tatsachen, keine Vorstellung vom Wesen der Fragen, die uns trennen!! Das ist die reinste Kinderei!!

Man predigt uns Einheit mit den Liquidatoren unserer Partei – das ist absurd. Die Einheit verwirklichen wir, indem wir die Arbeiter in Rußland *gegen* die Liquidatoren unserer Partei zusammenschließen. Ich lege diesem Brief ein Dokument bei, das wir den Mitgliedern des Internationalen Sozialistischen Büros zur Kenntnis gebracht haben. Sie finden darin *Tatsachen* und *Zahlen*, die beweisen, daß gerade wir die Einheit der Partei (und der großen Mehrheit der Arbeiter) in Rußland vertreten *gegen* die Liquidatorengruppen ohne Arbeiter.

Leider will nicht einmal Pannekoek in der „Bremer Bürger-Zeitung" begreifen, daß man die Artikel von beiden sozialdemokratischen Strömungen in Rußland veröffentlichen muß und nicht die Artikel Radeks, der lediglich seine persönliche Ignoranz und seine Phantastereien repräsentiert und *nicht gewillt ist, konkrete Tatsachen* zu übermitteln.

Ich danke Ihnen nochmals, werter Genosse Wijnkoop, Ihnen persönlich und dem Exekutivkomitee der sozialdemokratischen Partei, für Ihren liebenswürdigen Brief und bitte Sie, den Genossen Gorter von mir zu grüßen.

Ich hoffe, Sie werden mein schlechtes Französisch mit Nachsicht aufnehmen.

Ganz Ihr *Wl. Uljanow (N. Lenin)*

Wl. Ulyanow. 51. Ulica Lubomirskiego. *Krakau* (Cracovie).

Geschickt von Krakau nach Holland.
Zuerst veröffentlicht am 21. Januar 1934 in der „Prawda" Nr. 21.

Nach dem Manuskript.
Übersetzung aus dem Französischen.

62

AN DIE REDAKTION DER ZEITSCHRIFT „DSWIN"

Ich habe nicht mit Jurkewitsch gesprochen, aber ich muß sagen, ich bin aufs äußerste empört darüber, daß man die *Absonderung* der ukrainischen Arbeiter in einer besonderen sozialdemokratischen Organisation propagiert.[90]

Mit sozialdemokratischem Gruß *Lenin*

Geschrieben am 26. April 1914
in Krakau.
Zuerst veröffentlicht 1937.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

63

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin! Ich sende Dir den Entwurf eines ukrainischen Aufrufs für den „Schachtjorski Listok"[91] und bitte Dich sehr, ihn (natürlich nicht in meinem Namen und besser auch nicht in Deinem) auf taktvolle Art *über* Lola und ein paar andere Ukrainer zur Veröffentlichung zu bringen (natürlich *gegen* Jurkewitsch und *nach Möglichkeit* ohne Wissen dieses dreckigen, ekelhaften nationalistischen Spießers, der unter der Flagge des Marxismus die *Trennung* der Arbeiter nach Nationalitäten und eine *besondere* nationale Organisation der ukrainischen Arbeiter propagiert).

Du wirst begreifen, warum *ich* einen solchen Entwurf nicht gut in meinem Namen hinschicken kann. Lola schrieb mir, daß er mit mir *gegen* Jurkewitsch einer Meinung sei, aber Lola ist naiv. Indes hat die Sache Eile. Es ist schrecklich wichtig, daß *aus der Mitte der ukrainischen Sozialdemokraten* Stimmen laut werden für die Einheit *gegen* die Teilung der Arbeiter nach Nationen – und jetzt muß der „Schachtjorski Listok" (den ich erst heute, am Mittwoch, dem 1. April, erhalten habe – Beilage zur Sonntagsnummer des „Put Prawdy") *sofort* hierfür ausgenutzt werden.

Schreibe meinen Entwurf um (ich bin mit *allen* Änderungen einverstanden, vorausgesetzt natürlich, es bleibt ein direkter Protest gegen die Teilung nach Nationen) – soll Lola ihn *allein* oder zu zweit usw. *übernehmen und ins Ukrainische übersetzen*, ihn dann **über mich** in seinem eigenen Namen oder (besser) im Namen einer Gruppe (wenigstens von 2–3 Personen) ukrainischer Marxisten (noch besser: ukrainischer Arbeiter) an den *„Put Prawdy"* senden.

Das muß man taktvoll und schnell machen, gegen Jurkewitsch und *ohne sein Wissen*, denn dieser Gauner wird dazwischenpfuschen.

(Ich habe Deinen Bericht über Stepanjuks Referat und Jurkewitschs Rede erhalten: ich sage Dir offen, ich war böse auf Dich: Du hast nicht begriffen, was das *Wesentliche* bei Jurkewitsch ist.)

Ich drücke Dir fest die Hand. *W. U.*

Am allerbesten wäre es, aus meinem Entwurf einen echt ukrainischen Aufruf zu machen mit ein paar lebendigen ukrainischen Beispielen!! Ich werde dem *„Put Prawdy"* zusetzen.

Geschrieben am 1. April 1914.
Geschickt von Krakau nach Paris.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

64

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin! Ich sende Dir einen Brief von Lola. Schicke ihn bitte *sofort* zurück, wenn Du ihn gelesen hast. (Er versucht offensichtlich zu lavieren, aber dennoch werden wir durch ihn einen kleinen *Schritt* vorwärtskommen. Ich bitte Dich sehr, Dich, wenn Du nach Zürich kommst, mit aller Kraft zu bemühen, mit ukrainischen Sozialdemokraten zusammenzutreffen, um festzustellen, welchen Standpunkt sie zur Frage einer besonderen nationalen ukrainischen sozialdemokratischen Organisation einnehmen, und zu versuchen, wenigstens ein kleines Grüppchen von Antiseparatisten zu organisieren.)

Wenn Nik. Wass. noch nicht in unserer Druckerei war, soll er sie bitten:

1. auf das Blatt mit dem gedruckten Kopf der Druckerei *beide* Bogen aufzukleben,

2. *in deutscher Sprache* (wenn sie nicht deutsch können, in französischer) einen genauen Kostenanschlag α) für den Satz, β) für *diese Sorte* Papier (5000 + 1000) und γ) für den Druck und *alles zusammen* aufzustellen.

Was die verstärkten Anstrengungen betrifft, in Paris und in der Schweiz Verbindungen (besonders für die Korrespondenz) ausfindig zu machen (zur Vorbereitung der „wichtigen Angelegenheit"[92]), so hoffe ich, Du wirst Dich bemühen.

W. U.

PS. Wäre es nicht möglich, vor Deiner Abreise alle unsere Bücher (auch die von Kamski: aus der Bibliothek Orlowskis) bei *Nik. Wass.*

zu konzentrieren und ihn **schwören** zu lassen, *nicht zu dulden, daß sie nach allen Himmelsrichtungen fortgeschleppt werden*? Wenn brother* von seinen Büchern geschrieben hat, soll man mit ihnen ebenso verfahren. Aus dieser Bibliothek (von Orlowski, sie ist bei Kamski) besorge mir bitte die *Protokolle des* II. *Parteitags* der SDAPR – oder veranlasse, daß man sie mir besorgt – und schicke sie mir recht schnell zu. Noch etwas:

Das Programm und das Statut der Partei müssen unbedingt neu herausgegeben werden (mit den Änderungen vom Januar 1912).[93] Bitte darum, daß das Komitee der Auslandsorganisation[94] es in Satz gibt (*nach genauer Feststellung der Kosten*) und uns die *zweite* Korrektur schickt: wir werden *dann* sagen, wieviel gedruckt werden sollen.

[„Programm und Statut der SDAPR".]

Gibt es in Paris nicht Nr. *11* des „Sozial-Demokrat" (II. oder III. 1910)? Wenn ja, schickt mir bitte **alle**.

Geschrieben am 24. April 1914.
Geschickt von Krakau nach Paris.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

* Bruder. *Die Red.*

65

AN N. N. NAKORJAKOW

18. V. 1914

Lieber Genosse Nasar!

Ich danke Ihnen sehr für die Bulletins der 13. Volkszählung und für den fünften Band der 12. Volkszählung (1900).

Ich habe die ganzen letzten Tage auf das Eintreffen eines *ebensolchen* Bandes (Agriculture) der 13. Volkszählung (census of 19 1 0) gewartet, aber aus irgendeinem Grunde kommt er nicht. Wahrscheinlich hat ihn das statistische Büro an Sie gesandt, denn Hourwich schrieb mir, dieser Band sei erschienen. Schreiben Sie mir bitte, ob Sie ihn haben (Agriculture. Census of 19 1 0) oder ob Sie ihn bekommen und mir zustellen können; ich schicke Ihnen dann sofort das Geld für die Zusendung.

Beachten Sie bitte meine neue Adresse: Poronin (Galizien).

Ich gratuliere zu der großartigen Maiveranstaltung in Rußland: 250 000 allein in Petersburg!! Der „Put Prawdy" vom 1. V. ist beschlagnahmt worden, aber aus dem „Nowy Mir"[95] habe ich erfahren, daß Sie häufig auch beschlagnahmte Nummern haben. Überhaupt lassen die Nachrichten aus Rußland erkennen, daß die revolutionäre Stimmung nicht nur in der Arbeiterklasse ansteigt.

Sima übersiedelt am 15. V. von Krakau (Zakład Kąpielowy D-ra Kadena w *Rabce*. Galizien) in ein Dorf zwischen Krakau und Poronin, wo sie für den Sommer eine Stellung hat; sie ist sehr froh, daß sie die Stelle bekommen hat.

N. K. läßt grüßen. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Genesung und gute Erholung während des Sommers.

Ihr W. J.

PS. Aus dem Ural bekamen wir kürzlich Nachrichten von der Organisation: es steht dort gar nicht schlecht. Wir lassen uns nicht unterkriegen, wir wachsen und gedeihen!

Geschickt von Poronin nach New York.
Zuerst veröffentlicht 1930. *Nach dem Manuskript.*

66

AN S. G. SCHAUMIAN

19. V. 1914

Lieber Suren! Ihren Brief vom 17. IV. habe ich erhalten. Ich hoffe, Sie werden mir antworten, wenn Sie den Schluß des Artikels über die Selbstbestimmung der Nationen (den ich eben jetzt schreibe) im „Proswe-schtschenije" gelesen haben.[96]

Über Ihre Broschüre gegen An müssen Sie *unbedingt* eine Selbstanzeige* oder eine Besprechung im „Prosweschtschenije" bringen.[97]

Ich schlage Ihnen noch folgenden Plan vor. Um die Torheit der „national-kulturellen Autonomisten" zu bekämpfen, muß die Sozialdemokratische Arbeiterfraktion Rußlands in der Reichsduma einen Gesetzentwurf über die Gleichberechtigung der Nationen und über den Schutz der Rechte der nationalen Minderheiten einbringen.

Lassen Sie uns doch einen solchen Entwurf schreiben.[98] Die allgemeine These von der Gleichberechtigung – die Einteilung des Landes in autonome und sich selbst verwaltende territoriale Einheiten unter anderem nach der Nationalität (die einheimische Bevölkerung umreißt die Grenzen, das Reichsparlament bestätigt sie) – der Rahmen, in dem sich die Befugnisse der autonomen Gebiete und Bezirke sowie der sich selbst verwaltenden örtlichen Einheiten halten sollen; – die Ungesetzlichkeit jeder Abweichung von der Gleichberechtigung der Nationen in den Beschlüssen der autonomen Gebiete, Semstwos usw.; demokratisch gewählte gemeinsame Schulräte u. dgl., Freiheit und Gleichberechtigung der Sprachen – Auswahl der Sprachen durch die Munizipalinstitutionen usw. – Schutz der Minderheiten: das Recht auf proportionalen Anteil an den Ausgaben,

* „Selbstanzeige" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

auf Schulräume (unentgeltlich) für „fremdstämmige" Schüler, auf „fremdstämmige" Lehrer, auf „Fremdstämmigen"abteilungen in Museen und Bibliotheken, Theatern usw.; – das Recht jedes Staatsbürgers, (vor dem Gericht) die Aufhebung jeder Abweichung von der Gleichberechtigung respective jeder „Mißachtung" der Rechte der nationalen Minderheiten zu beantragen (alle fünf Jahre Volkszählung in den gemischten Gebieten, alle zehn Jahre im Reichsmaßstab) usw.

Mir scheint, auf diese Weise könnte man die Torheit der nationalkulturellen Autonomie in populärer Form erklären und die Anhänger dieser Dummheit endgültig *erledigen*.

Der Gesetzentwurf könnte von den Marxisten *aller* oder sehr vieler Nationen Rußlands ausgearbeitet werden.

Schreiben Sie bitte sofort, ob Sie bereit sind zu helfen. Schreiben Sie überhaupt **öfter**, mindestens jede Woche einmal. Es ist unverzeihlich, lange nicht zu antworten, vergessen Sie das nicht, besonders jetzt!!

Ich drücke Ihnen die Hand. Ihr *W. J.*

Geschickt von Poronin nach Baku.
Zuerst veröffentlicht 1930.

Nach dem Manuskript.

67

AN INÈS ARMAND

Ich habe jetzt, my dear friend*, den neuen Roman von Winnitschenko gelesen, den Du mir geschickt hast.[99] So etwas Unsinniges und Dummes! Da werden möglichst viele „Schrecken" aller Art zusammengetragen, man reiht aneinander „Laster", „Syphilis", ein Verbrechen aus Liebe, verbunden mit einer Erpressung wegen eines Geheimnisses (wobei die Schwester des Erpreßten zur Geliebten gemacht wird) und ein Gerichtsverfahren gegen einen Arzt! Das alles wird serviert mit hysterischen Anfällen und Verrenkungen, mit Prätentionen auf eine „eigene" Theorie zur Organisierung der Prostituierten. Eine derartige Organisierung ist an und für sich gar nichts Schlechtes, aber *gerade* der Verfasser, Winnitschenko selbst, macht daraus etwas Unsinniges, *schwelgt* darin, macht sie zu seinem „Steckenpferd".

In der „Retsch" heißt es von diesem Roman, er sei eine Nachahmung Dostojewskis, und er enthalte gute Stellen. Meiner Meinung nach ist das tatsächlich eine Nachahmung, und zwar eine ausgesprochen schlechte Nachahmung eines ausgesprochen schlechten Dostojewski. Einzeln genommen können natürlich alle diese „Schrecken", die Winnitschenko geschildert hat, im Leben vorkommen. Aber sie alle zu vereinigen, und zwar auf eine *solche* Art und Weise, das bedeutet, die Schrecken *auszumalen*, das bedeutet, die eigene Phantasie wie die des Lesers zu schrecken und sich und ihm das „Gruseln" beizubringen.

Ich habe einmal eine Nacht bei einem kranken Genossen verbracht (Delirium tremens), und ein anderes Mal mußte ich einen Genossen nach einem Selbstmordversuch „zur Vernunft bringen". Nach einigen Jahren

* meine liebe Freundin. *Die Red.*

hat er doch Hand an sich gelegt. Das sind zwei Erinnerungen à la Winnitschenko. Aber in beiden Fällen war das ein kleiner Ausschnitt aus dem Leben dieser Genossen. Dieser prätentiöse, in sich selbst verliebte Erzdummkopf Winnitschenko hat daraus jedoch eine ganze Kollektion von Schrecken gemacht, so etwas wie „für 2 Pence Schrecken". Brrr... Trüber Bodensatz, Unsinn, schade um die Zeit, die ich auf die Lektüre verwandt habe.

Geschrieben im Juni 1914,
vor dem 5.
Geschickt von Poronin nach Fiume.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

68

AN INÈS ARMAND

The precedent letter I've sent in too much hurry. Now I can more quietly speak about our „business".*

Ich hoffe, aus dem Bericht bist Du schlau geworden?[100] Das Wichtigste sind die Bedingungen, *1 – 13* – (und dann 14, die Verleumdungen betreffend, weniger wichtig). Man muß sie mehr in den Vordergrund rücken.

NB: Die Einfügung über die Demonstration vom 4. IV. 1914[101] *in den Bericht* zum Punkt über die *Schließung* der Liquidatorenzeitung. Über das Plechanowsche „Jedinstwo" in den Bericht zur Frage der *Auslandsgruppen.*

Ich bin sicher, daß Du zu den Menschen gehörst, die wachsen und sich festigen, die stärker und kühner werden, wenn sie allein auf verantwortlichem Posten stehen – und darum *weigere ich mich* beharrlich, den Pessimisten zu *glauben*, d. h. denen, die da sagen, daß Du... kaum... Unsinn, alles Unsinn! Ich glaube es nicht! Großartig wirst Du zurechtkommen! In ausgezeichneter Sprache und mit Festigkeit wirst Du sie alle kaputtschlagen, und Vandervelde wirst Du nicht erlauben, Dir über den Mund zu fahren und zu schreien. (Gegebenenfalls formeller Protest an das *ganze* Exekutivkomitee und die Drohung zu gehen + schriftlicher Protest der ganzen Delegation.)

Ein Referat müssen sie Dir zugestehen. Du sagst, Du bittest darum und *hast* konkrete, praktische *Vorschläge.* Was kann praktischer und sachlicher sein? Wir haben unsere Vorschläge, ihr die euren, man wird

* Den vorigen Brief habe ich in zu großer Eile abgeschickt. Jetzt kann ich mehr in Ruhe über unsere „Geschäfte" sprechen. *Die Red.*

ja dann sehen. Entweder wir werden gemeinsame annehmen, oder, so sage ihnen, wir werden sie jeder seinem Parteitag vorlegen, *wir dem Parteitag unserer Partei.* (In Wirklichkeit aber werden wir, das ist klar, *absolut nichts* annehmen.)

Es kommt meiner Ansicht nach darauf an zu beweisen, daß nur wir die Partei sind (dort ist ein fiktiver Block oder sind Grüppchen), daß nur wir die Arbeiterpartei sind (dort ist die Bourgeoisie, die Geld und Zustimmung gibt), daß nur wir die *Mehrheit* sind, 4/5.

Das zum ersten. Und zweitens: *recht populär* erklären (ich könnte das absolut nicht, weil ich die Sprache nicht beherrsche, Du aber kannst es), daß das *Organisationskomitee* eine Fiktion ist. Die Realität die hinter dieser Fiktion steht, ist *lediglich* die Gruppe schriftstellernder Liquidatoren in St. Petersburg. Beweis? Die Literatur...

Zerfall des Augustblocks. (Vgl. Nr. 5 des „Prosweschtschenije", meinen Artikel[102] schicke ich an Popow.)
(NB Austritt der Letten.)

Argument: Ihr (d. h. die Bolschewiki) habt bei den Letten ein geringes Übergewicht, eure Mehrheit ist schwach. Antwort: „Ja, sie ist schwach. Wenn ihr warten wollt – sie wird bald écrasante* sein."

Wir haben im Januar 1912 die Gruppe der Liquidatoren aus der Partei ausgeschlossen. Das Ergebnis? Haben sie eine *bessere* Partei geschaffen?? Nein, *gar keine.* Ihr Augustblock ist völlig zerfallen, die Bourgeoisie unterstützt sie, die Arbeiter laufen ihnen weg. Entweder ihr nehmt unsere Bedingungen an, oder keinerlei rapprochement**, von unité*** schon gar nicht zu reden!!

Die Argumente gegen Jagiello: eine *fremde* Partei. Wir haben kein Vertrauen zu ihr. Sollen sich die Polen vereinigen.

Argument gegen Rosa Luxemburg: *real ist nicht ihre* Partei, sondern die „Opposition". Beweis: Warschau stellte 3 *Wahlmänner* für die Arbeiterkurie: *Zalewski, Bronowski* und Jagiello. *Die beiden ersteren* gehören der Opposition an. (Wenn Rosa das umgeht, muß man sie zum Sprechen zwingen. Wenn sie leugnet, muß man verlangen, das protokollarisch festzuhalten, und ankündigen, daß wir Rosa L. *der Unwahrheit überführen werden.*) Somit waren **alle**

* erdrückend. *Die Red.*

** Annäherung. *Die Red.*

*** Einheit. *Die Red.*

sozialdemokratischen Wahlmänner von Warschau = Opposition (Wahlen zur IV. Duma). Und im übrigen Polen? das ist *unbekannt!!* Nennt uns die *Namen* der Wahlmänner!!

Der Brief Kautskys gegen Rosa und für die Opposition war in der „Prawda".[103]

Ich schicke diese Nummer an Popow. Man kann daraus *zitieren*.

Im allgemeinen habe ich Dir, will mir scheinen, eher *allzu* viele „genaue Einzelheiten" (wie Du batest) geschickt als zu wenige.

Auf jeden Fall werdet Ihr zu Dritt stets Beweisgründe und Argumente und Tatsachen finden, und Ihr habt stets das Recht, Euch gesondert miteinander zu beraten – über die Benennung eines Redners von der Delegation usw.

Das OK und der „Bund" werden frech *lügen*:

... „Wir arbeiten auch illegal. Von der Augustkonferenz anerkannt..."

Stimmt nicht! Auslandsliteratur. Zeitungen?

Austritt der Letten? Ihr Verdikt?

Zitate aus der „Nascha Sarja" und dem „Lutsch" gegen die illegale Arbeit!! (Das sei „unglücklich ausgedrückt"?? Stimmt nicht! Das wird *unten* von einem Häuflein, einer *Handvoll* liquidatorischer Arbeiter gesagt, und das ist himmelschreiende Desorganisation.)

Oder: auch bei euch gibt es keine illegale Arbeit

und die „Prawda", die in 40 000 Exemplaren von der illegalen Arbeit spricht? Oder lassen sich die Arbeiter betrügen??

und die Beratung vom Sommer 1913 und ihr *Beschluß*: die 6 Abgeordneten sollen auftreten. Und dann 6722 Stimmen für uns, 2985 dagegen. Eine Mehrheit von 70 Prozent!!

Die Gewerkschaften und Versicherungskassen stärker *hervorheben*: das macht gewaltigen Eindruck auf die Europäer. Wir werden den Liquidatoren nicht erlauben, unsere solide Mehrheit in den Gewerkschaften und Versicherungskassen zu desorganisieren!!

I've forgotten the money question. We will pay for letters, *telegrams* (please wire oftener) & railway expenses, hotel expenses & so on. Mind it!

If possible try to be on Wednesday evening already in Brussels in order to arrange, *prepare* the delegation, Dich mit ihr zu verständigen & so on.

If you succeed to receive the first rapport, for 1–2 hours, – it is almost all.* Dann bleibt noch übrig zu „kontern", „deren" contrepropositions** (zu allen 14 Fragen) in Erfahrung zu bringen und zu erklären: wir sind *nicht einverstanden*, wir werden es dem Kongreß unserer Partei vorlegen. (Nicht einen ihrer Vorschläge nehmen wir an.)

Wenn das Gespräch auf das Treuhändergeld kommt, muß man sich auf die Resolution vom Januar 1912[104] berufen und es ablehnen, weiter darüber zu sprechen. Man muß sagen, daß wir auf unser Recht nicht verzichten!!

Ich schicke Popow die Artikel Plechanows (aus der „Prawda") über die **Liquidatoren**.[105] Man muß sie zitieren und sagen, daß die „Prawda" bei *dieser* Meinung geblieben ist.

Geschrieben vor dem 15. Juli 1914 in Poronin.

Zum erstenmal veröffentlicht. Nach dem Manuskript.

---

* Ich habe die Geldfrage vergessen. Wir werden Briefe, *Telegramme* (bitte telegrafiere öfter), Reisekosten, Hotelspesen usw. vergüten. Denk daran!

Versuche nach Möglichkeit schon Mittwoch abend in Brüssel zu sein, um Dich mit der Delegation zu beraten, sie *vorzubereiten*, Dich mit ihr zu verständigen usw.

Wenn es Dir gelingt, als erste zu sprechen, 1–2 Stunden, – dann ist die Sache fast gewonnen.

** Gegenvorschläge. *Die Red.*

69

AN EINEN LETTISCHEN SOZIALDEMOKRATEN

Lieber Genosse German!

Mir scheint, daß im Verhältnis der lettischen Sozialdemokratie zur SDAPR (in Gestalt des ZK – zu unserem *Teil* der SDAPR, wenn es Ihre Legitimisten so wünschen, die auf die Liquidatoren ein bißchen „Rücksicht nehmen" möchten) ein *wichtiger* Augenblick bevorsteht.

Hier bedarf es der Klarheit und der Ehrlichkeit.

In den Jahren 1911–1914 waren die Letten (ihr ZK) Liquidatoren.

Auf dem Parteitag von 1914[106] traten sie als Gegner des Liquidatorentums auf, blieben aber *neutral* zwischen OK und ZK.

Jetzt, nach Brüssel, nach der Resolution in Nr. 32 der „Trudowaja Prawda"[107], wollen die Letten unserer Partei beitreten, wollen sie einen Vertrag mit dem ZK schließen.

Ist das gut?

Es ist gut, wenn sie sich dessen, was sie tun, klar bewußt sind und es mit ehrlicher Einstellung tun.

Es ist schlecht, wenn sie es tun, ohne sich dessen klar bewußt, ohne fest entschlossen zu sein und ohne die Konsequenzen in Betracht zu ziehen.

Wer Legitimität im Sinne der Wiederherstellung der SDAPR von Stockholm und London (1906 und 1907) will, der tut besser daran, nicht in unsere Partei einzutreten: es wird dabei nichts weiter herauskommen als Gezänk, Enttäuschungen, Beleidigungen und gegenseitige Behinderung. Das war eine „Föderation schlimmsten Typs" (wie es in der Resolution der Januarkonferenz der SDAPR von 1912 heißt).[108] Das ist *Fäulnis*. Nieder mit dieser Fäulnis!

Wenn man die Überreste des Föderalismus verteidigen will (z. B. den

Stockholmer Vertrag und die *Delegierung* vom Lettischen ZK ins Russische ZK[109]), dann hat die ganze Sache keinen Zweck! Wir werden, meine ich, darauf nicht eingehen. Das ist Theater, das ist Tyszkasche Diplomatie (die jetzt von den Schuften aus der polnischen Opposition nachgeahmt wird, die in Brüssel zu den Liquidatoren übergelaufen sind), aber keine einträchtige Arbeit. Herrscht zwischen uns *prinzipielles* Einvernehmen? Ja oder nein? Wenn ja, dann muß man zusammengehen *gegen* 1. das Liquidatorentum, 2. den „Nationalismus" (= a) „national-kulturelle Autonomie" und b) Separatismus des „Bund") und 3. gegen den Föderalismus.

Wir haben diese Losungen *seit Januar 1912* klar und offen, vor allen Arbeitern Rußlands aufgestellt. Das ist keine geringe Zeitspanne. Man hätte sich über die Dinge klarwerden können und müssen.

Lassen Sie uns unsere Vereinbarung – wenn wir eine Vereinbarung treffen – klar und ehrlich schließen. Versteckspielen ist meiner Ansicht nach unangebracht und unwürdig. Wir führen einen *ernsten Krieg*: gegen uns sind alle bürgerlichen Intellektuellen, die Liquidatoren, die Nationalisten und die Separatisten des „Bund", die offenen und die versteckten Föderalisten. Entweder einen Vertrag schließen *gegen* alle diese Feinde, oder es *lieber aufschieben*.

Lieber sich auf eine Verlobung beschränken, als sich durch eine Ehe binden, wenn man nicht völlig überzeugt ist von der Dauerhaftigkeit des Bündnisses!!

Dies alles ist meine persönliche Meinung.

Aber ich möchte mich sehr gern mit Ihnen verständigen und Klarheit erlangen. Wenn wir uns in Brüssel im wesentlichen einig waren, dann kann und muß man sich *ohne Diplomatie* fragen, ob wir uns über einen dauerhaften Vertrag einig werden können.

Mich beunruhigt es *sehr*, daß ein Teil der Letten

für national-kulturelle Autonomie ist oder schwankt,

für den Föderalismus des „Bund" ist oder schwankt,

schwankt, ob er gegen den Nationalismus und Separatismus des „Bund" auftreten soll,

schwankt, ob er unsere Forderung unterstützen soll, die Liquidatorenzeitung der Desorganisatorenclique in Petersburg einzustellen[110] usw.

Ist dieser Teil groß? – im allgemeinen und unter den ZK-Leuten? – unter den Arbeitern und unter den Intellektuellen?

Ist er einflußreich?

Denn den Kampf gegen die Liquidatoren in Petersburg und in Rußland führen doch *wir*. Was soll werden, wenn Sie uns *nicht mit gutem Gewissen* helfen *können*, den Krieg gegen die Liquidatoren und Bundisten zu führen?? In diesem Falle wäre es doch gewissenlos und sogar einfach kurzsichtig, einen *festen* Vertrag zu schließen!

Und nun noch dieses niederträchtige Schwanken der polnischen Opposition: *für* die Liquidatoren (ihre Stimmabgabe *für* die Brüsseler Resolution), *für* den Nationalismus (die Anerkennung der national-kulturellen Autonomie als „strittigen Punkt"), *für* den Föderalismus (die Forderung nach dem *alten*, Tyszkaschen Vertrag von 1906 mit der PSD*).

Klarheit, vor allen Dingen Klarheit! Wer sich über die Lage und die Bedingungen des Krieges der proletarischen Demokratie gegen die bürgerliche (= Liquidatoren und Nationalisten) nicht klargeworden ist, *der soll lieber noch abwarten.*

Ich wüßte gern Ihre Meinung!

Ihr *Lenin*

Ich würde mich sehr freuen, die Ansicht „Paragraphs" zu diesen Fragen zu erfahren. Zeigen Sie ihm bitte den Brief!

(Geben Sie bitte Rudis die „14 Punkte" unseres ZK[111] auf einen Tag zum Lesen.)

Geschrieben nach dem 18. Juli 1914.
Geschickt von Poronin nach Berlin.
Zuerst veröffentlicht 1935. *Nach dem Manuskript.*

* Polnische Sozialdemokratie. *Die Red.*

70

AN DIE REDAKTION DES LEXIKONS GRANAT

21. VII. 1914

Sehr geehrter Kollege!

Zu meinem größten Bedauern war ich durch eine Reihe ganz außergewöhnlicher und unvorhergesehener Umstände (angefangen mit dem Fortgang Malinowskis) gezwungen, den begonnenen Artikel über Marx gleich am Anfang zu unterbrechen, und nach mehreren erfolglosen Versuchen, Zeit zum Weiterschreiben zu finden, mußte ich zu dem Ergebnis kommen, daß ich die Arbeit nicht bis zum Herbst beenden kann.[112]

Ich bitte vielmals um Entschuldigung und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß es der Redaktion Ihrer so nützlichen Publikationen rechtzeitig gelingt, einen anderen Marxisten zu finden und von ihm den Artikel bis zum festgesetzten Termin zu erhalten.

Stets zu Diensten *W. Iljin*

Geschickt von Poronin nach Moskau.
Zuerst veröffentlicht 1930. *Nach dem Manuskript.*

71

AN DIE REDAKTION DES LEXIKONS GRANAT

Werter Kollege! Vor einigen Tagen schickte ich Ihnen, da ich keine Möglichkeit sah, die Arbeit zu beenden, eine Absage und bat Sie deshalb um Entschuldigung. Jetzt dagegen verändern sich die politischen Verhältnisse, von denen ich so stark abhängig bin, plötzlich wieder grundlegend: Erstens wurde, wie ich heute in den russischen Zeitungen las, in St. Petersburg bis zum 4. IX. 1914 der Ausnahmezustand ausgerufen, was offenbar bedeutet, daß die Zeitung, für die ich schrieb, bis zu diesem Termin eingestellt wird; zweitens wird der Krieg allem Anschein nach eine Reihe *eiliger* politischer Angelegenheiten, die mich in Anspruch nahmen, vorläufig zum Stillstand bringen. Darum könnte ich jetzt darangehen, an dem begonnenen Artikel über Marx weiterzuarbeiten, und ihn wahrscheinlich in kurzer Zeit beenden. Wenn Sie noch niemand anderen damit beauftragt und noch keinen anderen Autor verpflichtet haben, dann anworten Sie mir bitte telegrafisch (auf meine Kosten): Ulyanow. Poronin. Weiterarbeiten.

Falls Sie schon jemand anderen verpflichtet haben, würde ich Sie sehr bitten, mir per Postkarte zu antworten.

Ich versichere Sie meiner vollen Hochachtung.

W. Iljin

Absender: Wl. Ulyanow.
Poronin (Galizien). Österreich.

Geschrieben am 28. Juli 1914.
Geschickt nach Moskau.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

72

AN W. A. KARPINSKI

Lieber K.! Ich habe Ihre Postkarte erhalten und will Ihnen gleich antworten. Warten Sie ein wenig: wir werden Sie davon in Kenntnis setzen, was man in bezug auf das von Ihnen (und uns) Gewünschte tun kann und muß.[113] Vergessen Sie übrigens nicht, daß jetzt die Legalität hier von besonderer Art ist: haben Sie darüber mit den Freunden aus Lausanne gesprochen? Tun Sie es unbedingt.

Wir bleiben in Bern. Adresse: Donnerbühlweg 11a. Uljanow.

Was das Referat betrifft, so kann ich noch nichts sagen. Man muß darüber nachdenken und sich ausführlich beraten. Auf wieviel Personen könnte man bei Ihnen rechnen?[114]

Ich drücke Ihnen die Hand. Gruß von uns allen.

Ihr *Lenin*

PS. La critique und meine anticritique werden vielleicht besser den Gegenstand eines Gesprächs bilden? Dennoch ein paar Worte: Man darf den gemeinen Chauvinismus der Deutschen nicht formalistisch verteidigen. Es hat schlechte Resolutionen gegeben, es hat annehmbare gegeben, und es gab Erklärungen beider Art. Aber alles hat doch seine Grenze! *Und die ist überschritten.* Man darf nicht geduldig zuschauen, man darf nicht diplomatisieren, sondern man muß sich mit aller Kraft gegen den schändlichen Chauvinismus auflehnen!!

Geschrieben nach dem 27. September 1914.
Geschickt von Bern nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929. *Nach dem Manuskript.*

73

AN W. A. KARPINSKI

Lieber Karpinski! Ich nutze die Gelegenheit, um mich offen mit Ihnen zu unterhalten.

Wir haben *allen* Grund zu erwarten, daß die Schweizer Polizei und die Militärbehörden (auf den *ersten Wink* des russischen, französischen usw. Botschafters hin) ein Kriegsgericht veranstalten oder eine Ausweisung wegen Verletzung der Neutralität verfügen werden usw. Darum schreiben Sie in Ihren Briefen nichts Direktes. Wenn irgend etwas mitgeteilt werden muß, schreiben Sie chemisch. (Zeichen für chemische Tinte: Unterstreichung des Datums im Brief.)

Wir haben beschlossen, an Stelle der Thesen, die ein wenig schwer zu lesen sind, das *beigefügte* Manifest[115] herauszugeben. Lassen Sie es mich bitte wissen, wenn Sie es erhalten haben, und nennen Sie dabei das Manifest „Die Entwicklung des Kapitalismus".

Herausgeben müßte man es. Aber Ihnen raten wir, das nur dann zu tun, wenn die größten Vorsichtsmaßregeln angewandt werden (und es *möglich* ist, sie anzuwenden)!!

Niemand darf wissen, *wo* und von wem es herausgegeben wurde. Alle Konzepte verbrennen!! Die Ausgabe *nur* bei einem einflußreichen Schweizer Staatsbürger, einem Abgeordneten o. ä. aufbewahren.

Wenn das nicht möglich ist, geben Sie es *nicht* heraus.

Falls man es nicht drucken kann, machen Sie es (ebenfalls unter größten Vorsichtsmaßregeln) mit dem Mimeographen. Antworten Sie: Habe die Entwicklung des Kapitalismus in (*soundsoviel*) Exemplaren erhalten = drucke soundsoviel Exemplare nach.

Wenn man es weder gedruckt noch durch Mimeograph herausbringen

kann, schreiben Sie bitte sofort. Dann denken wir uns etwas anderes aus. Antworten Sie recht ausführlich.

(Wenn es gelingt, es herauszugeben, schicken Sie uns bitte *mit einer günstigen Gelegenheit* die Ausgabe [3/4] hierher; wir finden eine Stelle, wo wir sie aufbewahren können.)

Ich erwarte Ihre Antwort! Ihr *Lenin*

NB

PS. Geld für die Ausgabe werden wir auftreiben. Schreiben Sie uns nur rechtzeitig, *wieviel* gebraucht wird, denn wir haben *sehr* wenig Geld. Kann man nicht die 170 frs. vom Komitee der Auslandsorganisation hierfür verwenden?

Geschrieben vor dem 11. Oktober 1914.
Geschickt von Bern nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929. *Nach dem Manuskript.*

74

AN W. A. KARPINSKI

Lieber Freund! Heute bin ich hier nach einem Referat Plechanows gegen dessen Chauvinismus aufgetreten. Ich habe die Absicht, am Dienstag hier ein Referat zu halten. Am Mittwoch würde ich es gern in Genf halten (Der europäische Krieg und der europäische Sozialismus).[116] Organisieren Sie es bitte, nachdem Sie die Sache besprochen haben – nach Möglichkeit recht konspirativ, d. h. so, daß keine Genehmigung erforderlich ist (natürlich ist es außerdem erwünscht, ein Maximum an Zuhörern zu haben). Wie das zu machen ist, werden Sie besser wissen. Ein Maximum an Zuhörern vereinigen mit einem Minimum an polizeilicher Überwachung und polizeilicher Einmischung (oder polizeilicher Bedrohung). In Bern habe ich vor den Mitgliedern der Gruppen und von ihnen empfohlenen Gästen referiert (etwa 120–130 Personen), ohne öffentliche Bekanntmachung u. dgl. Ist eine solche Regelung nicht besser?

Antworten Sie bitte sofort an die Adresse: Mr. Ryvline. Villa Rougemont. Chailly sur Lausanne. Für mich. Am Dienstag referiere ich hier in Lausanne, und Ihre Antwort müßte bis Dienstag nachmittag hier sein. Wir treffen uns dann und unterhalten uns ausführlicher über unsere Angelegenheiten. Also wenn in Genf eine Genehmigung erforderlich ist, dann überlegen Sie es sich zehnmal, ob nicht eine geschlossene Veranstaltung besser ist. Im allgemeinen liegt die Entscheidung natürlich bei Ihnen. Wenn es am Mittwoch gelingt (das Referat am Mittwoch abend zu organisieren), dann komme ich am Mittwoch morgen zu Ihnen.

Ich drücke Ihnen die Hand. Ihr *Lenin*

Geschrieben am 11. Oktober 1914.
Geschickt von Lausanne nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1929. *Nach dem Manuskript.*

75

AN W. A. KARPINSKI

Lieber K.! Gerade während meines Aufenthalts in Genf sind *erfreuliche* Nachrichten aus Rußland eingetroffen. Auch der Text der Antwort der russischen Sozialdemokraten an Vandervelde ist eingegangen.[117] Wir haben deshalb beschlossen, statt eines einzelnen Manifests die fällige Nummer des „Sozial-Demokrat", des Zentralorgans, herauszubringen.[118] Heute wird dieser Beschluß sozusagen in endgültige Form gebracht.

Also unternehmen Sie bitte alles, und zwar so schnell wie möglich, um einen Franzosen, d. h. einen Schweizer Staatsangehörigen, als verantwortlichen Redakteur zu finden und einen Kostenanschlag aufzusetzen. Wir sehen einen Umfang von 2 Seiten vor, das Format soll ungefähr dem des Pariser „Golos" entsprechen. In welchen Abständen sie erscheint, ist *un* bestimmt – zunächst wohl kaum öfter als zwei- bis dreimal *monatlich*. Auflage klein, denn bei unserer Richtung kann man nicht auf den Spießbürger rechnen (500 Ex.?). Preis etwa 10 Centimes. Das alles sind bis jetzt nur *Überlegungen*, aber Sie müssen sie kennen, um mit dem Setzer zu sprechen.

Also der Preis?

Wieviel Zeit braucht man zur Herausgabe (Satz usw.) einer solchen Nummer?

Dann die Schrift? Ist lediglich große vorhanden, oder auch kleine, Petit? Wieviel tausend Druckzeichen gehen auf 2 Seiten vom Format des „Golos", 1. bei großer Schrift und 2. bei kleiner, Petit?

Das gesetzte Manifest braucht man nicht auseinanderzunehmen: wir rücken es in die Zeitung ein. Bis Montag werden wir Ihnen einige geringfügige Korrekturen zum Manifest sowie die *geänderte* Unterschrift

schicken (denn nachdem wir die Meinung in Rußland kennen, können wir schon *offizieller* auftreten).

Tausend Grüße!
Ihr *Lenin*

PS. Achten Sie bitte darauf, ob meine Briefe an Sie ganz rechtzeitig (ohne Verspätung) ankommen.

Geschrieben am 17. Oktober 1914.
Geschickt von Bern nach Genf.
Zuerst vollständig veröffentlicht 1929. *Nach dem Manuskript.*

76

AN A. SCHLJAPNIKOW[119]

17. X. 1914

Lieber Freund! Gestern abend fand ich bei meiner Rückkehr von einer Vortragsreise Ihre Briefe zu Hause vor. Ich grüße Sie und über Sie alle russischen Freunde aufs herzlichste! Die Antwort an Vandervelde wurde gestern zum Übersetzen gegeben, und ich habe den Text noch nicht gesehen. Sobald ich ihn zu Gesicht bekomme, werde ich Ihnen darüber schreiben.

Nach meiner Ansicht ist jetzt das Wichtigste der konsequente und organisierte Kampf gegen den Chauvinismus, der die gesamte Bourgeoisie und die Mehrheit der opportunistischen Sozialisten (und solcher Sozialisten, die mit dem Opportunismus Frieden schließen – tel Mr. Kautsky!*) erfaßt hat. Um jedoch die in diesem Kampf vor uns stehenden Aufgaben zu erfüllen, muß man vor allen Dingen den Chauvinismus des *eigenen* Landes bekämpfen – konkret gesprochen, bei uns die Herren à la Maslow und Smirnow (siehe *„Russkije Wedomosti"* und *„Russkoje Slowo"*), deren „Werke" ich gelesen habe, oder die Herren Sokolow, Meschkowski, Nikitin und andere, die Sie gesehen oder gehört haben. Plechanow ist, wie man Ihnen wohl bereits geschrieben hat, ein französischer Chauvinist geworden. Bei den Liquidatoren herrscht augenscheinlich Zerfahrenheit.** Alexinski, *sagt man*, ist Frankophile. Kossowski (ein Bundist, ein Rechter,

* wie Herr Kautsky! *Die Red.*

** Bei uns sind Intellektuelle in Paris (in der Sektion von den Arbeitern überstimmt) unter die Kriegsfreiwilligen gegangen (Nik. Wass., Antonow u. a.) und haben zusammen mit den Sozialrevolutionären einen blöden, „überparteilichen" Aufruf herausgegeben. Er wurde Ihnen zugesandt.

ich habe sein Referat gehört) ist Germanophile.* Es hat den Anschein, daß sich als mittlere Linie des ganzen „Brüsseler Blocks" der Herren Liquidatoren mit Alexinski und Plechanow eine Anpassung an Kautsky ergeben wird, der jetzt derjenige ist, der *den meisten Schaden anrichtet.* So gefährlich und niederträchtig ist seine Sophistik, die mit den glattesten und öligsten Phrasen die Gemeinheiten der Opportunisten bemäntelt (in der „Neuen Zeit"). Die Opportunisten sind ein klar erkennbares Übel. Das deutsche „Zentrum" mit Kautsky an der Spitze ist ein verstecktes, diplomatisch verbrämtes Übel, das Auge, Verstand und Gewissen der Arbeiter verkleistert, ist das allergefährlichste Übel. Unsere Aufgabe ist jetzt der bedingungslose und offene Kampf gegen den internationalen Opportunismus und gegen seine Schirmherren (Kautsky). Und das werden wir im Zentralorgan tun, das wir in Kürze herausgeben (2 Seiten wahrscheinlich). Mit aller Kraft muß man jetzt den berechtigten Haß der klassenbewußten Arbeiter gegen die schändliche Haltung der Deutschen wachhalten und aus diesem Haß politische Schlußfolgerungen *gegen* den Opportunismus und gegen jede Nachsicht ihm gegenüber ableiten. Das ist eine internationale Aufgabe. Und diese Aufgabe haben wir zu erfüllen, es gibt sonst niemand, der es täte. Wir dürfen diese Aufgabe nicht aus dem Auge lassen. Die Losung der „einfachen" Wiederherstellung der Internationale ist falsch (denn die Gefahr einer faulen, versöhnlerischen Resolution auf der Linie Kautsky–Vandervelde ist sehr, sehr groß!). Die Losung „Frieden" ist falsch. Die Losung muß sein: Umwandlung des nationalen Kriegs in den Bürgerkrieg. (Diese Umwandlung kann langwierig sein, sie kann und wird eine Reihe von Voraussetzungen fordern, aber die ganze Arbeit muß sich *auf der Linie* gerade einer *solchen* Umwandlung, im Geiste dieser Umwandlung und in ihrer Richtung bewegen.) Nicht Sabotage des Kriegs, nicht individuelle Einzelaktionen in diesem Sinne, sondern Massenpropaganda (nicht nur unter den „Zivilisten"), die zur Umwandlung des Kriegs in den Bürgerkrieg führt.

In Rußland verbirgt sich der Chauvinismus hinter den Phrasen von der „belle France"** und dem unglücklichen Belgien (und die Ukraine?

* Martow ist von allen der anständigste im „Golos". Aber wird Martow bei der Stange bleiben? *Ich glaube nicht.*

** dem „schönen Frankreich". *Die Red.*

usw.) oder dem „Volks"haß auf die Deutschen (und auf das „Kaisertum"). Deshalb ist es unsere unbedingte Pflicht, gegen diese Sophismen zu kämpfen. Damit aber der Kampf eine klare und feste Linie verfolgt, bedarf es einer zusammenfassenden Losung. Diese Losung: es kann für uns *Russen* vom Standpunkt der Interessen der werktätigen Massen und der Arbeiterklasse *Rußlands* nicht der geringste, absolut kein Zweifel darüber herrschen, daß das *kleinste* Übel für uns jetzt und sofort die *Niederlage* des Zarismus im gegenwärtigen Kriege wäre. Denn der Zarismus ist hundertmal schlimmer als das Kaisertum. Nicht Sabotage des Kriegs, sondern Kampf gegen den Chauvinismus und Konzentrierung der gesamten Propaganda und Agitation auf den internationalen Zusammenschluß (Annäherung, Solidarisierung, Einigung selon les circonstances*) des Proletariats zum Zwecke des Bürgerkriegs. Es wäre sowohl falsch, zu *individuellen* Aktionen, Niederschießen von Offizieren etc. aufzufordern als auch Argumente zuzulassen wie: wir wollen nicht dem Kaisertum helfen. Ersteres wäre eine Abweichung zum Anarchismus, letzteres zum Opportunismus. Wir müssen vielmehr eine Massenaktion (oder zumindest eine kollektive Aktion) im Heer nicht nur einer einzelnen Nation vorbereiten und die *gesamte* Propaganda- und Agitationstätigkeit in diese Richtung lenken. Konzentrierung der Arbeit (einer beharrlichen, systematischen, vielleicht langwierigen Arbeit) auf die Umwandlung des nationalen Kriegs in den Bürgerkrieg – das ist das Wesentliche. Der Zeitpunkt dieser Umwandlung ist eine andere, augenblicklich noch ungeklärte Frage. Man muß diesen Zeitpunkt heranreifen lassen und ihn systematisch „zwingen heranzureifen".

Ich mache vorläufig Schluß. Ich werde häufig schreiben. Schreiben auch Sie öfter.

Schreiben Sie bitte ausführlicher über das Flugblatt des PK.

Ausführlicher über die Stimmen und Äußerungen der Arbeiter.

*Kräfte*verhältnis der „Fraktionen" in St. Petersburg? Das heißt, sind die Liquidatoren uns gegenüber stärker geworden? Inwieweit?

Ist Dan in Freiheit? Welche Position nimmt er ein? Und Tschirkin, Bulkin und Co.?

Bitte ausführlicher schreiben.

---

* den Umständen gemäß. *Die Red.*

An wen haben Sie eigentlich 100 Rubel geschickt und von wem?

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Lenin*

Die Friedenslosung ist nach meiner Ansicht im gegebenen Zeitpunkt nicht richtig. Sie ist eine spießbürgerliche, eine Pfaffenlosung. Die proletarische Losung muß lauten: Bürgerkrieg.

Objektiv ergibt sich aus der grundlegenden Veränderung in der Lage Europas eben eine derartige Losung für die Epoche des Massenkriegs. Aus der Basler Resolution ergibt sich die gleiche Losung.

Wir können den Bürgerkrieg weder „versprechen" noch „dekretieren", aber in *dieser Richtung* zu arbeiten – und nötigenfalls über eine sehr lange Zeit –, dazu sind wir verpflichtet. Aus dem Artikel im ZO werden Sie Einzelheiten erfahren.[120] Einstweilen umreiße ich nur die Hauptpunkte unserer Position, damit wir uns recht gut verstehen.

Geschickt von Bern nach Stockholm.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

77

AN A. SCHLJAPNIKOW

17. X. 1914

Lieber Freund! Ich habe die Antwort an Vandervelde gelesen und füge meine Gedanken zu dieser Antwort bei.

Es wäre äußerst wünschenswert, daß unsere Fraktion, falls die Duma einberufen wird (*stimmt es*, daß sie in einem Monat einberufen wird?)[121], bereits ohne Block aufträte und einen *konsequenten* Standpunkt verkündete. Antworten Sie bitte unverzüglich, 1. ob die Duma einberufen wird; 2. ob Sie gute Verbindung zur Dumafraktion haben und wieviel Tage dazu erforderlich sind.

21. X. 1914

Ich setze den unterbrochenen Brief fort. Meine Kritik an der Antwort ist natürlich eine private Angelegenheit, die *ausschließlich für Freunde* bestimmt ist und das Ziel haben soll, daß wir uns gegenseitig völlig verstehen. Dieser Tage erscheint das ZO, wir werden es Ihnen schicken.

Was die Internationale betrifft, so seien Sie nicht optimistisch und nehmen Sie sich vor den Intrigen der Liquidatoren und Opportunisten in acht. Wenn Martow jetzt auch nach links rückt, so geschieht dies doch nur deshalb, weil er allein ist, was aber wird morgen sein? Morgen wird er zu ihrem gemeinsamen Plan hinabgleiten: den Arbeitern mit einer Kautschukresolution im Geiste Kautskys, der alle und alles rechtfertigt, den Mund (und den Verstand und das Gewissen) zu stopfen. Kautsky ist der heuchlerischste, der ekelhafteste und der schädlichste von allen! Der Internationalismus bestehe eben darin, man beliebe zu sehen, daß

die Arbeiter eines jeden Landes unter dem Deckmantel der „Vaterlandsverteidigung" auf die Arbeiter des anderen schießen!!!

Sollen sie doch intrigieren – das ist ja nicht mehr als eine kleine Intrige, jetzt, in einem solchen welthistorischen Augenblick, an diplomatische Tricks mit dem Opportunismus und an die Schaffung eines „deutschen" Internationalen Sozialistischen Büros zu denken! Man muß jetzt eine prinzipielle Linie verfolgen. Die Arbeiter Petrograds haben die besseren Gefühle – Feindschaft gegen die Verräter der deutschen Sozialdemokratie. Dieses Gefühl und die feste Entschlossenheit zum Kampf gegen den internationalen Opportunismus muß man mit aller Kraft unterstützen und festigen. Bis jetzt war die deutsche Sozialdemokratie eine Autorität – jetzt *ist sie ein Musterbeispiel dafür, wie man nicht handeln darf!*

Sie werden in Stockholm gebraucht. Bringen Sie bitte den Briefwechsel mit Rußland möglichst gut in Gang. Schicken Sie demjenigen, der Ihnen die mit Bleistift geschriebene Notiz gegeben hat, meine Briefe (ist das möglich?), wir müssen uns mit ihm ausführlicher verständigen. Das ist außerordentlich wichtig. Wir beginnen mit der Herausgabe des ZO.

Schreiben Sie öfter!

Ihr *Lenin*

Geschickt von Bern nach Stockholm.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

78

AN A. SCHLJAPNIKOW

27. X. 1914

Lieber Freund! Soeben habe ich Ihren zweiten Brief erhalten und setze mich hin, um mich mit Ihnen zu unterhalten.

Für den Brief über die St.-Petersburger Ereignisse[122] vielen Dank. Daraus wird eine großartige Korrespondenz für das ZO. Dieser Tage kommt das ZO heraus, und wir werden es Ihnen schicken. Warten Sie die Nummer ab. Warten Sie auch die nächste Nummer ab. Sie müssen in Stockholm bleiben, solange die Beförderung erstens von Briefen, zweitens von Personen und drittens von Literatur *über* Stockholm nicht *vollkommen* geregelt ist. Dazu muß man einen guten Verbindungsmann in Stockholm systematisch ausbilden und *erproben*. Würde sich hierfür Genossin Skowno eignen? Sie ist insofern gut, als sie Bolschewikin ist. Sie wird nicht überlaufen. Aber ist sie umsichtig, ist sie rührig, ist sie gewissenhaft?

Es freut mich von Herzen, wenn Genossin Kollontai auf unserem Standpunkt steht, wie ich mich auch darüber freue, wie vorzüglich Martow (im allgemeinen) den „Golos" in Paris leitet. Aber ich habe fürchterliche Angst, daß Martow (und seinesgleichen) überläuft ... zur Position Kautsky–Troelstra. Kautsky hasse und verachte ich jetzt am allermeisten: das ist dreckige, lumpige und selbstzufriedene Heuchelei. Es ist doch gar nichts passiert – so meint er –, die Prinzipien wurden nicht verletzt, alle hatten das Recht, das Vaterland zu verteidigen. Der Internationalismus – man beliebe zu sehen – besteht eben darin, daß die Arbeiter aller Länder „im Namen der Vaterlandsverteidigung" aufeinander schießen.

Rosa Luxemburg hatte recht, als sie bereits vor langer Zeit schrieb,

Kautsky sei die „Servilität des Theoretikers" eigen, die Kriecherei, einfacher gesagt, die Kriecherei vor der Mehrheit der Partei, vor dem Opportunismus. Es gibt jetzt für die *ideologische* Selbständigkeit des Proletariats *nichts* Schädlicheres und Gefährlicheres auf der Welt als diese schmutzige Selbstzufriedenheit und diese abscheuliche Heuchelei Kautskys, der alles vertuschen und verkleistern will, der das erwachte Gewissen der Arbeiter mit Sophismen und pseudowissenschaftlichen Tiraden beruhigen möchte. Wenn Kautsky das gelingt, wird er zum Hauptvertreter der bürgerlichen Fäulnis in der Arbeiterbewegung. Und Troelstra wird für ihn sein – oh, dieser Troelstra ist ein gerissenerer Opportunist als der „biedere" alte Kautsky! Wie hat dieser Troelstra manövriert, um die ehrlichen Menschen und Marxisten (Gorter, Pannekoek, Wijnkoop) aus der holländischen Partei hinauszuwerfen!! Niemals werde ich vergessen, wie Henriette Roland-Holst, als sie einmal bei mir in Paris war, von Troelstra sagte: „ein hundsgemeiner Kerl"* (auf französisch gredin)... Ich bedaure, daß Sie Perlen vor ihn geworfen haben... Troelstra + das Opportunistenpack im Vorstand** der deutschen Sozialdemokraten zetteln jetzt eine gemeine Intrige an, um alles zu vertuschen. Seien Sie auf der Hut, daß Sie nicht zum unfreiwilligen Opfer dieser Intrige werden!! Helfen Sie nicht unabsichtlich diesen schlimmsten Feinden der Arbeiterbewegung, die in der Epoche der Krise den Chauvinismus „theoretisch" verteidigen und sich mit erbärmlicher, widerwärtiger Diplomatie befassen. Der einzige, der den Arbeitern die Wahrheit gesagt hat – wenn auch nicht in voller Lautstärke und manchmal nicht ganz geschickt –, das ist Pannekoek, dessen Artikel wir Ihnen zugeleitet haben (schicken Sie bitte die Übersetzung an die Russen). Seine Worte, daß es „keine Bedeutung mehr hat", wenn jetzt die „Führer" der von den Opportunisten und von Kautsky zu Tode beförderten Internationale zusammenkommen und den Bruch zu „leimen" suchen – diese Worte sind die *einzigen* sozialistischen Worte. Das ist die *Wahrheit*. Bitter, aber die Wahrheit. Und die Arbeiter brauchen jetzt mehr denn je die Wahrheit, die ganze Wahrheit, und keine schmutzige Diplomatie, kein leichtfertiges „Zusammenleimen", kein Übertünchen des Übels durch Kautschukresolutionen.

---

* „ein hundsgemeiner Kerl" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

** „Vorstand" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

Für mich ist klar, daß Kautsky, Troelstra plus Vandervelde (vielleicht plus x + y + z oder minus x, y, z, das ist unwichtig) jetzt in dieser Richtung intrigieren. Die Verlegung des Internationalen Büros nach Holland ist eine ebensolche Intrige derselben Schufte.

Ich werde mich von ihnen und von dieser Intrige abseits halten, werde das unserem Vertreter im Internationalen Sozialistischen Büro raten (Litvinoff, 76. High Street. London. N. W.) – und rate es Ihnen.

„Wandelt nicht im Rat der Gottlosen", trauen Sie Troelstra, Kautsky usw. usw. usf. usf. nicht, sondern stellen Sie ihnen ein kurzes Ultimatum: da haben Sie das Manifest (die überarbeiteten Thesen; wir schicken es Ihnen dieser Tage gedruckt zu) unseres ZK über den Krieg: wollen Sie es in Ihrer Sprache veröffentlichen?? Nein? Nun – dann adieu, unsere Wege trennen sich!

Wenn Genossin Kollontai auf unserer Seite ist, dann soll sie uns helfen, dieses Manifest in anderen Sprachen „ins Rollen zu bringen". Machen Sie sich mit *Höglund* bekannt, ein junger schwedischer Sozialdemokrat, Führer der „Opposition", lesen Sie ihm unser Manifest vor (berufen Sie sich auf mich, wir haben uns in Kopenhagen kennengelernt). Prüfen Sie, ob hier nicht *ideologische* Berührungspunkte vorhanden sind (er ist nur ein naiver, sentimentaler Antimilitarist: gerade diesen Leuten muß man sagen – entweder die Losung des Bürgerkriegs, oder bleibt bei den Opportunisten und Chauvinisten).

Die wichtigste Aufgabe in Rußland ist jetzt, die ideologische Abwehr gegen die Opportunisten der Internationale und gegen Kautsky zu organisieren. Darauf kommt es an. Ob Martow da nicht überläuft?? ... Ich fürchte! ...

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Lenin*

Geschickt von Bern nach Stockholm.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

79

AN A. SCHLJAPNIKOW

Für Alexander*

Lieber Freund! In zwei bis drei Tagen erhalten Sie unser ZO, und dann werden wir, so hoffe ich, mit unseren Ansichten schon völlig „im Einklang" sein. Ich habe offen gestanden ein bißchen Angst, daß man einige Ihrer Schritte in dem Sinne auslegt, als übergingen Sie unseren offiziellen Vertreter im Internationalen Sozialistischen Büro, Mr. Litvinoff. 76. High Street. Hampstead. London. N. W. Natürlich wäre eine solche Auslegung eine böswillige Unterstellung, aber seien Sie dennoch vorsichtiger.

Troelstra hat Sie betrogen oder genasführt. Er ist ein Erzopportunist und Intrigant im Dienste des niederträchtigsten Zentrums der niederträchtigsten Opportunisten – der deutschen Sozialdemokraten (mit Kautsky an der Spitze, der die Opportunisten in niederträchtiger Weise verteidigt) und mit ihrem ganz und gar niederträchtigen Vorstand. Auf keinerlei Konferenzen, auf keinerlei Schritte werden wir uns einlassen, die auf Initiative solcher Schufte unternommen werden, sondern wir werden uns abseits halten: sollen sie sich allein blamieren! Und sie werden sich, nachdem sie sich einmal blamiert haben, auch fernerhin blamieren. Die Franzosen haben ihre Intrigen bereits zurückgewiesen, und ohne die Franzosen ist nur eine schmutzige Komödie schmutziger Halunken möglich.

Larin legt Sie allem Anschein nach unverschämt rein. Wenn er dem deutschen Vorstand sein „Vertrauen" ausspricht, dann verstehe ich, daß Troelstra das „vermerkt" hat. Wie sollte er nicht!! Vertrauen zu den schmutzigsten Opportunisten!! Korrigieren Sie um Gottes willen, was sich korrigieren läßt, und sprechen Sie keinem von den Opportunisten,

* „Für Alexander" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

weder den Deutschen noch den Franzosen, weder direkt noch indirekt das geringste Vertrauen aus. Pannekoek hat recht: die II. Internationale ist endgültig gestorben. Zu Tode befördert wurde sie von den Opportunisten (und nicht durch den „Parlamentarismus", wie sich der ungeschickte Pannekoek ausdrückte). Das „Zukleistern" der Meinungsverschiedenheiten ist nur eine elende Intrige, und **wir** dürfen uns **in keiner Weise**, weder direkt noch indirekt, daran beteiligen.

Wir werden uns bemühen, Ihnen bald ein paar Flugblätter zu schicken. Reisen Sie nicht ab, gedulden Sie sich. Regeln Sie alles, wovon ich Ihnen schrieb, warten Sie, bis das ZO in Rußland ist, warten Sie, bis wir auch mit den russischen Kollegen (sowohl mit Kam. als mit den anderen) *völlig* übereingekommen sind, nachdem sie das ZO erhalten haben. Vorher, bevor dies alles getan ist, ist an Ihre Abreise gar nicht zu denken. Unsere Übersiedlung wäre vorläufig noch verfrüht.[123] Übrigens – bitte klären Sie, ob es möglich ist, sozialdemokratische Sachen (wie beispielsweise unser ZO) in Schweden zu drucken.

Armer Gorki! Wie schade, daß er sich so herabgewürdigt hat, indem er den ekelhaften Wisch der russischen liberalen Herrchen unterschrieb.[124] Zu diesen Leuten sind Meschkowski wie auch Plechanow u. a. abgerutscht (Maslow und Smirnow gehören auch dazu).

Besorgen Sie sich unbedingt Kautskys „Weg zur Macht" und lesen Sie es noch einmal (oder bitten Sie jemand, es Ihnen zu übersetzen) – was hat er dort über die Revolution unserer Zeit geschrieben!!

Und jetzt – welche Gemeinheit von ihm, das alles zu widerrufen!

Uns obliegt es jetzt, erbarmungslos zu kämpfen gegen den (durch Geschwätz über Verteidigung des „Vaterlands" u. dgl.) getarnten Chauvinismus, besonders gegen den „sozialistischen Chauvinismus" Plechanows, Guesdes, Kautskys (er ist der widerlichste von allen – ein Heuchler!) und Co. Wir treten für die Revolution ein (für die bürgerliche in Rußland und für die sozialistische im Westen), und wir propagieren sie auch im Krieg. Unsere Losung ist der Bürgerkrieg. Alle Argumente, die besagen, diese Losung sei unangebracht usw. usf., sind reinste Sophismen. Wir können ihn nicht „machen", aber wir propagieren ihn und arbeiten in dieser Richtung. In jedem Lande muß man in erster Linie gegen den Chauvinismus des *betreffenden* Landes kämpfen, muß man den Haß gegen die *eigene* Regierung wecken, muß man (wiederholt,

beharrlich, immer wieder, unermüdlich) zur Solidarität der Arbeiter der kriegführenden Länder aufrufen und sie zum *gemeinsamen* Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie auffordern.

Niemand wird sich dafür *verbürgen* wollen, wann und inwieweit sich diese Propaganda praktisch „bestätigt": *nicht darum geht es* (nur niederträchtige Sophisten lehnen die revolutionäre Agitation ab, weil nicht bekannt ist, wann die Revolution sein wird). Es geht um diese *Linie* der Arbeit. *Nur* diese Arbeit ist sozialistisch, ist nicht chauvinistisch. Und sie *allein* wird sozialistische Früchte, revolutionäre Früchte tragen.

Die Friedenslosung ist jetzt unsinnig und falsch (*besonders* nach dem *Verrat* fast aller Führer, einschließlich Guesde, Plechanow, Vandervelde, Kautsky). Sie würde in Wirklichkeit spießbürgerliches Gejammer bedeuten. Wir aber müssen *auch unter den Bedingungen des Krieges* Revolutionäre bleiben. Auch unter den Truppen muß der *Klassenkampf* propagiert werden.

Ich drücke Ihnen die Hand. Schreiben Sie bitte öfter.

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 31. Oktober 1914.
Geschickt von Bern nach Stockholm.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

80

AN DEN SEKRETÄR DER REDAKTION DES LEXIKONS GRANAT

Moskau, Twerskoi Boulevard Nr. **15**

17. XI.

Sehr geehrter Kollege!

Heute habe ich den Artikel über Marx und den Marxismus[125] für das Lexikon eingeschrieben unter Kreuzband an Sie abgeschickt. Es ist nicht an mir, zu beurteilen, inwieweit ich die schwierige Aufgabe gemeistert habe, die Darlegung in den Rahmen von 75 000 Buchstaben oder ungefähr dieser Zahl zu zwängen. Ich möchte bemerken, daß ich die Literaturangabe (15 000 war ultimativ angegeben) außerordentlich zusammendrängen mußte und genötigt war, das *Wesentliche* der verschiedenen Richtungen auszuwählen (wobei natürlich die Literatur *für* Marx vorherrscht). Schwer geworden ist mir der Entschluß, auf viele *Zitate* aus Marx zu verzichten. Meiner Ansicht nach sind für ein Lexikon Zitate sehr wichtig (besonders zu den strittigsten Fragen des Marxismus, zu denen in erster Linie die Philosophie und die Agrarfrage gehören). Die Leser des Lexikons müssen *alle* wichtigsten Äußerungen von Marx zur Hand haben, sonst verfehlte das Lexikon sein Ziel, so schien mir. Ferner weiß ich nicht, ob Sie hinsichtlich der Zensur befriedigt sind: wenn nicht, könnte man sich vielleicht darüber einigen, einige Stellen im Sinne der Zensurfähigkeit *umzuschreiben*. Ich meinerseits konnte mich ohne ultimative Forderung der Redaktion nicht zur zensurgerechten „Korrektur" einer Reihe von Zitaten und Leitsätzen des Marxismus entschließen.

Ich hoffe, Sie werden so freundlich sein, mich unverzüglich vom Erhalt des Artikels in Kenntnis zu setzen, sei es auch nur durch eine Postkarte. Ich bitte Sie sehr, das mir zustehende Honorar so bald wie möglich an die Adresse M. T. Jelisarows zu senden.

Meine Adresse: Herrn Wladimir Uljanow. Distelweg 11. Bern.

Nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß ich Ihnen gern zu Diensten stehe.

W. Iljin

PS. Meine Bibliothek ist infolge des Krieges in Galizien geblieben, und ich habe einige Zitate nicht nach den *russischen* Übersetzungen der Werke von Marx bringen können. Wenn Sie es für notwendig halten, würde es vielleicht gelingen, irgend jemand in Moskau zu beauftragen? Übrigens würde ich mich sehr freuen, wenn Sie die Möglichkeit fänden, mir die Korrekturfahnen des Artikels zuzusenden und mir mitzuteilen, ob einzelne Änderungen in den Fahnen möglich sind oder nicht. Falls es unmöglich ist, die Korrektur zu schicken, hoffe ich, daß Sie so freundlich sind, mir Aushängebogen zu senden.

Geschrieben am 17. November 1914.
Geschickt von Bern nach Moskau.
Zuerst veröffentlicht 1923. *Nach dem Manuskript.*

81

AN A. SCHLJAPNIKOW

28. XI. 1914

Lieber Freund! Heute erhielt ich ein Telegramm von Branting, wonach „die Zeitungen die Verhaftung der fünf Abgeordneten *bestätigen*"[126]. Ich fürchte, an der Tatsache der Verhaftung ist nun nicht mehr zu zweifeln!

Das ist furchtbar. Die Regierung hat offenbar beschlossen, an der Sozialdemokratischen Arbeiterfraktion Rußlands Rache zu nehmen, und wird vor nichts haltmachen. Man muß auf das Schlimmste gefaßt sein: gefälschte Dokumente, Urkundenfälschung, unterschobene „Beweisstücke", falsche Zeugenaussagen, Gerichtsverhandlung hinter verschlossenen Türen usw. usw.

Ich denke, ohne derartige Methoden würde es der Regierung nicht gelingen, eine Verurteilung durchzusetzen.

Könnte man nicht versuchen, die Namen der 6 verhafteten Personen zu erfahren?

Ist K. unversehrt?[127]

Auf jeden Fall ist die Arbeit unserer Partei jetzt hundertmal schwieriger geworden. Und trotzdem werden wir arbeiten! Die „Prawda" hat Tausende klassenbewußter Arbeiter erzogen, aus denen sich allen Schwierigkeiten zum Trotz erneut ein Kollektiv von Führern, ein russisches ZK der Partei zusammenfinden wird. Jetzt ist es besonders wichtig, daß Sie in Stockholm bleiben (oder *in der Nähe* von Stockholm) und alles daransetzen, Verbindungen in Petrograd herzustellen. (Schreiben Sie, ob Sie eine Geldanleihe aufnehmen konnten, in den vorigen Brief hatte ich für Sie ein Zettelchen hierüber eingelegt. Falls Sie nichts bekommen haben

und nirgends etwas aufzutreiben ist, können wir Ihnen wahrscheinlich einiges schicken; schreiben Sie bitte Genaueres.)

In Zürich wurde für die Zeit ab Dezember die Zeitung „Otkliki" angekündigt (wahrscheinlich Liquidatoren + Trotzki). In Paris erscheint neuerdings die sozialrevolutionäre Tageszeitung „Mysl" (*völlig banale* Phrasen mit Augenzwinkern nach „links"). Eine Fülle von Zeitungen, Phrasen von Intellektuellen, die heute rrrevolutionär sind, und morgen . . .? (Morgen werden sie sich *aussöhnen* mit Kautsky, Plechanow, mit der liquidatorischen „patriotisch-chauvinistisch-opportunistischen Intelligenz" in Rußland) . . .

Mit der *Arbeiter*klasse in Rußland hatten und haben sie nicht das geringste zu tun. Man darf ihnen nicht für einen roten Heller trauen.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen *frischen Mut*. Die Zeiten sind schwer, aber . . . wir schaffen es!

Ihr *Lenin*

Geschickt von Bern nach Stockholm.
Zuerst veröffentlicht 1924.

Nach dem Manuskript.

82

AN A. M. KOLLONTAI

Werte Genossin! Ihren Brief und die englische Beilage habe ich erhalten.

Vielen Dank.

Ich sende Ihnen die beiden kleinen Sachen, von denen Sie schreiben. Falls Sie sie übersetzen und abschicken, lassen Sie mich bitte wissen, was aus ihnen geworden ist.

Ich habe gehört, im „Hamburger Echo" sei ein Leitartikel erschienen „Über unseren Verrat an der Internationale"*, und dort werde behauptet, alle seien Deutsche (d. h. deutsches opportunistisches Gesindel), und Plechanow, Maslow und Tschcheïdse seien *für sie*.

Stimmt das? Und wie denken Sie darüber?

Mit Gruß und besten Wünschen.

W. Iljin

PS. Bitten Sie Alexander, sich mit Kobezky bekannt zu machen, Kobezky. Kapelwej. 51[4]. Kjobenhavn VI, und sich von ihm meinen Brief an ihn (Alexander) geben zu lassen.

Es ist nutzlos, ein hübsches Programm frommer Friedenswünsche aufzustellen, ohne gleichzeitig und an erster Stelle die illegale Organisation und den Bürgerkrieg des Proletariats gegen die Bourgeoisie zu propagieren.

N. Lenin

* „Über unseren Verrat an der Internationale" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

Der europäische Krieg hat dem internationalen Sozialismus den großen Nutzen gebracht, daß er den ganzen Umfang der Fäulnis, der Gemeinheit und Niedrigkeit des Opportunismus augenfällig bloßgelegt und damit einen großartigen Anstoß gegeben hat, die Arbeiterbewegung von dem in der jahrzehntelangen friedlichen Epoche angesammelten Unrat zu reinigen.

N. Lenin

Geschrieben vor dem 16. Dezember 1914.
Geschickt von Bern nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

1915

83

AN BASSOK[128]

Kopie der am 12. I. 1915 an Tria übergebenen Antwort.

Werter Bürger!

Tria übergab mir Ihren Brief vom 28. XII. 1914.

Sie befinden sich offensichtlich in einem Irrtum: Wir stehen auf dem Standpunkt der internationalen revolutionären Sozialdemokratie, Sie dagegen auf einem bürgerlich-nationalen. Wir arbeiten für die Annäherung der *Arbeiter* der verschiedenen (und insbesondere der *kriegführenden*) Länder, Sie dagegen nähern sich offensichtlich der Bourgeoisie und der Regierung „Ihrer" Nation. Unsere Wege laufen getrennt.

N. Lenin

Bern, 12. I. 1915

Bern. Ulyanow. Distelweg 11.

Geschickt nach Konstantinopel.
Zuerst veröffentlicht 1924.

Nach dem Manuskript.

84

AN INÈS ARMAND

Dear friend!* Ich rate Ihnen dringend, den Plan der Broschüre möglichst ausführlich zu schreiben.[129] Sonst bleibt allzuviel unklar.

Über eines muß ich meine Meinung schon jetzt sagen:

§ 3 – die „Forderung (der Frau) nach Freiheit der Liebe" rate ich überhaupt zu streichen.

Hierbei kommt in Wirklichkeit keine proletarische, sondern eine bürgerliche Forderung heraus.

In der Tat, was verstehen Sie darunter? Was *kann man* darunter verstehen?

1. Freiheit *von* materiellen (finanziellen) Berechnungen in der Liebe?
2. Auch *von* materiellen Sorgen?
3. von religiösen Vorurteilen?
4. vom Verbot durch den Papa etc.?
5. von den Vorurteilen der „Gesellschaft"?
6. von den engen Verhältnissen des (bäuerlichen oder kleinbürgerlichen oder intelligenzlerisch-bürgerlichen) Milieus?
7. von den Fesseln des Gesetzes, des Gerichts und der Polizei?
8. vom Ernst in der Liebe?
9. vom Kinderkriegen?
10. Freiheit des Ehebruchs? usw.

Ich habe viele (natürlich nicht alle) Schattierungen aufgezählt. Sie meinen natürlich nicht Nr. 8–10, sondern entweder Nr. 1–7 oder *so etwas Ähnliches* wie Nr. 1–7.

* Liebe Freundin! *Die Red.*

Aber für Nr. 1–7 muß man eine andere Bezeichnung wählen, denn Freiheit der Liebe drückt diesen Gedanken nicht exakt aus.

Das Publikum aber, die Leser der Broschüre, werden *unweigerlich* unter „Freiheit der Liebe" allgemein so etwas wie Nr. 8–10 verstehen, selbst *gegen Ihren Willen.*

Gerade weil in der heutigen Gesellschaft die geschwätzigsten, sich am lautesten gebärdenden und „oben sichtbaren" Klassen unter „Freiheit der Liebe" Nr. 8–10 verstehen, eben deshalb ist dies keine proletarische, sondern eine bürgerliche Forderung.

Für das Proletariat sind vor allem Nr. 1 und 2 wichtig, und dann Nr. 1–7, aber das ist eigentlich nicht „Freiheit der Liebe".

Es geht nicht darum, was Sie *subjektiv* darunter „verstehen wollen". Es geht um die *objektive Logik* der Klassenbeziehungen in Liebesdingen.

Friendly shake hands!* *W. I.*

Geschrieben am 17. Januar 1915 in Bern.

Zuerst veröffentlicht 1939 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 13.

Nach dem Manuskript.

* Ich drücke Ihnen freundschaftlich die Hand! *Die Red.*

85

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin! Entschuldigen Sie die verspätete Antwort: ich wollte gestern schreiben, wurde aber aufgehalten und fand keine Zeit für den Brief.

Was Ihren Plan für die Broschüre betrifft, fand ich, daß die „Forderung nach Freiheit der Liebe" unklar und – unabhängig von Ihrem Wollen und Wünschen (ich unterstrich das, indem ich sagte: es geht um die objektiven, um die Klassenbeziehungen und nicht um Ihre subjektiven Wünsche) – unter den heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen eine bürgerliche und keine proletarische Forderung ist.

Sie sind damit nicht einverstanden.

Gut. Betrachten wir die Sache noch einmal.

Um das Unklare klarzumachen, habe ich Ihnen ungefähr zehn *mögliche* (und bei den bestehenden Klassenunterschieden unvermeidliche) verschiedene Auslegungen aufgezählt und dabei bemerkt, daß die Auslegungen 1–7 meiner Meinung nach für Proletarierfrauen, 8–10 für Bourgeoisfrauen typisch oder charakteristisch sein werden.

Will man das widerlegen, so muß man beweisen, erstens, daß diese Auslegungen unrichtig sind (dann muß man sie durch andere ersetzen oder die unrichtigen nennen) oder zweitens, daß sie unvollständig sind (dann muß man das Fehlende hinzufügen) oder drittens, daß sie nicht derart in proletarische und bürgerliche zu unterteilen sind.

Sie tun weder das eine noch das andere noch auch das dritte.

Auf Punkt 1–7 gehen Sie überhaupt nicht ein. Sie erkennen also (im allgemeinen) an, daß sie richtig sind? (Das, was Sie über die Prostitution von Proletarierinnen und deren Abhängigkeit schreiben: „die Unmöglich-

keit, nein zu sagen", fällt durchaus unter die Punkte 1–7. Irgendeine Meinungsverschiedenheit zwischen uns ist hier nicht zu entdecken.)

Sie bestreiten auch nicht, daß dies eine *proletarische* Auslegung ist.

Bleiben die Punkte 8–10.

Diese „verstehen Sie nicht ganz" und „wenden ein": „ich verstehe nicht, wie **kann man**" (so steht es schwarz auf weiß!) „die Freiheit der Liebe *gleichsetzen* (!!??) mit" Punkt 10...

Es kommt so heraus, als ob *ich* „gleichsetze" und Sie sich anschicken, *mich* fertigzumachen und vernichtend zu schlagen?

Wie denn? Was heißt das?

Die *Bourgeoisfrauen* verstehen unter Freiheit der Liebe die Punkte 8–10 – das ist meine These.

Widerlegen Sie diese These? Sagen Sie, was verstehen die *bürgerlichen* Damen unter Freiheit der Liebe?

Sie sagen das nicht. *Beweisen* denn nicht Literatur und Leben, daß die Bourgeoisfrauen gerade das darunter verstehen? Sie beweisen es voll und ganz! Und Sie geben das stillschweigend zu.

Da dem aber so ist, so handelt es sich hier um ihre Klassenlage, und *sie* zu „widerlegen" wäre kaum möglich und wäre wohl naiv.

Man muß den proletarischen Standpunkt klar von ihnen *abgrenzen*, ihnen den proletarischen Standpunkt *entgegenstellen*. Man muß die objektive Tatsache berücksichtigen, daß sonst *sie* die entsprechenden Stellen aus Ihrer Broschüre herausgreifen, sie in ihrer Weise auslegen, Ihre Broschüre als Wasser auf ihre Mühle benutzen, Ihre Gedanken vor den Arbeitern entstellen, die Arbeiter *„stutzig machen"* werden (indem sie die Befürchtung unter ihnen verbreiten, *Sie* könnten ihnen *wesensfremde* Gedanken bringen). Und sie haben eine Unmenge Zeitungen usw. in Händen.

Sie aber vergessen vollkommen den objektiven, den Klassenstandpunkt und reiten eine „Attacke" gegen *mich*, als ob ich die Freiheit der Liebe mit den Punken 8–10 „gleichsetzte"... Komisch ist das, wahrhaftig komisch...

„Selbst eine flüchtige Leidenschaft und Verbindung" sei „poetischer und reiner" als „Küsse ohne Liebe" zwischen (spießigen und verspießerten) Eheleuten. So schreiben Sie. Und so wollen Sie in der Broschüre schreiben. Ausgezeichnet.

Ist diese Gegenüberstellung logisch? Küsse ohne Liebe zwischen spießigen Eheleuten sind *schmutzig*. Einverstanden. Ihnen muß man gegenüberstellen ... was? ... Man sollte meinen: Küsse *mit Liebe*? Sie aber stellen ihnen eine „flüchtige" (warum flüchtige?) „Leidenschaft" (warum nicht Liebe?) gegenüber – es ergibt sich also logischerweise, daß (flüchtige) Küsse ohne Liebe ehelichen Küssen ohne Liebe gegenübergestellt werden ... Sonderbar. Wäre es für eine populäre Broschüre nicht besser, die kleinbürgerlich-intelligenzlerisch-bäuerliche (bei mir wohl Punkt 6 oder 5) spießige und schmutzige Ehe ohne Liebe der proletarischen Zivilehe mit Liebe gegenüberzustellen (mit dem Zusatz, **wenn Sie schon unbedingt wollen**, daß auch eine flüchtige Verbindung aus Leidenschaft schmutzig, daß sie aber auch rein sein kann). Bei Ihnen ist eine Gegenüberstellung nicht von klassenmäßigen *Typen* herausgekommen, sondern so etwas wie ein „Fall", der natürlich möglich ist. Aber geht es denn um Fälle? Wenn man das Thema so wählt: ein Einzelfall, ein individueller Fall, wo es schmutzige Küsse in der Ehe und reine Küsse in einer flüchtigen Verbindung gibt – dieses Thema müßte man in einem Roman behandeln (denn hierbei bilden den *Angelpunkt* die *individuellen* Umstände, die Analyse der *Charaktere* und der seelischen Verfassung der *betreffenden* Typen). Aber in einer Broschüre?

Sie haben meinen Gedanken bezüglich des unpassenden Zitats aus Key[130] sehr gut verstanden, wenn Sie sagen, es sei „unsinnig", in der Rolle von „Professoren ès* Liebe" aufzutreten. Ja, eben. Nun, und in der Rolle von Professoren ès flüchtigen usw.?

Wirklich, ich möchte absolut keine Polemik. Ich würde diesen meinen Brief gern wegwerfen und die Sache bis zu einer Unterhaltung aufschieben. Aber ich möchte, daß die Broschüre gut wird, daß niemand für Sie unangenehme Sätze aus ihr herausreißen *kann* (manchmal genügt *ein* Satz, um alles zu verderben), daß niemand Sie *falsch* auslegen *kann*. Ich bin überzeugt, daß Sie auch hier „ungewollt" geschrieben haben, und ich schicke diesen Brief nur ab, weil Sie sich vielleicht an Hand der Briefe gründlicher über Ihren Plan klarwerden als auf Grund von Unterhaltungen, und der Plan ist doch eine sehr wichtige Sache.

Haben Sie unter Ihren Bekannten nicht eine französische Sozialistin?

* der. *Die Red.*

Übersetzen Sie ihr (angeblich aus dem Englischen) meine Punkte 1–10 und Ihre Bemerkungen über die „flüchtige" usw., und sehen und hören Sie sie recht aufmerksam an: ein kleiner Versuch, was *unbeteiligte* Personen sagen, welches ihre Eindrücke sind und was sie von der Broschüre erwarten.

Ich drücke Ihnen die Hand und wünsche Ihnen, daß Sie weniger an Kopfschmerzen leiden und recht bald gesund werden. *W. U.*

PS. Was Baugy[131] betrifft, so weiß ich nicht... Möglich, daß my friend* zuviel versprochen hat... Aber was? Ich weiß es nicht. Die Sache ist aufgeschoben, d. h., der Konflikt ist aufgeschoben, **nicht** beseitigt. Man wird kämpfen und immer wieder kämpfen müssen!! Ob es gelingen wird, sie davon abzubringen? Was meinen Sie?

Geschrieben am 24. Januar 1915 in Bern.

Zuerst veröffentlicht 1939 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 13.

Nach dem Manuskript.

* mein Freund. *Die Red.*

86

AN A. SCHLJAPNIKOW

11. II.

Lieber Freund! Ihre beiden Briefe vom 4. und 5. II. habe ich erhalten. Vielen Dank. Wegen der Übersendung des „Sozial-Demokrat" haben wir Ihren Brief dem Sekretär der Expeditionskommission zu lesen gegeben. Morgen werde ich ihn persönlich erinnern und hoffe, daß man alles tun wird.

Die Pariser hatten versprochen, Ihnen die Plechanowsche Broschüre zuzustellen, und wir sind sehr erstaunt, daß Sie sie nicht bekommen haben. Wir werden sie noch einmal bestellen und sie uns beschaffen, um sie selbst an Sie zu schicken.

Hier waren die zwei Plechanowleute, von denen Sie schrieben. Wir haben mit ihnen geplaudert. Achten Sie auf den Blonden (sie fahren auf dem gleichen Weg zurück) – ihn hat Plechanow offenbar noch stärker abgestoßen als den Schwarzen. Letzterer scheint ein hoffnungsloser Schwätzer zu sein. Der erstere dagegen schweigt die ganze Zeit, und man kommt nicht dahinter, wie es in seinem Kopf aussieht.

Vom „Nasche Slowo" (das in Paris an Stelle des „Golos" erscheint) erhielten wir heute einen Brief mit dem Plan eines gemeinsamen Protestes gegen den „offiziellen Sozialpatriotismus" (anläßlich der geplanten Londoner Konferenz der Sozialisten de la Triple Entente[132]). Ob diese Konferenz stattfinden wird, wissen wir nicht; Litwinow übermittelte uns dieser Tage einen Brief von Huysmans, der etwas Merkwürdiges vorhat: er ruft für den 20. II. den Vollzugsausschuß des Internationalen Sozialistischen Büros im Haag zusammen und organisiert ebendort für den 20.–25. II. persönliche Aussprachen (!!) mit den Delegierten Englands,

Frankreichs und Rußlands!! Komisch!! Das sieht aus wie eine Art Vorbereitung zu etwas frankophil Patriotischem. (Sie haben übrigens vollkommen recht, daß es jetzt eine Menge „Phile" gibt, aber wenig Sozialisten. Für uns sind Frankophile und Germanophile gleichermaßen Patrioten, Bourgeois oder deren Lakaien, aber keine Sozialisten. Die Bundisten z. B. sind größtenteils Germanophile und freuen sich über eine Niederlage Rußlands. Aber worin sind sie denn besser als Plechanow? Beide sind Opportunisten, Sozialchauvinisten, nur von verschiedener Färbung. Und Axelrod ebenfalls.)

Wir haben dem „Nasche Slowo" geantwortet, daß wir uns über seinen Vorschlag freuen, und haben ihm unseren Entwurf einer Deklaration geschickt.[133] Die Hoffnung auf ein Übereinkommen mit ihnen ist gering, denn Axelrod hält sich, wie man sagt, in Paris auf, und Axelrod ist (siehe Nr. 86 und 87 des „Golos" und Nr. 37 des „Sozial-Demokrat") ein Sozialchauvinist, der auf dem Boden des Sozialchauvinismus die Frankophilen und die Germanophilen versöhnen möchte. Wir werden ja sehen, was dem „Nasche Slowo" wertvoller ist – der Antichauvinismus oder das Wohlwollen Axelrods.

Ich denke, sowohl bei uns in Rußland wie in der ganzen Welt zeichnet sich eine neue grundlegende Gruppierung innerhalb der Sozialdemokratie ab: die Chauvinisten („Sozialpatrioten") und ihre Freunde, ihre Verteidiger – und die Antichauvinisten. Im großen und ganzen entspricht diese Teilung der in Opportunisten und revolutionäre Sozialdemokraten, aber sie ist plus précis* und stellt sozusagen ein höheres, der sozialistischen Umwälzung näherkommendes Entwicklungsstadium dar. Auch bei uns veraltet die alte Gruppierung (Liquidatoren und Prawdisten) und wird durch eine neue, sinnvollere abgelöst: Sozialpatrioten und Antipatrioten. Übrigens, man sagt, Dan sei ein *deutscher* „Sozialpatriot", d. h. Germanophile, d. h. *für Kautsky*. Stimmt das? Es klingt sehr glaubhaft. Es ist kurios, daß im OK[134] eine Spaltung auf *bürgerlicher* Linie besteht: Frankophile (Plechanow + Alexinski + Maslow + „Nascha Sarja") und Germanophile (der „Bund" + Axelrod + Dan?? etc.).

Falls Sie von den Schweden kein Geld bekommen können, schreiben Sie: wir schicken Ihnen 100 frs. Überlegen Sie sich recht gut, wo Sie besser (d. h. mit mehr Nutzen für die Sache und mit weniger Gefahr für

* präziser. *Die Red.*

Sie: das ist sehr wichtig; Sie müssen sich in acht nehmen!!) die Zeit über bleiben können, in London oder in Norwegen o. ä. Es ist außerordentlich wichtig, die Verbindungen wenigstens ein bißchen in Gang zu bringen. Mit den Plechanowleuten, die in 2–3 Wochen bei Ihnen sein werden, sollten Sie zusammenkommen und über all das Vereinbarungen treffen.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen frischen Mut und alles Gute.

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 11. Februar 1915.
Geschickt von Bern nach Stockholm.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

87

AN A. M. KOLLONTAI

Liebe Genossin! Vielen Dank für alle Ihre Bemühungen und Ihre Hilfe, wovon Sie in Ihrem letzten Brief schreiben.

Ihre Artikel im „Nasche Slowo" und für den „Kommunist" über die skandinavischen Angelegenheiten haben bei mir folgende Fragen auftauchen lassen:

Kann man den Standpunkt der linken skandinavischen Sozialdemokraten, die die Volksbewaffnung ablehnen, loben und richtig finden? Ich habe darüber 1910 mit Höglund gestritten und ihm zu beweisen versucht, daß das keine linke, keine revolutionäre Einstellung ist, sondern einfach Philistertum von hinterwäldlerischen Spießbürgern.[135] Sitzen diese skandinavischen Spießer da in ihren Kleinstaaten, die schon beinahe am Nordpol liegen, und sind stolz darauf, daß sie leben, wo sich die Füchse gute Nacht sagen! Wie kann man zulassen, daß die revolutionäre Klasse am Vorabend der sozialen Revolution *gegen* die Volksbewaffnung ist? Das ist kein Kampf gegen den Militarismus, sondern das feige Bestreben, den großen Fragen der kapitalistischen Welt aus dem Wege zu gehen. Wie kann man den Klassenkampf „anerkennen", wenn man nicht versteht, daß er sich unvermeidlich in bestimmten Augenblicken in den Bürgerkrieg verwandeln muß?

Mir scheint, man müßte Material darüber sammeln und im „Kommunist" entschieden *dagegen* auftreten, und um die Skandinavier zu belehren, müßten Sie es dann in schwedischer Sprache usw. veröffentlichen.

Ich möchte darüber möglichst ausführlich Ihre Meinung wissen.

Bruce Glasier ist meiner Ansicht nach ein untauglicher Mitarbeiter: er

hat zwar eine proletarische Ader, aber er ist dennoch ein unerträglicher Opportunist. Man wird wohl kaum mit ihm zusammengehen können: nach zwei Tagen wird er anfangen zu greinen und sagen, man habe ihn „verleitet", er wünsche nichts Derartiges und erkenne es nicht an.

Haben Sie das Buch von David und seine Meinung über unser Manifest[136] gelesen?

Gibt es in den skandinavischen Ländern nicht Material über den Kampf der *zwei Strömungen* hinsichtlich der Stellung zum Krieg? Könnte man nicht exaktes Material (Meinungsäußerungen, Einschätzungen, Resolutionen) mit einer genauen Zusammenstellung der *Tatsachen* über die Tendenz der beiden Strömungen sammeln? Bestätigen die Tatsachen (meiner Ansicht nach, ja), daß die Opportunisten – als *Strömung* genommen – im allgemeinen größere Chauvinisten sind als die revolutionären Sozialdemokraten? Was meinen Sie, könnte man nicht für den *„Kommunist"* ein solches Material zusammenstellen und bearbeiten?

Ich drücke Ihnen die Hand und wünsche Ihnen alles Gute. *N. Lenin*

PS. Was ist das für ein Shaw Desmond, der in den skandinavischen Ländern ein Referat gehalten hat? Gibt es sein Referat nicht auf englisch? Ist er ein bewußter Revolutionär oder einer à la Hervé?

Geschrieben nach dem 22. Mai 1915.
Geschickt von Bern nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

88

AN D. WIJNKOOP

Werter Genosse!

Drehscheibe – Kautsky und Co. wollen jetzt mit linken Phrasen und mit rein verbaler Abkehr von der „Politik des 4. August" die beginnende revolutionäre Gärung „dämpfen". Wir sind jetzt für den Frieden – werden diese Herrschaften mitsamt Renaudel und Co. sagen und die revolutionären Massen damit abspeisen wollen.

Man spricht von einer Konferenz der Linken – und es ist *mehr als wahrscheinlich*, daß die Dreckseelen vom Typus Bernstein–Kautsky eine solche Konferenz benutzen werden, um wieder mit „dem passiven Radikalismus" die Massen zu betrügen.

Es ist sehr möglich, daß die klugen Regierungspolitiker *beider kriegführenden Gruppen* jetzt *nichts* dagegen haben, daß man mit einem idiotischen „Friedensprogramm" die beginnende revolutionäre Gärung dämpft.

Ich weiß nicht, ob die deutschen Linken schon jetzt stark genug sind, um das Manöver der passiven (und heuchlerischen) „Radikalen" zu durchkreuzen. Aber Sie und wir – wir sind *selbständige Parteien*. Wir müssen etwas tun: Revolutionsprogramm formulieren, die idiotische und heuchlerische Friedensparole entlarven und anprangern und widerlegen, den Arbeitern reinen Wein einschenken, um *die Wahrheit* zu sagen (ohne niederträchtige Diplomatenkunst der Autoritäten der zweiten Internationale). Und die Wahrheit ist: entweder die beginnende revolutionäre Gärung unterstützen und fördern (dazu gehört die Parole der Revolution, des Bürgerkrieges, illegale Organisation etc.) oder dämpfen zu wollen (dazu gehört die Parole des Friedens, die „Verurteilung" der „Annexionen", vielleicht auch Abrüstung etc. etc.).

Die Geschichte wird zeigen, daß wir recht haben, d. h. die Revolutionäre im großen und ganzen, nicht unbedingt **A** oder **B**.

Ich möchte wissen, ob Sie (Ihre Partei) imstande sind, einen Vertreter (der *einer* der drei Hauptsprachen mächtig ist) zu schicken? Und ob es möglich ist, daß unsere beiden *Parteien* offiziell (schriftlich oder mündlich, besser: *und mündlich*) eine gemeinsame Erklärung (bzw. eine Resolution) vorschlagen?

Wenn *nur* Geldschwierigkeiten sind, sagt uns genau, wieviel nötig ist: es wäre vielleicht möglich zu helfen.

Mit besten Grüßen Ihr *N. Lenin*

Meine Adresse:
Wl. *Uljanow*
Hotel Marienthal in *Sörenberg*
(Kt. Luzern) Schweiz.

Geschrieben zwischen dem 19. Juni und 13. Juli 1915.
Geschickt nach Zwolle (Holland).

Zuerst veröffentlicht am 21. Januar 1949 in der „Prawda" Nr. 21.

Nach dem deutschsprachigen Manuskript.

89

AN A. M. KOLLONTAI

Liebe Genossin! Mit der Konferenz der „Linken" geht es vorwärts. Eine erste „Vorkonferenz"*[137] hat bereits stattgefunden, und die zweite, entscheidende, *steht vor der Tür*. Es wäre außerordentlich wichtig, die linken Schweden (*Höglund*) und Norweger zu gewinnen.

Bitte seien Sie so gut und schreiben Sie, erstens ob wir mit Ihnen (bzw. Sie mit dem ZK) solidarisch sind, und wenn nicht, in welchen Punkten, und zweitens, ob Sie es übernehmen, die „linken" Skandinavier zu gewinnen.

Ad 1. Unser Standpunkt ist Ihnen aus dem „Sozial-Demokrat" bekannt. In den russischen Fragen werden wir *nicht* für eine Einheit mit der Fraktion Tschcheïdse[138] sein (was wohl Trotzki wie auch das OK und Plechanow und Co. wollen: siehe den „Krieg"), denn das hieße das „Nasche Delo" decken und verteidigen. In den internationalen Fragen werden wir *nicht* für eine Annäherung an Haase–Bernstein–Kautsky sein (denn sie wollen *in Wirklichkeit* eine Einheit mit den Südekum und wollen sie decken, sie möchten sich mit linken Phrasen aus der Schlinge ziehen und an der alten verfaulten Partei nichts ändern). Wir können nicht für die *Losung* des Friedens eintreten, weil wir sie für eine durch und durch konfuse, pazifistische und spießbürgerliche Losung halten, die den Regierungen hilft (sie möchten jetzt mit der einen Hand „für den Frieden" sein, um aus der Sackgasse herauszukommen) und den revolutionären Kampf hemmt.

Nach unserer Ansicht müssen die Linken mit einer gemeinsamen *prinzipiellen* Erklärung auf den Plan treten, enthaltend 1. die bedingungs-

* „Vorkonferenz" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

lose Verurteilung der Sozialchauvinisten und Opportunisten, 2. ein revolutionäres Aktionsprogramm (ob man sagt: Bürgerkrieg oder revolutionäre Massenaktionen – das ist schon nicht mehr so wichtig), 3. die Ablehnung der Losung der „Vaterlandsverteidigung" usw. Eine prinzipielle Erklärung der „Linken", abgegeben im Namen einiger Länder, wäre von *gigantischer* Bedeutung (natürlich nicht im Geiste der Zetkinschen Gemeinplätze, die sie auf der Frauenkonferenz in Bern praktiziert hat: Clara Zetkin hat den Punkt über die Verurteilung des Sozialchauvinismus *umgangen!!* aus dem Wunsch heraus, mit den Südekum + Kautsky „in Frieden" zu leben??[139]).

Wenn Sie mit dieser Taktik nicht einverstanden sind, so schreiben Sie bitte sofort ein paar Zeilen.

Wenn Sie aber einverstanden sind, so übernehmen Sie es bitte, 1. das Manifest des ZK („Sozial-Demokrat" Nr. 33)[140] und 2. die Berner Resolutionen („Sozial-Demokrat" Nr. 40)[141] ins Schwedische und Norwegische zu übersetzen und mit Höglund Verbindung aufzunehmen, ob sie auf dieser Grundlage (wegen Einzelheiten werden wir uns natürlich nicht zerstreiten) bereit sind, eine *gemeinsame* Erklärung (oder Resolution) auszuarbeiten. Eile ist hierbei **dringend** vonnöten.

Ich erwarte also Ihre Antwort.

Viele Grüße.

Ihr *Lenin*

Geschrieben im Juli 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924.

Nach dem Manuskript.

90

AN D. WIJNKOOP

Werter Genosse Wijnkoop!

Das Unternehmen, welches uns jetzt beschäftigt, der Plan einer internationalen Prinzipienerklärung der marxistischen Linken, ist so wichtig, daß wir nichts versäumen dürfen, um das mit Erfolg zu Ende zu führen, und zwar so schnell wie möglich. Es ist große Gefahr, daß wir uns verspäten!

Der Artikel von A. P. in der *Berner Tagwacht* (24. VII.) über den Kongreß der SDP in Holland ist sehr wichtig in bezug auf unsere Verständigung. Ich begrüße mit größter Freude Ihren, Gorters und Ravesteyns Standpunkt in der Frage der Volkswehr (das steht auch in unserem Programm). Eine ausgebeutete Klasse, die nicht danach *strebt*, Waffen zu halten und Kenntnisse im Waffenführen und Kriegführen zu besitzen, wäre eine Lakaienklasse. Die Verteidiger der Entwaffnung gegen die Volkswehr (es gibt solche „Linken" auch in Skandinavien: ich habe mit Höglund 1910 darüber gestritten) stellen sich auf den Standpunkt der Kleinbürger, Pazifisten, Opportunisten in den Kleinstaaten. Für uns aber soll der Standpunkt der *Großstaaten* und des *revolutionären* Kampfes (d. h. *auch des Bürgerkriegs*) maßgebend sein. Die Anarchisten können vom Standpunkt der sozialen Revolution (in der Luft) gegen die Volkswehr sein. Aber unsere *wichtigste* Aufgabe besteht jetzt eben darin, die marxistische Linke von den Opportunisten (und Kautskyanern) und von den Anarchisten scharf zu scheiden.

Ein Punkt im Artikel von A. P. hat mich geradezu empört – nämlich wo er sagt, daß die Prinzipienerklärung von Frau Roland-Holst „völlig dem Standpunkt der SDP entspricht"!!

Aus dieser Prinzipienerklärung, soweit sie in der *Berner Tagwacht* und der *Internationalen Korrespondenz* abgedruckt ist, sehe ich, daß *wir* uns *keinesfalls* mit Frau R.-H. solidarisieren können. Frau R.-H. ist m. E. ein holländischer Kautsky oder holländischer Trotzki. Diese Leute sind mit den Opportunisten *prinzipiell* „entschieden nicht einverstanden" – und *praktisch* in allem Wichtigen *einverstanden!!* Fr. R.-H. verwirft das Prinzip der Landesverteidigung, d. h., sie verwirft den Sozialchauvinismus. Das ist gut. *Aber sie verwirft nicht den Opportunismus!!* Kein Wort in der sehr langen Erklärung gegen den Opportunismus! Kein klares, unzweideutiges Wort von *revolutionären* Mitteln des Kampfes (um so mehr Phrasen vom „Idealismus", Opfermut usw., was jeder Schuft, Troelstra und Kautsky darunter, sehr gerne unterschreiben kann)! Kein Wort vom *Bruche* mit den Opportunisten! „Friedens"losung ganz à la Kautsky! Statt dessen (und ganz folgerichtig vom Standpunkte der prinzipienlosen „Prinzipienerklärung" der Frau R.-H.) ein Rat – zusammenzuarbeiten mit SDP *und* SDAP!! Das heißt: Einigkeit mit den Opportunisten.

Ganz wie unser Herr Trotzki: „prinzipiell *entschieden* gegen die Landesverteidigung" – praktisch *für die* Einigkeit mit der Fraktion Tschcheïdse in der russischen Duma (d. h. mit den Gegnern unserer nach Sibirien geschickten Fraktion, mit den *besten Freunden* der russischen Sozialchauvinisten).

Nein. Nein. Niemals und keinesfalls sind wir prinzipiell einverstanden mit der Erklärung von Frau R.-H. Es ist lauter undurchdachter, platonischer, heuchlerischer Internationalismus. Es sind lauter Halbheiten. Es ist (politisch gesprochen) nur dazu gut, einen „linken Flügel" (d. h. „unschädliche Minderheit", „dekorativ marxistischen Schmuck") in den alten, faulen und niederträchtigen Lakaienparteien (liberalen Arbeiterparteien) zu bilden.

Wir fordern natürlich nicht *sofortige* Spaltung einer jeden Partei z. B. in Schweden, Deutschland, Frankreich. Sehr möglich, daß ein wenig später der Moment (z. B. in Deutschland) günstiger sein wird. Aber *prinzipiell* müssen wir unbedingt einen vollständigen Bruch mit dem Opportunismus fordern. Der *ganze* Kampf unserer Partei (und der Arbeiterbewegung in Europa überhaupt) muß die Richtung haben: gegen den Opportunismus. Es ist keine Strömung, keine Richtung: er (der Opportunismus) ist jetzt zum organisierten Werkzeug der Bourgeoisie

innerhalb der Arbeiterbewegung geworden. Und weiter müssen unbedingt die Fragen des revolutionären Kampfes (Taktik, Mittel, Propaganda im Heere, Fraternisation in den Schützengräben usw.) in der illegalen Presse ausführlich behandelt, diskutiert, überlegt, erprobt, für die Massen klargelegt werden. Ohne dies bleibt alles „Anerkennen" der Revolution nur Phrase. Mit phrasenhaften (holländisch: „passiven") Radikalen gehen wir nicht mit.

Ich hoffe, lieber Genosse Wijnkoop, Sie werden mir diese Bemerkungen nicht übelnehmen. Wir müssen uns doch gut verständigen, um zusammen einen schweren Kampf zu führen.

Bitte zeigen Sie diesen Brief dem Genossen Pannekoek und anderen holländischen Freunden.

Ihr *N. Lenin*

PS. Ich werde Ihnen bald die offizielle Resolution unserer Partei (vom Jahre 1913) schicken in Fragen des Selbstbestimmungsrechts aller Nationen.[142] Wir sind dafür. Wir sollen jetzt mehr denn je im Kampfe gegen die Sozialchauvinisten dafür sein.

Geschrieben im Juli 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Zwolle (Holland).

Zuerst veröffentlicht am 21. Januar 1949
in der „Prawda" Nr. 21.

Nach dem deutschsprachigen
Manuskript.

91

AN A. M. KOLLONTAI

Liebe A. M.! Das Geld schicken wir morgen an Sie ab. Für die Nachrichten aus Rußland vielen Dank. Im Prinzip haben wir nichts gegen die Verständigung, wir hoffen, Sie werden äußerst vorsichtig sein.

In bezug auf die Volksbewaffnung versus Entwaffnung scheint es mir doch, daß wir das Programm nicht ändern dürfen.[143] Wenn die Worte vom Klassenkampf nicht eine Phrase in liberalem Geiste sind (wie sie das bei den Opportunisten, bei Kautsky und Plechanow geworden sind), wie kann man dann gegen eine geschichtliche Tatsache – die Verwandlung dieses Kampfes unter bestimmten Bedingungen in den Bürgerkrieg – Einwände erheben? Wie kann ferner eine unterdrückte Klasse überhaupt gegen die Volksbewaffnung sein?

Dies ablehnen bedeutet in eine halbanarchistische Stellung zum Imperialismus geraten: das ist meines Erachtens sogar bei uns bei einigen Linken zu beobachten. Wenn Imperialismus, sagen sie, dann ist weder Selbstbestimmungsrecht der Nationen noch Volksbewaffnung nötig! Das ist ein gewaltiger Irrtum. Gerade für die sozialistische Revolution gegen den Imperialismus ist sowohl das eine als auch das andere nötig.

Ob es „durchführbar" ist? Ein solches Kriterium ist falsch. Ohne Revolution ist beinahe das gesamte Minimalprogramm undurchführbar. Wenn man die Frage der Durchführbarkeit so stellt, verfällt man in Spießertum.

Mir scheint, man kann diese Frage (wie jetzt *alle* Fragen der sozialdemokratischen Taktik) *nur* im Zusammenhang mit der Einschätzung (und unter Berücksichtigung) des Opportunismus stellen. Und es ist klar, daß „Entwaffnung" als taktische Losung Opportunismus ist. Und

obendrein noch ein hinterwäldlerischer, er riecht nach Kleinstaat, nach Abgelegenheit vom Ort des Kampfes, nach dem armseligen Standpunkt: „Ich sitze hier, was kümmert mich die Welt?" ...

Wir schicken Ihnen den (individuellen) Entwurf einer Erklärung der internationalen Linken.[144] Wir bitten sehr darum, ihn zu übersetzen und den Linken Schwedens und Norwegens zur Kenntnis zu bringen, um auf *sachliche* Weise die Verständigung* mit ihnen voranzutreiben. Senden Sie uns bitte Ihre Bemerkungen resp. Ihren Gegenentwurf und *setzen Sie durch*, daß die Linken Skandinaviens das gleiche tun.

Beste Grüße!**

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 26. Juli 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

* „Verständigung" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

** „Beste Grüße" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

92

AN A. M. KOLLONTAI

Liebe A. M.! Wir haben uns über die Erklärung der Norweger und Ihre Bemühungen bei den Schweden sehr gefreut. Verdammt wichtig wäre ein gemeinsames internationales Auftreten der *linken* Marxisten! (Eine prinzipielle Erklärung ist die Hauptsache und vorläufig das einzig Mögliche.)

Frau Roland-Holst wie auch Rakowski (haben Sie seine französische Broschüre gesehen?) und Trotzki sind nach meiner Meinung *alle-samt* die schädlichsten „Kautskyaner", und zwar in dem Sinne, daß sie alle in verschiedener Form für die Einheit mit den Opportunisten sind, daß sie alle in verschiedener Form den Opportunismus *beschönigen*, daß sie alle (auf verschiedene Art) den revolutionären Marxismus durch Eklektizismus ersetzen.

Ihre Kritik an dem Entwurf der Erklärung zeigt meiner Ansicht nach (wenn ich mich nicht irre), daß zwischen uns keine ernsten Meinungsverschiedenheiten bestehen. Ich halte es für theoretisch falsch und praktisch schädlich, die verschiedenen Typen der Kriege *nicht* zu unterscheiden. Wir können nicht gegen nationale Befreiungskriege sein. Sie nehmen Serbien als Beispiel. Stünden aber die Serben *allein* gegen Österreich, wären wir dann etwa nicht *für* die Serben?

Der Kernpunkt ist jetzt der Kampf *zwischen* den Großmächten um die Neuaufteilung der Kolonien und um die Unterwerfung der kleinen Staaten.

Ein Krieg Indiens, Persiens, Chinas usw. mit England oder Rußland? Wären wir etwa nicht *für* Indien gegen England etc.? *Dies* als „Bürgerkrieg" zu bezeichnen wäre nicht exakt, wäre offensichtlich an den

Haaren herbeigezogen. Es ist außerordentlich schädlich, den Begriff des Bürgerkriegs übermäßig zu erweitern, weil dadurch der Kern der Sache *verwischt* wird: Krieg der Lohnarbeiter gegen die Kapitalisten des *betreffenden* Staates.

Gerade die Skandinavier verfallen mit ihrer Verneinung des „Krieges" schlechthin augenscheinlich in spießbürgerlichen (und hinterwäldlerischen, kleinstaatischen*) Pazifismus. Das ist unmarxistisch. Dagegen wie auch gegen ihre Ablehnung der Volkswehr muß man kämpfen.

Nochmals Gruß und Glückwunsch zu der norwegischen Erklärung!

Ihr *Lenin*

Geschrieben im Sommer 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

* „kleinstaatisch" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

93

AN A. SCHLJAPNIKOW

23. VIII. 1915

Lieber Alexander!

Es fällt mir sehr schwer, Ihnen hinsichtlich Ihres Reiseplans aus der Ferne einen gültigen Rat zu geben.[145] Unsere finanzielle Lage ist Ihnen bekannt: Nadeshda Konstantinowna hat Ihnen ausführlich geschrieben. (Außer den übersandten wurden bis zum 10. X. 600 frs. versprochen + 400 frs. einen weiteren Monat später. Das sind insgesamt 1000 frs. Auf mehr ist *vorläufig* nicht zu hoffen.)

Einerseits ist größte Vorsicht nötig. Haben Sie völlig einwandfreie Papiere? und wie ist's mit allem übrigen?

Anderseits wäre es gerade jetzt unbedingt von Nutzen für die Sache, wenn jemand, der vollkommen informiert ist und selbständig arbeitet, 2–3 Zentren aufsuchte, Kontakte aufnähme, Verbindungen anknüpfte und *unverzüglich* nach Schweden zurückkehrte, um uns alle Verbindungen zu übermitteln und die weitere Lage zu besprechen. Das wäre kolossal wichtig.

Nr. 1 des „Kommunist" erscheint in 8–10 Tagen; dann nach der gleichen Zeitspanne Nr. 2 (oder Nr. 1 und 2 zusammen). Nr. 44 des ZO erscheint in 1–2 Tagen. Die Broschüre über den Krieg *mit allen Dokumenten* kommt in ungefähr zwei Wochen heraus.[146] Sie ist bereits in Satz.

Die Ereignisse in Rußland haben unseren Standpunkt vollauf bestätigt, den die sozialpatriotischen Dummköpfe (von Alexinski bis zu Tschcheidse) Defätismus getauft haben. Die Tatsachen haben gezeigt, daß wir recht haben!! Die militärischen Mißerfolge helfen den Zarismus erschüttern

und erleichtern das Bündnis der revolutionären Arbeiter Rußlands und der anderen Länder. Man sagt: Was werdet „ihr" tun, wenn „ihr", die Revolutionäre, den Zarismus besiegt? Ich antworte: Erstens wird unser Sieg die Bewegung der „Linken" in Deutschland hundertfach stärker entbrennen lassen; zweitens würden wir, wenn „wir" den Zarismus vollständig besiegten, allen Kriegführenden einen Frieden unter demokratischen Bedingungen vorschlagen, im Falle der Ablehnung aber würden wir einen *revolutionären* Krieg führen.

Es ist klar, daß die führende Schicht der prawdistischen Arbeiter, diese Stütze unserer Partei, trotz der schrecklichen Verheerungen in ihren Reihen am Leben geblieben ist. Es wäre außerordentlich wichtig, daß sich in 2–3 Zentren führende Gruppen zusammenschlössen *(äußerst konspirativ)*, mit uns Verbindung aufnähmen, das Büro des ZK (es existiert, glaube ich, bereits in Petrograd) und das ZK selbst in Rußland wiederherstellten; daß sie eine feste Verbindung mit uns einrichteten (*wenn nötig*, muß man dazu 1–2 Personen mit nach Schweden nehmen); wir würden Flugschriften, Flugblätter usw. schicken. Das wichtigste sind feste, ständige Verbindungen.

Tschcheïdse und Co. führen offenbar einen Eiertanz auf; sie sind treue Freunde des „Nasche Delo", Alexinski ist mit ihnen zufrieden (ich hoffe, Sie haben den „Krieg" gesehen, Plechanow + Alexinski + Co.? Es ist eine Schande!!), und diese selben Leute „spielen" mit Trotzkis Hilfe die Linken!! Ich denke, klassenbewußte Prawdisten werden sie nicht hinters Licht führen!

Schreiben Sie, wie Sie sich entschließen! Mit Gruß.

Ihr *Lenin*

PS. Wäre A. Kollontai einverstanden, uns zu helfen, in Amerika eine englische Ausgabe unserer Broschüre zu organisieren?

Geschickt von Sörenberg (Schweiz) nach Stockholm.

Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

94

AN K. RADEK

Lieber Genosse Radek!

Anbei Ihr Entwurf[147]. Kein Wort von dem Sozialchauvinismus und (=) Opportunismus und Kampf dagegen!! Wozu solche Verschönerung des Übels und Verdeckung vor den Arbeitermassen ihres Hauptfeindes in den sozialdemokratischen Parteien?

Werden Sie ultimativ darauf bestehen, kein offenes Wort vom rücksichtslosen Kampfe gegen den Opportunismus zu sagen?

Ich hoffe, 2 *Tage früher zu kommen* (d. h. 2.–3. IX.), wenn Sie mir mitteilen, daß Deutsche auch kommen werden (sonst kommt Sinowjew allein).

(Ihr Entwurf ist zu „akademisch", kein Kampfruf, Kampfesmanifest.)

Schicken Sie Ihren Entwurf an Wijnkoop? *Fordern* Sie, daß sie (die Holländer) kommen?

Bitte schickt mir sofort die (deutsche) Übersetzung *meines Entwurfs* (von dem Sie an Wijnkoop geschrieben haben) und die Übersetzung unserer Resolution von 1913 (nationale Frage). Also *2 Stück.*

Wir müssen *alles* aufbieten, um unsere Broschüre vor dem 5. IX. erscheinen zu lassen (deutsch). Ich schreibe heute an Kasparow, er solle Ihnen helfen und noch einen Übersetzer (in Bern – Genossen Kinckel) finden. Können Sie (mit Kasparow) „extra" arbeiten und die Broschüre in einer Woche übersetzen? Und die Druckerei? Ist es möglich, in 3–4 Tagen zu drucken?? Wir müssen *alles* aufbieten, um dies zu tun!

Bitte um sofortige Antwort.

Ihr *N. Lenin*

Geschrieben am 19. August 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Bern.

Zuerst veröffentlicht 1930.

Nach dem deutschsprachigen Manuskript.

95

AN A. SCHLJAPNIKOW

Für Alexander*

Lieber Freund!

Bemühen Sie sich bitte, mit Belenin zusammenzutreffen, und teilen Sie ihm mit, daß er ins Zentralkomitee der SDAPR kooptiert ist. Sie verstehen natürlich, daß man in dieser Angelegenheit ein äußerstes Maß an Konspiration wahren muß und daß Sie das „vergessen" müssen, wenn Sie die Mitteilung an Belenin weitergegeben haben (aus begreiflichen Gründen schreibe ich nicht direkt an ihn). Seine Funktion bei der Reise ist sehr wichtig: Trotzki und die Kumpanei der ausländischen Lakaien des Opportunismus machen alle Anstrengungen, um die Meinungsverschiedenheiten zu „verkleistern" und den Opportunismus der „Nascha Sarja" dadurch zu „retten", daß sie die Fraktion Tschcheïdse (die treuesten Freunde der „Nascha Sarja") reinwaschen und in den Himmel heben. Man muß in Rußland Gruppen schaffen (aus alten, erfahrenen, klugen prawdistischen Arbeitern, die sich über die Frage des Krieges **vollkommen** klar sind) und die besten von ihnen (2–3) ins ZK nehmen. Falls Schwierigkeiten oder Zweifel auftauchen, muß man sich auf die Schaffung *analoger* Kollegien beschränken (z. B. einer „führenden gesamtrussischen Arbeitergruppe" oder eines „Komitees" usw.; der Name ist natürlich nicht entscheidend).

Ihre Verbindungen und Ihre Bekanntschaft mit alten, erfahrenen Arbeitern wird Ihnen helfen, Belenin zu beraten, der die Sache natürlich sehr ernst und vorsichtig behandeln wird. Das wichtigste aber ist, daß er sich jetzt in acht nimmt, daß er *auf kurze Zeit* fährt und *alle Verbindungen* mitbringt.

* „Für Alexander" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

Beste Grüße! Schreiben Sie bitte sofort, wenn Sie diesen Brief erhalten haben.

Ihr *Lenin*

PS. Die Broschüre erscheint früher als ich dachte. Ich habe schon einen Teil der Korrekturfahnen erhalten. Wahrscheinlich wird in etwa 1½ Wochen sowohl die Broschüre als auch Nr. 1/2 des „Kommunist" herauskommen.

Jetzt *werden* 3 Mitglieder des ZK im Ausland sein. In Rußland sind eine Reihe Kandidaten (Arbeiter) und verhaftete Mitglieder des ZK (ebenfalls Arbeiter, führende Prawdisten).

PPS. Morgen erhalten Sie einen ausführlichen Brief von Nadeshda Konstantinowna. Lesen Sie ihn recht aufmerksam.

Geschrieben Anfang September 1915.
Geschickt von Sörenberg (Schweiz)
nach Stockholm.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

96

AN A. SCHLJAPNIKOW

10. X. 1915

Lieber Freund! Morgen erscheinen bei uns gleich zwei Nummern des Zentralorgans, Nr. 45/46 (der Zimmerwalder Konferenz gewidmet) und Nr. 47, die Nachrichten aus Rußland und die „Thesen" über die Taktik[148] enthält. In diesen Thesen werden zum Teil Fragen beantwortet, die wir in unserem Briefwechsel und Sie in den Gesprächen mit N. I. usw. berührt haben. Ich erwarte Ihre Bemerkungen dazu.

Haben Sie den *russischen* Text der Broschüre „Sozialismus und Krieg" erhalten?

(In Parenthese: A. M. hat mir eine Kritik zum deutschen Text geschickt, und ich habe ihr einen ausführlichen Antwortbrief nach Amerika geschrieben. Wenn es Sie interessiert, bitten Sie sie, Ihnen den Brief zu schicken. Betreffs ihres Flugblatts habe ich ihr nach Bergen geschrieben und sie um die Erlaubnis gebeten, Korrekturen vorzunehmen. Keine Antwort. Ich fürchte, ich muß es nach Amerika schicken, und das bedeutet eine große Verzögerung.)

Die Nachrichten aus Rußland zeugen davon, daß die revolutionäre Stimmung und Bewegung anwächst, wenn das offensichtlich auch noch nicht der Anfang der Revolution ist.

Das wichtigste für uns ist jetzt, Verbindungen herzustellen und sie zu regelmäßigen Verbindungen zu machen (durch Briefwechsel ist das durchaus möglich; besprechen Sie dort, ob man nicht in dünnem Einband je ein Exemplar der Zeitung und der Proklamationen verschicken kann). Wir wollen hoffen, daß es Belenin gelingt, dies in Gang zu bringen. Ohne das ist an eine systematische koordinierte Arbeit nicht zu denken.

Beachten Sie besonders die These über den Sowjet der Arbeiterdeputierten. Man muß vorsichtig sein mit dieser Sache: sonst verhaften sie erneut zwei- oder dreihundert Führer!! Ohne Verbindung mit einem Aufstand ist die „Kraft" des Sowjets der Arbeiterdeputierten eine *Illusion*. Man soll ihr nicht verfallen.

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Lenin*

Kann man nicht einen Briefwechsel mit chemischer Tinte organisieren, um solche Artikel des ZO wie die „11 Thesen" schnell nach Petrograd zu befördern? Bitte überlegen Sie sich das recht genau!

Geschickt von Bern nach Stockholm.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

97

AN A. M. KOLLONTAI

9. XI. 1915

Liebe A. M.! Erst gestern erhielten wir Ihren Brief vom 18. X. aus Milwaukee. Die Briefe gehen schrecklich lange! Sie haben meinen Brief (sowie Nr. 45/46 und 47 des „Sozial-Demokrat") über Zimmerwald und mit allen Antworten auf Ihre Fragen immer noch nicht erhalten; geschrieben habe ich diesen Brief aber schon vor mehr als einem Monat. Versuchen Sie zumindest vorauszuberechnen, wo Sie (in ungefähr 1½ Monaten) sein werden, und geben Sie uns (für die Briefe an Sie) solche Adressen, daß die Briefe etwas näher bei Ihnen ankommen.

Bezüglich der New-Yorker „Volkszeitung" hat mir Grimm heute versichert, das seien durch und durch Kautskyaner! Stimmt das? Ich denke, unsere *deutsche* Broschüre könnte Ihnen helfen, die „Festigkeit" des Internationalismus zu messen.[149] Haben Sie sie? (500 Exemplare sind an Sie abgegangen.)

Wir veröffentlichen hier dieser Tage (auf deutsch, und dann *hoffen wir*, sie in französischer und, wenn es gelingt, mit dem Geld zurechtzukommen, in italienischer Sprache herauszubringen) eine kleine Broschüre im Namen der *Zimmerwalder Linken*. Unter diesem Namen möchten wir unsere linke Gruppe in Zimmerwald (ZK + PSD* + Letten + Schweden + Norweger + 1 Deutscher + 1 Schweizer) mit ihrem *Entwurf einer Resolution und eines Manifests* (veröffentlicht in Nr. 45/46 des „Sozial-Demokrat") in möglichst breitem Maße in internationalen Umlauf bringen. Die kleine Broschüre (20 000–30 000–35 000 Druckzeichen) wird diese 2 Dokumente und eine kurze Einführung

* Polnische Sozialdemokraten. *Die Red.*

enthalten.[150] Wir bauen auf Sie, daß Sie dies in Amerika *sowohl in englischer Sprache* herausgeben werden (denn in England ist ein solches Unternehmen hoffnungslos: dorthin muß man sie **aus** Amerika einführen) als auch, wenn möglich, in anderen Sprachen. Dies soll die erste Aktion des *Kerns der linken* Sozialdemokraten *aller* Länder sein, die eine klare, eindeutige, vollständige *Antwort* auf die Frage haben, was man tun und wohin man gehen muß. Es wäre äußerst wichtig, wenn es gelänge, dies in Amerika herauszugeben, in möglichst großem Umfang zu verbreiten und *feste Verbindungen zu Verlagen anzuknüpfen* (*Charles Kerr* [NB] in Chicago; „Appeal to Reason"* in *Kansas* **u. a.**), denn es ist für uns überhaupt von größter Wichtigkeit, in verschiedenen Sprachen an die Öffentlichkeit zu treten (Sie könnten in dieser Beziehung *viel* tun).

Versuchen Sie bitte, sich mit ihnen in Verbindung zu setzen, zumindest brieflich, wenn Sie nicht nach Kansas kommen. Deren Zeitung ist zuweilen *gar nicht übel*. Klopfen Sie bei ihnen unbedingt auf den Busch wegen unserer Resolution der „Zimmerwalder Linken". Und was für eine Rolle spielt Eugene *Debs*? Er schreibt manchmal revolutionär. Oder ist er auch ein Waschlappen à la Kautsky?

Schreiben Sie bitte, *wann* Sie *noch einmal* in New York sein werden und für *wieviel* Tage. Sehen Sie zu, daß Sie *überall* (wenn auch nur auf 5 Minuten) die am Ort wohnhaften *Bolschewiki* sprechen können, sie zu „beleben" und *die Verbindung zwischen ihnen und uns herzustellen*.

Mit Bedauern habe ich Ihrem Brief entnommen, daß es Ihnen in puncto Geld noch nicht gelungen ist, etwas für das ZK zu sammeln. Vielleicht trägt dieses „Manifest der Linken" dazu bei...

Daß Hillquit für Kautsky sein und sogar noch *weiter rechts* stehen würde als dieser, daran habe ich nicht gezweifelt, denn ich hatte ihn in Stuttgart (1907) gesehen und *gehört*, wie er *danach* für das Verbot der Einwanderung von Gelben nach Amerika eintrat (ein „Internationalist")...

Das Zimmerwalder Manifest selbst ist *unzureichend*: Kautsky und Co. sind bereit, sich damit auszusöhnen unter der *Bedingung*: „keinen Schritt weiter". Wir gehen darauf *nicht* ein, denn das ist *Heuchelei rein-*

* „Appell an die Vernunft". *Die Red.*

sten Wassers. Also wenn es in Amerika Leute gibt, die *sogar* das Zimmerwalder Manifest fürchten, dann pfeifen Sie auf sie und wählen Sie nur solche aus, die *links* vom *Zimmerwalder Manifest* stehen.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen viel Erfolg!

Ihr *Lenin*

(Ulianow. Seidenweg 4-a. III. *Bern.*)

Geschickt nach New York.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

1916

98

AN A. M. GORKI

11. I. 1916

Sehr geehrter Alexej Maximowitsch!

Ich sende Ihnen an die Adresse der „Letopis", aber nicht für die „Letopis", sondern für den Verlag das Manuskript einer Broschüre mit der Bitte, sie herauszubringen.[151]

Ich habe mich bemüht, die neuen Daten über Amerika, die meiner Überzeugung nach zur Popularisierung des Marxismus und zu seiner faktischen Begründung besonders geeignet sind, so populär wie möglich darzulegen. Ich hoffe, es ist mir gelungen, diese wichtigen Daten klar und verständlich für die neuen Leserschichten darzulegen, deren es in Rußland immer mehr werden und die eine Erklärung der wirtschaftlichen Entwicklung der Welt brauchen.

Ich möchte das fortsetzen und später auch eine II. Folge – über Deutschland – herausbringen.

Ich beginne jetzt mit der Arbeit an einer Broschüre über den Imperialismus.[152]

Infolge der Kriegszeiten bin ich dringend auf Verdienst angewiesen und möchte deshalb bitten, wenn es möglich ist und Ihnen keine allzu große Mühe bereitet, die Herausgabe der Broschüre zu beschleunigen.

Hochachtungsvoll. *W. Iljin*

Adresse: Mr. Wl. Oulianoff. Seidenweg *4-a. B e r n e.* (Suisse).

Geschickt nach Petrograd.
Zuerst veröffentlicht 1925. *Nach dem Manuskript.*

99

AN A. SCHLJAPNIKOW

Lieber Freund! Anläßlich Ihres Briefes und des darin erwähnten weitverbreiteten Vorwurfs, ich sei „unnachgiebig", möchte ich mich ausführlicher mit Ihnen unterhalten.

Was James betrifft, so hat er sich in der Politik niemals ausgekannt, ist stets gegen die Spaltung gewesen. James ist ein prachtvoller Mensch, aber *über diese Themen* hat er grundfalsche Ansichten.

Bei uns in Rußland (und jetzt auch in der neuen Internationale) ist die Frage der Spaltung die *Kernfrage*. Jede Nachgiebigkeit *hierin* wäre ein Verbrechen. Ich weiß sehr wohl, wie viele gute Menschen (James, Galjorka, die Petrograder „Freunde" aus der Intelligenz) *gegen* die Spaltung der Dumafraktion waren. Sie alle hatten tausendmal unrecht. Die Spaltung war unumgänglich. Die Trennung von *Tschcheïdse und Co.* ist auch jetzt *absolut* unumgänglich. Alle, die in dieser Beziehung schwanken, sind *Feinde* des Proletariats, ihnen gegenüber muß man *un*-nachgiebig sein.

Wer schwankt denn? Nicht nur Trotzki und Co., sondern auch *Juri* + Jewg. B. (sie haben schon im Sommer wegen Tschcheïdse „Szenen gemacht"!!). Dann die *Polen* (die Opposition). In Nr. 25 ihrer „Gazeta Robotnicza" steht ihre Resolution: wiederum *für Ausflüchte* wie in Brüssel am 3./16. Juli 1914.[153]

*Un*nachgiebigkeit ihnen gegenüber ist unbedingt notwendig.

Radek ist der Beste von ihnen; es war nützlich, mit ihm *zusammen*zuarbeiten (übrigens auch für die Zimmerwalder Linke), und wir haben mit ihm gearbeitet. Aber *Radek schwankt* ebenfalls. Und unsere Taktik ist hier *zweiseitig* (dies wollten oder konnten Juri + Nik. Iw.

durchaus nicht verstehen): einerseits Radek *helfen*, nach links zu gehen, alle, die man kann, für die Zimmerwalder Linke *vereinigen*. Anderseits *im Grundsätzlichen auch nicht um ein Jota* Schwankungen zulassen.

Das Grundlegende ist die Trennung vom OK, von Tschcheïdse und Co.

Die Polen *schwanken* und haben *nach* Nr. 1 des „Kommunist" eine hundsgemeine Resolution herausgegeben.

Schlußfolgerung?

Entweder man hält an der Firma „Kommunist" fest und *öffnet Tür und Tor für Gezänk und Schwankungen*: für Briefe an die Redaktion (von Radek, Bronski, vielleicht von Pannekoek u. a.), für Beschwerden, Gewinsel, Klatschereien usw.

Um keinen Preis.

Das wäre schädlich für die Sache.

Das hieße, den Schuften vom OK, Tschcheïdse und Co. helfen.

Um keinen Preis.

Der „Kommunist" war ein zeitweiliger Block zur Erreichung eines bestimmten Zieles. Das Ziel ist erreicht: die Zeitschrift ist herausgebracht, die Annäherung (*damals* war sie möglich, *vor* Zimmerwald) ist erreicht. Nun muß man einen *anderen* Weg, muß man weiter gehen.

Der „Kommunist" ist *schädlich* geworden. Man muß ihn *einstellen* und durch eine *andere* Firma ersetzen: „Sbornik Sozial-Demokrata" (unter Redaktion *der Red. des „Sozial-Demokrat"*).[154]

Nur so vermeiden wir Gezänk, vermeiden wir Schwankungen.

In Rußland gibt es auch Uneinigkeit? Oh, natürlich! *Aber es ist nicht unsere Aufgabe, sie zu vergrößern.* Mögen sich Tschcheïdse und Co. und Trotzki und Co. damit beschäftigen (das ist ihr „Beruf"), die Uneinigkeit zu vergrößern, unsere Aufgabe aber ist es, unsere *eigene* Linie zu verfolgen. Die Früchte einer *solchen* Arbeit liegen vor: die Petrograder Arbeiter sind hundertmal besser als die Petrograder Intellektuellen (sogar als die „sympathisierenden" ...).

Mit dem „Dreigespann" (Juri + Jewg. Bosch + Nik. Iw.) mußten wir auf *zeitweilige* Zugeständnisse eingehen, weil es sonst nicht möglich gewesen wäre, *damals* eine Zeitschrift herauszugeben (jetzt kann man das); und vor allem: damals hatten wir Jewg. Bosch + Juri noch nicht

bei der Arbeit kennengelernt und konnten darauf hoffen, daß die *Arbeit* sie *vorwärts*bringen würde.

Aber sie sind rückwärts gegangen.

Und das zeitweilige Bündnis muß man *unbedingt* lösen. Nur dann leidet die *Sache* nicht. Nur dann werden *auch sie* lernen.

Wir sind doch nicht gegen eine *Diskussion*. Wir sind dagegen, daß Leute Rechte als *Redakteure* haben, die unverzeihliche Schwankungen (etwa auf Grund ihrer Jugend? dann warten wir ab: in etwa 5 Jahren haben sie sich vielleicht gebessert) an den Tag gelegt haben.

Nik. Iw. ist ein Ökonom, der ernsthaft arbeitet, und *dabei* haben wir ihn stets unterstützt. Aber erstens ist er vertrauensselig gegenüber Klatschereien, und zweitens ist er politisch verdammt *unbeständig*.

Der Krieg hat bei ihm halbanarchistische Gedanken hervorgebracht. Auf der Beratung, die die Berner Resolutionen annahm (Frühjahr 1915)[155], legte er *Thesen* vor (ich habe sie!) – der Gipfel des Unsinns; eine Schande; halber Anarchismus.

Ich griff ihn heftig an. Juri und Jewg. Bosch hörten es und waren mit mir zufrieden, weil ich kein Abrutschen nach links duldete (sie erklärten damals, sie seien mit N. Iw. absolut nicht einverstanden).

Es vergeht ein halbes Jahr. Nik. Iw. widmet sich dem Studium der Ökonomie. Er beschäftigt sich *nicht* mit Politik.

Und da tischt *er* uns in der Frage der Selbstbestimmung *den gleichen* Unsinn auf. Jewg. Bosch + Juri unterschreiben ihn!! (Lassen Sie sich von N. Iw. ihre „Thesen" und meine Antwort an ihn geben.)

Dabei ist es eine wichtige Frage. Eine wesentliche Frage. Sie ist untrennbar verbunden mit der Frage der *Annexionen* – eine höchst aktuelle Frage.

Die Leute haben nicht nachgedacht. Sie haben nicht gelesen. Sie haben nicht studiert. Sie haben zwei- bis dreimal Radek gehört (der hat die alte „polnische" Krankheit: er hat sich hier verrannt) – und *unterschreiben, ohne viel darüber nachzudenken.*

Das ist ein Skandal. Das ist eine Schande. Das sind keine Redakteure. Man muß diese Leute widerlegen, bloßstellen, ihnen Zeit geben zu lernen und nachzudenken, man darf nicht anfangen sie zu verhätscheln: da habt ihr alle Rechte von Redakteuren, tragt den Arbeitern euren Unsinn vor!!

Wenn man es so macht, werden sie die Sache *weitertreiben* bis zu einer

Polemik in der Presse; und dann werde ich *gezwungen* sein, sie „imperialistische Ökonomisten" zu nennen, ihre völlige Hohlheit zu zeigen, ihren *völligen* Mangel an Ernst und gründlichem Denken. Eine Polemik in der Presse wird sie *auf lange Jahre hinaus* von uns wegstoßen.

Stellt man dagegen jetzt den „Kommunist" ein, dann werden sie nachdenken und sich von dem Unsinn frei machen; sie werden lesen und sich überzeugen. Setzt euch hin, meine Lieben, schreibt eine ernsthafte *Broschüre*, wenn ihr „Meinungsverschiedenheiten" in der Politik (mit der ihr euch überhaupt nicht beschäftigt, die ihr nicht studiert habt) zu verkünden habt – so schreibt doch! Sie werden es sich überlegen und werden es *nicht* tun. Und nach ein paar Monaten „geht alles vorüber".

So war es immer. Und so wird es sein.

In der Frage der Annexionen (und der Selbstbestimmung) hat sich unser Standpunkt (die Resolution von 1913)[156] *vollkommen* durch den Krieg bestätigt. Und diese Frage ist aktuell geworden. Radek aber + die Holländer (Gorter und Pannekoek) haben sich hier offensichtlich verrannt. Im „Sbornik Sozial-Demokrata" werden wir die Sache immer und immer wieder klarlegen.

Man muß in der Richtung arbeiten,

1. daß der „Kommunist" eingestellt wird;

2. daß man Juri + Jewg. Bosch gegenüber bei der Herausgabe des Sammelbandes über die Juden[157] möglichst *viel* Nachsicht übt, daß man ihnen Rechte und Privilegien einräumt (das ist *hier* unschädlich für die *Sache*). Ausführliche Bedingungen in einem schriftlichen Vertrag;

3. das gleiche in bezug auf ihre Transportgruppe (lassen Sie sich von ihnen ihr Statut und unsere Korrekturen daran geben);

4. wir werden den „Sbornik Sozial-Demokrata" unter der Redaktion der „Redaktion des ‚Sozial-Demokrat'" herausgeben.

Wir werden sie auffordern, Mitarbeiter zu werden. Wir werden ihnen sagen: Es gibt Meinungsverschiedenheiten? Bereitet eine ernsthafte Broschüre vor! *Wir verpflichten uns, sie zu veröffentlichen.* (Sie werden sie nicht schreiben, denn sie haben noch nicht einmal angefangen, ernsthaft über die Frage nachzudenken; sie haben sich noch nicht einmal damit beschäftigt!!)

Das ist eine *sachliche* Politik.

Jewg. Bosch wollte schon immer nach Rußland; dort könnte sie Nutzen

bringen; hier *hat sie keine Aufgabe*, sie wird sich eine *ausdenken*.

Kennen Sie diese Auslands**misere**: für die im Ausland Sitzenden Aufgaben „ausdenken"? Eine schreckliche Misere.

Nun, ich mache vorläufig Schluß. Holen Sie alle Dokumente zusammen und informieren Sie sich. Wir werden uns noch öfter unterhalten.

Ihr *Lenin*

PS. Ich lege eine Kopie meiner Antwort an N. I. Bucharin über die Bedeutung der neuen „Meinungsverschiedenheiten" bei.

Geschrieben im März 1916.
Geschickt von Zürich nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1929. *Nach dem Manuskript.*

100

AN G. SINOWJEW

21. V. 1916

Ich möchte nicht, daß unser Briefwechsel zu einer Stichelei wird. Die Frage ist ernst, und obwohl ich schon wiederholt darüber gesprochen habe, will ich es, weil es notwendig ist, noch einmal sagen.

Die Redaktion des ZO hat, nachdem sie über ein halbes Jahr mit den „Herausgebern" (den Kijewskis) gearbeitet und einige Monate lang diese Erfahrungen allseitig erwogen hat, an sie im Winter 1915 einen Brief geschrieben, den auch Sie unterzeichneten. In diesem Brief erklärte die Redaktion des ZO, sie verzichte auf eine weitere Mitarbeit am „Kommunist", und zwar angesichts einer ganzen Reihe außerordentlich detailliert dargelegter Erwägungen, die in unserem Brief sehr viel Raum einnahmen und darauf hinausliefen, daß wir für solche Mitredakteure die Verantwortung vor der Partei nicht übernehmen können, daß ihre Einstellung zur Sache nicht parteimäßig ist und daß man den zeitweiligen Versuch, sich mit ihnen zu verständigen, als gescheitert betrachten muß.

Wir beschlossen, den „Sbornik Sozial-Demokrata" herauszugeben.

Dann tauchten bei Ihnen Schwankungen auf, die zu unserer letzten Unterredung in Kienthal führten. Ich machte Ihnen ein Zugeständnis und erklärte mich mit dem Versuch einverstanden, die Beziehungen wieder aufzunehmen unter der Bedingung, 1. daß die *Redaktion* des ZO für jede Nummer der Zeitschrift einen neuen Vertrag mit den Herausgebern schließt; 2. daß die Herausgeber ihre „imperialistisch-ökonomistische" Gruppen-Position aufgeben und darauf verzichten, mit den Meinungsverschiedenheiten mit Radek u. a. zu „operieren".

Diese Bedingungen wurden nicht schriftlich niedergelegt, und Sie

streiten sie jetzt ab. Aber dieser Streit wurde unwichtig, nachdem Sie *selbst* in dem Entwurf des Briefes an A. *Ihre* Bedingungen schriftlich darlegten und die Herausgeber *nicht einmal diese* Bedingungen annahmen! (Und Sie hatten mir versichert, die Sache sei bereits entschieden, sie bestünden nicht auf Gleichberechtigung!)

Tatsache ist folglich, daß – selbst wenn man nach unserer Zusammenkunft in Kienthal Ihre „Auslegung" akzeptiert, d. h., daß ich weitergehende Bedingungen gestellt hätte als Sie – auch *Ihre* weniger weitgehenden Bedingungen von den Herausgebern abgelehnt wurden.

Es versteht sich von selbst, daß es danach Ihre unmittelbare und unbedingte Pflicht war, mit aller Kraft gegen die Herausgeber vorzugehen, endgültig mit ihnen zu brechen und alles aufzubieten, um Alexander zu beweisen, daß man mit diesen Herrschaften als Redakteuren der führenden Zeitschrift unmöglich zusammenarbeiten kann.

Statt dessen wollen Sie vor ihnen kapitulieren, auf alle Bedingungen verzichten und den von Ihnen selbst unterschriebenen Brief der Redaktion des ZO zurücknehmen! Und das unter dem Vorwand, daß „es nicht lohnt, sie ernst zu nehmen": in Wirklichkeit läuft dieser Vorschlag darauf hinaus, *Ihre* Politik *nicht* ernstzunehmen, Sie machen aus dem Brief der Redaktion weiß der Teufel was, verleugnen sich selbst und geben den Herausgebern das *Recht* zu der Schlußfolgerung, die Redaktion des ZO habe ihre Extravaganzen durchsetzen wollen!

Das sind schon nicht mehr Schwankungen schlechthin, das sind Schwankungen ins Quadrat erhoben, die sich in etwas weitaus Schlimmeres verwandeln.

Es bleibt mir nur übrig, ein letztes Mal zu wiederholen, warum ich nicht in den „Kommunist" gehe, warum ich es für parteifeindlich und schädlich halte, warum ich nach wie vor den im Brief der Redaktion des ZO dargelegten Standpunkt – Bruch mit den Herausgebern – vertrete.

Mit den Herausgebern hatten wir eine zeitweilige „Föderation" geschlossen, haben dies auch „Föderation" genannt und den klaren Vorbehalt gemacht, daß es sich um einen „Versuch" handelt, der zeitweiligen Charakter trägt. Als wir dieses zeitweilige Bündnis abschlossen, wandten sich die Herausgeber *gegen* die Schwankungen Bucharins (auf der Konferenz in Bern im März 1915), und es *gab kein* einziges Faktum, das auf

den Zusammenschluß dieser Dreiergruppe (Herausgeber + Bucharin) mit abweichenden Ansichten hingedeutet hätte.

Nach Erscheinen des ersten Heftes der Zeitschrift vollzog sich bei ihnen dieser Zusammenschluß, und als ich nach langem vorhergehendem Briefwechsel ihre Richtung „imperialistischen Ökonomismus" nannte, schrieben Sie mir, Sie seien damit einverstanden. Das war im März 1916. Damit war der sehr ausführliche Brief der Redaktion des ZO vom Winter erneut bestätigt.

Die Lage der Partei und die internationale Lage ist jetzt so, daß das ZK weiterhin selbständig vorangehen muß, *ohne sich* in den russischen und in den internationalen Angelegenheiten die Hände *zu binden.* Die „Herausgeber", die sowohl als Publizisten wie als Politiker absolut nichts taugen (was die Redaktion des ZO in ihrem Brief vom Winter feststellen mußte), wollen uns durch einen Vertrag über *Gleichberechtigung binden,* d. h., wir sollen uns einverstanden erklären, einer Dame Gleichberechtigung zu gewähren, die nicht eine einzige Zeile geschrieben hat und reinweg nichts versteht, und einem „jungen Mann", der völlig unter ihrem Einfluß steht. Und sie benutzen diese Gleichberechtigung dazu, um mit unseren Meinungsverschiedenheiten mit Radek, mit Bucharin u. a. zu *operieren!*

Es ist einfach Wahnsinn, sich unter solchen Bedingungen auf Gleichberechtigung einzulassen, das hieße die ganze Arbeit verderben.

Es ist nicht wahr, daß sie „nur eine Diskussion" wollen. Zu einer Diskussion haben sie alle Möglichkeiten. Sie haben Geld. Es ist fast ein Jahr vergangen. Warum schreiben und veröffentlichen sie denn keine Diskussionsbroschüren? Weil sie nicht *s e l b s t* die Verantwortung tragen wollen! Das ist klar. Und darin kommt auch zum Ausdruck, daß sie auf das Parteiprinzip pfeifen, denn wer erklärt, daß Meinungsverschiedenheiten vorliegen, der muß die Sache durchdenken, der muß offen auftreten, die Verantwortung tragen, aber nicht „operieren" und nicht „Gleichberechtigung" beanspruchen, wenn die Partei nicht einmal ihren Standpunkt kennt (und wenn *sie* keinen Standpunkt *haben*).

Daß Bucharin auf Schritt und Tritt in jene Anschauungen hineinstolpert, die er im März 1915 (auf der Konferenz) schriftlich dargelegt hat und die *auch* Sie abgelehnt haben, ist eine Tatsache. Sie haben diese

Tatsache zugegeben, als Sie im März 1916 (ein Jahr danach) meiner Einschätzung „imperialistischer Ökonomismus" zustimmten.

Wenn Sie „Gleichberechtigung" gewähren, dann gewähren Sie vor der Partei den Schwankungen Bucharins Gleichberechtigung! Sie binden uns die Hände und fördern diese Schwankungen. Das ist eine Wahnsinnspolitik.

Sie wissen, daß Radek erstens derart „beleidigt" ist (weil wir darauf bestanden, unsere Thesen in der Zeitschrift Pannekoeks zu veröffentlichen), daß er, wie Sie mir selbst im März 1916 schrieben, „keinerlei kollegiale Arbeit" mit Ihnen leistet! Die Meinungsverschiedenheiten mit ihm sind aber nicht beseitigt; im Gegenteil, Sie selbst pflichteten mir bei, daß seine Einschätzung des irischen Aufstands eine Gemeinheit ist. Und Sie schlagen vor, Herausgebern „Gleichberechtigung" zu gewähren, die sich hinter Radek verstecken und (für 2000 frs.!) mit unseren Meinungsverschiedenheiten mit ihm operieren!! Das ist eine Wahnsinnspolitik.

Zweitens ist Radek das eine, die Redaktion seiner Zeitung aber (der „Gazeta Robotnicza") ist etwas anderes. Daß diese Zeitung auch ein Spiel treibt (mit der Fraktion Tschcheïdse, mit Trotzki u. a.), das haben Sie selbst zugegeben. Denken Sie daran, daß diese Zeitung im Februar 1916 herauskam und daß unter Ihrer Beteiligung der Brief des Komitees der Auslandsorganisation[158] *gegen* sie ausgearbeitet wurde. Ist denn das eine ernsthafte Politik, wenn wir jetzt in unserer führenden Zeitschrift Leuten „Gleichberechtigung" gewähren, die Karriere machen wollen durch „Ausnutzung" unseres Kampfes gegen die Polen, die uns am 3./16. VII. 1914 an Vandervelde und Kautsky verraten haben??

Drittens wissen Sie, daß Radek uns in Kienthal unter den Linken, in der Beratung der Linken, majorisieren wollte, indem er Frölich, die Robmann u. a. ausnutzte, und daß es eines *Ultimatums* bedurfte, um ihn zu zwingen, die *Selbständigkeit* unseres ZK anzuerkennen. Was werden diese Leute *erst* für ein „Spiel" treiben, wenn die Einstellung zu Junius auf der Tagesordnung stehen wird (sie steht bereits auf der Tagesordnung) oder die „mechanische Abgrenzung" von den Kautskyanern u. a.! *Verbürgen* Sie sich, daß sie kein Spiel treiben werden?? Wenn ja, so käme das einer Lossagung Ihrerseits von unserer ganzen Politik gleich. Wenn nicht, dann ist es Wahnsinn, sich danach in der Redaktion unserer führenden Zeitschrift die Hände zu binden.

Auf keinen Fall lasse ich mich auf diese Wahnsinnspolitik ein. Das ist mein endgültiger Entschluß. Ich bin weiterhin der Meinung, daß allein die Herausgabe des „Sbornik Sozial-Demokrata" die Sache entwirrt (die Sie hoffnungslos verwirren wollen). Der „Sbornik Sozial-Demokrata" gruppiert eine Reihe äußerst nützlicher Mitarbeiter um uns (Warin, Safarow, die Letten u. a.), zieht Bucharin von den Herausgebern weg zu uns, schafft uns die Möglichkeit, die Partei (und die internationale Linke) zu *führen*, statt hinter der ... Madame Herausgeberin herzutrotten.

Schreiben Sie mir genau, was Sie beschlossen haben. Formell steht die Sache jetzt so, daß die Redaktion des ZO mit dem „Kommunist" gebrochen hat und ihr letzter Versuch (selbst Ihre *weniger weitgehenden* Bedingungen) zurückgewiesen wurde. Man muß also publik machen, daß der „Kommunist" sein Erscheinen einstellt und der „Sbornik Sozial-Demokrata" erscheint.

Ich drücke Ihnen die Hand. Salut!

W. U.

Geschickt von Zürich nach Bern.
Zuerst veröffentlicht 1934. *Nach dem Manuskript.*

101

AN A. SCHLJAPNIKOW

Lieber A.! Offenbar hat unser Briefwechsel eine Lücke, und es sind *verschiedene* Mißverständnisse entstanden, weil Sie unseren zweiten nach Stockholm gesandten Brief nicht erhalten haben. Anders kann ich es mir nicht erklären, *wie* Sie schreiben können, wir antworteten nicht auf Anfragen. Wir haben auf *alle* ganz ausführlich geantwortet; *Sie* haben uns *nicht* geantwortet. Nadeshda Konstantinowna schreibt immer und immer wieder; man muß sich mit Geduld wappnen und einiges wiederholen, um zu einem Ergebnis zu kommen. Es ist notwendig, sich brieflich zu verständigen.

Hinsichtlich des „Kommunist" schreiben Sie mir, daß die Trennung von Tschcheïdse keine Zweifel hervorruft. Bei wem? Bei Bucharin und Co.!

Aber ich habe doch geschrieben, daß sich dies *nicht* auf Bucharin und Co. bezieht, sondern auf *Radek und Co.*

Der „Kommunist" war ein zeitweiliger Block, den wir mit zwei Gruppen oder Elementen gebildet hatten: 1. mit Bucharin und Co.; 2. mit Radek und Co. Solange man mit ihnen zusammengehen konnte, *mußte* man das tun. Jetzt *darf man es nicht*; und man muß sich *zeitweise* trennen oder richtiger ein Stück abrücken.

Die Polen haben im *Sommer* 1915 (**nach** Nr. 1/2 des „Kommunist") eine Resolution angenommen und *erst 1916* veröffentlicht, die erneut ihre Schwankungen in der Frage Tschcheïdse zeigte. Ist es richtig, ihnen *jetzt* die *Möglichkeit* und das **Recht** zu geben (sie sind doch Mitarbeiter des *„Kommunist"!!*), in die Zeitschrift einzudringen und sie durch Gezänk zu verderben??

Meiner Meinung nach ist es nicht richtig. Weitaus nützlicher ist es für die Sache, eine andere Firma zu wählen („Sbornik Sozial-Demokrata") und *abzuwarten*, bis die Polen klüger werden (oder bis sie sich Deutschland zukehren) oder bis sich die Lage ändert.

Weiter. Betreffs Bucharin und Co. Ich schicke Ihnen unbedingt (wenn auch nicht sofort, denn das hängt von einer Fahrt nach Bern ab) die „Thesen" Bucharins vom *Frühjahr* 1915. Dann werden Sie sehen, worum es geht:

1. Im Frühjahr 1915 schreibt Bucharin (auf der Konferenz!) Thesen, mit denen er offensichtlich in den *Sumpf* gerät. Die Japaner[159] sind *gegen* ihn. (Darum lassen wir uns vorübergehend auf maximale Nachsicht im „Kommunist" ein, um eine zur *Klärung* der Sache geeignete Form zu finden: gelingt es, die Schwankungen Bucharins „kameradschaftlich" zu überwinden? Wird J. B., die sich Bolschewikin nennt, dabei helfen oder nicht?)

2. Im Sommer 1915 (oder gegen Herbst) unterschreiben Bucharin + *die Japaner* schon zu dritt die Thesen über die Selbstbestimmung. Diese sind unserer Überzeugung nach *grundfalsch* und eine *Wiederholung* der Fehler Bucharins.

3. Anfang 1916 kehrt Bucharin in der Frage des „holländischen Programms" (aus Nr. 3 des Bulletins der ISK) *erneut* zu den Gedanken der Frühjahrsthesen von 1915 zurück!!!

Die Schlußfolgerung? Ein Block ist *auch* hier unmöglich: man muß *abwarten*, bis die Bucharinschen Schwankungen aufhören. Die Zeitschrift ist als Organ der polnisch-Bucharinschen Schwankungen *schädlich*. Es wäre in einer solchen Lage schädlich, an der alten Firma festzuhalten und es nicht zu verstehen, eine andere Firma zu wählen („Sbornik Sozial-Demokrata").

Das unparteimäßige Verhalten, die Unredlichkeit bei den Japanern liegt darin, daß sie die Verantwortung für *ihre* Schwankungen *auf uns* abwälzen wollen. Entschuldigen Sie, meine Lieben, das werden wir Ihnen nicht gestatten! Wenn Sie Parteigenossen sein wollen, dann unterstützen Sie beispielsweise durch Geldzuwendungen die Herausgabe des „Sbornik Sozial-Demokrata", in dem wir (wir schwanken nämlich nicht) Ihre Fehler kameradschaftlich analysieren werden, *ohne* Sie zu nennen, *ohne* den Feinden die Möglichkeit zum Triumph und zur Schadenfreude *zu geben*.

Außerdem aber würden die Japaner, wenn sie die überaus ernste Frage der Meinungsverschiedenheiten (im Ausland il n'y a qu'un pas* bis zu einer besonderen Fraktion!! Glauben Sie mir, ich beobachte das seit ungefähr 20 Jahren!!) ernst nähmen, sich zwingen, sich mit den Meinungsverschiedenheiten zu beschäftigen, sie zu durchdenken und zu studieren (sie haben *nicht* gedacht und *nicht* studiert, sondern haben einfach so *drauflosgeredet*). Sie würden *ihre* Meinungsverschiedenheiten zusammenhängend darlegen, entweder in einem Manuskript für einen engen Kreis führender Genossen (die dafür sorgen könnten, daß die Frage *nicht* in die Presse gelangt) oder in einer Broschüre, wenn **sie** „gedruckt werden" wollen (Geld haben sie).

Dann würden *sie selbst* für ihre „Ideen" die Verantwortung tragen. Das ist notwendig. Willst du die Arbeiter neue Wahrheiten lehren – dann *verantworte sie* und wälze nicht die Verantwortung auf uns ab, verstecke dich nicht (unter dem Motto: wir können nichts dafür, sollen doch Lenin und Co. vor der Partei die Verantwortung tragen für die „Diskussion", d. h. für das Triumphgeschrei der Feinde).

Nein, meine Lieben!! Daraus wird nichts!! *Ich* werde nicht die Verantwortung tragen für *eure* Schwankungen. Den „Sbornik Sozial-Demokrata" werden wir sogar ohne eure Hilfe, meine gnädigsten Japaner, herausgeben. Wir wollen euch einen *Aufschub* geben: denkt nach, studiert die Frage, und *entscheidet euch* endlich, ob ihr die Verantwortung für eine neue Verwirrung auf euch nehmen wollt oder nicht. Wenn ihr nur die Absicht habt, **uns** und die Polen und Holländer in der russischen Presse *„aufeinanderzuhetzen"*, so werden wir euch das *nicht* gestatten.

So liegen die Dinge, so sind meine Überlegungen; und ich wiederhole, ich werde Ihnen unbedingt die Thesen Bucharins vom Frühjahr schicken, damit Sie die ganze Lage *an Hand von Dokumenten* beurteilen können.

Über die Selbstbestimmung schreibt heute Nadeshda Konstantinowna. Wir sind *nicht* für Zerstückelung. Und die Frage der *Annexionen*? Haben sich Bucharin und Co. (wie auch Radek im Verein mit Rosa Luxemburg und Pannekoek) nicht überlegt, was es heißt, „gegen alte und neue Annexionen" (Formel *in der Presse*, von Radek stammend) zu sein??

* ist es nur ein Schritt. *Die Red.*

Denn das *ist doch gerade* die „Selbstbestimmung der Nationen", nur mit *anderen* Worten ausgedrückt!

Nun, vorläufig Schluß, bis zum nächsten Mal.

Ihr *Lenin*

Geschrieben im Juni 1916.
Geschickt von Zürich nach Stockholm.
Zuerst veröffentlicht 1929. *Nach dem Manuskript.*

102

AN M. N. POKROWSKI

2. VII. 1916

Werter M. N.! Ich schicke heute eingeschrieben unter Kreuzband das Manuskript[160] an Sie ab. Das gesamte Material, der Plan und ein großer Teil der Arbeit waren bereits entsprechend dem Auftrag für 5 Bogen (200 Manuskriptseiten) abgeschlossen, so daß es völlig unmöglich war, es noch einmal bis auf 3 Bogen zusammenzudrängen. Es wäre schrecklich ärgerlich, wenn man es nicht herausbrächte! Könnten Sie sich dann nicht zumindest dafür einsetzen, daß es in der Zeitschrift desselben Herausgebers untergebracht würde? Mein Briefwechsel mit ihm hat leider aus irgendeinem Grunde aufgehört... Was den Namen des Verfassers betrifft, so würde ich natürlich mein gewöhnliches Pseudonym vorziehen. Falls das nicht angebracht ist, schlage ich ein neues vor: N. Leniwzyn. Wenn Sie wollen, nehmen Sie irgendein anderes. Bezüglich der Anmerkungen möchte ich sehr eindringlich darum bitten, sie zu belassen; Sie werden aus Nr. 101 ersehen, daß sie für mich von äußerster Wichtigkeit sind; und dann lesen es in Rußland ja auch Studenten etc.: sie brauchen Literaturhinweise. Ich habe absichtlich (im Sinne des Platzes, des *Papiers*) ein ganz ökonomisches System gewählt. Bei kleiner Schrift ergeben 7 Manuskriptseiten nur ungefähr zwei Druckseiten. Ich bitte Sie sehr, die Anmerkungen zu belassen bzw. sich bei dem Herausgeber dafür einzusetzen, daß sie belassen werden. Bezüglich des Titels: wenn der jetzige nicht angebracht erscheint, wenn man das Wort Imperialismus vermeiden möchte, dann nehmen Sie den Titel: „Die grundlegenden Besonderheiten des modernen Kapitalismus". (Der Untertitel „Gemeinverständlicher Abriß" ist unbedingt notwendig, denn eine Reihe wichtiger Themen ist

entsprechend diesem Charakter der Arbeit dargelegt.) Das erste Blatt mit der Aufzählung der Kapitel, von denen einige vielleicht vom Standpunkt der strengen Zensur nicht ganz passend überschrieben sind, schicke ich für Sie mit: wenn es günstiger und ungefährlicher ist, behalten Sie es bei sich, schicken Sie es nicht weiter. Im allgemeinen wäre es sehr angenehm, wenn man dies und das andere in der Zeitschrift desselben Herausgebers unterbringen könnte: wenn Sie darin nichts Heikles sehen, schreiben Sie ihm bitte darüber, ich wäre Ihnen sehr dankbar. Ich drücke Ihnen die Hand und sende Ihnen die besten Grüße!

Ihr *W. Uljanow*

PS. Ich habe mich nach Kräften bemüht, mich nach der „Strenge der Zensur" zu richten: das fällt mir entsetzlich schwer, ich fühle, daß dadurch eine Menge Unebenheiten entstanden sind. Da kann man nichts machen!

Ulianow. Spiegelgasse 14. II. Zürich. I.

Geschickt nach Sceaux (Seine).
Zuerst vollständig veröffentlicht 1932. *Nach dem Manuskript.*

103

AN G. SINOWJEW

Bucharins Artikel ist ganz und gar unbrauchbar.[161] Auch nicht die *Spur* einer „Theorie des imperialistischen Staates". Es ist eine Zusammenstellung von Daten über das Wachstum des Staatskapitalismus, nichts weiter. Es wäre absurd, eine illegale Zeitschrift mit diesem völlig legalen Material zu füllen. Man muß ihn ablehnen (außerordentlich höflich, und dabei jede Unterstützung bei einer legalen Publikation zusichern).*

Aber man müßte wohl Juris Artikel abwarten – bis dahin nicht an Bucharin schreiben.

Auch mit dem Brief an Bucharin wegen ihrer „Fraktion" abwarten – sonst meint er, man habe wegen „Fraktionstätigkeit" abgelehnt.

Die Frage nach der „Epoche" und dem *„gegenwärtigen Krieg"* – als „Extrem" stellen, bedeutet eben, in Eklektizismus zu verfallen. Als ob es unsere Aufgabe wäre, die „Mitte" „zwischen Extremen" zu nehmen!!!

Die Aufgabe besteht darin, das Verhältnis der *Epoche* zum *gegenwärtigen* Krieg *richtig* zu definieren. Das ist sowohl in Resolutionen als auch in meinen Artikeln getan worden: „Der *gegenwärtige* imperialistische Krieg ist *keine Ausnahme*, sondern eine typische Erscheinung in der imperialistischen *Epoche*". Das Typische ist nicht das Einzige.

---

* Privat, von mir aus, füge ich hinzu: Ich rate Bucharin, den Titel zu ändern und *nur* den ökonomischen Teil zu belassen; denn der politische Teil ist völlig unfertig, ungenügend durchdacht und untauglich.

Man kann den gegenwärtigen Krieg nicht verstehen, ohne die Epoche zu verstehen.

Wenn man so über die Epoche spricht, ist es keine Phrase. Es ist richtig. Und Ihre Zitate aus meinen alten Artikeln sagen **nur** dies. *Sie sind richtig.*

Aber als man *begann*, hieraus den Schluß zu ziehen: „In der Epoche des Imperialismus **kann** es keine nationalen Kriege geben", war dies Unsinn. Das ist ein offensichtlicher Fehler, sowohl ein historischer und politischer als auch ein *logischer* (denn die Epoche ist die Summe der verschiedenartigsten Erscheinungen, in der es außer dem Typischen auch *stets* anderes gibt).

Und Sie *verfallen in denselben Fehler*, wenn Sie in den Bemerkungen schreiben:

„Kleine Länder können in der heutigen Epoche das Vaterland nicht verteidigen."

[= Vulgarisatoren]

Das ist falsch!! Das ist eben der Fehler von Junius, Radek, den „Entwaffnern" und den Japanern!!

Es muß heißen: „*Auch* kleine Länder können *in imperialistischen Kriegen*, die für die gegenwärtige imperialistische Epoche besonders typisch sind, das Vaterland nicht verteidigen."

Das ist ein Unterschied.

In diesem Unterschied liegt das *ganze Wesen* gegen die *Vulgarisatoren*. Und gerade das *Wesen* haben Sie nicht bemerkt.

Grimm wiederholt den Fehler der Vulgarisatoren, und Sie *begünstigen* ihn durch Ihre falsche Formulierung. Man muß, umgekehrt, gerade jetzt (sowohl in Gesprächen als auch in Artikeln) die Vulgarisatoren vor Grimm entlarven.

Wir sind ganz und gar nicht gegen die „Vaterlandsverteidigung" *schlechthin*, nicht gegen „Verteidigungskriege" *schlechthin*. In *keiner* Resolution (und in keinem meiner Artikel) werden Sie irgendwo NB einen solchen Unsinn finden. Wir sind gegen Vaterlandsverteidigung und gegen Verteidigung *im imperialistischen Krieg* von 1914–1916 und in anderen *imperialistischen* Kriegen, die für die imperialistische *Epoche* typisch sind. Aber in der imperialistischen *Epoche* **kann**

es auch „gerechte" Kriege, „Verteidigungs"kriege, revolutionäre Kriege geben [nämlich: 1. nationale Kriege; 2. Bürgerkriege; 3. sozialistische Kriege *usw.*]

Geschrieben im August 1916.
Geschickt von Flums (Schweiz)
nach Bern.
Zuerst veröffentlicht 1932.

Nach dem Manuskript.

104

AN N. BUCHARIN

Lieber Genosse!

Leider können wir den Artikel „Zur Theorie des imperialistischen Staates" nicht bringen. Es hat sich herausgestellt, daß der zur Verfügung stehende Raum so stark für russische Materialien beansprucht wird, daß alle übrigen Themen eingeschränkt werden müssen und es an Geld fehlt. Es ist schwierig.

Aber nicht das ist die Hauptsache. Die Hauptsache sind einige Mängel des Artikels.

Der Titel entspricht nicht dem Inhalt. Der Artikel besteht aus zwei Teilen, deren Koppelung ungenügend durchdacht ist: 1. über den Staat im allgemeinen und 2. über den Staatskapitalismus und dessen Wachstum (besonders in Deutschland). Der zweite Teil ist gut und nützlich, aber zu neun Zehnteln legal. Wir würden raten, ihn nach *ganz* geringfügiger Umarbeitung in einer der legalen Publikationen (wenn nicht in der „Letopis") unterzubringen, und wir wären bereit, alles von uns Abhängende zu tun, um eine solche Veröffentlichung durchzusetzen.

Der erste Teil berührt ein Thema von gewaltiger prinzipieller Wichtigkeit, aber er *berührt* es eben nur. Wenn wir einmal im Jahr einen Sammelband herausgeben, können wir nicht zu einer so grundlegenden Frage der Theorie etwas veröffentlichen, was ungenügend durchdacht ist. Wir lassen die Polemik gegen Gumplowicz etc. beiseite (diese könnte man ebenfalls besser zu einem legalen Artikel umarbeiten und *a u s b a u e n*) und möchten auf mehrere außerordentlich ungenaue Formulierungen des Verfassers hinweisen.

Der Marxismus ist eine „soziologische" (???) „Staatstheorie"; der

Staat ist die „allgemeine" (?) Organisation der herrschenden Klassen; die Zitate aus Engels werden gerade an den Stellen *abgebrochen*, die *besonders*-wichtig sind, wenn man darüber spricht. Der Unterschied zwischen Marxisten und Anarchisten in der Frage des Staates (S. 15/16) ist *entschieden falsch* definiert: wenn man davon spricht, kann man *nicht* so davon sprechen; *man darf nicht* so davon sprechen. Die Schlußfolgerung (beim Verfasser hervorgehoben): „die Sozialdemokratie muß ihre prinzipielle Gegnerschaft zur Staatsmacht verstärkt zum Ausdruck bringen" (S. 53); [vergleichen Sie: das Proletariat schafft „eine eigene zeitweilige staatliche Machtorganisation" (S. 54) („staatliche Machtorganisation"!?)] – ebenfalls entweder äußerst ungenau oder falsch.

Unser Rat: *α*) den Teil über den Staatskapitalismus und *β*) die Polemik gegen Gumplowicz und Co. für eine legale Publikation umarbeiten. Das übrige *ausreifen lassen*. Das ist unsere Überzeugung.

Geschrieben Ende August bis
Anfang September 1916.
Geschickt von Flums (Schweiz)
nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1932.

Nach dem Manuskript.

105

AN A. SCHLJAPNIKOW

Lieber Freund! Offenbar ist der Entschluß Belenins über seinen „Ausflug" schon gefaßt, nach dem Brief zu urteilen, den ich heute von Grigori bekam. Und die Frist ist äußerst kurz! Es ist aber dringend notwendig, uns brieflich auszutauschen und zu verständigen: diese Sache ist jetzt ungeheuer wichtig. Deshalb bitte ich Sie sehr eindringlich, alles zu unternehmen, um Belenin *persönlich* zu sehen, ihm alles Nachfolgende zu übermitteln und mir *offen* und ausführlich zu schreiben (unbedingt!), wie die Dinge stehen, d. h., ob es Meinungsverschiedenheiten, Differenzen usw. zwischen uns und Belenin gibt, welcher Art sie sind (und wie man sie, falls es sie gibt, aus der Welt schaffen kann).

Die Beseitigung von James[162] (ich bitte Sie inständig, *keinem einzigen* Menschen im Ausland von dieser Beseitigung ein Wort zu sagen: Sie können sich nicht vorstellen, wie gefährlich in *jeder* Hinsicht der Tratsch im Ausland über solche Themen und *in Verbindung* mit solchen Ereignissen ist) – die Beseitigung von James gestaltet die Lage kritisch und stellt die Frage eines allgemeinen Plans der Arbeit wieder auf die Tagesordnung.

Meiner Überzeugung nach setzt sich dieser Plan zusammen 1. aus der *theoretischen* Linie, 2. aus den nächsten *taktischen* Aufgaben und 3. aus den unmittelbar organisatorischen Aufgaben.

1. Zum ersten Punkt steht jetzt auf der Tagesordnung nicht nur die *Weiterführung* der Linie, wie sie bei uns (gegen den Zarismus usw.) in den Resolutionen und der Broschüre[163] festgelegt ist (diese Linie ist durch die Ereignisse, die Spaltung in England[164] usw. glänzend bestätigt worden), sondern auch ihre Reinigung von den zutage getretenen Dumm-

heiten und der konfusen Negierung der Demokratie (hierher gehört die Entwaffnung, die Ablehnung der Selbstbestimmung, die theoretisch falsche Ablehnung der Vaterlandsverteidigung „schlechthin", die Schwankungen hinsichtlich der Rolle und Bedeutung des Staates überhaupt usw.).

Es wäre sehr schade, wenn Belenin meinen Antwortartikel an Kijewski nicht abwarten könnte (er wurde gerade gestern zum Abschreiben geschickt und wird erst in einigen Tagen fertig sein).[165] Was tun? Mißachten Sie nicht die theoretische Einmütigkeit: Glauben Sie mir, sie ist in einer so schweren Zeit zur Arbeit unbedingt notwendig. Überlegen Sie, ob nicht folgender (oder ein ähnlicher) Plan verwirklicht werden könnte: ich vermute, daß Belenins Frau nicht in Amerika ist, wie ich glaubte, sondern in Spanien[166], durch das ja auch Belenin jetzt reisen wird. Könnte man es da nicht so einrichten, daß Korrespondenz und Manuskripte an seine Frau nach Spanien geschickt werden? Dann könnte vielleicht auch mein Artikel, selbst wenn er erst in einer Woche abgesandt würde, Belenin rechtzeitig erreichen, denn er wird doch sicher einige Tage in Spanien bleiben.

Bedenken Sie: Abgesehen von diesem Sonderfall ist der regelmäßige Briefwechsel mit Belenins Frau und mit Spanien überhaupt äußerst wichtig. Spanien ist jetzt ein überaus wichtiger Punkt, denn verglichen mit England läßt sich dort immerhin noch besser arbeiten als anderswo.

Ich kann mich über die theoretische Einmütigkeit nicht weiter verbreiten. Die Gegner haben schon bei der unsinnigen Negierung der Bedeutung der Demokratie eingehakt (Potressow in Nr. 1 des „Delo"). Basarow hat in der „Letopis" einen Bock geschossen. Bogdanow faselt in der „Letopis" *anderen* Blödsinn, aber *ebenfalls* Blödsinn. Dort bildet sich ein höchst verdächtiger Block von Machisten und OK-Leuten heraus. Ein abscheulicher Block! Man wird ihn kaum zerschlagen können... Vielleicht sollte man versuchen, einen Block mit den Machisten gegen die OK-Leute zu bilden? Das wird wohl kaum gelingen!! Gorki verhält sich in der Politik immer recht charakterlos und gibt sich Gefühlen und Stimmungen hin.

Die legale Presse gewinnt in Rußland ganz besondere Bedeutung, und deshalb wird auch die Frage der richtigen Linie immer wichtiger, denn auf diesem Felde können uns die Feinde leichter „unter Beschuß nehmen".

Das beste wäre wohl, wenn Belenin eine „Basis" in Spanien haben und nach dorthin unsere Briefe und Manuskripte erhalten könnte, wir könnten weiterhin unsere Meinungen austauschen, die Korrespondenz könnte fortgesetzt werden, Belenin könnte nach einer kurzen Weiterreise rasch dorthin zurückkehren (denn die Gefahr ist sehr groß, und für die Sache wäre es weitaus nützlicher, wenn Belenin *kurze* Rundreisen durch einige Städte unternähme und dann immer nach Spanien zurückkehrte, oder dorthin, wo er jetzt ist, oder nach dem Nachbarland, um die Verbindungen zu *konsolidieren* usw.).

Zum zweiten Punkt. Das Wichtigste ist jetzt meiner Meinung nach die Herausgabe populärer Flugblätter und Proklamationen gegen den Zarismus. Beraten Sie, ob es nicht möglich wäre, das in Spanien in Gang zu bringen. Wenn nicht, werden wir sie hier fertigstellen und schicken; dazu sind aber *ganz tadellose* Transportverbindungen notwendig. Sie hatten völlig recht damit, daß die Japaner sich als *absolut* ungeeignet erwiesen haben. Am besten wären Ausländer, mit denen wir auch englisch oder in einer anderen Fremdsprache korrespondieren könnten. Über den Transport werde ich mich nicht weiter auslassen, denn Sie wissen selbst Bescheid und kennen die Lage. Schlimm ist, daß wir kein Geld haben, aber in Petrograd soll Geld aufgetrieben werden.

Die wichtigste Parteifrage in Rußland war *und bleibt* die Frage der „Einheit". Trotzki hat in den 500–600 Nummern seiner Zeitung die Sache weder bis zu Ende ausgesprochen noch bis zu Ende durchdacht: Einheit mit Tschcheïdse, Skobelew und Co.? oder nicht? Es scheint, daß es auch in Petrograd noch „Vereiniger" gibt, wenn sie auch sehr schwach sind (sind nicht sie es, die in Petrograd die „Rabotschije Wedomosti" herausgegeben haben?).[167] Man sagt, „Makar" sei in Moskau und spiele ebenfalls den Versöhnler. Versöhnlertum und Vereinigerei ist das Schädlichste für die Arbeiterpartei in Rußland, es ist nicht nur Idiotie, sondern auch der *Untergang* der Partei. Denn *faktisch* ist die „Vereinigung" (oder Versöhnung usw.) mit Tschcheïdse und Skobelew (um sie handelt es sich, denn sie geben sich als „Internationalisten" aus) eine „Einheit" mit dem OK und durch dieses mit Potressow und Co., d. h. faktisch *Liebedienerei* vor den Sozialchauvinisten. Wenn Trotzki und Co. das nicht begriffen haben, um so schlimmer für sie. Nr. 1 des „Delo" und – was die Haupt-

sache ist – die Teilnahme von Arbeitern an den Kriegsindustriekomitees *beweisen*, daß dem so ist.

Nicht nur bei den Dumawahlen am Tage nach dem Friedensschluß, sondern überhaupt in *allen* Fragen der Parteipraxis ist die „Einheit" mit Tschcheïdse und Co. augenblicklich die *Kernfrage*. Verlassen können wir uns nur auf die, die begriffen haben, daß die Idee der Einheit durch und durch ein Betrug ist und daß man unbedingt mit diesen Brüdern (mit Tschcheïdse und Co.) in Rußland brechen muß. Belenin sollte *nur* solche Leute als Führer heranziehen.

Übrigens: die Spaltung im internationalen Maßstab ist ebenfalls herangereift. Ich halte es jetzt für ganz und gar an der Zeit, daß *alle* bewußten Arbeiterführer Rußlands dies begreifen und Resolutionen annehmen für den organisatorischen Bruch mit der II. Internationale und dem Internationalen Büro Huysmans', Vanderveldes und Co., für den Aufbau einer III. Internationale *nur* gegen die Kautskyaner aller Länder (Tschcheïdse und Co. wie auch Martow und Axelrod = russische Kautskyaner), *nur* durch Annäherung an Leute, die auf dem Boden der Zimmerwalder Linken stehen.

Zum dritten Punkt. Der wundeste Punkt ist jetzt die schwache Verbindung zwischen uns und den führenden Arbeitern in Rußland!! Keinerlei Korrespondenz!! Niemand außer James, und jetzt ist auch er nicht mehr da!! So geht es nicht. Man kann *weder* Flugblätter herausbringen *noch* sie transportieren, man kann sich *weder* wegen Proklamationen einigen *noch* ihre Entwürfe schicken usw. usw., wenn es keine *geregelte* konspirative Korrespondenz gibt. Das ist die Kernfrage!

Das hat Belenin während seiner ersten Reise nicht gemacht (er konnte es damals wohl auch nicht). Überzeugen Sie ihn um Christi willen, daß er das bei seiner zweiten Reise unbedingt machen muß! Unbedingt!! An der Zahl der Verbindungen muß der unmittelbare Erfolg der Reise gemessen werden, ja, ja!! (Natürlich ist der persönliche Einfluß Belenins noch wichtiger, aber er wird sich nirgends lange aufhalten *können*, ohne sich selbst zu gefährden und der Sache zu schaden.) An der Zahl der Verbindungen in jeder Stadt wird der Erfolg der Reise gemessen!!

Mindestens zwei oder drei Verbindungen in jeder Stadt mit führenden *Arbeitern*, d. h., sie selbst sollen *schreiben*, *selbst* die konspirative Korrespondenz erlernen (nicht Götter brennen die Tontöpfe),

jeder soll selbst einen oder zwei „Nachfolger" ausbilden für den Fall, daß er hochgeht. Das darf man nicht der Intelligenz allein anvertrauen. Das darf man nicht. Das können und müssen die führenden Arbeiter machen. Wenn wir das nicht haben, ist es *unmöglich*, die Kontinuität und Geschlossenheit der Arbeit sicherzustellen, und das ist die Hauptsache.

Das dürfte wohl alles sein.

Hinsichtlich der legalen Literatur füge ich noch hinzu:
es ist wichtig klarzustellen, ob man in der „Letopis" (wenn es unmöglich ist, die OK-Leute durch einen Block mit den Machisten hinauszudrängen) meine Artikel durchlassen wird. Mit Einschränkungen? von welcher Art?

Was die „Wolna"[168] betrifft, muß man den genauen Sachverhalt klären.

Von mir persönlich muß ich sagen, daß ich etwas verdienen muß. Sonst krepiere ich glatt, wirklich!! Die Teuerung ist höllisch, und ich weiß nicht, wovon ich leben soll. Man muß bei dem Verleger der „Letopis", dem zwei meiner Broschüren[169] zugeschickt wurden, *mit Gewalt* Geld* herauspressen (er soll zahlen, *sofort* und möglichst viel!). Ebenso mit Bontsch. Ebenso wegen *Übersetzungen*. Wenn das nicht zustande kommt, dann kann ich mich wahrhaftig nicht mehr über Wasser halten, das ist mein vollster Ernst, glauben Sie's mir.

Ich drücke Ihnen fest die Hand, tausend beste Wünsche an Belenin, und teilen Sie mir bitte *sofort* den Empfang mit – wenn auch nur in ein paar Zeilen.

Ihr *Lenin*

PS. Schreiben Sie *offen*, in welcher Stimmung Bucharin abreist. Wird er uns schreiben oder nicht? Wird er unsere Bitten erfüllen oder nicht? Korrespondenz (mit Amerika) ist *nur* über Norwegen möglich: sagen Sie ihm das bitte und bringen Sie es in Gang.

Geschrieben nach dem
3. Oktober 1916.
Geschickt von Zürich nach Stockholm.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

* Wegen des Geldes sollte Belenin mit Katin und mit Gorki selbst sprechen, natürlich nur, *wenn* das *keine* Umstände macht.

106

AN N. D. KIKNADSE

Lieber Genosse!

Vielen Dank für den Bericht über die Genfer Streitigkeiten: es ist für uns sehr wichtig, die Meinung der Leser kennenzulernen. Leider bekommen wir sie nur selten zu hören.

Lunatscharski, Besrabotny und Co. sind eine Gesellschaft ohne Verstand.

Ich gebe Ihnen den Rat, ihnen die Frage ganz eindeutig zu stellen: sollen sie *schriftliche* Thesen bringen (später auch in der Presse), kurz, klar (wie unsere Resolutionen) – 1. über die Selbstbestimmung (§ 9 unseres Parteiprogramms). Sind sie mit der Resolution von 1913 einverstanden oder nicht?

Wenn nicht, warum haben sie geschwiegen? warum haben sie keine eigene vorgelegt?

2. *Warum* lehnen sie die Vaterlandsverteidigung in *diesem* Krieg ab?

3. *Wie* stellen sie die Frage der „Vaterlandsverteidigung"?

4. Wie stellen sie sich zu nationalen Kriegen

und 5. zu nationalen Aufständen?

Sollen sie antworten!

Ich möchte wetten, sie werden sich verhaspeln wie kleine Kinder. Sie haben *nicht ein bißchen* begriffen von der Frage des historischen Charakters der „Nation" und der „Vaterlandsverteidigung".

Da Sie mit ihnen diskutieren wollen, schicke ich Ihnen meinen Artikel über dieses Thema aus Nr. 3 (oder 4) des Sammelbandes.[170] *Das ist privat, d. h. nur für Sie:* wenn Sie ihn gelesen haben, schicken Sie ihn

mir bitte zurück oder geben Sie ihn an die Karpinskis weiter, *damit sie ihn mir mit der nächsten Sendung wieder zustellen.* Der Öffentlichkeit kann ich das noch nicht zeigen.

Ich dachte, Sie seien abgereist, und habe deshalb den Brief über die Schweizer Angelegenheiten nur an Noi geschickt. Aber der Brief war *auch* für Sie *bestimmt. Lesen Sie ihn.* Noi antwortet mir *mit keiner Silbe.* Sonderbar! Sehr sonderbar!

Beste Grüße. Werden Sie bald gesund!

Ich drücke Ihnen die Hand. Ihr *Lenin*

Geschrieben Ende Oktober bis Anfang November 1916. Geschickt von Zürich nach Genf. Zuerst veröffentlicht 1925.

Nach dem Manuskript.

107

AN FRANZ KORITSCHONER

25. X. 1916

Lieber Freund! Wir bedauern sehr, daß Sie uns bis jetzt keine Zeile geschrieben haben. Hoffentlich werden die großen Ereignisse in Wien Sie endlich bewegen, uns ausführlich zu schreiben.

In der „Berner Tagwacht" (und später in anderen Zeitungen) war die Nachricht veröffentlicht, daß in der Munitionsfabrik Steyr in Österreich 24 000 Arbeiter streikten, daß die tschechischen Soldaten geschossen haben und 700 (siebenhundert!) Arbeiter getötet sind! Was ist Wahres darin? Bitte möglichst ausführlich mitzuteilen.

Was Friedrich Adlers Tat[171] betrifft, so möchte ich um Details bitten.

Hiesige Zeitungen (Berner Tagwacht und Volksrecht – bekommen Sie beide? oder keine?) verherrlichen die Tat. Avanti (sehen Sie den Avanti?) teilt mit, daß Friedrich Adler Verfasser des berühmten Manifests der österreichischen Internationalisten ist. Ist es wahr? Und ist es nicht ungeschickt, davon schon jetzt offen zu sprechen?

1. Hat Friedrich Adler mit jemand von seinem Plane gesprochen? 2. Hat er keine Dokumente, Briefe, Erklärungen an irgendeinen Freund zu späterer Veröffentlichung gegeben? 3. Ist es wahr, was die Wiener „Arbeiter-Zeitung" schreibt, daß er *überall* (auch im Eisenbahnerheim, auch sonstwo) in Minderheit (und wie groß war diese Minderheit?) blieb; 4. – – daß seine Stellung in der Organisation „unhaltbar" (?) geworden ist? – 5. – – daß er nur *sieben* Stimmen auf der letzten Parteikonferenz bekommen hatte? – 6. daß er auf das heftigste auf den zwei letzten Vertrauensmännerversammlungen die Partei angegriffen und „Kundgebungen" (welche?) gefordert hatte?

Bitte schreiben Sie möglichst ausführlich über alle diese Fragen und im allgemeinen mehr Informationen und Details über Friedrich Adler. Wenn Sie keine besonderen Anweisungen geben, dann *drucken wir* alles, was von Ihnen kommt, in unseren Zeitungen (und veröffentlichen es auch als unser redaktionelles Material in der deutschen Presse hier).

Was die politische Beurteilung der Tat betrifft, so bleiben wir natürlich bei unserer alten, durch jahrzehntelange Erfahrung bestätigten Überzeugung, daß individuelle terroristische Attentate *unzweckmäßige* Mittel des politischen Kampfes sind.

„Killing is no murder"*, schrieb unsere alte „Iskra" über Attentate, wir sind *gar nicht gegen* politischen Mord (es ist einfach niederträchtig, was die Opportunisten, *Vorwärts* und Wiener *Arbeiter-Zeitung* in diesem Sinne Lakaienhaftes schreiben), aber als revolutionäre Taktik sind die individuellen Attentate unzweckmäßig und schädlich. Nur die Massenbewegung kann als wirklicher politischer Kampf angesehen werden. Nur im direkten, unmittelbaren Zusammenhange mit der Massenbewegung kann und muß auch individuelles terroristisches Handeln vom Nutzen sein. In Rußland hatten die Terroristen (gegen welche wir immer gekämpft hatten) mehrere individuelle Attentate verübt, aber im Dezember 1905, als es endlich zur Massenbewegung, zum Aufstande kam – damals, als es eben galt, *der Masse* in Gewaltanwendung zu helfen, damals waren die „Terroristen" *abwesend*. Das ist der Fehler der Terroristen.

Adler würde der revolutionären Bewegung viel mehr Nutzen bringen, wenn er, ohne die Spaltung zu fürchten, systematisch zu illegaler Propaganda und Agitation überginge. Es wäre sehr gut, wenn sich irgendeine linke Gruppe fände, die ein Flugblatt in Wien publiziert und darin den Arbeitern ihre Ansicht mitteilt: in schärfster Weise das Lakaientum der Wiener *Arbeiter-Zeitung* und des *Vorwärts* geißelt, Adlers Tat moralisch rechtfertigt („killing is no murder"), aber als *Lehre* für die Arbeiter sagt: kein Terrorismus, sondern systematische, ausdauernde, aufopfernde Arbeit der revolutionären Propaganda und Agitation, Demonstrationen usw. usw. *gegen* die lakaienhafte opportunistische Partei, *gegen* die Imperialisten, *gegen* die eigenen Regierungen, *gegen* den Krieg – das ist nötig.

* Tötung ist kein Mord. *Die Red.*

Bitte teilen Sie uns auch mit, inwieweit es wahr wäre, Adlers Tat als *Verzweiflungstat* anzusehen? Ich glaube, politisch ist es so. Er verzweifelte an der Partei, er konnte nicht ertragen, daß mit dieser Partei zu arbeiten unmöglich ist, daß mit Victor Adler zu arbeiten unmöglich ist, er konnte sich nicht mit der Idee der Spaltung versöhnen, die schwere Arbeit der Tätigkeit gegen die Partei auf sich nehmen. Und aus Verzweiflung – Attentat.

Verzweiflungstat eines Kautskyaners. („Volksrecht" schreibt, Adler war kein Anhänger der Zimmerwalder Linken, eher ein Kautskyaner.)

Wir aber, die Revolutionäre, wir dürfen nicht verzweifeln. Wir fürchten nicht die Spaltung. Im Gegenteil: wir erkennen die Notwendigkeit der Spaltung, wir erklären den Massen, warum die Spaltung kommen muß und soll, wir rufen zur Arbeit gegen die alte Partei, zum revolutionären Massenkampfe.

Welche Strömungen (resp. welche individuellen Schattierungen) gibt es in Wien und in Österreich in der Beurteilung der Adlerschen Tat?

Ich fürchte, daß die Wiener Regierung Friedrich Adler für einen Geisteskranken erklärt und keine Gerichtsverhandlung zuläßt. Wenn es aber zur gerichtlichen Verhandlung kommt, so muß man unbedingt Flugblattverbreitung organisieren.

Schreiben Sie mehr und ausführlicher und beobachten Sie pünktlich alle technischen Vorsichtsmaßregeln.

Beste Grüße!

Ihr *N. Lenin*

Geschickt von Zürich nach Wien.

Zuerst veröffentlicht am 1. März 1932 in der „Prawda" Nr. 60.

Nach dem deutschsprachigen Manuskript.

108

AN N. D. KIKNADSE

Lieber Genosse!

Sie bestreiten meine Bemerkung über die *Möglichkeit* der Umwandlung *auch* des gegenwärtigen imperialistischen Krieges in einen nationalen.

Ihr Argument? „Wir werden ein imperialistisches Vaterland verteidigen müssen..."

Ist das etwa logisch? Wenn das Vaterland „*imperialistisch*" bleibt, wie kann dann der Krieg ein nationaler sein??

Das Gerede von den „Möglichkeiten" ist meiner Auffassung nach theoretisch unrichtig durch Radek und durch § 5 der Thesen der Gruppe „Internationale" aufgekommen.

Der Marxismus steht auf dem Boden der Tatsachen und nicht der Möglichkeiten.

Der Marxist darf als Prämisse seiner Politik *nur* genau und unbestreitbar bewiesene *Tatsachen* annehmen.

Das tut auch unsere (Partei-)Resolution.[172]

Wenn man *statt* ihrer mit der „Unmöglichkeit" kommt, dann antworte ich: Das ist falsch, unmarxistisch, das ist Schablone. *Möglich* sind alle Arten von Umwandlungen.

Und ich führe eine historische Tatsache an (die Kriege von 1792 bis 1815). Ich nehme ein Beispiel, um zu illustrieren, daß derartige Dinge auch jetzt (bei einer *Rückwärts*entwicklung) möglich sind.

Meiner Meinung nach verwechseln *Sie* das Mögliche (von dem *nicht* ich zu reden begann!!) mit dem Wirklichen, wenn Sie meinen, die Anerkennung der Möglichkeit gestatte eine Änderung der Taktik. Das ist schon mehr als unlogisch.

Ich halte es für möglich, daß sich ein Sozialdemokrat in einen Bourgeois verwandelt *und umgekehrt*.

Das ist eine unbestreitbare Wahrheit. Folgt daraus etwa, daß ich einen *bestimmten* Bourgeois, Plechanow, jetzt als Sozialdemokraten anerkennen werde? Nein, keineswegs. Und die Möglichkeit? Warten wir ab, ob sie zur Wirklichkeit wird.

Das ist alles. Gerade in der „Methodologie" (von der Sie schreiben) muß man das Mögliche vom Wirklichen unterscheiden.

Möglich ist *jede* Art von Verwandlung, sogar die eines Dummkopfs in einen klugen Kerl, aber *in der Wirklichkeit* sind derartige Verwandlungen selten. Und allein wegen der „Möglichkeit" einer solchen Verwandlung werde ich nicht aufhören, einen Dummkopf für einen Dummkopf zu halten.

Ihre Zweifel bezüglich der „zweierlei" Erziehung sind mir nicht klar. Ich habe doch ein *konkretes* Beispiel (Norwegen) gebracht, sowohl im „*Prosweschtschenije*"[173] als auch in dem Artikel gegen Kijewski[174].

Sie antworten darauf *nicht!!* Sie nehmen das völlig unklare Beispiel Polens.

Das heißt nicht „zweierlei" Erziehung, das heißt verschiedene Dinge auf einen gemeinsamen Nenner *bringen*, von zwei verschiedenen Ausgangspunkten, Nishni-Nowgorod und Smolensk, zu *einem* Ziel, Moskau, gelangen.

Ein schwedischer Sozialdemokrat, der nicht für die *Freiheit* der Lostrennung Norwegens eintritt, ist ein Schuft. Das bestreiten Sie nicht. Ein norwegischer kann *für* die Lostrennung, aber auch *gegen* sie sein. Ist die Einheitlichkeit aller Sozialdemokraten aller Länder in so einer Frage unbedingte Pflicht? Nein. Das wäre eine Schablone, eine lächerliche Schablone, eine lächerliche Forderung.

Wir haben den polnischen Sozialdemokraten (ich habe darüber im „Prosweschtschenije" geschrieben) niemals vorgeworfen, daß *sie* gegen die Unabhängigkeit Polens sind.

Anstatt einer einfachen, klaren, theoretisch unbestreitbaren Argumentation: Man kann jetzt nicht für eine *derartige* demokratische Forderung (unabhängiges Polen) sein, die uns *praktisch völlig* einer der imperialistischen Mächte oder Koalitionen unterwirft

(das ist unbestreitbar, das genügt; das ist notwendig und hinreichend) – statt dessen haben sie sich ins Absurde verstiegen: „es ist unrealisierbar".

Wir haben das 1903 und im April 1916 verspottet.

Die braven polnischen Sozialdemokraten hatten schon fast, fast bewiesen, daß die Bildung eines neuen polnischen Staates undurchführbar sei, nur ... nur der Imperialist Hindenburg kam dazwischen: kurzerhand verwirklichte er sie.[175]

Zu welch lächerlichem Doktrinarismus versteigen sich Leute, die (vom Krakauer Standpunkt aus[176]) das „Ökonomische" vertiefen (oder versimpeln?) wollen!!

Die PSD* haben sich bis zur Negierung des „Staatenbaus"** verstiegen!! Ist aber nicht die ganze Demokratie Staatenbau**? Und die von Gorter geforderte Unabhängigkeit Holländisch-Indiens ist *kein* Staatenbau**?

Wir sind für die Freiheit der Lostrennung Holländisch-Indiens. Aber ist ein Sozialdemokrat in Holländisch-Indien *verpflichtet*, für die Lostrennung zu sein? Das ist noch ein Beispiel für die angeblich „zweierlei" Erziehung!!

Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik. Belgien ist ein Kolonialland, argumentieren Sie. Werden wir aber wirklich nicht feststellen können, *welche* Politik der *gegenwärtige* Krieg fortsetzt, die der belgischen Sklaverei oder die der belgischen Befreiung??

Ich glaube, wir können es.

Und wenn jemand irregehen sollte, so wird das eine Frage der *Tatsache* sein.

Man kann doch nicht nationale Kriege „verbieten" (wie das Radek will), aus Furcht, kopflose Leute oder Gauner könnten einen imperialistischen Krieg *wieder* als nationalen ausgeben!! Das ist lächerlich, aber bei Radek kommt es so heraus.

Wir sind nicht gegen den *nationalen* Aufstand, sondern *für* ihn. Das ist klar. Und weiter kann man nicht gehen: Wenn wir konkret

* Polnische Sozialdemokraten. *Die Red.*

** „Staatenbau" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

jeden Fall untersuchen, werden wir wohl den Aufstand der Südstaaten Amerikas im Jahre 1863 nicht als „nationalen Aufstand" betrachten . . .

Den Artikel von Engels aus Grünbergs Archiv[177] hatte ich, habe ihn aber an Grigori weitergeschickt. Sobald ich ihn von ihm bekomme, *schicke ich ihn an Sie.*

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Lenin*

N. K. bittet sehr, auch ihren Gruß zu übermitteln.

Geschrieben im November 1916,
nach dem 5.
Geschickt von Zürich nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1925. *Nach dem Manuskript.*

109

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin!

Für die Übersetzung der Thesen vielen Dank.[178] Ich werde sie an Abramowitsch und Guilbeaux schicken.

Soll man sie für Frankreich umarbeiten? Das hat wohl kaum Zweck. Dort ist vieles anders.

Hier hatten wir heute eine Versammlung der Linken. *Nicht* alle waren erschienen, nur 2 Schweizer + 2 Ausländer (Deutsche) + 3 russisch-polnische Juden*... Schwach! Ich denke, dabei wird fast nichts herauskommen: Die nächste Versammlung ist in 10 Tagen... Sie haben es schwer, denn die ganze Sache liegt ja *eben* im Krieg gegen Grimm, und sie haben nicht genügend Kräfte. Warten wir ab.

Hinsichtlich der Frauen bin ich mit Ihrem Zusatz einverstanden.

Was die These anbelangt, daß die Sozialdemokraten 1. in der *Schweiz* 2. jetzt auf keinen Fall für die Militärkredite stimmen dürfen, so kritteln Sie zuviel. Am Anfang ist doch *die ganze Zeit* von dem *gegenwärtigen*, dem imperialistischen Krieg die Rede. Nur von ihm.

„Der Arbeiter hat kein Vaterland" – das bedeutet, daß α) seine ökonomische Lage (le salariat) nicht national, sondern international ist; β) sein Klassenfeind international ist; γ) die Bedingungen für seine Befreiung gleichfalls; daß δ) die internationale Einheit der Arbeiter *wichtiger* ist als die nationale.

Heißt das, folgt daraus, daß man *nicht* kämpfen *muß*, *wenn es sich darum handelt*, ein fremdes Joch abzuschütteln?? Ja oder nein?

* Es ist auch kein Referat herausgekommen, sondern nur ein Gespräch.

Der Krieg der Kolonien für ihre Befreiung?
– Irlands gegen England?
Ist etwa ein (nationaler) Aufstand keine Vaterlandsverteidigung?
Ich werde Ihnen meinen Artikel gegen Kijewski hierüber schicken.
Wenn Sie noch mehr Bücher brauchen, *schreiben Sie*. Hier kann man vieles bekommen, und ich bin ohnehin oft in den Bibliotheken.

Ich drücke Ihnen fest die Hand. *Lenin*

Geschrieben am 20. November 1916.
Geschickt von Zürich nach
Sörenberg (Schweiz).
Zuerst veröffentlicht 1949 in der
Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

110

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin! Was die Umarbeitung für die Franzosen anbetrifft – ich möchte es nicht übernehmen.[179] Vielleicht versuchen Sie es?

Es ist für die Schweizer geschrieben: der „Kriegsteil" ist hier ein besonderer (für einen kleinen Staat), ferner ist die innerparteiliche Lage eine andere usw. usw. Und außerdem würde ich bei mir kein *konkretes* Material über Frankreich finden.

Von Herzen gern würde ich etwas für die französischen Linken tun, doch irgendwie läßt sich die Verbindung nicht herstellen. Grischa schreibt lange, aber recht verworrene Briefe, macht viel Worte, käut das Alte wieder, schreibt nichts Sachliches, nichts Exaktes über die französischen *Linken*, stellt keinen, absolut keinen Kontakt mit ihnen her.

Hinsichtlich des Vaterlands wollen Sie anscheinend einen Widerspruch zwischen meinen früheren Schriften (wann? 1913? wo genau? was genau?) und jetzt feststellen. Ich glaube nicht, daß Widersprüche vorhanden sind. Suchen Sie die genauen Texte, dann werden wir schon sehen.

Selbstverständlich gab es zwischen den Orthodoxen und den Opportunisten immer Meinungsverschiedenheiten über den Begriff Vaterland (vgl. Plechanow 1907 oder 1910, Kautsky 1905 und 1907 und Jaurès, „L'armée nouvelle"*). Damit bin ich vollauf einverstanden: hier gibt es grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten. Daß ich irgendwo irgend etwas dagegen gesagt habe, glaube ich nicht.

Daß die Verteidigung des Vaterlands zulässig (wenn sie zulässig) ist nur als Verteidigung der Demokratie (in der entsprechenden Epoche), das ist auch meine Meinung.

* „Die neue Armee". *Die Red.*

Selbstverständlich dürfen sich die Proletarier nie mit der allgemeindemokratischen Bewegung „verschmelzen". Marx und Engels „verschmolzen" sich nicht mit der bürgerlich-demokratischen Bewegung in Deutschland im Jahre 1848. Wir Bolschewiki „verschmolzen" uns nicht mit der bürgerlich-demokratischen Bewegung im Jahre 1905.

Für die Demokratie stehen wir Sozialdemokraten stets nicht „im Namen des Kapitalismus", sondern im Namen der Säuberung des Weges für *unsere* Bewegung, welche Säuberung ohne die Entwicklung des Kapitalismus unmöglich ist.

Besten Gruß. Ihr *Lenin*

PS. Wenn Sie Bücher brauchen, schreiben Sie bitte.

Geschrieben am 25. November 1916.
Geschickt von Zürich nach
Sörenberg (Schweiz).

Zuerst veröffentlicht 1949 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

111

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin! Was die „Vaterlandsverteidigung" betrifft, so weiß ich nicht, ob es zwischen uns Meinungsverschiedenheiten gibt oder nicht. Sie finden einen Widerspruch zwischen meinem Artikel in dem Sammelband „Karl Marx zum Gedächtnis"[180] und meinen jetzigen Erklärungen, wobei Sie *weder* das eine *noch* das andere genau *zitieren*. Es ist mir nicht möglich, auf diesen Hinweis zu antworten. Den Sammelband „Karl Marx zum Gedächtnis" habe ich nicht. Ich kann mich natürlich nicht mehr im einzelnen erinnern, was ich dort geschrieben habe. Ohne *genaue* Zitate von damals und heute bin ich nicht imstande, auf ein *solches* Argument von Ihrer Seite zu antworten.

Allgemein gesehen scheint mir, daß Sie irgendwie etwas einseitig und formalistisch urteilen. Sie haben *ein* Zitat aus dem „Kommunistischen Manifest" genommen (die Arbeiter haben kein Vaterland) und wollen es anscheinend vorbehaltlos, *bis zur Ablehnung nationaler Kriege*, anwenden.

Der ganze Geist des Marxismus, sein ganzes System verlangt, daß jede These nur α) historisch; β) nur in Verbindung mit anderen; γ) nur in Verbindung mit den konkreten Erfahrungen der Geschichte betrachtet wird.

Vaterland ist ein historischer Begriff. Das Vaterland in der Epoche oder noch genauer: *während* des Kampfes für die Abschüttelung des nationalen Jochs – das ist das eine. Etwas anderes ist es zu einer Zeit, da die nationalen Bewegungen weit zurückliegen. Für die „drei Typen von Ländern" (Punkt 6 unserer Thesen über die Selbstbestimmung)[181] *kann* die These

vom Vaterland und seiner Verteidigung nicht unter jeder Bedingung in gleicher Weise anwendbar sein.

Im „*Kommunistischen Manifest*" heißt es, daß die Arbeiter kein Vaterland haben.

Mit Recht. Aber dort ist *nicht nur* das gesagt. Dort ist außerdem gesagt, daß bei der Bildung von Nationalstaaten das Proletariat eine besondere Rolle spielt. Nimmt man die erste These (die Arbeiter haben kein Vaterland) und *vergißt* ihren *Zusammenhang* mit der zweiten (die Arbeiter konstituieren sich national als Klasse, aber nicht in dem Sinne wie die Bourgeoisie), so ist das grundfalsch.

Worin besteht nun dieser Zusammenhang? Meiner Meinung nach gerade darin, daß in der *demokratischen* Bewegung (in einer solchen Zeit, in einer solchen konkreten Situation) das Proletariat der demokratischen Bewegung die Unterstützung (und folglich auch die Vaterlandsverteidigung in einem nationalen Krieg) nicht verweigern kann.

Marx und Engels haben im „*Kommunistischen Manifest*" gesagt, daß die Arbeiter kein Vaterland haben. Aber derselbe Marx hat mehr als einmal zum *nationalen* Krieg *aufgerufen*: Marx im Jahre 1848, Engels im Jahre 1859 (am Ende seiner Broschüre „Po und Rhein", wo direkt das *National*gefühl der Deutschen entfacht wird, wo sie direkt zum nationalen *Krieg* aufgerufen werden). Engels erkannte 1891 angesichts des damals drohenden und heranrückenden Krieges Frankreichs (Boulanger) + Alexanders III. gegen Deutschland *ausdrücklich* die „Vaterlandsverteidigung" an.[182]

Waren Marx und Engels Wirrköpfe, die heute dies sagten und morgen etwas anderes? Nein. Meiner Meinung nach entspricht die Anerkennung der „Vaterlandsverteidigung" im nationalen Krieg *durchaus* dem Marxismus. Im Jahre 1891 *hätten* die deutschen *Sozialdemokraten* in einem Krieg gegen Boulanger + Alexander III. das Vaterland tatsächlich verteidigen *müssen*. Das wäre eine besondere Variante des *nationalen* Krieges gewesen.

Übrigens: hiermit *wiederhole* ich das, was ich in dem Artikel gegen Juri gesagt habe.[183] Sie übergehen ihn aus irgendeinem Grunde mit Schweigen. Mir scheint, daß zu der hier aufgeworfenen Frage *gerade* dieser Artikel eine Reihe von Thesen enthält, die meine Auffassung vom Marxismus restlos (oder fast restlos) klarlegen.

Über Radek – über den „Zank" (???!!!) mit Radek. Ich hatte bereits im Frühjahr eine Auseinandersetzung mit Grigori, der die damalige politische Lage ganz und gar nicht verstand und mir vorwarf, ich hätte mit der Zimmerwalder Linken gebrochen. Das ist Unsinn.

Die Verbindung mit der Zimmerwalder Linken ist auch eine bedingte Angelegenheit. Erstens ist Radek nicht = Zimmerwalder Linke. Zweitens gab es mit Radek keinen „Bruch" im allgemeinen, sondern nur in einer bestimmten *Sphäre*. Drittens ist es unsinnig, die Verbindung mit Radek so aufzufassen, daß man *uns* in dem *notwendigen* theoretischen und praktischen Kampf die Hände bindet.

Ad 1 (zu Punkt 1). Niemals und nirgends habe ich einen einzigen Schritt oder den Ansatz dazu in Richtung auf einen Bruch oder auch nur auf eine Schwächung der Verbindung mit der „Zimmerwalder Linken" getan. Niemand hat mir das nachgewiesen, und niemand wird es mir nachweisen. Weder mit Borchardt noch mit den Schweden, noch mit Knief usw. usw.

(Radek hat uns höchst niederträchtig aus der Redaktion des „Vorboten" hinausgedrängt. Radek benimmt sich in der Politik wie ein Tyszkascher Krämer, unverschämt, frech und dumm. *Grigori* schrieb mir im Frühjahr 1916, als ich bereits in Zürich war, *er* habe *keinerlei* „kollegiale Arbeit" mit Radek. Radek *hat sich zurückgezogen* – das ist eine *Tatsache*. Er hat sich *wegen* des „Vorboten" sowohl von mir *als auch von Grigori* zurückgezogen. Wegen der Frechheit und krämerhaften Gemeinheit eines einzelnen hat die Zimmerwalder Linke nicht aufgehört, eine Linke zu sein, und es hat keinen Sinn, *sie* in diese Sache zu verwickeln, das wäre nicht klug und nicht richtig.

Die Nummer der „Gazeta Robotnicza" vom Februar 1916 ist ein Musterbeispiel für ein solch niederträchtig-lakaienhaftes „Spiel" à la Tyszka (Radek tritt in seine Fußtapfen). Wer solche Dinge in der Politik *verzeiht*, den halte ich für einen Narren oder für einen Schuft. *Ich werde sie nie verzeihen.* Dafür haut man eins in die Fresse, oder man wendet sich ab.

Ich habe natürlich das Letztere getan. Und ich bereue es nicht. Die Verbindung mit den deutschen *Linken* haben wir *nicht im geringsten* verloren. Als es notwendig wurde, *in der Praxis* mit Radek zusammenzugehen (Züricher Parteitag, 4. und 5. XI. 1916[184]), *gingen wir*

zusammen. Das ganze törichte Gerede Grigoris über meinen Bruch mit der Zimmerwalder Linken erwies sich als die Dummheit, die es immer gewesen war.)

Ad 2 – die „Sphäre" des Bruchs mit Radek bildeten also α) die russischen und polnischen Angelegenheiten. Die Resolution des Komitees der Auslandsorganisation hat das bestätigt. β) Die Geschichte mit Juri und Co. Radek schreibt auch jetzt (ich kann Ihnen das schicken, wenn Sie wollen) äußerst unverschämte Briefe an mich (und Grigori) darüber, daß „wir" (er + Bucharin + Juri und Co.) die Dinge so und so „betrachten"!! So kann nur ein Narr schreiben oder ein Schuft, der eine *„Intrige"* anzetteln will, *indem er sich in den Spalt zwängt*, den die Meinungsverschiedenheiten zwischen uns und Juri und Co. geschaffen haben. Hat Radek *nicht* verstanden, *was* er tut, dann ist er ein Narr. Hat er es verstanden, ist er ein Schuft.

Die politische Aufgabe unserer Partei war klar: uns durch Gleichheit mit N. I. + Juri + J. B. in der Redaktion die Hände *binden*, das *konnten wir nicht*. (Grigori begriff das nicht und hat mich direkt zu einem Ultimatum gezwungen: ich erklärte, daß ich aus dem „Kommunist" *ausscheide*, wenn wir nicht mit ihm brechen. Der *„Kommunist"* war gut, *solange* die drei, die die halbe Redaktion bildeten, *kein* besonderes Programm hatten.) Der aus Bucharin + Juri + J. B. bestehenden Gruppe *Gleichheit* zu gewähren, wäre Idiotie gewesen und hätte die ganze Arbeit verdorben. Sie haben keinen Funken Verstand, weder Juri, der ein richtiger Grünschnabel ist, noch J. B., und wenn sie sich auf eine *Gruppen*dummheit mit Bucharin eingelassen haben, dann mußte man mit ihnen, genauer gesagt mit dem *„Kommunist"*, brechen. Das ist auch geschehen.

Die Polemik wegen der Selbstbestimmung beginnt gerade erst. Da herrscht bei ihnen ein heilloses Durcheinander – wie *in der ganzen Frage* der Stellung zur Demokratie. Hier den Grünschnäbeln und Dummköpfen „Gleichheit" gewähren – niemals! Ihr wolltet nicht im guten und kameradschaftlich Lehre annehmen, schreibt euch also selber die Schuld zu. (Ich habe ihnen *keine Ruhe gelassen*, habe in Bern Aussprachen darüber herbeigeführt: sie wandten sich naserümpfend ab! Ich habe ihnen ellenlange Briefe nach Stockholm geschrieben – sie wandten sich naserümpfend ab! Nun, wenn das so ist, dann schert euch zum

Teufel. Ich habe alles nur mögliche für einen *friedlichen* Ausgang getan. Wenn ihr nicht wollt, dann haue ich euch eben aufs Maul und stelle euch vor aller Welt als Narren bloß. So und nur so muß man handeln.) Was hat das mit Radek zu tun? werden Sie vielleicht fragen.

Das hat insofern mit ihm zu tun, als er die „schwere Artillerie" dieser „Gruppe" war, eine abseits im Gebüsch verborgene Artillerie. Die Berechnung von Juri und Co. war gar nicht dumm (J. B. verfügt über die Fähigkeiten einer Intrigantin, sie hat, wie sich herausstellte, nicht *Juri zu uns geführt*, sondern eine Gruppe gegen uns geschaffen). Sie rechneten so: Wir eröffnen den Krieg, aber Radek wird ihn für uns führen!! Radek wird, so dachten sie, *für uns* kämpfen, und Lenin werden die Hände *gebunden* sein.

Da habt ihr euch aber verrechnet, ihr lieben Grünschnäbel! Ich lasse mir in der Politik nicht die Hände binden. Ihr wollt Krieg führen? Dann tut es offen. Radeks Rolle aber – aus dem Hinterhalt die Grünschnäbel aufhetzen und sich selbst hinter der „Zimmerwalder Linken" verstecken – das ist der Gipfel der Gemeinheit. Der dreckigste... aus dem Tyszkaschen Sumpf hätte nicht niederträchtiger hinter dem Rücken feilschen, liebedienern und intrigieren können.

Ad 3 – ist bereits klar gesagt. Die Stellung des Imperialismus zur Demokratie und zum Minimalprogramm wird zu einem *immer umfassenderen* Problem (siehe das holländische Programm in Nr. 3 des Bulletins; die amerikanische SLP* hat das *ganze* Minimalprogramm gestrichen. Entwaffnungsfrage**). In Radeks Kopf herrscht hier **ein absolutes Durcheinander** (das zeigt sich deutlich in seinen Thesen; das hat sich außerdem bei der durch meine Thesen aufgeworfenen Frage der indirekten und direkten Steuern gezeigt). Bei der Klärung dieser äußerst wichtigen und grundlegenden Frage werde ich mir niemals die Hände binden lassen. Das kann ich nicht. Die Frage muß geklärt werden. Es wird darüber noch *Dutzende* von „Stürzen" (man wird darüber stolpern) geben.

Wer die „Bindung" an die Zimmerwalder Linke so versteht, daß wir *uns* die Hände binden lassen im theoretischen Kampf gegen den „imperialistischen Ökonomismus" (das ist eine *internationale*, eine

* Socialist Labor Party (Sozialistische Arbeiterpartei). *Die Red.*

** „Entwaffnungsfrage" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

holländisch-amerikanisch-russische usw. Krankheit), der begreift gar nichts. „Zimmerwalder Linke" auswendig lernen und sich vor dem völligen theoretischen Durcheinander bei Radek bis zur Erde verneigen – da mache ich nicht mit.

Ergebnis: nach Zimmerwald waren die *Manöver schwieriger*. Man mußte von Radek und J. B. und Co. *nehmen, was nötig war*, ohne *sich die Hände binden zu lassen*. Ich glaube, das ist mir gelungen. Nach Bucharins Abreise nach Amerika und *vor allem*, nachdem man uns Juris Artikel zugesandt und *er* meine Antwort *akzeptiert hat* (er hat sie akzeptiert! er *mußte* sie akzeptieren), ist es mit ihnen als „Gruppe" *zu Ende*. (Grigori aber wollte diese Gruppe *verewigen*, indem er ihr *Gleichheit* geben wollte: *wir* hätten ihr Gleichheit gegeben!!)

Von Radek haben wir uns in der russisch-polnischen Arena *getrennt* und haben ihn *nicht* zur Mitarbeit an unserem *Sbornik*[185] *aufgefordert. So mußte es sein.*

Und er kann jetzt nichts tun, was der Arbeit *schaden* könnte. Er war gezwungen, auf dem Parteitag in Zürich (5. XI. 1916) ebenso wie jetzt mit mir *zusammen*zugehen *gegen Grimm*.

Was bedeutet das? Das bedeutet, daß es mir gelungen ist, die Fragen voneinander zu *trennen**: *Nicht um ein Jota* wurde der internationale Druck auf die Kautskyaner (Grimm y compris**) abgeschwächt, und gleichzeitig bin ich nicht der „Gleichheit" mit dem Radekschen Idiotismus unterworfen!

Strategisch halte ich jetzt die Sache für gewonnen. Möglich, daß Juri + Co. + Radek + Co. *schimpfen* werden. Allez-y, mes amis!*** *Jetzt* fällt das *Odium*† auf *euch*, nicht auf uns. Aber der Sache werdet ihr *nun* nicht schaden, und für uns ist der Weg frei. Wir haben uns aus der (in jeder Hinsicht) *schmutzigen* Verstrickung mit Juri und mit Radek herausgeholfen, *ohne* die „Zimmerwalder Linke" *um ein Jota zu schwächen*, und haben somit die *Voraussetzungen* zum Kampf gegen den Idiotismus in der Frage der Stellung zur Demokratie.

---

* Das war **sehr** schwierig!!

** einbegriffen. *Die Red.*

*** Nur immer zu, Freunde! *Die Red.*

† der Makel. *Die Red.*

Voilà*. Entschuldigen Sie den langen Brief und die vielen scharfen Worte: ich kann nicht anders schreiben, wenn ich offen spreche. Nun, das ist ja alles entre nous**, da mag auch einmal ein Schimpfwort mehr durchgehen.

Beste Grüße! Ihr *Lenin*

Überhaupt stellen sowohl Radek als auch Pannekoek die Frage des Kampfes gegen das Kautskyanertum *falsch*. Dies **NB**!!

Geschrieben am 30. November 1916.
Geschickt von Zürich nach Clarens.
Zuerst veröffentlicht 1949 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

* So. *Die Red.*
** unter uns. *Die Red.*

112

AN ARTHUR SCHMID

Werter Genosse!

Wollen Sie mir einen Vorschlag zur Güte gestatten?

Ich muß gestehen, daß ich gestern einen sehr wichtigen Punkt in Ihren Ausführungen nicht genügend berücksichtigt habe.[186] Nämlich den Gedanken, daß die Eigentümlichkeit der Schweiz u. a. in größerer Demokratie bestehe (Volksabstimmung) und daß diese Eigentümlichkeit *auch* zur Propaganda ausgenützt werden soll. Dieser Gedanke ist wichtig und, nach meiner Ansicht, ganz richtig.

Wäre es nicht möglich, diesen Gedanken so anzuwenden, daß unsere Differenzen (die vielleicht sehr klein sind) verschwinden? Zum Beispiel:

Wenn wir die Frage für die Volksabstimmung *nur* so stellen: für die vollständige Beseitigung oder dagegen? – dann bekommen wir einen Mischmasch von pazifistischen (bürgerlich-pazifistischen usw.) und sozialistischen Stimmen dafür, also keine Klärung der sozialistischen Erkenntnis, sondern nur Verwirrung derselben, keine Anwendung der Idee und der Politik *des Klassenkampfes* auf diese spezielle Frage (nämlich auf die Militärfrage), sondern die Preisgabe des Klassenkampfstandpunktes in bezug auf die Militärfrage.

Wenn wir aber für die Volksabstimmung die Frage so stellen: für die Enteignung der kapitalistischen Großbetriebe in Industrie und Landwirtschaft *als den einzigen Weg* zur vollständigen Beseitigung des Militarismus oder dagegen?

In diesem Falle sagen wir in unserer praktischen Politik dasselbe, was wir theoretisch alle anerkennen, nämlich, daß die vollständige Beseitigung des Militarismus nur im Zusammenhange mit der Beseitigung des Kapitalismus denkbar und durchführbar ist.

Also etwa folgende Formulierung: 1. Wir fordern *sofort* Enteignung der Großbetriebe – vielleicht in der Form einer direkten Vermögens- und Einkommens-Bundessteuer mit so hohen, revolutionär-hohen Sätzen für die großen Vermögen, daß die Kapitalisten dadurch praktisch enteignet werden sollen.

2. Wir erklären, daß eine solche sozialistische Umgestaltung der Schweiz ökonomisch schon jetzt, unmittelbar, möglich und wegen der unerträglichen Teuerung dringend notwendig ist – und daß zur politischen Durchführung dieser Umgestaltung die Schweiz eine proletarische, keine bürgerliche Regierung brauche, eine Regierung, die sich nicht auf die Bourgeoisie, sondern auf die große Masse der Lohnarbeiter und der kleinen Leute stützt; und daß die revolutionären Massenkämpfe, deren Beginn wir z. B. in Züricher Massenstreiks und Straßendemonstrationen beobachten und die im Aarauer Beschluß[187] anerkannt worden sind, *eben* diesen Zweck verfolgen, der unerträglichen Lage der Massen auf diese Weise *wirklich* ein Ende zu bereiten.

3. Wir erklären, daß eine solche Umgestaltung der Schweiz *absolut unvermeidlich* die Nachahmung und die rücksichtsloseste, begeisterte Unterstützung seitens der Arbeiterklasse und der Masse der Ausgebeuteten in *allen* zivilisierten Ländern hervorrufen *wird* und daß *nur* im Zusammenhang mit solcher Umgestaltung auch *die vollständige Beseitigung des Militarismus*, die wir erstreben, nach der sich jetzt besonders große Massen in Europa instinktmäßig sehnen, keine hohle Phrase, kein frommer Wunsch, sondern eine wirkliche, praktisch mögliche, politisch selbstverständliche Maßnahme sein wird.

Was ist Ihre Meinung darüber?

Glauben Sie nicht, daß wir bei solcher Fragestellung (sowohl in praktischer Agitation als auch in Parlamentsreden als auch in den Anträgen für Initiative und Referendum) *die* Gefahr vermeiden, daß die bürgerlichen und „sozialistischen" Pazifisten unsere antimilitaristische Losung so mißverstehen, so mißdeuten mögen, als ob wir die vollständige Beseitigung des Militarismus in *der bürgerlichen Schweiz*, in ihrer

imperialistischen Umgebung, *ohne* sozialistische Revolution für denkbar hielten? (was natürlich ein Unding ist, welches wir alle einmütig verwerfen).

Mit Parteigruß *N. Lenin*

Wl. Ulianow
Spiegelgasse 14II (bei Kammerer). Zürich I.

Geschrieben am 1. Dezember 1916.
Geschickt nach Winterthur (Schweiz).
Zuerst veröffentlicht 1931.

Nach einer in deutscher Sprache vorliegenden Kopie.

113

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin! Heute ging noch ein Brief aus St. Petersburg bei mir ein; in letzter Zeit schreibt man von dort eifrig.

Außer dem Brief von Gutschkow, der in Nr. 57 des ZO (bereits in Satz) erscheinen wird und den Ihnen Grigori wahrscheinlich in Bern gezeigt hat[188], sind uns noch Briefe von Lwow und Tschelnokow zugegangen; überall ist vom gleichen die Rede, von der Erbitterung im Lande (gegen die Verräter, die über einen Separatfrieden verhandeln) etc.

Die Stimmung ist außerordentlich revolutionär, so schreibt man.

Mein Manuskript über den Imperialismus ist in Petrograd angekommen, und heute schreiben sie, der Herausgeber (und das ist Gorki! Oh, dieser Kindskopf!) sei sehr ungehalten über die scharfen Äußerungen gegen . . . gegen wen, glauben Sie wohl? . . . gegen Kautsky! Er will mir schreiben!!! Lächerlich und ärgerlich zugleich.

Das ist eben mein Schicksal. Ein Waffengang nach dem andern – gegen politische Dummheiten und Banalitäten, gegen den Opportunismus usw.

So geht das seit 1893. Daher auch der Haß der Hohlköpfe. Nun, ich würde trotzdem mein Schicksal nicht gegen einen „Frieden" mit den Hohlköpfen eintauschen.

Und nun auch noch Radek. In Nr. 6 der „Jugend-Internationale" (haben Sie gesehen?) ist ein Artikel von Nota-bene. Wir (ich und Grigori) haben sofort Bucharin erkannt. Ich habe auf seinen bodenlosen Unsinn in Nr. 2 des Sbornik geantwortet.[189] (Haben Sie nicht gesehen? Erscheint in den nächsten Tagen.)

Heute schickt mir Grigori Nr. 25 der „Arbeiterpolitik". Dort ist *derselbe* Artikel (gekürzt, offensichtlich von der Zensur), gezeichnet von Bucharin. (Wir erhielten noch eine Nummer des „Nowy Mir" aus New York, die enthält eine Kritik – o weh! o weh! eine *richtige* – das ist ja das Malheur: ein Menschewik ist gegenüber Bucharin *im Recht!!* – *offensichtlich* eine Kritik des *gleichen* Artikels Bucharins im „Nowy Mir" [diese Nr. fehlt uns].)

Und Radek – „Tyszkasche Methoden", schreibt mir heute Grigori – singt in Nr. 25 der „Arbeiterpolitik" ein Loblied auf Bucharin (eine „vielversprechende Kraft") und bringt en passant eine Notiz über die „drei Mitglieder der Redaktion des ‚Kommunist'"!

Er zwängt sich in den Spalt unserer Meinungsverschiedenheiten: die übliche Politik des Lumpengesindels und Packs, das nicht soviel Kraft hat, sich offen mit *uns* auseinanderzusetzen, und zu Intrigen, hinterhältigen Angriffen und Gemeinheiten seine Zuflucht nimmt.

Da haben Sie ein anschauliches Bild davon, *was* Radek *ist* und *was* er *tut* (einen Menschen beurteilt man nicht danach, was er von sich sagt oder denkt, sondern danach, was er tut – denken Sie an diese marxistische Wahrheit?).

Voilà.

Gegen solch ein „*Milieu*" muß man nun kämpfen!!

Und welche theoretische Schmach und welcher Unsinn in den „Thesen" von Radek...

Ich habe „Plaidoirie"* von Humbert-Droz gelesen. Mein Gott, welch ein Philister des Tolstoianertums!! Ich schrieb nochmals an Abramowitsch: sollte er wirklich ein hoffnungsloser Fall sein? Manchmal denke ich: gibt es in der Schweiz etwa Bazillen kleinbürgerlicher (und kleinstaatlicher) Beschränktheit, des Tolstoianertums und des Pazifismus, die die besten Menschen verderben? Sicher gibt es sie!

Ich habe die *zweite* Broschüre von P. Golay („L'antimilitarisme") gelesen – welch Riesenschritt zurück gegenüber der ersten („Le socialisme qui meurt"**), und in *denselben* Sumpf...

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Lenin*

PS. Laufen Sie Schi? Tun Sie es unbedingt! Lernen Sie es, verschaffen Sie sich Schier und gehen Sie unbedingt in die Berge! Wie schön ist es im Winter in den Bergen! Herrlich, und man wird an Rußland erinnert.

Geschrieben am 18. Dezember 1916.
Geschickt von Zürich nach Clarens.

Zuerst veröffentlicht 1949 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

* „Verteidigungsrede". *Die Red.*

** „Der sterbende Sozialismus". *Die Red.*

114

AN M. N. POKROWSKI

21. XII. 1916

Werter M. N.! Ihre Postkarte vom 14. XII. 1916 habe ich erhalten. Wenn man Ihnen schreibt, der Herausgeber schulde mir „außer den 500 Rubeln noch 300 Rubel", so muß ich sagen, daß ich mein Guthaben bei ihm *höher* berechne, denn er hat erstens meine Arbeit über die Agrarfrage, I. Folge[190], und zweitens eine Broschüre meiner Frau über ein pädagogisches Thema[191] angenommen. Und ich meine, für das, was angenommen ist, gehört es sich zu zahlen, wenn das Manuskript geliefert ist.

Ich habe darüber nach Petrograd geschrieben, aber meine Verbindung mit Petrograd ist ausgesprochen schlecht und unerträglich schleppend.

Sie haben es „für möglich erachtet", die Kritik an Kautsky aus meiner Broschüre[192] zu streichen... Das ist traurig! Wirklich, das ist traurig. Weshalb? Ist es nicht besser, die Herausgeber zu bitten: Liebe Herren, druckt doch schwarz auf weiß: *wir*, der Verlag, haben die Kritik an Kautsky gestrichen. Wirklich, so müßte man es machen... Ich bin natürlich gezwungen, mich dem Herausgeber zu fügen, aber soll der Herausgeber sich nicht scheuen zu sagen, was er will und was er nicht will; soll der Herausgeber die Kürzungen verantworten und nicht ich.

Sie schreiben: „Sie werden doch nicht prügeln?", d. h. ich Sie, weil Sie der Streichung dieser Kritik zugestimmt haben?? Leider, leider leben wir in einem Zeitalter, das zu zivilisiert ist, als daß man die Dinge so einfach lösen könnte...

Spaß beiseite, aber es ist traurig, hol's der Teufel... Nun, ich werde an anderer Stelle mit Kautsky abrechnen.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und sende Ihnen die besten Grüße.

W. Uljanow

Geschickt von Zürich nach
Sceaux (Seine).
Zuerst vollständig veröffentlicht 1932. *Nach dem Manuskript.*

115

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin!

Was Radek betrifft, so vermengen Sie irgendwie – ebenso wie Grigori – Ihre persönlichen Eindrücke und die Betrübnis über das „düstere" politische Bild im allgemeinen mit der Politik. Sie bedauern, sind traurig, seufzen – und das ist alles. Eine andere Politik als die, die betrieben wurde, *durfte man nicht* betreiben; man durfte sich nicht von den richtigen Anschauungen lossagen und vor den „Tyszkaschen Methoden" kapitulieren. Nicht deshalb ist das Bild „düster", und nicht deshalb sind die Linken schwach, und nicht deshalb erscheint der „Vorbote" nicht – sondern aus dem Grunde, weil die revolutionäre Bewegung äußerst langsam und mühsam wächst. Das muß man ertragen; faule Blocks mit einer Person (oder mit J. B. + C i e) würden uns lediglich bei der Lösung der schweren Aufgabe behindern, in der schweren Zeit standzuhalten.

Bezüglich des „imperialistischen Ökonomismus" kommt es irgendwie so heraus, daß wir „aneinander vorbeireden". Sie *umgehen* die von mir gegebene Definition, *weichen* ihr *aus* und stellen die Frage von neuem.

Die „Ökonomisten" haben den politischen Kampf nicht „abgelehnt" (wie Sie schreiben) – das ist ungenau. Sie haben ihn *falsch* definiert. Ebenso auch die „imperialistischen Ökonomisten".

Sie schreiben: „Würde denn selbst ein völliger Verzicht auf demokratische Forderungen den Verzicht auf politischen Kampf bedeuten? Ist etwa der *unmittelbare Kampf* um die Eroberung der Macht kein politischer Kampf?"

Darum geht es ja, daß bei Bucharin (teilweise auch bei Radek) so

etwas Ähnliches herauskommt, und das ist falsch. „Unmittelbarer Kampf um die Eroberung der Macht" bei „völligem Verzicht auf demokratische Forderungen" – das ist etwas Unklares, nicht Durchdachtes, Verworrenes, und damit gerät Bucharin auch gerade in Konfusion.

Nämlich: Sie gehen an diese Frage noch von einer etwas anderen Seite heran, indem Sie einen Widerspruch sehen zwischen Punkt 2 und Punkt 8.

In Punkt 2 heißt es *allgemein*: Die sozialistische Revolution ist *unmöglich* ohne Kampf für die Demokratie. Das ist unbestreitbar, und darin liegt gerade die Schwäche von Radek + Bucharin, daß sie sich, *obgleich sie damit nicht einverstanden sind* (ebenso wie Sie), nicht dazu entschließen können, es zu bestreiten!!

Aber – ferner – sind in einem gewissen Sinn für eine gewisse Periode *alle* demokratischen Ziele (nicht nur die Selbstbestimmung! Beachten Sie das! Das hatten Sie vergessen!) imstande, die sozialistische Revolution zu bremsen. In welchem Sinne? in welchem Augenblick? wann? wie? Beispielsweise, wenn die Bewegung bereits entbrannt ist, *die Revolution bereits begonnen hat*, wenn man *die Banken besetzen* muß und man uns zuruft: Warte, *zuerst* mußt du die Republik festigen, die gesetzliche Grundlage für sie schaffen u. dgl.!

Beispiel: im August 1905 war der Boykott der Duma richtig und war kein Verzicht auf den politischen Kampf.

((Punkt 2 = *überhaupt* auf Beteiligung an Vertretungskörperschaften zu verzichten wäre absurd; Punkt 8 = es gibt Fälle, in denen man darauf verzichten *muß*: da haben Sie eine anschauliche Gegenüberstellung, die klarmacht, daß zwischen Punkt 2 und Punkt 8 *kein* Widerspruch besteht.))

Gegen Junius. Zeitpunkt: imperialistischer Krieg. Mittel dagegen? Nur die sozialistische Revolution in Deutschland. Junius hat dies nicht bis zu Ende ausgesprochen und die Demokratie **ohne** sozialistische Revolution genommen.

Man muß es verstehen, den Kampf um die Demokratie und den Kampf um die sozialistische Revolution zu *vereinigen*, indem man den ersten dem zweiten *unterordnet*. Darin liegt die ganze Schwierigkeit; darin liegt das ganze Wesen der Sache.

Die Tolstoianer und Anarchisten schließen das erstere aus. Bucharin

und Radek sind in Verwirrung geraten, weil sie es nicht verstanden haben, das erste mit dem zweiten zu verbinden.

Ich sage doch: Laß die *Hauptsache* (die sozialistische Revolution) nicht aus dem Auge; setze sie an die erste Stelle (Junius hat das nicht getan); stelle *alle* demokratischen Forderungen (Radek + Bucharin lassen unvernünftigerweise *eine* davon aus), indem du sie der sozialistischen Revolution unterordnest, sie mit ihr koordinierst, sie ihr beiordnest, und sei dessen eingedenk, daß der Kampf um die Hauptsache entbrennen kann, nachdem er mit dem Kampf um eine Teilfrage begonnen hat. Meiner Meinung nach ist nur diese Vorstellung von der Sache richtig.

Ein Krieg Frankreichs + Rußlands im Jahre 1891 gegen Deutschland. Sie nehmen „mein Kriterium" und wenden es *nur* auf Frankreich und Rußland an!!!! Aber ich bitte Sie, wo bleibt denn da die Logik? Ich sage doch auch, daß das *von seiten Frankreichs und Rußlands* ein reaktionärer Krieg gewesen wäre (ein Krieg mit dem Ziel, die Entwicklung Deutschlands rückgängig zu machen, es von der nationalen Einheit zur Zersplitterung zurückzuführen): Aber *von seiten Deutschlands?* Sie schweigen. Das ist doch die Hauptsache. Von seiten Deutschlands wäre es 1891 kein Krieg imperialistischen Charakters gewesen und hätte es nicht sein können.

Sie haben die Hauptsache vergessen: 1891 gab es überhaupt keinen Imperialismus (ich habe in meiner Broschüre zu beweisen versucht, daß er in den Jahren 1898–1900 entstanden ist, nicht früher) und gab es keinen imperialistischen Krieg, konnte es ihn von seiten Deutschlands nicht geben. (Übrigens gab es damals auch kein revolutionäres Rußland; das ist sehr wichtig.)

Weiter: „Die ‚Möglichkeit' einer Zersplitterung Deutschlands ist auch im Krieg 1914–1917 nicht ausgeschlossen", schreiben Sie und gehen damit gerade von der Beurteilung dessen, was ist, zum *Möglichen* über.

Das ist nicht historisch. Das ist keine Politik.

Was jetzt *ist*, das ist ein *imperialistischer* Krieg von *beiden* Seiten. Das haben wir tausendmal gesagt. Das ist das Wesen der Sache.

Und das „Mögliche"!!?? „Möglich" ist vieles!

Es ist lächerlich, die „*Möglichkeit*" einer Verwandlung des imperialistischen Krieges in einen nationalen zu leugnen (obgleich Ussijewitsch sich davor entsetzte!). Was ist nicht alles „möglich" auf der

Welt! Aber **vorläufig** hat er sich nicht verwandelt. Die Politik des Marxismus basiert auf dem *Wirklichen* und nicht auf dem „Möglichen". Möglich, daß eine Erscheinung sich in eine andere verwandelt – und unsere Taktik ist nicht starr. Parlez moi de la réalité et non pas des possibilités!*

Engels hatte recht. Ich habe in meinem Leben allzuoft mit angesehen, daß Engels unüberlegt des Opportunismus bezichtigt wurde, und verhalte mich äußerst mißtrauisch dagegen: Versuchen Sie nämlich erst einmal zu beweisen, daß Engels unrecht hatte!! Das können Sie nicht!

Engels' Einleitung zu den „Klassenkämpfen in Frankreich"[193]? Wissen Sie denn nicht, daß sie in Berlin *gegen* seinen Willen entstellt worden ist? Das soll eine ernsthafte Kritik sein?

Seine Erklärung über den belgischen Streik?[194] Wann? Wo? Welche? Ich kenne sie nicht.

Nein. Nein. Engels ist *nicht* unfehlbar. Marx ist *nicht* unfehlbar. Aber um ihre „Fehler" nachzuweisen, muß man anders zu Werke gehen, wirklich, ganz anders. So aber haben Sie tausendmal unrecht.

Ich drücke Ihnen ganz fest die Hand. Ihr *Lenin*

Geschrieben am 25. Dezember 1916.
Geschickt von Zürich nach Clarens.
Zuerst veröffentlicht 1949 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

* Sprechen Sie mir von der Wirklichkeit und nicht von Möglichkeiten! *Die Red.*

116

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin!

Betreffs Radek. Sie schreiben: „Ich habe ihm in Kienthal gesagt, daß er schlecht gehandelt hat."

Und das ist alles? Das ist alles! Und die politische Schlußfolgerung?? Oder war seine Handlungsweise nur ein Zufall?? nur eine private Angelegenheit?? Keineswegs! Hier liegt die Quelle Ihres politischen Fehlers. Sie beurteilen das, was geschieht, nicht politisch. Und das ist wirklich eine Frage der Politik, so sonderbar dies auf den ersten Blick auch scheinen mag.

Betreffs der Vaterlandsverteidigung. Es wäre mir höchst unangenehm, wenn wir verschiedener Meinung wären. Versuchen wir noch einmal, auf einen Nenner zu kommen.

Hier einiges „Material zum Nachdenken":

Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik.

Es kommt auf das *System* der politischen Beziehungen vor dem Krieg und während des Krieges an.

Die Haupttypen dieser Systeme: a) das Verhältnis der unterdrückten Nation zur unterdrückenden, b) das Verhältnis zwischen zwei Unterdrückernationen wegen der Beute, ihrer Teilung usw., c) das Verhältnis eines andere nicht unterdrückenden Nationalstaates zu einem Unterdrückerstaat, zu einem besonders reaktionären.

Denken Sie darüber nach.

Cäsarismus in Frankreich + Zarismus in Rußland gegen das *nicht imperialistische* Deutschland von 1891 – das ist die historische Situation des Jahres 1891.

Denken Sie darüber nach! Und *über* 1 8 9 1 habe ich auch in Nr. 1 des Sbornik geschrieben.[195]

Wie froh bin ich, daß Sie sich mit Guilbeaux und Levi unterhalten haben! Es wäre gut, das öfter zu tun oder wenigstens von Zeit zu Zeit. Der Italiener aber lügt: die Rede Turatis ist ein Musterbeispiel *ekelhaften* Kautskyanertums (er hat die „droits nationaux"* mit dem *imperialistischen* Krieg verflochten!!). Auch der Artikel von *bb* über diese Rede im „Volksrecht" ist ekelhaft.

Ach, wie gern würde ich darüber schreiben oder mit dem Italiener sprechen!!

Wie dumm, daß Levi den Parlamentarismus angreift! Dumm!! Und das will ein „Linker" sein!! Mein Gott, wieviel Wirrwarr ist in den Köpfen.

Ihr *Lenin*

Geschrieben im Dezember 1916.
Geschickt von Zürich nach Clarens.
Zuerst veröffentlicht 1949 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

* „nationalen Rechte". *Die Red.*

1917

117

AN INÈS ARMAND

Hier hat am Sonntag (7. I.) eine Sitzung des ZK der Schweizer Partei stattgefunden.

Der Schuft Grimm hat *an der Spitze aller Rechten* (gegen Nobs, Platten, Münzenberg *und Naine*) den Beschluß durchgebracht, den für den 11. II. 1917 speziell zur Militärfrage anberaumten Parteitag auf unbestimmte Zeit zu *vertagen*. Die Begründung ist verlogen. In Wirklichkeit liegt der Grund in seinem Wunsch nach einem Block mit den Rechten, mit den Sozialpatrioten, die mit Rücktritt drohen, wenn die Ablehnung der Vaterlandsverteidigung durchgeht!! Sie wollen nicht zulassen, daß die Schweizer Arbeiter die Frage der Vaterlandsverteidigung entscheiden!!!

Naine soll Grimm ausgezeichnet geantwortet haben, daß er sich als internationaler Sekretär unmöglich mache.

Der Vorsitzende von Zimmerwald usw. – und so ein Schuft in der Politik!

Ich beabsichtige, einen offenen Brief an Charles Naine[196], Mitglied der Internationalen Sozialistischen Kommission, zu schreiben, ihn zu veröffentlichen, Grimm darin einen Schurken zu nennen und zu erklären, daß ich nicht zusammen mit einem solchen Subjekt in der Zimmerwalder Organisation sein will und meinem ZK eine Erklärung hierüber zusende, in der das begründet wird.

Es ist wichtig, Grimm auf der Stelle, en flagrant délit* zu „fassen", ihn zu entlarven (denn „sie" lassen nichts in die Presse), ihm die Maske vom Gesicht zu reißen.

* auf frischer Tat. *Die Red.*

Ich denke, das wird auch Radek + Roland-Holst zwingen, Grimm *einiges* zu sagen.

Natürlich ist *so etwas* nicht geeignet, in der Flugblattreihe veröffentlicht zu werden, man muß es gesondert herausbringen, außerhalb der Firma.

Ich drücke Ihnen ganz fest die Hand. Ihr *Lenin*

Geschrieben in der ersten Januarhälfte 1917.
Geschickt von Zürich nach Clarens.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

118

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin!

Wegen Engels. Wenn Ihnen die Nummer der *„Neuen Zeit"* mit der Erzählung Kautskys (und den Briefen Engels') darüber, wie man Engels' Einleitung zu den „Klassenkämpfen" entstellt hat, in die Hände gekommen ist, so wäre es gut, wenn Sie mir das möglichst ausführlich in ein besonderes Heftchen herausschrieben. Wenn das nicht möglich ist, so schreiben Sie mir bitte die genaue Nummer der „Neuen Zeit", Jahr, Band, Seite.

Ihre Angriffe gegen Engels sind meiner Überzeugung nach vollkommen unbegründet. Verzeihen Sie meine Offenheit: man muß sich viel ernster vorbereiten, bevor man so schreibt! Sonst kann man sich leicht blamieren – ich warne Sie entre nous*, freundschaftlich, unter vier Augen, für den Fall, daß Sie irgendwann einmal in der Presse oder in einer Versammlung *so* auftreten.

Der belgische Streik? Erstens ist es möglich, daß sich Engels in dieser konkreten Frage, einer Einzelfrage, geirrt hat. Selbstverständlich ist das möglich. Man muß alles zusammentragen, was er darüber geschrieben hat. Zweitens, was den Generalstreik *im allgemeinen* betrifft, so haben die Ereignisse der *letzten* Zeit, und das Jahr 1905 endgültig, etwas *Neues* gebracht, was Engels nicht kannte. Engels war gewohnt, über den „Generalstreik" jahrzehntelang *nur* die leeren Phrasen der Anarchisten zu hören, die er mit *Recht* haßte und verachtete. Die weiteren Ereignisse haben aber einen *neuen* Typus des „Massenstreiks", einen *politischen*, d. h. einen ganz und gar nicht anarchistischen Typus *ge-*

* unter uns. *Die Red.*

zeigt. Dieses Neue kannte Engels *noch* nicht und konnte es auch nicht kennen.

Das darf man nicht vergessen.

War nicht der belgische Streik ein *Übergang* vom Alten zum Neuen? Konnte Engels *gleich damals* (1891/1892?? er war bereits 71–72 Jahre alt; sterbenskrank) sehen, daß das nicht die alte belgische (die Belgier waren lange Proudhonisten) Leier war, sondern der Übergang zum Neuen? Das muß man sich überlegen.

Was die „Vaterlandsverteidigung" betrifft, so verfallen Sie meiner Meinung nach in Abstraktion und verfahren unhistorisch. Ich wiederhole, was ich im Artikel gegen Juri[197] sagte: Vaterlandsverteidigung = Rechtfertigung der Teilnahme an einem *Kriege*. Weiter nichts. Das zu verallgemeinern, zum „allgemeinen Prinzip" zu erheben ist *lächerlich* und höchst unwissenschaftlich. (Ich werde Ihnen das amerikanische Programm der SLP mit dieser lächerlichen Verallgemeinerung schicken.) Kriege sind eine kunterbunte, mannigfaltige, komplizierte Sache. Da darf man nicht mit einer allgemeinen Schablone herangehen.

I. Drei Haupttypen: das Verhältnis der unterdrückten Nation zur unterdrückenden (jeder Krieg ist eine Fortsetzung der Politik; die Politik ist das *Verhältnis* zwischen den Nationen, Klassen usw.). Nach der allgemeinen Regel ist der Krieg gerechtfertigt von seiten der unterdrückten Nation (einerlei, ob es sich um einen Verteidigungs- oder einen Angriffskrieg im militärischen Sinne handelt).

II. Das Verhältnis zwischen zwei Unterdrückernationen. Kampf um Kolonien, um Märkte usw. (Rom und Karthago; England und Deutschland 1914–1917). Nach der allgemeinen Regel ist ein Krieg solcher Art von *beiden* Seiten Raub; und das Verhältnis der Demokratie (und des Sozialismus) zu ihm fällt unter die Regel „Zwei Diebe schlagen sich, mögen sie beide umkommen" ...

III. Dritter Typus. Ein *System* gleichberechtigter Nationen. Diese Frage ist **weit komplizierter!!!!** Besonders wenn neben den zivilisierten, verhältnismäßig demokratischen Nationen der Zarismus steht. So war es (ungefähr) in Europa von 1815 bis zum Jahre 1905.

Das Jahr 1891. Die Kolonialpolitik Frankreichs und Deutschlands ist *unbedeutend*. Italien, Japan, die Vereinigten Staaten besitzen *überhaupt keine* Kolonien (jetzt besitzen sie welche). In Westeuropa hat

sich ein *System* herausgebildet (dies NB!! denken Sie darüber nach!! vergessen Sie das nicht!! wir leben nicht nur in einzelnen Staaten, sondern auch in einem bestimmten *System* von Staaten; Anarchisten können das ignorieren; wir sind keine Anarchisten), ein *System* von Staaten, die im allgemeinen konstitutionelle, nationale Staaten sind. *Neben* ihnen der mächtige, unerschütterte, vorrevolutionäre Zarismus, der jahrhundertelang alle ausplünderte und unterdrückte, der die Revolutionen von 1849 und 1863 niederschlug.

Deutschland (1891) ist ein Land des *fortgeschrittenen* Sozialismus. Und diesem Lande droht der Zarismus im Bunde mit dem Boulangerismus!

Die Situation ist ganz und gar nicht dieselbe wie in den Jahren 1914 bis 1917, wo der Zarismus durch das Jahr 1905 erschüttert ist, während Deutschland einen Krieg um die Weltherrschaft führt. Eine *ganz andere* Sache!!

Die internationalen Situationen von 1891 und 1914 identifizieren oder auch nur vergleichen, das ist *höchst* unhistorisch.

Der Dummkopf Radek schrieb vor kurzem in dem polnischen Aufruf („Befreiung Polens"*): Der „Staatenbau"** ist nicht das Kampfziel der Sozialdemokratie. Das ist mehr als dumm! Das ist Halbanarchismus, Halbidiotie! Nein, nein, wir sind ganz und gar nicht gleichgültig gegenüber dem Staatenbau**, dem *System* der Staaten, ihren *Wechselbeziehungen*.

Engels wäre der Vater des „passiven Radikalismus"?? Falsch! Nichts dergleichen. Das können Sie nie beweisen. (Bogdanow und Co. versuchten es und haben sich nur blamiert.)

Im *imperialistischen* Krieg 1914–1917, zwischen *zwei* imperialistischen Koalitionen, müssen wir gegen die „Vaterlandsverteidigung" sein, denn erstens ist der Imperialismus der Vorabend des Sozialismus; zweitens ist der imperialistische Krieg ein Krieg von Dieben um die Beute; drittens gibt es in *beiden* Koalitionen ein *fortschrittliches* Proletariat; viertens ist in beiden die sozialistische Revolution *herangereift*. *Nur* darum sind wir gegen die „Vaterlandsverteidigung", **nur** darum!!

Die besten Grüße und Wünsche! Ihr *Lenin*

* „Befreiung Polens" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

** „Staatenbau" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

Die Adressen der Jugendorganisationen habe ich bestellt. Man hat sie mir versprochen.

Also, betreffs des Publikationsplanes: *Treiben* Sie die Angelegenheit voran. Und das Referat *über den Pazifismus*?

PS. Ihre letzten beiden Briefe habe ich gleichzeitig erhalten, aber offensichtlich nur durch meine Schuld.

Geschrieben am 19. Januar 1917.
Geschickt von Zürich nach Clarens.

Zuerst veröffentlicht 1949 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

119

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin! Gestern war Ihr Referat, und ich warte ungeduldig auf Nachricht, wie es verlaufen ist. Als ich am Donnerstag Ihren Eilbrief erhielt, bin ich ans andere Ende der Stadt zu Radek gelaufen und habe von ihm die Ausschnitte besorgt. Ich wollte Ihnen gern einen langen Brief über den Pazifismus schreiben (überhaupt ein außerordentlich wichtiges Thema; eines der grundlegenden Themen vom Standpunkt der ganzen jetzigen internationalen Lage, worüber ich in dem Artikel geschrieben habe – ich habe ihn erhalten; merci! – und schließlich von größter Wichtigkeit *für die Schweiz*). Aber ich kam nicht dazu: sowohl am Donnerstag als auch am Freitag hatten wir Versammlungen der Linken.

Die Sache der Linken steht hier jetzt schlecht, denn Nobs und Platten hat der Krieg gegen Grimm, der *wütend* über das Referendum[198] *hergefallen ist*, in Schrecken versetzt, und nun haben sie unseren Jungen einen Schrecken eingejagt!! Traurig!! In Bern steht es, nach Grigoris Briefen zu urteilen, besser. Radek hat auf mein Drängen hin eine kleine Broschüre gegen das hiesige „Zentrum" und Grimm geschrieben, aber gestern haben die „Linken" den Plan, sie im Namen der Linken herauszugeben, zu Fall gebracht(!!): sie sind erschrocken über den Schreck Nobs' und Plattens. Ach, das sind mir Kämpfer! Das sind mir Linke!

Ich denke, Sie sollten Ihr gestriges Referat als *Probe* betrachten und Vorbereitungen treffen, es in Genf und La Chaux-de-Fonds zu wiederholen: es ist lohnend, sich mit diesem Thema zu beschäftigen und *öfter* darüber zu referieren. Der Nutzen wird für die Schweizer sehr groß sein. Schreiben Sie *ausführlicher, wie* Sie die Frage gestellt,

welche Argumente Sie angeführt haben, was man Ihnen entgegnet hat usw.

Sind die Resolutionsentwürfe für den Schweizer Parteitag über die Vaterlandsverteidigung und die Militärfrage ins Französische übersetzt? Ich denke an eine Übersetzung in der *Presse*: „Grütlianer", „La Sentinelle" usw. Oder nicht?

Man müßte dafür sorgen, daß sie – falls das noch nicht geschehen ist – übersetzt, verbreitet und propagiert werden.

Wahrscheinlich wird diese Sache im Zusammenhang mit Ihrer Reise nach La Chaux-de-Fonds vorankommen. Ich werde auf Nachrichten von Ihnen warten.

Abramowitsch arbeitet wunderbar, und man muß ihn in jeder Weise unterstützen.

Viele Grüße! Ihr *Lenin*

PS. Trotzki hat einen dummen Brief geschickt: wir werden ihn weder veröffentlichen noch beantworten.

Hat in der Presse der französischen Schweiz die Kampagne erstens zum Referendum und zweitens anläßlich der Resolutionen über die Militärfrage für den Parteitag begonnen? Oder *gar keine*? Bekommen Sie regelmäßig das „Volksrecht" und die „Berner Tagwacht" zu Gesicht? Jetzt ist das notwendig; wir müssen den Schweizer Linken helfen.

Habe ich Ihnen geschrieben, daß Guilbeaux sich geweigert hat, die Resolution gegen Grimm zu unterschreiben? (Oder vielleicht haben Sie das bereits von Grigori erfahren?) Ziemlich schlimm steht's mit unserm Guilbeaux: er fürchtet den Krieg gegen Grimm, er *fürchtet* Sokolnikow, der die Spaltung *fürchtet*; er fürchtet Merrheim, der „Herrn" Jouhaux fürchtet!! Ach, das sind mir Kämpfer!! Ich will darüber an Olga schreiben.

Geschrieben am 22. Januar 1917.
Geschickt von Zürich nach Clarens.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

120

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin! Ich sende Ihnen die von Radek entliehenen Ausschnitte (nur bis Sonnabend: schicken Sie sie [mir] **sofort** nach dem Referat zurück).

Beachten Sie jenen Paragraphen der Resolution der *Internationale*, in dem sie sich gegen den Pazifismus (gegen das „Überreden") wendet.

Die Konferenz im Haag und ähnliche pazifistische Erklärungen und Unternehmungen der Regierungen und der Bourgeoisie werden hervorgerufen

1. durch Heuchelei,
2. durch Betrug des Volkes,
3. durch die *Strömung* des bürgerlichen Pazifismus, der über „große" Namen verfügt und von einem *Frieden* ohne soziale Revolution träumt. Diese Strömung hat eine *riesige* Literatur (eine Literatur für die Herren, nicht fürs Volk);
4. durch Berechnung: es ist manchmal für die eine oder andere Macht von Vorteil, sich friedlich zu „zeigen", Zeit zu gewinnen usw.

Dies allgemein. Konkret: man muß jeden besonderen Fall, jeden Staat untersuchen.

Die Zahlen, um die Sie baten, habe ich *nicht*.

(Die Adressen sind abgeschickt: eine Empfehlung geben, *wenn erforderlich*, am besten Abramowitsch und seine Freunde.)

Der Angelpunkt in der Frage des Pazifismus (einer für die Schweiz außerordentlich wichtigen Frage): der Gedanke, der Krieg hänge *nicht* mit dem Kapitalismus zusammen, er sei *keine Fortsetzung* der

Politik der *Friedens*zeit. Darin liegt der theoretische Fehler; der praktische liegt im Umgehen der sozialen *Revolution*.

Ich bin sehr in Eile! Mit Gruß! Ihr *Lenin*

Geschrieben zwischen dem 22.
und 30. Januar 1917.
Geschickt von Zürich nach Clarens.

Zuerst veröffentlicht 1949 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

121

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin! Ich habe die Ausschnitte erhalten. Merci!

Vor kurzem waren zwei geflüchtete Kriegsgefangene bei uns. Es war interessant, „lebendige", nicht vom Emigrantendasein zerfressene Menschen zu sehen. Echte Typen: Der eine war ein Jude aus Bessarabien, hat viel durchgemacht, ist Sozialdemokrat oder fast Sozialdemokrat, der Bruder ist Bundist usw. Er kennt das Leben, war aber persönlich uninteressant, ein Alltagstyp. Der andere war ein Woronesher Bauer, von der Scholle, aus altgläubiger Familie. Ein urwüchsiger Sohn des Schwarzerdegebiets. Es war äußerst interessant, ihn zu sehen und ihm zuzuhören. Er war ein Jahr in deutscher Gefangenschaft (im allgemeinen ist es dort grauenhaft) in einem Lager für 27 000 *Ukrainer*. Die Deutschen stellen die Lager nach Nationalitäten zusammen und bemühen sich mit allen Kräften, sie von Rußland abzuspalten; sie haben gewandte Agitatoren aus Galizien zu den Ukrainern geschickt. Und die Ergebnisse? Nur 2000 Ukrainer, sagt er, waren für „Unabhängigkeit" (Selbständigkeit mehr im Sinne von Autonomie als von Separation). Und das nach monatelangen Anstrengungen der Agitatoren!! Die übrigen seien bei dem Gedanken an eine Lostrennung von Rußland und an einen Übergang zu den Deutschen oder Österreichern in Wut geraten.

Eine bedeutsame Tatsache! Man kann nicht umhin, es zu glauben. 27 000 ist eine große Zahl. Ein Jahr ist eine lange Zeit. Die Bedingungen für die galizische Propaganda waren äußerst günstig. Und dennoch hat ihre Verwandtschaft mit den Großrussen die Oberhand behalten! Daraus folgt natürlich *nicht* im geringsten, daß die Losung „Freiheit der Lostrennung" falsch ist. Im Gegenteil. Daraus ergibt sich aber, daß das

Schicksal Rußland vielleicht mit einer Entwicklung nach „österreichischem Typus" verschont.

Hinsichtlich der Vaterlandsverteidigung verhielt sich unser Woronesher genauso wie Trojanowski und Plechanow. Er sympathisiert mit dem Sozialismus, aber „wenn der Deutsche gegen uns vorrückt, dann muß man sich doch verteidigen?". Er begreift es nicht. Er ist zutiefst gekränkt (sowohl er *als auch der Jude!!*), daß die Deutschen die „Unsern" so unbarmherzig schlagen. Was den Zaren und Gott betrifft, so seien alle 27 000 mit ihnen völlig fertig, dasselbe gilt für die Großgrundbesitzer. Voller Grimm und mit klarerem Blick werden sie nach Rußland zurückkehren.

Das ganze Verlangen des Woroneshers ist darauf gerichtet, zurückzukehren, nach Hause, zur Scholle, zur Wirtschaft. Er schlug sich mit Gelegenheitsarbeiten in deutschen Dörfern durch; dabei hat er beobachtet und gelernt.

Die Franzosen (in der Gefangenschaft) loben sie: gute Kameraden. „Die Deutschen schimpfen auch auf ihren Kaiser." Die Engländer werden gehaßt: „Hochnäsig sind sie; sie geben einem kein Stück Brot, wenn man ihnen nicht den Fußboden aufwischt" (da haben wir es, das vom Imperialismus verseuchte Gesindel!).

Nun etwas anderes: Was hat doch das Referendum, insbesondere seine Begründung, für einen herrlichen Staub aufgewirbelt! Wunderbar! Wenn Sie die Artikel von Grimm und Co. in der „Berner Tagwacht" und in der sozialdemokratischen „Provinz"presse gesehen hätten! Ein einziges Heulen und Wehklagen! Wir haben diese Schurken genau an der richtigen Stelle gepackt. Ich habe Radek nach Kräften aufgehetzt (er ist noch hier, und wir sind – das haben Sie wohl nicht erwartet? – *dicke* Freunde, wie immer, wenn es gegen das „Zentrum" geht, wenn *kein* Boden da ist für Radeksche Winkelzüge, für das Spiel bezüglich der „Rechte" usw.), eine Broschüre zu schreiben: Wir sind stundenlang durch Zürich gelaufen, und ich habe ihn mir „vorgeknöpft". Da hat er sich darangemacht und sie geschrieben. Unsere „Linken", durch Nobs und Platten in Schrekken versetzt (diese Helden haben *Angst* vor Grimm, der wiederum Greulich und Co. fürchtet!!), haben sie sich angehört und *zu Fall gebracht* (!!): sie darf nicht verlegt werden, sonst gibt es Parteiausschluß (!!). Wir werden sie gesondert herausgeben.

Die Situation ist so, daß gesteigertes Interesse besteht, daß alle *Internationalisten* den Schweizer Arbeitern und Linken helfen *müssen*, und das nicht nur mit Worten. Und wir werden helfen!

Noch etwas anderes. Ich habe noch einmal Engels' „Zur Wohnungsfrage" mit dem Vorwort von 1887[199] gelesen. Kennen Sie es? Wunderbar! Ich bin noch immer „verliebt" in Marx und Engels und kann keinerlei Schmähungen gegen sie ruhig hinnehmen. Nein, das sind wirkliche Menschen! Von ihnen muß man lernen. Diesen Boden dürfen wir nicht verlassen. *Diesen* Boden haben sowohl die Sozialchauvinisten als auch die Kautskyaner verlassen. (Übrigens: haben Sie die Resolution von Loriot-Rappoport, Saumoneau gelesen?[200] Sie ist auch zu drei Vierteln kautskyanisch. Ich möchte für die Franzosen schreiben, die Resolution und den ganzen Pazifismus zerpflücken. Ich werde Grischa fragen, ob er es herausgibt. Er hat betreffs meiner Antwort an Souvarine[201] *nicht* geantwortet!) Nun, alles Gute und Schöne, ich habe unheimlich viel geschwatzt.

Ich drücke Ihnen die Hand! Ihr *Lenin*

PS. Ich hoffe, auch in der romanischen Schweiz wird das Referendum viel Nutzen bringen. Ich warte auf Nachrichten von Abramowitsch, Olga usw.

Geschrieben am 30. Januar 1917.
Geschickt von Zürich nach Clarens.

Zuerst veröffentlicht 1949 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

122

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin! Über Ihren Brief habe ich mich sehr gefreut. Der Plan Ihres Referats gefällt mir sehr. Ich rate Ihnen unbedingt, es zu wiederholen, H.-Droz zum Kampf herauszufordern, das Referat zu ergänzen durch einen Punkt über die Revolution (nur gestattet der Umfang des Referats dies vielleicht nicht?), d. h. darüber, *wie* es zur Revolution kommen kann; was ist die Diktatur des Proletariats? warum ist sie notwendig? warum ist sie *unmöglich* ohne Bewaffnung des Proletariats? warum ist sie durchaus vereinbar mit der Demokratie, der vollen, allseitigen Demokratie (entgegen der vulgären Meinung)?

Droz u. a. Schweizer Sozialpazifisten verstehen das *nicht*; sie haben sich *nicht* hineingedacht; und die Schweizer Bedingungen d'un petit État et de la petite bourgeoisie d'un petit État* *bringen* auf jede Art und Weise eben klbl. (= kleinbürgerlichen) Pazifismus *hervor*.

Wenn Sie das „Volksrecht" und die „Berner Tagwacht" erhalten (diese beiden Zeitungen *muß* man lesen), so genügt das meiner Meinung nach, um den Standpunkt des *Zentrums* beurteilen zu können, auf dem Grimm ganz und gar steht (der Schuft! auf welch betrügerische Weise er gegen den Sozialpatrioten Huber-Rorschach „kämpft"!!) und auf den auch Nobs und Platten (zu drei Vierteln) abgerutscht sind. Sie irren sich gewaltig, wenn Sie im Ernst von meinem „Einfluß" auf Platten schreiben. Die Sache steht so: Er und Nobs haben sich in Zimmerwald und in Kienthal als Linke „eingetragen". Ich habe Dutzende von Versuchen gemacht, sie in Diskussionen, in einen Zirkel, in Gespräche zu ziehen. Alles ohne Erfolg!! Sie *fürchten* Grimm und den Kampf gegen ihn. Sie

* eines Kleinstaates und des Kleinbürgertums eines Kleinstaates. *Die Red.*

sind zu drei Vierteln = „Zentrum". Sie sind ein *beinahe* hoffnungsloser Fall. Vielleicht wird eine starke Bewegung der Linken sie geradebiegen, und auch das ist sehr fraglich.

Bis heute liegt die korrigierte Resolution noch nicht vor. Warten wir bis morgen.

Münzenberg sagte mir gestern, am Dienstag finde bei ihnen eine Beratung der Jungen aus der deutschen und französischen Schweiz statt. Bis dahin muß *unsere* Resolution zur Militärfrage da sein. (Radek hat es übernommen, den Entwurf auszuarbeiten, hat ihn aber bis jetzt *nicht* geliefert.) Meiner Ansicht nach müssen Sie sich mit aller Kraft an die Arbeit machen, damit Sie es schaffen, *bis* zum Dienstag erstens nach Genf und La Chaux-de-Fonds zu schreiben, daß sie vorläufig *meine* Thesen (die Punkte zur Frage des Krieges, Teil I) zugrunde legen; zweitens in Erfahrung zu bringen, wer aus der romanischen Schweiz an der Versammlung der Jungen teilnehmen wird; drittens sie zu „bearbeiten", zu „unterweisen", damit sie begreifen, worin der Kern und das Wesen dessen besteht, was uns α) vom Sozialpazifismus und β) vom „Zentrum" (= Grimm und Co.) unterscheidet. (Platten hat rein gar nichts begriffen und will nicht lernen.) Unser Standpunkt ist im allgemeinen gleich dem Karl Liebknechts, Kampf gegen den Sozialpatriotismus und das Zentrum des *eigenen* Landes; unlösbare Verbindung zwischen dem Kampf gegen den Krieg und dem Kampf gegen den Opportunismus sowie der *allseitigen* und *unverzüglichen revolutionären* Arbeit *für* die sozialistische Revolution.

Die Begründung des Referendums ist übrigens der erste Schritt einer Plattform *der Linken* in der Schweiz. Dies *NB*.

Am Dienstag müssen die Jungen aus der romanischen Schweiz unbedingt den Entwurf einer linken Resolution vorlegen und für diesen kämpfen. Ich habe die Korrekturen noch nicht gesehen, bin aber überzeugt, daß er die Sache *verdirbt* (indem er die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Linken und den Schweizer Sozialpatrioten zu schlichten und zu verwischen sucht, statt sie bloßzulegen. Darin liegt das ganze Wesen und die ganze Gemeinheit der Grimmschen Artikel in der „Berner Tagwacht" und im „Neuen Leben" über die Mehrheit und die Minderheit).

Versuchen Sie, mit internierten Franzosen in Kontakt zu kommen, einen Briefwechsel in Gang zu bringen, Verbindungen zu finden, eine

(geheime und formlose) Gruppe der *Linken* unter ihnen zu *gründen.* **Sehr** wichtig!

Die Losung „Massenbewegung" ist nicht schlecht, aber *nicht* ganz richtig. Denn sie vergißt die *Revolution, die Eroberung der Macht, die Diktatur des Proletariats.* Dies NB!! Richtiger: Unterstützung und Entwicklung (sofort) *revolutionärer* Massenaktionen jeder Art, *mit dem Ziel, die Revolution* näherzubringen *usw.*

Platten ist ein Wirrkopf. Mit Scheidemann oder mit Liebknecht? fragt er, ohne begriffen zu haben, daß Grimm eben die Schweizer Sozialpatrioten (Greulich und Co.) und die Schweizer „Linken", denen es *völlig an Bewußtsein fehlt,* „versöhnt", vereinigt, sie *miteinander verquickt!!!*

Sie haben recht: sofort revolutionärer Kampf gegen die Teuerung, Streiks, Demonstrationen etc. Sofort „ins Volk gehen", d. h. zu den *Massen,* zur *Mehrheit* der Unterdrückten, und die *sozialistische Revolution* (d. h. die Einnahme der Banken und *aller* Großbetriebe) propagieren.

Ich drücke Ihnen fest die Hand! Ihr *Lenin*

Geschrieben am 3. Februar 1917.
Geschickt von Zürich nach Clarens.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

123

AN A. M. KOLLONTAI

17. II. 1917

Liebe A. M.! Heute erhielten wir Ihren Brief und haben uns sehr darüber gefreut. Wir wußten lange Zeit nicht, daß Sie in Amerika waren, und erhielten keine Post von Ihnen außer einem Brief, in dem Sie Ihre Abreise aus Amerika mitteilen.

Ich habe Ihnen am 7./8. I. geschrieben (das ist der Tag, an dem der Brief von Stockholm abgesandt wurde – wenn man die Briefe direkt von hier aus nach Amerika schickt, fangen die Franzosen sie alle ab!), aber dieser Brief (mit einem Artikel für den „Nowy Mir") hat Sie offenbar schon nicht mehr in New York erreicht.

So angenehm es war, durch Sie von N. Iw.s und Pawlows Sieg im „Nowy Mir" zu erfahren (ich erhalte diese Zeitung verdammt unregelmäßig, offensichtlich durch Verschulden der Post, nicht der Expedition der Zeitung selbst), so betrüblich war die Nachricht von dem Block, den Trotzki mit den Rechten eingegangen ist, um gegen N. Iw. zu kämpfen. So ein Schwein ist dieser Trotzki – linke Phrasen und ein Block mit den Rechten gegen die Zimmerwalder Linken!! Man müßte (Sie müßten) ihm die Maske herunterreißen, und sei es nur durch einen kurzen Brief an den „Sozial-Demokrat"!

Nr. 1 des „Internationalist" habe ich schon bekommen und habe mich sehr gefreut. Über die Konferenz der SLP und der SP vom 6./7. I. 1917 habe ich nur unvollständige Nachrichten. Anscheinend streicht die SLP das ganze Minimalprogramm (das ist eine Versuchung und eine Gefahr für Bucharin, der bei uns „an dieser selben verflixten Stelle" seit 1915 mehrmals gestrauchelt ist!!). Es ist außerordentlich schade, daß ich nicht alle Dokumente über die SLP zusammentragen kann (ich habe Bucharin

darum gebeten, aber die Briefe gehen offenbar verloren). Haben Sie kein Material? Ich könnte es Ihnen zurückschicken, nachdem ich es gelesen habe.

Ich arbeite an einem Artikel (mit der Vorbereitung des Materials bin ich fast fertig) über die Stellung des Marxismus zum Staat.[202] Ich bin zu Schlußfolgerungen gelangt, die noch schärfer gegen Kautsky sprechen als gegen Bucharin (haben Sie sein „Nota-bene" in Nr. 6 der „Jugend-Internationale" gesehen? und den „Sbornik Sozial-Demokrata" Nr. 2?[203]). Die Frage ist von größter Wichtigkeit; Bucharin ist bedeutend besser als Kautsky, aber Bucharins Fehler können diese „gerechte Sache" im Kampf gegen das Kautskyanertum *zugrunde richten.*

Ich sende Ihnen meinen Artikel über die Selbstbestimmung gegen P. Kijewski.[204] Ach, es ist schade, daß wir kein Geld haben! Sonst würden wir Nr. 3 des „Sbornik Sozial-Demokrata" herausbringen (das gesamte Material *liegt da*) und auch Nr. 4 (den Artikel Bucharins, den wir anfangs abgelehnt hatten, über den Staat, und meinen Artikel über den Staat)!

Die Zimmerwalder Rechte hat meiner Ansicht nach Zimmerwald ideologisch begraben: Bourderon + Merrheim haben in Paris für den *Pazifismus* gestimmt, Kautsky am 7. I. 1917 in Berlin ebenfalls, desgleichen Turati (am 17. XII. 1916!!) und die ganze italienische Partei. Das ist der Tod von Zimmerwald!! In Worten haben sie den „Sozialpazifismus" *verurteilt* (siehe die Kienthaler Resolution), aber in Wirklichkeit haben sie sich ihm zugewandt!!

Grimm hat niederträchtigerweise eine Wendung zu den Sozialpatrioten innerhalb der Schweizer Partei vollzogen (unser Freund in Stockholm wird Ihnen Material darüber schicken), indem er am 7. I. 1917 (Parteivorstandssitzung*) im Block mit ihnen *gegen die Linken* für die Vertagung des Parteitags eintrat!! Und jetzt ist er noch niederträchtiger über die Linken hergefallen wegen der Begründung des Referendums** (wir schikken sie Ihnen) und hat eine in der „Mitte" liegende, „zentristische" Resolution verfaßt. Haben Sie das Züricher „Volksrecht" oder können Sie es beschaffen?? Wenn nicht, werden wir einiges schicken oder uns bemühen, es zu tun.

* „Parteivorstandssitzung" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

** „Begründung des Referendums" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

Morgen (18. II.) findet der Parteitag der schwedischen Partei statt. Wahrscheinlich Spaltung? Es scheint, als herrschte bei den Jungen[205] eine *verdammte* Zerfahrenheit und Verwirrung. Können Sie Schwedisch? Können Sie die Mitarbeit (von mir und anderen Linken) an der Zeitung der schwedischen Jungen in Gang bringen?

Antworten Sie bitte stets *rasch* und pünktlich – es kann ruhig kurz sein –, denn es ist für uns schrecklich wichtig, einen *guten* Briefwechsel mit Ihnen in Gang zu bringen.

Beste Grüße!

Ihr *Lenin*

Geschickt von Zürich nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924.

Nach dem Manuskript.

124

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin! Dieser Tage erhielten wir einen erfreulichen Brief aus Moskau (wir schicken Ihnen bald eine Abschrift, obwohl der Text uninteressant ist). Man schreibt uns, daß die Stimmung unter den Massen gut ist, daß der Chauvinismus deutlich nachläßt und daß unser Tag bestimmt kommen wird. Die Organisation, so heißt es, leidet darunter, daß die erwachsenen Männer an der Front sind und in den Fabriken Jugendliche und Frauen arbeiten. Aber die Kampfstimmung, so schreiben sie, ist deshalb nicht geringer. Man schickt uns die Kopie eines (guten) Flugblattes, das vom Moskauer Büro des ZK[206] herausgegeben wurde. Wir werden es in der nächsten Nummer des ZO veröffentlichen.

Wir sind nicht totzukriegen. Das Leben ist sehr, sehr schwer für die Menschen und für unsere Partei. Aber trotzdem leben wir.

Es ist auch noch ein Brief von unserer Freundin Kollontai eingetroffen, die (aber das soll vorläufig entre nous* bleiben) aus Amerika nach Norwegen zurückgekehrt ist. N. Iw. und Pawlow (der Lette, der in Brüssel war: Pawel Wassiljitsch) haben, so schreibt sie, den „Nowy Mir" *erobert* (ich bekomme diese Zeitung furchtbar schlecht), aber... da kam Trotzki an, und dieser Schuft hat sofort gemeinsame Sache gemacht mit dem *rechten* Flügel des „Nowy Mir" gegen die linken Zimmerwalder!! Da haben Sie es!! Das ist Trotzki!! Er bleibt sich immer gleich: voller Winkelzüge, ein Gauner, spielt sich als Linker auf und *hilft* den Rechten, solange er nur kann...

Die Arbeit unter den Linken in Amerika, schreibt sie, geht nicht schlecht voran, allerdings befürchtet Genossin Kollontai anarchosyndikalistische Strömungen bei der SLP (N. Iw. habe solche Befürchtungen nicht). Ich las im Organ der SLP („Weekly People"), daß sie das Minimalprogramm streichen... N. Iw. strauchelt „an dieser selben verflixten

* unter uns. *Die Red.*

Stelle" seit 1915. Ich fürchte für ihn! Und die Postverbindung mit Amerika funktioniert *nicht*.

Ich habe mich in der letzten Zeit besonders mit der Stellung des Marxismus zum *Staat* beschäftigt, habe viel Material gesammelt und bin, wie mir scheint, zu sehr interessanten und wichtigen Schlußfolgerungen gelangt, die *weitaus mehr* gegen Kautsky sprechen als gegen N. Iw. Bucharin (der allerdings trotzdem unrecht hat, wenn er auch der Wahrheit *näher* ist als Kautsky). Ich möchte schrecklich gern darüber schreiben: es wäre schön, wenn man Nr. 4 des „Sbornik Sozial-Demokrata" herausbringen könnte mit dem Artikel Bucharins und mit meiner Analyse seiner kleinen Fehler und des riesigen Lügengewebes und der Verflachung des Marxismus bei Kautsky.

Nadja ist krank: sie hat sich eine Bronchitis zugezogen und liegt mit Fieber. Offenbar wird sie im Bett bleiben müssen. Heute habe ich die Ärztin geholt.

Nun, und was wird aus Ihrer Reise nach La Chaux-de-Fonds? Haben Sie diesen Gedanken und überhaupt die Pläne, in der romanischen Schweiz zu arbeiten, ganz und gar fallenlassen? Das sollten Sie nicht tun. Hier stehen die Dinge, wie ich schon schrieb, nicht besonders, aber immerhin haben wir heute das *Flugblatt Nr. 1* („Die schweizerische Gruppe der Zimmerwalder Linken") fertiggestellt. Wir werden sehen, was dabei herauskommt!

Vielleicht nicht jetzt, aber überhaupt (d. h. etwas später) wird es – wenn nicht uns, dann unseren Nachfolgern – gelingen (dessen bin ich sicher), eine *Richtung* der Linken in der Schweiz zu schaffen. Der *Boden* dafür ist vorhanden!

Haben Sie die Vorschläge der Linken auf dem Züricher Kantonalparteitag in Töß vom 11. II. 1917[207] im „Volksrecht" gelesen? Ist doch gar nicht so übel, stimmt's?

Allerbeste Grüße und festen Händedruck. Entschuldigen Sie die Kleckserei auf der letzten Seite: man drängt mich zur Eile.

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 19. Februar 1917.
Geschickt von Zürich nach Clarens.

Zuerst veröffentlicht 1949 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

125

AN A. M. KOLLONTAI

5. III. 1917

Liebe A. M.! Zeitungsmeldungen zufolge wurde für den 12. V. ein Kongreß der Jungen in Schweden einberufen, auf dem eine neue Partei nach „Zimmerwalder Prinzipien" gegründet werden soll.

Ich muß gestehen, daß mich diese Nachricht besonders beunruhigt und empört. Denn „Zimmerwald" hat offensichtlich Bankrott gemacht, und ein guter Name dient wieder dazu, Fäulnis zu verbergen! Die Zimmerwalder Mehrheit – als da sind Turati und Co., Kautsky und Ledebour, Merrheim – ist *geschlossen* in das Lager des in Kienthal so feierlich (und so fruchtlos!) verdammten Sozialpazifismus übergegangen. Das Manifest Kautskys und Co. vom 7. I. 1917, die verschiedenen Resolutionen der italienischen sozialistischen Partei, die Resolutionen von Merrheim-Jouhaux und Longuet-Bourderon (+ Raffin-Dugens in *Übereinstimmung* mit Renaudel) – ist das nicht der Bankrott Zimmerwalds? Und das Zimmerwalder „Zentrum" – R. Grimm, der am 7. I. 1917 ein *Bündnis* mit den Sozialpatrioten der Schweiz zum Kampf gegen die Linken eingegangen ist!! Grimm, der die Sozialpatrioten *aller* Länder beschimpft, *außer* denen der Schweiz, die er *deckt!* C'est dégoûtant!* Ich bin außer mir vor Wut über diese Schurken; es ist widerlich, sie oder etwas über sie zu hören; noch widerlicher ist es, an eine gemeinsame Arbeit mit ihnen zu denken. Komödienspielerei!

Wir sind im Begriff, für Sie Material über diesen Zusammenbruch R. Grimms zu sammeln. Schreiben Sie, ob Sie das Züricher „Volksrecht" bekommen können. Dort finden Sie in der *Begründung* des Referendums

* Das ist widerlich! *Die Red.*

und in der Resolution der *Linken* in Töß (11. II. 1917) usw. usw. das *hauptsächliche* Material.

Die schwedischen Linken aber sind *sicherlich* in ihrer Mehrzahl aufrichtig. Das steht fest. Und man muß ihnen um jeden Preis helfen vor dem 12. V., *vorher* die ganze Banalität des Sozialpazifismus und des Kautskyanertums zu begreifen, muß ihnen helfen, die ganze Niedertracht der Zimmerwalder Mehrheit zu verstehen, muß ihnen helfen, sich ein gutes Programm und eine gute Taktik für die neue Partei auszuarbeiten.

Wirklich, wir (wir alle, die Linken in Schweden und die, die mit ihnen in Verbindung treten können) müssen uns zusammenschließen, müssen alle Kräfte anspannen und helfen, denn der Augenblick im Leben der schwedischen Partei, der schwedischen *und skandinavischen* Arbeiterbewegung ist *entscheidend.*

Da Sie schwedisch lesen (und auch sprechen), obliegt Ihnen ein großer Teil der Verantwortung, wenn wir „Internationalismus" nicht in dem Sinne verstehen: „Ich sitze hier, was kümmert mich die Welt?"

Ich bin überzeugt, daß Sie sehr vieles tun. Es wäre gut, die Linken zusammenzuschließen und zu vereinigen, um den Schweden in diesem so schweren Augenblick ihres Lebens beizustehen. Kann man nicht dazu in Kristiania, Kopenhagen und Stockholm eine Gruppe russischer Bolschewiki und Linker organisieren, die die schwedische Sprache beherrschen und die helfen können? Man müßte die Arbeit aufteilen: die wichtigsten Dokumente und Artikel sammeln (man hat mir die Polemik Nermans gegen Mauritz Västberg in „Politiken" vom 28. XI. 1916 zu dem Thema „Zuerst ein Programm, dann eine neue Partei" geschickt, aber ich habe nichts verstehen können); ihnen durch Ausarbeitung eigener Thesen helfen; zu ihrer Unterstützung eine Reihe Artikel veröffentlichen. Schweden, die deutsch, französisch oder englisch *schreiben* können, könnten sich ebenfalls dieser Gruppe anschließen.*

Was meinen Sie, ist das möglich oder nicht? Lohnt es, darauf Mühe zu verwenden?

Meiner Meinung nach lohnt es sich, aber aus der Ferne, als Außenstehender kann ich das natürlich nicht beurteilen. Ich sehe nur und *weiß* ganz bestimmt, daß die Frage des Programms und der Taktik des *neuen*

* Was ist Lindhagen für eine Figur? „Sozialrevolutionär"? „Volkstümler"? „Radikalsozialist"? Hervé?

Sozialismus, des wirklich revolutionären Marxismus und nicht des ekelhaften Kautskyanertums *überall* auf der Tagesordnung *steht*. Das zeigen sowohl die SLP und „The Internationalist" in Amerika als auch die Nachrichten über Deutschland (Resolutionen der Linken vom 7. I. 1917) und Frankreich (Broschüre der Linken in Paris: „Les socialistes de Zimmerwald et la guerre"*) *usw.*

In Dänemark würden wahrscheinlich *Trier* u. a. an der Bildung einer neuen, *marxistischen* Partei in Skandinavien mitarbeiten; ebenso ein Teil der norwegischen Linken. Der Kampf gegen Branting und Co. ist eine ernste Angelegenheit: er *muß* dazu führen, sich ernster zu Fragen der Theorie und Taktik des revolutionären Marxismus zu verhalten.

Meiner Meinung nach müßte man die Arbeit zur Vorbereitung des 12. V. *mit Nachdruck* und von *drei* Seiten zugleich in Gang bringen: 1. die Hilfsgruppe, von der ich oben sprach; 2. Gruppen der skandinavischen Linken: schreiben Sie einen Artikel (für die schwedischen Zeitungen) über die Notwendigkeit, *sofort* solche Gruppen zur Ausarbeitung des Programms und der Taktik für den 12. V. zu bilden.

3. – der dritte Punkt interessiert mich besonders, *nicht* weil es der wichtigste wäre (wichtiger ist die Initiative von innen heraus), sondern weil *wir* hier helfen können. Wenn Sie z. B. *sofort*, nach Durchsicht der wichtigsten Literatur der Linken und der Rechten in Schweden, *auf dieser Grundlage* Thesen folgender Art entwerfen würden:

theoretische (programmatische) und praktische (taktische) Meinungsverschiedenheiten

Vaterlandsverteidigung;
Begriff des Imperialismus;
Charakter des Krieges;
Entwaffnung;
Sozialpazifismus;
+ Diktatur des Proletariats { nationale Frage;
Revolution;
„Massenaktionen";
Bürgerkrieg;
Stellung zu den Gewerkschaften;
Opportunismus und Kampf gegen ihn **usw.**

* „Die Sozialisten von Zimmerwald und der Krieg". *Die Red.*

Jede These sollte enthalten: a) was die Linken in Schweden darüber gesagt haben (den „Kern"), b) die Rechten ebendort.

Auf einer solchen Grundlage könnten wir eigene Thesen ausarbeiten – wobei die Position der Linken in Rußland, Deutschland und Amerika (die wichtigsten Länder in dieser Hinsicht) zu berücksichtigen ist – und durch deren Veröffentlichung in schwedischer Sprache den Schweden bei der Vorbereitung des 12. V. *behilflich sein.*

Einige *Hauptpunkte* aus den *wichtigsten* Resolutionen und Artikeln des rechten und des linken Flügels in Schweden müßte man zu diesem Zweck ins Russische oder Deutsche oder Französische oder Englische übersetzen.

Im Grunde sind wir alle für die schwedischen Jungen moralisch und politisch verantwortlich und müssen ihnen helfen.

Ihre Lage ist für eine solche Hilfe überaus günstig. Schreiben Sie bitte sofort, was Sie darüber denken.

Es wäre wohl nützlich, diesen Brief zusammen mit Ihren Bemerkungen auch an Ludmilla zu senden.

Ich drücke Ihnen fest die Hand und wünsche Ihnen viel Erfolg.

Ihr *Lenin*

Geschickt von Zürich nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

126

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin! Ich füge das Flugblatt bei und beglückwünsche Sie dazu von ganzem Herzen.

Geben Sie es vorläufig niemand: es wäre gut, wenn niemand wüßte, daß dies *teilweise* von den Russen ausgeht. Hat Ussijewitsch nichts ausgeplaudert oder irgendeiner seiner *Freunde*?

Die Verbreitung mag von den *schweizerischen* Gruppen ausgehen.

Wir sind heute in Zürich ganz aus dem Häuschen: die „Züricher Post" und die „Neue Zürcher Zeitung" bringen ein Telegramm vom 15. III., wonach in Rußland am 14. III. nach dreitägigem Kampf die Revolution in Petrograd *gesiegt* hat und 12 Dumamitglieder an der Macht sind. Die Minister sollen *alle verhaftet* sein.

Wenn die Deutschen nicht lügen, so ist das wahr.

Daß in Rußland in den letzten Tagen die Revolution *vor der Tür* stand, das unterliegt keinem Zweifel.

Ich bin *außer* mir, daß ich nicht nach Skandinavien fahren kann!! Ich verzeihe es mir nicht, daß ich 1915 die Reise nicht riskiert habe!

Beste Grüße! Ihr *Lenin*

Geschrieben am 15. März 1917.
Geschickt von Zürich nach Clarens.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

127

AN A. M. KOLLONTAI

16. III. 1917

Liebe A. M.! Soeben haben wir die zweiten amtlichen Telegramme über die Revolution in Petrograd am 1. (14.) III. erhalten. Eine Woche blutiger Kämpfe der Arbeiter, und an der Macht sind Miljukow + Gutschkow + Kerenski!! Ganz nach der „alten" europäischen Schablone...

Sei's drum! Diese „erste Etappe der ersten (durch den Krieg hervorgerufenen) Revolution" wird weder die letzte Etappe sein noch sich lediglich auf Rußland beschränken. Natürlich werden wir auch weiterhin gegen die Vaterlandsverteidigung und gegen das imperialistische Gemetzel sein, das von den Schingarjow + Kerenski und Co. angeführt wird.

Alle unsere Losungen bleiben dieselben. In der letzten Nummer des „Sozial-Demokrat" haben wir ausdrücklich von der Möglichkeit einer Regierung „Miljukow–Gutschkow oder gar Miljukow–Kerenski" gesprochen.[208] **Beides** ist eingetroffen: alle drei sind zusammen. Sehr nett! Wir werden sehen, wie die Partei der Volksfreiheit (sie hat ja die Mehrheit im neuen Kabinett, ist doch Konowalow fast noch „linker", und Kerenski steht sogar noch weiter links!) dem Volke Freiheit, Brot und Frieden geben wird... Wir werden sehen!

Das Wichtigste ist jetzt die Presse, die Organisierung der Arbeiter in der *revolutionären* sozialdemokratischen Partei. Tschchenkeli muß jetzt (er hat es versprochen!) Geld für die „Vaterlandsverteidigung" geben. Herr Tschcheïdse aber verdient natürlich nach seiner ganzen „Politik", die er zusammen mit Potressow und Co., mit Tschchenkeli usw. betrieben hat, *nicht ein Fünkchen* Vertrauen, trotz seiner erzlinken Reden *während* oder kurz vor der Revolution (als auch Jefremow nicht weniger rrrevolutionär

redete). Es wäre das größte Unglück, wenn die Kadetten jetzt eine legale Arbeiterpartei versprächen und wenn sich die Unsern auf eine „Einheit" mit den Tschcheïdse und Co. einließen!!

Aber dazu wird es nicht kommen. Erstens gewähren die Kadetten niemandem außer den Herren Potressow und Co. eine legale Arbeiterpartei; zweitens werden wir, sollten sie sie gewähren, wie bisher unsere *eigene* Partei bilden und *unbedingt* die legale Arbeit mit der illegalen verbinden.

Keinesfalls wieder nach dem Muster der II. Internationale! *Keinesfalls* zusammen mit Kautsky! Unbedingt ein *revolutionäreres* Programm und eine *revolutionärere* Taktik (Elemente dafür finden sich bei Karl Liebknecht, bei der SLP in Amerika, bei den holländischen Marxisten usw.) und unbedingt eine Verbindung von legaler und illegaler Arbeit. Republikanische Propaganda, Kampf gegen den Imperialismus, *nach wie vor* revolutionäre Propaganda und Agitation und Kampf mit dem Ziel der proletarischen *Welt*revolution und der Eroberung der Macht durch die „Sowjets der Arbeiterdeputierten" (und nicht durch kadettische Gauner).

... Nach der „great rebellion" von 1905 – die „glorious revolution" von 1917!...*

Seien Sie so gut und senden Sie diesen Brief an Ludmilla weiter; schreiben Sie mir ein paar Zeilen, inwieweit wir übereinstimmen, inwieweit wir auseinandergehen, ferner welche Pläne A. M. hat usw. Wenn unsere Abgeordneten freikommen, so muß man einen von ihnen unbedingt auf ein paar Wochen nach Skandinavien kommen lassen. Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *Lenin*

Geschickt von Zürich nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

* Nach dem „großen Aufruhr" von 1905 die „glorreiche Revolution" von 1917! ... *Die Red.*

128

AN A. M. KOLLONTAI

17. III. 1917

Liebe A. M.! Soeben haben wir Ihr Telegramm bekommen. Es ist so gehalten, daß es fast wie Ironie klingt (wie soll man denn von hier aus „Direktiven" geben, wo doch die Nachrichten so überaus spärlich einlaufen und es in Petrograd wahrscheinlich nicht nur Genossen unserer Partei gibt, die die faktische Leitung innehaben, sondern auch formell bevollmächtigte Vertreter des Zentralkomitees!).

Ich las eben das Telegramm der Petersburger Telegrafenagentur vom 17. mit dem Programm der neuen Regierung und der Nachricht über die Mitteilung Bonar Laws, der Zar habe noch nicht abgedankt, und man wisse nicht, wo er sich befindet.

Gestern schien es, als habe die Regierung Gutschkow-Miljukow bereits vollständig gesiegt und mit der Dynastie bereits Abmachungen getroffen. Heute stehen die Dinge so, daß keine Dynastie da ist, daß der Zar geflohen ist und offensichtlich die Konterrevolution vorbereitet!...

Wir haben begonnen, Thesen auszuarbeiten, die wir vielleicht heute abend fertigstellen und Ihnen dann natürlich sofort schicken werden. Warten Sie nach Möglichkeit die Thesen ab, die das korrigieren (resp. aufheben), was ich Ihnen jetzt einstweilen nur in meinem Namen schreibe.

– – Ich habe jetzt zusammen mit Sinowjew einen ersten *Rohentwurf* der Thesen fertiggestellt, der in redaktioneller Hinsicht sehr unbefriedigend ist (wir werden ihn natürlich nicht in *dieser Form* veröffentlichen), der aber, so hoffe ich, eine Vorstellung von dem gibt, worauf es ankommt.

Wir bitten Sie dringend, Juri, Jewg. B. und auch Ludmilla damit bekannt zu machen und uns vor der Abreise wenigstens einige Zeilen zu

schreiben; ferner muß man *unbedingt* mit irgend jemand, der in Norwegen *bleibt*, eine Vereinbarung treffen, damit die Weiterleitung *unserer Sendungen* nach Rußland und der der Genossen *aus Rußland* zu uns garantiert ist. Tun Sie das bitte, und bitten Sie diesen Genossen, der dort bleibt (es kann auch ein norwegischer Genosse sein, der die deutsche, französische oder englische Sprache beherrscht), *äußerst* akkurat zu sein. Geld für Auslagen werden wir schicken.

Meiner Ansicht nach ist jetzt die Hauptsache, sich nicht auf dumme „Einigungs"versuche mit den Sozialpatrioten (oder, was noch gefährlicher ist, mit schwankenden Elementen wie beispielsweise das OK, Trotzki und Co.) einzulassen und die Tätigkeit *unserer* Partei in konsequent *internationalem* Geist fortzusetzen.

Jetzt kommt es darauf an, die Arbeit zu erweitern, die Massen zu organisieren, neue Schichten zu erwecken, die rückständigen, ländlichen Schichten, die Dienstboten, kommt es darauf an, Zellen in der Armee zu bilden zur systematischen, umfassenden Entlarvung* der neuen Regierung und um die Eroberung der Macht durch die *Sowjets der Arbeiterdeputierten* vorzubereiten. Nur eine solche Macht *kann* Brot, *Frieden* und Freiheit bringen.

Jetzt gilt es, der Reaktion den Garaus zu machen, *nicht das geringste* Vertrauen, nicht die geringste Unterstützung für die neue Regierung (nicht das geringste Vertrauen zu Kerenski, Gwosdew, Tschchenkeli, Tschcheïdse und Co.) und *bewaffnetes Abwarten, bewaffnete Vorbereitung* einer *breiteren* Basis für eine *höhere* Etappe.

Wenn es Pressefreiheit gibt, soll man unsere hiesigen Sachen (als Materialien zur Geschichte der jüngsten Vergangenheit) neu herausgeben und uns telegrafisch mitteilen, ob wir von hier aus dadurch helfen können, daß wir über Skandinavien Beiträge schicken. Wir fürchten, daß es uns nicht so schnell gelingen wird, aus der verfluchten Schweiz herauszukommen.

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Lenin*

Ich wünsche Ihnen alle erdenklichen Erfolge!

PS. Ich fürchte, daß man in Petrograd jetzt der allgemeinen *Krankheit* verfallen wird, sich „einfach" zu begeistern, ohne systematische Arbeit

* „Entlarvung" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

für eine Partei von *neuem* Typus und *keinesfalls* à la „II. Internationale" zu leisten. In die Massen gehen! Neue Schichten in Bewegung bringen! Neue Initiative wecken, neue Organisationen in allen Schichten schaffen und ihnen *beweisen*, daß den *Frieden* nur der bewaffnete Sowjet der Arbeiterdeputierten bringen kann, wenn er die Macht ergreift.

Geschickt von Zürich nach Kristiania.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

129

AN W. A. KARPINSKI

Lieber Wjatsch. Al.!

Ich überlege hin und her, wie ich's mit der Reise machen könnte.[209] Was jetzt folgt, ist streng geheim. Bitte, antworten Sie mir sofort und vielleicht besser per Expreß (wir werden die Partei wohl nicht ruinieren, wenn wir ein Dutzend Expreßbriefe mehr schreiben), damit man beruhigter sein kann, daß niemand die Post gelesen hat.

Lassen Sie sich auf Ihren Namen Papiere für eine Reise nach Frankreich und England geben, und ich fahre *mit diesen Papieren* über England (und *Holland*) nach Rußland.

Ich kann eine Perücke aufsetzen.

Die Fotografie wird *von mir* gemacht, schon mit Perücke, und in Bern werde *ich* mit Ihren Papieren schon mit Perücke beim Konsulat erscheinen.

Sie müssen dann zumindest für einige Wochen aus Genf verschwinden (bis ein Telegramm von mir aus Skandinavien kommt): so lange müssen Sie sich aufs sorgfältigste in den Bergen verstecken, wo *wir* die Pension *für Sie selbstverständlich bezahlen.*

Wenn Sie einverstanden sind, leiten Sie die *Vorbereitungen unverzüglich* ganz energisch (und völlig geheim) ein, mir aber schreiben Sie bitte in jedem Falle sofort ein paar Zeilen.

Ihr *Lenin*

Überlegen Sie bitte alle praktischen Schritte, die *im Zusammenhang damit* getan werden müssen, und schreiben Sie ausführlich. Ich schreibe an Sie, weil ich überzeugt bin, daß zwischen uns alles *absolut* geheim bleibt.

Geschrieben am 19. März 1917.
Geschickt von Zürich nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1926. *Nach dem Manuskript.*

130

AN W. A. KARPINSKI

Lieber Genosse! Ich habe Ihnen (durch Inès) die Kopie meiner beiden Artikel für die *„Prawda"*[210] geschickt – zur Information, zur gegenseitigen Verständigung.

Ich muß sie unbedingt bis *Montag* wiederhaben: nötigenfalls schicken Sie sie als Expreß und bringen sie zum Bahnhof.

Seien Sie vorsichtig mit Blocks mit den Leuten vom „Natschalo"[211]: wir sind gegen eine Annäherung an andere Parteien, wir sind *dafür*, die Arbeiter *vor* Tschcheïdse zu warnen. Unbedingt! Tschcheïdse schwankt ganz offensichtlich: vgl., wie ihn „Le Temps" vom 22. März und viele andere loben. Wir sind *für* das ZK in Rußland, *für* die „Prawda", *für* unsere Partei, *für* eine proletarische Miliz, die Frieden und Sozialismus vorbereitet.

Mit Gruß! Ihr *Lenin*

Oulianoff. Spiegelg. 14II. Zürich. I.

Geschrieben am 24. März 1917.
Geschickt nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1930. *Nach dem Manuskript.*

131

AN A. W. LUNATSCHARSKI[212]

Werter Genosse Anatoli Wassiljewitsch!

Bezüglich der Beratung bin ich *persönlich* der Meinung (ich leite Ihren Brief an Sinowjew weiter), daß sie gegenwärtig nur zwischen Leuten zweckmäßig ist, die bereit sind, das Proletariat nicht nur vor den Gwosdew-Leuten[213], sondern auch vor den *Schwankungen Tschcheidses* zu warnen.

Das ist meiner Ansicht nach der Angelpunkt unserer Lage im Innern der Partei und, wenn man sich so ausdrücken darf, am Rande der Partei.

Eben darum verschwende ich *keine* Zeit auf eine einzige Beratung mit Martow und Co.

Selbständigkeit und gesonderte Existenz unserer Partei, *keinerlei Annäherung an andere Parteien* – das ist für mich ultimativ. Ohne dies kann man dem Proletariat nicht helfen, über die *demokratische* Umwälzung zur *Kommune* zu gelangen, und anderen Zielen würde ich nicht dienen.

Mit Leuten und Gruppen, die in dieser grundsätzlichen Frage mit uns übereinstimmen, wäre ich persönlich *für* eine Beratung.

Über eine einfache Unterredung zwischen uns beiden, ohne alle formalen Beratungen, würde ich mich sehr freuen und hielte es für mich persönlich (und für die Sache) für *nützlich*.

Von ganzem Herzen beglückwünsche ich Sie meinerseits, drücke Ihnen fest die Hand und grüße Sie beide auch von Nadeshda Konstantinowna.

Mit kameradschaftlichem Gruß. *Lenin*

Meine Adresse:

Wl. Ulianow. Spiegelgasse 14[II] (bei Kammerer). Zürich. I.

Geschrieben vor dem 25. März 1917.
Geschickt nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1934. *Nach dem Manuskript.*

132

AN W. A. KARPINSKI

Lieber Genosse!

Ich habe Ihnen durch Inès die Kopie meiner beiden Briefe für die „Prawda" geschickt. Ich hoffe, Sie erfüllen meine Bitte und senden sie mir heute (Sonntag) oder morgen *per Expreß* zurück.

Nach dem Dienstag (am Dienstag abend referiere ich hier)[214] schicke ich Ihnen die Kopie des Briefes Nr. 3.[215] Ich denke, dann wird es für uns leicht sein, uns über die Taktik zu *verständigen.*

Lunatscharski hat mir geschrieben und mir eine „Beratung" vorgeschlagen. Ich habe ihm geantwortet: ich bin einverstanden, mit Ihnen persönlich (mit Lunatscharski) zu sprechen.[216] (Er kommt nach Zürich.) Mit einer Beratung bin ich jedoch *nur* unter der Bedingung einverstanden, daß man die Arbeiter *vor* den Schwankungen Tschcheïdses warnt. Er (Lunatscharski) *hat darauf nicht geantwortet.*

Also werden wir uns auf eine *persönliche* Unterredung beschränken.

Tschcheïdse *schwankt* ganz offenkundig: z. B. wird Tschcheïdse in „Le Temps" vom 22. März *gelobt*; in der Nummer vom 24. März *schimpft* man auf ihn.

Ein klares Bild!!

Darum fürchte ich, es war etwas voreilig von Ihnen, eine gemeinsame Resolution zu verfassen (ich habe sie heute zusammen mit meinem Artikel an die *„Prawda"* abgeschickt, und zwar an folgende Adresse: Herrn Fürstenberg. Boulevard Hotel. *Kristiania.* Sie können dorthin Artikel schicken, müssen aber dabei angeben, daß die Artikel für die *„Prawda"* sind und daß Sie die Adresse von mir bekommen haben; es wäre nützlich, wenn wir uns über *prinzipielle* Artikel vorher verständigten).

Für die „*Prawda*" werden wahrscheinlich Artikel **gebraucht**. Ich jedenfalls schreibe *und rate allen Freunden, ebenfalls zu schreiben.*

Ich fürchte, Sie sind auch mit einer Vereinigung mit den „Wperjod"-Leuten zu voreilig.

In Ihrer Resolution ist der Schluß gut (ich habe sie nur *flüchtig* anschauen können: ich mußte sie abschicken), der Anfang dagegen (über die Demokratie im allgemeinen) schien mir sehr schlecht zu sein.

Betreffs der Vereinigung mit dem „Wperjod". Ich habe nach Skandinavien an die abreisenden Mitglieder unserer Partei ein Telegramm aufgegeben:

„Notre tactique: méfiance absolue, aucun soutien nouveau gouvernement, Kerensky surtout soupçonnons, armement prolétariat seule garantie, élection immédiate douma de Petrograd *aucun rapprochement autres partis.*"*

Das letztere ist die conditio sine qua non**.

Tschcheïdse trauen wir nicht.

Unsere Abgeordneten und Kamenew sind *bereits* in Petrograd *oder* treffen dieser Tage dort ein. Das ZK besteht in Petrograd (in der „Frankfurter Zeitung" waren Auszüge aus seinem Manifest, *glänzend!*), die „*Prawda*" ist da. Wir sind *absolut* für die Erhaltung *dieser* Partei; gegen jegliche Verschmelzungen mit dem OK.

(Das OK besteht offensichtlich in Petrograd *nicht*, denn die „Frankfurter Zeitung" und die „Vossische Zeitung" brachten ausführlich den *Aufruf* von Tschcheïdse und Co. vom 16. März[217], und dort steht *kein Wort* über das OK.)

Gerade für die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung (oder für den Sturz der Regierung Gutschkow und Miljukow) *brauchen* wir eine gesonderte Partei, unsere Partei, die sich meiner Meinung nach in den Jahren 1914–1917 *voll und ganz* bewährt hat.

---

* Unsere Taktik: vollständiges Mißtrauen, keine Unterstützung der neuen Regierung; Kerenski besonders verdächtig; Bewaffnung des Proletariats die einzige Garantie; sofortige Wahlen zu der Petrograder Duma; *keine Annäherung an andere Parteien. Die Red.*

** unerläßliche Bedingung. *Die Red.*

Also? Wollen die „Wperjod"-Leute eintreten, *ehrlich* eintreten in diese Partei?

Bon!*

Sie wollen nicht? Auf „Zugeständnisse" und einen „Kuhhandel" gehe ich nicht ein.

Sprechen Sie *offen* mit ihnen, *nicht nur einmal*, und schreiben Sie mir bitte, so daß ich am Dienstag (spätestens am Mittwochmorgen) Ihre Antwort habe.

Übernehmen Sie es, *gegen Bezahlung, die nicht niedriger ist als voriges Mal*, mein Manuskript von 500 Seiten (handschriftlich, Oktavseiten) auf der Maschine in 2 Exempl. (oder in 1 Exempl.) abzuschreiben?[218] Ich würde es sofort in Petrograd herausgeben.

Ich wäre Ihnen sehr verbunden!

Antworten Sie bitte.

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Lenin*

PS. Ludmilla ist aus Stockholm *abgereist*. Schreiben Sie nicht nach Stockholm!

PPS. Fahren Sie und Olga nach Rußland, wenn die Möglichkeit besteht, und wann? Wer würde aus Genf noch fahren?

Geschrieben am 25. März 1917.
Geschickt von Zürich nach Genf.
Zuerst vollständig veröffentlicht 1930. *Nach dem Manuskript.*

* Gut! *Die Red.*

133

AN INÈS ARMAND

Liebe Freundin!

Sie haben anscheinend etwas die Nerven verloren – damit erkläre ich mir eine Reihe theoretischer „Seltsamkeiten" in Ihren Briefen.

Man braucht keinen Unterschied zu machen zwischen der ersten und der zweiten Revolution oder der ersten und der zweiten Etappe??

Doch, man muß es. Der Marxismus verlangt, die *Klassen* zu unterscheiden, die agieren. In Rußland ist *nicht dieselbe* Klasse an der Macht wie früher. Also ist auch die Revolution, die bevorsteht, eine ganz, ganz *andere*.

Mein Satz von der Unterstützung der Arbeiter durch die Miljukow hat (so schien mir) einen klaren Sinn: *wollten* die Herren Miljukow der Monarchie tatsächlich den Garaus machen, dann *müßten* sie die Arbeiter unterstützen. Nur das!

Aus der Revolution darf man keinen „Fetisch" machen. Kerenski ist ein Revolutionär, aber ein Schwätzer, ein Aufschneider, ein Betrüger der Arbeiter. Es ist kaum zu bezweifeln, daß *sogar* im St.-Petersburger „Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten" die *Mehrheit* von ihm hinters Licht geführt wird (mit Hilfe des schwankenden und sich in Widersprüche verwickelnden Tschcheïdse). Und wie wird es auf dem flachen Lande aussehen?

Es ist *durchaus* möglich, daß die Mehrheit der Arbeiter wie der Bauern *zeitweilig* wirklich *für* den imperialistischen Krieg sein wird (den die Gutschkow + Miljukow als „Verteidigung der Republik" hinstellen).

Schön wäre es, wenn irgend jemand, der Zeit hat (noch besser eine

Gruppe, aber wenn es die nicht gibt, dann wenigstens einer), daranginge, *alle* Telegramme (und nach Möglichkeit auch Artikel) *aller* Auslandszeitungen über die russische Revolution zu *sammeln.*

Material gibt es eine Unmenge. Ich schaffe es nicht, alles zu verfolgen.

Nach Rußland werden wir allem Anschein nach *nicht* gelangen!! England **läßt uns nicht durch**. Durch Deutschland geht es nicht.

Mit Gruß! *Lenin*

Geschrieben zwischen dem 25. und 31. März 1917.
Geschickt von Zürich nach Clarens.

Zum erstenmal veröffentlicht. Nach dem Manuskript.

134

AN J. HANECKI

30. III. 1917

Werter Genosse! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Bemühungen und Ihre Hilfe. Ich kann natürlich nicht die Dienste von Leuten annehmen, die mit dem Herausgeber der „Glocke" in Verbindung stehen. Heute habe ich Ihnen telegrafiert, daß die einzige Hoffnung, hier herauszukommen, darin besteht, Schweizer Emigranten gegen deutsche Internierte auszutauschen. England wird uns um keinen Preis durchlassen, weder mich noch Internationalisten überhaupt, weder Martow und seine Freunde noch Natanson und seine Freunde. Tschernow wurde von den Engländern nach Frankreich zurückgeschickt, obwohl er sämtliche Papiere zur Durchreise hatte!! Es ist klar, daß die russische *proletarische* Revolution keinen schlimmeren Feind hat als die englischen Imperialisten. Es ist klar, daß der Handlanger des englisch-französischen imperialistischen Kapitals und russische Imperialist Miljukow (und Co.) *zu allem* fähig ist, zu Betrug, zu Verrat, zu allem, allem, um nur die Rückkehr der Internationalisten nach Rußland zu verhindern. Es wäre geradezu verderblich für die Arbeiterbewegung und für unsere Partei, es grenzte an Verrat am Internationalismus, wollte man Miljukow und Kerenski (der ein leerer Schwätzer und seiner objektiven Rolle nach ein Agent der russischen imperialistischen Bourgeoisie ist) in dieser Hinsicht das geringste Vertrauen entgegenbringen. Die einzige Hoffnung für uns – und zwar ohne Übertreibung die einzige –, nach Rußland zu kommen, ist, sobald wie möglich eine zuverlässige Person nach Rußland zu schicken, um durch den Druck des „Sowjets der Arbeiterdeputierten" von der Regierung den *Austausch* aller Emigranten in der Schweiz gegen deutsche Internierte zu *erreichen*. Man muß äußerst energisch vorgehen, jeden Schritt proto-

kollieren, keine Kosten für Telegramme scheuen, Dokumente sammeln gegen Miljukow und Co., die imstande sind, die Sache zu verschleppen, uns mit Versprechungen abzuspeisen, uns an der Nase herumzuführen usw. Sie können sich vorstellen, was für eine Folter es für uns alle ist, in einer solchen Zeit hier sitzen zu müssen.

Weiter. Die Entsendung einer zuverlässigen Person nach Rußland ist *noch dringender* aus grundsätzlichen Erwägungen. Die letzten Meldungen der Auslandszeitungen zeigen immer klarer, daß die Regierung mit direkter Hilfe Kerenskis und dank den unverzeihlichen (um es milde zu sagen) Schwankungen Tschcheïdses die Arbeiter betrügt, *und zwar nicht ohne Erfolg* betrügt, indem sie den imperialistischen Krieg als „Verteidigungskrieg" hinstellt. Wie aus einem Telegramm der St.-Petersburger Telegrafenagentur vom 30. III. 1917 hervorgeht, hat sich Tschcheïdse durch diese Losung völlig einfangen lassen, die sich – wenn man dieser im allgemeinen natürlich unzuverlässigen Quelle Glauben schenken soll – auch der Sowjet der Arbeiterdeputierten zu eigen gemacht haben soll. Auf alle Fälle ist, selbst wenn diese Meldung unrichtig sein sollte, die *Gefahr* eines solchen Betrugs zweifellos *ungeheuer groß*. Die Partei muß alle Anstrengungen darauf konzentrieren, diesen Betrug zu bekämpfen. Unsere Partei würde sich für immer mit Schmach bedecken, sie würde sich politisch töten, wenn sie auf einen solchen Betrug einginge. Einer Meldung zufolge ist Muranow *zusammen mit Skobelew* aus Kronstadt zurückgekehrt. Sollte Muranow *im Auftrage* der Provisorischen Regierung Gutschkow–Miljukow dorthin gefahren sein, so bitte ich Sie sehr, (durch eine zuverlässige Person) übermitteln zu lassen *und zu veröffentlichen*, daß ich *das unbedingt verurteile* und daß meiner tiefsten Überzeugung nach jede Annäherung an die Tschcheïdse und Co., die zum Sozialpatriotismus hinneigen und einen grundfalschen, äußerst schädlichen sozialpazifistischen, kautskyanischen Standpunkt einnehmen, für die Arbeiterklasse *schädlich, gefährlich und unzulässig* ist.

Ich hoffe, Sie haben meine „Briefe aus der Ferne", Nr. 1–4[219], wo ich die theoretischen und politischen Grundlagen dieser Auffassungen entwickelt habe, erhalten. Falls diese Briefe verlorengegangen sind oder Petrograd nicht erreicht haben, bitte ich um telegrafische Mitteilung, dann werde ich Kopien schicken.

Zweifellos sind im Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten sehr zahlreich oder anscheinend sogar überwiegend vertreten erstens die Anhänger Kerenskis, eines äußerst gefährlichen Agenten der imperialistischen Bourgeoisie, der unter dem Deckmantel eines Schwalls tönender Phrasen und leerer Versprechungen die Politik des Imperialismus betreibt, d. h. den *von Rußland* zu Raub- und Eroberungszwecken geführten Krieg verteidigt und rechtfertigt; zweitens die Anhänger Tschcheïdses, der gewissenlos zum Sozialpatriotismus tendiert und das Kautskyanertum in seiner ganzen Plattheit, seiner ganzen Unsinnigkeit mitmacht. Gegen *beide* Richtungen muß unsere Partei aufs hartnäckigste, prinzipiellste, beharrlichste, unerbittlichste kämpfen. Ich persönlich zögere keinen Augenblick zu erklären, und zwar in der Presse zu erklären, daß ich sogar den sofortigen Bruch mit beliebigen Leuten unserer Partei irgendwelchen Zugeständnissen an den Sozialpatriotismus der Kerenski und Co. oder an den Sozialpazifismus und das Kautskyanertum der Tschcheïdse und Co. vorziehe.

Ich muß unbedingt darauf bestehen, daß der hiesige „Sozial-Demokrat", die Broschüre von Lenin und Sinowjew über Krieg und Sozialismus[220], der „Kommunist" und der „Sbornik Sozial-Demokrata" in Petrograd neu herausgegeben werden, vielleicht unter dem Titel „Aus der Geschichte der letzten Jahre des Zarismus". Vor allem und in erster Linie aber müssen die *Thesen* aus Nr. 47 des „Sozial-Demokrat" (vom 13. X. 1915) neu gedruckt werden.[221] Diese Thesen sind jetzt außerordentlich wichtig.

Diese Thesen sagen klar, deutlich und präzise, was wir im Falle einer Revolution in Rußland zu tun haben, und sie sagen es $1^1/_2$ Jahre vor der Revolution.

Diese Thesen sind durch die Revolution ganz hervorragend und Wort für Wort bestätigt worden.

Der Krieg hat *nicht* aufgehört, von seiten Rußlands ein imperialistischer Krieg zu sein, *und das ist auch nicht möglich*, 1. solange die Macht in den Händen der Gutsbesitzer und Kapitalisten, der Vertreter der *Klasse* der Bourgeoisie, liegt; 2. solange solche offenen Agenten und Lakaien dieser Bourgeoisie an der Macht sind wie Kerenski und andere Sozialpatrioten; 3. solange die Verträge des Zarismus mit den englischen und französischen Imperialisten in Kraft bleiben. (Die Regierung Gutschkow–

Miljukow hat *im Ausland* – ich weiß nicht, ob auch in Rußland – *direkt* erklärt, daß sie *treu* zu diesen Verträgen stehe.) Diese Verträge sind räuberische Verträge über die Annexion Galiziens, Armeniens, Konstantinopels usw. usf.; 4. solange diese Verträge *nicht* veröffentlicht und *nicht* annulliert sind; 5. solange überhaupt das ganze Bündnis zwischen Rußland und den bürgerlichen imperialistischen Regierungen Englands und Frankreichs *nicht* gelöst ist; 6. solange die Staatsmacht in Rußland *nicht aus den Händen* der imperialistischen Bourgeoisie (bloße Versprechungen und „pazifistische" Erklärungen verwandeln die Bourgeoisie *nicht* in eine *Nicht*-Bourgeoisie – so sehr auch die Einfaltspinsel Kautsky, Tschcheïdse und Co. davon überzeugt sind) *in die Hände* des Proletariats übergegangen ist, das – unter der Bedingung, daß es vom ärmsten Teil der Bauernschaft unterstützt wird – **allein** fähig ist, mit den Interessen des Kapitals, mit der imperialistischen Politik *nicht nur in Worten*, sondern in der Tat zu brechen, mit dem Raub anderer Länder Schluß zu machen, die von den Großrussen unterjochten Völker *vollständig* zu befreien, die Truppen aus Armenien und Galizien *sofort* zurückzuziehen usw.; 7. allein das Proletariat ist, wenn es sich vom Einfluß der eigenen nationalen Bourgeoisie befreit hat, fähig, den Proletariern *aller* kriegführenden Länder *wirkliches* Vertrauen einzuflößen und *mit ihnen* in Friedensverhandlungen zu treten; 8. diese proletarischen Friedensbedingungen sind in Nr. 47 des *„Sozial-Demokrat"* und in meinem Brief *Nr. 4* präzise und klar dargelegt.

Daraus geht klar hervor, daß die Losung „Wir verteidigen *jetzt* die Republik in Rußland, wir führen *jetzt* einen ‚Verteidigungskrieg', wir werden den Krieg gegen *Wilhelm* führen, wir kämpfen *für* den Sturz Wilhelms!" der größte Betrug und die größte Irreführung der Arbeiter ist!! Denn die Gutschkow–Lwow–Miljukow und Co. sind Gutsbesitzer und Kapitalisten, sind Vertreter der *Klasse* der Gutsbesitzer und Kapitalisten, sie sind *Imperialisten*, die für *dieselben* räuberischen Ziele auf Grund derselben Raubverträge des Zarismus und im Bunde mit *derselben* imperialistischen räuberischen Bourgeoisie Englands, Frankreichs und Italiens den Krieg führen.

Wenn die bürgerliche und *imperialistische* Republik in Rußland die Deutschen auffordert: „Stürzt Wilhelm!", so wiederholt man damit die

verlogene Losung der französischen Sozialchauvinisten und Verräter am Sozialismus, der Jules Guesde, Sembat und Co.

Man muß den Arbeitern und Soldaten ganz populär und ganz klar, ohne gelehrte Worte erläutern, daß man nicht nur Wilhelm, sondern auch die Könige von England und Italien stürzen muß. Das ist das erste. Das zweite und *wichtigste* ist: man muß die *bürgerlichen* Regierungen stürzen und damit *in Rußland beginnen*, denn sonst kann der Frieden nicht erreicht werden. Es ist möglich, daß *wir* die Regierung Gutschkow–Miljukow *nicht* sofort werden „stürzen" *können*. Das mag sein. Aber das ist kein Grund dafür, *die Unwahrheit zu sagen!!* Den Arbeitern muß man die *Wahrheit* sagen. Man muß ihnen sagen, daß die Regierung Gutschkow–Miljukow und Co. eine imperialistische Regierung ist, daß die Arbeiter und Bauern *zuerst* (jetzt oder nach den Wahlen zur Konstituierenden Versammlung – falls man das Volk damit nicht an der Nase herumführt, die Wahlen nicht bis nach Beendigung des Krieges hinausschiebt –, die Frage des Zeitpunktes kann von hier aus nicht entschieden werden) die *ganze* Staatsmacht der Arbeiterklasse übergeben müssen, die ein Gegner des Kapitals und ein Gegner des imperialistischen Krieges ist, und daß sie erst dann das *Recht* haben, zum Sturz *aller* Könige und *aller* bürgerlichen Regierungen aufzurufen.

Ich bitte Sie eindringlich, bemühen Sie sich, alles dies nach Petrograd weiterzuleiten, an die „Prawda", an Muranow, Kamenew und die anderen. Wenden Sie bitte alles auf, um es durch eine ganz zuverlässige Person zu schicken. Am besten wäre es, wenn ein zuverlässiger, kluger Bursche wie Kuba führe, um unseren Petrograder Freunden zu helfen!! (Er würde der ganzen internationalen Arbeiterbewegung einen großen Dienst erweisen.) Ich hoffe, daß Sie das machen werden!! Daß Sie alles machen werden, was nur möglich ist.

Die Bedingungen in Petrograd sind äußerst schwierig. Die republikanischen Patrioten spannen *alle* Kräfte an. Man bemüht sich, unsere Partei in den Dreck zu ziehen (der „Fall" Tschernomasow – ich schicke darüber ein Dokument[222]) usw. usf.

Weder Tschcheïdse und Co. *noch* Suchanow, Steklow und den anderen *darf man* vertrauen. Keinerlei Annäherung an andere Parteien, an niemand! Nicht das geringste Vertrauen, nicht die geringste

Unterstützung für die Regierung Gutschkow–Miljukow und Co.!! Unversöhnlichste Propagierung des Internationalismus und des Kampfes gegen den republikanischen Chauvinismus und Sozialchauvinismus überall, sowohl in der Presse als auch im Sowjet der Arbeiterdeputierten, Organisierung *unserer* Partei – darauf kommt es an.

Scheuen Sie keine Kosten für die Verbindung zwischen Petrograd und Stockholm!!

Ich bitte Sie sehr, lieber Genosse, mir den Empfang dieses Briefes telegrafisch zu bestätigen und mich überhaupt in jeder Beziehung au courant* zu halten. Ich hoffe, daß auch die schwedischen Freunde dabei helfen werden.

Ich drücke Ihnen fest die Hand! Ihr *Lenin*

Geschickt von Zürich nach Stockholm.
Zuerst veröffentlicht 1921. *Nach dem Manuskript.*

* auf dem laufenden. *Die Red.*

135

AN W. A. KARPINSKI

Liebe Freunde!

Wir fahren also *am Mittwoch* über Deutschland.

Morgen entscheidet sich das endgültig.

Ihnen schicken wir einen Haufen Packen mit unseren Büchern, *Papieren* und anderen Sachen und bitten Sie, alles eins nach dem andern nach Stockholm zu senden, damit es an uns nach Petrograd weitergeleitet werden kann.

Außerdem schicken wir Ihnen Geld und ein Mandat des ZK für den gesamten Briefwechsel und alle Geschäfte.

Wir gedenken ein Flugblatt herauszugeben, einen „Abschiedsbrief an die Schweizer Arbeiter"[223], in deutscher, *französischer* und italienischer Sprache.

Inès kommt nicht mehr dazu, die französische Übersetzung zu machen: ich hoffe, Sie werden das übernehmen und es herausgeben (zusammen mit Guilbeaux).

Die Übersetzung ins Italienische und ihre Veröffentlichung hat mir ein hiesiger Genosse zugesagt (er kann deutsch und italienisch), Julius *Mimiola*.

(Krummgasse 2.)

Zürich. 4.

Ich habe ihm *Ihre* Adresse gegeben. Wenn Sie die deutsche Broschüre haben, schicken Sie sie ihm (und einen Brief in *deutscher* Sprache) und Geld für die Herausgabe.

((Hier ist noch die Adresse eines hiesigen *linken* Deutschen, der das Flugblatt Nr. 1 der Zimmerwalder Linken herausgegeben hat und bei

der weiteren Veröffentlichung vielleicht helfen kann: Herrn Karl *Schnepf*. Thurwiesenstraße 8. *Zürich*. **Ich werde ihm Ihre Adresse geben.**))

Die allerbesten Grüße und tausend gute Wünsche.

Ich drücke Ihnen fest die Hand. Ihr *Lenin*

PS. Geld für die Reise hoffen wir **für etwa 12 Personen** zusammenzubekommen, denn die Genossen in Stockholm haben uns *sehr* geholfen.

PS. Von meinen Briefen Nr. 1 und Nr. 2 an die „Prawda" („Briefe aus der Ferne") machen Sie bitte 2–3 Kopien auf ganz dünnem Papier, um sie (zur Information der Genossen) nach Paris und innerhalb der Schweiz zu versenden.

Den Briefwechsel mit Paris übertragen wir Ihnen: Sie müssen einen (ganz und gar zuverlässigen) Buchbinder ausfindig machen, um Briefe in Bucheinbänden nach Paris zu schicken (außerdem müssen Sie lernen, mit chemischen Mitteln zu arbeiten).

PPS. Mit Abramowitsch (benachrichtigen Sie ihn, er soll sich beeilen mit der Reise, d. h. mit der Vorbereitung: wir fahren am Mittwoch) verabreden Sie bitte *im einzelnen* den Briefwechsel mit La Chaux-de-Fonds und die Herausgabe meiner Rede.

Geschrieben am 2. April 1917.
Geschickt von Zürich nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1930. *Nach dem Manuskript.*

136

AN W. A. KARPINSKI

12. IV. 1917

Lieber Freund! Ich hoffe, der Brief wird Sie trotz allem erreichen, ebenso wie die Ihnen zugesandten Zeitungen. Ich sage „trotz allem", denn die Verbindung mit dem Ausland ist unwahrscheinlich schwierig. Uns hat man durchgelassen und hier mit einer wütenden Hetze empfangen, aber bis jetzt bekommen wir weder Bücher noch Manuskripte oder Briefe. Offenbar arbeitet die Militärzensur großartig – sogar übermäßig eifrig, denn natürlich wissen Sie, daß bei uns nirgends auch nur das geringste über den Krieg stand und auch nicht stehen konnte.

Hören Sie bitte mit dem Abschreiben des Agrarmanuskripts auf, denn ich habe hier ein bereits gesetztes Exemplar gefunden. Es fehlt darin das Ende der „Schlußfolgerungen", und zwar von den Worten an:

„Die ganze Bauernschaft und das ganze Proletariat sind gegen das Privateigentum an Grund und Boden. Der reformerische Weg der Schaffung eines junkerlich-bürgerlichen Rußlands bedingt notwendigerweise die Erhaltung der Grundlagen des alten Grundbesitzes und eine langsame . . .(?)".

Von hier an fehlt das Ende der Schlußfolgerungen.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie *von* diesen Worten an bis zum Ende der Schlußfolgerungen 4–5 Kopien anfertigten und sie schickten: 1. an mich persönlich; 2. an die „Prawda"; 3. nach Stockholm an die Adresse, die Sie bekommen haben. Vielleicht bekomme ich wenigstens eines von diesen Exemplaren.

Schreiben Sie mir bitte eine Postkarte an die „Prawda" oder besser an Jelisarow M. T. (für W. I.), Schirokaja, Nr. 48, Wohnung 24, Petro-

grad, und teilen Sie mir kurz mit, ob Sie diesen Brief erhalten und wann Sie die Kopien vom Ende der Schlußfolgerungen abgeschickt haben.

Die Reise hat wunderbar geklappt. Platten ist von Miljukow nicht hereingelassen worden.

Die Atmosphäre hier: wütende Hetze der Bourgeoisie gegen uns. Bei den Arbeitern und *Soldaten* Sympathie.

Bei den Sozialdemokraten Sieg der „revolutionären Vaterlandsverteidigung" (jetzt, so sagt man, haben wir etwas zu verteidigen, die Republik gegen Wilhelm). Tschcheïdse und Co., Steklow (die Führer des Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten in Petrograd) sind vollkommen zur revolutionären Vaterlandsverteidigung abgeglitten. Tschcheïdse hat sich mit Potressow verbündet. Alle heulen und schreien für die „Einheit" der gesamten SDAPR. Wir sind natürlich dagegen.

Am 22. IV. 1917 findet in Petrograd eine Gesamtrussische Konferenz der Bolschewiki (unserer Partei) statt.[224]

Schreiben Sie bitte, ob und in welchen Sprachen unser „Abschiedsbrief" erschienen ist und wie es mit dem Vertrieb klappt.

Schreiben Sie, ob Sie die Zeitungen erhalten haben (ich sende Ihnen alle Nummern der „Prawda" und Ausschnitte aus verschiedenen Zeitungen). Informieren Sie bitte Paris und die Schweiz möglichst gut. Ich drücke Ihnen fest die Hand.

Ihr *W. Uljanow*

Geschickt von Petrograd nach Genf.
Zuerst veröffentlicht 1923.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

137

AN DAS AUSLANDSBÜRO DES ZENTRALKOMITEES

17./30. August 1917. Liebe Freunde! Unter größten Schwierigkeiten, nach langen Wochen unfreiwilliger Unterbrechung, gelingt es nun wohl doch, den Briefwechsel wieder in Gang zu bringen. Damit dies vollständig gelingt, müssen Sie Ihrerseits natürlich alles daransetzen und sich bemühen, ihn zu organisieren.

Mit der niederträchtigen Verleumdungskampagne, die die Bourgeoisie wegen angeblicher Spionage Haneckis, Kollontais und vieler anderer oder ihrer Beteiligung an Spionage eingeleitet hat, bemänteln natürlich unsere braven „Republikaner", die sich vom Zarismus durch Verleumdungen „vorteilhaft unterscheiden" möchten, auf gemeine Art den Feldzug gegen die Internationalisten.

1. Ich habe irgendwo in russischen Zeitungen gelesen, daß Hanecki und Radek mit einem Dementi an die Öffentlichkeit treten. Ich weiß nicht, ob es stimmt. Aber das ist notwendig. Erstens muß Radek nach Paris schreiben und die Protokolle des letzten Pariser Verfahrens (der verschiedenen Fraktionen der SDAPR) gegen ihn beschaffen. Über dieses Verfahren hat Lunatscharski schon vor längerer Zeit in der „Nowaja Shisn" berichtet und die gemeinen Verleumder gebrandmarkt. Aber das genügt nicht. Man muß sich bemühen, die Protokolle zu beschaffen oder wenigstens das vollständige Urteil des Gerichts, und wenn man es nicht veröffentlichen kann, muß es in mehreren Exemplaren auf der Maschine abgeschrieben und hierhergeschickt werden. Ist es unmöglich, die Protokolle oder das Urteil zu besorgen, dann wäre es wünschenswert, von einem der Pariser, die an der Verhandlung teilgenommen haben, wenigstens einen schriftlichen Bericht darüber zu bekommen und wenigstens

eine kleine Broschüre in russischer Sprache herauszugeben (in Kristiania gibt es eine russische Druckerei), um die abscheulichen Verleumdungen dokumentarisch zu widerlegen. Wenigstens einen kleinen Teil der Auflage wird man durchschleusen können. Auszüge daraus müssen in der „Arbeiterpolitik", im „Politiken", im „Demain" usw. erscheinen.

2. Ebenso notwendig ist es, daß Hanecki die Verleumder durch Dokumente widerlegt, indem er so schnell wie möglich einen Finanzbericht seines Handels und seiner „Geschäfte" mit Frau Sumenson (wer ist das? Ich höre den Namen zum erstenmal!) und mit Kozlowski veröffentlicht (wünschenswert wäre es, daß der Bericht überprüft und durch die Unterschrift eines schwedischen Notars oder mehrerer schwedischer Sozialisten, Parlamentsmitglieder beglaubigt wäre). Ferner muß der Text der Telegramme veröffentlicht werden (in russischen Zeitungen, in der „Russkaja Wolja", in „Bes lischnich Slow"[225] u. a. war er schon, aber wahrscheinlich nicht vollständig), und jedes einzelne muß analysiert und erläutert werden.

Gegen diese schändliche Dreyfusiade, gegen diese Verleumdungskampagne muß man durch Herausgabe einer Broschüre ankämpfen, und zwar so schnell wie möglich, ohne Arbeit und Mühe zu scheuen und vor Geldausgaben zurückzuschrecken, um die Verleumder anzuprangern und um nach Möglichkeit denen zu helfen, die auf Grund dieser schändlichen verleumderischen Anschuldigungen verhaftet wurden.

3. Wie steht es mit Geld bei dem Auslandsbüro, das von unserem Zentralkomitee eingesetzt ist? Nach den Juliverfolgungen ist es klar, daß unser ZK nicht helfen kann (so denke ich wenigstens). Schreiben Sie bitte, ob es gelungen ist, etwas über die schwedischen Linken zu sammeln, und ob sich das Büro noch halten kann. Und die „Korrespondenz"? Wieviel Nummern wurden herausgegeben und in welchen Sprachen?[226] Hat Guilbeaux alle Nummern bekommen? Haben Sie alle Nummern des „Demain"? Wird die „Korrespondenz" nach Amerika geschickt, nach Nord- und Südamerika? Schreiben Sie über alles dies recht ausführlich.

4. Übrigens hat irgend jemand, ich erinnere mich nicht, wer, mitgeteilt, in Stockholm sei nach Grimm und unabhängig von ihm Moor aufgetaucht. Daß der Schurke Grimm als „Zentrist" und Kautskyaner einer schändlichen Annäherung an „seinen" Minister fähig ist, wundert mich nicht: wer nicht entschieden mit den Sozialchauvinisten bricht, der riskiert

immer, in diese schändliche Lage zu geraten. Aber was für ein Mensch ist Moor? Ist vollständig und absolut erwiesen, daß er ehrlich ist? daß er niemals direkt oder indirekt mit den deutschen Sozialimperialisten angebändelt hat oder das jetzt tut? Wenn es stimmt, daß Moor sich in Stockholm aufhält, und wenn Sie mit ihm bekannt sind, dann würde ich Sie sehr, sehr bitten, inständig bitten, eindringlich bitten, alle Maßnahmen zu ergreifen, um das strengstens und an Hand von Dokumenten zu prüfen. Hier ist kein Raum, d. h., hier darf es keinen Raum geben für den leisesten Verdacht, für den leisesten Vorwurf, für Gerüchte usw. Ich bedaure sehr, daß die „Zimmerwalder Kommission" Grimm nicht strenger verurteilt hat![227] Hier wäre mehr Strenge vonnöten gewesen!

5. Gegen die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz war und bin ich unbedingt.[228] Ich möchte bemerken, daß dieser ganze Brief nur meine persönliche Meinung ausdrückt, denn ich hatte keine Möglichkeit, das ZK zu fragen oder mich auch nur mit ihm in Verbindung zu setzen. Darum legen Sie Ihrem besonders ausführlichen Antwortbrief an mich Ihren offiziellen, detaillierten, sachlichen, als Unterlage dienenden Bericht (als Bericht des ganzen Büros) an das ZK bei, ich leite ihn weiter.

Also ich bin absolut gegen die Teilnahme an der Stockholmer Konferenz. Die Rede Kamenews (haben Sie die „Nowaja Shisn" gesehen? Sie müssen sie abonnieren) halte ich für den Gipfel der Dummheit, wenn nicht der Gemeinheit, und ich habe darüber bereits an das ZK und für die Presse geschrieben. Zum Glück hat Kamenew nur in seinem eigenen Namen gesprochen und wurde von einem anderen Bolschewik desavouiert.

Ich halte die Beteiligung an der Stockholmer und an jeder anderen Konferenz, die gemeinsam mit den Ministern (und Schuften) Tschernow, Zereteli, Skobelew und ihren Parteien durchgeführt wird, für direkten Verrat und werde diese Meinung in der Presse gegen jeden beliebigen vertreten. Wenn es in der „Zimmerwalder Kommission" (nach dem Referat des Sozialchauvinisten Rosanow zu urteilen) gelungen ist, Stockholm fast abzulehnen oder halb abzulehnen, so ist das sehr gut. Aber „fast" und „halb" taugt gar nichts, und diese ganze „halb"sozialchauvinistische Zimmerwalder Kommission, die von den Italienern und den Anhängern Ledebours abhängig ist, die die „Einheit" mit den Sozialchauvinisten wollen, ist eine äußerst schädliche Institution.

6. Wir begehen einen gewaltigen, unverzeihlichen Fehler, wenn wir die Einberufung einer Konferenz der Linken zur Gründung der III. Internationale aufschieben oder hinauszögern. Gerade jetzt, wo Zimmerwald so schändlich schwankt oder in erzwungener Untätigkeit verharrt, gerade jetzt, *solange* in Rußland *noch* eine legale (fast legale) internationalistische Partei mit über 200 000 (240 000) Mitgliedern* besteht (was es sonst nirgends in der Welt während des Krieges gibt), gerade jetzt sind wir verpflichtet, eine Konferenz der Linken einzuberufen, und es wäre geradezu verbrecherisch von uns, wenn wir damit *zu spät kämen* (die Partei der Bolschewiki in Rußland wird von Tag zu Tag mehr in die Illegalität gedrängt).

Geld für die Konferenz wird sich finden. Es besteht die Möglichkeit, mehrere Nummern eines Bulletins der Konferenz herauszubringen. Es besteht ein Zentrum für sie in Stockholm. Es besteht ein französischer „Stützpunkt" („Demain") und ein englischer („Sozialistische *Arbeiter*partei" Amerikas; ihr Delegierter Reinstein** war dieser Tage in Petersburg und wird wahrscheinlich auch in Stockholm sein) – übrigens besteht *außer* der SLP („Sozialistische *Arbeiter*partei" Amerikas) noch ein englischer Stützpunkt, sowohl Tom Mann in England als auch die dortigen Minderheiten in der British Soc. Party und die schottischen Sozialisten wie auch „The International" in Amerika.

Es wäre geradezu verbrecherisch, wollte man die Einberufung einer Konferenz der Linken jetzt aufschieben.

Es wäre maßlos dumm, auf eine „große" Zahl von Teilnehmern zu „warten" und sich daran zu „stoßen", daß es jetzt „wenig" sind. Denn jetzt wäre eine solche Konferenz eine *ideologische* Kraft, unabhängig von der Zahl der Teilnehmer, später aber wird man sie *totschweigen* können.

Bolschewiki, PSD, Holländer, „Arbeiterpolitik", „Demain" – das ist schon ein ausreichender *Kern*. Zu ihm kommt wahrscheinlich, wenn man energisch vorgeht, ein Teil der Dänen hinzu (Trier u. a., die aus der Partei des Schurken Stauning ausgetreten sind), ein Teil der schwedischen

* 17 Tageszeitungen; Gesamtauflage 1 415 000 Exemplare wöchentlich, 320 000 täglich.

** Ich habe keine Ahnung, was für ein Patron das ist. Den Zeitungen nach hat er den „Vereinigungskongreß" der Menschewiki begrüßt!! Also ein verdächtiger Patron.

Jungen (gegen die *wir* uns versündigen, weil wir sie *nicht anleiten*, denn sie *muß man anleiten*), ein Teil der Bulgaren, die Linken aus Österreich („Franz"), ein Teil der Freunde Loriots in Frankreich, ein Teil der Linken in der Schweiz („Jugend-Internationale") und in Italien, dann die von mir schon genannten Elemente der englisch-amerikanischen Bewegung.

Die Resolutionen der Konferenz der Bolschewiki (24.–29. IV. 1917) und ihres Parteitags (Juli 1917: siehe die Resolutionen in der „Nowaja Shisn")[229], der Entwurf des neuen Programms derselben Partei – das ist schon eine genügende *ideologische Grundlage* (ergänzt durch „Vorbote", „Tribune", „Arbeiterpolitik" u. a.), um öffentlich vor aller Welt klare Antworten auf die Fragen des Imperialismus zu geben und die Sozialchauvinisten und Kautskyaner anzuklagen.

Man muß *unverzüglich* eine solche Konferenz einberufen, ein zeitweiliges *Büro der Konferenz* schaffen, ihren Aufruf und ihre Resolutionsentwürfe zwecks Übergabe an die Parteien in drei Sprachen abdrucken. Ich wiederhole noch einmal: Ich bin zutiefst davon überzeugt, daß wir uns diese Arbeit, wenn wir sie nicht **sofort** tun, für die Zukunft ungeheuer erschweren und eine „Amnestie" für die Verräter am Sozialismus ungeheuer erleichtern.

7. Den Ministerialismus der russischen menschewistischen „Zimmerwaldisten" muß man gründlich ausnutzen, um Zimmerwald überhaupt ein Ultimatum zu stellen: entweder Bruch mit den Branting, den Huysmans und Co., oder wir treten sofort aus. Übrigens: führt die „Arbeiterpolitik" eine Kampagne gegen Clara Zetkin und gegen den Braunschweiger „Volksfreund", weil diese Schurken die russischen Menschewiki, Tschcheïdse und Co., die sich als ministeriables Pack vom Schlage Sembats, Renaudels, Thomas' und Co. erwiesen haben, um intriganter Ziele willen entschuldigt und unterstützt haben?

Hat denn wirklich auch Mehring bis heute noch nicht die ganze Niederträchtigkeit von Tschcheïdse, Zereteli, Skobelew und Co. begriffen?

8. Man muß unbedingt die Übersendung Ihrer Briefe hierher – ich hoffe, postwendend einen *ebenso* ausführlichen Brief zu erhalten wie dieser von mir (sonst lasse ich mich nicht auf einen Briefwechsel ein) – und die Übersendung von Literatur regeln: von Mitte Juni an wenigstens sämtliche Nummern von „Arbeiterpolitik", „Demain", „Der Kampf"

(Duisburg), „Weekly People" (SLP), „Leipziger Volkszeitung", „Neue Zeit", „The Call" u. a., Spartacus, die Veröffentlichungen Loriots und seiner Freunde, „Avanti!" usw. usw. Und wenn Sie zunächst wenigstens Ausschnitte schicken.

9. Sie müssen nach Möglichkeit allwöchentlich hierher schicken: erstens Artikel für die Parteipresse der Provinz und Petrograds (Übersichten über die Bewegung der Linken im Ausland, Tatsachen, Tatsachen, Tatsachen), zweitens Flugschriften (von 4 – 8 – 16 Seiten) zur Herausgabe als kleine Broschüren. Zusammenstellungen von *Tatsachen* über den Zusammenbruch der Internationale, über das schändliche Verhalten der Sozialchauvinisten, über das schändliche Verhalten der Kautskyaner, über das Wachstum der Bewegung der Linken; wenigstens 4 Broschüren über jedes dieser Themen im Umfang von 16–32 Seiten. **Tatsachen** und nochmals **Tatsachen**. Es besteht Hoffnung, sie herauszugeben. Antworten Sie sofort, ob Sie das in die Hand nehmen können. Bei Zusendung nach unserer Methode (von einer legalen Zusendung kann jetzt gar keine Rede sein), denke ich, ist es *ganz gleich*, in welcher Sprache man schreibt.

10. Die „Prawda" haben Sie hoffentlich vollständig. Die „Nowaja Shisn" abonnieren Sie. Wenn Sie „Rabotschi i Soldat" (verboten), „Proletarskoje Delo" (Kronstadt) und den „Sozial-Demokrat" (Moskau) nicht haben, dann schreiben Sie sofort, ich schicke sie Ihnen, sobald die neue Verbindung, die mit diesem Brief zum erstenmal ausprobiert wird, richtig in Gang gekommen ist.

PS. 18. August. Eben habe ich Nr. 1, 2 und 4 der neuen Zeitung „Proletari" erhalten, das ZO – man wird es natürlich bald verbieten. Ich werde mich bemühen, es Ihnen zu schicken. Ich schicke die Nummern 1–7.

20. August. Es ist noch immer nicht gelungen, den Brief abzuschicken, und es wird mir wohl auch nicht so schnell gelingen. Dadurch kommt bei mir so etwas wie ein Tagebuch statt eines Briefes zustande! Da ist nichts zu machen. Sie müssen viel Geduld und Ausdauer haben, wenn Sie überhaupt Verbindung halten wollen mit den Internationalisten in der „freiesten" imperialistischen Republik. Heute habe ich aus den „Iswestija" erfahren, daß in Stockholm allwöchentlich die „Iswestija Stokgolmskowo Informazionnowo Bjuro Sowjeta Rabotschich i Soldatskich Deputatow"

erscheinen. Versuchen Sie, *sämtliche Nummern* von allem zu schicken, was in Stockholm erscheint. *Wir bekommen gar nichts zu sehen.*

25. August (7. September). Wahrscheinlich wird es morgen gelingen, den Brief abzusenden. Bieten Sie *alles* auf, um zu erreichen, daß wir Ihre Post erhalten. Antworten Sie unbedingt **sofort**, wenn auch nur kurz, an die Adresse (in *Ihrem* Land), die Ihnen der Genosse mitteilen wird, der Ihnen diesen Brief übergibt (oder sein Freund). Er wird Ihnen auch eine Chiffre übergeben; um sie auszuprobieren, schreibe ich einige Worte unter dieser Chiffre und bitte, darauf unter derselben Chiffre zu antworten.*

PS. Schreiben Sie noch eine kleine Broschüre, 16–32 Seiten, über die diplomatischen Geheimverträge Rußlands: kurz, exakt, Tatsachen, Tatsachen. Der und der Vertrag von dem und dem Tag, Monat, Jahr, der und der Inhalt. Aufzählung der Verträge. Zusammenfassung. Recht kurz und recht viel Tatsachen. Antworten Sie, ob Sie das übernehmen und wann Sie es schicken.

Ich schließe: um alles in der Welt unverzüglich eine Konferenz der Linken, ein Büro der Linken, ein Bulletin des Büros, und setzen Sie den Termin fest für eine *zweite* Konferenz in 2 ($1^1/_2$) Monaten.

Mit Gruß! *Lenin*

Geschickt von der Station Rasliw nach Stockholm.

Zuerst veröffentlicht 1930. *Nach dem Manuskript.*

* Hier folgen einige Zeilen chiffriert. *Die Red.*

138

AN DIE GENOSSEN KUUSINEN, SIROLA UND DIE ANDEREN MITGLIEDER DER SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI FINNLANDS[230]

Werte Genossen! Mit größter Freude höre ich von meinen finnländischen Freunden die Mitteilung, daß Sie an der Spitze des revolutionären Flügels der finnischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei stehen und die Sache der proletarischen, sozialistischen Revolution verfechten. Ich bin überzeugt, im Namen des revolutionären Proletariats Rußlands sagen zu dürfen, daß das große organisatorische Talent der finnischen Arbeiter, ihre höhere Bildung und längere politische Schule demokratischer Institutionen ihnen helfen wird, die sozialistische Reorganisation Finnlands erfolgreich durchzuführen. Wir rechnen auf brüderliche Hilfe der revolutionären Sozialdemokratie Finnlands.

Es lebe die internationale sozialistische Revolution!

Mit besten Grüßen. *N. Lenin*

11. XI. 1917

Geschickt von Petrograd nach Helsingfors.

Zuerst veröffentlicht am 21. Januar 1931 in der „Prawda" Nr. 21.

Nach dem deutschsprachigen Manuskript.

139

TELEGRAMM AN DAS PRÄSIDIUM DES MOSKAUER SOWJETS DER ARBEITER- UND SOLDATENDEPUTIERTEN[231]

Alle Macht gehört den Sowjets. Bestätigungen nicht nötig. Ihre Absetzung des einen und Ernennung des anderen ist Gesetz.

Geschrieben am 19. November 1917
in Petrograd.
Zuerst veröffentlicht 1927. *Nach dem Manuskript.*

140

TELEGRAMM AN DEN VORSITZENDEN DES SOWJETS VON OSTROGOSHSK[232]

Genaue Liste der Wertsachen aufstellen, Wertsachen an sicherem Ort aufbewahren, Sie sind verantwortlich, daß sie unversehrt bleiben. Die Güter sind Volkseigentum. Bei Diebstahl gerichtlich vorgehen. Teilen Sie uns die Gerichtsurteile mit.

Lenin

Geschrieben am 6. Dezember 1917.
Geschickt von Petrograd nach Ostrogoshsk.
Zuerst veröffentlicht 1933. *Nach dem Manuskript.*

1918

141

TELEGRAMM AN G. K. ORDSHONIKIDSE

Charkow
Volkssekretariat
Für Kommissar Ordshonikidse

Ihr Telegramm vom 20. I. 1918 habe ich erhalten. Ich danke Ihnen von Herzen für die energischen Maßnahmen auf dem Gebiet des Ernährungswesens. Bieten Sie um alles in der Welt weiterhin alles auf, um Lebensmittel zu beschaffen, organisieren Sie rasch die Sammlung und Ablieferung von Getreide, damit die Versorgung noch vor dem Tauwetter in Gang gebracht wird. Wir setzen unsere ganze Hoffnung auf Sie, sonst ist zum Frühjahr eine Hungersnot unausbleiblich.

Wegen der Zusendung von Geld habe ich mit Pjatakow gesprochen und werde noch einmal mit ihm sprechen. 100 Millionen sind abgegangen, 50 werden nach Charkow geschickt. Ergreifen Sie Maßnahmen zur dreifachen Bewachung der Strecke Petrograd–Charkow. Ich bin überzeugt, daß Ihre Beziehungen zum Zentralexekutivkomitee in Charkow nach wie vor durchaus freundschaftlich sein werden. Grüße und beste Wünsche.

Lenin

Geschrieben am 22. Januar 1918.
Zuerst veröffentlicht 1931.

Nach dem Manuskript.

142

AN S. G. SCHAUMIAN

Lieber Genosse Schaumian!

Besten Dank für Ihren Brief. Wir sind begeistert von Ihrer konsequenten und entschlossenen Politik. Wenn Sie es verstehen, sie mit einer äußerst umsichtigen Diplomatie zu verknüpfen, die die jetzige sehr schwierige Lage unbedingt verlangt – dann werden wir siegen.

Die Schwierigkeiten sind unermeßlich. *Vorläufig* retten uns *nur* die Widersprüche und Konflikte und der Kampf zwischen den Imperialisten. Sie müssen es verstehen, diese Konflikte auszunutzen: *zunächst* muß man lernen, Diplomatie zu treiben.

Die besten Grüße und Wünsche und einen Gruß an alle Freunde.

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 14. Mai 1918.
Geschickt nach Baku.

Veröffentlicht am 8. September 1918 in den „Bjulleteni Diktatury Zentrokaspija i Presidiuma Wremennowo Ispolnit. K-ta" Nr. 33.

Nach dem Text der „Bjuletteni".

143

TELEGRAMM AN DEN VORSITZENDEN DES DEPUTIERTENSOWJETS DER STADT DRISSA[233]

Leisten Sie Widerstand, wo es möglich ist. Schaffen Sie alles Wertvolle und die Lebensmittel aus der Stadt. Alles übrige vernichten Sie. Überlassen Sie dem Feind nichts. Reißen Sie die Eisenbahnschienen auf – je zwei Werst auf zehn Werst. Sprengen Sie die Brücken.

Lenin

Geschrieben am 19. Februar 1918.
Zuerst veröffentlicht 1945 im Lenin-Sammelband XXXV.

Nach dem Text der Aufzeichnung des Sekretärs.

144

AN DAS VOLKSKOMMISSARIAT FÜR HEERESWESEN

22. April 1918

Am 22. April um 11 Uhr nachts hat der Rat der Volkskommissare beschlossen: Das Kommissariat für Heereswesen wird angewiesen, unverzüglich alle von ihm abhängenden Maßnahmen zur Verteidigung der Ostgrenze des Gouvernements Charkow zu ergreifen, insbesondere der Station Tschertkowo, die die Deutschen und die Haidamaken besetzen wollen, um die Eisenbahnverbindung mit Rostow zu unterbrechen.

Die Einzelheiten mit Stalin besprechen.[234]

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

Zuerst veröffentlicht 1931.

Nach dem von W. J. Lenin unterzeichneten Originalschreiben.

145

AN D. I. KURSKI

Es muß *sofort*, mit demonstrativer Schnelligkeit, ein Gesetzentwurf eingebracht werden, wonach die Strafen für Bestechung (Bestechlichkeit, Korruption, Beihilfe zur Bestechung u. a. **u. dgl.**)

mindestens

zehn Jahre Gefängnis und darüber hinaus zehn Jahre Zwangsarbeit betragen müssen.[235]

Geschrieben am 4. Mai 1918.
Zuerst veröffentlicht 1928. *Nach dem Manuskript.*

146

AN W. D. BONTSCH-BRUJEWITSCH

23. Mai 1918

An den Leiter der Geschäftsstelle des Rats der Volkskommissare,
Wladimir Dmitrijewitsch Bontsch-Brujewitsch

Da Sie meiner dringenden Forderung, mir die Begründung dafür mitzuteilen, warum mein Gehalt ab 1. März 1918 von 500 auf 800 Rubel monatlich erhöht wurde, nicht nachgekommen sind, und da es sich ganz offensichtlich um eine gesetzwidrige Erhöhung handelt, die von Ihnen im Einverständnis mit dem Sekretär des Rates, Nikolai Petrowitsch Gorbunow, eigenmächtig beschlossen wurde und gegen das Dekret des Rats der Volkskommissare vom 23. November 1917[236] offen verstößt, spreche ich Ihnen eine strenge Rüge aus.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

Zuerst veröffentlicht 1933.

Nach dem von W. I. Lenin unterzeichneten Originalschreiben.

147

FERNSPRUCH AN DEN PETROGRADER SOWJET

Telefonisch nach Petrograd an den Smolny weitergeben:

Angesichts der Unterbrechung der Sibirischen Eisenbahn durch die Tschechoslowaken und angesichts der gewaltigen Bedrohung für das Transportwesen sowie der Unterbrechung des Transports ist die Lebensmittelversorgung aufs äußerste gefährdet.

Gen. Wladimirow fordert dringend und wird von mir darin unterstützt, daß Petrograd unverzüglich die besten Mitarbeiter des Ernährungswesens nach Moskau entsendet. Diese Mitarbeiter können gemeinsam mit starken Abteilungen der besten Arbeiter die Sache retten.

Zögern Sie nicht. Warten Sie nicht auf Hilfe von außen. Bieten Sie alle Kräfte auf, daß die Petrograder Arbeiter außerordentliche Maßnahmen treffen.

Wenn es nicht gelingt, dies sofort telefonisch nach Petrograd zu übermitteln, dann über den Fernschreiber.

Lenin

Geschrieben am 2. Juni 1918.
Zuerst veröffentlicht 1931. *Nach dem Manuskript.*

148

TELEGRAMM AN DEN FLUSSHAFEN NISHNI-NOWGOROD

Eilt. Flußhafen Nishni-Nowgorod
Kopien nach Saratow, Zarizyn

Sie werden aufgefordert, alle Befehle und Anordnungen des außerordentlichen Bevollmächtigten des Rats der Volkskommissare, des Volkskommissars Stalin, sofort und widerspruchslos auszuführen.

Übermitteln Sie Stalin: Alle seine Befehle und Anordnungen sind unverzüglich in Kopien an den Flußhafen Nishni-Nowgorod, Gebietsverwaltung Wolga, mitzuteilen.[237]

Teilen Sie den Inhalt dieses Telegramms sofort allen Bezirken mit.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Geschrieben am 8. Juni 1918.
Zuerst veröffentlicht 1931.

Nach dem von W. J. Lenin unterzeichneten Originalschreiben.

149

AN G. SINOWJEW

26. VI. 1918

Ebenfalls für Laschewitsch und die anderen Mitglieder des ZK

Gen. Sinowjew! Erst heute haben wir im ZK gehört, daß die *Arbeiter* in Petrograd die Ermordung Wolodarskis mit dem Massenterror[238] beantworten wollten und daß man (nicht Sie persönlich, aber die dortigen Mitglieder des ZK oder des PK) sie zurückgehalten hat.

Ich protestiere entschieden!

Wir kompromittieren uns: wir drohen sogar in den Resolutionen des Deputiertensowjets mit dem Massenterror, wenn es aber soweit ist, *hemmen* wir die revolutionäre Initiative der Massen, die *völlig* berechtigt ist.

Das ist un-mög-lich!

Die Terroristen werden uns für Waschlappen halten. Wir leben im Krieg, mitten im Krieg. Man muß die Energie und den Massencharakter des Terrors gegen die Konterrevolutionäre anspornen, besonders in Petrograd, dessen Beispiel *entscheidet.*

Mit Gruß! *Lenin*

PS. Abteilungen und nochmals Abteilungen: nutzen Sie den Sieg bei den Neuwahlen aus. Wenn die Petrograder ungefähr 10 000–20 000 ins Gouvernement *Tambow*, nach dem Ural usw. in Marsch setzen, retten sie sich und die ganze Revolution, und zwar *vollständig und mit Sicherheit.* Die Ernte ist enorm, es gilt nur noch ein paar Wochen durchzuhalten.

Geschickt nach Petrograd.
Zuerst veröffentlicht 1931. *Nach dem Manuskript.*

150

TELEGRAMM AN A. JURJEW

Wenn Sie es bis zum heutigen Tag nicht für nötig halten, die sowjetische Politik zu verstehen, die gegenüber den Engländern und den Deutschen gleichermaßen feindlich ist, dann ist das Ihre eigene Schuld. Nazarenus ist abgereist.

Gegen die Engländer werden wir Krieg führen, wenn sie ihre Raubpolitik fortsetzen.[239]

Lenin

Geschrieben am 26. Juni 1918.
Geschickt nach Murmansk.
Zuerst veröffentlicht am 21. Februar 1935 in der „Prawda" Nr. 51.

Nach dem Manuskript.

151

AN S. G. SCHAUMIAN

29. VI. 1918

Lieber Gen. Schaumian!

Ich sende Ihnen die besten Grüße und Wünsche.

Stalin ist in Zarizyn. Briefe schicken Sie besser über Stalin.

Mit Gruß!

Ihr *Lenin*

Geschickt nach Baku.

Zuerst veröffentlicht 1938.

Nach dem Manuskript.

152

TELEGRAMM AN DIE LEITER DER REQUISITIONSABTEILUNGEN AN ALLEN EISENBAHNSTRECKEN

Der Rat der Volkskommissare wurde über das absolut unzulässige und für die Sowjetmacht schädliche Verhalten einiger Requisitionsabteilungen informiert. Den Abteilungen wurde mit der Bekämpfung wirklicher Spekulation an den Eisenbahnstrecken ein verantwortungsvoller Dienst übertragen. Die Leiter der Abteilungen werden verpflichtet, in den Abteilungen strengste Disziplin zu wahren; für das Fehlen der Disziplin wie für alle Vergehen der Abteilung werden die Leiter vom Gericht des Revolutionstribunals schonungslos und streng zur Verantwortung gezogen. Den Abteilungen ist zu erklären: Der Rat der Volkskommissare ist überzeugt, daß die klassenbewußten Arbeiter Verletzungen der strengsten proletarischen Disziplin nicht zulassen werden und daß sie diejenigen, die durch ihre Handlungen der Sowjetmacht Schande bereiten, schärfstens verurteilen. Haben sich jedoch in die Abteilungen unverkennbare Rowdys eingeschlichen, die sich den Anordnungen der Zentralgewalt und ihrer leitenden Genossen nicht fügen oder der Sowjetmacht dadurch Schande machen, daß sie sich von Schleichhändlern bestechen lassen, so müssen sie von den Leitern der Abteilungen und den örtlichen Deputiertensowjets unverzüglich verhaftet und unter Bewachung nach Moskau gebracht werden, um dem Revolutionstribunal zur strengsten Bestrafung übergeben zu werden.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Uljanow (Lenin)

Geschrieben am 1. Juli 1918.
Zuerst veröffentlicht 1931.

Nach dem von W. I. Lenin korrigierten und unterzeichneten Originalschreiben.

153

AN ALLE BEZIRKSKOMITEES DER KPR
AN ALLE BEZIRKS-DEPUTIERTENSOWJETS
AN ALLE STÄBE DER ROTEN ARMEE

Gegen 3 Uhr nachmittags wurden in der deutschen Botschaft zwei Bomben geworfen, durch die Mirbach schwer verwundet wurde.[240] Dies ist ganz offenkundig das Werk von Monarchisten oder jener Provokateure, die Rußland im Interesse der englischen und französischen Kapitalisten, die auch die Tschechoslowaken korrumpiert haben, in den Krieg hineinziehen wollen. Es sind alle Kräfte zu mobilisieren, es ist unverzüglich alles auf die Beine zu bringen, um die Verbrecher zu fassen. *Alle* Automobile sind anzuhalten und so lange zurückzuhalten, bis sie doppelt und dreifach überprüft sind.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

Geschrieben am 6. Juli 1918.
Veröffentlicht am 7. Juli (24. Juni) 1918 in der „Prawda" Nr. 138.

Nach dem Manuskript.

154

FERNSPRUCH AN DEN DEPUTIERTENSOWJET VON MOSKAU

Zur Weiterleitung an alle Amtsbezirks-, Dorf- und Kreis-Deputiertensowjets des Gouvernements Moskau.

Die geschlagenen Banden der linken Sozialrevolutionäre, die sich gegen die Sowjetmacht erhoben hatten, flüchten in die Umgebung. Die Führer dieses ganzen Abenteuers suchen zu entkommen. Es ist alles aufzubieten, um jene zu fassen und festzuhalten, die sich erdreistet haben, gegen die Sowjetmacht aufzustehen. Alle Automobile sind anzuhalten. Überall auf den Chausseen sind die Schranken zu schließen. In der Nähe dieser Schranken sind bewaffnete Abteilungen aus ortsansässigen Arbeitern und Bauern zu konzentrieren. Es liegen Meldungen vor, wonach ein Panzerauto, das unter dem Kommando der Aufständischen stand, aus der Stadt entkommen ist. Es muß alles unternommen werden, um dieses Panzerauto zu fassen.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Geschrieben am 7. Juli 1918.
Veröffentlicht am 8. Juli (25. Juni) 1918 in der „Prawda" Nr. 139.

Nach dem von W. I. Lenin unterzeichneten Originalschreiben.

155

FUNKSPRUCH AN S. G. SCHAUMIAN

22. VII. 1918

Baku

Deputiertensowjet, für Schaumian

Ich kann das Telegramm Stalins gegen die Volkstümlerfraktion des Bakuer Deputiertensowjets und seine Forderung, den Willen des fünften Sowjetkongresses durchzusetzen, nur völlig unterstützen.[241]

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Zuerst veröffentlicht am 24. September 1933 im „Bakinski Rabotschi" Nr. 221.

Nach dem Manuskript.

156

AN CLARA ZETKIN

26. VII. 1918

Sehr geehrte Genossin Zetkin!

Besten und wärmsten Dank für Ihren Brief vom 27. 6., den mir Genossin Herta Gordon gebracht hat. Ich werde alles tun, um der Genossin Gordon zu helfen.

Es freut uns alle in höchstem Maße, daß Sie, Genosse Mehring und andere „Spartakusgenossen" in Deutschland „mit Kopf und Herz mit uns" sind. Das bringt uns Zuversicht, daß beste Elemente der westeuropäischen Arbeiterschaft uns doch – trotz aller Schwierigkeiten – zu Hilfe kommen werden.

Wir erleben hier jetzt vielleicht die schwierigsten Wochen der ganzen Revolution. Der Klassenkampf und Bürgerkrieg sind in die Tiefe der Bevölkerung gegangen: in allen Dörfern Spaltung – Arme für uns, Großbauern wütend gegen uns. Entente hat Tschechoslowaken gekauft, konterrevolutionärer Aufstand tobt, gesamte Bourgeoisie macht alle Anstrengungen, um uns zu stürzen. Wir hoffen jedoch mit Zuversicht, daß wir diesen „gewöhnlichen" (wie 1794 und 1849) Gang der Revolution vermeiden und die Bourgeoisie besiegen werden.

Mit großer Dankbarkeit, besten Grüßen und wärmster Hochachtung

Ihr *Lenin*

PS. Meine Frau bittet mich, Sie ganz besonders zu grüßen. An Genossen Hoschka (seine Rede wie Ihren Artikel haben wir übersetzt) wie an alle, alle Freunde beste Grüße!

PS. Man hat mir soeben das neue Staatssiegel gebracht. Hier der Abdruck. Aufschrift heißt: Sozialistische Föderative Sowjetrepublik Rußland. Proletarier aller Länder, vereinigt euch.[242]

Zuerst veröffentlicht am 21. Januar 1933 in der „Prawda" Nr. 21.

Nach dem deutschsprachigen Manuskript.

157

TELEGRAMM AN S. G. SCHAUMIAN

29. VII.

Astrachan
Für Schaumian
in Baku

Alle Aktionen der Daschnaken, die sich gegen die Beschlüsse des V. Sowjetkongresses und gegen die zentrale Sowjetmacht richten, werden als Aufstand und als Verrat betrachtet werden. Betreffs Entsendung von Truppen werden wir Maßnahmen treffen, können aber nichts Bestimmtes versprechen.

Lenin

Geschrieben am 29. Juli 1918.
Zuerst veröffentlicht 1938.

Nach dem Manuskript.

158

AN A. D. ZJURUPA

In Anbetracht der kritischen Ernährungslage darf man die Kräfte nicht zersplittern, sondern muß die Hauptkräfte an einem Punkt konzentrieren, wo man *viel* Getreide bekommen *kann*.

Ich schlage vor, die Kräfte auf den Kreis Jelez zu konzentrieren, da dort, wie von mehreren Seiten berichtet und vom Volkskommissar für Innere Angelegenheiten, Prawdin, bestätigt wird, der diesen Kreis inspiziert hat, bei der Abwürgung der Kulaken und der Organisierung der Dorfarmut Beispielhaftes geleistet wurde.

Es sind unverzüglich, so schnell wie irgend möglich, *alle* Lebensmittelbeschaffungs-, Ernte- und Ernterequisitions-Abteilungen mit möglichst vielen Dreschmaschinen und (nach Möglichkeit) Vorrichtungen zum raschen Trocknen des Getreides usw. in den Kreis Jelez zu entsenden.

Es muß ihnen die Aufgabe gestellt werden, die Getreide*überschüsse restlos* aus dem Kreis *herauszuholen*.

Wahrscheinlich wird dies mehrere Millionen Pud Getreide (meiner Meinung nach über 6 Millionen Pud) erbringen.

Zunächst muß ein Maximum an Kräften in diejenigen 12 (der 21) Amtsbezirke des Kreises geschickt werden, wo die Organisation der Dorfarmut nach Meinung der Ortsansässigen am besten ist, und insbesondere in die registrierten ehemaligen Gutswirtschaften.

Für schnelle Bergung und Ablieferung des Getreides darf *nicht* mit Prämien *gespart werden*, hierfür sind sofort *bis zu 30 Millionen* Rubel anzuweisen (die Prämien an Amtsbezirke und Dörfer sind in Form von Maschinen, Geldzuweisungen für Schulen und Krankenhäuser und überhaupt vorwiegend für solche Zwecke auszugeben). Die höchsten Prämien

werden für die Ablieferung *aller* Getreideüberschüsse gegeben, mittlere für allgemein gute Ergebnisse bei der Ablieferung usw.

Unter den Arbeitern der Hungergouvernements (und unter den hungernden Bauern dieser Gouvernements) muß eine Massenagitation entfaltet werden: alles auf zur Getreideernte in den Kreis Jelez!

Geschrieben am 5. August 1918.
Zuerst veröffentlicht 1931. *Nach dem Manuskript.*

159

TELEGRAMM AN DEN VORSITZENDEN DES DEPUTIERTENSOWJETS VON ASTRACHAN

Astrachan
Für Anissimow

Die Lage in Baku ist mir noch immer unklar.

Wer ist an der Macht?

Wo ist Schaumian?

Fragen Sie bei Stalin an und handeln Sie unter Berücksichtigung aller Umstände; Sie wissen, daß ich Schaumian vollkommen vertraue. Von hier aus kann man die Lage nicht übersehen und hat keine Möglichkeit, schnell zu helfen.

Lenin

Geschrieben am 9. August 1918.
Zuerst veröffentlicht 1938.

Nach dem Manuskript.

160

AN DEN DEPUTIERTENSOWJET VON NISHNI-NOWGOROD

9. VIII. 1918

In Nishni wird offensichtlich ein weißgardistischer Aufstand vorbereitet. Alle Kräfte müssen angespannt werden, ein Triumvirat von Diktatoren ist einzusetzen, der Massenterror ist *sofort* einzuführen, die nach *Hunderten* zählenden Prostituierten, die die Soldaten betrunken machen, die ehemaligen Offiziere usw. *sind zu erschießen bzw. aus der Stadt zu transportieren.*

Man darf keinen Augenblick zögern. Man muß mit aller Energie vorgehen: Haussuchungen in großem Umfang. Für den Besitz von Waffen Erschießung. Massenausweisung von Menschewiki und unzuverlässigen Personen. Ablösung der Posten bei den Vorratslagern, zuverlässige Leute einsetzen.

Ihr *Lenin*

Zuerst veröffentlicht 1938. *Nach dem Manuskript.*

161

TELEGRAMM AN DAS GOUVERNEMENTS-EXEKUTIVKOMITEE VON PENSA

10. VIII. 1918

Pensa
Gouvernements-Exekutivkomitee
Für Kurajew

Ihr Telegramm habe ich erhalten, Swerdlow übergeben und mit ihm alles abgesprochen.

Es werden alle Maßnahmen eingeleitet.

Der Aufstand der Kulaken muß mit größter Energie, Schnelligkeit und Schonungslosigkeit unterdrückt werden; hierfür ist ein Teil der Truppen aus Pensa einzusetzen; das gesamte Vermögen der aufständischen Kulaken und ihr gesamtes Getreide ist zu beschlagnahmen. Telegrafieren Sie öfter, wie diese Sache vorangeht.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1931. *Nach dem Manuskript.*

162

TELEGRAMM AN DAS GOUVERNEMENTS-EXEKUTIVKOMITEE VON PENSA

Pensa
Gouvernements-Exekutivkomitee
Für Kurajew

Es ist äußerst wichtig, Tatsachenmaterial zu sammeln und zu veröffentlichen, aus dem hervorgeht, daß sich die linken Sozialrevolutionäre an dem Kulakenaufstand beteiligt haben. Teilen Sie ausführlicher mit, welche Maßnahmen Sie gegen die linken Sozialrevolutionäre beabsichtigen. Das übrige habe ich an Minkin und Bosch telegrafiert.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Geschrieben am 12. August 1918.
Zuerst veröffentlicht 1931. *Nach dem Manuskript.*

163

TELEGRAMM AN DAS GOUVERNEMENTS-EXEKUTIVKOMITEE VON PENSA

14. VIII. 1918

Pensa
Gouvernements-Exekutivkomitee
Für Minkin

Bei mir sind zwei Beschwerden über Sie eingegangen: die erste besagt, daß Sie bei der Niederschlagung der Kulaken Milde walten lassen. Wenn das stimmt, begehen Sie ein schweres Verbrechen an der Revolution. Die zweite Beschwerde besagt, daß Sie die Agitation einschränken, die Auflage der Flugblätter verringern, sich über Geldmangel beklagen. Wir scheuen keine Hunderttausende für die Agitation. Fordern Sie vom Zentralexekutivkomitee dringend Geld an, es gibt keinen Geldmangel, solche Ausflüchte akzeptieren wir nicht.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1931. *Nach dem Manuskript.*

164

TELEGRAMM AN DAS EXEKUTIVKOMITEE VON SADONSK

17. VIII. 1918

Sadonsk
Exekutivkomitee, für Boldyrew

Gehen Sie aufs entschlossenste gegen die Kulaken und das linkssozialrevolutionäre Gesindel vor, das mit ihnen unter einer Decke steckt. Wenden Sie sich mit einem Aufruf an die Dorfarmut. Organisieren Sie sie. Bitten Sie Jelez um Hilfe. Die Kulaken, diese Blutsauger, müssen erbarmungslos niedergeschlagen werden. Telegrafieren Sie.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1927. *Nach dem Manuskript.*

165

TELEGRAMM AN DAS EXEKUTIVKOMITEE VON SDOROWEZ GOUVERNEMENT ORJOL

Sdorowez
Gouvernement Orjol
Für Burow, Perejaslawzew
Kopie an den Deputiertensowjet des Gouvernements Orjol

Die schonungslose Niederschlagung des Aufstands der Kulaken und der linken Sozialrevolutionäre muß verbunden werden mit der Beschlagnahme des gesamten Getreides bei den Kulaken und mit der vorbildlichen restlosen Sicherstellung der Getreideüberschüsse, wobei ein Teil des Getreides kostenlos an die Dorfarmut zu verteilen ist. Informieren Sie telegrafisch über die Durchführung.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Geschrieben am 19. August 1918.
Zuerst veröffentlicht 1931.

Nach dem Manuskript.

166

TELEGRAMM
AN DAS EXEKUTIVKOMITEE VON LIWNY

20. VIII. 1918

Liwny
Exekutivkomitee
Kopie an den Militärkommissar Semaschko und die Organisation der Kommunisten

Ich begrüße die energische Niederschlagung der Kulaken und Weißgardisten im Kreis. Man muß das Eisen schmieden, solange es heiß ist, und darf keine Minute verlieren, um die Dorfarmut im Kreis zu organisieren, das gesamte Getreide und das gesamte Vermögen der aufständischen Kulaken zu beschlagnahmen, die Rädelsführer der Kulaken zu erhängen, die Dorfarmut unter der Leitung zuverlässiger Führer aus unserer Abteilung zu mobilisieren und zu bewaffnen, Geiseln aus der Mitte der Reichen zu verhaften und sie so lange festzuhalten, bis in ihrem Amtsbezirk alle Getreideüberschüsse erfaßt und abgeliefert sind. Informieren Sie telegrafisch über die Durchführung. Einen Teil des Eisernen Eliteregiments schicken Sie sofort nach Pensa.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1931. *Nach dem Manuskript.*

167

TELEGRAMM AN DAS GOUVERNEMENTS-EXEKUTIVKOMITEE VON ASTRACHAN

21. VIII. 1918

Astrachan
Gouvernements-Exekutivkomitee

Kopie an die Gouvernementsorganisation der Kommunisten

Stimmt es tatsächlich, daß man in Astrachan bereits von der Evakuierung spricht?

Wenn es stimmt, muß man unerbittlich gegen die Feiglinge vorgehen und sofort die zuverlässigsten und standhaftesten Leute aussuchen, um die Verteidigung Astrachans zu organisieren und im Falle eines Angriffs der Engländer die konsequenteste Politik des Kampfes bis zu Ende durchzuführen.

Antworten Sie in einem ausführlichen Telegramm.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1938. *Nach dem Manuskript.*

168

AN DIE VOLKSKOMMISSARE ANLÄSSLICH DER VERFÜGUNG DES RATS DER VOLKSKOMMISSARE ÜBER DIE RECHENSCHAFTSBERICHTE DER VOLKSKOMMISSARIATE

29. VIII. 1918

Ich gestatte mir, hinsichtlich der Durchführung der Verfügung des Rats der Volkskommissare vom 29. August über die *Rechenschaftsberichte* innerhalb *einer Woche* folgende Wünsche zu äußern:

In den Rechenschaftsberichten, die *höchst populär* gehalten sein sollen, muß ganz besonders hervorgehoben werden:

a) die Verbesserung der Lage der Massen (Erhöhung des Arbeitslohnes für **Arbeiter**, Volksschullehrer usw.),

b) Beteiligung von Arbeitern an der Verwaltung (Arbeiter, die sich persönlich ausgezeichnet haben, Arbeiterorganisationen usw.),

c) das gleiche hinsichtlich der armen Bauern und die Hilfe der Sowjetmacht beim Kampf gegen die Kulaken,

d) Enteignung der Gutsbesitzer, Kapitalisten, Händler, Finanziers usw.

Hauptaufgabe ist es, *konkret*, an Hand von Tatsachen zu zeigen, *wie* die Sowjetmacht bestimmte Schritte (die *ersten*) zum Sozialismus hin getan hat.

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1928. *Nach dem Manuskript.*

169

AN M. KEDROW

29. VIII. 1918

Gen. Kedrow! Sie berichten wenig Tatsachen. Nutzen Sie *jede Gelegenheit*, um Berichte zu schicken.

Wieviel Befestigungsarbeiten sind geleistet?

An welcher Eisenbahnlinie?

Welche Punkte der Eisenbahn sind zur Sprengung *vorbereitet*, damit wir, falls die Engländer und Franzosen mit starken Kräften vorrücken, **die und die** (um welche es sich handelt und wo sie liegen, darüber muß berichtet werden) Brücken, die und die Abschnitte der Eisenbahnlinien, Durchfahrtsstrecken durch Sümpfe usw. usw. *wirksam* sprengen und zerstören können.

Haben Sie Wologda genügend gegen die weißgardistische Gefahr gesichert? Es wäre unverzeihlich, wenn Sie hierbei Schwäche oder Nachlässigkeit an den Tag legten.

Mit Gruß!

Lenin

Geschickt nach Wologda.
Zuerst veröffentlicht 1927.

Nach dem Manuskript.

170

TELEGRAMM AN DEN STAB DER 5. ARMEE

Swijashsk
Für den Stab der 5. Armee

Ich danke Ihnen. Die Genesung geht ausgezeichnet voran.[243] Ich bin überzeugt, daß die Niederschlagung der Kasaner Tschechen und Weißgardisten wie auch der Kulaken, dieser Blutsauger, die jene unterstützen, mit beispielhafter Unerbittlichkeit geschieht.

Beste Grüße. *Lenin*

Geschrieben am 7. September 1918.
Zuerst veröffentlicht am 30. August 1928 in der „Prawda" Nr. 201.

Nach dem Manuskript.

171

TELEGRAMM AN A. W. LUNATSCHARSKI

18. IX. 1918

Petrograd
Für Volkskommissar Lunatscharski
Kopie an Pokrowski, Moskau, Ostoshenka, 53

Habe heute Winogradows Bericht über die Büsten und Denkmäler gehört und bin aufs äußerste empört; monatelang ist nichts geschehen; bis heute gibt es nicht eine einzige Büste, das Verschwinden der Büste Radischtschews ist eine Komödie. Es gibt keine Marxbüste, die man auf der Straße aufstellen könnte, für die Propaganda durch Inschriftentafeln auf den Straßen ist nichts getan worden. Hiermit erteile ich eine Rüge wegen verbrecherischen und nachlässigen Verhaltens und verlange, mir die Namen aller Verantwortlichen mitzuteilen, um sie dem Gericht zu übergeben. Schande über die Saboteure und Tagediebe.[244]

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1933. *Nach dem Manuskript.*

172

AN DIE GENOSSEN EISENBAHNER DER EISENBAHNLINIE MOSKAU-KIEW-WORONESH

Ich danke von Herzen für die Grüße und guten Wünsche und wünsche Ihnen meinerseits allen Erfolg beim sozialistischen Aufbau. Die proletarische Masse der Arbeiter und Angestellten der Eisenbahn muß nicht nur die Sabotageversuche, sondern auch die syndikalistischen Bestrebungen und Tendenzen besiegen, und ich bin überzeugt, sie wird sie besiegen.

Mit kommunistischem Gruß *W. Uljanow (Lenin)*

Moskau, 20. IX. 1918

Veröffentlicht 1918. *Nach dem Manuskript.*

173

AN W. W. WOROWSKI

20. IX. 1918

Lieber Genosse!

Die heutige „Prawda" brachte Auszüge aus einem Artikel Kautskys gegen den Bolschewismus (aus der „Sozialistischen Auslandspolitik").

Der schändliche Unsinn, das kindische Gestammel und der platteste Opportunismus Kautskys geben Anlaß zu der Frage: Warum tun wir nichts zum Kampf gegen die *theoretische* Verflachung des Marxismus durch Kautsky?

Darf man es dulden, daß sogar Menschen wie Mehring und Zetkin sich mehr „moralisch" (wenn man sich so ausdrücken darf) als *theoretisch* von Kautsky abgrenzen? Kautsky, so heißt es, hätte wahrhaftig etwas Besseres einfallen können, als jetzt gegen die Bolschewiki zu schreiben.

Ist das etwa ein Argument? Darf man denn so die eigene Position schwächen? Das bedeutet doch nur, Kautsky Waffen in die Hand zu geben!!

Und das, anstatt zu schreiben:

Kautsky hat
sowohl die Marxsche Lehre vom Staat
als auch „ „ „ *von der Diktatur* des Proletariats,
„ „ „ von der bürgerlichen Demokratie,
„ „ „ vom Parlamentarismus,
„ „ „ von der Rolle und der Bedeutung der Kommune usw.

absolut nicht verstanden und in rein opportunistischem Sinne entstellt.

Man müßte folgendes tun:

1. eingehend mit den Linken (den Spartakusleuten und anderen) sprechen und sie anregen, in der Presse mit einer *prinzipiellen, theoretischen* Erklärung aufzutreten, in der erläutert wird, daß Kautsky in der Frage der Diktatur nicht den Marxismus vertritt, sondern plattestes Bernsteinianertum an den Tag legt;

2. möglichst bald meine Arbeit „Staat und Revolution" in deutscher Sprache herausgeben[245];

3. sie wenigstens mit einem Vorwort des *Herausgebers* versehen, etwa in der Art:

> „Der Herausgeber erachtet das Erscheinen dieser Broschüre gerade im gegenwärtigen Augenblick für besonders dringlich in Anbetracht dessen, daß Kautsky in seinen letzten Arbeiten den Marxismus gerade in den hier behandelten Fragen völlig entstellt, den Standpunkt der Diktatur des Proletariats durch einen platten Sozialliberalismus im Geiste Bernsteins und anderer Opportunisten ersetzt."

4. Wenn es nicht möglich ist, die Broschüre schnell herauszubringen, sollte man in den (linken) *Zeitungen* eine Notiz in der Art des „Vorworts des Herausgebers" bringen.

Ich möchte Sie sehr bitten, (eigens für mich) die Broschüre Kautskys (über die Bolschewiki, die Diktatur u. ä.) zu schicken, sobald sie erscheint –

– ferner *alle* Artikel Kautskys über die Bolschewiki („Demokratie oder Diktatur", Ende 1917 oder Anfang 1918; dann den Artikel aus der „Sozialistischen Auslandspolitik", August 1918) *und* noch *andere Artikel, falls solche existieren*, für mich zusammenzusuchen.

Beste Grüße! *Lenin*

Geschickt nach Stockholm.

Zuerst veröffentlicht am 21. Januar 1925 in der „Prawda" Nr. 17.

Nach dem Manuskript.

174

AN J. M. SWERDLOW

1. X. 1918

Für Gen. Swerdlow

Die Dinge haben in Deutschland solch einen „schnellen Lauf" genommen, daß auch wir nicht zurückbleiben dürfen. Heute aber sind wir bereits zurückgeblieben.

Man muß *morgen* eine gemeinsame Versammlung einberufen
des Zentralexekutivkomitees
des Moskauer Sowjets
der Bezirkssowjets
der Gewerkschaften usw. usw.

Es sind eine **Reihe** von Referaten über *den Beginn der Revolution in Deutschland* zu halten.
(Sieg *unserer* Taktik im Kampf gegen den deutschen Imperialismus. Usw.)

Man muß eine Resolution annehmen:

Die internationale Revolution ist *innerhalb einer Woche* so nahe gerückt, daß wir mit ihr als einem Ereignis der *nächsten Tage* rechnen müssen.

Keinerlei Bündnisse, weder mit der Regierung Wilhelms noch mit der Regierung Wilhelms II. + Ebert und andere Schurken.

Für die deutschen Arbeitermassen, für die Millionen deutscher Werktätiger aber, nachdem sie vom Geist der Empörung ergriffen sind (vorläufig *nur* von dem Geist),

bereiten wir

ein brüderliches Bündnis, **Brot**, militärische Hilfe vor.

Wir alle setzen das Leben dafür ein, um den deutschen Arbeitern zu helfen, die in Deutschland begonnene Revolution voranzutreiben.

Schlußfolgerung: 1. verzehnfachte Anstrengungen bei der Getreidebeschaffung (*alle* Vorräte sind einzuziehen – sowohl für uns *als auch für die deutschen* Arbeiter);

2. zehnmal mehr *Meldungen* zur Armee. *Im Frühjahr* müssen wir eine Dreimillionenarmee haben zur Unterstützung der internationalen Arbeiterrevolution.

Diese Resolution muß Mittwoch nacht telegrafisch in die ganze Welt gehen.

Setzen Sie die Versammlung auf Mittwoch 2 Uhr an. Wir beginnen um 4 Uhr, mir erteilen Sie das Wort für eine viertelstündige Eröffnung, ich komme und fahre dann sofort zurück.[246] Schicken Sie mir morgen früh den Wagen (am Telefon sagen Sie nur: *einverstanden*).

Mit Gruß! *Lenin*

Zuerst veröffentlicht 1933. *Nach dem Manuskript.*

175

AN DAS PRÄSIDIUM DES MOSKAUER SOWJETS DER ARBEITER- UND ROTARMISTENDEPUTIERTEN

Liebe Genossen! Ich erhielt Ihr Schreiben unter Nr. 24962 mit dem Auszug aus der Verfügung des Präsidiums vom 7. X.[247]

Ich muß ganz ehrlich sagen, diese Verfügung ist *politisch* so analphabetisch und so dumm, daß einem übel werden kann. „... Das Präsidium sieht sich gezwungen, die Verantwortung von sich zu weisen..." So benehmen sich kapriziöse Dämchen, aber keine erwachsenen Politiker. Damit können Sie die Verantwortung nicht von sich abwälzen, sondern verdreifachen sie.

Wenn das Kommissariat für Bildungswesen Ihnen nicht antwortet und seine Pflicht Ihnen gegenüber nicht erfüllt, so sind Sie verpflichtet, *sich zu beschweren*, und zwar an Hand von Unterlagen. Sie sind doch keine kleinen Kinder, daß Sie das nicht begreifen.

Wann haben Sie sich beschwert? Wo ist die Kopie? Wo sind die Unterlagen und Beweise?

Meiner Meinung nach müßte man das ganze Präsidium sowie Winogradow wegen Untätigkeit auf eine Woche ins Gefängnis stecken.

Wenn das Kommissariat für Bildungswesen „keine Büsten herausgibt" (wann haben Sie sie verlangt? von wem? Kopie und Unterlagen? wann haben Sie Beschwerde eingelegt?), dann mußten Sie *um Ihr Recht kämpfen*. Aber „die Verantwortung von sich weisen" – das ist die Art kapriziöser Dämchen und einfältiger russischer Intellektueller.

Entschuldigen Sie, daß ich meine Meinung so offen zum Ausdruck bringe, und empfangen Sie einen kommunistischen Gruß von dem auf Ihre Belehrung (durch eine Gefängnisstrafe wegen Untätigkeit eines Machtorgans) hoffenden und aufs äußerste über Sie empörten

Lenin

12. X. 1918

Zuerst veröffentlicht 1933. *Nach dem Manuskript.*

176

TELEGRAMM ANLÄSSLICH DER EINNAHME SAMARAS

Samara ist genommen. Die Wolga ist frei. Es wäre verbrecherisch, die wenigen Tage bis zur Einstellung der Navigation nicht auszunutzen. Man muß alles aufbieten, um ein Maximum an Erdöl- und Lebensmittelladungen nach dem Oberlauf der Wolga zu transportieren. Diese Aufgabe kann nicht gelöst werden ohne strengste Zentralisation aller Maßnahmen und ohne genaue Ausführung der Befehle der zentralen Organe an Ort und Stelle. In Anbetracht dessen beschließt der *Rat der Volkskommissare* und schreibt zur strikten Ausführung vor:

1. Sämtliche Wasserfahrzeuge und Transportmittel, die durch die verschiedenen Organisationen requiriert worden sind, unterliegen der unverzüglichen Rückgabe an die *Hauptverwaltung für Binnenschiffahrt* und an die *Hauptverwaltung Erdöl* gemäß der Zugehörigkeit. (Diese Maßnahme erstreckt sich nicht auf die Schiffe und Wasserfahrzeuge, die sich schon im Bestand der Wolga-Kriegsflottille befinden.)

2. Das Recht auf Requirierung von Schiffen und Wasserfahrzeugen auf der Wolga, das früher verschiedenen Organisationen, Behörden und Personen zugebilligt worden war, wird aufgehoben. Die Requirierung von Wasserfahrzeugen, die für militärische Zwecke benötigt werden, kann ab sofort nur noch mit jeweiliger besonderer Genehmigung des Revolutionären Kriegsrats der Republik erfolgen.

3. Alle Befehlshaber der Fronten, alle Außerordentlichen Kommissionen sowie alle Deputiertensowjets werden angewiesen, unverzüglich strengste Maßnahmen zu ergreifen, um den ungehinderten Verkehr der Schiffe zu sichern und die Frachten vor eigenmächtiger Inbesitznahme jeglicher Art oder Verzögerungen der Beförderung zu schützen.

4. Die Verfügung über die gesamte Wolga-Zisternenflotte und über sämtliche auf der Wolga befindlichen Erdölfrachten obliegt ausschließlich der Hauptverwaltung Erdöl. (Telegrammadresse: *Hauptverwaltung Erdöl*, Moskau.) Alle Behörden einschließlich der Militärbehörden und der Befehlshaber der Fronten werden verpflichtet, sämtliche Anordnungen der *Hauptverwaltung Erdöl*, die die Beförderung von Erdölfrachten betreffen, und sämtliche Anordnungen der *Hauptverwaltung für Binnenschiffahrt* betreffs der Schiffe widerspruchslos durchzuführen.

5. Die unmittelbare Verfügung über die Erdölfrachten auf der ganzen Wolga wird Genossen *Tarwid, Mitglied des Kollegiums der Hauptverwaltung Erdöl*, übertragen; alle Anordnungen, die er oder seine Beauftragten hinsichtlich des Erdöls treffen, sind für alle Behörden ohne jeden Vorbehalt bindend.

6. Alle bis heute erlassenen Verfügungen über Requirierungen, über das Verbot der Ausfuhr von Erdöl usw. bleiben nur insoweit in Kraft, als sie den Anordnungen der *Hauptverwaltung Erdöl* nicht widersprechen.

7. *Der Rat der Volkskommissare*, der diese Ausführungen ausdrücklich bestätigt, hat beschlossen, alle diejenigen, die dieser Verfügung nicht Folge leisten, ohne Ansehen des Amtes und der Parteizugehörigkeit dem Revolutionären Militärgericht zu übergeben. Die örtlichen Beauftragten der *Hauptverwaltung Erdöl, der Hauptverwaltung für Binnenschiffahrt* und des *Ernährungskommissariats* werden angewiesen, über alle Schritte der örtlichen Behörden, die die planmäßige Arbeit der zentralen Instanzen stören, sofort nach Moskau Meldung zu erstatten. Es werden sofort Außerordentliche Kommissionen entsandt werden, um die Schuldigen vor Gericht zu stellen und die Urteile zu vollstrecken.

8. Der Inhalt der vorliegenden Verfügung des *Rats der Volkskommissare* ist allen örtlichen Exekutivorganen und Amtspersonen bekanntzugeben.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Moskau, Kreml. 9. Oktober 1918

Veröffentlicht am 13. Oktober 1918 in den „Iswestija WZIK" Nr. 223.

Nach dem Text der „Iswestija WZIK".

177

AN DIE MITGLIEDER DER SPARTAKUSGRUPPE

18. X. 1918.

Werte Genossen! Heute kam die Nachricht, daß die Spartakusgruppe zusammen mit den Bremer Linksradikalen die energischsten Schritte tut, um die Schaffung der Arbeiter- und Soldatenräte in ganz Deutschland zu fördern. Ich benutze diese Gelegenheit, um unsere besten Wünsche den deutschen revolutionären Sozialdemokraten-Internationalisten zu übermitteln. Die Arbeit der deutschen Spartakusgruppe, die unter den schwierigsten Umständen eine systematische revolutionäre Propaganda trieben und wirklich die Ehre des deutschen Sozialismus und des deutschen Proletariats gerettet haben. Jetzt kommt die Zeit: die schnell reifende deutsche Revolution ruft die Spartakusgruppe zur wichtigsten Rolle, und wir hoffen alle mit Zuversicht, daß die deutsche sozialistische, proletarische Republik bald entscheidende Schläge dem Weltimperialismus bringen wird.

Hoffentlich wird auch das Buch des Renegaten Kautsky gegen die Diktatur des Proletariats einen gewissen Nutzen bringen.[248] Die Wahrheit dessen, was die Spartakusgruppe immer gegen die Kautskyaner gesagt hatte, wird bestätigt werden, und die Massen werden schneller den versumpfenden Einfluß von Herrn Kautsky und Co. loswerden.

Mit besten Grüßen und mit fester Hoffnung, in nächster Zeit den Sieg der proletarischen Revolution in Deutschland begrüßen zu können,

Ihr *N. Lenin*

Geschickt nach Berlin.

Zuerst veröffentlicht am 8. November 1928 in deutscher Sprache in der Zeitung „Klassenkampf" (Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg) Nr. 264.

Nach einer Fotokopie des deutschsprachigen Manuskripts.

178

TELEGRAMM AN DEN OBERKOMMANDIERENDEN

20. X. 1918

Arsamas
Für Wazetis

Wir sind äußerst verwundert und beunruhigt über die Verzögerung der Einnahme von Ishewsk und Wotkinsk.[249] Wir bitten, die energischsten Maßnahmen zu ergreifen, um die Sache zu beschleunigen. Telegrafieren Sie, was Sie unternommen haben.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Der Vorsitzende des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees
Swerdlow

Zuerst veröffentlicht 1934. *Nach dem Manuskript.*

179

FERNSPRUCH AN DEN VERTRETER DER RSFSR IN BERLIN

Berlin
An den russischen Botschafter Joffe

Übermitteln Sie unverzüglich Karl Liebknecht unseren heißesten Gruß. Die Befreiung des Vertreters der revolutionären Arbeiter Deutschlands aus dem Gefängnis ist das Zeichen einer neuen Epoche, der Epoche des siegreichen Sozialismus, die sich jetzt Deutschland wie auch der ganzen Welt eröffnet.[250]

Im Namen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki)

Lenin Swerdlow Stalin

Geschrieben am 23. Oktober 1918.
Veröffentlicht am 25. Oktober 1918 in den „Iswestija WZIK" Nr. 233.

Nach dem Manuskript.

180

TELEGRAMM AN DIE GOUVERNEMENTS-EXEKUTIVKOMITEES VON ORJOL UND KURSK UND DIE GOUVERNEMENTSKOMITEES DER PARTEI

9. XI. 1918

Geheim

Dringend, vordringlich durchgeben
2 Adressen
Orjol. Gouvernements-Exekutivkomitee
und Gouvernementskomitee der Kommunisten
Kursk. Gouvernements-Exekutivkomitee
und Gouvernementskomitee der Kommunisten

Soeben ist Funkspruch aus Kiel eingegangen, gerichtet an das internationale Proletariat, mit der Mitteilung, daß in Deutschland die Macht an die Arbeiter und Soldaten übergegangen ist.

Dieser Funkspruch ist unterzeichnet vom Kieler Matrosenrat.

Außerdem haben deutsche Soldaten an der Front die Friedensdelegation Wilhelms verhaftet und selbst Friedensverhandlungen direkt mit französischen Soldaten begonnen.

Wilhelm hat abgedankt.

Es müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um die deutschen Soldaten in der Ukraine schnellstmöglich davon zu unterrichten und ihnen zu raten, gegen die Krasnowtruppen vorzugehen, denn dann werden wir gemeinsam Dutzende Millionen Pud Getreide für die deutschen Arbeiter erobern und den Überfall der Engländer zurückschlagen, die sich gegenwärtig mit einem Geschwader Noworossisk nähern.

Telegrafieren Sie Empfang und Ausführung.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1933. *Nach dem Manuskript.*

181

TELEGRAMM AN DEN VORSITZENDEN DER ORGANISATION DER KPR (B) VON UNETSCHA

13. XI. 1918

Unetscha

Für den Vorsitzenden der KPR Unetscha, Iwanow

Ich danke allen für die Grüße. Besonders berührt hat mich die Begrüßung der revolutionären Soldaten Deutschlands. Jetzt ist es äußerst wichtig, daß sich die revolutionären Soldaten Deutschlands unverzüglich aktiv an der Befreiung der Ukraine beteiligen. Dazu ist erstens notwendig, die Weißgardisten und die ukrainischen Machtorgane zu verhaften, zweitens müssen Delegierte der revolutionären Truppen Deutschlands in alle deutschen Truppenteile in der Ukraine entsandt werden, um eine schnelle und gemeinsame Aktion zur Befreiung der Ukraine zu unternehmen. Die Zeit drängt. Es darf keine Stunde verlorengehen. Telegrafieren Sie sofort, ob die revolutionären Soldaten Deutschlands diesen Vorschlag annehmen.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Dringend.
Vordringlich durchgeben.
Mitteilung an mich, um wieviel Uhr in Unetscha **angenommen.**

Zuerst veröffentlicht 1937. *Nach dem Manuskript.*

182

TELEGRAMM AN DAS GOUVERNEMENTSKOMITEE DER PARTEI VON ORJOL

13. XI. 1918

Orjol
Gouvernementskomitee der Kommunistischen Partei
Rußlands (Bolschewiki) für die Ukrainer

Soeben habe ich aus Unetscha eine Begrüßung von revolutionären Soldaten Deutschlands erhalten. Ich halte es für äußerst wichtig, daß Sie alle zur Ukraine hin gelegenen Grenzstellen davon telegrafisch benachrichtigen, den revolutionären Soldaten Deutschlands in meinem Namen für die Begrüßung danken und sich an sie mit der Bitte wenden, durch schnelles und entschlossenes Handeln bei der Befreiung der Ukraine zu helfen. Mögen die revolutionären Soldaten Deutschlands die von ihnen begonnene ruhmreiche deutsche Revolution mit der Verhaftung der Weißgardisten in der Ukraine und mit der Befreiung der Ukraine vollenden.

Es leben die revolutionären Soldaten Deutschlands in der Ukraine!

Es lebe das brüderliche Bündnis der deutschen Räterepublik mit der Ukrainischen Sowjetrepublik!

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1942. *Nach dem Manuskript.*

183

FERNSPRUCH AN DEN OBERKOMMANDIERENDEN

Serpuchow

Für den Oberkommandierenden Wazetis

Der Rat für Verteidigung fragt an:

1. Stimmt es, daß dem Gegner in den Kämpfen im Bezirk von Balaschow vor etwa zwei Wochen im Laufe von zwei bis drei Tagen von unseren Einheiten 25–30 Geschütze überlassen wurden, und, falls das stimmt, was haben Sie unternommen, um die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen und ähnlichen Erscheinungen vorzubeugen?

2. Stimmt es, daß vor zwei Wochen von Ihnen der Befehl gegeben wurde, Orenburg einzunehmen, und, falls das stimmt, warum wird der Befehl nicht ausgeführt?

3. Was wurde unternommen, um die Lage unserer Truppen im Bezirk Perm, die von der Zentrale sofortige Hilfe forden, zu stabilisieren?

Auf diese Fragen erwartet der Rat für Verteidigung von Ihnen Antwort.

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung

23. XII. *W. Uljanow (Lenin)*

Geschrieben am 23. Dezember 1918.

Zuerst veröffentlicht am 23. Februar 1927 in der „Prawda" Nr. 44.

Nach dem von W. J. Lenin unterzeichneten Originalschreiben.

184

TELEGRAMM AN DEN RAT DER KOMMUNEN DES NORDGEBIETS

Eingelaufenen Meldungen zufolge werden die Genossenschaften entgegen dem Dekret vom 21. November[251] nationalisiert, geschlossen, ihre Waren werden requiriert, und zur Wiederaufnahme ihrer gesetzlichen Tätigkeit wird ihnen keinerlei Unterstützung zuteil. Alle, die eine Störung des Versorgungswesens hervorrufen, untergraben die Organisierung des Hinterlandes der Sowjetrepublik. Hiermit wird angeordnet, die Versuche, das Dekret vom 21. November zu verletzen und zu umgehen, unverzüglich einzustellen, die geschlossenen und nationalisierten Genossenschaften wiederherzustellen, ihnen ihre Waren zurückzuerstatten und die Genossenschaften unbedingt in gleicher Weise wie die Sowjetläden dem Verteilungsnetz anzuschließen. Der Genossenschaftsapparat ist für die Beschaffung und Verteilung allseitig auszunutzen, Vertreter der Genossenschaften sind in die Genossenschaftskommissionen der Lebensmittelstellen einzubeziehen. Verletzung und Umgehung des Dekrets wird bestraft. Von vorliegendem Telegramm sind alle Exekutivkomitees und Lebensmittelstellen des Nordgebiets zwecks Durchführung in Kenntnis zu setzen. Ferner ist es in den örtlichen Presseorganen zu veröffentlichen.

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
Uljanow (Lenin)

Veröffentlicht am 27. Dezember 1918 in der „Petrogradskaja Prawda" Nr. 285.

Nach dem Text der „Petrogradskaja Prawda".

1919

185

TELEGRAMM AN DEN VORSITZENDEN DES REVOLUTIONÄREN KRIEGSRATS DER REPUBLIK

Dringend

Kursk, an den derzeitigen Aufenthaltsort

Für den Vorsitzenden des Revolutionären Kriegsrats der Republik, Trotzki

Aus dem Heeresbericht des Stabschefs der Kaukasusfront Nr. 4873 ist ersichtlich, daß die Krasnowleute Raigorod an der Wolga südlich von Sarepta eingenommen haben und damit erstens unsere Militärtransporte gefährden, die von Wladimirowka nach Zarizyn gehen, und zweitens die Linie Astrachan–Saratow zu unterbrechen drohen. Bitte Maßnahmen zu ergreifen. Aus dem gleichen Heeresbericht geht hervor, daß eine englische Flotte, bestehend aus vier Schiffen, Staroteretschnaja südlich von Astrachan unter Beschuß genommen, zwei unserer Lastkähne in Brand gesetzt und sich unversehrt wieder auf See begeben hat, nachdem sie unser Lazarettschiff „Alesker" mit dem medizinischen Personal gekapert hatte. Wo ist unsere Flotte, und was tut sie?

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Geschrieben am 2. oder 3. Januar 1919.
Zuerst veröffentlicht am 21. Januar 1937 in der „Prawda" Nr. 21.

Nach dem von W. I. Lenin unterzeichneten Originalschreiben.

186

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER SÜDFRONT

Für Sokolnikow

Ich bin äußerst beunruhigt über die Hinauszögerung der Operationen gegen das Donezbecken und Rostow. Beschleunigung ist notwendig, aber natürlich nur mit ernst zu nehmenden Kräften. Arbeiten Sie zu diesem Zweck praktische Direktiven aus, und wir werden sie im ZK für die Ukrainer und ebenso für die Unseren beschließen. Es ist mehr als empörend, daß sich die Niederschlagung des Kosakenaufstands verzögert hat.[252] Antworten Sie möglichst ausführlich.

Lenin

Geschrieben am 20. April 1919.
Zuerst veröffentlicht 1934.

Nach dem Manuskript.

187

TELEGRAMM AN DEN BEFEHLSHABER DER UKRAINISCHEN FRONT

Kiew, für Antonow
Kopien an *Podwoiski und Rakowski*

Sokolnikow telegrafiert mir, daß Denikin im Donezbecken den Aufschub ausgezeichnet genutzt, daß er sich konsolidiert und Kräfte zusammengezogen hat, die frischer sind als die unseren. Die Gefahr ist riesengroß. Die Ukraine ist verpflichtet, die Donezbecken-Front als die absolut wichtigste ukrainische Front anzuerkennen, und hat unter allen Umständen den Auftrag des Oberkommandierenden, eine solide Verstärkung für den Abschnitt Donezbecken-Mariupol zu stellen, unverzüglich auszuführen. Aus den Materialien Podwoiskis ersehe ich, daß in der Ukraine, Odessa gar nicht eingerechnet, eine Menge Militärgut vorhanden ist. Man darf es nicht horten, sondern muß sofort sowohl die Arbeiter vom Donezbecken als auch neue Truppenteile für die Einnahme von Taganrog und Rostow formieren. Haben Sie alle Offiziere in der Ukraine mobilisiert? Die Kräfte gegen Denikin müssen um jeden Preis schnell und beträchtlich verstärkt werden. Telegrafieren Sie möglichst ausführlich und veranlassen Sie Ihre Chiffrierer, akkurater zu chiffrieren, damit man alles versteht.

Lenin

22. IV. 1919

Zuerst veröffentlicht 1929. *Nach dem Manuskript.*

188

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT VON ASTRACHAN

24. IV. 1919

Militärsache
Vordringlich durchgeben
Astrachan
Für Mechonoschin

Es ist äußerst sonderbar, daß Sie nur ruhmredige Telegramme über kommende Siege schicken. Erörtern Sie sofort:

erstens, ob man nicht die Einnahme von Petrowsk beschleunigen kann, um den Transport von Erdöl aus Grosny zu ermöglichen;

zweitens, ob man nicht die Uralmündung und Gurjew erobern kann, um von dort Erdöl zu bekommen, an Erdöl herrscht furchtbarer Mangel.

Setzen Sie alles daran, schnellstens Erdöl zu bekommen, und telegrafieren Sie ausführlich.

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1930. *Nach dem Manuskript.*

189

TELEGRAMM AN DIE UKRAINISCHE SOWJETREGIERUNG

Kiew

Um jeden Preis, mit aller Kraft und so schnell wie möglich muß uns geholfen werden, die Kosaken endgültig zu schlagen und Rostow zu nehmen, sei es auch um den Preis einer vorübergehenden Schwächung im Westen der Ukraine. Sonst droht der Untergang.

Lenin

Geschrieben am 24. April 1919.
Zuerst veröffentlicht 1934.

Nach dem Manuskript.

190

TELEGRAMM AN DEN OBERKOMMANDIERENDEN UND DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER WESTFRONT

Serpuchow, für den Oberkommandierenden
Revolutionärer Kriegsrat der Westfront

Nachdem wir Wilna verloren haben, ist die Entente noch dreister geworden. Es muß mit allergrößter Schnelligkeit gehandelt werden, um Wilna in kürzester Frist zurückzuerobern, damit den Weißen die Möglichkeit genommen wird, Kräfte heranzuziehen und sich zu befestigen. Beschleunigen Sie den Anmarsch der anrückenden Verstärkungen und gehen Sie energischer vor. Der Frontstab muß die Überwachung der Operation in dieser Richtung mit allen Mitteln verstärken.

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
Lenin

Geschrieben am 24. April 1919.
Zuerst veröffentlicht 1942.

Nach dem von W. I. Lenin unterzeichneten Originalschreiben.

191

TELEGRAMM AN DEN BEFEHLSHABER DER UKRAINISCHEN FRONT

Kiew, für Antonow
Kopie an Rakowski, Podwoiski, Kamenew

Habe Ihre chiffrierte Nachricht erhalten, ebenso Ihren Plan über die Trennung der Südfront und der Ukrainischen Front. Für das erste danke ich Ihnen, über das zweite bin ich ärgerlich, denn das ist „Unabhängigkeits"-spielerei. Die ukrainischen Truppen sind unbedingt sofort und um jeden Preis für die Einnahme von Taganrog einzusetzen. Telegrafieren Sie.

Lenin

Geschrieben am 25. April 1919.
Zuerst veröffentlicht 1942.

Nach dem Manuskript.

192

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA"

Veröffentlichen Sie Beiliegendes mit einer **ausführlichen** und sachlichen Untersuchung, in der *im einzelnen* nachgewiesen werden muß, daß *solche* Schwankungen der Sozialrevolutionäre nach der Seite des Kulaken und der Lostrennung von Rußland, d. h. der *Zersplitterung* der Kräfte, jetzt, Angesicht in Angesicht mit Koltschak und Denikin, *objektiv* auf eine *Hilfe* für die Bourgeoisie und für Koltschak hinauslaufen.[253]

Lenin

25. IV.

Geschrieben am 25. April 1919.
Zuerst veröffentlicht 1945 im Lenin-Sammelband XXXV.

Nach dem Manuskript.

193

AN DEN STAB DER ZWEITEN UKRAINISCHEN SOWJETARMEE UND AN ALLE GENOSSEN DIESER ARMEE

2. V. 1919

Ich möchte den Genossen der Zweiten Ukrainischen Sowjetarmee für den als Geschenk übersandten Tank meinen herzlichsten Dank und meine Anerkennung aussprechen.[254]

Dieses Geschenk ist für uns alle teuer, es ist für die Arbeiter und Bauern Rußlands teuer, weil es den Heldenmut der ukrainischen Brüder beweist, teuer auch deshalb, weil es von dem völligen Zusammenbruch der scheinbar so starken Entente zeugt.

Ich sende die besten Grüße und wünsche den Arbeitern und Bauern der Ukraine und der Ukrainischen Roten Armee von ganzem Herzen Erfolg.

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
W. Uljanow (Lenin)

Zuerst veröffentlicht 1926. *Nach dem Manuskript.*

194

TELEGRAMM AN DIE UKRAINISCHE SOWJETREGIERUNG

5. V. 1919

Kiew, für Rakowski,
Antonow, Podwoiski

Bis heute fehlt von Ihnen jede exakte, Tatsachen enthaltende Antwort, welche Truppenteile nach dem Donezbecken in Marsch gesetzt wurden, wieviel Gewehre, Säbel, Kanonen, bei welcher Station die vordersten Militärzüge sind. Die Einnahme von Lugansk beweist, daß diejenigen recht haben, die Ihnen „Unabhängigkeit" vorwerfen und Sie der Absicht, in Richtung Rumänien zu ziehen, beschuldigen. Sie müssen begreifen, daß Sie eine Katastrophe verschulden, wenn Sie dem Donezbecken nicht rechtzeitig und ernsthaft helfen.

Lenin

Bitte um Rückgabe mit dem Vermerk: chiffriert durchgegeben – Stunde – Minute.

5. V. *Lenin*

Eilt

Zuerst veröffentlicht 1934. *Nach dem Manuskript.*

195

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER SÜDFRONT

6. V. 1919

Koslow
Revolutionärer Kriegsrat der Südfront
Für Sokolnikow und Kolegajew

Es ist geradezu empörend, wie die Niederschlagung des Aufstands hinausgezögert wird. Heute habe ich eine Mitteilung gelesen, wonach die Niederschlagung nicht von der Stelle rückt. Man muß die energischsten Maßnahmen ergreifen und mit dem Zaudern gründlich Schluß machen. Sollen noch zusätzliche Kräfte an Tscheka-Leuten geschickt werden? Telegrafieren Sie recht ausführlich. Es kann nicht länger geduldet werden, die Sache mit dem Aufstand zu verschleppen.

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1938. *Nach dem Manuskript.*

196

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER 5. ARMEE

12. V. 1919

Können Sie sich dafür verbürgen, daß die Ihnen zugeschriebenen Mitteilungen über die Zersetzung unter den Koltschakleuten und ihr massenhaftes Überlaufen zu uns nicht übertrieben sind? Wenn ja, was wurde dann unternommen, um erstens den Angriff zu beschleunigen und den Sieg zu konsolidieren und um zweitens in alle Truppenteile der Ost- wie der Südfront Überläufer von Koltschak zu schicken, die den Kampfgeist unserer Armee heben können, weil sie Koltschaks Grausamkeiten am eigenen Leibe erlebt haben?

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1942. *Nach dem Manuskript.*

197

TELEGRAMM AN DAS VERTEIDIGUNGSKOMITEE VON PETROGRAD

Verteidigungskomitee, für Sinowjew, Petrograd

Zwecks Klärung der Lage in Petrograd ersucht der Verteidigungsrat um erschöpfende Beantwortung folgender Fragen: aus welchen Erwägungen heraus wurde beschlossen, einige Betriebe Petrograds und der Umgebung zu evakuieren, von wem und aus welchem Grund wurde angeordnet, die Schiffe zu versenken, wie hoch ist die Gesamtzahl der mobilisierten und der in den Betrieben verbliebenen Arbeiter, werden wirklich alle Mobilisierten für Verteidigungszwecke eingesetzt, wie kam es zu der Einsetzung von Kommissaren für die staatlichen Betriebe, wurde eine wahllose Aushebung der Bürger vorgenommen oder wurde dabei die Verfügung der Zentralgewalt beachtet? Der Rat für Verteidigung, der vorläufig den Belagerungszustand in Petrograd beibehält, setzt Sie davon in Kenntnis, daß die Maßnahmen des Verteidigungskomitees von Petrograd mit Wissen und in entsprechenden Fällen mit Zustimmung der Zentralgewalt durchgeführt werden müssen.[255]

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
Lenin

Geschrieben am 13. Mai 1919.
Zuerst veröffentlicht 1941.

Nach dem Text des Telegrammformulars.

198

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER SÜDFRONT

Eilt

Bogutschar
Für das Mitglied des Revolutionären Kriegsrats der Südfront,
Sokolnikow

Die Offensive gegen Petrograd verzehnfacht die Gefahr und macht es um so dringender notwendig, den Aufstand unverzüglich und um jeden Preis niederzuschlagen. Telegrafieren Sie, wie die Sache vorangeht – ob die gelandete Division endlich in Aktion getreten ist, ob die Woronesher und Tambower Kommunisten, die zu Ihnen geschickt wurden, eintreffen, ob Sie noch Verstärkungen brauchen und welcher Art –, möglichst ausführlich und möglichst oft. Verschleppungen sind außerordentlich gefährlich.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Geschrieben am 19. Mai 1919.
Zuerst veröffentlicht 1934.

Nach dem Manuskript.

199

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER SÜDFRONT

21. V. 1919

Koslow
Revolutionärer Kriegsrat der Südfront, für Kolegajew
Kopie nach Bogutschar an das Mitglied des Revolutionären Kriegsrats, Sokolnikow
Kopie an den Stab des Kommandos der Expeditionstruppen
Für Chwessin und Beloborodow

Aus dem Telegramm Beloborodows vom 20. erfahre ich ungeheuerliche Dinge, es heißt, die Befehle erreichten die Truppenteile erst nach einigen Tagen, und die Panzerautos seien ohne Treibstoff. Ich ziehe hier die Zügel straff, tun Sie dasselbe bei sich. Der Tambower Militärkommissar telegrafiert, er habe Ihnen 669 Kommunisten nach Bogutschar und Ust-Medwedizkaja geschickt. Ich bin erstaunt, daß Sie jetzt, mit diesen Kommunisten plus 2000 Kursisten plus einer Division, noch zögern, entschlossene Aktionen zur Niederschlagung des Aufstands zu unternehmen. Das muß unverzüglich geschehen. Telegrafieren Sie recht ausführlich.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1934. *Nach dem Manuskript.*

200

TELEGRAMM AN DEN RAT DER VOLKSKOMMISSARE DER UKRAINE

26. V. 1919

Ich wiederhole meine Bitte, mir zweimal wöchentlich zu telegrafieren, welche Hilfe dem Donezbecken tatsächlich gegeben wird. Ich verlange dringend, diese Bitte zu erfüllen. Lassen Sie den Augenblick des Sieges über Grigorjew nicht ungenutzt verstreichen, entlassen Sie keinen einzigen der Soldaten, die gegen Grigorjew gekämpft haben.[256] Dekretieren und verwirklichen Sie die restlose Entwaffnung der Bevölkerung, erschießen Sie erbarmungslos an Ort und Stelle für jedes versteckte Gewehr. Das Allerwichtigste ist in diesem Augenblick der schnelle Sieg im Donezbecken. Sammeln aller Gewehre in den Dörfern, Schaffung einer schlagkräftigen Armee. Konzentrieren Sie alle Kräfte auf diese Aufgabe, lassen Sie in Ihrer Energie nicht nach, mobilisieren Sie alle Arbeiter Mann für Mann. Lesen Sie dieses Telegramm allen führenden Bolschewiki vor.

Lenin

Geschickt nach Kiew.
Zuerst veröffentlicht 1933.

Nach dem Manuskript.

201

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER OSTFRONT

29. V. 1919

Simbirsk
Revolutionärer Kriegsrat der Ostfront
Für Gussew, Laschewitsch, Jurenew

Auf Ihr Drängen hin ist Kamenew wieder ernannt. Wenn wir bis zum Winter den Ural nicht erobern, halte ich den Untergang der Revolution für unvermeidlich. Bieten Sie alle Kräfte auf. Über jeden Zusammenstoß Kamenews mit dem Stab telegrafieren Sie mir rechtzeitig unter Chiffre. Wachen Sie recht aufmerksam über die Verstärkungen; mobilisieren Sie die Bevölkerung in Frontnähe bis auf den letzten Mann; achten Sie auf die politische Arbeit. Telegrafieren Sie mir allwöchentlich unter Chiffre die Ergebnisse. Lesen Sie dieses Telegramm allen führenden Kommunisten und Petrograder Arbeitern vor. Bestätigen Sie den Empfang. Schenken Sie der Mobilisierung der Orenburger Kosaken größte Aufmerksamkeit. Sie sind dafür verantwortlich, daß in den Truppenteilen keine Zersetzungserscheinungen auftreten und daß ihre Stimmung nicht sinkt. Lassen Sie sich nicht von der operativen Seite der Sache gefangennehmen.

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1930. *Nach dem Manuskript.*

202

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER 10. ARMEE

30. V. 1919

Revolutionärer Kriegsrat 10
Für Jefremow

Wählen Sie unverzüglich eine Gruppe der verantwortlichsten und energischsten Zarizyner Funktionäre aus, die an der Verwirklichung der von Stalin angeordneten Maßnahmen zur Verteidigung Zarizyns teilgenommen haben, und beauftragen Sie sie, mit der gleichen Energie an die Durchführung aller dieser Maßnahmen zu gehen. Die Namen der Verantwortlichen teilen Sie mir telegrafisch mit.

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
Lenin

Geschickt nach Zarizyn.
Zuerst veröffentlicht 1934.

Nach dem Manuskript.

203

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER OSTFRONT

Vordringlich durchgeben. Der Kommissar hat die Durchgabe zu überwachen

Revolutionärer Kriegsrat der Ostfront

Die erhebliche Verschlechterung der Lage bei Petrograd und der Durchbruch im Süden zwingen uns, immer mehr Truppen von Ihrer Front abzuziehen. Anders geht es nicht. Sie müssen in Ihrer militärischen Tätigkeit über den Rahmen des Gewöhnlichen hinausgehen und sie revolutionärer gestalten. Mobilisieren Sie im Frontgebiet alle Männer vom 18. bis zum 45. Lebensjahr, stellen Sie ihnen die Aufgabe, die nächstgelegenen großen Betriebe wie Motowilicha und Minjar einzunehmen, und versprechen Sie ihnen, daß sie nach der Einnahme dieser Betriebe entlassen werden. Mobilisieren Sie 75 Prozent der Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, geben Sie je zwei oder drei Mann ein Gewehr und rufen Sie dazu auf, Koltschak vom Ural zu verjagen. Einen anderen Ausweg gibt es nicht, man muß dazu übergehen, auf revolutionäre Art zu arbeiten. Beraten Sie im einzelnen mit Kamenew, wie das zu machen ist, und antworten Sie, was Sie unternehmen.

Lenin

Geschrieben am 9. Juni 1919.
Geschickt nach Simbirsk.

Zuerst veröffentlicht am 21. Januar 1937 in der „Prawda" Nr. 21.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

204

AN E. SKLJANSKI

Gen. Skljanski!

1. Unbedingt sofort eine Untersuchung ansetzen (und zu Ende führen), *w e r* Sie irregeführt hat, indem er die Katastrophe *bagatellisierte*. Das ist doch *Verrat*.

2. Man muß *alle* Maßnahmen ergreifen und *besonders* darüber *wachen*, daß die 6 Regimenter von der Ostfront schnell anrücken.

Faktisch fällt doch *Ihnen, Gen. Skljanski, die Schuld an der Verzögerung zu!!*[257]

Antworten Sie mir, *w a s S i e* zu beiden Punkten *g e t a n h a b e n*.

Lenin

Geschrieben am 10. Juni 1919.
Zuerst veröffentlicht 1945
im Lenin-Sammelband XXXV.

Nach dem Manuskript.

205

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER OSTFRONT

Die Division müssen wir nehmen in Anbetracht der schlechten und beinahe katastrophalen Lage bei Petrograd und im Süden. Da ist nichts zu machen. Wir wollen hoffen, daß angesichts der Einnahme Ufas die fünfte Armee die Division abgeben kann, ohne die Belaja aufzugeben, und daß wir mit Ihnen gemeinsam durch Verzehnfachung der Parteienergie die Aufgabe bewältigen, es an der Ostfront nicht zu einer Niederlage kommen zu lassen.

Lenin

Geschrieben am 11. Juni 1919.
Geschickt nach Simbirsk.
Zuerst veröffentlicht am 23. Februar 1938 in der „Prawda" Nr. 53.

Nach dem Manuskript.

206

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER 10. ARMEE

14. VI. 1919

Zarizyn

Revolutionärer Kriegsrat 10

Zarizyn muß gehalten werden, es hat mehr als einmal der Belagerung standgehalten. Bieten Sie alle Kräfte auf, informieren Sie uns ausführlicher und häufiger, wir ergreifen Maßnahmen. Beschleunigen Sie den Abtransport alles wertvollen Guts, das nicht benötigt wird. Mobilisieren Sie alle bis zum letzten Mann. Lassen Sie nicht nach in der politischen Arbeit. Sorgen Sie für Verbindung mit uns.

Lenin

Zuerst veröffentlicht am 23. Februar 1938 in der „Prawda" Nr. 53.

Nach dem Manuskript.

207

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER SÜDFRONT[258]

14. VI. 1919

Koslow
Revolutionärer Kriegsrat der Südfront

Tun Sie alles Erforderliche, um Zarizyn zu unterstützen? Man bittet von dort um 15 000 Mann Infanterie und 4000 Mann Kavallerie. Zarizyn muß unbedingt gehalten werden. Melden Sie, was getan wurde und was getan wird.

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1942. *Nach dem Manuskript.*

208

TELEGRAMM AN M. W. FRUNSE

16. VI. 1919

Vordringlich durchgeben
Samara und derzeitiger Aufenthaltsort des Stabs der Gruppe Süd
An den Befehlshaber der Gruppe Süd,
Frunse-Michailow

Bitte übermitteln Sie den Uralsker Genossen, den Helden der fünfzigtägigen Verteidigung des belagerten Uralsk, meine heißen Grüße und meine Bitte, den Mut nicht sinken zu lassen, noch ein paar Wochen auszuhalten. Die heldenhafte Verteidigung von Uralsk wird von Erfolg gekrönt sein.[259]

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1927. *Nach dem Manuskript.*

209

TELEGRAMM AN DIE EXEKUTIVKOMITEES DER IM FRONTGEBIET LIEGENDEN BEZIRKE

16. VI. 1919

Gouvernements-Exekutivkomitee Woronesh
Kreis-Exekutivkomitee Nowochopjorsk, Gouvernement Woronesh
Kreis-Exekutivkomitee Borissoglebsk, Gouvernement Tambow
Kreis-Exekutivkomitee Balaschow, Gouvernement Saratow
Kreis-Exekutivkomitee Atkarsk, Gouvernement Saratow
Kreis-Exekutivkomitee Kamyschin, Gouvernement Saratow
Gouvernements-Exekutivkomitee Tambow
Gouvernements-Exekutivkomitee Saratow

Ergreifen Sie unverzüglich alle Maßnahmen, um die gesamte arbeitsfähige Bevölkerung und alle Fuhrwerke zum Pflichtdienst heranzuholen und sie bei den Arbeiten zur Befestigung der Stellungen einzusetzen, die von den militärischen Dienststellen gebaut werden. Für jeden Abschnitt ist ein Mitglied des Exekutivkomitees zu bestimmen, das persönlich für die Ausführung des Pflichtdienstes verantwortlich ist. Bestätigen Sie schnellstens telegrafisch die Durchführung; Sie tragen die Verantwortung nach den Gesetzen der Kriegszeit. Nennen Sie die Namen aller verantwortlichen Mitglieder der Exekutivkomitees. Die Gouvernements-Exekutivkomitees sind verantwortlich für die unverzügliche Durchführung.

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1940. *Nach dem Manuskript.*

210

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER 10. ARMEE

18. VI. 1919

Zarizyn
Revolutionärer Kriegsrat 10
Für den Vorsitzenden des Gouvernements-Exekutivkomitees
Kopie nach Koslow
Revolutionärer Kriegsrat der Südfront

Mit Freude habe ich den heldenhaften Einsatz der zehnten Armee und des Zarizyner Proletariats bei der Verteidigung Zarizyns verfolgt. Ich bin überzeugt, daß das rote Zarizyn, das die monatelangen Belagerungen im Winter durchgestanden hat, auch jetzt alle Prüfungen bestehen wird. Gruß den Verteidigern des roten Zarizyn! Die versprochenen Verstärkungen sind unterwegs.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Veröffentlicht am 25. Juni 1919 im „Kommunist" (Astrachan) Nr. 136.

Nach dem Manuskript.

211

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER OSTFRONT

20. VI. 1919

Simbirsk
Revolutionärer Kriegsrat der Ostfront
Für Laschewitsch und Jurenew

Es gibt Hinweise, daß erstens die Zahl der politischen Funktionäre in den Armeen der Ostfront stark zurückgegangen ist, weil diese Funktionäre zur örtlichen Sowjetarbeit in den vom Feind befreiten Gegenden übergehen, und daß zweitens bei einigen Divisionen Ermüdung eingetreten ist. Diesem Umstand muß man ernsteste Aufmerksamkeit schenken. Den politischen Funktionären und jedem beliebigen anderen ist kategorisch zu verbieten, die Armee zu verlassen, bis der Ural erobert ist und sie durch die doppelte Anzahl von Uralarbeitern ersetzt werden. Ferner ist um jeden Preis *durchzusetzen*, daß im Frontgebiet ausnahmslos alle mobilisiert und die Ermüdeten durch frische Kräfte abgelöst werden, sei es auch nur zu einer vorübergehenden Erholungspause; denn die *Offensive* gegen den Ural darf nicht nachlassen, sie muß unbedingt verstärkt, beschleunigt, durch zusätzliche Kräfte gefestigt werden. *Telegrafieren Sie, welche Maßnahmen Sie ergreifen. Richten Sie Ihre Aufmerksamkeit* auf den Aufstand bei Samara und am Irgis.[260] Ihr Schweigen hierüber ist verdächtig.

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1934. *Nach dem Manuskript.*

212

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER OSTFRONT

1. VII. 1919

Simbirsk
Revolutionärer Kriegsrat der Ostfront
Kopie an Armeestab 3

Ich gratuliere den heldenhaften roten Truppen, die Perm und Kungur genommen haben. Einen heißen Gruß den Befreiern des Ural! Dieses Werk muß um jeden Preis rasch und restlos zu Ende geführt werden. Es ist dringend erforderlich, die Arbeiter der befreiten Betriebe des Ural unverzüglich und Mann für Mann zu mobilisieren. Neue revolutionäre Methoden müssen gefunden werden, um diese Arbeiter sofort in die kämpfenden Truppen einzureihen, damit den Ermüdeten eine Ruhepause gewährt werden kann und andere nach dem Süden geschickt werden können. Vom ersten Teil des Telegramms setzen Sie die Regimenter in Kenntnis.

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
Lenin

Zuerst veröffentlicht am 21. Januar 1927 in der „Prawda" Nr. 17.

Nach dem Manuskript.

213

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER 4. ARMEE, DAS GOUVERNEMENTS-EXEKUTIVKOMITEE VON SARATOW UND DAS GOUVERNEMENTSKOMITEE DER PARTEI

2. VII. 1919

Saratow

Für das Mitglied des Revolutionären Kriegsrats 4, Kurajew,
den Vorsitzenden des Gouvernements-Exekutivkomitees, Senkowitsch,
den Vorsitzenden des Gouvernementskomitees, Plaksin

Das ganze Augenmerk richten auf die Säuberung der Garnison und die Festigung des Hinterlandes. Rotten Sie die Weißgardisten in Stadt und Land erbarmungslos aus. Die politische Arbeit und die Organisation in der Garnison sind persönlich zu überprüfen. Alle auf zur Arbeit für den Krieg! Zwingen Sie alle, sich zusammenzureißen und Disziplin zu halten. Telegrafieren Sie die Ergebnisse. Befestigen Sie besonders Rtischtschewo.

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1934. *Nach dem Manuskript.*

214

TELEGRAMM AN DAS GOUVERNEMENTS-EXEKUTIVKOMITEE VON SARATOW

8. VII. 1919

Saratow

Telegrafieren Sie genauer, wenn nötig chiffriert, welche praktischen Erfolge Sie erzielt haben, ob ein Umschwung in der Garnison erreicht wurde. Jeder Amtsbezirk im Frontgebiet muß von Sonderabteilungen aufgesucht und bearbeitet werden, und zwar so, daß man die Dorfarmut organisiert, die Kulaken beseitigt, aus ihrer Mitte Geiseln verhaftet, die Grünen* niederhält, die Deserteure zurückholt. Achten Sie besonders auf den Kreis Atkarsk und auf Rtischtschewo. Ich erwarte eine ausführliche, durch Tatsachen belegte Antwort.

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
Lenin

Zuerst veröffentlicht 1930. *Nach dem Manuskript.*

* „Grüne" nannte man Banden, die sich vorwiegend in den Wäldern verborgen hielten und sowohl die weißen Truppen als auch die Bolschewiki angriffen. *Der Übers.*

215

TELEGRAMM AN DIE METALLARBEITERKONFERENZ IN TULA

Tula: Präsidium der Metallarbeiterkonferenz

Ich begrüße von ganzem Herzen den Beschluß der Tulaer Metallarbeiterkonferenz, die Produktion von Waffen und anderen Erzeugnissen zu verzehnfachen. Ich bitte, mir allmonatlich per Post oder auf andere Weise mitzuteilen, welche tatsächlichen Erfolge bei der Durchführung all Ihrer Beschlüsse erreicht werden.

Lenin

Geschrieben am 11. Juli 1919.
Zuerst veröffentlicht am 23. Februar 1933 in der „Prawda" Nr. 53.

Nach dem Manuskript.

216

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER OSTFRONT

17. VII. 1919

Simbirsk

Revolutionärer Kriegsrat der Ostfront

Ich gratuliere zu den Siegen.[261]

Es müssen besondere Maßnahmen getroffen werden: erstens, um zu verhindern, daß die Arbeiter des Ural die Waffen wegschleppen und daß sich bei ihnen ein verderbliches Partisanenunwesen entwickelt; zweitens, um zu sichern, daß das sibirische Partisanenunwesen nicht unsere Truppen zersetzt.

Telegrafieren Sie Ihre Meinung und teilen Sie außerdem mit, *ob es sich mit dem neuen Frontbefehlshaber*[262] *gut zusammenarbeiten läßt.* Berichten Sie möglichst ausführlich über die baschkirischen Angelegenheiten.

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1942. *Nach dem Manuskript.*

217

AN A. M. GORKI

18. VII. 1919

Lieber A. M.!

Kommen Sie hierher zur Erholung – ich fahre häufig für zwei Tage aufs Land, wo ich Sie großartig unterbringen kann, für kurze Zeit oder auch für länger.

Wirklich, kommen Sie!

Telegrafieren Sie, *wann*: wir lassen Ihnen ein Abteil reservieren, damit Sie es auf der Reise bequemer haben. Sie brauchten wahrhaftig ein klein wenig Luftveränderung. Ich warte auf Antwort![263]

Ihr *Lenin*

Geschickt nach Petrograd.

Zuerst veröffentlicht am 29. März 1928 in der „Prawda" Nr. 75.

Nach dem Manuskript.

218

AN A. M. GORKI

31. VII. 1919

Lieber Alexej Maximytsch! Je mehr ich mich in Ihren Brief vertiefe, je mehr ich nachdenke über den Zusammenhang zwischen den Schlußfolgerungen in diesem Brief und dem, was in ihm dargelegt ist (und was Sie bei unseren Begegnungen erzählt haben), desto mehr komme ich zu der Überzeugung, daß sowohl dieser Brief als auch Ihre Schlußfolgerungen und alle Ihre Eindrücke ganz und gar krankhaft sind.

Petrograd ist in letzter Zeit einer der wundesten Punkte. Das ist auch begreiflich, denn seine Einwohner haben am meisten durchgemacht, die Arbeiter haben mehr als anderswo ihre besten Kräfte hergegeben, die Hungersnot ist schwer, die militärische Bedrohung gleichfalls. Ihre Nerven halten offensichtlich nicht stand. Das ist kein Wunder. Sie aber sind eigensinnig, wenn man Ihnen sagt, Sie müßten Ihr Domizil verändern, denn es ist in jeder Beziehung unvernünftig, sich die Nerven bis zur Krankhaftigkeit zerrütten zu lassen, unvernünftig schon vom Standpunkt simpelster Zweckmäßigkeit, von anderen Gesichtspunkten ganz zu schweigen.

Wie Ihre Gespräche mit mir, so enthält auch Ihr Brief eine Vielzahl krankhafter Eindrücke, die Sie zu krankhaften Schlußfolgerungen führen.

Sie beginnen mit der Ruhr und der Cholera, und sofort ist eine irgendwie krankhafte Erbitterung da: „Brüderlichkeit, Gleichheit". Unbewußt, aber es kommt so heraus, als sei der Kommunismus schuld – an der Not, dem Elend und den Krankheiten der belagerten Stadt!!

Dann kommen irgendwelche mir unverständlichen boshaften Spitzen

gegen eine „Hintertreppen"literatur (welche? weshalb in Verbindung mit Kalinin?). Und die Schlußfolgerung: Die „verschwindenden Reste der vernünftigen Arbeiter" sagen angeblich, man habe sie „verraten", „dem Bauern ausgeliefert".

Da hört doch alles auf. Soll etwa Kalinin die Arbeiter an den Bauern verraten haben? So kommt es heraus.

Das können sich entweder nur ganz grüne, dumme Arbeiter ausgedacht haben, mit „linken" Phrasen an Stelle des Kopfes, oder zermürbte, erschöpfte, hungrige, kranke, oder aber die „Überreste der Aristokratie", die es ausgezeichnet verstehen, alles und jedes zu verdrehen, die jede beliebige Kleinigkeit ausgezeichnet ausnutzen, um ihrer geifernden Wut gegen die Sowjetmacht Luft zu machen. Von diesen Überresten sprechen Sie auch gleich darauf im Brief. Und deren Stimmung übt einen krankhaften Einfluß auf Sie aus.

Sie schreiben, daß Sie „Menschen aus den verschiedensten Schichten" sehen. Sehen ist eins, etwas anderes ist es, ständig in allen Dingen des täglichen Lebens die Berührung zu fühlen. Einer solchen Berührung sind Sie vor allem mit diesen „Überresten" ausgesetzt – schon allein infolge Ihres Berufs, der Sie zwingt, Dutzende erboster bürgerlicher Intellektueller zu „empfangen", wie auch infolge des Milieus, in dem Sie leben.

Die „Überreste", behaupten Sie, „bringen der Sowjetmacht etwas wie Sympathie entgegen", während aus der „Mehrheit der Arbeiter" Diebe, nur des Vorteils wegen in die Partei eingetretene „Kommunisten" u. dgl. hervorgehen! Und Sie versteigen sich zu der „Schlußfolgerung", daß man die Revolution nicht mit Hilfe von Dieben, daß man sie nicht ohne die Intelligenz machen kann.

Das ist eine durch und durch krankhafte Gemütsverfassung, die sich im Umgang mit den erbosten bürgerlichen Intellektuellen verschlimmert hat.

Es wird alles getan, um die Intelligenz (die nichtweißgardistische) zum Kampf gegen die Diebe heranzuziehen. Und *mit jedem Monat steigt* in der Sowjetrepublik der Prozentsatz der bürgerlichen Intellektuellen, die den Arbeitern und Bauern *aus ehrlichem Herzen* helfen und nicht nur nörgeln und Gift und Galle speien. In Petrograd kann man das nicht „sehen", denn Petrograd ist eine Stadt mit einer außerordentlich großen Zahl bürgerlicher Elemente (und „Intellektueller"), die ihre Stel-

lung (und den Kopf) verloren haben, aber für ganz Rußland ist dies eine unbestreitbare Tatsache.

In Petrograd oder von Petrograd aus kann sich davon nur überzeugen, wer *politisch* außergewöhnlich gut informiert ist, wer besonders große politische Erfahrung besitzt. Bei Ihnen trifft das nicht zu. Und Sie befassen sich nicht mit Politik und nicht mit Beobachtungen, wie am politischen Aufbau *gearbeitet* wird, sondern haben einen besonderen Beruf, der Sie in das Milieu erboster bürgerlicher Intellektueller führt, die nichts begriffen, nichts vergessen, nichts hinzugelernt haben, die *im besten* Fall – im seltensten, allerbesten Fall – verwirrt und verzweifelt sind, die jammern, immer wieder mit den alten Vorurteilen kommen, die verängstigt sind und sich selber Angst machen.

Will man *beobachten*, so muß man unten beobachten, wo man *überblicken* kann, wie am Aufbau des neuen Lebens gearbeitet wird, in einer Arbeitersiedlung der Provinz oder auf dem Lande – dort braucht man nicht eine Fülle kompliziertester Daten politisch zu erfassen, dort braucht man nur zu beobachten. Statt dessen haben Sie sich auf die Position eines professionellen Redakteurs von Übersetzungen usw. begeben, auf eine Position, wo man den neuen Aufbau des neuen Lebens nicht beobachten kann, eine Position, wo alle Kräfte vertan werden auf das krankhafte Genörgel einer kranken Intelligenz, auf die Beobachtung der „früheren" Hauptstadt in einer Situation furchtbarer militärischer Bedrohung und bitterster Not.

Sie haben sich auf eine Position begeben, wo Sie *außerstande sind*, das Neue im Leben der Arbeiter und Bauern, das sind neun Zehntel der Bevölkerung Rußlands, unmittelbar zu beobachten; wo Sie gezwungen sind, Bruchstücke aus dem Leben der früheren Hauptstadt zu beobachten, aus der die Blüte der Arbeiter an die Front und aufs Land gegangen ist und wo unverhältnismäßig viele stellungslose und arbeitslose Intellektuelle zurückgeblieben sind, die Sie *speziell „belagern"*. Rät man Ihnen aber, wegzufahren, so lehnen Sie dies hartnäckig ab.

Es ist begreiflich, daß Sie sich krank gemacht haben: das Leben ist für Sie nicht nur schwer, schreiben Sie, es ist Ihnen auch „aufs äußerste zuwider"!!! Wie kann es anders sein! Sich in solch einer Zeit als Redakteur von Übersetzungsliteratur (die passendste Beschäftigung für einen Künstler, um Menschen zu beobachten!) an dem wundesten Punkt fest-

zusetzen! Sie können hier als Künstler *unmöglich* das Neue in der Armee, das Neue auf dem Lande und das Neue in der Fabrik beobachten und studieren. Sie haben sich selber um die Möglichkeit gebracht, das zu tun, was einen Künstler befriedigen würde – ein Politiker kann in Petrograd arbeiten, Sie aber sind kein Politiker. Heute sinnlos eingeschlagene Scheiben, morgen eine Schießerei, Geschrei aus dem Gefängnis, dann ein paar Fetzen aus dem Gerede der müdesten von den in Petrograd zurückgebliebenen Nichtarbeitern, ferner Millionen Eindrücke, vermittelt von der Intelligenz, einer hauptstädtischen Intelligenz ohne Hauptstadt, dann wieder Hunderte Klagen gekränkter Menschen, und in der Zeit, die Ihnen nach der Redakteurtätigkeit noch verbleibt, ist es Ihnen *unmöglich*, etwas vom Aufbau des Lebens zu sehen (er vollzieht sich in besonderer Weise und am wenigsten in Petrograd) – wie soll man sich da nicht in einen Zustand bringen, in dem einem das Leben aufs äußerste zuwider wird?

Das Land lebt in einem fieberhaften Kampf gegen die Bourgeoisie der ganzen Welt, die für ihren Sturz furchtbare Rache übt. Das ist natürlich. Weil wir die erste Sowjetrepublik errichtet haben, hageln auf uns die ersten Schläge *von allen Seiten* nieder. Das ist natürlich. Hier muß man entweder aktiver Politiker sein, oder man muß, wenn einem der Sinn nicht nach Politik steht, als Künstler beobachten, wie das Leben auf neue Art aufgebaut wird, nicht im Zentrum der wütenden Attacken auf die Hauptstadt, des wütenden Kampfes gegen Verschwörungen, der geifernden Wut der hauptstädtischen Intelligenz, sondern auf dem Lande oder in einer Fabrik in der Provinz (oder an der Front). Dort ist es leicht, durch einfache Beobachtung das sich zersetzende Alte vom aufkeimenden Neuen zu trennen.

Das Leben ist Ihnen zuwider geworden, die „Differenz" mit dem Kommunismus „wird tiefer". Worin die Differenz besteht, ist unmöglich zu begreifen. Nicht der geringste Hinweis auf eine Differenz in der Politik oder in den Ideen. Es ist dies die Differenz zwischen der *Stimmung* von Menschen, die Politik treiben oder völlig aufgehen in einem Kampf von unvorstellbarer Heftigkeit, und der Stimmung eines Menschen, der sich künstlich in eine solche Position hineinmanövriert hat, daß er das neue Leben nicht beobachten kann und die Eindrücke von der Fäulnis einer riesigen Hauptstadt der Bourgeoisie die Oberhand gewinnen.

Ich habe Ihnen meine Gedanken über Ihren Brief offen gesagt. Die Gespräche (mit Ihnen) haben mich schon lange auf diese Gedanken gebracht, aber Ihr Brief hat den Eindrücken aus unseren Gesprächen Form und endgültig Gestalt gegeben, hat das Ganze zum Abschluß gebracht. Ich möchte meinen Rat nicht aufdrängen, aber ich muß Ihnen sagen: Ändern Sie radikal die Umgebung, das Milieu wie auch den Wohnort und die Beschäftigung, sonst könnte Ihnen das Leben endgültig zuwider werden.

Ich drücke Ihnen fest die Hand

Ihr *Lenin*

Geschickt nach Petrograd.
Zuerst veröffentlicht 1925. *Nach dem Manuskript.*

219

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER 7. ARMEE

Revolutionärer Kriegsrat 7

Wurde alles unternommen, um Petrograd auf jeden Fall zu halten? Die Ihnen versprochenen Verstärkungen sind auf dem Wege, aber ihr Anmarsch erfordert Zeit. Sorgen Sie für äußerste Anspannung der Kräfte.

Lenin

Geschrieben am 1. August 1919.
Zuerst veröffentlicht 1942.

Nach dem von W. I. Lenin unterzeichneten Originalschreiben.

220

TELEGRAMM AN DEN VORSITZENDEN DES REVOLUTIONÄREN KRIEGSRATS DER REPUBLIK

Das Politbüro des ZK bittet darum, allen verantwortlichen Funktionären folgende Direktive des ZK zu übermitteln: Verteidigung bis zur letzten Möglichkeit, Odessa und Kiew, die Verbindung zwischen beiden Städten und ihre Verbindung mit uns bis zum letzten Blutstropfen halten. Das ist die Schicksalsfrage der ganzen Revolution. Denken Sie daran, daß unsere Hilfe nicht weit ist.

Für das Politbüro des ZK
Lenin

Geschrieben am 9. August 1919.
Zuerst veröffentlicht 1942.

Nach dem Manuskript.

221

AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER REPUBLIK

Gen. Skljanski! Ich fühle mich nicht wohl und mußte mich hinlegen.

Darum *antworten Sie durch Boten.*

Die Verspätung der Offensive in Richtung auf Woronesh (vom *1. August* bis zum *10.!!!*) ist ungeheuerlich. Die Erfolge Denikins sind gewaltig.

Was ist los? Sokolnikow sagte, unsere Kräfte seien dort (bei Woronesh) *viermal* so stark.

Was ist also los? Wie konnten wir so in Verzug kommen?

Sagen Sie dem Oberkommandierenden, daß es *so nicht geht.* Man muß dieser Sache *ernste* Beachtung schenken.

Sollte man nicht an den Revolutionären Kriegsrat der Südfront ein Telegramm folgenden Inhalts schicken:

Es ist absolut unzulässig, die Offensive hinauszuzögern, denn durch diese Verspätung liefert man Denikin die ganze Ukraine aus, und wir gehen unter. Sie sind verantwortlich für jeden weiteren Tag, ja für jede weitere Stunde, um die sich die Offensive verzögert. Geben Sie sofort Rechenschaft und teilen Sie den Termin mit, wann Sie endlich die entscheidende Offensive beginnen.

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
Lenin

Geschrieben am 10. August 1919.
Zuerst veröffentlicht 1942.

Nach dem Manuskript.

222

AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER REPUBLIK

Geheim. 2 *Kopien* anfertigen und eine dem Gen. *Skljanski* schicken mit der Notiz:

Gen. Skljanski! Hieraus ist zu ersehen, daß einer dem andern die Schuld in die Schuhe schiebt. Wahrscheinlich ist *kein einziger* **kampffähiger** Truppenteil gegen Mamontow eingesetzt: das ist geradezu schändlich und bedeutet, daß der Revolutionäre Kriegsrat entweder ganz und gar sorglos ist oder *alles verschlafen hat.*

Man muß energischer vorgehen!

Lenin

Nachschrift: Die Eisenbahner sagen, unsere gegen Mamontow eingesetzten Truppen *hätten Angst, die Waggons zu verlassen.*

Wenn der Revolutionäre Kriegsrat der Republik solche Truppen schickt, *bedeckt er sich selbst mit Schande.*

Geschrieben Ende August 1919.
Zuerst veröffentlicht 1942. *Nach dem Manuskript.*

223

TELEGRAMM AN DAS REVOLUTIONSKOMITEE VON BASCHKIRIEN

Ufa

An das Revolutionskomitee von Baschkirien

Jetzt, da die entscheidenden Siege der Roten Armee im Osten dem baschkirischen Volk eine freie Entwicklung gesichert haben, erlangt der Beschluß des Revolutionären Kriegsrats der Republik, einige baschkirische Truppenteile nach Petrograd zu verlegen, außerordentliche politische Bedeutung. Die räuberischen Imperialisten werden sehen, daß die erwachten Völker des Ostens aufgestanden sind, um die Zentren der proletarischen Revolution zu verteidigen. Gleichzeitig sichert die enge Berührung der bewaffneten Baschkiren mit den Arbeitern Petrograds den engen Kontakt und die gegenseitige Achtung im Geiste des Kommunismus. Ich bin zutiefst davon überzeugt, daß das Revolutionskomitee der Baschkirischen Republik und alle führenden baschkirischen Genossen alles aufbieten werden, um die Verlegung der baschkirischen Truppen in kürzester Frist und mit geringster Belastung des Eisenbahntransports vonstatten gehen zu lassen. Ich bitte, den baschkirischen Rotarmisten meinen brüderlichen Gruß zu übermitteln.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Geschrieben am 5. September 1919.
Zuerst veröffentlicht 1932.

Nach dem von W. I. Lenin unterzeichneten Originalschreiben.

224

AN S. I. GUSSEW

Gen. Gussew! Wenn ich den Brief Skljanskis (über die Lage, 15. IX.) und das, was die Berichte erbringen, gründlich durchdenke, komme ich zu der Überzeugung, daß unser Revolutionärer Kriegsrat der Republik schlecht arbeitet.

Beruhigen und immer wieder beruhigen, das ist eine schlechte Taktik. Es kommt dabei eine „Beruhigungsspielerei" heraus.

In Wirklichkeit aber herrscht bei uns Stillstand, beinahe Zusammenbruch.

An der sibirischen Front hat man irgend so einen Lump Olderoge und die Memme Posern hingestellt und „sich beruhigt". Das ist geradezu schändlich! Und man beginnt, uns zu schlagen! Wir werden dafür den Revolutionären Kriegsrat der Republik verantwortlich machen, wenn nicht *energisch* vorgegangen wird! Es ist eine Schande, den Sieg aus den Händen zu geben.

Mit Mamontow Stillstand. Offenbar eine Verspätung nach der anderen. Verspätet haben sich die Truppen, die sich vom Norden nach Woronesh begeben haben. Verspätet hat man sich mit der Beförderung der 21. Division nach dem Süden. Verspätet mit den Maschinengewehren. Verspätet mit dem Nachrichtenwesen. Ob nun der Oberkommandierende allein nach Orjol gefahren ist oder mit Ihnen zusammen – das Erforderliche ist nicht getan worden. Die Verbindung mit Seliwatschow wurde nicht hergestellt, nichts ist getan, um ihn zu überwachen, entgegen der schon *lange* erhobenen und *direkten* Forderung des ZK.

Das Ergebnis ist Stillstand sowohl mit Mamontow als auch bei Seliwatschow (an Stelle täglicher „Siege", wie man es in kindischen Zeich-

nungen versprach – wissen Sie noch, daß Sie mir diese Zeichnungen zeigten? und daß ich sagte: Man hat den Gegner vergessen!!).

Wenn Seliwatschow flüchtet oder seine Divisionschefs Verrat üben, dann ist der Revolutionäre Kriegsrat der Republik daran schuld, denn er hat geschlafen und alle beruhigt, aber das Erforderliche nicht getan. Die besten, die *energischsten* Kommissare müssen nach dem Süden geschickt werden, aber keine Schlafmützen.

Mit der Formierung von Truppenteilen verspäten wir uns auch. Wir lassen den Herbst verstreichen – Denikin aber verdreifacht seine Kräfte, er bekommt Tanks usw. usw. So geht es nicht. Man muß das *schläfrige* Arbeitstempo ablegen und zu einem *lebendigen* übergehen.

Antworten Sie mir (über L. Al. Fotijewa).

Lenin

16. IX.

Offenbar „befiehlt" unser Revolutionärer Kriegsrat der Republik, interessiert sich aber nicht dafür oder ist nicht imstande, darüber zu wachen, ob das Befohlene *ausgeführt wird.* Wenn das allgemein unsere Sünde ist, so ist das in der Kriegführung gleichbedeutend mit Untergang.

Geschrieben am 16. September 1919.
Zuerst veröffentlicht am 5. März 1933 in der „Prawda" Nr. 63.

Nach dem Manuskript.

225

AN E. SKLJANSKI

15. X. 1919

Gen. Skljanski!

Für die Südfront werden unbedingt Kavallerie-Funkstationen sowie leichte bewegliche Funkstationen gebraucht, die in den Lagern der Haupt-Militäringenieurverwaltung in großer Zahl vorhanden sind. Verfügen Sie sofort, daß der Südfront schnellstens je 50 Stück von jedem der beiden Typen übergeben werden. Das verlangt Stalin, der sich sehr über das mangelhafte Nachrichtenwesen beklagt.

Schreiben Sie mir, was Sie unternommen haben, und lassen Sie mir bei dieser Gelegenheit in der Haupt-Militäringenieurverwaltung eine kurze Aufstellung machen, wieviel Funkstationen sie im ganzen haben und wie sie auf die Truppen verteilt sind.

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
W. Uljanow (Lenin)

Zuerst veröffentlicht am 23. Februar 1933 in der „Prawda" Nr. 53.

Nach dem Manuskript.

226

NOTIZ AUF EINEM BRIEF G. K. ORDSHONIKIDSES[264]

Nach dem Urteil sowohl Unschlichts als auch Stalins ist Sergo ein äußerst zuverlässiger Militärführer. Daß er einer der treuesten und t ü c h t i g s t e n Revolutionäre ist, weiß ich aus eigener Erfahrung, denn ich kenne ihn selbst seit mehr als 10 Jahren.

Geschrieben im Oktober 1919,
nicht vor dem 15.
Zuerst veröffentlicht am 28. Oktober 1936
in der „Prawda" Nr. 298.

Nach dem Manuskript.

227

AN DAS REVOLUTIONSKOMITEE VON TULA

20. X. 1919

Genossen! Die Bedeutung Tulas ist jetzt außerordentlich groß, und überhaupt hat Tula, auch abgesehen davon, daß der Feind nahe steht, für die Republik eine gewaltige Bedeutung.

Deshalb müssen *alle* Kräfte zur *gemeinsamen* Arbeit aufgeboten werden, wobei *alles* auf die militärische Arbeit und auf die Versorgung der Armee zu konzentrieren ist.

Ich bedaure außerordentlich, daß Sie und Selikman Meinungsverschiedenheiten mit Peters haben, und ich denke, die Schuld liegt hier bei Selikman, denn wenn man festgestellt hat, daß die Dinge nicht glatt gehen, dann hätte man sie sofort in Ordnung bringen müssen (und das wäre nicht schwer gewesen), ohne es zu einem Konflikt kommen zu lassen. In Zukunft muß auch die geringste *Differenz* beigelegt werden, man muß *rechtzeitig* der Zentrale davon Mitteilung machen und darf nicht zulassen, daß sich die Dinge zu einem Konflikt auswachsen.

Die Arbeit in Tula ist mit allen Kräften zu verbessern und *voll und ganz* auf die *Kriegslage* umzustellen. In den nächsten Tagen wird ein Dekret über die Einschränkung der Zivilverwaltung erlassen.[265] Man muß es nicht nur beachten, sondern äußerst gewissenhaft und sorgfältig durchführen. In Tula sind die *Massen* bei weitem nicht alle für uns. Daher ist eine *äußerst* intensive Arbeit unter den Truppen, unter den Reservisten, unter den Arbeitern und Arbeiterinnen erforderlich.

Wenn es an Kräften mangelt, schreiben Sie – wir werden von Moskau aus helfen.

Die Verteidigung muß ständig beachtet und darf nicht aus dem Auge

gelassen werden. Werden Blockhäuser errichtet? Läßt die Arbeit nicht nach? Ist Material vorhanden? Und Arbeiter? Werden die Rotarmisten ausgebildet? Ist ihre Versorgung in Ordnung? Alle diese und ähnliche Fragen müssen tüchtigen Menschen und der Partei ergebenen Genossen zur besonderen *Überwachung zugeteilt* werden. Sie sind voll und ganz verantwortlich für den *Erfolg* dieser Arbeit und für jede Nachlässigkeit (wenn Sie nicht rechtzeitig Beschwerde dagegen erheben und sich nicht an die Zentrale wenden). Die Formierung der Truppen ist von *außerordentlicher* Bedeutung.

Wenn wir Orjol einnehmen[266], darf die Arbeit nicht nachlassen, sondern muß *verzehnfacht* werden, denn sonst werden wir nicht siegen, und eine Einstellung der Offensive bedeutet für uns den Tod.

Verlesen Sie diesen Brief *allen* verantwortlichen Mitarbeitern und Parteimitgliedern und berichten Sie mir *regelmäßig, ganz kurz* über das, was *tatsächlich* unternommen wird.

Mit kommunistischem Gruß *W. Uljanow (Lenin)*

Zuerst veröffentlicht 1931. *Nach dem Manuskript.*

228

ANWEISUNG FÜR DEN STELLVERTRETENDEN VOLKSKOMMISSAR FÜR HEERESWESEN

24. X. 1919

Von *Stalin*

(**sofort** *durchzuführen*)

1. Die mobilisierten Letten in die Ersatzbataillone der lettischen Division schicken
   (Peterson zur Eile drängen; ihm den Befehl wiederholen).
2. Vom Oberkommandierenden eine Turkestanische Kavalleriebrigade nach Koslow zugesagt.
   Kontrollieren. Zur Eile drängen.
3. 8 Bataillone vom Oberkommandierenden für die 8. Armee zugesagt.
   Zur Eile drängen.
   Einen Verantwortlichen bestimmen.
4. Aus Kaluga wurden vom Oberkommandierenden Verstärkungen für die 45. Division zugesagt.
   Kontrollieren. Zur Eile drängen.
   Einen Verantwortlichen bestimmen.

Lenin

Zuerst veröffentlicht am 23. Februar 1938 in der „Prawda" Nr. 53.

Nach dem Manuskript.

229

AN W. W. WOROWSKI

24. X. 1919

Gen. *W. W. Worowski*
An den Staatsverlag

Nach Durchsicht der Broschüre „Die III. Internationale, 6.–7. März 1919", herausgegeben vom „Staatsverlag", Moskau 1919 (Preis 8 Rubel), 99 Seiten, spreche ich für eine derartige Ausgabe eine strenge Rüge aus und verlange, daß alle Kollegiumsmitglieder des Staatsverlags diesen meinen Brief lesen und durchgreifende Maßnahmen ausarbeiten, die garantieren, daß sich ein solcher Skandal nicht wiederholen kann.

Die Broschüre ist abscheulich gemacht. Das ist einfach eine Schmiererei. Kein Inhaltsverzeichnis. Irgendein Idiot oder Liederjan, offenbar ein Analphabet, hat, als sei er betrunken gewesen, alle „Materialien", Artikel und Reden genommen und sie in willkürlicher Reihenfolge drucken lassen.

Kein Vorwort, keine Protokolle, kein genauer Wortlaut der Beschlüsse, keine Trennung der Beschlüsse von den Reden, Artikeln, Notizen, nichts dergleichen! Eine unerhörte Schande!

Das große historische Ereignis wird durch eine derartige Broschüre geschändet.

Ich verlange: 1. Berichtigung durch Einkleben. (Die Schuldigen ins Gefängnis setzen und sie die Berichtigungen in alle Exemplare kleben lassen.)

Mitteilung an mich:

2a) Wieviel Exemplare wurden gedruckt?

2b) Wieviel vertrieben?

3. Neuausgabe in anständiger Form. Die Korrekturabzüge mir vorlegen.

4. Eine Regelung einführen, daß für jede Sache, die herausgegeben wird, eine bestimmte Person verantwortlich ist (ein Buch anlegen, in das die Verantwortlichen eingetragen werden).

5. Weitere Maßnahmen, um Ordnung zu schaffen; diese sind auszuarbeiten und mir zuzusenden.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

Zuerst veröffentlicht 1933.

Nach dem von W. J. Lenin unterzeichneten Originalschreiben.

230

AN DEN VORSITZENDEN DES PETROGRADER SOWJETS

1. Man sagt, die Schiefervorkommen bei Weimarn liegen nicht tief. Man braucht nur 2–3 Sashen* Erde abzuräumen und kann dann einen Bagger in Betrieb setzen, der eine Menge Schiefer losbrechen und liefern wird.

Man muß die Kräfte anspannen; die Bourgeoisie ist zu mobilisieren und dorthin zu schicken (sie können in Erdhütten wohnen); es ist in 3 Schichten zu je 8 Stunden zu arbeiten; die Arbeiter in Petrograd müssen für diese Sache auf die Beine gebracht werden;

die Bauern mobilisieren (4 Stunden täglich, 2 Wochen lang, *für den Anfang usw.*).

2. Es heißt, Shuk (den man umgebracht hat) habe Zucker aus Holzmehl gemacht?

Stimmt das? Wenn es stimmt, muß man unbedingt *seine Mitarbeiter ausfindig machen*, um die Sache fortzusetzen. *Enorm wichtig.* Mit Gruß!

Lenin

Geschrieben nach dem 25. Oktober 1919.
Zuerst veröffentlicht 1925.

Nach dem Manuskript.

* Sashen – altes russisches Längenmaß = 2,133 m. *Der Übers.*

231

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

Gleb Maximilianytsch!

Ihre Mitteilung über den Torf hat mich sehr interessiert.

Wollen Sie darüber nicht einen Artikel für die „Ekonomitscheskaja Shisn" schreiben (und ihn dann als Broschüre oder in einer Zeitschrift veröffentlichen)?

Es ist notwendig, die Frage in der Presse zu behandeln, und zwar etwa so:

Diese Reserven an Torf sind Milliarden.

Sein Heizwert.

Sein Vorkommen – bei Moskau; *Moskauer Gebiet.*

Bei Petrograd – möglichst genau.

Leichtigkeit seiner Gewinnung (im Vergleich zu Kohle, Schiefer u. a.).

Verwendung der Arbeit *ortsansässiger* Arbeiter und Bauern *(sei es auch nur 4 Stunden täglich für den Anfang).*

Da ist eine Basis, die es erlaubt, mit den **jetzigen** Kraftwerken die Elektrifizierung *auf das Soundsovielfache* zu verstärken.

Das ist die *schnellste* und *sicherste* Grundlage für die Wiederherstellung der Industrie; –

– für die Organisierung der Arbeit auf sozialistische Art (Landwirtschaft + Industrie);

– für den Ausweg aus der Brennstoffkrise (wir machen *soundsoviel* Millionen Kubikmeter Holz für den Transport frei).

Legen Sie die *Schlußfolgerungen* aus Ihrem Bericht dar; – legen Sie eine Karte der Torflager bei; – kurze summarische Berechnun-

gen. Die Möglichkeit, schnell Maschinen zur Torfgewinnung zu bauen usw. usw. Kurz das Wesen des ökonomischen Programms.

Man muß die Frage *sofort* in die Presse bringen.

26. XII.

Ihr *Lenin*

PS. Wenn nötig, spannen Sie Winter ein, aber liefern Sie den Artikel recht schnell.

Geschrieben am 26. Dezember 1919.
Zuerst veröffentlicht 1925. *Nach dem Manuskript.*

232

TELEGRAMM AN M. M. LITWINOW

Für Litwinow von Lenin

Für uns sind alle Dokumente, Resolutionen, Broschüren, Zeitungsartikel und Reden, die die ideologischen Strömungen im linken Sozialismus und Kommunismus betreffen, besonders die anarchosyndikalistischen Entstellungen des Kommunismus oder Ausfälle gegen den Kommunismus, von außerordentlicher Wichtigkeit. Sammeln Sie all das sorgfältig in allen Sprachen, machen Sie Ausschnitte, schicken Sie sie her, bringen Sie sie mit, in 3–4 Exemplaren, insbesondere Material von den deutschen „Unabhängigen", ihrem Parteitag und aus der Zeit nach dem Parteitag[267], und von den deutschen Kommunisten.

Lenin

Geschrieben am 28. Dezember 1919.
Geschickt nach Kopenhagen.
Zuerst veröffentlicht 1945
im Lenin-Sammelband XXXV.

Nach dem Manuskript.

1920

233

AN M. TOMSKI

16. I. 1920

An Genossen Tomski mit der Bitte um Vorlage
im Gesamtrussischen Zentralrat der Gewerkschaften
und in der kommunistischen Fraktion des
Gesamtrussischen Zentralrats der Gewerkschaften

Liebe Genossen! Ich übersende Ihnen eine Mitteilung über einen erstaunlichen Fall von *Schlendrian*, Schlamperei, Bürokratismus und Unfähigkeit in einer äußerst wichtigen *praktischen* Angelegenheit.[268]

Ich habe nie daran gezweifelt, daß es in unseren Kommissariaten, und zwar in allen, noch sehr viel Bürokratismus gibt.

Aber daß es in den Gewerkschaften *nicht weniger* Bürokratismus gibt, das hatte ich nicht erwartet.

Das ist eine ungeheure Schande. Ich bitte sehr, alle diese Dokumente in der kommunistischen Fraktion des Gesamtrussischen Zentralrats der Gewerkschaften zu verlesen und *praktische* Maßnahmen zum Kampf gegen Bürokratismus, Schlendrian, Untätigkeit und Unfähigkeit auszuarbeiten.

Über das Ergebnis bitte ich mir berichten zu wollen.

Melnitschanski rief mich wegen dieser 10 000 Metallarbeiter *selbst* an. Ich schlug deswegen beim Volkskommissariat für Verkehrswesen Lärm, und nun läßt mich Melnitschanski im Stich ...

Mit kommunistischem Gruß *W. Uljanow (Lenin)*

Zuerst veröffentlicht 1925. *Nach dem Manuskript.*

234

AN A. W. LUNATSCHARSKI

18. I. 1920

Gen. Lunatscharski!

Kürzlich machte ich – leider und zu meiner Schande zum erstenmal – nähere Bekanntschaft mit dem berühmten Wörterbuch von Dal.[269]

Eine großartige Sache, aber das ist doch ein *Regional*wörterbuch und außerdem veraltet. Wäre es nicht an der Zeit, ein Wörterbuch der russischen Sprache *der Gegenwart* zu schaffen, sagen wir, ein Lexikon der Wörter, die *jetzt* und *bei den Klassikern*, von Puschkin bis Gorki, in Gebrauch sind?

Wie wäre es, wenn man 30 Wissenschaftler daransetzte und ihnen die Lebensmittelration für Rotarmisten gäbe?

Was halten Sie von diesem Gedanken?

Ein Wörterbuch der klassischen russischen Sprache?

Sprechen Sie ohne viel Aufhebens mit Fachleuten darüber, wenn es Ihnen keine große Mühe macht, und teilen Sie mir Ihre Meinung mit.

Ihr *Lenin*

Zuerst veröffentlicht am 21. Januar 1940 in der „Prawda" Nr. 21.

Nach dem Manuskript.

235

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

Gl. M.!

Den Artikel habe ich erhalten und gelesen.[270]

Ausgezeichnet.

Wir brauchen eine ganze *Reihe* davon. Dann bringen wir sie als Broschüre heraus.[271] Gerade Spezialisten mit Weitblick und Phantasie haben wir zu wenige.

Man muß 1. die Anmerkungen *zunächst* weglassen oder kürzen. Es sind zu viele für eine Zeitung (mit dem Redakteur werde ich morgen sprechen).

2. Könnte man nicht einen *Plan* beifügen, keinen technischen (das ist natürlich Sache *vieler* Personen und kann nicht übereilt werden), sondern einen politischen oder staatlichen, d. h. die Aufgabenstellung für das Proletariat?

Etwa so: In 10 (5?) Jahren werden wir 20–30 (30–50?) Kraftwerke bauen, um das ganze Land mit Zentralen zu bedecken, die einen Radius von je 400 Werst haben (oder 200, wenn wir nicht mehr bewältigen); auf der Grundlage von Torf, Wasser, Schiefer, Kohle, Erdöl (*annähernd* ganz Rußland durchgehen, mit *grob gerechneten* Annäherungszahlen). Jetzt beginnen wir mit dem Ankauf der erforderlichen Maschinen und Modelle. In 10 (20?) Jahren machen wir Rußland „elektrisch".

Ich denke, einen solchen „Plan" – ich wiederhole, keinen technischen, sondern einen staatlichen –, den Entwurf eines solchen Plans könnten Sie aufstellen.

Er muß sofort aufgestellt werden, um die Massen in anschaulicher und

populärer Weise durch die klare und eindrucksvolle (ihrem Wesen nach absolut *wissenschaftliche*) Perspektive mitzureißen: Gehen wir an die Arbeit, und in 10–20 Jahren werden wir ganz Rußland, das industrielle wie das landwirtschaftliche, *elektrisch* machen. Wir schaffen uns durch unsere Arbeit **soundsoviel** (Tausende oder Millionen PS oder Kilowatt?? weiß der Teufel) maschinelle Sklaven usw.

Könnte man vielleicht noch eine Karte von Rußland mit *annähernder* Angabe der Zentralen und Kreise beigeben? oder geht das noch nicht?

Ich wiederhole, man muß die *Masse* der Arbeiter und der bewußten Bauern durch ein *großes* Programm für 10–20 Jahre mitreißen.

Wir sprechen noch telefonisch darüber.

Ihr *Lenin*

23. I.

PS. Krassin sagt, eine Elektrifizierung der Eisenbahnen sei für uns unmöglich. Stimmt das? Und wenn es stimmt, wäre sie dann vielleicht in 5–10 Jahren möglich? Vielleicht ist sie im Ural möglich?

Kann man nicht einen besonderen Artikel über den „staatlichen Plan" eines Netzes von Kraftwerken schreiben, mit einer Karte oder einer annähernden Aufzählung (Zahl dieser Kraftwerke), mit Perspektiven, die geeignet sind, die Energie des ganzen Landes zu zentralisieren?

Rufen Sie mich bitte an, wenn Sie diesen Brief erhalten haben, wir sprechen dann darüber.

Geschrieben am 23. Januar 1920.
Zuerst veröffentlicht 1925. *Nach dem Manuskript.*

236

AN M. A. BONTSCH-BRUJEWITSCH

5. II. 1920

Michail Alexandrowitsch!

Gen. Nikolajew hat mir Ihren Brief übergeben und das Wichtigste berichtet. Ich habe bei Dzierzynski Erkundigungen eingezogen und sofort die beiden von Ihnen erbetenen Telegramme abgeschickt.

Ich benutze die Gelegenheit, Ihnen für die große Arbeit, die Sie auf dem Gebiet der Radioerfindungen leisten, meine tiefe Dankbarkeit und Sympathie auszudrücken. Die Zeitung ohne Papier und „ohne Entfernungen", die Sie schaffen, wird eine großartige Sache sein. Ich verspreche Ihnen, Sie bei dieser und bei ähnlichen Arbeiten in jeder Weise und nach Kräften zu unterstützen.

Mit besten Wünschen *W. Uljanow (Lenin)*

Zuerst veröffentlicht 1926. *Nach dem Manuskript.*

237

AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER REPUBLIK

27. II. 1920

Natürlich wird der Rat für Verteidigung gegen die Auflösung der Armeeapparate keine Einwände erheben. Alles spricht dafür, daß Polen uns absolut unerfüllbare, ja sogar unverschämte Bedingungen stellen wird. Man muß der Vorbereitung, der Stärkung der Westfront alle Aufmerksamkeit zuwenden. Ich denke, man muß außerordentliche Maßnahmen treffen, um alles, was nur möglich ist, rasch aus Sibirien und vom Ural nach der Westfront zu transportieren. Ich fürchte, wir sind mit den Arbeitsarmeen ein wenig voreilig gewesen[272], wenn wir sie nicht restlos dazu verwenden, die Transporte an die Westfront zu beschleunigen. Man muß die Losung ausgeben, sich auf einen Krieg mit Polen vorzubereiten.

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1945 im Lenin-Sammelband XXXV.

Nach dem Manuskript.

238

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER KAUKASUSFRONT

11. III. 1920

Revolutionärer Kriegsrat der Kaukasusfront
Für Ordshonikidse
Kopie an den Revolutionären Kriegsrat des Südwestens
Für Stalin

Bin sehr erfreut über Ihre Mitteilung, daß Sie in Kürze den völligen Zusammenbruch Denikins erwarten, aber ich fürchte, Sie sind übermäßig optimistisch. Die Polen werden uns wohl zu einem Krieg mit ihnen zwingen. Deshalb ist die Hauptaufgabe jetzt nicht die Kaukasische Arbeitsarmee, sondern die Vorbereitung darauf, schnellstens ein Maximum an Truppen an die Westfront zu werfen. Konzentrieren Sie alle Ihre Kräfte auf diese Aufgabe. Nutzen Sie die Kriegsgefangenen ganz energisch für den gleichen Zweck.

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1934. *Nach dem Manuskript.*

239

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

14. III.

Gl. M.!

Nachdem ich mir die Erklärung der Staatlichen Kommission für die Elektrifizierung Rußlands (*GOELRO*) angesehen und über unser gestriges Gespräch nachgedacht habe, komme ich zu dem Ergebnis, daß die Erklärung zu *trocken* ist.

Das ist zuwenig.

Können Sie nicht einen Artikel schreiben oder bei Krug (oder jemand anderem) bestellen, worin

bewiesen

oder zumindest illustriert wird

a) der gewaltige Vorteil

b) die *Notwendigkeit* der Elektrifizierung.

Etwa:

I. Verkehrswesen. Um es auf alte Art wiederherzustellen,

braucht man α Millionen (in Vorkriegspreisen)

oder α Brennstoff + β Arbeitstage.

Dagegen für die Wiederherstellung auf der Grundlage der Elektrifizierung

$\alpha - x$ Mill. Rubel

$\alpha - y$ Brennstoff + $(\beta - z)$ Arbeitstage.

Oder *ebenfalls* $\frac{\alpha}{\alpha + \beta}$, aber mit einem Nutzeffekt, der soundso viel mal größer ist als der frühere.

II. Dampfkräfte. Wenn man die Industrie auf alte Art wiederherstellt,

muß **mehr** aufgewandt werden als für die Wiederherstellung auf der Grundlage der Elektrifizierung.

III. Landwirtschaft.

Wiederherstellung +, sagen wir, 5 Mill. Pflüge und Pferdegespanne.

Gesamtkosten bei Arbeit auf alte Art und bei Elektrifizierung?

Dies nur als *Beispiel*. Ich denke, ein gescheiter Spezialist kann eine solche Arbeit in zwei Tagen machen (wenn er sie gewissenhaft machen will), wobei er entweder die Zahlen der Vorkriegsstatistik nehmen sollte (einige, ganz wenige Gesamtzahlen) oder eine *grob annähernde* Berechnung („als erste Annäherung" *an die erste Annäherung*).

Bestellen Sie das. Vielleicht bestellen Sie sich auch das *Material* und schreiben es selbst oder *geben ein Interview*, ich schicke einen Interviewer. Dann bekommen wir den *Grundstock* für die Propaganda. Und das ist wichtig.

Wenn Sie den Brief gelesen haben, rufen Sie mich bitte an.

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 14. März 1920.
Zuerst veröffentlicht 1925. *Nach dem Manuskript.*

240

AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER REPUBLIK

15. III. 1920

Gen. Skljanski!

Der Revolutionäre Kriegsrat muß beschließen:

Größte Aufmerksamkeit ist auf den **Fehler** zu richten, der offenbar hinsichtlich der Krim *zugelassen* wurde (man hat nicht rechtzeitig genügend Kräfte in Bewegung gesetzt);

– es ist alles aufzubieten, um den Fehler zu korrigieren (die Ereignisse in Deutschland[273] machen es **äußerst** dringend, die endgültige Niederwerfung Denikins zu **beschleunigen**);

– insbesondere alles für die Seekriegführung (Minen, Unterseeboote u. dgl.) und für eine eventuelle Offensive von Taman aus auf die Krim vorbereiten (ich erinnere mich, daß Mich. Dm. Bontsch-Brujewitsch mir gesagt hat, daß das leicht sei).

Der Revolutionäre Kriegsrat *muß unverzüglich* hierzu eine Reihe äußerst genauer und äußerst energischer Beschlüsse fassen.

Schicken Sie mir die Kopie.

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1934. *Nach dem Manuskript.*

241

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER KAUKASUSFRONT

Revolutionärer Kriegsrat der Kaukasusfront,
für Ordshonikidse

17. III. 1920

Es ist für uns ganz, ganz dringend notwendig, Baku zu nehmen. Konzentrieren Sie alle Anstrengungen hierauf, wobei man in Erklärungen unbedingt ganz diplomatisch sein und sich maximal von der Vorbereitung einer stabilen örtlichen Sowjetmacht vergewissern muß. Dasselbe gilt für Georgien, allerdings rate ich Ihnen, Georgien gegenüber noch vorsichtiger zu sein. Truppenverschiebungen vereinbaren Sie mit dem Oberkommandierenden.

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1942. *Nach dem Manuskript.*

242

AN W. W. ADORATSKI

6. IV. 1920

Gen. Adoratski!

Ich habe Gen. Chodorowski beauftragt, Sie bezüglich der Zuteilung von Lebensmitteln, Brennholz u. dgl. zu unterstützen.

Er hat versprochen, das zu tun.

Schreiben Sie mir, sobald sich eine Gelegenheit bietet (am besten über Militärpersonen):

1. ist etwas getan worden, um Ihnen zu helfen? durch Lebensmittelzuteilung? durch Brennholz?

2. brauchen Sie noch etwas?

3. können Sie Material sammeln für eine *Geschichte des Bürgerkriegs* und für eine *Geschichte der Sowjetrepublik*?

Kann man dieses Material überhaupt in Kasan sammeln? Kann ich helfen?

Die kompletten Jahrgänge der *„Iswestija"* und der *„Prawda"*? Fehlt viel?

Kann ich helfen, das Fehlende zu beschaffen?

Ich bitte Sie, mir zu schreiben, *mir Ihre Adresse zu geben.*

Beste Grüße!

Ihr *Lenin*

Geschickt nach Kasan.

Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

243

AN K. A. TIMIRJASEW

An Genossen Klimenti Arkadjewitsch *Timirjasew*
(von Lenin)

27. IV. 1920

Lieber Klimenti Arkadjewitsch! Vielen Dank für Ihr Buch und die guten Worte.[274] Ich war geradezu begeistert, als ich Ihre Bemerkungen gegen die Bourgeoisie und für die Sowjetmacht las. Ich drücke Ihnen ganz fest die Hand und wünsche Ihnen von ganzem Herzen Gesundheit, Gesundheit und nochmals Gesundheit!

Ihr *W. Uljanow (Lenin)*

Zuerst veröffentlicht 1923. *Nach dem Manuskript.*

244

AN M. N. POKROWSKI

5. V. 1920

Gen. Pokrowski!

Ich sprach gelegentlich mit Gen. Lunatscharski über die Notwendigkeit, ein gutes Wörterbuch der russischen Sprache herauszugeben. Nicht in der Art wie das von Dal, sondern ein Wörterbuch zur Benutzung (und zum Studium) für alle, ein Wörterbuch sozusagen der klassischen russischen Sprache der Gegenwart (vielleicht etwa von Puschkin bis Gorki). Man sollte etwa 30 Wissenschaftler, oder soviel wie man braucht, hiermit beauftragen, natürlich nur solche, die sich nicht für andere Vorhaben eignen, soll ihnen eine Lebensmittelration zuteilen – und dann mögen sie sich daranmachen.

Lunatscharski sagte, er habe schon daran gedacht, und entweder sei das bereits im Gange, oder es werde geschehen.

Seien Sie so freundlich, zu überprüfen, ob es geschieht, und schreiben Sie mir kurz darüber.

Ihr *Lenin*

Zuerst veröffentlicht 1942. *Nach dem Manuskript.*

245

TELEGRAMM AN G. K. ORDSHONIKIDSE

Baku über Rostow
An das Mitglied des Revolutionären Kriegsrats der Kaukasusfront, Ordshonikidse

Durch die Verantwortlichen auszuhändigen, über die Aushändigung dem Revolutionären Kriegsrat der Republik, Skljanski, berichten.

Das ZK verpflichtet Sie, die Truppen aus dem Bereich Georgiens zur Grenze hin abzuziehen und eine Offensive gegen Georgien zu unterlassen.

Nach den Verhandlungen mit Tiflis ist klar, daß der Frieden mit Georgien nicht ausgeschlossen ist.

Übermitteln Sie unverzüglich und genau alle Angaben über die Aufständischen.

Im Auftrag des Politbüros des ZK
Lenin Stalin

Geschrieben am 4. Mai 1920.
Zuerst veröffentlicht 1942.

Nach einer handschriftlichen Abschrift.

246

AN A. S. SERAFIMOWITSCH

An Gen. Serafimowitsch

21. V. 1920

Werter Genosse!

Meine Schwester hat mir soeben von dem schrecklichen Unglück berichtet, das Sie betroffen hat.[275] Gestatten Sie mir, Ihnen ganz fest die Hand zu drücken und Ihnen Mut und innere Kraft zu wünschen. Ich bedaure außerordentlich, daß ich meinen Wunsch, öfter mit Ihnen zusammen zu sein und Sie näher kennenzulernen, nicht in die Tat umsetzen konnte. Aber Ihre Werke und die Erzählungen meiner Schwester haben mich mit tiefer Sympathie für Sie erfüllt, und es drängt mich, Ihnen zu sagen, wie sehr die Arbeiter und wir alle Ihre Arbeit *brauchen* und wie sehr Ihnen jetzt Festigkeit not tut, um die schwere Stimmung zu überwinden und sich zu *zwingen*, die Arbeit wieder aufzunehmen. Verzeihen Sie, daß ich so in Eile schreibe. Nochmals: ich drücke Ihnen ganz fest die Hand.

Ihr *Lenin*

Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

247

AN D. I. KURSKI[276]

Sind Maßnahmen getroffen, um *unverzüglich* 1. in den befreiten Orten die *Sowjetmacht* zu errichten; 2. Sowjet*kongresse* einzuberufen; 3. die *Gutsbesitzer* zu verjagen, einen **Teil** ihrer Ländereien an die arme Bauernschaft und den anderen Teil an die *Landarbeitersowjets* zu verteilen?

Geschrieben im Juli 1920,
zwischen dem 4. und 11.
Zuerst veröffentlicht 1945
im Lenin-Sammelband XXXV.

Nach dem Manuskript.

248

AN DAS EXEKUTIVKOMITEE DER KOMINTERN

Es ist notwendig, noch für den II. Kongreß der III. Internationale Thesen über die internationale ökonomische und politische Lage zu schreiben.

Kann man nicht *Lapinski* oder *noch irgend jemand* beauftragen, einen *ersten Entwurf* zu verfassen, und zwar *ungefähr* nach folgendem *Plan dieser Thesen*[277]:

1. Die Aufteilung der ganzen Welt (sowohl im Sinne der Einflußsphären des Bank- und Finanzkapitals als auch im Sinne der internationalen Syndikate und Kartelle sowie im Sinne der Eroberung von Kolonien und Halbkolonien) ist die grundlegende Tatsache des Imperialismus, der Ökonomik des 20. Jahrhunderts.

2. Daher sind imperialistische Kriege im allgemeinen und der erste imperialistische Krieg 1914–1918 im besonderen unvermeidlich.

3. Ergebnisse dieses Krieges:

a) *Verminderung* der Zahl der Weltmächte, *Vergrößerung* der Zahl der schwachen, abhängigen Staaten, die ausgeplündert und zerstückelt werden;

b) kolossale Verschärfung *aller* kapitalistischen Gegensätze sowohl innerhalb aller kapitalistischen Länder als auch zwischen den Ländern;

c) insbesondere Verschärfung der beiden Pole des Kapitalismus im Weltmaßstab:

Vergrößerung des Luxus einer verschwindend kleinen Zahl von Kapitalmagnaten;

Vergrößerung der Not, der Armut, der Verelendung, des Hungers, der Arbeitslosigkeit, der äußersten Existenzunsicherheit;

d) Verstärkung des Militarismus, verstärkte und beschleunigte Vorbereitung zu neuen imperialistischen Kriegen, die ökonomisch unvermeidlich sind; Vergrößerung der Zahl der Kriege in der ganzen Welt, und zwar besonders revolutionärer Kriege;

e) völliger Zusammenbruch des Völkerbundes, Entlarvung seiner Lüge; Zusammenbruch des „Wilsonismus". Zusammenbruch der bürgerlichen *Demokratie*.

4. Erläuterung, ganz kurz, an Hand einer Charakterisierung (vgl. das Referat von P. Levi vom 14. IV. 1920):

Englands und Amerikas
Frankreichs
Japans
der übrigen, der neutralen Länder Europas und Amerikas
der besiegten Länder (in erster Linie Rußlands und Deutschlands)
der Kolonien
der Halbkolonien (Persien, Türkei, China).

5. Rohstoffe – ihre Erschöpfung
Industrie – ihre Schwächung (Brennstoff usw.)
Währungen – ihr Zusammenbruch. Schulden. Geldentwertung.
„Morschwerden", *Zerfall* des gesamten Systems der Weltwirtschaft.

6. Ergebnis = revolutionäre Weltkrise. Kommunistische Bewegung und Sowjetmacht.

Geschrieben vor dem 19. Juli 1920.
Zuerst veröffentlicht 1942. *Nach dem Manuskript.*

249

AN G. W. TSCHITSCHERIN

22. VII. 1920

An Gen. Tschitscherin

Mein Vorschlag:

1. Kopp sind über das Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten Direktiven im Sinne des Vorschlags des Gen. Tschitscherin zu geben (nur Handelsverhandlungen).

2. Gukowski ist zu antworten.

3. Curzon ist *in 2 Tagen* zu antworten (nicht früher; wozu sie verwöhnen), nachdem man nochmals Kamenew und den Konsul gefragt hat: warum haben wir nicht das Original in englischer Sprache?

Äußerst höflich so antworten:

wenn *England* (+ Frankreich + ? + ?) einen allgemeinen, d. h. einen *wirklichen* Frieden will – *wir* sind schon lange *dafür*. Dann *nehmen Sie Wrangel weg*, denn er ist *Ihr* Mann, von Ihnen unterhalten, und wir leiten sofort Verhandlungen ein.

Wenn Polen Frieden will, wir sind *dafür*; wir haben das deutlich gesagt und wiederholen es, soll Polen doch das Angebot machen.

Wenn Sie die *Handels*verhandlungen abbrechen, bedauern wir es sehr, aber Sie überführen *sich selbst* der Abweichung von der Wahrheit, denn Sie haben diese Verhandlungen *während* des polnischen Krieges begonnen und haben *Waffenstillstand versprochen*. Ruhig und exakt muß man ihre Widersprüche aufdecken.

Den Entwurf der Antwort durch die Mitglieder des Politbüros am Freitag, dem 23., oder Sonnabend, dem 24. VII., telefonisch bestätigen lassen.

Lenin

Zum erstenmal veröffentlicht. *Nach dem Manuskript.*

250

AN DIE BIBLIOTHEK DES RUMJANZEW-MUSEUMS

Ist es nicht möglich, Nachschlagewerke, wenn sie laut Vorschrift nicht außer Haus gegeben werden, für einen Abend bzw. für eine Nacht zu bekommen, wenn die Bibliothek geschlossen ist? **Ich gebe sie gleich am Morgen zurück.**

Zum Nachschlagen für **1** Tag:

I. Die zwei *besten*, vollständigsten *griechischen* Wörterbücher, und zwar griechisch-*deutsch*, griechisch-französisch, griechisch-russisch oder griechisch-englisch.

II. Die besten *philosophischen* Wörterbücher, terminologische Wörterbücher der Philosophie: deutsch, wenn ich nicht irre, von Eisler; englisch, wenn ich nicht irre, von Baldwin; französisch, wenn ich nicht irre, von Franck (wenn es kein neueres gibt); russisch eines von den neuen, die es gibt.

III. Geschichte der griechischen Philosophie

1. *Zeller*, vollständige, neueste Ausgabe.
2. *Gomperz* (Wiener Philosoph): „Griechische Denker".

Geschrieben am 1. September 1920.
Zuerst veröffentlicht 1929. *Nach dem Manuskript.*

251

TELEGRAMM AN G. K. ORDSHONIKIDSE

9. IX. 1920

Revolutionärer Kriegsrat der Kaukasusfront
Für Ordshonikidse

Die schnellste und restlose Liquidierung aller Banden und Reste von Weißgardisten im Kaukasus und am Kuban ist eine Aufgabe von größter gesamtstaatlicher Wichtigkeit. Unterrichten Sie mich häufiger und genauer über die Lage.

Lenin

Zuerst veröffentlicht am 28. Oktober 1936 in der „Prawda" Nr. 298.

Nach dem Manuskript.

252

AN DIE BERGARBEITER VON TSCHEREMCHOWO

15. IX. 1920

An die Hauptverwaltung der Steinkohlengruben
Ostsibiriens
Für die Arbeiter der Gruben sowie
für das technische Personal

Liebe Genossen! Von ganzem Herzen danke ich Euch für Eure Grußbotschaft vom 2. August 1920, die mir Gen. Iw. Jak. Iljin überbracht hat. Das Gespräch mit Gen. Iljin über die tatkräftige Arbeit in den sibirischen Gruben und seine Mitteilung, daß die bewußte Disziplin der Werktätigen (die von jetzt ab nicht mehr für die Kapitalisten, sondern für sich selbst arbeiten) allmählich zunimmt, haben mir ungeheure Freude bereitet.

Besonders wertvoll ist für mich in Eurer Grußbotschaft, Genossen, daß Ihr felsenfest überzeugt seid vom vollständigen und endgültigen Sieg der Sowjetmacht über die Gutsbesitzer, Kapitalisten und Ausbeuter aller Art und daß Ihr mit unerschütterlicher Festigkeit entschlossen seid, alle Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden. Gerade diese Festigkeit der Masse der Arbeiter und Werktätigen gibt mir wie jedem Kommunisten die Überzeugung, daß der Sieg der Arbeiter und der Sache der Arbeiter in der ganzen Welt unausbleiblich ist.

Mit kommunistischem Gruß und besten Wünschen für einen recht schnellen Erfolg bin ich Euer Euch leidenschaftlich ergebener

W. Uljanow (Lenin)

Zuerst veröffentlicht 1920. *Nach dem Manuskript.*

253

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER 1. REITERARMEE

Über den Fernschreiber
Revolutionärer Kriegsrat der 1. Reiterarmee

Es ist äußerst wichtig, die Verschiebung Ihrer Armee nach der Südfront mit aller Kraft zu beschleunigen. Ich bitte Sie, hierzu alle Maßnahmen zu ergreifen, auch wenn sie größten Heldenmut erfordern. Telegrafieren Sie, was Sie unternehmen.

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
Lenin

4. Oktober

Geschrieben am 4. Oktober 1920.
Zuerst veröffentlicht 1933.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

254

TELEGRAMM AN M. W. FRUNSE

Revolutionärer Kriegsrat Süd, für Frunse[278]

Nach Erhalt der enthusiastischen Telegramme von Gussew und Ihnen befürchte ich, daß Sie übermäßig optimistisch sind. Denken Sie daran, daß man um jeden Preis beim Vordringen auf die Krim dem Gegner auf den Fersen sein muß. Bereiten Sie sich ganz gründlich vor und überprüfen Sie, ob für die Einnahme der Krim alle zum Durchwaten geeigneten Übergänge untersucht wurden.[279]

16. X. 20

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1935.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

255

AN DIE TULAER GENOSSEN[280]

Liebe Genossen!

Auf Grund *Ihrer* Darlegung bin ich mit Ihnen einverstanden, aber wenn Sie meine Meinung gegen Ihre „Opposition" ausnutzen wollen, so *geben Sie* ihr sowohl Ihren Brief an mich als auch meine Antwort. Dann sind sie unterrichtet und werden in der Lage sein, mir *ihre* Darlegung zu geben, und dann bin ich *nicht* einseitig unterrichtet.

Zum Kern der Frage will ich mich kurz äußern. Bevor Wrangel nicht *endgültig* geschlagen ist, bevor nicht die ganze Krim genommen ist, solange stehen die militärischen Aufgaben im *Vordergrund*. Das ist absolut unbestreitbar.

Danach kann es *sehr wohl möglich sein*, daß *für* Tula, wegen seiner Waffen- und Munitionsfabriken, *auch nach dem Sieg* über Wrangel eine gewisse Zeit lang die Aufgaben, noch weiterhin an der Waffen- und Munitionsproduktion zu arbeiten, vordringlich bleiben werden, *denn die Armee muß* für das Frühjahr *vorbereitet werden.*

Entschuldigen Sie die Kürze des Briefes und teilen Sie mir bitte mit, ob Sie meinen Brief und Ihren Brief an mich der „Opposition" gezeigt haben.

Mit kommunistischem Gruß *Lenin*

Geschrieben am 20. Oktober 1920.
Zuerst veröffentlicht 1942.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

256

AN DAS PRÄSIDIUM DES PETROGRADER DEPUTIERTENSOWJETS

Werte Genossen! Meiner Ansicht nach ist es wahrhaftig keine Sünde, in Petrograd (einer in puncto Wohnungen ganz freien Stadt) Wissenschaftlern einen zusätzlichen Raum als Arbeitszimmer und als Laboratorium zu geben. Sie hätten sogar selbst die Initiative hierzu ergreifen sollen.

Ich bitte Sie sehr, diese Angelegenheit voranzubringen, und wenn Sie damit nicht einverstanden sind, dann seien Sie bitte so freundlich, mir sofort ein paar Zeilen zu schreiben, damit ich sehe, wo das Hindernis liegt.[281]

Mit kommunistischem Gruß *W. Uljanow (Lenin)*

21. X.

Geschrieben am 21. Oktober 1920.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

257

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER 1. REITERARMEE

Über den Fernschreiber
Revolutionärer Kriegsrat der Ersten Reiterarmee
Kopie an die Südfront

Wrangel zieht offenbar seine Truppen zurück. Möglicherweise versucht er schon jetzt, sich auf der Krim in Sicherheit zu bringen. Es wäre das größte Verbrechen, ihn entkommen zu lassen. Der Erfolg des bevorstehenden Schlages hängt in bedeutendem Maße von der Ersten Reiterarmee ab. Wir ersuchen den Revolutionären Kriegsrat der Ersten Reiterarmee, allen Heldenmut daranzusetzen, um die Konzentrierung der Ersten Reiterarmee zu beschleunigen.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

24. X. 20

Zuerst veröffentlicht 1940.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

258

AN R. E. KLASSON

2. XI. 1920

Gen. Klasson!

Ich fürchte, Sie verstehen nicht – entschuldigen Sie meine Offenheit –, von dem Beschluß des Rats der Volkskommissare über die Hydrotorfgewinnung Gebrauch zu machen. Ich befürchte das deshalb, weil Sie offensichtlich zuviel Zeit auf „sinnlose Träume" von einer Restaurierung des Kapitalismus verwandt und den außerordentlich eigenartigen Besonderheiten der Übergangszeit vom Kapitalismus zum Sozialismus nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt haben. Aber ich sage das nicht, um Ihnen einen Vorwurf zu machen, und auch nicht nur deshalb, weil ich mich der theoretischen Auseinandersetzungen mit Ihnen aus den Jahren 1894–1895 erinnert habe, sondern ich verfolge ein rein praktisches Ziel.

Um den Beschluß des Rats der Volkskommissare so auszuwerten, wie es nötig ist, muß man

1. bei Verstößen gegen ihn zur rechten Zeit schonungslos und streng Beschwerde erheben, die Durchführung des Beschlusses mit größter Aufmerksamkeit verfolgen und selbstverständlich für Beschwerden nur Fälle nehmen, für die die Regel „selten, aber treffend" gilt.

2. Von Zeit zu Zeit – wiederum nach derselben Regel – mir schreiben (NB auf dem Kuvert: persönlich von dem und dem, in der und der Angelegenheit):

bitte eine Mahnung oder Anfrage zu schicken

des und des Inhalts (Entwurf des Textes auf einem besonderen Blatt)

an die und die Person oder Behörde in der und der Frage, in An-

betracht dessen, daß die Arbeiten der „Hydrotorfgewinnung" als staatswichtig anerkannt sind.

Wenn Sie mein Vertrauen nicht mißbrauchen, d. h., wenn die Mahnungen und Anfragen streng sachlich sind (ohne Behördengezänk oder Polemik), dann werde ich solche Mahnungen und Anfragen innerhalb von 2 Minuten unterschreiben, und sie werden zuweilen bestimmt praktischen Nutzen bringen.

Ich wünsche Ihrer Erfindung schnelle und große Erfolge und grüße Sie.

W. Uljanow (Lenin)

Zuerst veröffentlicht 1929. *Nach dem Manuskript.*

259

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

6. XI.

G. M.!

Das ist eine sehr wichtige Sache. Unsere Kommission (zu der man Sie doch geladen hat? durch den vorigen Beschluß?) tagt *morgen* (oder am 8. XI. morgens).[282]

Man muß vorher den (beiliegenden) Entwurf der Unterkommission gründlich beraten.

Die Staatliche Kommission für die Elektrifizierung Rußlands (GOELRO) ist überhaupt nicht einbezogen worden!

Meiner Ansicht nach ist das falsch: was sind alle „Pläne" wert (und alle „Plankommissionen" und „Planprogramme") *ohne einen Plan für die Elektrifizierung*? Nichts sind sie wert.

Eigentlich müßte die GOELRO das einheitliche Planungsorgan beim Rat der Volkskommissare sein, aber so direkt und so grob würde das nicht durchkommen, und es wäre auch nicht richtig. Man muß überlegen (rasch, bis morgen), wie man die Frage stellen muß.

Vielleicht muß man 1. den Vorsitzenden der GOELRO mit beratender Stimme in die *Wirtschaftsabteilung* des Kleinen Rats der Volkskommissare aufnehmen?

2. die GOELRO zu einer *ständigen* Kommission beim **Rat der Volkskommissare** machen, denn die GOELRO ist es ja, die die Elektrifizierung sowohl für den Obersten Volkswirtschaftsrat als auch für das Volkskommissariat für Landwirtschaft und das für Verkehrswesen **usw.** vorbereiten *und durchführen* wird, durchführen muß;

3. *alle* Plankommissionen bei allen Volkskommissariaten mit der

GOELRO verbinden, koordinieren. Aber wie? Soll man noch eine Kommission *bei* der GOELRO bilden, bestehend aus den Vorsitzenden *aller* einzelnen Plankommissionen? Oder wie sonst? Rufen Sie mich bitte an, wenn Sie meinen Brief gelesen haben.

Und *geben Sie mir bitte das Protokoll* (*der Unterkommission* vom 5. XI.) *heute bis spätestens 10 Uhr* abends *zurück.*

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 6. November 1920.
Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch: G. M. Krshishanowski, „Warenaustausch und Planarbeit", Moskau.

Nach dem Manuskript.

260

AN DEN STAATSVERLAG

Ich bitte mir mitzuteilen, 1. ob im Staatsverlag überhaupt eine solche Regelung besteht, daß bei der Herausgabe ausnahmslos jedes Buches und jeder Broschüre schriftlich festgehalten wird:

a) Unterschrift des Redaktionsmitglieds des Staatsverlags, das für die redaktionelle Durchsicht der betreffenden Sache verantwortlich ist;

b) Unterschrift des Textredakteurs;

c) Unterschrift des verantwortlichen Korrektors oder Redakteurs oder Herausgebers.

2. Wenn das nicht der Fall ist, welche Einwände bestehen gegen eine solche Regelung?

Welche Mittel der Kontrolle gibt es jetzt?

3. Auskunft über die in Punkt 1 gestellten Fragen, und zwar zu der Broschüre „*Über die Konzessionen*". „Dekret des Rats der Volkskommissare vom 23. XI. 1920. Text des Dekrets. Objekte der Konzessionen. Karten. Staatsverlag 1920". Staatsdruckerei (ehem. Sytin). Pjatnizkaja, 71, Moskau 1920.

Der Vorsitzende des Rats für Arbeit und Verteidigung
W. Uljanow (Lenin)

Geschrieben am 11. Dezember 1920.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

261

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

G. M.! Mir ist folgender Gedanke gekommen.

Die Elektrizität muß propagiert werden. Wie? Nicht nur durch das Wort, sondern auch durch das Beispiel.

Was heißt das? Das Wichtigste ist, sie zu popularisieren. Dazu muß man schon jetzt einen *Plan* ausarbeiten, **jedes** *Haus* in der RSFSR elektrisch zu beleuchten.

Dies auf lange Sicht, denn wir haben für *lange* Zeit weder 20 Millionen (– 40 Millionen?) Glühbirnen noch Leitungen u. dgl.

Aber der Plan ist dennoch *sofort* nötig, auch wenn es ein Plan für mehrere Jahre ist.

Dies zum ersten.

Zweitens muß man sofort einen Plan *für kürzere Zeit* ausarbeiten, und dann – dies zum dritten, und das ist die Hauptsache – muß man erreichen, daß die *Massen* in den *Wettbewerb* treten und *selbst die Initiative ergreifen*, so daß sie *sofort* ans Werk gehen.

Kann man nicht zu diesem Zweck sofort einen solchen Plan erarbeiten (etwa so):

1. Alle Amtsbezirke (10 000–15 000) werden in *einem* Jahr mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet.

2. Alle Dörfer ($^1/_2$–1 Million, wahrscheinlich nicht mehr als $^3/_4$ Millionen) in *zwei* Jahren.

3. In erster Linie die Lesestuben und die Deputiertensowjets (2 Glühbirnen).

4. Fertigt *sofort* Masten an, auf die und die Art.

5. Fertigt *sofort* *selbst* Isolatoren an (die Keramikbetriebe sind doch wohl örtliche und kleine Betriebe?). Macht sie *so und so*.

6. *Kupfer* für die Leitungen? *Sammelt* *selbst* in den Kreisen und Amtsbezirken (leise Anspielung auf Glocken u. dgl.).

7. Den Unterricht in der Elektrizitätslehre richtet so und so ein.

Kann man sich nicht etwas *in dieser Art* überlegen, ausarbeiten und *dekretieren*?

Ihr *Lenin*

Geschrieben im Dezember 1920.
Zuerst veröffentlicht 1925. *Nach dem Manuskript.*

262

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

Für Gen. Krshishanowski

Wäre es nicht möglich (nicht jetzt, sondern nach dem Kongreß[283], für den Rat für Arbeit und Verteidigung, aber *dann sofort*), einen praktischen Plan für eine Kampagne zur Elektrifizierung zu entwickeln:

Etwa:

1. in *jedem* Kreis *schnellstens* mindestens 1 Kraftwerk errichten;

2. es zur Pflicht machen, dieses Zentrum in ein *Ausbildungs*zentrum zu verwandeln, wo man Lektionen liest, Anschauungsunterricht veranstaltet u. dgl. und die *gesamte* Bevölkerung (beginnend mit der Jugend oder amtsbezirksweise usw.) diese Kurse *durchlaufen* lassen;

3. sofort unter der Bevölkerung die Aufgaben verteilen, die man jetzt beginnen kann in Angriff zu nehmen (an Kupfer werden $2^1/_2$ Mill. Pud gebraucht – wir stellen sofort die Aufgabe, 2 5 Mill. Pud aufzubringen, soll man *freiwillig* Glocken, Türklinken u. dgl. sammeln; dann *Masten* usw.);

4. die vorbereitenden *Erd*arbeiten *sofort* in Angriff nehmen und sie auf die Kreise aufteilen.

5. Ausnahmslos *alle* Ingenieure, Elektrotechniker, alle Absolventen der physikalisch-mathematischen Fakultät u. a. mobilisieren. Verpflichtung: wöchentlich mindestens 2 (4?) Lektionen halten, *mindestens* (10–50?) Personen in der Elektrizität unterrichten. Für Durchführung – Prämie. Für Nichtdurchführung – Gefängnis.

6. *Schnellstens* mehrere populäre Broschüren schreiben (zum Teil aus dem *Deutschen* übersetzen) und das „Buch" (das Ihre) zu einer Reihe

mehr populär gehaltener Skizzen für den Schulunterricht und als Lesestoff für die Bauern umarbeiten.

Und noch eine Reihe detaillierter Maßnahmen für die beiden Gebiete

aa) Propaganda und Unterricht

bb) Beginn der Verwirklichung sofort und von allen Seiten.

Lenin

Geschrieben Ende Dezember 1920.
Zuerst veröffentlicht 1942. *Nach dem Manuskript.*

1921

263

AN DIE AMTSBEZIRKSORGANISATION DER KPR (B) VON BAKURY

Kopie an das Parteikomitee und das Exekutivkomitee des Gouvernements Saratow

Liebe Genossen, der Sekretär Eurer Organisation, Gen. Turunen, hat mir schriftlich mitgeteilt, daß Ihr auf Verlangen der Bauern beschlossen habt, mich durch ihn von den konterrevolutionären Handlungen gewisser Funktionäre des Ernährungswesens in Eurem Amtsbezirk in Kenntnis zu setzen, solcher Funktionäre, die die Besitzlosen verhöhnen, die plündern, ihre eignen Taschen füllen, die Herstellung von selbstgebranntem Schnaps begünstigen, saufen, Frauen vergewaltigen, die Sowjetmacht provozieren usw. Ihr bittet darum, von hier, von Moskau aus diese konterrevolutionären Handlungen zu unterbinden. Es ist aber eine der allerwichtigsten Aufgaben der örtlichen Parteiorganisationen, auch der Euren, den Kampf gegen die Konterrevolution mit aller Kraft an Ort und Stelle zu führen. Es ist Eure Pflicht und Schuldigkeit, in Verbindung mit dem Kreisparteikomitee und, falls das nicht helfen sollte, in Verbindung mit dem Gouvernements-Parteikomitee dafür zu sorgen, daß solche Konterrevolutionäre und Schurken, von denen Ihr berichtet, verhaftet und vor das Revolutionstribunal gestellt werden.

Was habt Ihr in dieser Richtung getan?

Im zweiten Teil seines Schreibens berichtet Gen. Turunen von Euren Überlegungen, daß die Sowjetmacht, um aus der wirtschaftlichen Zerrüttung herauszukommen, sich eine Zeitlang auf die Bauernschaft wie auf eine Krücke stützen muß. Das ist durchaus richtig. Davon wird in unserem Parteiprogramm und in den Parteitagsbeschlüssen gesprochen. Auf dem letzten, dem VIII. Gesamtrussischen Sowjetkongreß wurde die Frage, wie

die Landwirtschaft auf einen höheren Stand zu bringen ist, sehr eingehend und gründlich untersucht, und der Kongreß faßte wichtige praktische Beschlüsse, die Ihr draußen im Lande nach den Weisungen der Gouvernementsorgane werdet in die Tat umsetzen müssen.

Diese Beschlüsse wurden in den Zeitungen veröffentlicht. Außerdem wird Gen. Turunen Euch einige ergänzende Materialien mitbringen, die er im Volkskommissariat für Landwirtschaft erhalten wird, wohin ich ihn geschickt habe.

Mit kommunistischem Gruß

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

Geschrieben am 21. Januar 1921.
Zuerst veröffentlicht 1927.

Nach dem von W. J. Lenin unterzeichneten Originalschreiben.

264

AN DEN LEITER DER GESCHÄFTSSTELLE DES RATS DER VOLKSKOMMISSARE

Gen. Gorbunow! Dieser Bontsch-Brujewitsch (kein Verwandter von Wl. Dm. Bontsch-Brujewitsch, sondern nur ein Namensvetter) ist allen Äußerungen nach ein *hervorragender* Erfinder. Die Sache ist von *kolossaler Wichtigkeit* (eine Zeitung ohne Papier und ohne Draht, denn mit Hilfe des Schalltrichters und des Empfängers, den B.-Brujewitsch so vervollkommnet hat, daß wir ohne Schwierigkeit *Hunderte* davon erhalten können, wird ganz Rußland die Zeitung hören, die man in Moskau liest).

Ich bitte Sie sehr,

1. diese Angelegenheit speziell im Auge zu behalten, d. h. *Ostrjakow rufen zu lassen* und *telefonische Verbindung mit Nishni-Nowgorod zu halten*;

2. den beiliegenden Entwurf des Dekrets *beschleunigt* im Kleinen Rat durchzubringen. Falls nicht schnell Einstimmigkeit erzielt wird, muß man ihn unbedingt zur Vorlage im Großen Rat der Volkskommissare am Dienstag vorbereiten;

3. mir zweimal monatlich über den *Gang* der Arbeiten zu berichten.

Lenin

26. I.

Geschrieben am 26. Januar 1921.
Zuerst veröffentlicht 1926. *Nach dem Manuskript.*

265

AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER REPUBLIK

6. II. 1921

Gen. Skljanski!

Anbei noch eine „Verwarnung".

Unser Militärkommando hat schändlich versagt, indem es Machno hat entkommen lassen (trotz des gewaltigen Übergewichts der Kräfte und trotz strenger Befehle, ihn zu ergreifen), und jetzt versagt es noch schändlicher, weil es nicht versteht, einer Handvoll Banditen den Garaus zu machen.

Bestellen Sie mir einen *kurzen* Bericht des Oberkommandierenden (mit einem kurzen Schema, wo die Banden und die Truppen stehen) darüber, was getan wird.

Wie wird die durchaus zuverlässige Reiterei genutzt?

– die Panzerzüge? (sind sie rationell verteilt? Fahren sie nicht *unnötigerweise* herum und verbrauchen unnütz Brot?)

– die Panzerautos?

– die Flugzeuge?

Wie werden sie eingesetzt und wie viele davon?

Getreide und Brennholz, alles geht durch die Banden verloren, und dabei haben wir eine Millionenarmee. Dem Oberkommandierenden müssen ganz gehörig die Zügel angezogen werden.

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1938. *Nach dem Manuskript.*

266

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

Geheim

G. M.!

Sehen Sie das durch, nehmen Sie es zur Kenntnis. Geben Sie es sofort geheim zurück.

Über den Plan schreibt Miljutin Unsinn.[264] Die größte Gefahr besteht darin, die Sache mit dem Plan der staatlichen Wirtschaft zu verbürokratisieren.

Diese Gefahr ist sehr groß. Miljutin sieht sie nicht.

Ich fürchte sehr, daß *auch Sie sie nicht sehen*, obgleich Sie anders an die Sache herangehen.

Wir sind Bettler. Hungernde, verelendete Bettler.

Ein ganzer, vollständiger, wirklicher Plan ist jetzt für uns eine „bürokratische Utopie".

Jagen Sie ihr nicht nach.

Sofort, ohne einen Tag oder eine Stunde zu verlieren, muß man stückweise **das Wichtigste**, ein Minimum an Betrieben *herausgreifen* und **sie in Gang bringen**.

Wir sprechen darüber noch persönlich, bevor Sie Ihr Referat halten. *Überlegen Sie sich das.*

Lenin

Geschrieben am 19. Februar 1921.

Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch: G. M. Krshishanowski, „Warenaustausch und Planarbeit", Moskau.

Nach dem Manuskript.

267

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

25. II.

Gen. Krshishanowski!

Zur Allgemeinen Plankommission.

1. Über ihre Zusammensetzung im allgemeinen einigen wir uns nach Ihrer Ankunft. Das ist nicht schwierig.

2. Larin soll auf Beschluß des ZK vorläufig auf seinem Posten belassen werden. Die Gefahr, die von ihm ausgeht, ist sehr groß, denn dieser Mensch bringt durch seinen Charakter jede Arbeit zum Scheitern, er *sucht die Macht an sich zu reißen*, überrennt alle Vorsitzenden, *vertreibt die Spezialisten*, spricht (*ohne das geringste Recht dazu zu haben*) im Namen der „Partei" usw.

Ihnen obliegt die **schwere** Aufgabe, Larin zu zwingen, sich unterzuordnen, Disziplin zu wahren, sich zu mäßigen. Denken Sie daran: sobald er nur „beginnt", aus den Schranken auszubrechen, kommen Sie rasch zu mir (oder schicken mir einen Brief). Sonst wird Larin die *ganze* Allgemeine Plankommission über den Haufen werfen.

3. Sie müssen in der *Allgemeinen Plankommission* schaffen:

ein *ganz festes* Präsidium (unbedingt *ohne* Larin), damit Organisatoren und standhafte Leute (die in der Lage sind, Larin eine vollständige Abfuhr zu erteilen und die schwere Arbeit *mit fester Hand* zu leiten) Ihnen *helfen* und *Ihnen die administrative* Arbeit *abnehmen* (im ZK wurde darauf hingewiesen, daß Sie ja eigentlich kein Verwaltungsfachmann sind). Das Präsidium, vielleicht 2 Stellvertreter für Sie, 1 Sekretär usw. Sie müssen die „Seele" des Ganzen sein und der *ideelle* Führer (insbesondere müssen Sie *taktlose* Kommunisten, die die

Spezialisten vertreiben könnten, von sich weisen und fortjagen)... Ihre Aufgabe ist es, fähige Organisatoren und Verwaltungsfachleute (wie Ossadtschi u. a.) ausfindig zu machen, auszusuchen und *an die Arbeit zu setzen – dem ZK der KPR die notwendigen Daten und Materialien zur Verfügung zu stellen, die es ihm ermöglichen, diese Leute zu beurteilen.*

NB

4. Die „GOELRO" müssen Sie meiner Ansicht nach als *Unterkommission* der Allgemeinen Plankommission *als* GOELRO wiederherstellen. Sie werden der Vorsitzende auch dieser Unterkommission sein.

5. Unterkommissionen werden Sie eine ganze Reihe bilden müssen: darüber müssen wir sprechen, wenn Sie den Plan dafür haben.

6. Von außerordentlicher Wichtigkeit muß die Unterkommission für folgende Frage sein:

Studium
Kontrolle
und
„Übereinstimmung", Koordinierung,
Einbringen von Vorschlägen
über die Abänderung der **laufenden** Wirtschaftspläne (gegenwärtig für 1921).

In diese Unterkommission muß man unbedingt Larin aufnehmen, aber erstens nicht als Vorsitzenden, nicht als stellvertretenden Vorsitzenden und nicht als Sekretär; zweitens muß man für *ihn* einen Ausgleich schaffen, sagen wir durch Sereda, denn der ist ein Muster an Ausgeglichenheit, seine Phantasie geht nicht mit ihm durch, und er neigt nicht dazu, einmal hierhin und einmal dahin zu zerren.

7. Ich schlage vor, sich folgenden Plan zu überlegen (ich halte ihn für äußerst wichtig): *mehrere* Personen, Mitglieder der *Allgemeinen Plankommission*, verpflichten, regelmäßig entweder dieser Kommission oder *der im Punkt 6 umrissenen Unterkommission* **Rechenschaftsberichte** und **Artikel** vorzulegen über die Erfüllung der laufenden Wirtschaftspläne durch die verschiedenen Behörden (und nach den verschiedenen Gouvernements, Kreisen, Vereinigungen, Betrieben usw.)

und über den Vergleich dieser Erfüllung

in den verschiedenen Jahren

und für die Veröffentlichung in der „*Ekonomitscheskaja Shisn*". (Ich halte es für äußerst wichtig, daß unbedingt *Larin*, aber auch Sereda, Popow und Strumilin *formell* verpflichtet werden, die Tatsachen und Zahlen über die *wirkliche* Erfüllung unserer Wirtschaftspläne mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen und sie fortlaufend in der „*Ekonomitscheskaja Shisn*" zu *veröffentlichen*, um sie der öffentlichen Kritik und Kontrolle zugänglich zu machen. Man kann auch 2–3 von den Spezialisten an diese Arbeit setzen. Es muß unbedingt jeder für Studium und Kontrolle persönlich verantwortlich sein, und an jedem Abschnitt dieser Arbeit müssen *zwei* Personen sitzen, unabhängig voneinander, die sich gegenseitig überprüfen und verschiedene Methoden der Analyse, der Zusammenstellung u. dgl. erproben.)

Überlegen Sie sich das alles, und nach Ihrer Ankunft werden wir noch *mehrmals* darüber sprechen.

Mit Gruß! *Lenin*

Geschrieben am 25. Februar 1921.
Zuerst vollständig veröffentlicht 1928. *Nach dem Manuskript.*

268

TELEGRAMM AN DEN REVOLUTIONÄREN KRIEGSRAT DER 11. ARMEE

Kopie an den Revolutionären Kriegsrat der Kaukasusfront
Kopie an das Revolutionskomitee von Georgien
Kopie an Gen. Ordshonikidse

Da sich die Truppenteile der elften Armee auf georgischem Gebiet befinden, werden Sie ersucht, mit dem Revolutionskomitee von Georgien vollständigen Kontakt herzustellen, sich streng an die Direktiven des Revolutionskomitees zu halten und ohne Vereinbarung mit dem Revolutionskomitee von Georgien keinerlei Maßnahmen zu ergreifen, die die Interessen der ortsansässigen Bevölkerung berühren könnten. Die souveränen Organe Georgiens sind mit ganz besonderer Achtung zu behandeln, und besondere Aufmerksamkeit und Vorsicht sind gegenüber der georgischen Bevölkerung zu wahren. Geben Sie unverzüglich eine entsprechende Direktive an alle Organe der Armee, auch an die Besondere Abteilung. Alle, die diese Direktive verletzen, sind zur Verantwortung zu ziehen. Berichten Sie über jeden Fall der Verletzung oder auch nur der geringsten Reibungen und Mißverständnisse mit der ortsansässigen Bevölkerung.

Der Vorsitzende des Rats für Verteidigung
Lenin

Geschrieben am 10. März 1921.
„Prawda Grusii" Nr. 13, 17. März 1921.

Nach dem Text der „Prawda Grusii".

269

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

G. M.!

Ich schicke Ihnen Ihre Rede zurück.[285]

Ihr Hauptmangel ist: zuviel über die Elektrifizierung, zuwenig über die *laufenden* Wirtschaftspläne.

Der Hauptakzent liegt nicht dort, wo er liegen muß.

Als ich die kommunistischen „Schlauköpfe" vor mir hatte, die, ohne das Buch „Plan für die Elektrifizierung"[286] gelesen und ohne seine Bedeutung begriffen zu haben, dummes Zeug über einen Plan im allgemeinen schwatzten und schrieben, da mußte ich sie mit der Nase auf dieses Buch stoßen, denn einen anderen ernsten Plan gibt es nicht und kann es nicht geben.[287]

Wenn ich die Leute vor mir habe, die dieses Buch geschrieben haben, möchte ich sie mit der Nase nicht auf dieses Buch stoßen, sondern von dem Buch weg auf die Fragen der *laufenden* Wirtschaftspläne.

Beschäftigt euch jetzt mit diesen Fragen, meine Herren Professoren! Eure Elektrifizierung in allen Ehren*! In Ehren, in Ehren. Die erste Ausgabe ist geschrieben. Wir werden sie etwas korrigieren und eine zweite Ausgabe herausbringen. Die Spezialisten der und der Unterkommission werden ein Dutzend Dekrete und Beschlüsse über den Unterricht in der Elektrizität und dem Elektrifizierungsplan usw. schreiben. Wir werden das bestätigen.

Die Allgemeine Plankommission des Staates darf sich aber jetzt nicht damit beschäftigen, sondern sie muß sich unverzüglich mit aller Kraft an die *laufenden* Wirtschaftspläne machen.

* „in allen Ehren" bei Lenin deutsch. *Der Übers.*

Brennstoff *heute*. Für das Jahr 1921. Jetzt, im Frühjahr.

Sammeln von Gerümpel, Abfällen, totem Material. Sie ausnutzen *für* den Austausch gegen Getreide.

UND DERGLEICHEN MEHR.

Darauf muß man „sie" mit der Nase stoßen. Daran sollen sie arbeiten. Jetzt. Heute.

1–2 Unterkommissionen für die Elektrifizierung.

9–8 Unterkommissionen für die laufenden Wirtschaftspläne. So müssen die Kräfte für das Jahr 1921 verteilt werden.

Ihr *Lenin*

Geschrieben nach dem 5. April 1921.
Zuerst veröffentlicht 1924.

Nach dem Manuskript.

270

AN DAS VOLKSKOMMISSARIAT FÜR BILDUNGSWESEN

8. IV. 1921

Für die Gen. Lunatscharski, Pokrowski und Litkens

Es mehren sich die Anzeichen, daß sich die Lage im Volkskommissariat für Bildungswesen hinsichtlich der Systematik und Planmäßigkeit der Arbeit nicht bessert, entgegen den Direktiven des ZK und den speziellen Aufgaben, die das ZK bei der Reorganisation des Volkskommissariats für Bildungswesen gestellt hat.

Wann wird der grundlegende Arbeitsplan fertig sein? Welche Fragen wird dieser Plan enthalten? Solche wie die Abfassung von Lehrbüchern, Schaffung eines Netzes von Bibliotheken und ihre Benutzung, Musterschulen, Rechenschaftslegung der Lehrer, Lehrpläne für Kurse, Lektionen, Schulunterricht, Kontrolle, in welchem Umfang die Lehrpläne tatsächlich eingehalten werden, und über den Verlauf des Unterrichts?

Oder andere Fragen? Welche?

Welche Fragen werden als die wichtigsten, dringendsten betrachtet?

Gibt es Beschlüsse darüber? Welche Maßnahmen zur systematischen Kontrolle der Durchführung?

Ich bitte um eine kurze Antwort.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

Zuerst veröffentlicht 1932.

Nach dem von W. J. Lenin unterzeichneten Originalschreiben.

271

TELEGRAMM AN G. K. ORDSHONIKIDSE

Für Ordshonikidse

Ich habe Ihre chiffrierte Nachricht über die verzweifelte Lage in der Lebensmittelversorgung Transkaukasiens erhalten. Wir haben eine Reihe von Maßnahmen getroffen, haben Armenien etwas Gold gegeben, alle möglichen Aufträge an das Kommissariat für Ernährungswesen bestätigt. Aber ich muß im voraus bemerken, daß wir hier in großer Not sind und nicht werden helfen können. Ich fordere nachdrücklich, ein Gebietswirtschaftsorgan für ganz Transkaukasien zu schaffen, mit allen Kräften die Konzessionen zu forcieren, besonders in Georgien; zu versuchen, und sei es im Ausland, Saatgut zu kaufen und die Bewässerung in Aserbaidshan mit Hilfe der Ressourcen Bakus voranzubringen, um Ackerbau und Viehzucht zu entwickeln, ferner zu versuchen, den Warenaustausch mit dem Nordkaukasus zu entwickeln. Haben Sie und die georgischen Genossen die Bedeutung unserer neuen Politik im Zusammenhang mit der Naturalsteuer völlig begriffen? Lesen Sie ihnen das vor und informieren Sie mich öfter. Lesen Sie meinen Brief an Serebrowski in Baku.

Lenin

Geschrieben am 9. April 1921.
Zuerst veröffentlicht 1925.

Nach dem Manuskript.

272

AN DAS VOLKSKOMMISSARIAT FÜR BILDUNGSWESEN

Für Anatoli Wassiljewitsch Lunatscharski
Kopie an den Hauptausschuß für Torf

Um die Torfgewinnung zu steigern, muß man großangelegte Propaganda treiben – Flugblätter, Broschüren, Wanderausstellungen, Lichtbilder, Herausgabe von Lehrbüchern; in den Schulen und höheren technischen Lehranstalten ist die Torfgewinnung als obligatorisches Unterrichtsfach einzuführen; es sind Lehrbücher zu schaffen; alljährlich ist eine Studienreise ins Ausland zu organisieren.

Konkret ist folgendes notwendig: 1. Der Staatsverlag ist zu beauftragen, bis zum 15. April die anderthalb Bogen starke Broschüre „Der Torf", die der Agitationsabteilung, dem Gen. Mordwinkin, am 8. Februar d. J. vom Hauptausschuß für Torf übergeben wurde, in einer Auflage von 100 000 Exemplaren herauszugeben und vom Hauptausschuß für Torf weitere drei Broschüren und Flugblätter zum Druck zu übernehmen und zum 1. Mai herauszubringen; dem Hauptausschuß für Torf müssen 15 000 Broschüren zur Verbreitung übergeben werden.

2. Die Abteilung Filmwesen ist zu beauftragen, im Mai – unter Leitung des Hauptausschusses für Torf – 12 Streifen über die Torfgewinnung zu drehen (für Rußland, die Ukraine, den Ural, Belorußland und Sibirien).

3. Der Hauptausschuß für technische Berufsausbildung ist zu beauftragen, gemeinsam mit dem Hauptausschuß für Torf zum 1. Juni den Entwurf eines für Schulen und Hochschulen obligatorischen Lehrgangs über die Torfgewinnung auszuarbeiten.

Ich bitte Sie, mir Kopien Ihrer Anordnungen und die Antworten der betreffenden Institutionen und Personen mit Angabe der Fristen zu übersenden.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

Geschrieben am 9. April 1921.
Zuerst veröffentlicht 1932.

Nach dem von W. J. Lenin unterzeichneten Originalschreiben.

273

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

12. IV.

G. M.!

Gestern habe ich mit Smilga gesprochen. Er muß heute mit Ihnen sprechen.

Die Frage der Grundzüge des Staatsplans, nicht als Institution, sondern als *Plan*, ist unaufschiebbar.

Jetzt kennen Sie die Naturalsteuer und die anderen Dekrete. Da haben Sie die Politik. Sie aber errechnen bitte möglichst genau (unter Berücksichtigung dessen, daß die Ernte verschieden ausfallen kann), wieviel das ergeben kann.

Noch weitaus dringlicher: Brennstoff. Beim Flößen hat man versagt. Eine Mißernte bei einem solchen Frühjahr vereitelt das Heranschaffen.

Ramsin und Co. sollen mir in etwa zwei Tagen eine **kurze** Bilanz liefern:

3 Zahlen (Holz, Kohle, Erdöl)
nach Halbjahren 1918???
19
20
besonders 21
und den Plan für 22
den Brennstoffplan für 1920
4 Zahlen: veranschlagt?
realisiert?
wie wollte man das Veranschlagte verteilen (nur nach den wichtigsten Rubriken)?
wie hat man das Realisierte verteilt?

Bis Donnerstag morgen. Abhängig davon werde ich die Entscheidung für den Außenhandel treffen. Bestellen Sie es heute. Wir sprechen uns morgen.

Mit Gruß! *Lenin*

Geschrieben am 12. April 1921.

Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch: G. M. Krshishanowski, „Warenaustausch und Planarbeit", Moskau.

Nach dem Manuskript.

274

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

G. M.!

Ist der Auftrag klar?

Man muß davon ausgehen, daß wir 1921/1922
eine ebensolche oder noch schlimmere
Mißernte
Brennstoffknappheit haben (wegen Mangels an Lebensmitteln und Pferdefutter).

Von diesem Gesichtspunkt aus muß man berechnen, welche Einkäufe im Ausland notwendig sind, um, koste es, was es wolle, die größte Not zu überwinden, d. h. unbedingt die fehlenden Lebensmittel zu beschaffen (durch direkten Einkauf von Nahrungsmitteln im Ausland und durch Austausch gegen Getreide in den Randgebieten Rußlands)

und soviel Brennstoff zu besorgen, wie uns am notwendigen Minimum fehlt.

Man kann und darf nur Anforderungen anerkennen, die *von diesem Standpunkt aus* notwendig sind.

Nicht alle die Elektrizität betreffenden Anforderungen gehören hierzu. Es genügt nicht zu beweisen, daß die Elektrizität Brennstoff einspart.

Man muß außerdem beweisen, daß die *entsprechenden* Ausgaben **für das Jahr 1921/22** *unter der Bedingung* der maximalen Getreide- und Brennstoffknappheit *notwendig sind.*

Lenin

Geschrieben am 13. April 1921.

Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch: G. M. Krshishanowski, „Warenaustausch und Planarbeit", Moskau.

Nach dem Manuskript.

275

AN J. A. LITKENS

Gen. Litkens! Bei unserer Zusammenkunft vergaß ich, Sie zu bitten, eine Überprüfung vorzunehmen, wie es mit der Kommission von Wissenschaftlern steht, die ein (kurzes) Wörterbuch der russischen Sprache *der Gegenwart* (von Puschkin bis Gorki) zusammenstellen.

Ich habe darüber schon vor langer Zeit und mehrfach mit Pokrowski und Lunatscharski gesprochen.

Geschieht etwas? Und was? Erkundigen Sie sich bitte und schreiben Sie genau.

Mit kommunistischem Gruß *Lenin*

6. V.

Geschrieben am 6. Mai 1921.
Zuerst veröffentlicht 1932. *Nach dem Manuskript.*

276

AN DIE REDAKTION DER „PRAWDA" UND AN DIE REDAKTION DER „ISWESTIJA"

9. V. 1921

Ich bitte Sie, den Artikel der „Poslednije Nowosti" (Paris) Nr. 309:

„Miljukow und Awksentjew bei den Amerikanern"

ganz besonders zu beachten.

Auf *derartige* Artikel und Notizen muß *systematisch* hingewiesen werden; es gibt ihrer eine Unmenge; man sollte *zusammenfassende Übersichten* bringen und unseren Behörden und der Masse der Arbeiter- und Bauernleser immer wieder klarmachen,

daß die etwas klügere weißgardistische Bourgeoisie ausgezeichnet versteht, welche Bedeutung die Konzessionen und der Außenhandel für die Sowjetmacht haben,

und es deshalb jetzt als ihre *Hauptaufgabe* betrachtet, die Handelsverträge der RSFSR mit anderen Staaten zu hintertreiben, die Politik der Konzessionen zu durchkreuzen.

Bitte schreiben Sie mir ein paar Zeilen dazu.

Mit kommunistischem Gruß *Lenin*

Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

277

AN M. SOKOLOW

An den Sekretär der Verwaltung für das aus Polen evakuierte Vermögen, Gen. *M. Sokolow*

16. V.

Werter Genosse!

Ich habe Ihren Entwurf für das Referat zum 18. V. erhalten und gelesen. Sie schreiben, ich hätte mich „verheddert". Einerseits gäben wir Waldungen, Ackerland usw. in Pacht und züchteten dadurch Staatskapitalismus, anderseits „redet er" (Lenin) von „Expropriation der Gutsbesitzer".

Das scheint Ihnen ein Widerspruch zu sein.

Sie irren sich. Expropriation bedeutet, in unsere Sprache übersetzt, *Entziehung des Eigentums.* Der Pächter ist *kein* Eigentümer. Folglich besteht hier kein Widerspruch.

Die Züchtung des Kapitalismus (*mit Maßen* und in geschickter Weise, wie ich wiederholt in meiner Broschüre sage[288]) ist möglich, ohne den Gutsbesitzern das Eigentum zurückzugeben. Pacht ist ein Vertrag *auf eine bestimmte Zeit.* Sowohl das Eigentumsrecht als auch die Kontrolle *obliegen uns,* dem Arbeiterstaat.

„Welcher Dummkopf von Pächter wird Mittel aufwenden, um den Betrieb musterhaft instand zu setzen", schreiben Sie, „wenn ihn der *Gedanke* an die *Möglichkeit einer Expropriation verfolgt*" ...

Die Expropriation ist eine *Tatsache,* nicht aber eine *Möglichkeit.* Das ist ein großer Unterschied. *Vor* der faktischen Expropriation hätte sich kein einziger Kapitalist als Pächter in unsere Dienste begeben. Jetzt aber haben „sie", die Kapitalisten, drei Jahre lang Krieg geführt, haben für

den Krieg gegen uns ihre (und die der Engländer und Franzosen: die aber sind die Reichsten auf der Welt) *Hunderte Millionen Goldrubel* verpulvert. Jetzt geht es ihnen im Ausland schlecht. Welche Wahl bleibt ihnen? Warum sollten sie nicht auf einen Vertrag eingehen: zehn Jahre lang einen ganz guten Gewinn einstecken oder ... im Ausland verrecken? Viele werden schwanken. Wenn fünf von hundert den Versuch machen, so ist auch das nicht übel.

Sie schreiben:

„Die Selbsttätigkeit der Massen ist nur dann *möglich*, wenn wir das Geschwür, das man bürokratische Haupt- und Zentralverwaltungen nennt, *vom Angesicht der Erde vertilgen*."

Obwohl ich nicht draußen im Lande war, kenne ich diesen Bürokratismus und seine ganze Schädlichkeit. Sie irren, wenn Sie annehmen, man könnte ihn wie ein „Geschwür" im Handumdrehen beseitigen, ihn „vom Angesicht der Erde vertilgen".

Das ist ein Irrtum. Man kann den Zaren verjagen, die Gutsbesitzer verjagen, die Kapitalisten verjagen. Das haben wir getan. Aber man kann nicht in einem Bauernland den Bürokratismus „verjagen", er läßt sich nicht „vom Angesicht der Erde vertilgen". Man kann ihn nur durch geduldige, beharrliche Arbeit *vermindern*.

Das „bürokratische Geschwür" „entfernen", wie Sie sich an anderer Stelle ausdrücken – das ist schon in der Fragestellung falsch. Das heißt die Frage nicht verstehen. Ein derartiges Geschwür *kann man nicht* „entfernen". Man kann es nur *ausheilen*. Chirurgie ist in *diesem* Fall ein Absurdum, eine Sache der *Unmöglichkeit*; nur *langsames Ausheilen* – alles übrige ist Scharlatanerie oder Naivität.

Und Sie sind eben naiv, verzeihen Sie meine Offenheit. Aber Sie schreiben ja selbst, daß Sie jung sind.

Es ist naiv, das Ausheilen mit einer Handbewegung abzutun und sich darauf zu berufen, daß Sie zwei-, dreimal versucht hätten, gegen die Bürokraten anzukämpfen, und dabei gescheitert seien. Erstens – antworte ich auf diesen Ihren mißglückten Versuch –, erstens muß man nicht zwei-, drei-, sondern zwanzig-, dreißigmal versuchen, wiederholen und von neuem versuchen.

Zweitens, wo ist es bewiesen, daß Sie richtig und mit Geschick gekämpft haben? Bürokraten sind gerissene Burschen, viele unter ihnen sind Schufte,

Erzgauner. Man kommt ihnen mit bloßen Händen nicht bei. Haben Sie den Kampf richtig geführt? Nach allen Regeln der Kriegskunst den „Feind" *umzingelt*? Ich weiß es nicht.

Auf Engels berufen Sie sich zu Unrecht. Hat Ihnen nicht irgendein „Intellektueller" diesen Hinweis eingeflüstert? Eine unbegründete Berufung, wenn nicht noch schlimmer als eine unbegründete. Das riecht nach Doktrinarismus. Das sieht nach Verzweiflung aus. Aber verzweifeln ist für uns entweder lächerlich oder schmachvoll.

Der Kampf gegen den Bürokratismus in einem bäuerlichen und völlig ausgepowerten Land erfordert lange Zeit, man muß diesen Kampf hartnäckig führen und darf nicht beim ersten Mißerfolg den Mut sinken lassen.

Die „Hauptverwaltungen" *„beseitigen"*? Das wäre das wenigste. Was werden Sie *an ihre Stelle* setzen? Das wissen Sie nicht. Nicht *beseitigen*, sondern reinigen, ausheilen, ausheilen und reinigen, zehn- und hundertmal. Und nicht den Mut sinken lassen.

Wenn Sie Ihr Referat halten werden (ich habe absolut nichts dagegen einzuwenden), dann verlesen Sie bitte auch meinen Brief an Sie.

Ich drücke Ihnen die Hand und bitte Sie, nicht den „Geist des Kleinmuts" über sich Herr werden zu lassen.

Lenin

Geschrieben am 16. Mai 1921.
Zuerst veröffentlicht am 1. Januar 1924 in der „Prawda" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

278

AN J. A. LITKENS

Nutzen Sie den Urlaub Pokrowskis, um, ohne ihn mit administrativen Dingen zu belasten, mit der Arbeit an dem Wörterbuch der russischen Sprache zu beginnen.

1. Ernennen Sie eine Kommission von 3–5 der besten Philologen. Sie sollen im Laufe von 2 Wochen einen Plan und die Zusammensetzung der endgültigen Kommission (für die Arbeit) ausarbeiten, ihre Zusammensetzung, die Fristen usw.

2. Aufgabenstellung – ein kurzes Wörterbuch (nach dem Muster des *kleinen* „Larousse") der russischen Sprache (von Puschkin bis Gorki). Der klassischen Sprache der Gegenwart. Nach der neuen Rechtschreibung.

3. Entsprechend ihrem (der 3–5) Vortrag muß die *Bestätigung* durch das *wissenschaftlich-akademische* Zentrum erfolgen. Dann beginnen wir zum Herbst.

Geschrieben am 19. Mai 1921.
Zuerst veröffentlicht 1932. *Nach dem Manuskript.*

279

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

25. V.

Gen. Krshishanowski!

Man sollte Ihnen den *Entwurf* der „Direktive des Rats für Arbeit und Verteidigung"[289] schicken.

Überlegen Sie selbst (und das Präsidium – einweihen aber muß man sämtliche Mitglieder der Staatlichen Plankommission) von zwei Gesichtspunkten aus:

a) Es sind darin Fragen Ihrer „Zuständigkeit" enthalten: Elektrifizierung und örtliche Organe der Staatlichen Plankommission. Hier muß von Ihnen allen eine detaillierte Analyse und Untersuchung vorgenommen werden, um die Liste der Detail*fragen* zu *präzisieren* und zu *ergänzen* (resp. abzuändern).

b) Das übrige fällt nicht in den Zuständigkeitsbereich der Staatlichen Plankommission, aber *vieles* betrifft sie im Grunde genommen. Die Meinung der Staatlichen Plankommission ist erwünscht (nicht unbedingt notwendig).

Lenin

PS. Meinen Sie nicht, daß man aus Mitgliedern der Staatlichen Plankommission eine Gruppe zusammenstellen muß, die die Berichte der Kreise und überhaupt alle Wirtschaftsberichte studiert? Oder soll man allen Mitgliedern der Staatlichen Plankommission jeweils einige Rechenschaftsberichte geben mit der *Verpflichtung*, sie zu lesen *und zu studieren*?

Übrigens: das Studium der laufenden Wirtschaftspläne (1921) muß unbedingt *individualisiert* werden. Jedes Mitglied der Staatlichen Plankommission ist verantwortlich für *die und die* Seite oder *den und den* Teil dieser Arbeit. Und umgekehrt: für *jede* Seite oder *jeden* Teil der Wirtschaftsarbeit des Jahres 1921 vom Standpunkt des laufenden Plans ist in bezug auf das Studium eine namentlich festgelegte Person verantwortlich. Schicken Sie mir dies unbedingt.

Geschrieben am 25. Mai 1921.

Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch: G. M. Krshishanowski, „Warenaustausch und Planarbeit", Moskau.

Nach dem Manuskript.

280

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

26. V. 1921

Gen. Krshishanowski!

Ich denke, die Staatliche Plankommission muß zwei Dinge ausarbeiten:

1. durch die statistische Unterkommission eine Art von index-number* aufstellen.

Monatliche Übersicht über die wichtigsten Daten unseres Wirtschaftslebens (Zahlen und Kurven). Zum Beispiel:

Gewinnung von Brennstoffen,
" von Erzen,
" von Eisen.

Die wichtigsten Daten über die anderen Industriezweige:

Prozentsatz der in der Produktion beschäftigten Arbeiter;

Prozentsatz der Minderaussaat;

Stand der landwirtschaftlichen Produktion;

Prozentsatz der defekten Lokomotiven; absolute Zahl der Pudwerst; Holz; Brennholz usw.; Versorgung mit Lebensmitteln usw., Elektrifizierung ebenfalls (stets vergleichen mit den vorhergehenden Jahren und mit den Vorkriegsjahren).

Anders bekommen wir keine Übersicht über das Wirtschaftsleben.

Das ist eine der Grundlagen für die Arbeit der Staatlichen Plankommission.

2. *Wirtschafts*statistische Unterkommission.

Die Statistische Zentralverwaltung muß zu einem Organ werden, das uns *laufende*, nicht aber „gelahrte" Analysen gibt. Etwa:

* Zahlenindex. *Die Red.*

Wieviel Personen wurden unnötig versorgt?

Wieviel überflüssige Fabriken gibt es?

Wie soll man eine Neuverteilung der Rohstoffe vornehmen? der Arbeitskräfte?

Die Wirtschaftsarbeit der Armee?

Die Statistiker müssen unsere **praktischen** Helfer sein und keine Scholastiker.

Denken Sie darüber nach und teilen Sie mir kurz das Ergebnis mit.

Ihr *Lenin*

Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch: G. M. Krshishanowski, „Warenaustausch und Planarbeit", Moskau.

Nach dem Manuskript.

281

TELEGRAMM AN F. E. DZIERZYNSKI

Eilt

Südbezirk, für den Vorsitzenden der Gesamtrussischen Tscheka, *Dzierzynski*, nach dem derzeitigen Aufenthaltsort
Kopie: Moskau, an *Woinow*, für die Dreiergruppe zum Kampf gegen die Zerrüttung des Verkehrswesens

Alle ukrainischen Genossen fordern aufs dringlichste, den Kampf gegen den in die Ukraine eindringenden Schleichhandel zu verstärken, da dieser Schleichhandel die begonnene und bereits gute Resultate zeitigende Getreidebeschaffung für die hungernden Zentren der Republik zunichte zu machen droht. Ich bitte darum, dieser Sache mehr Aufmerksamkeit zu schenken und mir mitzuteilen, ob außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden, welche Maßnahmen das sind und welche Ergebnisse damit erzielt werden.

Der Vorsitzende des Rats für Arbeit und Verteidigung
Lenin

Geschrieben am 27. Mai 1921.
Zuerst veröffentlicht 1933. *Nach dem Manuskript.*

282

AN DIE HAUPTVERWALTUNG FÜR BRENNSTOFFVERSORGUNG

Kopie an die Hauptverwaltung Erdöl
Kopie an Gen. *Gubkin*

Sowohl in der Presse als auch in den Mitteilungen der örtlichen Stellen mehren sich die Nachrichten über die Verschlechterung der Lage in Baku.

Man muß Baku größere Aufmerksamkeit und Sorge widmen.

Ich bitte darum, dem *Rat für Arbeit und Verteidigung* ein Programm mit systematischen Hilfsmaßnahmen für Baku vorzulegen, worin auch Käufe im Ausland vorgesehen werden sollten.

Man muß eine ständige „Beobachtung" einrichten, was in Baku geschieht und *womit wir helfen.*

Kurze Bilanzen zu diesen beiden Punkten aufstellen (a: *was ist*; b: *was wurde gegeben*) und unablässig beobachten.

Der Vorsitzende des Rats für Arbeit und Verteidigung
Lenin

Geschrieben am 27. Mai 1921.
Zuerst veröffentlicht 1932.

Nach dem Manuskript.

283

AN M. P. PAWLOWITSCH

Für den Volkskommissar für Angelegenheiten der Nationalitäten,
Gen. Pawlowitsch

31. V. 1921

Gen. Pawlowitsch!

Ich habe die Herausgabe (in Petrograd) eines Atlas für Unterrichtszwecke vereinbart.[290]

Äußerst wichtig wäre es, Karten des Imperialismus beizufügen.

Möchten Sie das nicht übernehmen?

Etwa: 1. Kolonialbesitzungen 1876–1914–1921, unter Beifügung einer Karte oder mit besonderer Schraffierung der halbkolonialen Länder (Türkei, Persien, China usw.).

2. Eine kurze Statistik der Kolonien und Halbkolonien.

3. Eine Karte der finanziellen Abhängigkeiten. Beispielsweise bei jedem Land ± mit der Zahl (Millionen oder Milliarden Francs), wieviel Schulden hat dieses Land und wieviel schulden ihm andere;

ebenfalls Vergleichszahlen 1876–1914–1921

(wenn man 1876 als Kulminationspunkt des vormonopolistischen Kapitalismus nimmt).

4. Die Eisenbahnen der Welt mit einem Vermerk in jedem Land, wem mehr davon gehören (den Engländern, Franzosen, Nordamerika usw.).

Das wird allzu bunt? Man kann geeignete Formen finden, das Wesentliche, Dominierende in ganz gedrängter Form bringen.

5. Die Hauptquellen der Rohstoffe, um die der Kampf geht (Erdöl, Erze usw.) – ebenfalls mit Vermerken (wieviel Prozent oder Millionen Francs dem und dem Land gehören).

Wir müssen unbedingt solche Karten *in die Lehrbücher* einfügen, natürlich mit einem kurzen erläuternden Text.

Für die Nebenarbeiten könnte man Ihnen einen Statistiker als Hilfskraft zur Verfügung stellen.

Ich bitte um Antwort, ob Sie es übernehmen, wie und wann.

Mit kommunistischem Gruß

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

Zuerst veröffentlicht 1923. *Nach dem Manuskript.*

284

AN J. A. LITKENS

Gen. Litkens!

Einigen wir uns also hinsichtlich des Wörterbuchs so:

1. In etwa einem Monat (in Abwesenheit Pokrowskis) fertigen Sie einen *offiziellen* Beschluß aus und bestimmen *einen* oder *mehrere Verantwortliche*.

2. Auf der Grundlage dieses Beschlusses ist ein Arbeitsplan aufzustellen, in dem nicht nur die Verantwortlichen, sondern auch die Kosten und die Lebensmittelrationen aufzuführen sind.

Mit der Ausführung soll entsprechend dem Plan im August oder September begonnen werden.

Lenin

Geschrieben Ende Mai 1921.
Zuerst veröffentlicht 1932. *Nach dem Manuskript.*

285

AN W. A. AWANESSOW

1. VI.

Gen. Awanessow!

Sie müssen bezüglich der örtlichen Wirtschaftsberatungen ein Rundschreiben an alle örtlichen Organe der Arbeiter- und Bauerninspektion verfassen.

1. Fordern Sie für sich eine *namentliche* Liste aller Vertreter der Arbeiter- und Bauerninspektion in allen Wirtschaftsberatungen.

2. Von jeder Veränderung der Liste muß man Sie sofort unterrichten.

3. Fordern Sie, daß das entweder Kommunisten sind oder Parteilose, die im Hinblick auf ihre Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit *besonders und persönlich* empfohlen wurden.

4. Fordern Sie nachdrücklich von ihnen Rechenschaftslegung, *insbesondere* bezüglich der Heranziehung Parteiloser und bezüglich der *ihnen*, den Parteilosen, zu gebenden Berichte über die Arbeit der Wirtschaftsräte.

Dies alles ist über das Präsidium des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees durchzuführen, damit die örtlichen Stellen wirklich darauf hören.

Lenin

Geschrieben am 1. Juni 1921.
Zuerst veröffentlicht 1928.

Nach dem Manuskript.

286

AN DIE HAUPTVERWALTUNG ERDÖL

Hauptverwaltung Erdöl
Für Gen. Gubkin

3. VI. 1921

Bei Durchsicht der Zeitschrift „Neftjanoje i Slanzewoje Chosjaistwo" bin ich in Nr. 1–4 (1921) auf die Notiz „Über die Ersetzung von Metallrohren durch Zementmörtel beim Niederbringen von Erdölsonden" (S. 199) gestoßen.

Es stellt sich heraus, daß dies bei der Drehbohrung anwendbar ist. Und die wird bei uns in Baku gemacht, wie ich im Bericht der Bakuer gelesen habe.

Wegen ungenügenden Bohrens gehen wir zugrunde und richten Baku zugrunde.

Man kann die Eisenrohre durch Zement u. dgl. ersetzen, was immerhin leichter zu beschaffen ist als Eisenrohre und nach Angabe Ihrer Zeitschrift „ganz verschwindend wenig" kostet!

Und eine derartige Mitteilung begraben Sie in einer kleinen Notiz einer hochgelehrten Zeitschrift, die vielleicht einer von 1 000 000 in der RSFSR zu verstehen imstande ist.

Warum haben Sie nicht Sturm geläutet? Warum diese Sache nicht in die allgemeine Presse gebracht? Warum keine Kommission von Praktikern eingesetzt? Warum im Rat für Arbeit und Verteidigung keine Maßnahmen eingebracht, um die Sache voranzutreiben?

Der Vorsitzende des Rats für Arbeit und Verteidigung
W. Uljanow (Lenin)

Zuerst veröffentlicht 1932. *Nach dem Manuskript.*

287

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

Gen. Krshishanowski!

Ich weiß nicht, ob man alles getan hat, um die Teilnehmer des III. Kongresses der Kommunistischen Internationale mit dem Plan für die Elektrifizierung bekannt zu machen.

Wenn das noch nicht der Fall ist, muß man es *unbedingt* innerhalb von 1–2 Wochen tun.

Es muß (in den Wandelgängen des Kongresses) ausgestellt werden

1. eine Karte der Elektrifizierung mit kurzem Text in 3 Sprachen,
2. ebenso Bezirkskarten,
3. eine Bilanz der Elektrifizierung { 370 Mill. Arbeitstage, Ziegelsteine, Kupfer usw. }
4. eine Karte der wichtigsten kleinen neuen örtlichen Kraftwerke.

Es muß eine *kurze* Broschüre (16–24 Seiten) in 3 *Sprachen* herausgebracht werden, eine Zusammenfassung des „Plans für die Elektrifizierung".

Ich werde am Dienstag, dem 7. VI., nicht im Rat der Volkskommissare sein können.

Falls die Frage der Nutzbarmachungskommission behandelt wird, bereiten Sie sich *selbst* auf einen ernsten Kampf vor und reichen Sie *genaue* Vorschläge ein, damit Sie gegebenenfalls beim ZK und beim Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitee Beschwerde führen können.

Ihr *Lenin*

Geheim:

In Petrograd wurde eine neue Verschwörung aufgedeckt. Beteiligt waren Intellektuelle. Es gibt darunter Professoren, die Ossadtschi nicht sehr fernstehen. Aus diesem Grunde finden bei seinen Freunden eine Menge Haussuchungen statt, *und das zu Recht.*

Vorsicht!!!

Geschrieben am 5. Juni 1921.
Zuerst vollständig veröffentlicht 1932. *Nach dem Manuskript.*

288

AN DEN KLEINEN RAT DER VOLKSKOMMISSARE[291]

An den Kleinen Rat

Ich bitte, die Sache **vordringlich** zu behandeln. Man muß ihnen helfen und ihnen unbedingt Geld geben.

Es gibt eine Direktive des Politbüros, wonach Kaschira *unbedingt* 1921 zu beenden ist. Die D *u r c h f ü h r u n g* muß *k o n t r o l l i e r t* werden.

22. VI. *Lenin*

Geschrieben am 22. Juni 1921.
Zuerst veröffentlicht 1959 im Lenin-Sammelband XXXVI.

Nach dem Text des Sammelbandes.

289

AN DAS VOLKSKOMMISSARIAT FÜR ERNÄHRUNGSWESEN

10. VII.

Gen. Brjuchanow!

Ich erhielt einen Brief von Lobatschew vom 9. VII., in dem darauf hingewiesen wird, daß sich die Versorgung Petrograds und Moskaus stark verschlechtert hat.

Er bittet um Anweisungen.

Meines Erachtens müssen Sie Maßnahmen ausarbeiten, um die Arbeit zu forcieren.

Ich schlage vor:

1. Besonders vordringlich, als Stoßaufgabe, als *revolutionäre* Aufgabe die *Einbringung der Steuer* im Moskauer Gouvernement (der Roggen ist bereits gemäht) **unverzüglich** und mit allem Nachdruck zu betreiben. Hierfür sind vor allem die Moskauer Arbeiter *zur Unterstützung* der Lebensmittelstellen auf die Beine zu bringen.

2. Überhaupt noch Funktionäre für die Arbeit im Ernährungswesen zu mobilisieren, indem man entsprechend dem *gestrigen* Beschluß des Politbüros (lassen Sie sich einen Auszug geben) die Volkskommissariate *plündert*.

3. Nochmals genaue Befehle an das Ukrainische und das Sibirische Volkskommissariat für Ernährungswesen zu schicken.

4. Eine *Sonder*expedition (zusammen mit dem Zentralverband der Konsumgenossenschaften) in das Gouvernement *Podolsk* zu schikken, wo es, wie man sagt, eine Unmenge Getreide gibt und das Pud 6000 Rubel in sowjetischem Geld kostet.

(Überhaupt habe ich den Eindruck, daß das Volkskommissariat für Ernährungswesen in bezug auf Ankauf und Warenaustausch *schläft* und in unerhörter Weise *zurückbleibt*. Keine Initiative. Keine kühne Arbeit.)

Mit kommunistischem Gruß *Lenin*

Ich bitte, mir am 11. VII. zu antworten.

Geschrieben am 10. Juli 1921.
Zuerst veröffentlicht 1932. *Nach dem Manuskript.*

290

TELEGRAMM AN G. K. ORDSHONIKIDSE

Erstens: ich bitte mir mitzuteilen, wie Stalins Gesundheitszustand ist und was das Gutachten der Ärzte darüber sagt; zweitens: es wäre für uns äußerst wichtig, von den Türken die Kupferbergwerke südlich von Batum, die an sie übergegangen sind, in Konzession zu bekommen. Berichten Sie, ob Sie etwas unternommen haben und was. Drittens: Krassin ist in Moskau, man muß das ausnützen, um die Lage des transkaukasischen Außenhandels völlig zu klären.

Lenin

Geschrieben am 17. Juli 1921.
Zuerst veröffentlicht 1932.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

291

AN DAS VOLKSKOMMISSARIAT FÜR LANDWIRTSCHAFT

Die Verfasserin*, Genn. Fofanowa, war Kollegiumsmitglied des Volkskommissariats für Landwirtschaft.

Für diesen Posten schlage ich sie nicht vor.

Das ist eine Parteigenossin, die sich *schon vor* dem Oktober 1917 außerordentlich bewährt hat.

Sie ist Agronomin.

Ich meine, man soll sie unbedingt einsetzen: Laden Sie sie ein, unterhalten Sie sich mit ihr, überlegen Sie. Entweder für die örtliche Arbeit. Oder für Inspektionen.

Agronomen gibt es so wenige unter den Parteimitgliedern, und diese Kreise (die Agronomen) sind uns so „fremd", daß wir einen Parteigenossen mit beiden Händen festhalten müssen, um sie zu beaufsichtigen, zu kontrollieren, um *diese Kreise* an uns *heranzuziehen*.

Schreiben Sie bitte kurz, was Sie beschlossen haben.

Lenin

PS. Schicken Sie mir bitte den Brief von Genossin Fofanowa zurück.

Geschrieben im Juli 1921,
nach dem 24.
Zuerst veröffentlicht 1945
im Lenin-Sammelband XXXV.

Nach dem Text des
Sammelbandes.

* Lenin bezieht sich auf einen Brief von M. W. Fofanowa von der Krim. *Der Übers.*

292

AN A. A. KOROSTELJOW

Gen. Korosteljow!

Ihre Kommission hat eine außerordentlich wichtige, verantwortungsvolle und schwierige Arbeit zu leisten.[292]

Es gilt, alle Kräfte aufzubieten, damit Sie möglichst wenig Mißerfolge haben; und bei Mißerfolgen dürfen Sie nicht den Mut sinken lassen, sondern müssen beharrlich und geduldig die Arbeit immer und immer wieder fortsetzen. In Moskau ist die Arbeit weitaus schwieriger als in der Provinz – mehr Bürokratismus, mehr demoralisierte und verwöhnte Leute in den „Spitzen" usw.

Aber dafür wird die Arbeit in Moskau von gewaltiger beispielgebender, *politischer* Bedeutung sein.

Meines Erachtens müßte Ihre Kommission versuchen, ihre Arbeit mit der „Direktive des Rats für Arbeit und Verteidigung" in Einklang zu bringen.

Die Hauptsache ist: sich nicht verzetteln, sondern lieber *wenige Betriebe*, kleinere Aufgaben übernehmen, sich zunächst bescheidene Ziele stecken, diese aber beharrlich realisieren, das Begonnene nicht aus dem Auge verlieren, es nicht auf halbem Wege aufgeben, sondern bis zu Ende führen.

Allmählich, aber unbedingt müssen in jedem Bezirk *Parteilose* aus den Reihen der wirklich ehrlichen und geachteten *Arbeiter* herangezogen werden. Man darf weder Zeit noch Mühe scheuen, sie ausfindig zu machen und sie kennenzulernen.

Man soll sie nach und nach, vorsichtig in die Arbeit *einführen*, indem man versucht, für jeden eine seinen Fähigkeiten *durchaus angemessene* Beschäftigung zu finden.

Das wichtigste ist, die Arbeiter und die Bevölkerung zu einer solchen Einstellung zu der Kommission zu erziehen, daß sie *sehen*, daß von ihr *Hilfe* kommt; das wichtigste ist, das *Vertrauen* der Masse, der parteilosen, einfachen Arbeiter, der einfachen Bürger *zu gewinnen*.

Gerade für Sie als Vorsitzenden der Kommission und als Menschen aus einer zentralen Institution, als Mitglied des Kollegiums der *nicht beliebten* Arbeiter- und Bauern*inspektion*, wird das nicht leicht sein. Aber das ist's, worauf es ankommt.

Man muß sich auf jede Weise und in jeder nur möglichen Hinsicht hilfsbereit zeigen und auch wirklich *helfen*, sei es auch in geringem Umfang, aber reale Hilfe leisten. Nur wenn man sich darauf stützt, kann man vorwärtskommen.

Ich bitte Sie, mir zu schreiben oder, wenn Sie nicht schreiben möchten, mich telefonisch anzurufen – Sie können das von meinem Arbeitszimmer aus tun, da läßt es sich ruhiger sprechen –, damit wir über die Arbeit Ihrer Kommission unsere Gedanken austauschen können.

Zeigen Sie diesen Brief den anderen Kommissionsmitgliedern, wenn Sie das für zweckmäßig halten.

Mit kommunistischem Gruß *Lenin*

26. VII.

PS. Die Hauptaufgabe der Kommission ist es, die Wirtschaft zu heben, die Organisation der Sache zu verbessern, *reale persönliche* Verantwortlichkeit zu erreichen. Dazu müßte man noch einige Einrichtungen nehmen: Kantine, Badeanstalt, Wäscherei, Wohnheim usw.

Geschrieben am 26. Juli 1921.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

293

AN DEN ZENTRALVERBAND DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

29. VII.

Gen. Chintschuk!

Ich habe gehört, Sie fahren weg? für wieviel Monate?

Vor Ihrer Abreise müssen Sie offiziell einen *„Stellvertreter"* einsetzen und inoffiziell mir mitteilen, an welche Kommunisten im Zentralverband der Konsumgenossenschaften, die *aller* erfahrensten (2–3 Mann), ich mich wenden kann.

Außerdem müssen Sie mir vor Ihrer Abreise *ganz kurz* mitteilen, wann denn der Genossenschaftsapparat endlich anfängt zu arbeiten?

Ich meine das so:

1. In wieviel *Amtsbezirken* (*der und der* Gouvernements) gibt es Läden (Konsumgenossenschaften) und folglich Handelsvertreter von Ihnen und in wie vielen nicht? Wie viele pro Amtsbezirk?

2. Wie viele der Läden (Vertreter) beantworten der Zentrale gewissenhaft alle ihre Fragen, geben Berichte? wöchentlich? zweiwöchentlich?

3. Wieviel Amtsbezirksläden haben Waren erhalten? und welche? (wenigstens ganz kurz beantworten). Salz? Petroleum? Textilwaren? *usw.*

4. Wieviel Meldungen liegen vor über den Umfang der Überschüsse und Rohstoffe (die man im Austausch gegen *das und das* erhalten könnte) bei den Bauern?

Getreide?
andere Lebensmittel?
industrielle Rohstoffe? usw.

5. Wieviel ist in der Berichtsperiode ausgetauscht worden? was gegen was?

Solange wir keine derartigen Berichte haben, haben wir meiner Meinung nach *gar nichts*. Nur Gerede.

Ich warte auf Antwort.

Mit kommunistischem Gruß *Lenin*

Geschrieben am 29. Juli 1921.
Zuerst veröffentlicht 1924. *Nach dem Manuskript.*

294

FERNSPRUCH AN DEN VORSITZENDEN DER MOSKAUER GOUVERNEMENTSKOMMUNE[293]

Kopie an das Präsidium des Moskauer Deputiertensowjets
Kopie an das Volkskommissariat für Bildungswesen

Gen. Smoljaninow teilte mir mit, daß eine Delegation von Arbeitern und Bauern des Gouvernements Stawropol auf meinen Namen einen Waggon Lebensmittel als Geschenk für die hungernden Arbeiter nach Moskau gebracht hat. Ich bitte erstens, es möglich zu machen, diesen Waggon schnellstens, ohne jede bürokratische Verschleppung, zu übernehmen; zweitens, ihn den bedürftigsten Moskauer Arbeitern zuzuweisen, wobei man ihnen unbedingt bekanntgeben muß, daß dies ein Geschenk der Stawropoler Arbeiter und Bauern ist; drittens, Maßnahmen zu treffen, um für die Delegation zu sorgen, sie gut unterzubringen und zu verpflegen und ihr den Dank des Moskauer Deputiertensowjets auszusprechen. Schließlich muß man sie mit Literatur versorgen und ihr die Möglichkeit geben, die Einrichtungen in Moskau zu besuchen, die sie interessieren.

Über die Durchführung bitte ich mich unverzüglich und eingehend zu unterrichten.

Lenin

Geschrieben am 30. Juli 1921.
Zuerst veröffentlicht 1932.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

295

AN W. W. ADORATSKI

2. VIII.

Gen. Adoratski!

Ich habe das Vorwort durchgesehen. Es ist schwer, darüber zu urteilen, denn es ist noch unfertig. Wahrscheinlich muß man es kürzen und viel klarer formulieren, nachdem man die Formulierungen besser durchdacht hat.[294]

Man muß *wirklich* hervorragende Zitate aus den Briefen, aus *anderen* Schriften von Marx und aus dem „*Kapital*" zusammenstellen (zur Frage der „Gleichheit" steht z. B. das *wichtigste* im „Kapital"[295]). Wenn man die Frage x nimmt, dann zu **dieser** Frage aus den Briefen das und das, aus anderen Werken von Marx das und das, aus dem „*Kapital*" das und das.

Die Briefe konnte ich nur ganz flüchtig anschauen. Natürlich müssen Sie noch stark kürzen, Verbindungen herstellen, anders verteilen – zwei-, dreimal durchdenken, dann *kurz* kommentieren. Offenbar ist es mehr Arbeit, als es anfangs schien.

Was die Anordnung betrifft (damit haben Sie wohl recht), ist die chronologische wohl doch günstiger.

Mit kommunistischem Gruß *Lenin*

PS. Ich bin in Urlaub; bin krank. Sprechen werden wir uns nicht können.

Das „Lehrbuch" muß man, wenn Sie es abgeschlossen haben, in Bewegung bringen.[296] Wahrscheinlich am schnellsten durch M. N. Pokrowski.

Geschrieben am 2. August 1921.
Zuerst vollständig veröffentlicht 1932. *Nach dem Manuskript.*

296

AN DAS VOLKSKOMMISSARIAT FÜR LANDWIRTSCHAFT UND AN DEN STAATSVERLAG

Für Gen. Theodorowitsch (Volkskommissariat für Landwirtschaft) und an den Staatsverlag

7. VIII.

An neuen Büchern habe ich vom Staatsverlag unter anderem erhalten *Sem. Maslow*: „Die bäuerliche Wirtschaft". 1921. *Fünfte* Aufl.! (oder *vierte* Aufl.).

Die Durchsicht ergibt, daß das ein durch und durch bürgerlicher, ekelhafter Schmöker ist, der dem Bauern mit gleisnerischen, bürgerlichen, „wissenschaftlichen" Lügen den Kopf vernebelt.

Fast 400 Seiten, und nichts über die Sowjetordnung und ihre Politik, nichts über unsere Gesetze und Maßnahmen für den Übergang zum Sozialismus usw.

Nur ein Dummkopf oder ein böswilliger Saboteur konnte dieses Buch durchgehen lassen.

Ich bitte darum, diese Angelegenheit zu untersuchen und mir *alle* Personen zu nennen, die für die Redaktion und Herausgabe dieses Buches verantwortlich sind.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

Geschrieben am 7. August 1921.
Zuerst veröffentlicht 1924.

Nach dem Manuskript.

297

AN DAS TURKESTANISCHE BÜRO DES ZK DER KPR (B)

7. VIII.

Unbedingt Getreide und Fleisch in *erster* Linie nach Moskau.

Dem dienen sowohl die „Neue Ökonomische Politik" im allgemeinen wie auch eine *Reihe* von Zugeständnissen und die Prämien für die Kaufleute.

Gleichzeitig systematische und maximale Fürsorge für die mohammedanischen Armen, für ihre Organisierung und Aufklärung.

Man kann und muß (in mehreren *ganz eingehenden* Direktiven) eine solche Politik erarbeiten und *fixieren*.

Sie muß das Beispiel für den *ganzen* Osten sein.

Lenin

Geschrieben am 7. August 1921.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

298

AN DEN VOLKSKOMMISSAR FÜR POST- UND FERNMELDEWESEN

Gen. Dowgalewski!

Ich bitte Sie, mir Bericht zu erstatten, in welchem Zustand sich bei uns die Angelegenheit mit dem drahtlosen Telefon befindet.

1. Ist die Moskauer Zentrale in Betrieb? Wenn ja, wieviel Stunden am Tag? auf wieviel Werst?

Wenn nicht, woran fehlt es?

2. Werden Empfänger hergestellt (und wie viele?), Apparate, durch die man Gespräche aus Moskau empfangen kann?

3. Wie steht es mit Schalltrichtern, mit Apparaten, die es ermöglichen, daß ein ganzer Saal (oder Platz) Moskau hört?

usw.

Ich fürchte sehr, daß diese Sache wieder „eingeschlafen" ist (nach der verfluchten Angewohnheit der russischen Oblomow*, alle, alles und jedes *einzuschläfern*).

„Versprochen" wurde es sehr oft, und alle Termine sind längst überschritten!

Diese Sache ist für uns (für die Propaganda besonders im Osten) von außerordentlicher Wichtigkeit. Verschleppung und Nachlässigkeit sind hier geradezu ein Verbrechen.

Im Ausland gibt es das alles bereits; Fehlendes kann und muß man kaufen. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt irgendwo verbrecherische Nachlässigkeit vor.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

2. IX. 1921

Zuerst vollständig veröffentlicht 1933. *Nach dem Manuskript.*

* Oblomow – Titelheld eines Romans von I. A. Gontscharow. *Der Übers.*

299

AN D. I. KURSKI

3. IX.

Für den Volkskommissar *für Justiz*, Gen. Kurski, und seinen Stellvertreter sowie an alle Kollegiumsmitglieder

Ich ließ Ihnen durch den Leiter der Geschäftsstelle des Rats der Volkskommissare eine Eingabe von Professor Graftio zugehen, die unglaubliche Dokumente über Fälle von Bürokratismus enthält.[297]

Dieser Bürokratismus ist besonders in den Moskauer und den zentralen Institutionen an der Tagesordnung. Mit um so größerer Aufmerksamkeit muß man ihn deshalb bekämpfen.

Ich habe den Eindruck, daß das Volkskommissariat für Justiz diese Frage rein formal, d. h. grundfalsch behandelt.

Es ist nötig:

1. diese Angelegenheit vor Gericht zu bringen;

2. durchzusetzen, daß die Schuldigen in der Presse angeprangert werden und strenge Strafen erhalten;

3. die Richter durch das ZK strikt anzuweisen, strenger gegen den Bürokratismus vorzugehen;

4. eine Beratung der Moskauer Volksrichter, der Mitglieder der Tribunale usw. einzuberufen, um *wirksame* Kampfmaßnahmen gegen den Bürokratismus auszuarbeiten;

5. in diesem Herbst und im Winter 1921/22 in Moskau unbedingt 4–6 Fälle von Moskauer Bürokratismus vor Gericht zu bringen, dabei die „krassesten" Fälle zu wählen und jedes Gerichtsverfahren zu einer *politischen* Aktion zu machen;

6. unter den Kommunisten mindestens 2–3 kluge „Sachverständige"

in Angelegenheiten des Bürokratismus ausfindig zu machen, und zwar möglichst aggressive und gewandte, um zu lernen, den Bürokratismus zu *verfolgen*;

7. ein *gutes*, vernünftiges, nicht bürokratisches *Schreiben* (ein Rundschreiben des Volkskommissariats für Justiz) über die Bekämpfung des Bürokratismus herauszugeben.

Ich mache für diese äußerst wichtige Aufgabe den Volkskommissar und seinen Stellvertreter *persönlich* verantwortlich und bitte, mir *regelmäßig* über die Durchführung zu berichten.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
Lenin

Geschrieben am 3. September 1921.
Zuerst veröffentlicht am 6. Februar 1927 in der „Prawda" Nr. 30.

Nach dem Manuskript.

300

AN I. K. JESHOW

An den Leiter der Zentralen Magazinverwaltung
im Obersten Volkswirtschaftsrat, Gen. Jeshow

Gen. Jeshow! Die Unterlagen über das Magazin habe ich erhalten und durchgesehen.

Die Übergabe an den Obersten Volkswirtschaftsrat ist jetzt beschlossen.

Ich erwarte von Ihnen kurze, aber genaue Mitteilungen, ob in der Magazinwirtschaft tatsächlich eine gewisse Verbesserung erzielt wird, wie die Diebstähle bekämpft werden, sowohl in diesem wie in den anderen Magazinen.

Des Bürokratismus kann ich auch Sie beschuldigen: „drei Jahre lang schreien wir", „ich habe die Sache wohl beinahe zehnmal zu Ende geführt, so schien mir", schreiben Sie. Aber das ist's ja gerade, daß Sie sie nicht ein einziges Mal zu Ende geführt haben, ohne daß es Ihnen nur „so schien".

Die Verfassung der RSFSR und das Statut der KPR kennen Sie. Bis zu Ende heißt: bis zur Tagung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees (wenn gerade kein Sowjetkongreß stattfindet). Und in der Partei bis zum Plenum des ZK.

Sie haben die Sache nicht ein einziges Mal zu Ende geführt.

1. Eine kurze, im „Telegrammstil" abgefaßte, aber klare und genaue Erklärung an die Mitglieder des ZK und an die Mitglieder des Präsidiums des Gesamtrussischen Zentralexekutivkommitees;

2. ein Artikel in der Presse;

3. Initiative der örtlichen oder einer benachbarten Zelle der KPR, ihre Meinung, eine Interpellation von ihrer Seite beim Moskauer Deputiertensowjet

– das sind drei unerläßliche Maßnahmen im Kampf gegen den Bürokratismus.

Dieser Kampf ist schwer, dagegen ist nichts zu sagen.

Aber schwer bedeutet nicht unmöglich.

Sie haben die Flinte ins Korn geworfen, aber nicht gekämpft, haben nicht alle Kampfmittel ausgeschöpft.

Die Magazinwirtschaft erfordert einen weitaus hartnäckigeren Kampf gegen den Bürokratismus – Kontrolle „von unten" und „durch die Unteren", Publizierung in der Presse, immer und immer wieder Kontrolle usw.

Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß Sie jetzt, nach bitteren und traurigen, aber nützlichen Erfahrungen, diesen Kampf gegen den Bürokratismus so betreiben, daß Sie ihn tatsächlich „zu Ende" führen.

Von Zeit zu Zeit möchte ich wissen, welche Ergebnisse dieser Kampf zeitigt.

Mit kommunistischem Gruß *Lenin*

Könnten Sie mir nicht gelegentlich, zusammen mit kurzen, ganz kurzen Mitteilungen über den Verlauf des Kampfes (gegen den Bürokratismus) kurze Angaben über Ihren Apparat schicken (wieviel Personen, wieviel davon Kommunisten, Qualifikation: verantwortliche Mitarbeiter, nur ausführende Kräfte, Büropersonal usw.) und einen kurzen Plan Ihrer Arbeiten.

Schreiben Sie kurz, im Telegrammstil, wenn nötig, machen Sie besondere Anlagen. Etwas Langes würde ich wahrscheinlich überhaupt nicht lesen.

Wenn Sie praktische Vorschläge haben, schreiben Sie sie extra auf ein besonderes Blatt, ganz kurz, wie ein Telegramm, mit einer Kopie für den Sekretär.

Lenin

Geschrieben am 27. September 1921.
Zuerst vollständig veröffentlicht
am 6. Februar 1927
in der „Prawda" Nr. 30.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

301

AN DEN LEITER DER GESCHÄFTSSTELLE DES RATS DER VOLKSKOMMISSARE UND DES RATS FÜR ARBEIT UND VERTEIDIGUNG

13. X. 1921

Gen. Gorbunow!

Ich bitte Sie, nach einer entsprechenden Übereinkunft mit dem Vorsitzenden des Kleinen Rats der Volkskommissare (und nach Klärung der Sache mit den Sekretären) einen Beschluß durchzubringen, wonach

die Einladung der Referenten (sowohl zum Großen als auch zum Kleinen Rat der Volkskommissare) anders geregelt wird.

Jetzt werden die Referenten einfach zur Sitzung eingeladen und warten stundenlang.

Das ist sinnlos und barbarisch.

Man muß erreichen, daß die Referenten zu *einer bestimmten Stunde* bestellt werden.

Wenn man telefonisch *doppelt* überprüft, ob Referenten nötig sind und welche, wenn man die Tagesordnungspunkte der entsprechenden Sitzung *richtig* ordnet (Angelegenheiten mit Referenten und solche ohne Referenten), dann kann und muß man erreichen, daß die Referenten *nicht länger als 15 Minuten zu warten brauchen.*

Ich bitte Sie, dies gründlich zu durchdenken, unverzüglich eine solche Regelung auszuarbeiten und mir den hierüber im Kleinen Rat der Volkskommissare gefaßten Beschluß mitzuteilen.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

Zuerst veröffentlicht am 21. Januar 1925 in der „Prawda" Nr. 17.

Nach dem Manuskript.

302

AN SIDNEY HILLMAN

13. X. 1921

Genosse Hillman!

Von ganzem Herzen danke ich Ihnen für Ihre Hilfe. Ihnen ist es zu verdanken, daß die Übereinkunft über die Organisierung des Hilfswerks der amerikanischen Arbeiter für Sowjetrußland schnell erzielt werden konnte. Besonders wichtig ist dabei, daß jetzt die Organisierung dieser Hilfe auch von seiten derjenigen Arbeiter geregelt ist, die *nicht* Kommunisten sind. In der ganzen Welt und besonders in den fortgeschrittensten kapitalistischen Ländern gibt es Millionen Arbeiter, die gegenwärtig nicht die Anschauungen der Kommunisten teilen, die aber dennoch bereit sind, Sowjetrußland zu helfen, zu helfen sowohl bei der Speisung der Hungernden oder zumindest eines Teils von ihnen als auch bei der Wiederherstellung der Volkswirtschaft der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik. Diese Arbeiter wiederholen mit voller Überzeugung die Worte – und, was noch wichtiger ist, sie wiederholen nicht nur die Worte, sondern sie verwirklichen sie tatsächlich –, die Worte der Führer der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale (die dem Kommunismus absolut feindlich gegenübersteht), daß nämlich jeder Sieg der internationalen Bourgeoisie über Sowjetrußland einem gewaltigen Sieg der Weltreaktion über die Arbeiterklasse schlechthin gleichkäme.

Sowjetrußland bietet alle Kräfte auf, um Hunger, Not und Zerrüttung zu überwinden. Die finanzielle Hilfe der Arbeiter der ganzen Welt ist in dieser Beziehung, neben der moralischen und politischen Hilfe, unendlich wichtig für uns. Amerika steht natürlich an der Spitze der Staaten, deren Arbeiter uns helfen können, uns schon jetzt helfen und – davon bin ich zutiefst überzeugt – in noch bedeutend größerem Maße helfen werden.

Die der Sache ergebenen, energischen fortschrittlichen Arbeiter Amerikas werden an der Spitze aller Arbeiter aus den verschiedenen Industrieländern marschieren, die Sowjetrußland ihre technischen Kenntnisse zur Verfügung stellen und entschlossen sind, Entbehrungen auf sich zu nehmen, um der Arbeiter- und Bauernrepublik bei der Wiederherstellung ihrer Wirtschaft zu helfen. Unter den friedlichen Mitteln des Kampfes gegen das Joch des internationalen Finanzkapitals, gegen die internationale Reaktion gibt es kein Mittel, das einen so raschen und sicheren Sieg verspricht, wie die Hilfe bei der Wiederherstellung der Volkswirtschaft Sowjetrußlands.

Mit den besten Grüßen an alle Arbeiter, die Sowjetrußland auf irgendeine Art helfen!

N. Lenin

Zuerst veröffentlicht 1930. *Nach dem Manuskript.*

303

AN N. A. SEMASCHKO

24. X. 1921

Gen. Semaschko!

Nachdem ich heute den Beschluß des Kleinen Rats der Volkskommissare über die zwei Milliarden (so war es doch wohl? Ich erinnere mich nicht genau der Summe) für die Säuberung Moskaus unterschrieben und die „Verfügung" des Volkskommissariats für Gesundheitswesen über die Woche der Wohnungssanierung („Iswestija" vom 12. Juli) gelesen habe, bin ich zu dem Schluß gekommen, daß sich mein Verdacht (dergestalt, daß diese ganze Sache so organisiert ist, daß absolut nichts dabei herauskommt) verstärkt.

Die Milliarden wird man nehmen, stehlen und veruntreuen, aber das Nötige wird man nicht tun.

In Moskau muß man eine vorbildliche (oder für den Anfang wenigstens *erträgliche*) Sauberkeit schaffen, denn etwas Abscheulicheres als den „sowjetischen" Schmutz in den „ersten" sowjetischen Häusern kann man sich überhaupt nicht vorstellen. Was gibt es dann erst in den *anderen* Häusern?

Ich bitte darum, mir einen ganz kurzen, aber genauen, sachlichen, auf Tatsachen basierenden Bericht zu schicken, was bei der Woche der Wohnungssanierung herausgekommen ist und wo? Gibt es wenigstens ein Gouvernement, wo irgend etwas ordentlich getan wurde?

Weiter. Was geschieht (und was ist geschehen?) in Moskau? wer ist verantwortlich für die Arbeit? Nur „Beamte" mit prunkvollem sowjetischem Titel, die nicht das geringste verstehen, nicht Bescheid wissen, sondern nur Papierchen unterschreiben? Oder gibt es *wirkliche, tüchtige* Leiter? Wer sind sie?

Persönliche Verantwortlichkeit herbeiführen – das ist das Allerwichtigste.

Was ist geschehen, um persönliche Verantwortlichkeit herbeizuführen?

Wer kontrolliert?

Inspektoren? Wieviel sind es? Wer sind sie?

Abteilungen der Jugend (Komsomol)? Gibt es solche Abteilungen? Wie viele? Wo und wie sind sie in Erscheinung getreten?

Welche anderen Mittel einer *realen* Kontrolle gibt es?

Wird das Geld für den Kauf wertvoller Dinge ausgegeben (Karbolsäure? Reinigungsgeräte? wieviel wurde gekauft?) oder für den Unterhalt neuer „beamteter" Müßiggänger?

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

Zuerst veröffentlicht am 22. Januar 1927 in den „Iswestija ZIK i WZIK" Nr. 18.

Nach dem Manuskript.

304

AN DEN STELLVERTRETENDEN VORSITZENDEN DES RATS DER VOLKSKOMMISSARE DER KRIM, POLJAKOW

6. Dezember 1921

Ich bitte darum, Alexej Andrejewitsch Preobrashenski, einen alten Revolutionär, den ich seit den neunziger Jahren persönlich kenne und der in schlechten Verhältnissen lebt, zu unterstützen. Adresse: Jalta, Bezirkssanitäts- und Bäderverwaltung.

Lenin

Geschrieben am 6. Dezember 1921.
Zuerst veröffentlicht 1933 im Lenin-Sammelband XXIII.

Nach dem Text des Sammelbandes.

305

AN TH. ROTHSTEIN

An Rothstein (über N. P. Gorbunow)

7. Dezember 1921

Ich bitte Sie, sich Warja Armands anzunehmen und sie, sollte sie hierherkommen, nicht allein reisen zu lassen und sie mit warmer Kleidung zu versehen.

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1933 im Lenin-Sammelband XXIII.

Nach dem Text des Sammelbandes.

306

AN L. A. FOTIJEWA

9. XII.

L. Al.!

Ich bitte Sie, das Beiliegende, nachdem Sie es gelesen haben (damit Sie die Durchführung kontrollieren können), an Gen. Semaschko zu schicken.

Außerdem muß man prüfen, wie es um die Verschickung zur Kur steht:

Smilga – nach Deutschland,

Rudsutak – in ein Sanatorium,

und die Abreise beschleunigen.

Bitte rufen Sie mich an und sagen Sie mir, was Sie diesbezüglich unternommen haben und wie die Ergebnisse sind.

Lenin

Geschrieben am 9. Dezember 1921.

Zuerst veröffentlicht 1933 im Lenin-Sammelband XXIII.

Nach dem Text des Sammelbandes.

307

AN DIE MITGLIEDER DES POLITBÜROS

12. XII. 21

Gen. Molotow für die Mitglieder des Politbüros
im Umlauf

Krestinski schreibt mir, daß Gorki völlig ohne Geld aus Riga weggefahren ist und darauf rechnet, von Stomonjakow das Honorar für die Veröffentlichung seiner Bücher zu bekommen. Krestinski ist der Meinung, daß Gorki in den Kreis der Genossen einbezogen werden muß, die sich im Ausland auf Kosten der Partei oder des Rates einer Behandlung unterziehen. Ich schlage vor, durch einen Beschluß des Politbüros Krestinski anzuweisen, Gorki in den Kreis dieser Genossen einzubeziehen und zu gewährleisten, daß er wirklich über die nötige Summe verfügt, die er für die Behandlung braucht.

Lenin

Zuerst veröffentlicht 1959 im Lenin-Sammelband XXXVI.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

308

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

G. M.! Habe es gelesen und bin *sehr, sehr* einverstanden.[298] Machen Sie es *so schnell wie möglich* fertig, diktieren Sie.

Eine Ergänzung ist nach meiner Ansicht notwendig: über die Neue Ökonomische Politik. Ich denke, es wäre am besten, dies (so, daß man Stellung, Bedeutung und *Rolle* der Neuen Ökonomischen Politik *im allgemeinen Rahmen* von verschiedenen Seiten *beleuchtet*) in die einzelnen Kapitel einzufügen. Fast in jedes Kapitel kann man (und muß man meiner Ansicht nach) ein, zwei Seiten darüber einfügen, daß die Neue Ökonomische Politik den einheitlichen staatlichen Wirtschaftsplan *nicht ändert* und seinen Rahmen *nicht überschreitet*, sondern die *Art und Weise* ändert, *wie* seine Verwirklichung *in Angriff genommen wird.*

Was meinen Sie?

Mit Gruß! *Lenin*

Geschrieben am 16. November 1921.

Zuerst veröffentlicht 1924 in dem Buch: G. M. Krshishanowski, „Warenaustausch und Planarbeit", Moskau.

Nach dem Manuskript.

1922

309

AN D. I. KURSKI

Volkskommissariat für Justiz, für Gen. Kurski

Ich habe vom Volkskommissariat für Justiz zwei Mitteilungen erhalten (vom 14. November und vom 20. Dezember), worin die „Durchführung" meines Auftrags, einen systematischen Feldzug gegen den Bürokratismus zu organisieren, gemeldet wird.

In der ersten Mitteilung schreiben Sie:

> „Es macht große Mühe, solche Prozesse auszusuchen, bei denen sich dieser organisatorische Defekt (gemeint ist der riesige Umfang und die bürokratische Kompliziertheit unseres Apparats, die Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Behörden, Reibereien usw.) nicht so entscheidend auswirkt und der Bürokratismus das Werk von Einzelpersonen ist, nicht aber die objektive Folge dessen, daß unser Apparat nicht richtig funktioniert."

Wenn man so herangeht, wird bei dem Kampf gegen den Bürokratismus natürlich nichts herauskommen. Man muß lernen, gerade diejenigen, die für diese „organisatorischen Defekte" verantwortlich sind und sie verschuldet haben, zur Rechenschaft zu ziehen und sie exemplarisch streng zu bestrafen, und nicht irgendwelche anderen Personen. Einen Saboteur werden Sie nie des Bürokratismus überführen können.

Die zweite, von Krassikow unterzeichnete Mitteilung des Volkskommissariats für Justiz und die beigefügten Berichte der Untersuchungsrichter „für außerordentlich wichtige Fälle" – Wjukow, Roisman und des Mitarbeiters der Arbeiter- und Bauerninspektion, Kedrow – sind wahrhaftig eine Entdeckung Amerikas. In diesen Berichten werden in recht

primitiver Form Binsenwahrheiten über den Bürokratismus, die Kompliziertheit des Apparats usw. usw. dargelegt.

Mit einem Wort, man sieht, daß sich der Kampf gegen den Bürokratismus nicht einen Fingerbreit vom Fleck bewegt hat.

Im Grunde genommen habe ich auf keine einzige der fünf Aufgaben, die ich gestellt hatte, eine erschöpfende Antwort bekommen.

Ich fordere Sie auf, die Frage noch einmal zu prüfen und den Kampf gegen den Bürokratismus ordentlich, nach allen Regeln der Kriegskunst zu organisieren.

Ich bitte Sie, mir allmonatlich zum 20. ohne vorherige Anmahnung eine Mitteilung über den Verlauf der Kampagne zu schicken.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
W. Uljanow (Lenin)

Geschrieben am 17. Januar 1922.
Zuerst veröffentlicht 1928.

Nach dem von W. J. Lenin unterzeichneten Originalschreiben.

310

AN A. D. ZJURUPA

1

ÜBER DIE NEUREGELUNG DER ARBEIT DES RATS DER VOLKSKOMMISSARE UND DES RATS FÜR ARBEIT UND VERTEIDIGUNG

24. I. 1922

Gen. Zjurupa!

Im Zusammenhang mit unserem gestrigen Telefongespräch und Ihrem Versprechen, die ärztlichen Vorschriften streng einzuhalten, müssen wir uns eingehend über das gesamte Arbeitssystem unterhalten und es recht gut durchdenken.

Der entscheidendste Mangel des Rats der Volkskommissare und des Rats für Arbeit und Verteidigung ist der, daß die Kontrolle der Durchführung fehlt. *Wir werden hineingezogen* in den ekelhaften bürokratischen Sumpf, wir schreiben Papierchen, reden über Dekrete, schreiben Dekrete, und in dieser Papierflut ersäuft die lebendige Arbeit.

Gerissene Saboteure ziehen uns mit Vorbedacht in diesen Papiersumpf hinein. Die meisten Volkskommissare und anderen hohen Funktionäre „geraten in die Schlinge", ohne es zu wissen.

Die Ihnen auferlegten strengen ärztlichen Vorschriften müssen Sie benutzen, um sich, *koste es, was es wolle*, aus dem Getriebe und Getümmel herauszureißen, sich von den Kommissionen, der vielen Rederei und der vielen Papierchenschreiberei zu befreien, das Arbeitssystem zu *durchdenken* und *es radikal umzugestalten*.

Der Schwerpunkt Ihrer Arbeit muß eben diese Umgestaltung unserer ekelhaft bürokratischen Arbeit sein, der Kampf gegen den Bürokratismus und den Amtsschimmel, die *Kontrolle der Durchführung.*

Die Kontrolle der Durchführung, die Kontrolle darüber, was wirklich herauskommt – das ist Ihre grundlegende und hauptsächliche Aufgabe; hierfür muß man einen kleinen Apparat (4–6 Personen) aus ganz erprobten und bewährten Helfern (der Leiter der Geschäftsstelle, seine Stellvertreter, ein Sekretär u. dgl.) schaffen.

Dazu ist meiner Ansicht nach erforderlich:

1. Den *Rat der Volkskommissare* und den *Rat für Arbeit und Verteidigung* zu entlasten, indem man alle kleineren Fragen an den Kleinen Rat der Volkskommissare und die disponierenden Sitzungen des *Rats für Arbeit und Verteidigung* verweist.

Damit wurde begonnen. Aber bei unseren verfluchten Oblomowschen Sitten wird das innerhalb von zwei Wochen „im Sande verlaufen", wenn man nicht darüber wacht, nicht hinterher ist, nicht kontrolliert, nicht ununterbrochen dazwischenfährt.

Der Leiter der Geschäftsstelle muß (ebenso wie das Sekretariat des *Rats der Volkskommissare* und des *Rats für Arbeit und Verteidigung*) daran gewöhnt werden, strengstens darüber zu wachen, daß kleine Fragen nicht im Rat der Volkskommissare und im Rat für Arbeit und Verteidigung behandelt und daß überhaupt alle Fragen zunächst dreimal gesiebt werden (Anfragen an die betreffenden Volkskommissariate; rasche Antwort von ihnen; dasselbe – Kodifikationsabteilung usw. usf.).

Man muß zusammen mit Gorbunow* eine schriftliche *Anordnung* ausarbeiten, wie die Fragen vorzubringen und zu behandeln sind, und **Sie persönlich** müssen *mindestens* einmal monatlich überprüfen, ob diese Anordnung befolgt, ob durch sie das Ziel erreicht wird, d. h., ob dadurch der Papierkrieg und der Amtsschimmel verringert, ob die Probleme besser durchdacht werden, ob die Verantwortlichkeit der Volkskommissare steigt, *ob an die Stelle von hastig zurechtgeschusterten Dekreten eine sorgsame, langfristige, sachliche Kontrolle der Durchführung* und *Kontrolle der Erfahrungen,* Festlegung der persönlichen Verantwortlichkeit tritt (bei uns herrscht faktisch eine vollständige Verantwortungslosigkeit in den Spitzen, in den Volkskommissariaten, in ihren Abteilungen, und

* + Kodifikator + 1 Person vom Kleinen Rat der Volkskommissare.

die Saboteure machen sich das wunderbar zunutze; das Ergebnis ist Oblomowtum, das die Sache zugrunde richtet).

Ich weiß, daß dies *außerordentlich* schwierig ist. Aber gerade weil es schwierig ist, müssen Sie sich *voll und ganz* dieser Aufgabe widmen.

Deshalb

2. Ein Minimum an Sitzungen. Die Norm: einmal wöchentlich Rat der Volkskommissare + einmal Rat für Arbeit und Verteidigung, je zwei Stunden.

3. Die Oberste Wirtschaftkommission. So rasch wie möglich *alle* ihre Unterkommissionen auflösen, sie dadurch ersetzen, daß man von den Volkskommissaren fordert, daß bei ihnen (bei jedem) *verantwortliche* Personen die Entwürfe schreiben, der Volkskommissar sie bestätigt, sie selbst in *kürzester* Frist mit allen „interessierten" Volkskommissaren abspricht und dann dem Rat für Arbeit und Verteidigung oder dem Rat der Volkskommissare vorlegt.

Die Oberste Wirtschaftskommission ist *nur* da zur Koordinierung *(Kodifizierung)* und zur ganz kurzen Überprüfung *(Stempel)* durch Sie plus Kamenew.

Nur dazu.

Nicht zum Reden.

Nicht zum Disputieren.

4. Keiner einzigen Kommission, absolut keiner einzigen, dürfen Sie angehören außer der Obersten Wirtschaftskommission.

5. Das abscheuliche Übermaß an Kommissionen bekämpfen, sie dadurch ersetzen, daß man offiziell *schriftliche Gutachten* anfordert, die innerhalb kürzester Frist zu liefern sind.

6. Sie müssen sich auf diese Weise von dem Getriebe und Getümmel frei machen, das *uns alle zugrunde richtet*, sich die Möglichkeit sichern, ruhig über die Arbeit *im ganzen* nachzudenken –

– – – und sich vor allem auf die Kontrolle der Durchführung konzentrieren, auf den Kampf gegen Bürokratismus und Amtsschimmel.

Ich bitte Sie, über diese ganze Frage nachzudenken und mir zu schreiben.

Mit kommunistischem Gruß *Lenin*

Zuerst veröffentlicht 1927. *Nach dem Manuskript.*

311

2

ÜBER DAS PROGRAMM DER ARBEIT AUF NEUE ART

20. II.

Gen. Zjurupa!

Noch etwas zum Thema Arbeit auf neue Art.

Ich möchte versuchen, das Programm hierfür so zu formulieren:

1. Dem Rat der Volkskommissare und dem Rat für Arbeit und Verteidigung die Zügel zehnmal straffer anziehen, und zwar in der Richtung, daß die Volkskommissare es nicht wagen, Kleinigkeiten hereinzuschleppen, sondern solche Fragen selbst entscheiden und selbst *verantworten*;

2. den (jetzt zu drei Vierteln untätigen) Apparat des Leiters der Geschäftsstelle beim Rat der Volkskommissare dafür verantwortlich machen; ihn mit der Durchführung dessen beauftragen;

3. dasselbe für den Kleinen Rat der Volkskommissare plus seine *starke* Einschränkung;

4. einen Teil der Mitglieder des Kleinen Rats der Volkskommissare und seines Apparats wie auch des Apparats des Leiters der Geschäftsstelle beim Rat der Volkskommissare nehmen Sie unter Ihr persönliches Kommando, um *die faktische Durchführung zu kontrollieren* (Sie beauftragen den und den: fahr hin, sieh es dir an, lies, kontrolliere, du verantwortest für Nachlässigkeit).

5. Sie (und Rykow) verwenden *in erster Linie* eine oder, wenn es Ihre Gesundheit erlaubt, zwei Stunden täglich darauf, um persönlich die Arbeit zu kontrollieren: nicht die hohen Funktionäre zu sich bestellen (oder hinfahren), sondern die Kollegiumsmitglieder und diejenigen, **die noch weiter unten** arbeiten, die unmittelbar ausführenden Mit-

arbeiter des Volkskommissariats X, Y, Z – und die Arbeit überprüfen, bis zum Wesen der Sache vordringen, ihnen das Nötige beibringen, sie belehren und ernsthaft prügeln. Man muß die Menschen kennenlernen und *fähige* Mitarbeiter suchen. Das ist jetzt der springende Punkt; alle Befehle und Verordnungen sind nur wertlose Fetzen Papier, wenn man das nicht tut.

Antworten Sie mir bitte. Wir durchdenken die Sache, beraten uns mit den Mitgliedern des ZK und *fixieren* so schnell wie möglich ein solches (oder ein anderes) Programm.

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 20. Februar 1922.
Zuerst veröffentlicht 1928. *Nach dem Manuskript.*

312

3

VORSCHLAG FÜR DEN ENTWURF EINER DIREKTIVE AN DEN KLEINEN RAT DER VOLKSKOMMISSARE

Durch eine besondere, zusätzliche Verordnung ist darauf hinzuweisen:

Hauptaufgabe des Kleinen Rats der Volkskommissare muß sein, streng darüber zu wachen, daß die Volkskommissariate 1. die Gesetze einhalten; 2. nicht der Verantwortung ausweichen, indem sie unnötigerweise eine Unmenge zusätzlicher Fragen dem Kleinen Rat der Volkskommissare zur Entscheidung überlassen, sondern die Fragen selbst entscheiden, in eigener Verantwortung oder durch Übereinkunft zwischen zwei oder mehreren Volkskommissariaten in der üblichen Weise; 3. kontrollieren, ob die einzelnen Anordnungen und Aktionen der Volkskommissariate gesetzlich und zweckmäßig sind und ob sie rasch durchgeführt werden; Kampf gegen Bürokratismus und Amtsschimmel durch eine solche Kontrolle und durch eine konsequente Einschränkung der Zahl der Beamten.

Geschrieben am 21. Februar 1922.
Zuerst veröffentlicht 1928. *Nach dem Manuskript.*

313

4

ENTWURF EINER DIREKTIVE ÜBER DIE ARBEIT DES RATS FÜR ARBEIT UND VERTEIDIGUNG UND DES RATS DER VOLKSKOMMISSARE SOWIE DES KLEINEN RATS DER VOLKSKOMMISSARE

Der Hauptmangel der genannten Institutionen ist der, daß sie mit Kleinkram überlastet sind. Dadurch ertrinken sie im Bürokratismus, anstatt ihn zu bekämpfen.

Die Ursachen dieses Übels: 1. die Schwäche des Leiters der Geschäftsstelle; 2. das Unvermögen der Volkskommissare, aus dem Wust von Kleinkram und bürokratischen Details herauszukommen; 3. das Bestreben der Volkskommissare (und mehr noch: der Behördenbürokraten, die auf die Volkskommissare drücken), die Verantwortung von sich auf den Rat der Volkskommissare abzuwälzen; 4. das Letzte und Wichtigste: der Mangel an Klarheit bei den verantwortlichen Mitarbeitern, daß auf der Tagesordnung jetzt der Kampf gegen die Papierflut steht, das Mißtrauen gegen dieses viele Papier und gegen die ewigen „Reorganisationen", daß die vorrangige Aufgabe des heutigen Zeitpunkts nicht Dekrete und nicht Reorganisationen sind, sondern die *Auslese der Menschen*; die Festlegung der *individuellen Verantwortlichkeit für das, was getan wird, die Kontrolle der tatsächlich geleisteten Arbeit*. Anders kommen wir aus dem Bürokratismus und dem Amtsschimmel, in denen wir zu ersticken drohen, nicht heraus.

Der Kleine Rat der Volkskommissare, der Rat für Arbeit und Verteidigung und der Rat der Volkskommissare müssen sich mit aller Kraft frei machen von der Kleinigkeitskrämerei, und zwar dadurch, daß sie die Volkskommissariate lehren, Kleinigkeiten selbst zu entscheiden und selbst stärker die Verantwortung dafür zu übernehmen.

Der Apparat des Leiters der Geschäftsstelle beim Rat der Volks-

kommissare muß es sich zur Hauptaufgabe machen, dies faktisch durchzuführen: die Zahl der im Kleinen Rat der Volkskommissare, im Rat für Arbeit und Verteidigung und im Rat der Volkskommissare zu behandelnden Fragen verringern, durchsetzen, daß die Volkskommissare (einzeln und gemeinsam) mehr Entscheidungen selbst treffen und dafür verantworten; das Schwergewicht auf die Kontrolle der faktischen Durchführung verlegen.

Zum gleichen Zweck müssen die stellvertretenden Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare, die Gen. Rykow und Zjurupa, sich mit aller Kraft von dem Kleinkram und den Kommissionen frei machen; sie müssen dagegen ankämpfen, daß man sie (die Stellvertreter) in Angelegenheiten hineinzieht, die von den Volkskommissaren zu entscheiden sind; sie müssen mindestens 2–3 Stunden täglich darauf verwenden, die verantwortlichen Mitarbeiter (nicht die hohen Funktionäre) der wichtigsten (und dann aller) Volkskommissariate persönlich kennenzulernen, um zu kontrollieren und die richtigen Menschen auszuwählen; sie müssen den Apparat des Leiters der Geschäftsstelle beim Rat der Volkskommissare und einen Teil der Mitglieder des Kleinen Rats der Volkskommissare wie auch der Arbeiter- und Bauerninspektion dafür einsetzen, die faktische Arbeit und ihre Erfolge zu kontrollieren; mit einem Wort, sie müssen zu praktischen Instrukteuren für die staatliche Arbeit werden, die uns jetzt am allermeisten fehlen.

Mißtrauen gegen Dekrete, gegen Institutionen, gegen „Reorganisationen" und gegen die hohen Funktionäre, besonders gegen die, die Kommunisten sind; Kampf gegen den Wust von Bürokratismus und Amtsschimmel durch Überprüfung der Menschen und Überprüfung der faktischen Arbeit; schonungsloser Hinauswurf überzähliger Beamten, Kürzung der Stellenpläne, Absetzung von Kommunisten, die die Verwaltungsarbeit nicht ernsthaft erlernen – das muß die Linie der Volkskommissare und des Rats der Volkskommissare sein, seines Vorsitzenden und seiner Stellvertreter.

Lenin

27. II.

Geschrieben am 27. Februar 1922.
Zuerst veröffentlicht 1928. *Nach dem Manuskript.*

314

AN W. A. KARPINSKI

26. I. 1922

Gen. Karpinski!

Könnten Sie mir bitte kurz schreiben (2–3 Seiten maximum),

wieviel Briefe von Bauern bei der „Bednota" eingehen?

was diese Briefe Wichtiges (besonders Wichtiges) und Neues enthalten?

Stimmung?

Aktuelle Fragen?

Könnte ich nicht *alle zwei Monate einmal* solche Briefe bekommen (das nächste Mal zum 15. III. 1922)? α) durchschnittliche Zahl der Briefe
β) Stimmung
γ) die wichtigsten aktuellen Fragen.

Mit kommunistischem Gruß *Lenin*

Zuerst veröffentlicht am 24. Januar 1924 in der „Prawda" Nr. 19.

Nach dem Manuskript.

315

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

Für Gen. Krshishanowski

28. I. 1922

G. M.!

Ich sende Ihnen anbei die Arbeit Gorews[299] zurück, nachdem ich sie gelesen habe.

Ich hatte mehr erwartet. Ein ehemaliger Bolschewik, der Sie so für sich eingenommen hat und Ihrer Meinung nach wieder ein echter Bolschewik geworden ist, hätte eine eindrucksvolle, lebendige, starke, populäre Propaganda bieten müssen, eine Verteidigung des Kommunismus für Frankreich, ausgehend von der Elektrifizierung dieses Landes.

Bei Gorew aber ist es „professorenhaft" herausgekommen.

Ich schlage Ihnen folgenden Plan vor, dessen Durchführung ich Ihrem Ermessen überlasse:

1. die Sache *sofort* in Satz zu geben, um sie auf *jeden* Fall bald herauszubringen;

2. Gorew – *wenn Sie einverstanden sind* – vorzuschlagen, noch eine Einführung oder ein Nachwort zu schreiben, worin er ganz populär, anschaulich, mit ein bißchen mehr Schwung (hierfür verschreibe man ihm 3 Gramm Larinismus-Extrakt: er soll jetzt in Moskau im Verkauf sein) den französischen Kapitalismus angreift und den französischen Arbeitern und Bauern sagt: ihr könntet in 3–5 Jahren dreimal so reich werden und dabei nicht mehr als (ungefähr) 6 Stunden täglich arbeiten, wenn in Frankreich die Sowjetmacht bestünde, die die Elektrifizierung durchführte;

3. wenn Gorew dies Ihrer (oder Gorews) Meinung nach schlecht oder

ungern tut, dann muß man überlegen, ob man diese Arbeit nicht gesondert bei jemand in Auftrag gibt (ein *kurzer* „Ballod"[300] für Frankreich);

4. mir so bald wie möglich den umbrochenen Artikel Gorews zu schicken (man sollte ihn als Broschüre herausbringen oder in irgendeiner Zeitschrift – wie Sie es für richtig halten). Ich schreibe *vielleicht* ein Vorwort dazu.[301]

Mit Gruß! Ihr *Lenin*

Zum erstenmal veröffentlicht. *Nach dem Manuskript.*

316

AN DAS VOLKSKOMMISSARIAT FÜR FINANZEN

Für Gen. Sokolnikow
Kopie an Gen. Zjurupa und Gen. Krshishanowski

Sie sagten mir, daß einige unserer Trusts möglicherweise in nächster Zeit ohne Geld sein und uns ultimativ bitten werden, sie zu nationalisieren. Ich bin der Meinung, daß die Trusts und Betriebe gerade deshalb auf der wirtschaftlichen Rechnungsführung aufgebaut sind, damit sie selbst verantwortlich sind, und zwar voll verantwortlich sind für die verlustlose Arbeit ihrer Betriebe. Wenn sich herausstellt, daß sie das nicht geschafft haben, dann müssen sie meiner Ansicht nach gerichtlich belangt und sämtliche Mitglieder ihrer Leitung zu langfristigen Freiheitsstrafen (vielleicht nach Ablauf einer bestimmten Frist mit Bewährung freilassen), zur Konfiskation ihres gesamten Eigentums usw. verurteilt werden.

Wenn wir, nachdem wir die Trusts und Betriebe auf der Grundlage der wirtschaftlichen Rechnungsführung geschaffen haben, es nicht verstehen, unsere Interessen durch geschäftliche, kaufmännische Methoden vollkommen zu wahren, sind wir komplette Idioten.

Hierüber wachen muß der Oberste Volkswirtschaftsrat, aber mehr noch das Volkskommissariat für Finanzen, und zwar durch die Staatsbank und durch spezielle Inspektoren, denn gerade das Volkskommissariat für Finanzen, das nicht unmittelbar interessiert ist, hat die Pflicht, eine wirksame, reale Kontrolle und Überprüfung einzurichten.

Lenin

Geschrieben am 1. Februar 1922.
Zuerst veröffentlicht am 21. März 1931 in der „Prawda" Nr. 79.

Nach einer maschinegeschriebenen Kopie.

317

AN DAS VOLKSKOMMISSARIAT FÜR FINANZEN

15. II. 1922

Gen. Sokolnikow! Muß man nicht das Hauptaugenmerk auf die Entwicklung des Handels und auf die Kontrolle des Handels durch die Handelsabteilung der Staatsbank richten?

Muß man nicht diese Sache so organisieren, daß wir zwei bis drei Dutzend (oder schlimmstenfalls auch weniger, wenn unsere verfluchte bürokratische Maschinerie eine so „schwierige" Aufgabe nicht bewältigt) Bevollmächtigte für die Handelsabteilung der Staatsbank ausfindig machen und daß diese Bevollmächtigten Tantiemen erhalten, deren Höhe dem Wachstum des Handelsumsatzes in den Betrieben oder territorialen Gebieten entspricht, die ihnen „anvertraut" sind?

Mir will scheinen, daß dies realer ist als die Schaffung besonderer Kommissionen oder Institutionen, die bei unseren abscheulichen Sitten (die Anspruch darauf erheben, „wahrer Kommunismus" zu sein) *unvermeidlich* in bürokratischen Stumpfsinn ausarten. Dabei muß der Handelsabteilung der Staatsbank die klare *praktische* Aufgabe gestellt werden, den Binnenhandel zu entwickeln und ihn unter ihre Kontrolle zu nehmen. Und für die Entwicklung der Operationen sollen sowohl die Bevollmächtigten als auch die Leitungsmitglieder (wenn es Leitungsmitglieder der Handelsabteilung der Staatsbank gibt) Tantiemen erhalten – nur für die Entwicklung der Operationen.

Nach dem zu urteilen, was mir Gorbunow über das gesagt hat, was aus seinen „Scherereien" in der Angelegenheit mit Below und dem GUM[302] herausgekommen ist, liegt hier die *Schuld* der Handelsabteilung der Staatsbank eindeutig auf der Hand: sie haben die Sache schleifen

lassen, haben geschlafen, haben wie echtes Beamtenpack auf den *Befehl* der „Obrigkeit" gewartet. Ich denke, hierfür muß man die Handelsabteilung sofort und recht empfindlich bestrafen und sie gleichzeitig warnen: noch einmal eine solche Bummelei, noch einmal eine solche Schlafmützigkeit, und ihr kommt ins *Gefängnis.*

Ein anderes praktisches Mittel ist, wie mir scheint, die Registrierung der privaten Handelsabmachungen und eine Steuer darauf in Form einer Stempelsteuer oder etwas in dieser Art. Wie steht es mit dieser Frage? Kann man nicht *auf diese Weise* den Privathandel der Kontrolle des Volkskommissariats für Finanzen und der Staatsbank unterstellen (oder damit beginnen)?

Ich bin der Meinung, daß man zu $^{99}/_{100}$ den Erfolg der Arbeit des ganzen Volkskommissariats für Finanzen beurteilen muß *nach der Entwicklung des staatlichen Handels* und der *Handelsabteilung der Staatsbank* (bei der Kreditierung des Privathandels). Alles übrige macht nur $^{1}/_{100}$ aus.

Mit kommunistischem Gruß *Lenin*

Zuerst veröffentlicht 1949 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

318

AN DAS VOLKSKOMMISSARIAT FÜR FINANZEN

22. II.

Gen. Sokolnikow! Es handelt sich durchaus nicht nur um den GUM. Die gesamte Arbeit aller Wirtschaftsorgane leidet bei uns vor allem an Bürokratismus. Die Kommunisten sind Bürokraten geworden. Wenn uns etwas zugrunde richtet, dann ist es dies. Für die Staatsbank aber ist es am gefährlichsten, bürokratisch zu sein. Wir denken immer noch an Dekrete, an Institutionen. Hier liegt der Fehler. Das, worum es jetzt geht, sind die Praktiker und die Praxis. Menschen ausfindig machen – *sachkundige Leute* (1 unter 100; 1 unter 1000 Kommunisten, und auch das nur im besten Falle); unsere Dekrete aus totem Papier (ganz gleich, die schlechten wie die guten Dekrete) in lebendige Praxis verwandeln, das ist es, worauf es *ankommt.*

Ob die Staatsbank selbst Handel treiben muß oder durch die ihr unterstellten Firmen – durch Beauftragte oder durch Klienten bzw. Darlehensnehmer u. dgl. –, das weiß ich nicht. Ich nehme es nicht auf mich, darüber zu urteilen, denn ich bin nicht genügend vertraut mit der Technik der Geldzirkulation und des Bankwesens. Aber was ich mit Bestimmtheit weiß, das ist, daß es jetzt in allererster Linie darauf ankommt, den staatlichen Handel schnell zu entwickeln (in allen seinen Formen: Genossenschaft, Klienten der Staatsbank, gemischte Gesellschaften, Kommissionäre, Agenten etc. etc.).

28. II. Krankheitshalber konnte ich den Brief nicht früher beenden und abschicken. Sie sprechen (in dem Interview) davon, die staatlichen Trusts durch gemischte Gesellschaften zu ersetzen. Das wird nichts einbringen. In die gemischten Gesellschaften werden die klugen Kapitalisten dumme

(äußerst ehrliche und äußerst tugendsame) Kommunisten bringen und werden uns genauso übers Ohr hauen, wie sie es jetzt tun. Es geht jetzt nicht um Institutionen, sondern um die Menschen und um die Überprüfung der praktischen Erfahrungen. *Mann für Mann* muß man diejenigen ausfindig machen, die es verstehen, Handel zu treiben, und mittels ihrer Erfahrungen, mittels ihrer Arbeit Schritt für Schritt *säubern*..., indem man die tugendsamen Kommunisten aus den Leitungen jagt, verschlafene (und streng kommunistische) Betriebe schließt, sie schließt und von 100 einen brauchbaren aussondert. Entweder das Volkskommissariat für Finanzen *bringt es fertig*, zu einer *solchen* Arbeitsweise überzugehen, oder das ganze Volkskommissariat für Finanzen ist eine Null.

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 22. und 28. Februar 1922.

Zuerst veröffentlicht 1949 in der Zeitschrift „Bolschewik" Nr. 1.

Nach dem Manuskript.

319

AN G. M. KRSHISHANOWSKI

6. IV. 1922

G. M.!

Gestern sagte mir Martens, das Vorhandensein unerhörter Reichtümer an Eisen im Gouvernement Kursk sei „erwiesen" (Sie sagten „beinahe").

Wenn das so ist, muß man dann nicht *schon im Frühjahr* 1. dort die notwendigen Schmalspurbahnen bauen?

2. den nächstgelegenen Torfsumpf (oder Torfsümpfe?) zur Torfgewinnung vorbereiten, um dort ein Kraftwerk zu errichten?

Falls Ihnen diese Erwägungen nicht als überflüssig erscheinen, schreiben Sie bitte darüber an Martens (und ein paar Worte an mich).

Martens will in etwa 3 Wochen dorthin fahren. Ich habe an Rykow und Zjurupa geschrieben, daß man ihm noch einen Ingenieur aus der Staatlichen Plankommission zur Verfügung stellen müßte.

Man muß die Angelegenheit *äußerst* energisch betreiben. Ich befürchte sehr, daß die Sache ohne dreifache Kontrolle einschläft. Wenn ich wegfahre, vergessen Sie bitte nicht, daß Rykow und Zjurupa meinen Brief hierüber haben.

Ihr *Lenin*

Zuerst veröffentlicht 1925. *Nach dem Manuskript.*

320

AN KARL STEINMETZ

Moscow. 10. IV. 1922

Werter Mister Steinmetz!

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihren freundschaftlichen Brief vom 16. II. 1922. Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich zum erstenmal Ihren Namen erst vor einigen Monaten von Gen. Krshishanowski hörte, der Vorsitzender unserer „Staatlichen Kommission zur Ausarbeitung des Plans für die Elektrifizierung Rußlands" war und jetzt Vorsitzender der „Staatlichen Allgemeinen Plankommission" ist. Er erzählte mir von der hervorragenden Stellung, die Sie unter den Elektrotechnikern der ganzen Welt einnehmen.

Durch Gen. Martens, der mir von Ihnen erzählte, habe ich Sie jetzt genauer kennengelernt. Ich habe aus diesen Erzählungen gesehen, daß Sie einerseits durch ihre sozialpolitischen Anschauungen dazu kamen, mit Sowjetrußland zu sympathisieren. Anderseits haben Sie als Vertreter der Elektrotechnik, noch dazu in einem Land, das in der Entwicklung der Technik führend ist, sich davon überzeugt, daß der Kapitalismus notwendigerweise und unausbleiblich durch eine neue Gesellschaftsordnung abgelöst werden muß, die eine planmäßige Regulierung der Wirtschaft einführt und den Wohlstand der gesamten Volksmasse auf der Grundlage der Elektrifizierung ganzer Länder garantiert. In allen Ländern der Welt wächst – langsamer, als es zu wünschen ist, aber unaufhaltsam und unentwegt – die Zahl der Vertreter von Wissenschaft, Technik und Kunst, die sich von der Notwendigkeit überzeugen, den Kapitalismus durch eine andere sozialökonomische Ordnung zu ersetzen, und die sich durch die „schrecklichen Schwierigkeiten" („terrible difficulties"), die Sowjetruß-

land im Kampf gegen die ganze kapitalistische Welt zu überstehen hat, nicht abgestoßen, nicht abgeschreckt fühlen, sondern im Gegenteil sich dadurch bewußt werden, daß der Kampf unvermeidlich ist und daß man sich nach Kräften daran beteiligen muß, um dem Neuen zu helfen, das Alte zu bezwingen.

Insbesondere möchte ich Ihnen für Ihr Angebot danken, Rußland mit Ihrem Rat, Ihren Hinweisen usw. zu helfen. Da das Fehlen offizieller und gesetzlich anerkannter Beziehungen zwischen Sowjetrußland und den Vereinigten Staaten es Ihnen wie uns außerordentlich erschweren wird, Ihr Angebot praktisch zu verwirklichen, werde ich mir erlauben, sowohl Ihren Brief als auch meine Antwort in der Presse zu veröffentlichen, in der Hoffnung, daß dann viele Menschen, die in Amerika leben oder in Ländern, die sowohl mit den Vereinigten Staaten als auch mit Rußland durch Handelsverträge verbunden sind, Ihnen helfen werden (durch Informationen, durch Übersetzungen aus dem Russischen ins Englische u. dgl.), Ihre Absicht, der Sowjetrepublik zu helfen, in die Tat umzusetzen.

Mit bestem Gruß

Ihr *Lenin*

Geschickt nach New York.
„Prawda" Nr. 85,
19. April 1922.

Nach dem maschinegeschriebenen, von W. I. Lenin korrigierten Text.

321

NOTIZ FÜR BUCHARIN

Gen. Bucharin!

Beiliegend die heutige „Prawda". Wozu in aller Welt unter dem Deckmantel eines wichtigtuerischen, mit sämtlichen gelehrten und Modewörtern ausgestatteten Feuilletons von Pletnjow[303] Dummheiten veröffentlichen? Ich habe zwei Dummheiten angestrichen und mehrere Fragezeichen gemacht. Der Verfasser muß nicht eine „proletarische" Wissenschaft studieren, er muß einfach studieren. Kann denn die Redaktion der „Prawda" dem Verfasser nicht seine Fehler klarmachen? Das ist doch eine *Verfälschung* des historischen Materialismus! Ein Spiel mit dem historischen Materialismus!

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 27. September 1922.

Zum erstenmal veröffentlicht.
Nach dem Manuskript.

322

AN DAS PRÄSIDIUM DES OBERSTEN VOLKSWIRTSCHAFTSRATS

An das Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrats

Kopien:
an die Staatliche Plankommission
„ das Volkskommissariat für Finanzen
„ das Präsidium des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees
„ den stellvertretenden Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare und
„ Gen. L. B. Krassin

Gen. Krassin hat mir einen Brief geschrieben, worin er von den gewaltigen Erfolgen einer von Gen. Gubkin geleiteten Gruppe von Ingenieuren berichtet, die mit einer an Heldentum grenzenden Beharrlichkeit – nur in ganz geringem Maße von den Staatsorganen unterstützt – aus dem Nichts heraus nicht nur eine eingehende wissenschaftliche Erforschung des Ölschiefers und des Sapropel entwickelt, sondern auch in der Praxis untersucht haben, wie man aus diesen Bodenschätzen verschiedene nützliche Produkte herstellen kann wie Ichthyol, schwarzen Lack, verschiedene Seifen, Paraffine, schwefelsaures Ammonium usw.

In Anbetracht dessen, daß diese Arbeiten nach dem Zeugnis des Gen. Krassin eine stabile Grundlage darstellen für eine Industrie, die in zehn oder zwanzig Jahren Rußland Hunderte Millionen einbringen kann, schlage ich vor:

1. die weitere Entwicklung dieser Arbeiten sofort finanziell sicherzustellen;

2. alle diesen Arbeiten im Wege stehenden Hindernisse zu beseitigen, jetzt und für die Zukunft, und

3. die genannte Gruppe von Ingenieuren mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und mit einer hohen Geldsumme auszuzeichnen.

Über das Weitere bitte ich, mich schriftlich über den Leiter der Geschäftsstelle beim Rat der Volkskommissare, Gen. Gorbunow, zu informieren. Falls irgendwelche Hindernisse auftreten, benachrichtigen Sie mich bitte unverzüglich, ebenfalls über ihn.

Der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare
und des Rats für Arbeit und Verteidigung
W. Uljanow (Lenin)

Geschrieben am 16. Oktober 1922.
Zuerst veröffentlicht
am 20. Januar 1930 in den
„Iswestija ZIK i WZIK" Nr. 20.

Nach dem von W. I. Lenin
unterzeichneten Originalschreiben.

323

AN I. I. SKWORZOW-STEPANOW

Lieber Iw. Iw.!

Ich habe Ihren Artikel über die Spezialisten gelesen.[304]

Bin nicht einverstanden. 2 Punkte.

Der erste zu Beginn (dritte Spalte von vorn): „Die proletarische Diktatur bricht zusammen, wenn erstens ..." (das ist richtig) „... und wenn zweitens diese Spezialisten nicht unsere Spezialisten sind, d. h. *solche, die ihre Aufgabe darin sehen, die Diktatur des Proletariats zu konsolidieren und zu entwickeln.*"

Das Hervorgehobene ist falsch. Solche Spezialisten werden wir noch lange nicht bekommen, und zwar so lange nicht, bis die *bürgerlichen* Spezialisten, die *kleinbürgerlichen* Spezialisten, verschwunden sind, bis *alle* Spezialisten Kommunisten geworden sind. Inzwischen braucht die proletarische Diktatur durchaus nicht *„zusammenzubrechen"*. Es genügt eine *weniger weitgehende* Bedingung: nämlich die *erste*. Die zweite richtet uns nicht zugrunde. Es genügt, sie „zur Verfügung zu haben".

Es wird noch lange Zeit Zweifel geben, Unsicherheit, Intrigen, Verrat usw. Die zweite Bedingung reicht bis zum *Ende* der Diktatur, und deshalb *ist sie keine Bedingung der Diktatur.*

Jetzt das zweite, am Ende des Artikels, 3. und 2. Spalte *von hinten.*

„Der Klassenkampf ... Das ist nicht häßlicher als die dadurch zum Ausdruck kommenden Beziehungen."

Falsch. Das ist *falsch* und nicht nur häßlich. Das ist schlimmer als häßlich: das ist *wissenschaftlich falsch.* Das ist *kein* Klassenkampf.

Weiter. „Das wissenschaftliche Laboratorium ist ein festes Kollektiv, das einmütig handelt, solidarisch und **in allen** seinen Elementen **bewußt.**"

Falsch. Das kann es nicht geben vor der *Aufhebung der Klassen.*

Was hier herauskommt, ist nicht wissenschaftlich, sondern sentimental: *vor* der Aufhebung der Klassen an allem *„teilhaben lassen"*. Das ist falsch. Das ist eine Ausartung, so, wie es im Jahre 1918 war: die Arztgehilfen verlangen von den Ärzten, sie an allem (*Wissenschaftlichen*) „teilhaben zu lassen".

Das ist falsch und bringt praktischen Schaden.

Beispiel: das Politbüro und seine *Sekretärinnen*. Sie an allem (*Wissenschaftlichen*) „teilhaben lassen"? Darauf werden Sie doch selbst nicht bestehen. Sie haben sich im Eifer hinreißen lassen.

Beste Grüße!

Ihr *Lenin*

Geschrieben am 15. November 1922.
Zuerst veröffentlicht 1929. *Nach dem Manuskript.*

324

AN DEN SEKRETÄR DER INTERNATIONALEN ARBEITERHILFE[305]

In Anknüpfung an Ihren Bericht an den Kongreß der Komintern drängt es mich, mit kurzen Worten auf die Bedeutung der Hilfsaktion hinzuweisen.

Die Hungerhilfsaktion der internationalen Arbeiterschaft hat Sowjetrußland in ausgezeichneter Weise geholfen, die schweren Tage der letztjährigen Hungersnot zu überstehen und den Hunger zurückzuwerfen. Jetzt gilt es, die durch die Hungersnot geschlagenen Wunden zu heilen, vor allem die vielen Tausende verwaister Kinder zu versorgen und die infolge der Hungersnot schwer geschädigte Landwirtschaft und Industrie in den Hungergebieten aufzubauen.

Auch auf diesem Gebiet hat die brüderliche Hilfe der internationalen Arbeiter bereits eingesetzt. Die amerikanische Traktorenkolonne bei Perm, die landwirtschaftlichen Gruppen der technischen Hilfsorganisation Amerikas, die landwirtschaftlichen und industriellen Unternehmungen der Internationalen Arbeiterhilfe, die Auflegung und Zeichnung der ersten proletarischen Anleihe durch die Arbeiterhilfe für Sowjetrußland sind verheißungsvolle Anfänge des brüderlichen Hilfswerkes der Arbeiter zur Unterstützung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Sowjetrußlands.

Die so glücklich begonnene wirtschaftliche Hilfsaktion der Internationalen Arbeiterhilfe für Sowjetrußland muß durch die Arbeiter und Werktätigen der ganzen Welt mächtig gefördert werden. Neben dem dauernden starken politischen Druck auf die Regierung der bürgerlichen Länder mit der Forderung der Anerkennung der Sowjetregierung ist eine breite wirtschaftliche Hilfsaktion des Weltproletariates heute die beste und prak-

tischste Unterstützung Sowjetrußlands in seinem schweren Wirtschaftskrieg gegen die imperialistischen Konzerne und die beste Unterstützung bei dem sozialistischen Aufbau seiner Wirtschaft.

Wl. Ulijanoff (Lenin)

Geschrieben am 2. Dezember 1922.
Zuerst veröffentlicht 1924.

Nach dem von W. J. Lenin unterzeichneten deutschsprachigen Originalschreiben.

ANMERKUNGEN

1 Gemeint sind die Resolutionen der Prager Parteikonferenz von 1912. Die Resolutionen und die „Mitteilung" über die Konferenz wurden im Februar 1912 vom ZK der SDAPR in Paris als Broschüre herausgegeben. (Siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 266–287, russ.) *1*

2 In der Zeitung „Swesda" wurden 1911 und 1912 sieben „Märchen" von A. M. Gorki aus der Serie „Italienische Märchen" veröffentlicht. (Siehe Maxim Gorki, „Märchen der Wirklichkeit", Berlin 1951.) *1*

3 *„Wperjod"-Leute* (Gruppe „Wperjod" [Vorwärts]) – parteifeindliche Gruppe, die aus Otsowisten, Ultimatisten, Gottbildnern und Empiriomonisten bestand. Sie wurde im Dezember 1909 auf Initiative A. Bogdanows und G. Alexinskis gegründet. Da die Gruppe von seiten der Arbeiter keine Unterstützung fand, zerfiel sie faktisch bereits 1913/1914. Ihre endgültige und offizielle Auflösung erfolgte 1917 nach der Februarrevolution. *3*

4 Es handelt sich um N. G. Poletajew und W. Schurkanow, Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der III. Reichsduma. (Letzterer wurde später als Provokateur entlarvt.) *4*

5 *Internationales Sozialistisches Büro* – das ausführende Organ der II. Internationale; es wurde auf Beschluß des Pariser Kongresses von 1900 gegründet. Von 1905 an vertrat Lenin die SDAPR im ISB.

Im imperialistischen Krieg (1914–1918) bezog das ISB eine sozialchauvinistische Position und gruppierte die opportunistischen Elemente der sozialistischen Parteien um sich. *5*

6 Auf der Beratung verschiedener Auslandsgruppen, die am 12. März 1912 in Paris stattfand, wurde eine gegen die Prager Parteikonferenz von 1912

und ihre Beschlüsse gerichtete parteifeindliche und verleumderische Resolution angenommen. Anläßlich dieser Resolution schrieb Lenin als Vertreter des ZK der SDAPR im Internationalen Sozialistischen Büro eine offizielle Protesterklärung und danach einen Brief an den Sekretär des ISB, Huysmans. (Siehe Werke, Bd. 17, S. 539–542, und den vorliegenden Band, S. 9/10.) *5*

7 Gemeint ist J. W. Stalin. *6*

8 *„Stadt Sawkas"* – Jekaterinoslaw, wo J. D. Sewin arbeitete, der in der Partei den Decknamen „Sawka" hatte. *6*

9 Es handelt sich um die Resolution der Prager Parteikonferenz „Über das Liquidatorentum und über die Gruppe der Liquidatoren". (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 17, S. 472/473.) *9*

10 *Kaukasisches Gebietskomitee* – Fraktionszentrum der menschewistischen Liquidatoren im Kaukasus; es gehörte dem von Trotzki organisierten parteifeindlichen Augustblock an. *11*

11 Die Herausgabe der „Iswestija" wurde nicht verwirklicht. *11*

12 Gemeint ist die Resolution „Über die Wahlen zur IV. Reichsduma", die von der Prager Parteikonferenz 1912 angenommen wurde. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 17, S. 459–463, und „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 273–276, russ.) *12*

13 *„Vademekum des Wählers (Unser Wahlgesetz)"* – Broschüre, die im Juni 1912 in Petersburg erschien.

Lenin stellte das Material für diese Broschüre zusammen und redigierte es. Im vorliegenden Brief empfiehlt er der Redaktion der „Swesda", in die Broschüre das zweite und dritte Kapitel seines Artikels „Die Wahlkampagne zur IV. Reichsduma" aufzunehmen. Die Redaktion der „Swesda" konnte jedoch nur den ersten Teil der Broschüre herausbringen, der sich unmittelbar auf das Wahlgesetz und die Wahlordnung für die Wahlen zur IV. Duma bezog. *14*

14 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 17, S. 362–373. *14*

15 Es handelt sich um die legale bolschewistische Tageszeitung „Prawda", deren Herausgabe vorbereitet wurde. *15*

16 Es handelt sich um das Buch B. N. Knipowitschs „Zur Frage der Differenzierung in der russischen Bauernschaft (Die Differenzierung in der Sphäre des Ackerbaues)", St. Petersburg 1912, russ. *16*

[17] Der Ausdruck „*Wasserschlepper*" hängt mit folgendem zusammen: Lenin hatte den Sommer 1907 bei Knipowitsch in einem Landhaus in Styrs Udde (Finnland) verbracht. Die Familie Knipowitsch mußte das Wasser, das zum Gießen der Blumen gebraucht wurde, aus einem weit vom Garten entfernten Brunnen heranschleppen. *17*

[18] Die hier erwähnten Artikel W. I. Lenins „Unauslöschliche Hoffnungen" und „Kleinliche Winkelzüge" (Antwort an Blank) wurden bisher nicht aufgefunden.

Blank, R. M. – Publizist, Mitglied der Kadettenpartei. *20*

[19] Nr. 6 der menschewistisch-liquidatorischen Zeitung „Newski Golos" vom 5. Juli 1912 teilte mit, daß Vertreter verschiedener sozialdemokratischer Strömungen (darunter angeblich auch Anhänger der „Prawda" und der „Newskaja Swesda") in Petersburg zu Beratungen zusammengekommen seien, um die Frage einer einheitlichen Wahlkampagne für die Wahlen zur IV. Reichsduma zu erörtern. Die Redaktion der „Newskaja Swesda" und die Redaktion der „Prawda" erklärten, daß ihre Vertreter an diesen Beratungen nicht teilgenommen haben. *21*

[20] Der Artikel W. I. Lenins „Über die Wahlplattform" wurde nicht aufgefunden. *23*

[21] Die erwähnte Korrespondenz wurde in der „Prawda" nicht veröffentlicht. *27*

[22] Es handelt sich um die Prager Parteikonferenz von 1912. *29*

[23] Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 18, S. 177–190. *31*

[24] Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 16, S. 117–125, und Bd. 17, S. 302–313. *32*

[25] Gemeint ist der Artikel M. S. Olminskis (A. Witimskis) „Kultivierte Menschen und ein schlechtes Gewissen". *35*

[26] „*Krugosor*" (Rundblick) – literarisch-politische Monatsschrift bürgerlich-liberaler Richtung; wurde in Petersburg herausgegeben. Es erschienen zwei Nummern: im Januar und im Februar 1913. A. M. Gorki wurde als Mitarbeiter der Zeitschrift genannt, arbeitete jedoch nicht daran mit. *38*

[27] Den Vermerk machte W. I. Lenin auf den Rand eines Abzugs des „Wählerauftrags", als er ihn zwecks Veröffentlichung im Zentralorgan der SDAPR „Sozial-Demokrat" an die Druckerei schickte. *41*

[28] Gemeint ist Nr. 166 der „Prawda", die am 11. (24.) November 1912 erschienen war. An diesem Tag wurde in Basel der Außerordentliche Internationale Sozialistenkongreß der II. Internationale eröffnet. *43*

[29] *Baturin* (N. N. Samjatin) – Redaktionsmitglied der „Prawda" und der „Swesda". *43*

[30] *Malinowski* wurde später als Provokateur entlarvt. *47*

[31] Die Arbeiter-Parteischule, von der Lenin schreibt, sollte im Sommer oder Herbst 1913 in Poronin (Galizien) für die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der IV. Reichsduma und andere Parteiarbeiter organisiert werden. Das Vorhaben wurde nicht verwirklicht. *47*

[32] Gemeint ist die Beratung des ZK der SDAPR mit Parteifunktionären, die aus konspirativen Gründen „Februar"beratung genannt wurde. Die Beratung fand vom 26. Dezember 1912 bis 1. Januar 1913 (8. bis 14. Januar 1913) in Krakau statt. *50*

[33] Das „*Exposé*", d. h. den Artikel „Über den Bolschewismus", schrieb W. I. Lenin für den zweiten Band des Buches von N. A. Rubakin „Unter Büchern". (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 18, S. 477/478.) *51*

[34] Es handelt sich um die Vorbereitung zur Herausgabe der legalen bolschewistischen Moskauer Zeitung „Nasch Put", deren erste Nummer am 25. August (7. September) 1913 erschien. *52*

[35] Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 34, S. 401–404. *53*

[36] „*Nowaja Sibir*" (Neues Sibirien) – politisch-literarische Tageszeitung liberaler Richtung; erschien von Dezember 1912 bis Februar 1913 in Irkutsk. Der Liquidator N. Roshkow war faktisch Redakteur der Zeitung. *53*

[37] Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 17, S. 302–313. *53*

[38] Siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 288–300, russ. *55*

[39] Der Brief beleuchtet die Ende 1912/Anfang 1913 entstandene Lage in der Redaktion der „Prawda". Auf der 1913 in Krakau abgehaltenen „Februar"beratung des ZK der SDAPR mit Parteifunktionären wurden Maßnahmen festgelegt, um die Arbeit der „Prawda"-Redaktion zu verbessern. *56*

[40] Mit *„Nummern"* bezeichnete man aus konspirativen Gründen die Mitglieder der bolschewistischen Fraktion der IV. Reichsduma: Nr. 1 – A. J. Badajew, Nr. 3 – R. Malinowski, Nr. 6 – G. I. Petrowski. *56*

[41] *„Den"* (Der Tag) – konspirative Bezeichnung für die „Prawda". *56*

[42] Lenin meint den Leitartikel „Die Arbeitermassen und die Illegalität", der in der menschewistisch-liquidatorischen Zeitung „Lutsch" erschienen war. Der Artikel richtete sich gegen die illegale Arbeiterpartei. Diesen Beitrag der Liquidatoren entlarvte Lenin in dem Artikel „An die Sozialdemokraten", der in Krakau als hektographiertes Flugblatt erschien. (Siehe Werke, Bd. 18, S. 522–525.) *57*

[43] Lenin meint den Brief A. Bogdanows an die Redaktion der „Prawda", worin dieser dagegen protestierte, daß es die Anhänger der „Prawda" abgelehnt hatten, bei der Aufstellung eines Arbeiterabgeordneten für die IV. Reichsduma ein Abkommen mit den Liquidatoren zu schließen. Die Redaktion der Zeitung hatte sich in ihrer Anmerkung zu dem Brief auf den Hinweis beschränkt, das Abkommen sei durch die Schuld der Liquidatoren nicht zustande gekommen. *59*

[44] Die *Anfrage der Rigaer Arbeiter* vom 19. Januar 1913 war in Nr. 24 der „Prawda" vom 30. Januar 1913 erschienen. Die Unterzeichner, „eine Gruppe Arbeiterleser der ‚Prawda' aus den Reihen der Volkstümler und Sozialdemokraten", hatten die Redaktion gebeten, sich zur Frage einer „Vereinigung mit den linken Volkstümlern" zu äußern. Der Artikel W. I. Lenins „Über die Volkstümlerideologie", mit dem er diese Anfrage zu koppeln vorschlug, war in Nr. 16 und 17 der „Prawda" vom 20. und 22. Januar 1913 gebracht worden. (Siehe Werke, Bd. 18, S. 517–521.) *59*

[45] Es handelt sich um Briefe der bolschewistischen Abgeordneten der IV. Reichsduma, die im Januar und Februar 1913 unter der ständigen Überschrift „Provinzeindrücke sozialdemokratischer Abgeordneter" in der „Prawda" veröffentlicht wurden. *60*

[46] Bei „Nr. 10" handelt es sich um W. I. Chaustow; bei „A." um J. M. Swerdlow. *60*

[47] *„Wetschernjaja Potschta"* (Abendpost) – konspirative Bezeichnung für die menschewistisch-liquidatorische Zeitung „Lutsch". *60*

[48] Es handelt sich um I. T. Sawinow. *60*

[49] Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 18, S. 555–573. *61*

[50] Die Manuskripte dieser Artikel W. I. Lenins wurden nicht aufgefunden. *61*

[51] Zum 30. Todestag von Karl Marx am 1. (14.) März 1913 brachte die „Prawda" W. I. Lenins Artikel „Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx". (Siehe Werke, Bd. 18, S. 576–579.) Die Nummer der „Prawda", die diesem Tag gewidmet war, erschien am 3. (16.) März 1913. *62*

[52] Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 18, S. 352–358 und S. 347–351. *63*

[53] Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 18, S. 485–511. *63*

[54] Gemeint ist der Brief der bolschewistischen Abgeordneten der IV. Reichsduma über ihren Austritt aus dem Mitarbeiterkollektiv der Liquidatorenzeitung „Lutsch". *66*

[55] Lenin meint die Arbeit J. W. Stalins an dem Artikel „Nationale Frage und Sozialdemokratie". *66*

[56] Es handelt sich um K. P. Pjatnizki, der in dem Petersburger Verlag „Snanije" (Wissen) arbeitete. *67*

[57] J. W. Stalins (Kobas) Artikel *„Nationale Frage und Sozialdemokratie"* wurde erstmalig im Jahre 1913 in der Zeitschrift „Prosweschtschenije" N. 3–5 veröffentlicht. *68*

[58] Das *„Manifest"* war im Zusammenhang mit dem dreihundertjährigen Bestehen des Hauses Romanow veröffentlicht worden. *69*

[59] Es handelt sich um die Schule, die 1909 von den „Wperjod"-Leuten unter Mitwirkung A. M. Gorkis auf der Insel Capri eingerichtet worden war. *69*

[60] J. W. Stalin (Koba) war am 23. Februar (8. März) 1913 in Petersburg verhaftet worden. *70*

[61] Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 3, „Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland". *71*

[62] Ein Artikel W. I. Lenins über das Buch Rosa Luxemburgs ist nicht in der Presse erschienen. *71*

[63] Lenin meint die Resolution „Über das Verhältnis zum Liquidatorentum und über die Einheit", angenommen in der „Februar"beratung des ZK der SDAPR mit Parteifunktionären, die vom 26. Dezember 1912 bis 1. Januar 1913 (8. bis 14. Januar 1913) in Krakau stattfand. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 18, S. 455–457.) *72*

[64] Die *Sieben* – die sieben menschewistisch-liquidatorischen Abgeordneten, die der sozialdemokratischen Fraktion der IV. Reichsduma angehörten. *72*

[65] Gemeint ist die im Februar 1913 angenommene Resolution des Petersburger Komitees der SDAPR. In dieser Resolution hob das PK die Richtigkeit der politischen Linie hervor, die die bolschewistischen Abgeordneten der IV. Reichsduma verfolgten, und verurteilte das Verhalten der menschewistischen Abgeordneten, die die Liquidatorenzeitung „Lutsch" unterstützten. *73*

[66] Lenin meint die geplante Herausgabe der Zeitung „Iswestija PK RSDRP". Der Plan wurde nicht verwirklicht. *73*

[67] Gemeint ist Nr. 92 der „Prawda" vom 23. April 1913. In dieser Nummer war W. I. Lenins Artikel „Einiges über Ergebnisse und Tatsachen" veröffentlicht. (Siehe Werke, Bd. 19, S. 44–47.) *75*

[68] Um wen es sich handelt, konnte nicht ermittelt werden. *76*

[69] Lenin meint M. S. Olminskis (A. Witimskis) Artikel „Wer geht mit wem?", veröffentlicht in Nr. 106 der „Prawda" vom 10. (23.) Mai 1913. *77*

[70] A. M. Gorki war Delegierter auf dem V. (Londoner) Parteitag der SDAPR, der vom 30. April bis 19. Mai (13. Mai bis 1. Juni) 1907 stattfand. *79*

[71] Die „Prawda" wurde am 5. (18.) Juli 1913 verboten; ab 13. (26.) Juli des gleichen Jahres erschien die „Prawda" unter dem Namen „Rabotschaja Prawda".

Maklakow, N. A. – Innenminister. *80*

[72] *Fjodor (Feodora)* – konspirative Bezeichnung für den menschewistischen Teil der sozialdemokratischen Fraktion in der IV. Reichsduma. *81*

[73] *„Kooperative"* – konspirative Bezeichnung für die sozialdemokratische Fraktion in der IV. Reichsduma. *81*

[74] Am 10. (23.) Februar 1913 war J. M. Swerdlow auf eine Denunziation des Provokateurs Malinowski hin in der Wohnung G. I. Petrowskis, Mitglied der IV. Reichsduma, verhaftet worden. *82*

[75] Dieses Dokument ist ein Postskriptum zu einem nicht aufgefundenen Brief an die Redaktion der „Prawda Truda". *86*

[76] Es handelt sich um ein an das ZK der SDAPR gerichtetes Telegramm A. M. Gorkis anläßlich des Todes von August Bebel; das Telegramm wurde in Nr. 4 der „Sewernaja Prawda" vom 4. August 1913 veröffentlicht. *87*

[77] Ladyshnikow gab die Werke A. M. Gorkis in Berlin heraus. *87*

[78] Im Oktober 1913 brachte die Zeitung „Sa Prawdu" eine Erklärung der bolschewistischen Abgeordneten, in der sie von dem menschewistischen Teil der sozialdemokratischen Fraktion der IV. Reichsduma forderten, bei der Entscheidung aller Fragen in der sozialdemokratischen Dumafraktion die „Sechs" und die „Sieben" als gleichberechtigt anzuerkennen. Im selben Monat teilten die bolschewistischen Abgeordneten durch die „Sa Prawdu" mit, daß die menschewistischen Liquidatoren es abgelehnt hatten, die „Sechs" und die „Sieben" in der sozialdemokratischen Dumafraktion als gleichberechtigt anzuerkennen, und erklärten, es sei notwendig, eine selbständige bolschewistische Arbeiterfraktion in der IV. Reichsduma zu bilden. *90*

[79] Siehe den vorliegenden Band, S. 90/91. *92*

[80] Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 19, S. 451–469. *94*

[81] Gemeint ist die Resolution „Über die sozialdemokratische Dumafraktion", angenommen in der „Sommer"beratung des ZK der SDAPR mit Parteifunktionären, die vom 23. September bis 1. Oktober (6. bis 14. Oktober) 1913 stattfand. Die Resolution wurde in der „Sa Prawdu" veröffentlicht. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 19, S. 417/418.) *94*

[82] Es handelt sich um die Resolutionen Petersburger Arbeiter, die unter dem Sammeltitel „Stimmen der Arbeiter für ihre Arbeiterabgeordneten" in der „Sa Prawdu" veröffentlicht wurden. Das Gesamtergebnis dieser Resolutionen bringt Lenin in seinem Artikel „Die Antwort der Arbeiter auf die Bildung der Sozialdemokratischen Arbeiterfraktion Rußlands in der Reichsduma". (Siehe Werke, Bd.20, S. 549–557.) *94*

[83] Die Erklärung der bolschewistischen Abgeordneten („Antwort an die sieben Abgeordneten") über die Konstituierung als selbständige „Sozialdemokratische Arbeiterfraktion Rußlands" in der IV. Reichsduma war am 29. Oktober 1913 in Nr. 22 der „Sa Prawdu" erschienen. *95*

[84] W. I. Lenins Artikel *„Materialien zur Frage des Kampfes innerhalb der sozialdemokratischen Dumafraktion"*, erstmalig veröffentlicht in Nr. 22 der „Sa Prawdu" vom 29. Oktober 1913 (siehe Werke, Bd. 19, S. 451–469), erschien nicht noch ein zweites Mal in der Zeitung. Er wurde 1914 unter dem Titel „Materialien zur Geschichte der Bildung der Sozialdemokratischen Arbeiterfraktion Rußlands in der Duma" in dem Sammelband „Marxismus und Liquidatorentum" nachgedruckt. *96*

[85] Es handelt sich um den in der Presse erschienenen Protest A. M. Gorkis gegen die Inszenierung von F. M. Dostojewskis reaktionären Roman „Die

Dämonen" im Moskauer Künstlertheater. Die bürgerliche Presse verteidigte Dostojewskis Werk. *98*

86 Gemeint ist die Rede Kautskys in der Sitzung des Internationalen Sozialistischen Büros am 14. Dezember 1913; diese Rede wurde von Lenin in den Artikeln „Eine gute Resolution und eine schlechte Rede" und „Über einen unzulässigen Fehler Kautskys" scharf kritisiert. (Siehe Werke, Bd. 19, S. 524–526 und 542/543.) *105*

87 *„Weggefährte des Arbeiters für das Jahr 1914"* – Taschenkalender, der vom Verlag „Priboi" (Die Brandung) im Dezember 1913 herausgegeben wurde. Im Februar 1914 erschien eine zweite, überarbeitete Auflage.

Lenin veröffentlichte in dem „Weggefährten des Arbeiters" den Artikel „Die Streiks in Rußland". (Siehe Werke, Bd. 19, S. 530–534.) *107*

88 Lenin meint die Vorbereitungen zur Herausgabe der Zeitschrift „Rabotniza". *107*

89 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 19, S. 475–479. *108*

90 Lenin unterzog die Ansichten des bürgerlichen Nationalisten L. Jurkewitsch in der nationalen Frage in dem Artikel „Über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen" einer scharfen Kritik. (Siehe Werke, Bd. 20, S. 454/455.) *110*

91 Der *„Schachtjorski Listok"* (Blatt des Bergmanns) erschien am 16. (29.) März 1914 als Beilage zu Nr. 38 des „Put Prawdy". Das Blatt wurde auf Initiative der Bergarbeiter herausgegeben; die Mittel dafür wurden von ihnen gesammelt. Eine zweite Nummer des „Schachtjorski Listok" wurde in Nr. 77 des „Put Prawdy" vom 4. Mai 1914 gebracht.

Der *„Aufruf an die ukrainischen Arbeiter"* erschien am 29. Juni 1914 in Nr. 28 der „Trudowaja Prawda" in ukrainischer Sprache mit der Unterschrift Oksen Lolas. Die Anmerkung „von der Redaktion" zum „Aufruf" stammte von Lenin. (Siehe Werke, Bd. 20, S. 504.) *111*

92 Mit *„wichtiger Angelegenheit"* ist der ordentliche Parteitag gemeint, der laut Beschluß der „Sommer"beratung des ZK der SDAPR mit Parteifunktionären vom Jahre 1913 einberufen werden sollte. (Siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 310, russ.) Im Zusammenhang mit dem Ausbruch des ersten Weltkriegs wurde der Parteitag nicht einberufen. *113*

93 Das *„Programm und Statut der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands"* wurde mit den Änderungen, die die Prager Parteikonferenz 1912

am Statut vorgenommen hatte, vom ZK der SDAPR im Jahre 1914 in Paris herausgegeben. *114*

94 Das *Komitee der Auslandsorganisation* wurde, nachdem es bereits von März 1905 bis März 1906 bestanden hatte, im Dezember 1911 auf der Beratung bolschewistischer Gruppen im Ausland erneut gegründet. Die Aufgaben des Komitees der Auslandsorganisation wurden in der allgemeinen Resolution dargelegt, die von der Beratung angenommen wurde. (Siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 262/263, russ.) *114*

95 *„Nowy Mir"* (Neue Welt) – Zeitung menschewistischer Richtung, die von einer Gruppe russischer Emigranten von 1911 bis 1917 in New York herausgegeben wurde. *115*

96 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, S. 395–461. *117*

97 Es handelt sich um die Broschüre S. G. Schaumians „Über die nationalkulturelle Autonomie", die er 1913 in armenischer Sprache geschrieben hatte. Sie war die Antwort auf die Artikel des armenischen bürgerlichen Nationalisten D. Ananun (An-n) zum Thema „Nationale Frage und Demokratie".

Eine Selbstanzeige über die Broschüre ist in der Zeitschrift „Proswe-schtschenije" nicht erschienen. Eine russische Übersetzung der Broschüre Schaumians erschien in dem Sammelband: S. G. Schaumian, „Artikel und Reden (1908–1918)", 1924, S. 39–79, russ. *117*

98 Der in dem Brief dargelegte Plan eines Gesetzentwurfes lag dem von Lenin verfaßten *„Gesetzentwurf über die Gleichberechtigung der Nationen und über den Schutz der Rechte der nationalen Minderheiten"* zugrunde. (Siehe Werke, Bd. 20, S. 280–282.) *117*

99 Es handelt sich um den Roman „Das Vermächtnis der Väter" von dem ukrainischen Schriftsteller W. Winnitschenko, einem bürgerlichen Nationalisten. *119*

100 Gemeint ist der Bericht des ZK der SDAPR, den Lenin für die Brüsseler „Vereinigungs"konferenz (16.–18. Juli 1914) verfaßt hatte. Der Bericht wurde im Auftrag Lenins von Inès Armand auf der Konferenz verlesen. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, S. 505–548.) *121*

101 Die von Lenin erwähnte Demonstration, zu der das Petersburger Komitee der SDAPR aufgerufen hatte, fand in Petersburg statt und war die Antwort auf eine von Petersburger Unternehmern verkündete Aussperrung. Man hatte die Demonstration auf den zweiten Jahrestag des Blutbades an

der Lena (4. [17]. April 1914) anberaumt. An diesem Tag erschien in der „Prawda" Lenins Artikel „Von den Formen der Arbeiterbewegung (Aussperrung und marxistische Taktik)". (Siehe Werke, Bd. 20, S. 205–208.) Über die Demonstration und die Einstellung der Liquidatoren zu ihr siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, S. 520–524. *121*

102 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, S. 325–348. *122*

103 Der Brief Kautskys gegen Rosa Luxemburg war im „Vorwärts", dem Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, erschienen und wurde in Nr. 12 der „Proletarskaja Prawda" vom 20. Dezember 1913 mit einem von Lenin verfaßten Nachwort abgedruckt. (Siehe Werke, Bd. 20, S. 51/52.) *123*

104 Lenin meint die Resolution „Über das Vermögen, das sich in Händen des ehemaligen Treuhänders befindet, und über die Kassenberichte", die von der Prager Parteikonferenz 1912 angenommen worden war. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 17, S. 475, und „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 285, russ.) *124*

105 Es handelt sich um die Artikel G. W. Plechanows „Im Kugelregen (Flüchtige Bemerkungen)", die von April bis Juni 1913 in der „Prawda" erschienen waren. *124*

106 Es handelt sich um den IV. Parteitag der Sozialdemokratie Lettlands, der vom 26. Januar bis 8. Februar 1914 in Brüssel stattfand. *125*

107 In Nr. 32 der „Trudowaja Prawda" vom 4. Juli 1914 war die Resolution „Über die gegenwärtige Lage und über die Einheit" erschienen. Sie trug die Unterschrift „Die leitende Instanz der Sozialdemokratie Lettlands". *125*

108 Lenin meint die Resolution „Über die Abwesenheit von Delegierten der nationalen Zentren auf der allgemeinen Parteikonferenz", die von der Prager Parteikonferenz im Januar 1912 angenommen worden war. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 17, S. 455/456, und „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 270–271, russ.) *125*

109 Es handelt sich um den „Entwurf der Bedingungen für die Vereinigung der Lettischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei mit der SDAPR", der 1906 auf dem IV. (Vereinigungs-) Parteitag der SDAPR in Stockholm angenommen worden war. *126*

110 Gemeint ist die menschewistisch-liquidatorische „Nascha Rabotschaja Gaseta", die von Mai bis Juli 1914 in Petersburg erschien. *126*

111 Über die „14 Punkte" des ZK siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 20, S. 526 bis 538. *127*

112 Es gelang Lenin, den Artikel über Karl Marx im November 1914 zu beenden. (Siehe Werke, Bd. 21, S. 31–80.) *128*

113 Es handelt sich um die Bemühungen, die Herausgabe des Zentralorgans der SDAPR „Sozial-Demokrat" und der bolschewistischen Literatur in Gang zu bringen. *130*

114 Lenin hielt das Referat „Der europäische Krieg und der Sozialismus" am 15. Oktober 1914 in Genf. *130*

115 Gemeint ist das Manifest des ZK der SDAPR „Der Krieg und die russische Sozialdemokratie". Es erschien am 1. November 1914 in Nr. 33 des Zentralorgans der SDAPR „Sozial-Demokrat". (Siehe Werke, Bd. 21, S. 11 bis 21.) *131*

116 Lenin hielt am 14. Oktober 1914 in Lausanne ein Referat zum Thema „Das Proletariat und der Krieg". In Genf referierte Lenin am 15. Oktober über das Thema „Der europäische Krieg und der Sozialismus". *133*

117 Es handelt sich um die Antwort der Bolschewiki auf das Telegramm E. Vanderveldes, in dem die sozialdemokratische Dumafraktion aufgefordert wurde, die russische Regierung im Krieg gegen Deutschland zu unterstützen. Die vom ZK der SDAPR unterzeichnete Antwort wurde am 1. November 1914 in Nr. 33 des „Sozial-Demokrat" veröffentlicht. In dieser Antwort erklärten die russischen Bolschewiki, daß sie im Interesse der Demokratie und des Sozialismus die unaufschiebbare Aufgabe der revolutionären proletarischen Partei in der Periode des imperialistischen Krieges darin sehen, die Klassenorganisationen des Proletariats zu erweitern und zu festigen und seinen Klassenkampf gegen die imperialistische Bourgeoisie und die eigenen Regierungen zu entwickeln. *134*

118 Die Herausgabe des Zentralorgans der SDAPR „Sozial-Demokrat" wurde nach fast einjähriger Unterbrechung von Lenin wieder aufgenommen. Die fällige Nr. 33 des „Sozial-Demokrat" erschien am 1. (14.) November 1914 in Genf. *134*

119 Während des imperialistischen Weltkriegs war Schljapnikow vom Petersburger Komitee der SDAPR und der Dumafraktion der Bolschewiki nach Stockholm entsandt und fungierte eine Zeitlang als Verbindungsmann

zwischen Lenin und dem russischen Teil des ZK der SDAPR und dem PK. *136*

120 Gemeint ist der Artikel W. I. Lenins „Lage und Aufgaben der sozialistischen Internationale", veröffentlicht in Nr. 33 des „Sozial-Demokrat" vom 1. November 1914. (Siehe Werke, Bd. 21, S. 22–28.) *139*

121 Es handelt sich um die Einberufung zur III. Sitzungsperiode der IV. Reichsduma. Die Sitzungsperiode wurde am 27. Januar (alten Stils) 1915 eröffnet. *140*

122 Gemeint sind die Streiks und Demonstrationen der Arbeiter gegen den imperialistischen Krieg, die am 19. Juli (1. August) 1914 im Zusammenhang mit der allgemeinen Mobilmachung hinter der Newskaja Sastawa, auf der Wiborger Seite und in anderen Arbeiterbezirken Petersburgs stattfanden. *142*

123 Angesichts der aufs äußerste erschwerten Verbindung mit Rußland hatte Lenin im Sommer 1915 die Möglichkeit erwogen, aus der Schweiz nach Norwegen überzusiedeln. Die Übersiedlung kam nicht zustande. *146*

124 Lenin meint den Aufruf „Von Schriftstellern, Malern und Schauspielern" liberaler Richtung, der in der Zeitung der rechten Kadetten „Russkije Wedomosti" erschienen war. *146*

125 Es handelt sich um den Artikel „Karl Marx (Kurzer biographischer Abriß mit einer Darlegung des Marxismus)", den Lenin für das von den Gebrüdern Granat herausgegebene Lexikon geschrieben hatte. Der Artikel erschien in gekürzter Form in Band 28 des Lexikons und trug die Unterschrift *W. Iljin*. Der vollständige Text des Artikels wurde 1925 veröffentlicht. (Siehe Werke, Bd. 21, S. 31–80.) *148*

126 Die fünf bolschewistischen Abgeordneten der Sozialdemokratischen Arbeiterfraktion Rußlands in der IV. Reichsduma waren von einem Provokateur denunziert und am 5. (18.) November 1914, einen Tag nach einer Beratung der Bolschewiki über die Frage des Krieges, verhaftet worden. Die Zarenregierung erhob Anklage gegen die bolschewistischen Abgeordneten wegen „Hochverrats". Das Gericht verurteilte alle Abgeordneten zum Entzug der bürgerlichen Ehrenrechte und zur „Verschickung zur Ansiedlung" nach Ostsibirien. *150*

127 Kamenew war zusammen mit anderen Teilnehmern der Beratung der Bolschewiki am 4. (17.) November 1914 verhaftet worden. In der Voruntersuchung und vor Gericht sagte sich Kamenew vom bolschewistischen Standpunkt zum imperialistischen Krieg und von Lenins Thesen über den

Krieg los. Lenin kritisierte Kamenews Haltung in dem Artikel „Was hat der Prozeß gegen die Sozialdemokratische Arbeiterfraktion Rußlands erwiesen?". (Siehe Werke, Bd. 21, S. 161–167.) *150*

128 Der vorliegende Brief ist die Antwort auf einen Brief von Bassok (Melenewski), einem der Führer des bürgerlich-nationalistischen „Bundes zur Befreiung der Ukraine". Siehe hierzu den Artikel W. I. Lenins „Die Verleumder" (Werke, Bd. 25, S. 291). *154*

129 Es handelt sich um eine Broschüre für Arbeiterinnen, die I. Armand zu schreiben beabsichtigte. Die Broschüre wurde nicht geschrieben. *155*

130 *Ellen Key* – schwedische bürgerliche Schriftstellerin auf dem Gebiet der Frauenbewegung und der Kindererziehung. *159*

131 Gemeint ist die Baugy-Gruppe (Bucharin, Rosmirowitsch, Krylenko), so genannt nach ihrem Aufenthaltsort, dem kleinen Ort Baugy (Schweiz).

Diese Gruppe wollte eine eigene Zeitung herausgeben. W. I. Lenin erfuhr zufällig aus einem Brief, den diese Gruppe an I. F. Armand gerichtet hatte, von dem geplanten Vorhaben. W. I. Lenin hielt die Herausgabe derartiger Zeitungen für unzweckmäßig. In der Konferenz der Auslandssektionen der SDAPR, die vom 27. Februar bis 4. März 1915 in Bern stattfand, wurde die Frage „Das ZO und die neue Zeitung" behandelt. Die Konferenz sprach sich in einer Resolution ebenfalls gegen die Herausgabe einer neuen Zeitung aus. *160*

132 Die Konferenz der Sozialisten de la Triple Entente (des Dreiverbands) fand am 14. Februar 1915 in London statt. Zu dieser Konferenz siehe W. I. Lenins Artikel „Über die Londoner Konferenz" und „Aus Anlaß der Londoner Konferenz" (Werke, Bd. 21, S. 120–122 und S. 168–170). *161*

133 Siehe W. I. Lenin, „An die Redaktion des ‚Nasche Slowo'" (Werke, Bd. 21, S. 113–116). *162*

134 *Organisationskomitee* – das leitende Zentrum der Menschewiki, das 1912 auf der Augustkonferenz der menschewistischen Liquidatoren, Trotzkisten und anderer parteifeindlicher Gruppen und Strömungen gebildet wurde. *162.*

135 Es handelt sich um Gespräche W. I. Lenins mit Höglund, dem Führer der linken schwedischen Sozialdemokraten, auf dem Kopenhagener Internationalen Sozialistenkongreß von 1910. *164*

136 Es handelt sich um das Manifest des ZK der SDAPR „Der Krieg und die russische Sozialdemokratie". Eine Kritik an den Ansichten Davids über das Manifest findet sich in Lenins Artikel „Das Hauptwerk des deutschen Opportunismus über den Krieg" (Werke, Bd. 21, S. 268–272). *165*

137 Die *Vorkonferenz* – eine Beratung zur Vorbereitung der ersten Internationalen Sozialistischen Konferenz (der Zimmerwalder Konferenz) – fand am 11. Juli 1915 in Bern statt. An der Beratung beteiligten sich Vertreter der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, der Italienischen Sozialistischen Partei, des Vorstandes der Polnischen Sozialdemokratischen Partei und der „Lewica" der PPS, des Organisationskomitees (der Menschewiki) und des ZK der SDAPR. Die Beratung nahm einen Beschluß über die Einberufung einer zweiten Beratung an, von der endgültig über die Konferenz entschieden werden sollte. Die zweite Beratung wurde nicht einberufen. *168*

138 *Fraktion Tschcheïdse* – die menschewistische Fraktion der IV. Reichsduma. *168*

139 Die *Internationale Sozialistische Frauenkonferenz* über die Stellung zum Krieg fand vom 26. bis 28. März 1915 in Bern statt. Zu der Konferenz siehe Lenins Artikel „Über den Kampf gegen den Sozialchauvinismus" (Werke, Bd. 21, S. 192–196). *169*

140 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 11–21. *169*

141 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 147–153. *169*

142 Gemeint ist die Resolution zur nationalen Frage, angenommen von der „Sommer"beratung des ZK der SDAPR mit Parteifunktionären, die vom 23. September bis 1. Oktober (6. bis 14. Oktober) 1913 in Poronin stattfand. (Siehe Werke, Bd. 19, S. 419–422.) *172*

143 Es handelt sich um den zwölften Punkt des Programms der SDAPR. (Siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 41, russ.) *173*

144 Gemeint ist der Entwurf einer Erklärung der linken Internationalisten, den W. I. Lenin während der Vorbereitungen zur ersten Internationalen Sozialistischen Konferenz geschrieben und an A. M. Kollontai geschickt hatte. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 348–351.) Die schwedischen und norwegischen linken Sozialdemokraten sprachen sich für diesen Entwurf aus. *174*

145 Es handelt sich um eine Reise Schljapnikows nach Rußland. *177*

146 Gemeint ist die Broschüre „Sozialismus und Krieg (Die Stellung der SDAPR zum Krieg)". (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 295–341). *177*

147 Gemeint ist der Resolutionsentwurf der linken Internationalisten, den Radek im Zusammenhang mit der Vorbereitung zur ersten Internationalen Sozialistischen Konferenz geschrieben hatte. Über die Konferenz siehe die Artikel W. I. Lenins „Ein erster Schritt" und „Die revolutionären Marxisten auf der Internationalen Sozialistischen Konferenz vom 5.–8. September 1915" (Werke, Bd. 21, S. 389–395 und S. 396–400). *179*

148 Gemeint ist Lenins Artikel „Einige Thesen", der am 13. Oktober 1915 in Nr. 47 des „Sozial-Demokrat" veröffentlicht wurde. (Siehe Werke, Bd. 21, S. 408–411.) *182*

149 Gemeint ist die in deutscher Sprache herausgegebene Broschüre „Sozialismus und Krieg". *184*

150 Die Broschüre wurde im November 1915 unter dem Titel „Internationale Flugblätter Nr. 1 (Die Zimmerwalder Linke über die Aufgaben der Arbeiterklasse)" in deutscher Sprache herausgegeben. *185*

151 Bei der Zeitschrift „Letopis" bestand der Verlag „Parus" (Das Segel), an den auch Lenins Arbeit „Neue Daten über die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus in der Landwirtschaft. I. Folge. Kapitalismus und Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika" eingesandt wurde. (Siehe Werke, Bd. 22, S. 1–100.) *187*

152 Es handelt sich um das Werk „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus". (Siehe Werke, Bd. 22, S. 189–309.) *187*

153 Gemeint ist die Resolution einer Beratung des Redaktionskollegiums der „Gazeta Robotnicza". Näheres über diese Resolution siehe Werke, Bd. 22, S. 160–163. *188*

154 Der „*Sbornik Sozial-Demokrata*" (Sammelband des „Sozial-Demokrat") wurde von der Redaktion des Zentralorgans der SDAPR, der Zeitung „Sozial-Demokrat", unter der unmittelbaren Leitung Lenins herausgegeben. Es erschienen 2 Nummern: Nr. 1 im Oktober und Nr. 2 im Dezember 1916. *189*

155 Gemeint ist die Konferenz der Auslandssektionen der SDAPR, die vom 27. Februar bis 4. März 1915 in Bern stattfand.

Die von Lenin verfaßten Resolutionen siehe Werke, Bd. 21, S. 147–153. *190*

156 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 19, S. 419–422. *191*

157 Gemeint ist die geplante Herausgabe eines Sammelbandes über die Lage der Juden im Kriege. Der Sammelband wurde nicht herausgegeben. *191*

158 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 22, S. 160–163. *196*

159 *„Japaner"* wurden Pjatakow und Jewgenija Bosch genannt, die von Rußland über Japan nach der Schweiz emigriert waren. *199*

160 Gemeint ist das Manuskript von Lenins Werk „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus". (Siehe Werke, Bd. 22, S. 189–309.) *202*

161 Gemeint ist ein Artikel Bucharins über den Staat, den er für den „Sbornik Sozial-Demokrata" geschrieben hatte. Der Artikel wurde nicht veröffentlicht. *204*

162 Die *Beseitigung von James* – die Verhaftung A. I. Jelisarowas in Petrograd. *209*

163 Gemeint sind die von der Konferenz der Auslandssektionen der SDAPR angenommenen Resolutionen und die Broschüre „Sozialismus und Krieg". (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 147–153 und S. 295–341.) *209*

164 Es handelt sich um die Spaltung der Britischen Sozialistischen Partei, die im April 1916 auf der Konferenz in Manchester vonstatten ging. Der rechte opportunistische Flügel der Britischen Sozialistischen Partei, Hyndman und seine Anhänger, blieb in der Minderheit und trat aus der Partei aus. Seitdem hatten die internationalistischen Elemente, die gegen den imperialistischen Krieg kämpften, die Führung der Partei inne. Die Britische Sozialistische Partei ergriff die Initiative zur Gründung der Kommunistischen Partei Großbritanniens im Jahre 1920. *209*

165 Gemeint ist W. I. Lenins Artikel „Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den ‚imperialistischen Ökonomismus'". (Siehe Werke, Bd. 23, S. 18–71.) *210*

166 Es handelt sich um A. M. Kollontai. Aus konspirativen Gründen schreibt Lenin Spanien statt Norwegen. *210*

167 *„Vereiniger"* – Mitglieder der „Zwischengruppe", der zwischenbezirklichen vereinigten sozialdemokratischen Organisation, die 1913 in Petersburg entstand. Ihr gehörten menschewistische Trotzkisten und ein Teil ehemaliger Bolschewiki an, die sich von der Partei abgespalten hatten. Während des ersten Weltkriegs nahm die „Zwischengruppe" eine zentristische Position ein und kämpfte gegen die Bolschewiki. Von August bis November 1916 gab sie in Petrograd die legale Zeitschrift „Rabotschije Wedomosti" heraus. 1917 erklärte sich die „Zwischengruppe" mit der Linie der bolschewistischen Partei einverstanden und wurde auf dem VI. Parteitag der SDAPR(B) in die Partei aufgenommen. *211*

168 Es handelt sich um den 1916 in Petrograd eingerichteten Verlag „Wolna" (Die Woge). Die Organisatoren des Verlags hatten W. I. Lenin den Vorschlag gemacht, an den Publikationen mitzuarbeiten und Artikel einzusenden. Nachdem Lenin jedoch erfahren hatte, daß der Verlag von Tschernomasow organisiert wurde, der im Verdacht stand, ein Provokateur zu sein, lehnte er es ab, an den Publikationen des Verlags „Wolna" mitzuarbeiten. *213*

169 Gemeint sind W. I. Lenins Schriften „Neue Daten über die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus in der Landwirtschaft" und „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus". (Siehe Werke, Bd. 22, S. 1–100 und S. 189–309.) *213*

170 Es handelt sich um den Artikel „Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den ‚imperialistischen Ökonomismus'", den Lenin in Nr. 3 des „Sbornik Sozial-Demokrata" zu veröffentlichen gedachte. Diese Nummer des Sbornik erschien nicht. Der Artikel wurde erstmalig im Jahre 1924 veröffentlicht. (Siehe Werke, Bd. 23, S. 18–71.) *214*

171 Gemeint ist das Attentat auf den österreichischen Ministerpräsidenten Stürgkh, der von Friedrich Adler, einem Führer der österreichischen Sozialdemokraten, erschossen wurde. *216*

172 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 147–153. *219*

173 Gemeint ist W. I. Lenins Artikel „Über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen". (Siehe Werke, Bd. 20, S. 429–435.) *220*

174 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 40–47. *220*

175 Gemeint ist die am 5. November 1916 veröffentlichte Erklärung der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung über die Schaffung eines selbständigen polnischen Staates als konstitutionelle Monarchie unter dem Protektorat Deutschlands und Österreich-Ungarns. *221*

176 Lenin meint die Ansichten, die Rosa Luxemburg in der in Krakau erscheinenden Zeitschrift der polnischen Sozialdemokraten „Przegląd Socjaldemokratyczny" über die nationale Frage entwickelt hatte. Siehe hierüber Lenins Artikel „Über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen" (Werke, Bd. 20, S. 395–461). *221*

177 Es handelt sich um den Artikel von Friedrich Engels „Was hat die Arbeiterklasse mit Polen zu tun?" (Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 16, S. 153–163.) 222

178 Gemeint sind die von I. Armand ins Französische übersetzten Thesen „Die Aufgaben der Linksradikalen (oder der linken Zimmerwaldisten) in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz". (Siehe Werke, Bd. 23, 2. Auflage, S. 135–147.) 223

179 Gemeint sind W. I. Lenins Thesen „Die Aufgaben der Linksradikalen (oder der linken Zimmerwaldisten) in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz". *225*

180 Es handelt sich um den Artikel „Marxismus und Revisionismus", der 1908 in dem Sammelband „Karl Marx (1818–1883)" erschienen war. (Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 15, S. 17–28.) 227

181 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 22, S. 152–154. 227

182 Siehe den Artikel Friedrich Engels' „Der Sozialismus in Deutschland", in Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 22, S. 245–260. 228

183 Gemeint ist W. I. Lenins Artikel „Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den ‚imperialistischen Ökonomismus' ". (Siehe Werke, Bd. 23, S. 18–71.) *228*

184 Es handelt sich um den Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. 229

185 Gemeint ist der „Sbornik Sozial-Demokrata". 232

186 Am 30. November 1916 fand eine Versammlung der Schweizer Sozialdemokraten statt, die Anhänger der Zimmerwalder Linken waren. In dieser Versammlung wurde die Vorbereitung eines Resolutionsentwurfs über die Stellung der Sozialisten zu Militarismus und Krieg erörtert, der dem bevorstehenden außerordentlichen Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz vorgelegt werden sollte. 234

187 *Aarauer Beschluß* – Beschluß über die Anerkennung des revolutionären Massenkampfes gegen den Krieg, gefaßt vom Aarauer Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz (20./21. November 1915). 235

188 Gemeint ist der Brief Gutschkows vom 15. (28.) August 1916 an General Alexejew, den Chef des Generalstabs des Oberkommandierenden. Der Brief zeigte die Angst der russischen Bourgeoisie vor der heranreifenden Revolution und die Unzufriedenheit mit der Zarenregierung, die unfähig war, die herannahende Revolution aufzuhalten. Der Brief Gutschkows wurde in Nr. 57 des „Sozial-Demokrat" vom 30. Dezember 1916 veröffentlicht. *237*

189 Gemeint ist W. I. Lenins Artikel „Jugend-Internationale". (Siehe Werke, Bd. 23, S. 163–167.) *237*

190 Es handelt sich um Lenins Arbeit „Neue Daten über die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus in der Landwirtschaft". (Siehe Werke, Bd. 22, S. 1–100.) *239*

191 Gemeint ist die Broschüre N. K. Krupskajas „Volksbildung und Demokratie". Sie wurde 1917 von dem Verlag „Shisn i Snanije" (Leben und Wissen) herausgebracht. *239*

192 Es handelt sich um das Manuskript des Werkes „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus", das sich zu dieser Zeit in dem Verlag „Parus" befand. *239*

193 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 7, S. 509–527. *243*

194 Hier ist offenbar eine Äußerung von Friedrich Engels in einem Brief an F. A. Sorge gemeint. (Siehe Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 38, S. 81.) *243*

195 Gemeint ist W. I. Lenins Artikel „Die Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung". (Siehe Werke, Bd. 22, S. 326–368.) *245*

196 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 226–235. *246*

197 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 18–71. *249*

198 Gemeint ist das Referendum für die Einberufung eines außerordentlichen Parteitags der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, der über die Stellung zu Militarismus und Krieg entscheiden sollte. Das Referendum wurde von den Schweizer linken Sozialdemokraten eingeleitet, nachdem der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz den Parteitag auf unbestimmte Zeit zu verschieben beschlossen hatte. *252*

199 Siehe Friedrich Engels, „Zur Wohnungsfrage". (Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 21, S. 325–334, und Bd. 18, S. 209–287.) *258*

200 Es handelt sich um die Resolution, die dem Kongreß der französischen Sozialistischen Partei (Dezember 1916 in Paris) zur Behandlung eingereicht wurde. Über den Kongreß siehe W. I. Lenins Artikel „Bürgerlicher und sozialistischer Pazifismus". (Werke, Bd. 23, S. 177–198.) *258*

201 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 199–209. *258*

202 Den Artikel über die Stellung des Marxismus zum Staat wollte Lenin in Nr. 3 des „Sbornik Sozial-Demokrata" veröffentlichen. Der Artikel wurde nicht geschrieben. Das von Lenin gesammelte Material bildete die Grundlage für das Werk „Staat und Revolution" und wurde 1932 unter dem Titel „Marxismus und Staat" als Broschüre herausgegeben. *263*

203 Gemeint ist W. I. Lenins Artikel „Jugend-Internationale". (Siehe Werke, Bd. 23, S. 163–167.) *263*

204 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 18–71. *263*

205 Die *„Jungen"* nannte Lenin die Linken in der schwedischen Sozialdemokratie, die sich in ihrem Kampf gegen die rechten Opportunisten auf den Sozialdemokratischen Jugendverband stützten. Während des imperialistischen Weltkriegs schlossen sich die „Jungen" der Zimmerwalder Linken an. *264*

206 *Moskauer Büro des ZK* wurde zu dieser Zeit das leitende Parteiorgan der Moskauer Gebietsparteiorganisation der Bolschewiki genannt. Dem Moskauer Büro des ZK gehörten an: R. S. Semljatschka, M. S. Olminski, I. I. Skworzow-Stepanow u. a. *265*

207 Der Parteitag der Züricher sozialdemokratischen Organisation in Töß fand am 11. und 12. Februar 1917 statt. Auf dem Parteitag wurde die Stellung der Sozialdemokratie zu Militarismus und Krieg behandelt. Dem Parteitag lagen zwei Resolutionsentwürfe vor: 1. der Entwurf der Rechten, der im Geiste des Sozialchauvinismus gehalten war, und 2. ein zentristischer Entwurf, der von der Mehrheit der Schweizer sozialdemokratischen Parteiführer gebilligt worden war. Mit Stimmenmehrheit (93 gegen 65) nahm der Parteitag den Resolutionsentwurf der Mehrheit an. Um die Resolution der Sozialchauvinisten zu Fall zu bringen, stimmten die Linken für die Resolution der Mehrheit, brachten aber einen von W. I. Lenin verfaßten Abänderungsantrag zu dieser Resolution ein. (Siehe Werke, Bd. 23, S. 296.) Für diesen Antrag der Linken wurden 32 Stimmen abgegeben. Das Material des Parteitags erschien in der Zeitung „Volksrecht". *266*

208 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 274–283. *272*

209 Es handelt sich um Lenins Rückkehr aus der Emigration nach Rußland. *277*

210 Gemeint sind die „Briefe aus der Ferne. Brief 1. Die erste Etappe der ersten Revolution" und „Briefe aus der Ferne. Brief 2. Die neue Regierung und das Proletariat". (Siehe Werke, Bd. 23, S. 311–322 und S. 323–333.) *278*

211 *„Leute vom ‚Natschalo'"* waren die Anhänger einer Gruppe, die sich um die menschewistisch-trotzkistische Zeitung „Natschalo" zusammengeschlossen hatten. Die Zeitung erschien von September 1916 bis März 1917 in Paris. *278*

212 Der vorliegende Brief ist die Antwort auf einen Brief A. W. Lunatscharskis. Lunatscharski beabsichtigte im März 1917 nach Zürich zu kommen und hatte Lenin vorgeschlagen, eine Beratung zwischen Bolschewiki und „Wperjod"-Leuten zu organisieren. Lenin lehnte es ab, an einer solchen Beratung teilzunehmen. *279*

213 *Gwosdew-Leute* – Gesinnungsgenossen des Menschewiks und Sozialchauvinisten Gwosdew, der der sogenannten „Arbeitergruppe" beim Zentralen Kriegsindustriekomitee vorstand, das 1915 von der russischen Bourgeoisie geschaffen worden war. *279*

214 Am Dienstag, dem 27. März 1917, hielt Lenin im Züricher Volkshaus in einer Versammlung von Schweizer Arbeitern das Referat „Über die Aufgaben der SDAPR in der russischen Revolution". (Siehe Werke, Bd. 23, S. 368–373.) *280*

215 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 334–347. *280*

216 Siehe den vorliegenden Band, S. 279. *280*

217 *Aufruf von Tschcheïdse* – Aufruf des menschewistisch-sozialrevolutionären Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten über die Unterstützung der Provisorischen Regierung. *281*

218 Es handelt sich um Lenins Arbeit „Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution von 1905 bis 1907". (Siehe Werke, Bd. 13, S. 213–437.) *282*

219 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 309–354. *286*

220 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, S. 295–341. *287*

221 Es handelt sich um W. I. Lenins Artikel „Einige Thesen". (Siehe Werke, Bd. 21, S. 408–411.) *287*

222 Es handelt sich um W. I. Lenins Artikel „Die Machenschaften der republikanischen Chauvinisten". (Siehe Werke, Bd. 23, S. 374–377.) *289*

223 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 23, S. 380–387. *291*

224 Gemeint ist die Siebente Gesamtrussische Konferenz der SDAPR(B) (Aprilkonferenz). Die Konferenz fand vom 24. bis 29. April (7. bis 12. Mai) 1917 in Petrograd statt. Über die Konferenz siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 24, S. 213–306. *294*

225 *„Bes lischnich Slow"* (Ohne überflüssige Worte) – verleumderische Wochenschrift, die im Juli 1917 von dem Schwarzhunderter Alexinski in Petrograd herausgegeben wurde. *296*

226 Gemeint ist die *„Russische Korrespondenz ‚Prawda'"*, die im Jahre 1917 vom Auslandsbüro des ZK der SDAPR(B) in Stockholm herausgegeben wurde. Die „Korrespondenz" erschien in deutscher Sprache. Es gab auch eine Ausgabe in französischer Sprache. *296*

227 Der Vorsitzende der Internationalen Sozialistischen Kommission (ISK), R. Grimm, der sich im Frühjahr 1917 in Rußland aufhielt, stand im geheimen Telegrammwechsel mit dem Schweizer Minister Hoffmann über die deutschen Friedensbedingungen für den Abschluß eines Separatfriedens zwischen Deutschland und Rußland. Aus diesem Grunde wurde er aus Rußland ausgewiesen. Mit der Untersuchung der Angelegenheit Grimm wurde eine von der ISK eingesetzte Sonderkommission beauftragt, die feststellte, daß das Verhalten R. Grimms der Zimmerwalder Bewegung zuwiderlaufe. R. Grimm wurde seines Amtes als Vorsitzender der ISK enthoben. Der Beschluß der Kommission in der Angelegenheit R. Grimm wurde von der dritten Zimmerwalder Konferenz bestätigt, die im September 1917 in Stockholm stattfand. *297*

228 Es handelt sich um eine internationale sozialistische Konferenz, die zum Sommer 1917 in Stockholm einberufen werden sollte. Die Frage nach der Einberufung dieser Konferenz war von Sozialchauvinisten neutraler Länder aufgeworfen worden. *297*

229 Gemeint sind die Resolutionen der Siebenten Konferenz (Aprilkonferenz) und des VI. Parteitags der SDAPR(B). (Siehe „Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", 7. Auflage, Teil I, Moskau 1954, S. 335–353 und S. 372–389, russ.) *299*

230 Der vorliegende Brief wurde geschrieben im Zusammenhang mit dem Aufschwung der revolutionären Arbeiterbewegung in Finnland, der unter dem Einfluß der Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland eingesetzt hatte. *302*

231 Das Telegramm war die Antwort auf die Bitte des Präsidiums des Moskauer Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten, den Erlaß des Gouverne-

mentssowjets über die Absetzung des alten und die Ernennung eines neuen Gouvernementskommissars zu bestätigen. *303*

232 Das Telegramm war die Antwort auf die Anfrage des Vorsitzenden des Sowjets von Ostrogoshsk, wie mit den bei der Konfiskation der Gutswirtschaften beschlagnahmten Wertsachen verfahren werden soll. *304*

233 Das vorliegende Telegramm W. I. Lenins ist die Antwort auf eine Anfrage des Vorsitzenden des Deputiertensowjets der Stadt Drissa, wie man sich verhalten solle, falls die deutschen Truppen auf die Stadt vorrückten. *307*

234 Die vorliegende Anweisung gab W. I. Lenin in Durchführung eines Beschlusses des Rats der Volkskommissare vom 22. April 1918. Dieser Beschluß war angenommen worden auf Grund einer Mitteilung J. W. Stalins, die besagte, die Eisenbahnstation Tschertkowo drohe von den Deutschen und den Haidamaken besetzt zu werden. *308*

235 Das Dekret *„Über die Korruption"* wurde am 8. Mai 1918 vom Rat der Volkskommissare angenommen. *309*

236 Lenin meint den Beschluß des Rats der Volkskommissare, wonach das Monatsgehalt der Volkskommissare 500 Rubel nicht überschreiten durfte. Dazu kam eine Zulage von 100 Rubel für jedes arbeitsunfähige Familienmitglied. *310*

237 J. W. Stalin, der vom Rat der Volkskommissare zum Gesamtleiter der Lebensmittelbeschaffung im Süden Rußlands mit außerordentlichen Vollmachten ernannt worden war, befand sich zu dieser Zeit in Zarizyn. *312*

238 W. Wolodarski, Redakteur der Petrograder „Krasnaja Gaseta" und Mitglied des Präsidiums des Petrograder Sowjets, wurde am 20. Juni 1918 von Sozialrevolutionären ermordet. Damit verwirklichten die Sozialrevolutionäre die Pläne der ausländischen Interventen und gingen zum weißen Terror gegen die Bolschewiki über. Am 30. August 1918 verübten die Sozialrevolutionäre einen heimtückischen Anschlag auf das Leben W. I. Lenins und verwundeten ihn.

Als Antwort auf den weißen Terror der Konterrevolution führte die Sowjetmacht den roten Terror ein. Am 2. September 1918 faßte das Gesamtrussische ZEK den Beschluß, in dem es hieß, daß sich für jeden Anschlag auf einen Funktionär der Sowjetmacht alle Konterrevolutionäre und ihre Helfershelfer zu verantworten haben. *313*

239 Das vorliegende Telegramm war die letzte Warnung Lenins an Jurjew (Alexejew), den Vorsitzenden des Murmansker Deputiertensowjets, der die Ausführung der Direktive des Rats der Volkskommissare hintertrieb und die Okkupation des sowjetischen Nordens durch die englischen Imperialisten im Jahre 1918 begünstigte. *314*

240 Die provokatorische Ermordung des deutschen Botschafters Mirbach war ein Bestandteil der großen konterrevolutionären Verschwörung der „linken" Sozialrevolutionäre, die die Sowjetmacht stürzen und Rußland in einen Krieg mit Deutschland verwickeln wollten. Mit dem gleichen Ziel organisierten die „linken" Sozialrevolutionäre im Juli 1918 in Moskau einen Putsch und versuchten, an mehreren Punkten des Landes einen Aufstand zu organisieren. Die Sowjetregierung liquidierte das sowjetfeindliche Abenteuer der Verschwörer sehr schnell, vereitelte die Provokation der Konterrevolutionäre und verhinderte den Krieg. *317*

241 Es handelt sich um ein aus Zarizyn gesandtes Telegramm J. W. Stalins an S. G. Schaumian vom 20. Juli 1918 über die volksfeindliche Politik des konterrevolutionären Blocks der Sozialrevolutionäre, Daschnaken und Menschewiki im Bakuer Sowjet, die einer Okkupation Bakus durch die Engländer den Boden bereiteten. *319*

242 Der Briefschluß trug das Staatssiegel der RSFSR. *320*

243 Lenin spricht hier von seiner Genesung nach der Verwundung, die ihm sozialrevolutionäre Terroristen am 30. August 1918 im ehemaligen Michelson-Werk beigebracht hatten.

Das vorliegende Telegramm W. I. Lenins ist die Antwort auf ein Telegramm der Leiter der Politischen Abteilung der 5. Armee, in dem sie Wladimir Iljitsch gute Genesung gewünscht hatten. *335*

244 Lenin kritisierte wiederholt die leitenden Funktionäre des Volkskommissariats für Bildungswesen und insbesondere A. W. Lunatscharski, weil sie bei der Verwirklichung des Dekrets des Rats der Volkskommissare vom 14. April 1918 „Über die Entfernung der zu Ehren von Zaren und Zarenhöflingen errichteten Denkmäler und über die Herstellung von Entwürfen für Denkmäler der russischen sozialistischen Revolution" sowie der späteren Beschlüsse der Regierung zu dieser Frage Nachlässigkeit an den Tag legten. Das vorliegende Telegramm W. I. Lenins an A. W. Lunatscharski steht im Zusammenhang mit den Beschlüssen des Rats der Volkskommissare vom 8., 17. und 30. Juli 1918, in denen das Volkskommissariat für Bildungswesen angewiesen worden war, die Ausstattung der Straßen und öffentlichen Gebäude Moskaus und Petrograds mit Inschriftentafeln und Denkmälern für hervorragende Persönlichkeiten der revolutionären Bewegung und Kultur mit allen Mitteln zu beschleunigen. *336*

245 W. I. Lenins Buch *„Staat und Revolution"* wurde 1918 zweimal in deutscher Sprache herausgegeben. (Siehe Werke, Bd. 25, S. 393–507.) *339*

246 Die auf Vorschlag W. I. Lenins einberufene gemeinsame Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, des Moskauer Sowjets und der Gewerkschaftsorganisationen von Moskau fand am 3. Oktober 1918 statt. Lenin, dem es nicht möglich war, an dieser Sitzung teilzunehmen, sandte ihr ein Schreiben. (Siehe Werke, Bd. 28, S. 90–93.) *341*

247 Lenin meint den Beschluß des Präsidiums des Moskauer Sowjets vom 7. Oktober 1918, durch den die leitenden Funktionäre des Moskauer Sowjets die Verantwortung dafür von sich abzuwälzen suchten, daß die mehrfachen Beschlüsse des Rats der Volkskommissare über die Aufstellung von Denkmälern hervorragender Persönlichkeiten der revolutionären Bewegung und Kultur in Moskau nicht verwirklicht wurden. *342*

248 Lenin entlarvte die boshaften Ausfälle Karl Kautskys gegen die Diktatur des Proletariats und den antimarxistischen, arbeiterfeindlichen Charakter seines Buches in seiner Arbeit „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky". (Siehe Werke, Bd. 28, S. 225–327.) *345*

249 Es handelt sich um die Niederschlagung eines Aufstands von Sozialrevolutionären und Menschewiki im Ishewsker und im Wotkinsker Werk (Gouvernement Wjatka). Die Aufständischen hatten im August 1918 Ishewsk und Wotkinsk eingenommen. Die Rote Armee befreite diese Städte im November 1918 (am 7. und 12. November). *346*

250 Karl Liebknecht wurde am 22. Oktober 1918 aus dem Zuchthaus befreit, in dem er seit Mai 1916 eingekerkert gewesen war. *347*

251 Lenin meint das Dekret des Rats der Volkskommissare über die Organisation der Versorgung der Bevölkerung. In Punkt 15 dieses Dekrets war vorgesehen, die Tätigkeit der Genossenschaften auszubauen und die nationalisierten und munizipalisierten Genossenschaftsläden und -lager wiederherzustellen. Das Dekret des Rats der Volkskommissare verpflichtete die Komitees der Dorfarmut und die örtlichen Sowjets, eine systematische Kontrolle über die Genossenschaften einzurichten, um die Versuche von Kulaken und anderen konterrevolutionären Elementen zu vereiteln, die Genossenschaften unter ihren Einfluß zu bringen. *352*

252 Lenin meint den weißgardistischen Aufstand der Kosaken am Don, im Bezirk der Staniza Weschenskaja, im Hinterland der Südfront. In einer Reihe von Direktiven an den Revolutionären Kriegsrat der Republik und an das Kommando der Südfront unterstrich Lenin wiederholt die Gefahr einer Vereinigung der Aufständischen mit den vorrückenden Truppen Denikins und die Wichtigkeit der raschen Niederschlagung des Aufstands. (Siehe den vorliegenden Band, S. 357, 363, 366 und 367.) *354*

253 Es handelt sich um eine Resolution der Jekaterinoslawer Organisation ukrainischer Sozialrevolutionäre, die gegen die Diktatur des Proletariats, gegen das politische, wirtschaftliche und militärische Bündnis zwischen der Ukraine und Sowjetrußland und gegen die Freundschaft des ukrainischen und des russischen Volkes aufgetreten waren. *360*

254 Unter den Kriegstrophäen, die die Rote Armee bei den Denikintruppen an der Südfront erbeutet hatte, befanden sich auch mehrere französische Tanks. Einen davon schickte die Zweite Ukrainische Sowjetarmee W. I. Lenin zum Geschenk. *361*

255 Angesichts der bedrohlichen Lage Petrograds wurden Anfang Mai 1919 die Werktätigen für die Verteidigung der Stadt mobilisiert. Einige der führenden Petrograder Funktionäre, unter ihnen auch G. J. Sinowjew, der Vorsitzender des Verteidigungskomitees der Stadt war, unterschätzten jedoch die Möglichkeit der Verteidigung Petrograds. Sie verfielen in Panik und beschlossen ohne Wissen des Rats für Verteidigung, einige Betriebe Petrograds und der Umgebung zu evakuieren und die Schiffe der Baltischen Flotte zu versenken. In Petrograd begann die wahllose Mobilisierung der Arbeiter, worunter die Arbeit in Betrieben, die für die Verteidigung wichtig waren, litt. Aus diesem Anlaß sandte W. I. Lenin im Namen des Rats für Verteidigung vorliegendes Telegramm ab. *365*

256 Gemeint ist der konterrevolutionäre „Ataman" Grigorjew, der im Mai 1919 im Hinterland der Roten Armee im Süden der Ukraine (in den Bezirken Jelisawetgrad, Jekaterinoslaw, Kriwoi Rog, Cherson) einen Aufstand angezettelt hatte. Der Aufstand wurde Ende Mai 1919 von Truppen der Roten Armee unter dem Oberkommando K. J. Woroschilows niedergeschlagen. *368*

257 Es handelt sich darum, daß die von W. I. Lenin angeordnete sofortige Entsendung militärischer Verstärkungen an die Petrograder Front verschleppt wurde. *372*

258 Auf dem Rand des Telegramms ist vermerkt, daß es zweimal, am 15. und am 17. Juni, übermittelt wurde. *375*

259 Die Blockade von Uralsk wurde durchbrochen, und die Truppen der Roten Armee zogen am 11. Juli 1919 in die Stadt ein. *376*

260 Lenin meint die Kulakenaufstände, die während der entscheidenden Angriffsoperationen der Gruppe Süd der Ostfront gegen Koltschak in mehreren im Frontgebiet liegenden Bezirken (in den Gouvernements Samara und Orenburg, im Uralgebiet) ausgebrochen waren. *379*

261 Lenin meint die entscheidenden Siege im Kampf um die Befreiung des Ural von den weißgardistischen Truppen: die Einnahme der Städte Slatoust (13. Juli 1919) und Jekaterinburg (jetzt Swerdlowsk) (14. Juli 1919) durch die Rote Armee. *384*

262 Gemeint ist M. W. Frunse, unter dessen unmittelbarer Führung die Truppen der Roten Armee Koltschak die entscheidende Niederlage beibrachten. *384*

263 Während des Bürgerkriegs und besonders 1919, dem Jahr, das für das Land das schwerste war, riet W. I. Lenin A. M. Gorki mehrere Male eindringlich, von seiner angestrengten Arbeit auszuruhen, sich zu kurieren, die Umgebung zu wechseln – aus Petrograd nach einem Ort überzusiedeln, der sich besser für die schöpferische Arbeit und zur Erholung eignete. *385*

264 Die vorliegende Notiz schrieb W. I. Lenin auf einen Brief G. K. Ordshonikidses vom 15. Oktober 1919, in dem Lenin über das ungeheuerliche Chaos und die verbrecherische Schlamperei in den Stäben der 13. und 14. Armee der Südfront unterrichtet wurde. Dieser Zustand war durch die Zersetzungsarbeit Trotzkis und seiner Anhänger entstanden. *399*

265 Das von W. I. Lenin erwähnte Dekret *„Über die Vereinfachung des zivilen Apparats der Sowjetmacht"* wurde am 21. und 28. Oktober, am 4., 21. und 25. November sowie am 15. Dezember 1919 im Rat der Volkskommissare behandelt. *400*

266 Orjol wurde am 20. Oktober 1919, also am selben Tag, an dem W. I. Lenin den vorliegenden Brief schrieb, durch die Rote Armee von den weißgardistischen Truppen befreit. *401*

267 Lenin meint die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands, eine zentristische Partei, die im April 1917 gegründet worden war. Im Oktober 1920 kam es auf dem Parteitag der USPD in Halle zur Spaltung. Ein beträchtlicher Teil der Partei vereinigte sich im Dezember 1920 mit der Kommunistischen Partei Deutschlands. Die rechten Elemente bildeten eine eigene Partei und behielten die alte Bezeichnung Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands bei. 1922 schlossen sie sich wieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands an. *408*

268 Ende 1919 hatte Lenin die Anweisung gegeben, 10 000 qualifizierte Metallarbeiter für die Instandsetzung des Eisenbahnverkehrs einzusetzen. Die Leitung des Gesamtrussischen Zentralrats und des Moskauer Gouvernementsrats der Gewerkschaften verzögerten die Ausarbeitung von Bedingungen für den Einsatz der Arbeiter. Dieser Umstand veranlaßte Lenin, den vorliegenden Brief zu schreiben. *409*

269 Gemeint ist das „Etymologische Wörterbuch der lebenden großrussischen Sprache" von W. I. Dal, das während der Jahre 1863 bis 1866 in 4 Bänden erschienen war.

Entsprechend Lenins Anweisung begann das Volkskommissariat für Bildungswesen an der Zusammenstellung eines neuen Wörterbuchs zu arbeiten, seine Herausgabe kam jedoch damals nicht zustande. Ein neues „Etymologisches Wörterbuch der russischen Sprache" in 4 Bänden erschien unter der Redaktion von D. N. Uschakow in den Jahren 1935–1940. *410*

270 Lenin meint G. M. Krshishanowskis Artikel „Die Aufgaben bei der Elektrifizierung der Industrie", der in gekürzter Form am 30. Januar 1920 in Nr. 20 der „Prawda" veröffentlicht wurde. *411*

271 G. M. Krshishanowski schrieb die Broschüre „Die Hauptaufgaben der Elektrifizierung Rußlands". Sie erschien im Februar 1920. *411*

272 W. I. Lenin meint die Anfang 1920 vorgenommene Verwandlung einiger Truppenteile der Roten Armee in Arbeitsarmeen, die beim wirtschaftlichen Aufbau eingesetzt werden sollten. Der Krieg gegen das bürgerlich-junkerliche Polen und gegen Wrangel machten es erforderlich, die Arbeitsarmeen wieder für Kampfzwecke einzusetzen. *414*

273 Gemeint ist der sogenannte „Kapp-Putsch", ein militaristisch-monarchistischer Umsturz in Deutschland, der von den reaktionärsten Kreisen des deutschen Monopolkapitals und des Großgrundbesitzes unter offener Duldung der sozialdemokratischen Koalitionsregierung organisiert wurde. Am 13. März 1920 schickten die Putschisten, an deren Spitze Kapp und General Lüttwitz standen, Truppen nach Berlin. Die Regierung leistete keinen Widerstand und flüchtete nach Stuttgart. Die Putschisten erklärten sie für abgesetzt und bildeten eine neue Regierung. Die Arbeiter beantworteten den Umsturz mit einem machtvollen Generalstreik, der in bewaffnete Kämpfe mit den Putschisten hinüberwuchs. Dieser Widerstand fegte am 17. März die Kapp-Regierung hinweg. Die rechten Führer der SPD und der Gewerkschaften sowie rechte Führer der USPD sprengten jedoch die einheitliche Kampffront der Arbeiterklasse. An die Macht kam wiederum eine sozialdemokratische Koalitionsregierung, die mit erneuten Repressalien gegen die Arbeiter vorging. *418*

274 Gemeint ist K. A. Timirjasews Buch „Wissenschaft und Demokratie. Eine Sammlung von Artikeln aus den Jahren 1904–1919". Moskau 1920, russ. *421*

275 Der Sohn des Schriftstellers A. S. Serafimowitsch war im Mai 1920 an einer der Fronten des Bürgerkriegs gefallen. *424*

276 Die vorliegende Notiz schrieb W. I. Lenin, nachdem er von D. I. Kurski die Mitteilung erhalten hatte, der im Revolutionären Kriegsrat der Republik eingegangene letzte Heeresbericht von der Westfront melde, daß die Offensive der 15. Armee erfolgreich verlaufe. *425*

277 Der in diesem Brief dargelegte Thesenplan lag dem Referat zugrunde, das Lenin auf dem II. Kongreß der Komintern (19. Juli – 7. August 1920 in Moskau) über die internationale Lage und die Hauptaufgaben der Kommunistischen Internationale hielt. (Siehe Werke, Bd. 31, S. 203–222.) *426*

278 M. W. Frunse befehligte seit September 1920 die Truppen der Südfront. *433*

279 Die Krim wurde im November 1920 durch die Rote Armee befreit. *433*

280 Der vorliegende Brief bezieht sich darauf, daß einige Mitglieder der Tulaer Parteiorganisation den Versuch machten, die wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben auf Kosten der militärischen in den Vordergrund zu stellen. *434*

281 Der vorliegende Brief hängt zusammen mit einer Eingabe A. M. Gorkis an die Gesamtrussische Kommission zur Verbesserung der Lage der Wissenschaftler, worin er einzelne Fälle mitteilte, in denen der Wohnraum von Wissenschaftlern in unberechtigter Weise eingeschränkt worden war.

A. M. Gorki war zu dieser Zeit Vorsitzender der Petrograder Kommission zur Verbesserung der Lage der Wissenschaftler. *435*

282 Es handelt sich um eine Sitzung der Kommission zur Organisierung der Verbindung zwischen allen Volkskommissariaten für Wirtschaft. Die Kommission war am 26. Oktober 1920 vom Rat der Volkskommissare gebildet worden; ihr Vorsitzender war W. I. Lenin. *439*

283 W. I. Lenin meint den VIII. Gesamtrussischen Sowjetkongreß, der vom 22. bis 29. Dezember 1920 stattfand und auf dem G. M. Krshishanowski ein Referat über den Plan für die Elektrifizierung Rußlands hielt. Der Resolutionsentwurf zum Referat über die Elektrifizierung war von W. I. Lenin verfaßt worden. (Siehe Werke, Bd. 31, S. 529/530.) *444*

284 Zur Kritik an W. Miljutins Thesen über den Wirtschaftsplan siehe den Artikel W. I. Lenins „Über den einheitlichen Wirtschaftsplan" (Werke, Bd. 32, S. 132–141). *450*

285 Gemeint ist die Rede, die G. M. Krshishanowski am 5. April 1921 in der ersten Sitzung der Allgemeinen Staatlichen Plankommission gehalten hatte. *455*

286 Es handelt sich um das Buch „Plan für die Elektrifizierung der RSFSR. Bericht der Staatlichen Kommission für die Elektrifizierung Rußlands vor dem VIII. Sowjetkongreß". Das Buch erschien im Dezember 1920.

Über die Bedeutung dieses Buches sprach Lenin in seinem Bericht über die Tätigkeit des Rats der Volkskommissare, den er auf dem VIII. Sowjetkongreß gab (siehe Werke, Bd. 31, S. 510–515), und in dem Artikel „Über den einheitlichen Wirtschaftsplan" (siehe Werke, Bd. 32, S. 132–137). *455*

287 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 32, S. 132–137. *455*

288 Lenin meint seine Broschüre „Über die Naturalsteuer". (Siehe Werke, Bd. 32, S. 341–380.) *466*

289 Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 32, S. 391–417. *470*

290 Gemeint sind die auf Initiative Lenins eingeleiteten Vorbereitungen für die Herausgabe eines „Geographischen Weltatlas". Der Atlas erschien jedoch nicht. *476*

291 Diese Notiz schrieb Lenin auf eine Mitteilung des Chefingenieurs der Baustelle des Kraftwerkes Kaschira, G. D. Zjurupa. In der Mitteilung hieß es, daß es beim Bau von Kaschira an Geld fehle und daß deshalb die Belieferung mit Bau- und anderen Materialien ins Stocken geraten sei und die Arbeiter ihren Lohn nicht rechtzeitig erhalten könnten. *483*

292 Es handelt sich um die Kommission zur Unterstützung der Wirtschaftsorgane. *488*

293 *Moskauer Gouvernementskommune* – Konsumkommune des Moskauer Gouvernements. *492*

294 Gemeint ist das Vorwort W. W. Adoratskis zu dem im Auftrag Lenins von ihm vorbereiteten Sammelband: Karl Marx und Friedrich Engels, „Briefe. Theorie und Politik im Briefwechsel von Marx und Engels". Der Sammelband erschien 1922. *493*

295 Siehe Karl Marx, „Das Kapital", Bd. I, Berlin 1961, S. 65 und S. 184, oder Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 23, S. 189–191. *493*

296 Gemeint ist W. W. Adoratskis Buch „Leitfaden zu Grundfragen des Marxismus", an dem Adoratski damals arbeitete und das im Jahre 1922 erschien. *493*

297 In der Erklärung Professor G. O. Graftios, des Chefingenieurs beim Bau des Wolchowkraftwerks, wurde auf das bürokratische Verhalten einiger Institutionen zu diesem Bauvorhaben hingewiesen. *497*

298 Gemeint ist G. M. Krshishanowskis Buch „Wirtschaftliche Probleme der RSFSR und die Arbeit der Allgemeinen Staatlichen Plankommission", 1. Ausgabe. Das Buch erschien im Dezember 1921 mit der Ergänzung, von der Lenin in dem Brief spricht. *510*

299 Es handelt sich um A. Gorews Broschüre „Die Elektrifizierung Frankreichs". Die Broschüre erschien 1922. *522*

300 Lenin meint das Buch von Karl Ballod „Der Zukunftsstaat". Die russische Übersetzung des Buches war 1920 erschienen. Über K. Ballods Buch spricht Lenin in dem Artikel „Über den einheitlichen Wirtschaftsplan". (Siehe Werke, Bd. 32, S. 136.) *523*

301 Ein Vorwort zu A. Gorews Broschüre „Die Elektrifizierung Frankreichs" wurde von Lenin nicht geschrieben. *523*

302 *GUM* – Staatliches Warenhaus in Moskau; Below war zu dieser Zeit Direktor des GUM. *525*

303 Es handelt sich um den Artikel des Vorsitzenden des Proletkult W. F. Pletnjow „An der ideologischen Front", der am 27. September 1922 in der „Prawda" erschienen war. Eine Kritik an den Anschauungen des Proletkult siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 29, S. 324, und Werke, Bd. 31, S. 307/308. *532*

304 Lenin meint den Artikel von I. I. Skworzow-Stepanow „Was ist ein Spezialist, und wie wird er gemacht", der am 28. Oktober 1922 in Nr. 244 der „Prawda" erschienen war. *535*

305 *Internationale Arbeiterhilfe* (IAH) – in Deutschland und anderen Ländern gegründete Organisation, die entstanden war als Antwort auf Lenins Aufruf an das internationale Proletariat vom 2. August 1921. (Siehe Werke, Bd. 32, S. 526.) Die IAH unterstützte die Bevölkerung Sowjetrußlands, die unter der Mißernte des Jahres 1921 litt. *537*

ALPHABETISCHES VERZEICHNIS DER IN DEN BRIEFEN VERWANDTEN PSEUDONYME, DECKNAMEN UND INITIALEN UND ANGABE DER DAMIT BEZEICHNETEN PERSONEN

A., Alexander – A. Schljapnikow
A. M. – A. M. Gorki
A. M. – A. M. Kollontai
A. P. – A. Pannekoek
An – D. Ananun
Andrej – J. M. Swerdlow
Antonow – A. Popow (Britman)

Belenin – A. Schljapnikow
Besrabotny – D. S. Manuilski
Bontsch – W. D. Bontsch-Brujewitsch

Dnewnizki – F. O. Zederbaum

Franz – F. Koritschoner
Frey – W. I. Lenin

Galina – J. F. Rosmirowitsch
Galjorka – M. S. Olminski
Grigori, Gr-i – G. Sinowjew
Grischa – G. Belenki
Gylka, I. – M. Melenewski

Iljin, W. – W. I. Lenin
Inès – I. F. Armand
Isaak – Raskin
Iwanowitsch – J. W. Stalin

J. B., Jewg. B. – J. B. Bosch
J. K. – J. Marchlewski
James – A. I. Jelisarowa
Junius – Rosa Luxemburg
Juri – G. Pjatakow

K., Kam. – L. Kamenew
Kamski – M. F. Wladimirski
Kijewski, P. – G. Pjatakow
Koba – J. W. Stalin
Kostrow – N. Shordanija
Kuba – J. Hanecki

Ludmilla – L. N. Stal

M. F., Maria Fjodorowna – M. F. Andrejewa
Makar – W. P. Nogin
Meschkowski – J. P. Goldenberg
Michaltschi – S. M. Nachimson

N. I., N. Iw., Nik. Iw. – N. Bucharin
N. K., Nadeshda Konstantinowna, Nadja – N. K. Krupskaja
Nik. Wass. – N. W. Kusnezow (Saposhkow)
Nikolai – G. K. Ordshonikidse

Noi – S. G. Buatschidse
Nota-bene – N. Bucharin

Olga – S. Rawitsch

„Paragraph" – P. I. Stutschka
Pawel Wassiljewitsch, Pawlow – J. Bersin
Petersburger Foma – A. P. Smirnow

Ropschin – B. Sawinkow
Rosa – Rosa Luxemburg

S. – G. K. Ordshonikidse
Sima – S. Michailowa
„Swoi" – M. Tschernomasow

Tria – W. D. Mgeladse
Tschushak – N. F. Nassimowitsch

W. I. – W. I. Lenin
Warin – W. Fridolin
Wassili – J. W. Stalin
Wetrow – M. A. Saweljew
Witimski – M. S. Olminski
Wolski – A. W. Sokolow

ÜBERSETZUNG DER FREMDSPRACHIGEN ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN

„Bakinski Rabotschi" – Der Arbeiter von Baku
„Bednota" – Die Armut
„Bes lischnich Slow" – Ohne überflüssige Worte

„Delo" – Die Tat
„Den" – Der Tag
„Dnewnik", „Dnewnik Sozial-Demokrata" – Tagebuch eines Sozialdemokraten
„Dswin" – Die Glocke

„Ekonomitscheskaja Shisn" – Das Wirtschaftsleben

„Golos" – Die Stimme
„Golos Sozial-Demokrata" – Die Stimme des Sozialdemokraten

„Irkutskoje Slowo" – Irkutsker Wort
„Iskra" – Der Funke
„Iswestija" – Nachrichten
„Iswestija PK RSDRP" – Nachrichten des Petersburger Komitees der SDAPR
„Iswestija Sagranitschnoi Oblastnoi Organisazii", „Iswestija Oblastnowo Komiteta Sagranitschnoi Organisazii" – Nachrichten des Gebietskomitees der Auslandsorganisation
„Iswestija Stokgolmskowo Informazionnowo Bjuro Sowjeta Rabotschich i Soldatskich Deputatow" – Nachrichten des Stockholmer Informationsbüros des Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten
„Iswestija WZIK" – Nachrichten des Gesamtrussischen ZEK
„Iswestija ZIK i WZIK" – Nachrichten des ZEK und des Gesamtrussischen ZEK

„Jedinstwo" – Die Einheit

„Krasnaja Gaseta" – Rote Zeitung
„Krugosor" – Rundblick

„Letopis" – Annalen
„Lutsch" – Der Strahl

„Moskowskaja Prawda" – Moskauer Prawda
„Mysl" – Der Gedanke

„Nasch Put" – Unser Weg
„Nascha Rabotschaja Gaseta" – Unsere Arbeiterzeitung
„Nascha Sarja" – Unsere Morgenröte
„Nasche Delo" – Unsere Sache
„Nasche Slowo" – Unser Wort
„Natschalo" – Der Anfang
„Neftjanoje i Slanzewoje Chosjaistwo" – Erdöl und Ölschiefer
„Newskaja Swesda" – Der Newastern
„Newski Golos" – Die Newastimme
„Nowaja Rabotschaja Gaseta" – Neue Arbeiterzeitung
„Nowaja Shisn" – Neues Leben
„Nowaja Sibir" – Neues Sibirien
„Nowoje Wremja" – Neue Zeit
„Nowy Mir" – Neue Welt

„Otkliki" – Das Echo

„Petrogradskaja Prawda" – Petrograder Prawda
„Poslednije Nowosti" – Letzte Neuigkeiten
„Potschin" (L'Initiative) – Die Initiative
„Prawda" – Die Wahrheit
„Prawda Grusii" – Prawda Georgiens
„Prawda Truda" – Prawda der Arbeit
„Proletari" – Der Proletarier
„Proletarskaja Prawda" – Proletarische Prawda
„Proletarskoje Delo" – Die proletarische Sache
„Prosweschtschenije" – Die Aufklärung
„Put Prawdy" – Weg der Prawda

„Rabotniza" – Die Arbeiterin

„Rabotschaja Gaseta" – Arbeiterzeitung
„Rabotschaja Prawda" – Arbeiterprawda
„Rabotschi i Soldat" – Arbeiter und Soldat
„Rabotschije Wedomosti" – Arbeiternachrichten
„Retsch" – Die Rede
„Rewoluzionnaja Mysl" – Der revolutionäre Gedanke
„Rewoluzionnaja Rossija" – Das revolutionäre Rußland
„Russkaja Molwa" – Russische Stimme
„Russkaja Mysl" – Der russische Gedanke
„Russkaja Wolja" – Russischer Wille
„Russkije Wedomosti" – Russische Nachrichten
„Russkoje Slowo" – Das russische Wort

„Sa Prawdu" – Für die Prawda
„Saprossy Shisni" – Anforderungen des Lebens
„Sawety" – Das Vermächtnis
„Schachtjorski Listok" – Blatt des Bergmanns
„Sewernaja Prawda" – Prawda des Nordens
„Shiwoje Delo" – Lebendige Tat
„Sowremennik" – Der Zeitgenosse
„Swesda" – Der Stern

„Trudowaja Prawda" – Prawda der Werktätigen

„Wechi" – Marksteine
„Wetschernjaja Potschta" – Abendpost
„Wperjod" – Vorwärts

„Avanti!" – Vorwärts!
„The Call" – Der Ruf
„Demain" – Morgen
„Gazeta Robotnicza" – Arbeiterzeitung
„Przegląd Socjaldemokratyczny" – Sozialdemokratische Rundschau
„La Sentinelle" – Die Schildwache
„Le Temps" – Die Zeit
„Weekly People" – Wochenblatt des Volkes

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .. .. VII–IX

1912

1. An A. M. Gorki. Februar 1
2. An A. M. Gorki. Februar-März 2
3. An G. Schklowski. 12. März 3–4
4. An G. Schklowski. 13. März 5
5. *An G. K. Ordshonikidse und die übrigen Mitglieder des Russischen Büros des ZK. 28. März 6–8
6. An C. Huysmans. Zweite Märzhälfte 9–10
7. *An die Mitglieder des Russischen Büros des ZK. Erste Aprilhälfte 11
8. *An das Büro des ZK der SDAPR in Rußland. 16. April .. 12–13
9. An die Redaktion der „Swesda". 22. April 14–15
10. An B. N. Knipowitsch. 6. Juni 16–17
11. *An die Redaktion der „Prawda". 19. Juli 18–19
12. An die Redaktion der „Newskaja Swesda". 24. Juli 20–22
13. *An die Redaktion der „Prawda". Ende Juli 23–24
14. An die Redaktion der „Prawda". 1. August 25–27
15. An A. M. Gorki. 1. August 28–29
16. *An die Redaktion der „Prawda". 2. August 30–31
17. An A. M. Gorki. August 32–33
18. An die Redaktion der „Prawda". 8. September 34–35
19. An A. M. Gorki. Anfang Oktober 36
20. An A. M. Gorki. 17. Oktober 37–38

21. An die Redaktion der „Prawda". 2. November .. .. .. 39—40
22. *An die Redaktion des „Sozial-Demokrat". Erste Novemberhälfte 41
23. An die Redaktion der „Prawda". 24. November 42
24. An die Redaktion der „Prawda". 26. November .. .. .. 43—44
25. An A. M. Gorki. 22. oder 23. Dezember .. .. 45—46

1913

26. An A. M. Gorki. Anfang Januar .. .. 47—50
27. An N. A. Rubakin. 25. Januar 51
28. An A. M. Gorki. Ende Januar .. .. 52—55
29. *An J. M. Swerdlow. 9. Februar .. .. 56—58
30. *An die Redaktion der „Prawda". 14. Februar 59
31. *An die Redaktion der „Prawda". 19. Februar 60
32. An die Redaktion der „Prawda". 21. Februar .. .. 61—62
33. An M. A. Saweljew. 22. Februar .. .. 63—64
34. An A. M. Gorki. Zweite Februarhälfte .. .. 65—67
35. *An die Redaktion des „Sozial-Demokrat". 25. Februar 68
36. An A. M. Gorki. Nach dem 6. März 69
37. *An die Redaktion des „Sozial-Demokrat". Vor dem 29. März 70—71
38. *An die Redaktion der „Prawda". 5. April .. .. 72—73
39. An A. M. Gorki. Erste Maihälfte .. .. 74—75
40. *An die Redaktion der „Prawda". Ende Mai .. .. 76—77
41. An G. W. Plechanow. Nicht später als am 22. Juni 78
42. An A. M. Gorki. Nicht später als am 22. Juni .. .. .. 79—80
43. An die bolschewistischen Abgeordneten der IV. Reichsduma. 17. Juni .. .. 81—82
44. An A. M. Gorki. 25. Juli 83
45. *An die Sozialdemokratische Partei Deutschlands anläßlich des Todes August Bebels. Zwischen dem 13. und 17. August .. 84
46. An S. G. Schaumian. 24. August 85
47. *An die Redaktion der „Prawda Truda". Nicht vor dem 30. September 86
48. An A. M. Gorki. 30. September .. .. 87—88
49. An die Redaktion der Zeitung „Sa Prawdu". Vor dem 26. Oktober 89

50. An die Redaktion der Zeitung „Sa Prawdu". Nicht vor dem 2. November .. .. 90—91
51. *An die Redaktion der Zeitung „Sa Prawdu". Nicht vor dem 3. November 92
52. *An die Redaktion der Zeitung „Sa Prawdu". 7. November .. 93
53. *An die Redaktion der Zeitung „Sa Prawdu". Vor dem 9. November 94
54. *An die Redaktion der Zeitung „Sa Prawdu". Nicht vor dem 13. November 95
55. *An die Redaktion der Zeitung „Sa Prawdu". Nicht vor dem 14. November 96
56. *An die Redaktion der Zeitung „Sa Prawdu". Nicht vor dem 16. November 97
57. An A. M. Gorki. 13. oder 14 November .. .. 98—101
58. An A. M. Gorki. Zweite Novemberhälfte .. .. 102—104
59. *An Inès Armand. Nach dem 18. Dezember 105
60. *An Inès Armand. Ende Dezember .. .. 106—107

1914

61. *An D. Wijnkoop. 12. Januar .. .. 108—109
62. *An die Redaktion der Zeitschrift „Dswin". 26. April 110
63. *An Inès Armand. 1. April .. .. 111—112
64. *An Inès Armand. 24. April .. .. 113—114
65. An N. N. Nakorjakow. 18. Mai .. .. 115—116
66. An S. G. Schaumian. 19. Mai .. .. 117—118
67. *An Inès Armand. Juni, vor dem 5. .. .. 119—120
68. *An Inès Armand. Vor dem 15. Juli .. .. 121—124
69. *An einen lettischen Sozialdemokraten. Nach dem 18. Juli .. 125—127
70. An die Redaktion des Lexikons Granat. 21. Juli 128
71. *An die Redaktion des Lexikons Granat. 28. Juli 129
72. An W. A. Karpinski. Nach dem 27. September 130
73. An W. A. Karpinski. Vor dem 11. Oktober .. .. 131—132
74. An W. A. Karpinski. 11. Oktober 133
75. An W. A. Karpinski. 17. Oktober .. .. 134—135
76. An A. Schljapnikow. 17. Oktober .. .. 136—139
77. An A. Schljapnikow. 17. Oktober .. .. 140—141

78. An A. Schljapnikow. 27. Oktober .. .. 142—144
79. An A. Schljapnikow. 31. Oktober .. .. 145—147
80. An den Sekretär der Redaktion des Lexikons Granat. 17. November .. .. 148—149
81. An A. Schljapnikow. 28. November .. .. 150—151
82. An A. M. Kollontai. Vor dem 16. Dezember .. .. 152—153

1915

83. An Bassok. 12. Januar 154
84. *An Inès Armand. 17. Januar .. .. 155—156
85. *An Inès Armand. 24. Januar .. .. 157—160
86. An A. Schljapnikow. 11. Februar .. .. 161—163
87. An A. M. Kollontai. Nach dem 22. Mai .. .. 164—165
88. *An D. Wijnkoop. Zwischen dem 19. Juni und 13. Juli .. .. 166—167
89. An A. M. Kollontai. Juli .. .. 168—169
90. *An D. Wijnkoop. Juli .. .. 170—172
91. An A. M. Kollontai. 26. Juli .. .. 173—174
92. An A. M. Kollontai. Sommer .. .. 175—176
93. An A. Schljapnikow. 23. August .. .. 177—178
94. An K. Radek. 19. August 179
95. An A. Schljapnikow. Anfang September .. .. 180—181
96. An A. Schljapnikow. 10. Oktober .. .. 182—183
97. An A. M. Kollontai. 9. November .. .. 184—186

1916

98. An A. M. Gorki. 11. Januar 187
99. An A. Schljapnikow. März .. .. 188—192
100. *An G. Sinowjew. 21. Mai .. .. 193—197
101. An A. Schljapnikow. Juni .. .. 198—201
102. An M. N. Pokrowski. 2. Juli .. .. 202—203
103. *An G. Sinowjew. August .. .. 204—206
104. *An N. Bucharin. Ende August—Anfang September .. .. .. 207—208
105. An A. Schljapnikow. Nach dem 3. Oktober .. .. 209—213
106. An N. D. Kiknadse. Ende Oktober—Anfang November .. 214—215
107. An Franz Koritschoner. 25. Oktober .. .. 216—218

108. An N. D. Kiknadse. November, nach dem 5. .. .. 219—222
109. *An Inès Armand. 20. November .. .. 223—224
110. *An Inès Armand. 25. November .. .. 225—226
111. *An Inès Armand. 30. November .. .. 227—233
112. An Arthur Schmid. 1. Dezember .. .. 234—236
113. *An Inès Armand. 18. Dezember .. .. 237—238
114. An M. N. Pokrowski. 21. Dezember 239
115. *An Inès Armand. 25. Dezember .. .. 240—243
116. *An Inès Armand. Dezember .. .. 244—245

1917

117. *An Inès Armand. Erste Januarhälfte .. .. 246—247
118. *An Inès Armand. 19. Januar .. .. 248—251
119. *An Inès Armand. 22. Januar .. .. 252—253
120. *An Inès Armand. Zwischen dem 22. und 30. Januar .. .. 254—255
121. *An Inès Armand. 30. Januar .. .. 256—258
122. *An Inès Armand. 3. Februar .. .. 259—261
123. An A. M. Kollontai. 17. Februar .. .. 262—264
124. *An Inès Armand. 19. Februar .. .. 265—266
125. An A. M. Kollontai. 5. März .. .. 267—270
126. *An Inès Armand. 15. März 271
127. An A. M. Kollontai. 16. März .. .. 272—273
128. An A. M. Kollontai. 17. März .. .. 274—276
129. An W. A. Karpinski. 19. März 277
130. An W. A. Karpinski. 24. März 278
131. *An A. W. Lunatscharski. Vor dem 25. März 279
132. An W. A. Karpinski. 25. März .. .. 280—282
133. *An Inès Armand. Zwischen dem 25. und 31. März .. .. 283—284
134. An J. Hanecki. 30. März .. .. 285—290
135. *An W. A. Karpinski. 2. April .. .. 291—292
136. An W. A. Karpinski. 12. April .. .. 293—294
137. An das Auslandsbüro des Zentralkomitees. 17./30. August .. 295—301
138. An die Genossen Kuusinen, Sirola und die anderen Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Finnlands. 11. November 302

139. Telegramm an das Präsidium des Moskauer Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten. 19. November 303
140. *Telegramm an den Vorsitzenden des Sowjets von Ostrogoshsk. 6. Dezember 304

1918

141. *Telegramm an G. K. Ordshonikidse. 22. Januar 305
142. Telegramm an S. G. Schaumian. 14. Mai 306
143. *Telegramm an den Vorsitzenden des Deputiertensowjets der Stadt Drissa. 19. Februar 307
144. *An das Volkskommissariat für Heereswesen. 22. April 308
145. An D. I. Kurski. 4. Mai 309
146. *An W. D. Bontsch-Brujewitsch. 23. Mai 310
147. *Fernspruch an den Petrograder Sowjet. 2. Juni 311
148. *Telegramm an den Flußhafen Nishni-Nowgorod. 8. Juni .. 312
149. *An G. Sinowjew. 26. Juni 313
150. *Telegramm an A. Jurjew. 26. Juni 314
151. *An S. G. Schaumian. 29. Juni 315
152. *Telegramm an die Leiter der Requisitionsabteilungen an allen Eisenbahnstrecken. 1. Juli 316
153. An alle Bezirkskomitees der KPR, an alle Bezirks-Deputiertensowjets, an alle Stäbe der Roten Armee. 6. Juli .. 317
154. Fernspruch an den Deputiertensowjet von Moskau. 7. Juli .. 318
155. *Funkspruch an S. G. Schaumian. 22. Juli 319
156. *An Clara Zetkin. 26. Juli 320
157. *Telegramm an S. G. Schaumian. 29. Juli 321
158. *An A. D. Zjurupa. 5. August .. .. 322—323
159. *Telegramm an den Vorsitzenden des Deputiertensowjets von Astrachan. 9. August 324
160. *An den Deputiertensowjet von Nishni-Nowgorod. 9. August 325
161. *Telegramm an das Gouvernements-Exekutivkomitee von Pensa. 10. August 326
162. *Telegramm an das Gouvernements-Exekutivkomitee von Pensa. 12. August 327
163. *Telegramm an das Gouvernements-Exekutivkomitee von Pensa. 14. August 328

164. *Telegramm an das Exekutivkomitee von Sadonsk. 17. August 329
165. *Telegramm an das Exekutivkomitee von Sdorowez, Gouvernement Orjol. 19. August 330
166. *Telegramm an das Exekutivkomitee von Liwny. 20. August .. 331
167. *Telegramm an das Gouvernements-Exekutivkomitee von Astrachan. 21. August 332
168. An die Volkskommissare anläßlich der Verfügung des Rats der Volkskommissare über die Rechenschaftsberichte der Volkskommissariate. 29. August 333
169. An M. Kedrow. 29. August 334
170. Telegramm an den Stab der 5. Armee. 7. September 335
171. *Telegramm an A. W. Lunatscharski. 18. September 336
172. An die Genossen Eisenbahner der Eisenbahnlinie Moskau—Kiew—Woronesh. 20. September 337
173. An W. W. Worowski. 20. September .. .. 338—339
174. *An J. M. Swerdlow. 1. Oktober .. .. 340—341
175. *An das Präsidium des Moskauer Sowjets der Arbeiter- und Rotarmistendeputierten. 12. Oktober 342
176. Telegramm anläßlich der Einnahme Samaras. 9. Oktober .. 343—344
177. An die Mitglieder der Spartakusgruppe. 18. Oktober 345
178. *Telegramm an den Oberkommandierenden. 20. Oktober .. 346
179. Fernspruch an den Vertreter der RSFSR in Berlin. 23. Oktober 347
180. *Telegramm an die Gouvernements-Exekutivkomitees von Orjol und Kursk und die Gouvernementskomitees der Partei. 9. November 348
181. *Telegramm an den Vorsitzenden der Organisation der KPR(B) von Unetscha. 13. November 349
182. *Telegramm an das Gouvernementskomitee der Partei von Orjol. 13. November 350
183. Fernspruch an den Oberkommandierenden. 23. Dezember .. 351
184. Telegramm an den Rat der Kommunen des Nordgebiets. 27. Dezember 352

1919

185. *Telegramm an den Vorsitzenden des Revolutionären Kriegsrats der Republik. 2. oder 3. Januar 353

186. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der Südfront. 20. April 354
187. *Telegramm an den Befehlshaber der Ukrainischen Front. 22. April 355
188. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat von Astrachan. 24. April 356
189. *Telegramm an die Ukrainische Sowjetregierung. 24. April .. 357
190. *Telegramm an den Oberkommandierenden und den Revolutionären Kriegsrat der Westfront. 24. April 358
191. *Telegramm an den Befehlshaber der Ukrainischen Front. 25. April 359
192. *An die Redaktion der „Prawda". 25. April 360
193. An den Stab der Zweiten Ukrainischen Sowjetarmee und an alle Genossen dieser Armee. 2. Mai 361
194. *Telegramm an die Ukrainische Sowjetregierung. 5. Mai .. 362
195. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der Südfront. 6. Mai 363
196. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der 5. Armee. 12. Mai 364
197. *Telegramm an das Verteidigungskomitee von Petrograd. 13. Mai 365
198. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der Südfront. 19. Mai 366
199. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der Südfront. 21. Mai 367
200. *Telegramm an den Rat der Volkskommissare der Ukraine. 26. Mai 368
201. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der Ostfront. 29. Mai 369
202. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der 10. Armee. 30. Mai 370
203. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der Ostfront. 9. Juni 371
204. *An E. Skljanski. 10. Juni 372
205. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der Ostfront. 11. Juni 373

206. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der 10. Armee. 14. Juni 374
207. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der Südfront. 14. Juni 375
208. Telegramm an M. W. Frunse. 16. Juni 376
209. *Telegramm an die Exekutivkomitees der im Frontgebiet liegenden Bezirke. 16. Juni 377
210. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der 10. Armee. 18. Juni 378
211. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der Ostfront. 20. Juni 379
212. Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der Ostfront. 1. Juli 380
213. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der 4. Armee, das Gouvernements-Exekutivkomitee von Saratow und das Gouvernementskomitee der Partei. 2. Juli 381
214. *Telegramm an das Gouvernements-Exekutivkomitee von Saratow. 8. Juli 382
215. *Telegramm an die Metallarbeiterkonferenz in Tula. 11. Juli 383
216. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der Ostfront. 17. Juli 384
217. *An A. M. Gorki. 18. Juli 385
218. *An A. M. Gorki. 31. Juli .. .. 386—390
219. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der 7. Armee. 1. August 391
220. *Telegramm an den Vorsitzenden des Revolutionären Kriegsrats der Republik. 9. August 392
221. *An den Revolutionären Kriegsrat der Republik. 10. August .. 393
222. *An den Revolutionären Kriegsrat der Republik. Ende August 394
223. *Telegramm an das Revolutionskomitee von Baschkirien. 5. September 395
224. *An S. I. Gussew. 16. September .. .. 396—397
225. *An E. Skljanski. 15. Oktober 398
226. *Notiz auf einem Brief G. K. Ordshonikidses. Oktober, nicht vor dem 15. 399
227. An das Revolutionskomitee von Tula. 20. Oktober .. .. 400—401

228. *Anweisung für den Stellvertretenden Volkskommissar für Heereswesen. 24. Oktober 402
229. *An W. W. Worowski. 24. Oktober .. .. 403—404
230. *An den Vorsitzenden des Petrograder Sowjets. Nach dem 25. Oktober 405
231. An G. M. Krshishanowski. 26. Dezember .. .. 406—407
232. *Telegramm an M. M. Litwinow. 28. Dezember 408

1920

233. An M. Tomski. 16. Januar 409
234. *An A. W. Lunatscharski. 18. Januar 410
235. An G. M. Krshishanowski. 23. Januar .. .. 411—412
236. *An M. A. Bontsch-Brujewitsch. 5. Februar 413
237. *An den Revolutionären Kriegsrat der Republik. 27. Februar 414
238. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der Kaukasusfront. 11. März 415
239. An G. M. Krshishanowski. 14. März .. .. 416—417
240. *An den Revolutionären Kriegsrat der Republik. 15. März .. 418
241. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der Kaukasusfront. 17. März 419
242. An W. W. Adoratski. 6. April 420
243. An K. A. Timirjasew. 27. April 421
244. *An M. N. Pokrowski. 5. Mai 422
245. *Telegramm an G. K. Ordshonikidse. 4. Mai 423
246. An A. S. Serafimowitsch. 21. Mai 424
247. *An D. I. Kurski. Juli, zwischen dem 4. und 11. 425
248. *An das Exekutivkomitee der Komintern. Vor dem 19. Juli .. 426—427
249. *An G. W. Tschitscherin. 22. Juli 428
250. An die Bibliothek des Rumjanzew-Museums. 1. September .. 429
251. *Telegramm an G. K. Ordshonikidse. 9. September 430
252. An die Bergarbeiter von Tscheremchowo, 15. September .. 431
253. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der 1. Reiterarmee. 4. Oktober 432
254. *Telegramm an M. W. Frunse. 16. Oktober 433
255. *An die Tulaer Genossen. 20. Oktober 434
256. An das Präsidium des Petrograder Deputiertensowjets. 21. Oktober 435

257. *Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der 1. Reiterarmee. 24. Oktober 436
258. *An R. E. Klasson. 2. November 437–438
259. An G. M. Krshishanowski. 6. November 439–440
260. An den Staatsverlag. 11. Dezember 441
261. An G. M. Krshishanowski. Dezember 442–443
262. *An G. M. Krshishanowski. Ende Dezember 444–445

1921

263. An die Amtsbezirksorganisation der KPR (B) von Bakury. 21. Januar 446–447
264. *An den Leiter der Geschäftsstelle des Rats der Volkskommissare. 26. Januar 448
265. *An den Revolutionären Kriegsrat der Republik. 6. Februar .. 449
266. An G. M. Krshishanowski. 19. Februar 450
267. An G. M. Krshishanowski. 25. Februar 451–453
268. Telegramm an den Revolutionären Kriegsrat der 11. Armee. 10. März 454
269. An G. M. Krshishanowski. Nach dem 5. April 455–456
270. *An das Volkskommissariat für Bildungswesen. 8. April .. 457
271. Telegramm an G. K. Ordshonikidse. 9. April 458
272. *An das Volkskommissariat für Bildungswesen. 9. April .. 459–460
273. An G. M. Krshishanowski. 12. April 461–462
274. An G. M. Krshishanowski. 13. April 463
275. *An J. A. Litkens. 6. Mai 464
276. An die Redaktion der „Prawda" und an die Redaktion der „Iswestija". 9. Mai 465
277. An M. Sokolow. 16. Mai 466–468
278. *An J. A. Litkens. 19. Mai 469
279. An G. M. Krshishanowski. 25. Mai 470–471
280. An G. M. Krshishanowski. 26. Mai 472–473
281. *Telegramm an F. E. Dzierzynski. 27. Mai 474
282. *An die Hauptverwaltung für Brennstoffversorgung. 27. Mai 475
283. An M. P. Pawlowitsch. 31. Mai 476–477
284. *An J. A. Litkens. Ende Mai 478
285. An W. A. Awanessow. 1. Juni 479

286. *An die Hauptverwaltung Erdöl. 3. Juni 480
287. *An G. M. Krshishanowski. 5. Juni .. .. 481—482
288. *An den Kleinen Rat der Volkskommissare. 22. Juni 483
289. *An das Volkskommissariat für Ernährungswesen. 10. Juli .. 484—485
290. *Telegramm an G. K. Ordshonikidse. 17. Juli 486
291. *An das Volkskommissariat für Landwirtschaft. Juli, nach dem 24. 487
292. An A. A. Korosteljow. 26. Juli .. .. 488—489
293. An den Zentralverband der Konsumgenossenschaften. 29. Juli 490—491
294. *Fernspruch an den Vorsitzenden der Moskauer Gouvernementskommune. 30. Juli 492
295. An W. W. Adoratski. 2. August 493
296. An das Volkskommissariat für Landwirtschaft und an den Staatsverlag. 7. August 494
297. *An das Turkestanische Büro des ZK der KPR(B). 7. August 495
298. *An den Volkskommissar für Post- und Fernmeldewesen. 2. September 496
299. An D. I. Kurski. 3. September .. .. 497—498
300. An I. K. Jeshow. 27. September .. .. 499—500
301. An den Leiter der Geschäftsstelle des Rats der Volkskommissare und des Rats für Arbeit und Verteidigung. 13. Oktober 501
302. An Sidney Hillman. 13. Oktober .. .. 502—503
303. An N. A. Semaschko. 24. Oktober .. .. 504—505
304. *An den stellvertretenden Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare der Krim, Poljakow. 6. Dezember 506
305. *An Th. Rothstein. 7. Dezember 507
306. *An L. A. Fotijewa. 9. Dezember 508
307. *An die Mitglieder des Politbüros. 12. Dezember 509
308. An G. M. Krshishanowski. 16. November 510

1922

309. An D. I. Kurski. 17. Januar .. .. 511—512
An A. D. Zjurupa .. .. 513—520
310. 1. Über die Neuregelung der Arbeit des Rats der Volkskommissare und des Rats für Arbeit und Verteidigung. 24. Januar 513

311. 2. Über das Programm der Arbeit auf neue Art. 20. Februar 516
312. 3. Vorschlag für den Entwurf einer Direktive an den Kleinen Rat der Volkskommissare. 21. Februar 518
313. 4. Entwurf einer Direktive über die Arbeit des Rats für Arbeit und Verteidigung und des Rats der Volkskommissare sowie des Kleinen Rats der Volkskommissare. 27. Februar 519
314. An W. A. Karpinski. 26. Januar 521
315. *An G. M. Krshishanowski. 28. Januar 522–523
316. An das Volkskommissariat für Finanzen. 1. Februar 524
317. *An das Volkskommissariat für Finanzen. 15. Februar 525–526
318. *An das Volkskommissariat für Finanzen. 22. und 28. Februar 527–528
319. An G. M. Krshishanowski. 6. April 529
320. An Karl Steinmetz. 10. April 530–531
321. *Notiz für Bucharin. 27. September 532
322. *An das Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrats. 16. Oktober 533–534
323. An I. I. Skworzow-Stepanow. 15. November 535–536
324. An den Sekretär der Internationalen Arbeiterhilfe. 2. Dezember 537–538

Anmerkungen 539–572

Alphabetisches Verzeichnis der in den Briefen verwandten Pseudonyme, Decknamen und Initialen und Angabe der damit bezeichneten Personen 573–574

Übersetzung der fremdsprachigen Zeitungen und Zeitschriften .. 575–577